Dupleix

A 7

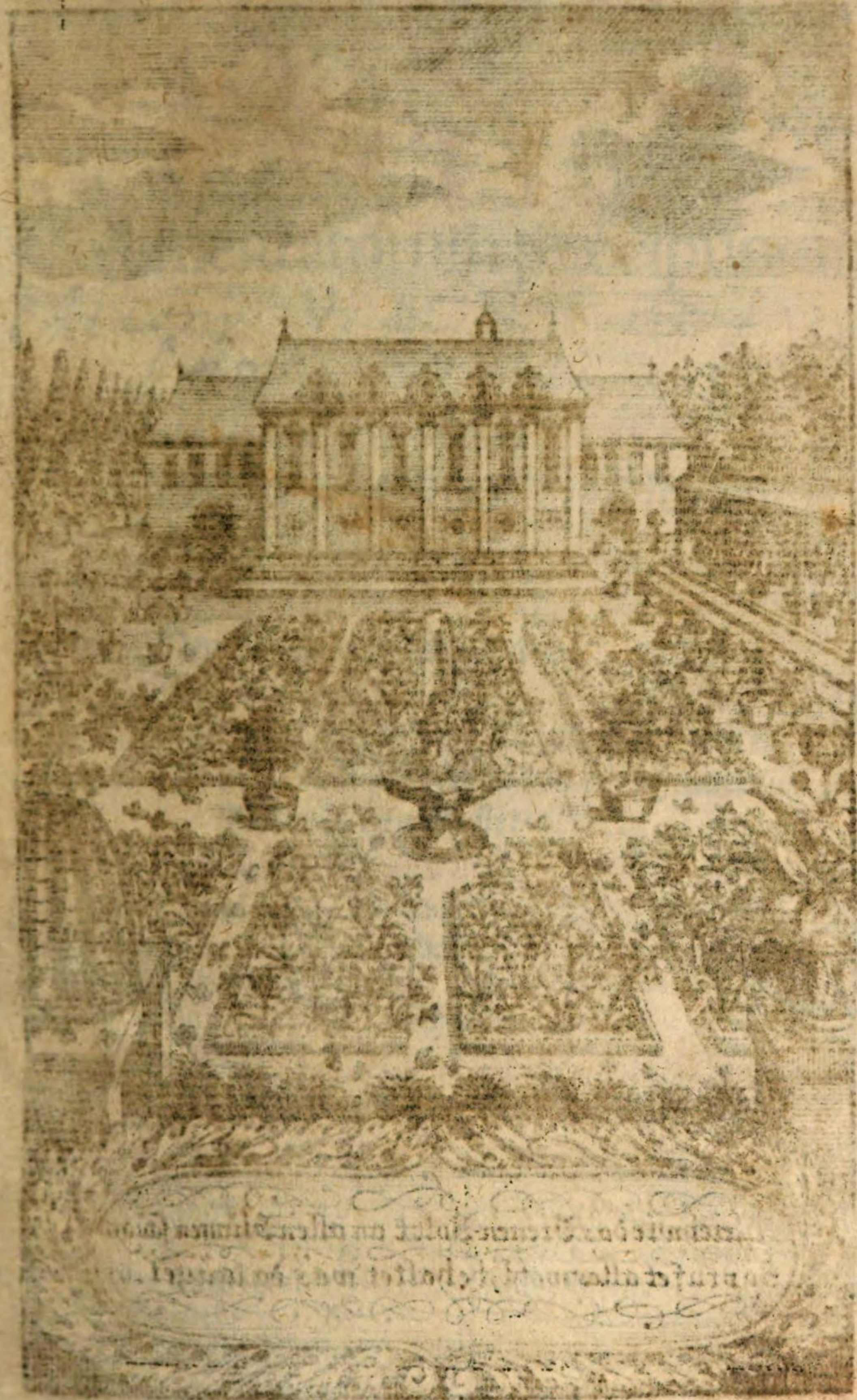
Prof. Steph Wilhoft.

Exeg. 1731.037

<3660590054001 8

Bayer. Staatsbibliothek

0,1 B,E



Gleichwie das Bienen-Volck an allen Blumen säuget
So prüfet alles wohl, behaltet was da taüget.

RICHARDI SIMONII

Presbyteri Congregationis Oratoriæ in Gallia

HISTORIA CRITICA

Commentatorum præcipuorum

V. & N. T.

Das ist:

Eine curieuse Erzehlung und Beurtheilung derer berühmtesten Ausleger des A. und N. T.

Darin diejenigen welche in denen Alten/ Mittlern und Neuern Zeiten mit ihren Auslegungen über die H. Schrifften bey denen Gelehrten ein Auf- und sich ein Ansehen gemacht, nach der Ordnung der Zeit recensiret, und nach dem sonderbahren Geschmack des Autoris beurtheilet werden.

Aus denen weitläufftigen und nicht iedermann zu handen stossenden Frantzösischen Operibus in diesen Kurtzen Begrif zusammen gezogen/ in die Deutsche Sprache übersetzet und denen Bücher-liebenden an statt einer Bibliothecæ Exegeticæ überreichet von

LEONHARD CHRISTOPH Rühlen/

Nebst einer beygefügten Vorrede

Herrn JACOB FRIDERICH Reimmanns;

Darin die bisher noch von niemand versuchte Historie der Theologiæ Exegeticæ bey denen Juden/ Christen/ Mahumedanern und Heyden nach ihren vielfältigen Abwechselungen entworffen und die Materialia und Formalia dieser Simonianischen Schrifft nach ihren eigentlichen Beschaffenheiten geziemend untersuchet und geprüfet werden.

Hoffler / bey Joh. Christoph König, Ao. 1713.

RICHARDI SIMONII

Presbyteri Congregationis Oratorii in Gallia

HISTORIA CRITICA

Circa

V. & N. T.

Eine critische Untersuchung der

Heiligen Bücher

Alten Testaments.

UBM abgegeben

Ad Bibl. Acad. Land.

Bayerische Staatsbibliothek München

UBM MÜNCHEN

T 94 1363

Dem

Hoch-Edlen/ Veste/ Hoch-

und Wohlgelahrten/ Hoch-und

Wohlweisen

HERRN

Burgemeis

und

Rath

Und andern Hoch

Bür

Vollherr

Denen

Hoch-Edlen/ Vesten/ Hoch-

und Wohlgelahrten/ Hoch- und

Wohlweisen

HERRN

Burgemeistern/

Cämmerern

Und andern Hoch-ansehnlichen

Gliedern

Des

Halberstädtischen Raths/

Meinen allerseits

Hochgeehrten Herrn

und

Hochgeneigten Gönnern.

Hoch-Edle/ Veste/ Hochgelahrte/ Hoch- und Wohlweise Herrn/

Hochgeneigte Herrn.

DJe Historie ist eine solche Wissenschafft welche sich nicht allein mit ihrer Annehmligkeit sondern auch mit ihrer Nutzbarkeit überal recommendiret. Sie ist ein Licht das die Nacht unserer Unwissenheit erleuchtet/ und die nach dem Hafen der Gelehrsamkeit seegelnde auf das Vorgebürge der guten Hoffnung führet/ und ihnen den Weg zeiget/ aus der unglück-

seeligen Barbarey in die Länder der glückseeligen Freyheit hinüber zu gehen. Wer sich ohne diesen Pharum auf das weite und breite Meer derer Wissenschafften waget / der wird hier und da auf Klippen und Sand-Bäncke stossen / welche er sonst desto sicherer hätte vorbey passiren können. So mancherley aber die Wissenschafften sind / so mancherley ist auch die Historie, und so unterschiedliche Historische Nachrichten haben wir von nöthen: Und würde ich der Sonnen ein Licht anzünden / wenn ich dieses weitläufftig behaupten wolte. Man kan dieselbe so gar auch in der Theologie oder Gottes-Gelarheit nicht entbehren. Denn ob zwar ein Theologus an und vor sich selbst derselbigen gar wohl kan überhoben seyn / so ferne er nur allein die lebendige Erkäntniß der Warheit nach der Gottseeligkeit suchet; so kan er doch nach der jetzigen Verfassung der Kirche und nach der Beschaffenheit dieser Zeiten nicht umhin / er muß die Historie ebenfals mit zu hülfe nehmen / wenn er nicht in der Erklärung derer H. Schrifften selbst straucheln und anstossen wil. Und dannenhero haben diejenigen welche über die Bücher A. und N. Testaments commentiret ihnen meistentheils angelegen seyn lassen / den Historischen Verstand / welchen die Worte derer heil.

Scribenten in sich fassen/ denen Lesern mit vor die Augen zu legen/ wie davon gegenwärtige Historia Critica Commentatorum V. & N. T. mehrere Nachricht giebet. Aus diesen Ursachen wird mir verhoffentlich nicht verübelt werden/ daß ich dieselbe in diesen neuen habit eingekleidet/ und zum Nutzen sonderlich derer-jenigen/ welche die Historischen Nachrichten nicht verachten/ an das Licht gestellet. Wie sie aber recht zu gebrauchen/ darzu kan die beygefügte Vorrede genugsame Anleitung geben.

Daß aber diese geringfügige Arbeit E. Hoch-Edlen / Hoch-und Wohlweisen Rath zu überreichen mir die Freyheit genommen/ dazu hat mich Dero mir und denen Meinigen biß hieher erzeigte Gütigkeit und hochgeneigte Gewogenheit angetrieben ümb einiges Zeichen meiner schuldigsten Danckbarkeit hiermit an den Tag zu legen. Und lebe ich also der gewissesten Hoffnung/ es werden Meine hochgeehrte Herrn dieses mein Unternehmen in solcher Absicht Ihnen hochgenetgt gefallen lassen. Wie ich denn/ nebst hertzlichen Wunsche/ daß die göttliche Weißheit alle ihre Rathschläge zu der Wol-

farth meines geliebten Vaterlandes noch ferner secundiren / und Ihnen auch ins besondere allerley gesegnetes Wohlseyn in ihren Schoß schütten wolle / meine Wenigkeit Dero Gewogenheit empfehle und verharre

Meiner allerseits Hochgeehrten Herrn und hochgeneigten Gönner

Ermsleben
in denen Oster-Ferien
1713.

verpflichtester Diener
Leonhard Christoph Rühl.

Jacob Friderich Reimmanns
Vorrede
Uber die von Monſ. Rüheln in das Teutſche überſetzete und kürtzer zuſammen gezogene
HISTORIAM CRITICAM
PRÆCIPUORUM COMMENTATORUM
V. & N. T.
Des
Mr. RICHARD SIMONS.
Darinnen
Die bishero noch von niemand verſuchte
HISTORIA THEOLOGIÆ EXEGETICÆ
Bey denen Juden/ Chriſten/ Mahumedanern und Heyden
Nach ihren mannigfaltigen Abwechſelungen entworffen/ und zugleich die Materialia u. Formalia dieſer Simonianiſchen Schrift mit geziemender Beſcheidenheit unterſuchet und geprüfet werden.

Inhalt.

§ 1. Es ſol von der *Hiſtorie* der *Theol. Exeget:* ein Abriß gegeben werden. §. 2. *Hiſtorie* des Worts *Theologiæ* und *Theologus*, ingleichen eine Abtheilung der *Hiſtorie* von der *Theol. Exeget.* §. 3. Beweiß daß die *Theol. Exeget.* vor der Sündfluth nicht geweſen. §. 4. Und auch nicht

zur Zeit der Stiffts-Hütte und des ersten Tempels. §. 5. Sondern daß sie nach der Bab. Gefängniß erst entstanden. §. 6. Die Alte war erstlich *literalisch* / hernach wurde sie *allegorisch* §. 7. Probe davon aus dem Buche *Sohar.* und *Baal. Hatturim.* §. 8. Die Mittlere erstlich *Masoretisch*, hernach *Barbarisch.* §. 9. Die Neue ist dreyfach / *Rabbanitisch*, *Karraitisch* / *Samaritanisch.* §. 10. Die *Rabbanitische* war anfangs mehr *allegorisch* als *philologisch* §. 11. Aber jetzo ist sie mehr *philologisch* als *allegorisch.* §. 12. Die vornehmsten *Rabbinischen* Ausleger werden in einer geziemenden Zeit-Ordnung erzehlet. §. 13. Wie es mit der *Theologia Exegetica* derer *Karraiten* beschaffen. §. 14. *Item* mit der *Theol. Exeg.* derer *Samaritaner.* §. 15. Die *Theol. Exeg.* derer Christen ist theils ausserordentlich / theils ordentlich. §. 16. Was die ausserordentliche gewesen und wie lange sie gedauret. §. 17 Die ordentliche ist in einer andern Verfassung gewesen in der Griechischen und in einer andern in der Lat. Kirche. §. 18 In der Griechischen Kirche ist sie gewesen hitzig / laulig / kaltsinnig. §. 19. Hitzig von dem *Sec.* 2. biß auf das *Sec.* 6. und da werden die vornehmsten *Exegeten recensiret.* §. 20. Man siehet daraus daß die *Theol. Exeget. Sec.* 2. und 3. mehr *allegorisch* und in dem 4. und 5. mehr *Grammaticalisch* gewesen. §. 21. In der Mittlern Zeit ist die *Theol. Exeget.* bey denen Griechen gantz laulich *tractiret.* §. 22. in denen letzten 3. *Seculis* ist sie gantz kaltsinnig gehandhabet und fast gäntzlich verabsäumet worden. §. 23. Bey den Lateinern ist sie erstlich gantz unbekant gewesen und hernach bekant worden. §. 24. Unbekant ist sie gewesen in denen ersten 3. *Seculis* und ist der *Hilarius* der erste *Exegeta* unter den Lateinern. §. 25. Nach der Zeit ist sie wohl eingerichtet / übel zugerichtet / glücklich aufgerichtet. §. 26. Wohl eingerichtet hat sie *Sec.* 4. der *Hilarius*, *Ambrosius*, *Hieronymus*, *Augustinus.* §. 27. Ubel zugerichtet ist sie von dem *Sec.* 4. biß auf das 14. §. 28. Denn da ist sie erstlich schlechterdings verabsäumet von dem *Sec* 4. biß auf das 8. §. 29. Hernach auch in gewisser Masse von dem 7. biß auf das 14.

§. 30.

§. 30. Denn da ist sie gehandhabet von denen Kirchen Lehrern von *Sec.* 7. biß auf das 12. aber doch so/ daß sie die *explicationes textuum* mehr aus andern aus als selbst geschrieben. §. 31. Hernach auch von denen Schul-Lehrern welche denen Kirchen-Lehrern hierinn gefolget *Sec.* 12. und 13. §. 32. Sie ist aber endlich wieder aufgerichtet worden. §. 33. Und zwar vor der *reformation* der Lateinischen Kirche in etwas *Sec.* 14. & 15. §. 34. Nach der *reform.* aber durchgehends und in allen Stücken. §. 35. Sonderlich bey den Lutheranern. §. 36. Und *Reformirten.* §. 37. Wie auch Papisten. §. 38. Und *Arminianern.* §. 39. Und *Socinianern.* §. 40. Beschliessung der *Hist.* von der *Theol. Exeg.* der Christen. §. 41. Erster Anfang der *Theol. Exeg.* bey denen *Muhammedanern.* §. 42. Der Fortgang derselben zu denen Zeiten des *Ali* und *Abubeckers* in dem *Sec.* 7. §. 43. *Item* in denen nachfolgenden Zeiten. §. 44. Sonderlich *Sec.* 11. da der *Zamachschai* gelebet. §. 45. Und in denen *Seculis* die darauf erfolget. §. 46. Urtheil von dem heutigen Zustande der *Theol. Exeget.* bey den *Mahummedanern.* §. 47. die *Historie* der *Theol. Exeg.* bey den Heyden und ob dergleichen wohl jemahls gewesen? §. 48. Beweiß daß die Heyden weiland eine *Theol Theticam* gehabt. §. 49. Ingleichen auch die *Exegeticam.* §. 50. Ihre *fatalitäten* insgemein. §. 51. Ihr Ursprung insonderheit und daß sie erstlich nach der Sündfluth entstanden. §. 52. Ihre Aufnahme biß auf die Gebnrt *Christi.* § 53. Ihre Abnahme biß auf diese Zeiten §. 54. Von der *Hist. Crit. Comm. V. & N. T.* des *Mr: Simons* §. 55. Die in denen *materialien* verschiedene Anstößigkeiten und zwar so wohl in *historicis* als *criticis.* §. 56. Und daß der *Autor* seine Blösse hie und da gar deutlich sehen lassen. §. 57. Es sey aber auch vieles in demselben sehr hoch zu loben. §. 58 Und dahero die Sachen mit geziemender Prüfung zu lesen. §. 59. Was an seiner *methode* zu loben und zu tadeln. §. 60. *Item* an seinem *stylo.* §. 61, Erörterung der Frage ob man das Buch wohl könne drucken lassen.

§. 1.

Es sol von der Historie der Theologiæ Exegeticæ ein Abriß gegeben werden.

Das freundliche Ansinnen des Herrn **Uebersetzers** und **Verlegers** der gegenwärtigen Schrifft, daß ich dieselbe bey ihren jetzigen neuen Auf- und Einzuge in die gelehrte Welt mit einer Vorrede begleiten möchte, hat mich zu der Entschliessung gebracht / den **geneigten Leser** einige annehmliche Blumen aus dem neu-angelegten Lust-Garten der Historiæ Literariæ oder **derer Geschichte die insonderheit von denen Gelahrtheiten und Gelehrten** handeln, zu überreichen; Und der besondere Inhalt des übersetzten und verlegten Wercks hat mir, so zu reden / den Blumen-Topf selbst angewiesen, dessen ich mich bey der Darbringung dieser freywilligen Gabe bedienen soll. Es fasset dasselbe in sich **eine Historie derer berühmten Ausleger des A. und N. T.** Und dieses leget mir die gewisse Versicherung in das Hertz, daß der **Anspruch** mit dem **Ausspruch** / der **Eingang** mit dem **Fortgang** /

gang / und der Vorhoff mit dem Gebäude so dann vornehmlich eines beliebten accords sich werde zu erfreuen haben, wenn in jenen von der Historie der Theologiæ Exegeticæ überhaupt würde ein Vorschmack gegeben werden, von welcher alhie in diesen ein so artiges und sonderbahres Gerichte ist aufgetragen worden.

§. 2. Ich will mich allhie bey der Historie des Worts Θεολογία nicht weitläuftig aufhalten: Es ist an dem daß dasselbe so wenig im A. als N. T. befindlich. Es ist aber auch gewiß, daß wo nicht in jenem / zum wenigsten doch in diesen solche Ausdrücke angetroffen werden, welche mit demselben eine gleichgültige Bedeutung haben. Und meinete ich nach meiner geringfügigen Einsicht / es solte wohl eben so viel seyn, ob ich die Lehre von GOtt und denen göttlichen Dingen mit Paulo 1. Thessal. II. 13. einen λόγον Θεοῦ oder mit denen Vätern der Griechischen Kirche eine Θεολογίαν zu neñen mich entschliessen wolte. Und gesetzt auch, es sey die Anmerckung in der Historia Literaria gegründet, welche der ehemahlige berühmte Theologus zu Oxfurt Joh. Owenus in seinem wohl angefangenen aber nicht so wohl ausgeführten Theologumenis L. I. c. I. §. 4. p. m. 4. gemacht hat, da er setzet, Incertum esse qvo tem-

Historie des Worts Theologia

tempore civitate donatum sit Theologiæ vocabulum, i. e. **Man könne es so genau nicht wissen/ zu welcher Zeit das Wort Theologia bey denen Christen das Bürger-Recht überkommen:** So ist doch im Gegentheil auch ausser allen Zweiffel, daß dasselbe zum wenigsten schon in dem andern Jahr-hundert nach Christi Geburt bey ihnen im Gebrauch gewesen/ wenn wir dem Oweno das postulatum auch schon einräumen/ daß die Schrifften des Dionysii Areopagitæ de Theologia mystica u. s. w. vor untergeschoben zu achten seyn. Der Clemens Alexandrinus bedienet sich desselben in seinen Libris Stromatum an unterschiedenen Orten als L. 5. p. m. 574. da er schreibet: ὅτι ὡς ἄσαν φιλοσοφίαν ὑπάρχειν καὶ τὴν ἀληθῆ θεολογίαν: **Die wahre Philosophia sey von der wahren Theologia nicht unterschieden/ und sey die erstere der anderen so ähnlich als ein Ey dem andern/** u. s. w. Und da es in denen Verzeichnüssen der Historiæ Literariæ eine ausgemachte Sache, daß dieses Wort mit unter die Haabseeligkeiten gehöre/ welche die Christen denen Heyden durch einen gerechten Raub dergestalt entfrembdet/ wie die Jüden weyland die silbernen und güldenen gefässe denen Ægyptiern: Inmassen denn die bewährtesten Geschicht-Schreiber bezeugen/ daß die allererstenund Theologus.

und

und ältesten Gelehrten in Griechenland, welche die Lehre von denen Göttern und dero Dienst getrieben/ Theologi und ihre Wissenschafft Theologia benahmet, und also diese benennungen bey denen Heyden viel eher sind gebrauchet worden als bey denen Christen: bey welchen der Evangelist Johannes zum ersten mahle (i) von dem Origine in dem dritten Seculo Theologus κατ' ἐξοχὴν soll betitelt seyn, wenn wir dem Oweno l. c. glauben und die Uberschrifft der hohen Offenbahrung so ansehen wollen, als die aus einer viel jüngern als Johannitischen Feder geflossen: So stehen wir in der unvorgreiflichen Meinung, es werde uns erlaubet seyn/ die Historie der Theologiæ Exegeticæ nach dem wesentlichen Unterschied ihrer Beschaffenheit in unterschiedene Gattungen zu vertheilen und dem geneig-

ingleichen

eine Abtheilung der Historie von der Theologia Exegetica.

(i) Zum wenigsten ist der Titul eines *Theologi* vor diesen nicht so sehr gebrauchet und gemißbrauchet worden als jetzo. Der *Gregorius NaZianZenus* wurde in dem *Sec. IV.* nach Christi Geburt ein *Theologus* κατ' ἐξοχὴν genennet: Es ist aber dieses Ehren-Wort nach dessen Zeiten dergestalt *menagiret*, daß sich in 700. Jahren keiner wieder antreffen lässet/ der damit beehret worden. Und als endlich in dem *Sec. XI.* der *Symeon junior* dergleichen *prædicat* wiederum erhalten/ so hat man ihn Zum Unterschiede des *Gregorii NaZianZeni* τὸν Θεόλογον genennet.

testen Leser also einen kleinen Grundriß vor die Augen zu legen von der Historie der Theologiæ Exegeticæ bey denen

1.) Juden
2.) Christen
3.) Muhammedanern
4.) Heyden.

Beweiß daß die Theologia Exegetica vor der Sündfluth nicht gewesen.

§. 3. Man darf sich nicht einbilden, als wenn die Theologia Exegetica der Juden mit der Thetica, Ethica und Ascetica in einem Alter sey, denn diese drey sind von Anfang der Welt gewesen; Jene aber ist erstlich etliche tausend Jahr nachhero entstanden. Zum wenigsten gibt es die gesunde Vernunfft, daß sie vor denen heiligen Schrifften nicht könne gewesen seyn, weil sie an und vor sich selbst nichts anders ist als eine solche Theologie die uns zeiget / wie wir das geschriebene Wort GOttes recht verstehen / und auch andern recht deutlich und gründlich erklären sollen. Es kan seyn, daß die Patriarchen vor der Sündfluth albereit geprediget. Es kan aber nicht wohl seyn, daß sie so geprediget, wie wir heutiges Tages insaemein zu predigen pflegen, da die allermeiste Zeit mit der Erklärung derer heiligen Schrifften und Anführung derer mancherley

Meinun-

Meinungen derer Ausleger zugebracht wird. Immassen denn bekant, daß dieselbe zu denen Zeiten noch nicht gewesen sind. Und wenn der bekante Spruch Gen. 4, v. ult. **da fing man an zu predigen von dem Nahmen des HErrn** / in der beygesetzten Rand-Glosse des seel. Lutheri so erläutert wird, **daß man angefangen ein Altärlein zu bauen und sich zu versamlen und GOttes Wort zuhören:** Ingleichen wenn der Noah 2. Petr. II, 5. ein κήρυξ δικαιοσύνης, **Ein Prediger der Gerechtigkeit** genennet wird; so hat man die Worte nicht in der Bedeutung anzunehmen, die sie heutiges Tages haben / sondern die sie ehmahls gehabt, und die sie nach ihrer eigentlichen buchstäblichen Beschaffenheit billig haben solten. Denn in dem angeführten Orte Gen. IV. ult. stehet das Wort קרא von welchem das Grichische κηρύσσω, κράζω, κρώζω, daß lateinische crocio und crocito und das teutsche **krischen / krähen** vermuthlich entstanden. Und gleichwie es der erste Anblick also fort bezeuget, daß dadurch nicht eine so lange, weitläuftige / præmeditirte und nach denen Kunst-Regeln eingerichtete Rede kan verstanden werden, dergleichen wir heutiges Tages unter dem Worte **Predigen** bezeichnen: So versichert uns die damahlige Beschaffenheit der Kirche, daß die Lehrer nicht über einen

gewissen biblischen Text geprediget/ und denselben etwa grammatice, rhetorice und logice analisiret, sondern daß sie sich in demselben blosserdings nach denen Umständen der **Zeit/ des Orts der Personen/ der Sachen/ des gegenwärtigen/ zukünftigen** u. s. w. gerichtet. Und so waren die Predigten bey denen Juden weyland beschaffen von Anfang der Welt biß auf die Babylonische Gefängniß. Es waren kurtze abgebrochene nachdrückliche Vorstellungen die nach der Beschaffenheit der Zeit, des Orts, der Personen, nicht aber eines gewissen biblischen contexts eingerichtet. Es waren warhafftige so genante Homilien oder **Unterredungen** (ab ὁμῶς λαλεῖν) da sich die Zuhörer mit denen Lehrern und die Lehrer mit denen Zuhörern, von denen Dingen die sie zu der Erlangung der ewigen Glückseeligkeit nöthig zu seyn erachteten, besprachen. Es waren geistliche Lehren, Straffen, Warnungen, Dräuungen, Züchtigungen / Tröstungen ꝛc. aber keine biblische Auslegungen.

§. 4. Es ist wahr, daß denen Juden in ihrem Ausgange aus Ægypten das Wort des HErren in Schrifften übergeben worden: Es ist auch wahr, daß ihnen von dem Mose zugleich mit anbefohlen, dasselbe in ihren öffentlichen Zusamenkünfften öffentlich zu verlesen. Deut. XXXI. 9. seqv. Es ist aber falsch, daß

er ihnen befohlen darüber zu predigen, und es mit ihren Auslegungen zu erläutern. Und die Gründe damit der Herr Joh. Lundius in seinen Jüdischen Heiligthümern L. IV. c. 9. §. 18. p. 765. das Gegentheil zu erhärten sich bemühet, die sind so unzureichend, daß sie auch so gar der zweifelhafften Sache nicht den allergeringsten Fürniß anzustreichen fähig sind. der liebe Mann scheinet die Theologiam Theticam und Exegeticam mit einander zu vermengen.

Und auch nicht zur Zeit der Stiffts-Hütte und des ersten tempels.

Und da er l. c. beweisen will, daß diese zu der Zeit der Stiffts-Hütte und des ersten Tempels im Gebrauch gewesen, so geräth er unvermerckt auf jene / und bearbeitet sich zu erhärten / daß die Priester und Leviten die Glaubens-Artikel aus denen heiligen Schrifften vorgetragen haben: Er trit auch der Aehnlichkeit unsers Christlichen Glaubens fast ein wenig zu nahe / indem er sichs so sehr lässet angelegen seyn die Pabstentzende Hypothesin ausfündig zu machen, daß die heil. Schrifften in denen Grund-Artikeln der seeligmachenden Lehre dunckel seyn. Die Frage ist hie nicht, ob die Jüdischen Lehrer die Hauptstücke ihres Glaubens weyland aus denen heiligen Schrifften bewiesen? Sondern ob sie die heiligen Schrifften nach denen principiis Exegeticis und Hermeneuticis damahls erkläret, und in ihren öffentlichen Zusammenkünfften einen gewissen Text ausgesuchet und denselben vor denen Ohren des Volks erläutert? Und

dieses ist es was wir an unserer Seite zu bejahen noch biß dato Bedencken tragen. Wir finden davon so wenig in denen heil. als andern Jüdischen Schrifften den allergeringsten Beweiß-Grundt. Die Predigten der Propheten sind Didactisch/ Epanorthotisch/ Pædeutisch &c. aber keines weges Exegetisch. Und der Herr Lundius trit in c. 18. l. 4. §. 39. seqv. p. 821. selbst auf unsere Seite, und versichert uns, daß die Gewohnheit die heiligen Schrifften auszulegen erstlich nach der Babylonischen Gefängniß entstanden sey. Denn so schreibet er l. c. Nebst dem Leser derer heil. Schrifften war auch ein תורגמן ein **Ausleger** da/ der **zu Esræ Zeit auf komen**/ da die Ebräische Sprache im Volcke ziemlich vergessen und hingegen die Chaldæische Sprache gebraucht und gleichsam die Mutter-Sprache geworden. Dieser stand auch bey dem der da laß, und verdolmetschete der Gemeine was aus der Ebräischen Sprache ihr vorgelesen ward auf Chaldæisch/ beydes im Gesetze und in denen Propheten. Wenn ein Vers auf Ebräisch gelesen war/ verdolmetschete der Ausleger denselben dem Volcke also fort in ihrer Mutter-Sprache, und zwar stehend und aufrecht/ daß er sich nirgends anlehnete, bißweilen that dieser Ausleger eine Predigt über den Text, bißweilen that es der Aufmercker oder Gazan wie Ligtfoot Hor. Ebr. ad Matth. IV. 23. erinnert.

§. 5. So weit gehen die Worte des Herrn Lundii l. c. und so weit accordiren auch dieselben mit der Jüdischen Historia Literaria und mit denen heil. Schrifften. Dañ es ist bekant / daß die Ebräische Sprache in der Babylonischen Gefängniß bey denen Juden allgemählich abgestorben und aufgehöret ihre Mutter-Sprache zu seyn, und hingegen angefangen eine Sprache derer Gelehrten zu werden. Sie waren gantzer 70. Jahr nach einander in Chaldæa gewesen. Sie hatten daselbst nicht zusammen in einem district gewohnet / wie ehmals in Ægypten, sondern zerstreuet. Sie hatten nichts als lauter Aramæisch gehöret, geredet, geschrieben, gelernt. Und hierdurch war das Ebräische bey denen gemeinen Leuten insonderheit / so fremd und seltsam und unbekant worden, daß sie bey ihrer Rückkunfft den Ebräischen Grund-Text derer heil. Schrifften ohne Dolmetscher nicht verstehen kunten. Die Priester und Leviten lasen (heisset es in dem Büchlein Nehemiæ VIII. 8.) im Gesetz-Buche GOttes מפורש ושום שכל ויבינו במקרא Metaphrastice apponendo sensum & sic dederunt intelligentiam per scripturam ipsam, i. e. so daß sie dasselbe dolmetscheten, und den Verstand mit hinzu fügeten, und die Schrifften dergestalt erkläreten durch die h. Schrifften. Und dieses ist der **erste Ursprung** der Theologiæ Metaphra- Sondern daß sie nach der Babylonischen Gefängniß erst entstanden.

sticæ und Exegeticæ bey denen Juden, da die Lehrer unter ihnen anfingen das Gesetze aus einer unbekanten Sprache in eine bekantere zu übersetzen, und die darinnen vorfallenden Schwürigkeiten nach ihren Einsichten zu verdeutlichen. Daher sind hernachmals die vielfältigen תרגומים oder **Dolmetschungen** entstanden; Und eben daraus sind die mannigfaltigen ברושים oder **Auslegungen** geflossen, welche sich nachgehends dadurch um ein grosses vermehret/ als man angefangen in dem Tempel und Synagogen dem gemeinen Volck an denen Sabbathtagen die so genannten Paraschen und Haphtharen vorzulesen, welches letztere zu denen Zeiten des Antiochi Epiphanis, das erstere aber nach der sonderbahren Meinung des Herrn Val. Ernesti Löscheri in seinem L.I. de causis Lingv. Ebr. c. 5. § 16. p. 69. erstlich nach der Zerstöhrung der Stadt Jerusalem introduciret ist. Und da unsere Absicht anjetzo nicht so wohl auf die Theologiam Metaphrasticam als Paraphrasticam und Exegeticam gerichtet ist; als soll dieselbe um die Historie so viel deutlicher zu fassen in 3. verschiedene Gattungen abgetheilet werden nemlich in die

1.) Alte
2.) Mittlere
3.) Neue.

§. 6.

§. 6. Die Alte hebt sich an nach der Babylonischen Gefängniß und gehet biß auf die Versiegelung des Talmuds, oder deutlicher zu reden, sie hat ihren Anfang in dem Sec. V. vor Christi Geburt, und ihr Ende in dem Sec. V. nach Christi Geburt, und begreiffet also eine Zeit in sich von 1000. Jahren. Und da dieselbige zu erst blosserdings Metaphrastica & Paraphrastica gewesen, und darinn bestanden, daß die Priester und Leviten die Worte der heil. Schrifften aus dem Ebräischen in die damahligen Mund-Art der Juden übersetzet, und den buchstäblichen Verstand derselben erläutert: So hat sich dieselbe hernachmahls dergestalt verändert, daß sie fast durchgehends verblümt, figürlich, allegorisch und Cabbalistisch worden. Denn die Juden fingen an des einheimischen Manna überdrüßig zu werden, und nach auswärtigen Speisen zu lüstern: Sie legten sich auf die Griechische Sprache: Sie studireten die Griechische Philosophie: Sie liessen sich die Pythagorische und Platonische Lehr-Art vor andern wohl gefallen: Und wenn sie hernachmals in einer solchen philosophischen Trunckenheit sich zu der Theologie naheten / so konte es nicht anders seyn, sie musten alle Buchstaben, Syllaben und Worte in denen heiligen Schrifften mit Pythagorischen und Platonischen Augen ansehen und also den gesamten Inhalt derselben, so zu reden, mit aus-

Die Alte war erstlich literalisch / hernach aber wurde sie allegorisch.

ländischen Agtstein überziehen und mit allegorischen Deutungen erfüllen.

Probe davon aus dem Buche Sohar und Baal Hatturim.

§. 7. Ich beziehe mich hierinnen auf diejenigen Schrifften die wir aus diesem Abschnitte der Zeiten von denen Juden noch übrig haben. Das berüchtigte Buch SOHAR welches der gelehrte Freyherr Christian Knorr von Rosenroth dem Tomo secundo seiner Cabbalæ denudatæ, wiewohl in einer andern Ordnung einverleibet, als es vorhero in der Mantuanischen, Cremonischen und Lublinischen Edition gehabt hat, und insonderheit die in demselben befindliche Siphra de Zenjutha, Idra Rabba und Idra Suta, die sind schon mehr als zugeschickt dasjenige zu bescheinigen, was ich von der Beschaffenheit der Theologiæ Exegeticæ Judaicæ der ersten Zeiten gesagt habe. Da müssen alsofort in dem ersten Worte בראשית einige Pythagorische Geheimnisse gesuchet werden. Die **Sechs** Buchstaben müssen **Sechs** sonderbahre Stücke bedeuten / die von GOtt im Anfang geschaffen worden. Die **beyden** Syllaben müssen ihr Absehen auf 2. unterschiedene verborgene Worte haben, und wenn es nach dem äuserlichen Buchstaben בראשית **im Anfang** heisset so soll nach der innerlichen Absicht des erleuchteten Verfassers diese Rede auch zugleich mit darunter verstanden werden בְּרֵאשִׁית **Er hat Sechs Schönheiten erschaffen** u. s. w.

Und

Und gesetzt auch, man wolte dem Herrn von Rosenroth die Prætension nicht zu stehen, daß diese Schrifft so alt, und daß der R. Schimeon Ben Jochai, der in dem andern Jahr hundert nach Christi Geburt gelebet, davon der vornehmste Urheber sey, wie er in der Vorrede desselbigen §. 2. p. 2. seqv. ausfündig zu machen sich bemühet/ und auch der Herr Joh. Franc. Buddeus in seiner Introd: ad Hist. Philosophicam Ebræorum §. 29. p. 107. zu erhärten gefliessen ist: wie ich mich denn wohl erinnere in denen Episteln des Josephi Scaligeri L. III. Ep, 243. p. 481. einen locum gelesen zu haben, da er an den ältern Joh. Buxtorffium schreibet: Hunc librum recentiorem esse qvam Talmud. So ist doch damit unserm Vorgeben noch nichts benommen. Die Talmudischen Bücher insgemein, und diejenigen die zu der Mischnah gehören / insonderheit die Medraschim oder Rabbinischen allegorischen Auslegungen dieser Zeiten, das Berescheit Rabba des R. Uschaja, das Baal Hatturim des R. Jacob Ben Ascher, welches aus denen Schrifften derer ältesten Rabbinen genommen, und in der schönen Bibel des Joh. Buxtorfii mit auf den Rand gesetzet ist, und viele andere dergleichen Schrifften, das sind warhafftige Uberbleibsel aus diesen ersten Zeiten, und geben uns mit ihren Inhalt zu erkennen, in was vor einem Zustande sich die Theologia Exegetica damahls befunden, und wie nahe sie mit der Philosophia Pythago-

thagorica und Platonica vergeschwistert gewesen sey. Und ungeachtet in der gegenwärtigen Hist. Critica V. T. c. 2. p. 18. albereit eine Probe davon aus dem Baal Hatturim angeführet, so will ich doch aus demselben noch eine hinzuthun, damit man sehe, wie die Methode mit dem Buche, oder vielmehr Büchern Sohar accordire, und sich also von denen ältesten Auslegungen der heiligen Schrifften, die wir von denen Juden noch übrig haben, einen so viel deutlichern Eindruck zu machen fähig sey. Denn so lautet die Randglosse die in der angeregten Buxtorfischen Bibel-Edition Gen. I. 2. zu denen beyden Worten תוהו ובהו gesetzet ist. Das Wort תוהו **Wüste**, findet sich zweymahl, hie und Jerem. IV. 13. da es heisset: **Ich schauet das Land an, siehe da war wüste und öde.** Es wird hiemit gelehret, daß GOtt bey der Erschaffung der Welt zugleich mit auf die Zerstörung des ersten Tempels gesehen, welcher ruiniret worden, nachdem er 410. Jahr gestanden, welche Jahrzahl das Ebräische Wort תוהו in sich fasset, gestalt denn derselbe 410. Jahr gedauret, im 411. Jahre aber ist er verwüstet worden. Da hingegen hat der ander Tempel so viel Jahre gestanden als in dem Wort היתה befindlig, nemlich 420.

§. 8. Ich glaubete es solte mir eben keine sonderbahre Mühe geben dergleichen Exempel

xempel auch aus dem Talmud, Medraſchim und Rabbot anzuführen; Es ſind dieſe Schrifften bey der reichen Anzahl derer Juden alhie in Nieder-Sachſen eben nicht ſo gar ſparſam zu haben; So ſind auch biß dahero bey der ungemeinen cultur derer Morgenländiſchen Sprachen gar viele Stükgen davon überſetzet: Und ich getrauete mir nur bloß allein aus des Raymundi Martini Pugione fidei adverſus Mauros & judæos, ja was noch mehr, aus dem bloſſen teutſchen Pentateucho gloſſato, welchen die Jüdiſchen Weiber alle Sabbath mit in ihre Synagogen nehmen, ſo viel Proben hiervon anzuführen, daß die curioſité des Leſers dadurch überflüßig ſolte erſätiget werden: Allein es iſt mit dieſen Sachen faſt eben ſo beſchaffen, wie ehmals mit des Menandri ſeiner Andria und Perinthia, davon der Terentius in ſeinem Prologo über die erſtere urtheilet.

Qvi utramvis recte norit ambas noverit
Non ita diſſimili ſunt argumento, ſed tamen
Diſſimili oratione ſunt factæ ac ſtylo

Sie kommen in denen Pythagoriſchen/ Platoniſchen und Cabbaliſtiſchen ſubtilitäten, und alſo folglich im Grunde mit einander überein. Und dahero ſol die **Erſtere** Art der Theologiæ Exegeticæ Judaicæ in ſo weit von uns ausgeſetzet und hingegen unſere Meditation auf die **Andere** und Mittlere gerichtet ſeyn, die Mittlere erſtlich Maſoretiſch / hernach barbariſch.

die sich anhebt von dem V. Seculo nach Christi Geburt und gehet biß auf das XII. und also eine Zeit von 600. Jahren in sich begreiffet. Und gleich wie die Theologia Exegetica derer Juden darinn eine **zweyfache** alteration gehabt, indem sie in dem **ersten** hundert Jahre oder VI. Seculo nach Christi Geburt noch ziemlig emsig und eyferig getrieben, in denen nachfolgenden 500. Jahren aber oder in dem VII. VIII. IX. X. und XI. Seculo fast gäntzlich verabsäumet und auf die Seite gesetzet worden: So meine ich diese Abwechselung nicht unfüglich ausgedrucket zu haben, wenn ich sage, daß Sie in dem **erstern** Abschnitt bey diesen **Mittlern** Zeiten blosserdings Grammatica, Critica, Masorethica gewesen, und darinn bestanden, daß die Theologi Z. E. angemercket, das Wort בראשית Im Anfang, stehe **fünfmahl** in der Bibel, **dreymahl** am Anfang eines Verses als Gen. I. 1. Jerem. XXVI. 1. & 25. Und **zweymahl** in der Mitten, als Jerem. XXVIII. I. c. XLIX. 34. u. s. w. In dem andern aber sey sie Barbarica worden, und von denen Juden in denen damahligen trübseeligen und unglücklichen Zeiten der Reipubl. literariæ zugleich mit der Ebräischen Sprache und Untersuchung derer heil. Schrifften / und allen übrigen Theilen der GOttesGelahrtheit dergestalt aus der Acht gesetzet, daß es nicht viel gefehlet, sie wäre endlich von

denen

denen rohen und unwissenden Seculis gäntzlich unterdrücket und verschlucket und aufgerieben worden.

§. 9. Jedoch ist sie endlich nach einer langwierigen Unterdrückung wieder in etwas erqvicket worden. Denn die Juden haben sich in dem XI. Seculo nach Christi Geburt durch das Exempel der Araber erwecken lassen / die verlegene Philologie aus dem Staube hervor zu suchen, sich auf die Wissenschafft der Ebräischen Sprache zu legen, dieselbe in Grammaticalische Grund-Regeln einzuschliessen, die H. Schrifften sich besser bekant zu machen und also die Theologiam Exegeticam aus ihren bißherigen Exilio zugleich wieder zurück zu rufen. Und das ist nun die Zeit welche wir vorhin die Neuere zu nennen uns haben belieben lassen, weil sie nemlich von dem XII. Seculo nach Christi Geburt ihren Anfang nimmet und sich biß auf die gegenwärtigen Zeiten ausbreitet, und also die letzt verflossenen 500. Jahre in sich beschliesset. Und da sich in demselben nebst denen so genannten Talmudisten oder Traditionariis und Rabbaniten, auch die Karraiten oder Scripturarii, ingleichen auch die Samaritaner gefallen lassen, die Theologiam Exegeticam zu treiben: Welche 3. Secten alle mit einander in gewisser Masse unter die Rubriqve der Juden mit gehören: Als erachte ich um genauer Ordnung willen nöthig zu seyn die Theologiam Exegeticam derer Juden

Die Neue ist dreyfach / Rabbanitisch / Karraitisch / Samaritanisch.

den in diesem letzten Abschnitt in 3. Classen einzutheilen und also dem Leser einen kleinen Geschmack zu geben von der Beschaffenheit derselben unter denen

1.) Rabbaniten.
2.) Karraiten.
3.) Samaritanern.

Die Rabbanitische war Anfangs mehr allegorisch als philologisch.

§. 10. Die Theologia Exegetica derer Rabbaniten ist in diesem letzten Abfluß derer Zeiten nicht durchgehends von einerley Metall, sondern aus unterschiedenen vermischet, und also zum theil Allegorica, Talmudica & Cabbalistica gewesen, und hat den Leser an stat der gesuchten Kerne mit gemahlten Schau-Essen und nichts in sich fassenden Schatten-Gerichten abgespeiset; Zum theil aber ist sie literalis, philologica & historica worden, und hat ihre vornehmste Absicht dahin gerichtet / den eigentlichen Wort-Verstand derer H. Schrifften zu untersuchen und die Altvätterischen Fabeln davon wegzuschaffen und zu entfrembden. Und wil ich die Wahl haben, ob die Traditionarii die Blösse ihrer dürfftigen Menschen-Satzungen mit der Zeit von sich selbst eingesehen und sich derselbigen geschämet: Oder ob ihnen dieselbe von denen Karraiten und Christen so deutlich aufgedecket, daß sie dieselbe ohne Prostitution nicht mehr auf das Tapet bringen dürffen; Das ist gewiß, daß die Commen-

mentarii die sie in denen letzteren Seculis von diesem Periodo verfertiget, lange so viel Talmudische Fabeln und Cabbalistische Gauckeleyen nicht in sich fassen als die welche sie in den erstern geschrieben. Und kan man nur zur Probe des R. Schelomoh Jarchi seinen Commentarium und des R. Schelomoh Ben Melech sein Michlal Jophi zusammen halten, so wird man sehen, was der Methodus explicandi SS. Talmudico-Cabbalistica in denen letzt abgeflossenen 500. Jahren vor einen grossen Abbruch erlitten, und was hingegen der Methodus explicandi SS. Historica & literalis vor einen gewaltigen Zuwachs bey denen Juden genommen.

§. 11. Ich sage nicht, daß die Talmudische und Cabbalistische Art zu exegisiren heutiges Tages unter denen Juden gar nicht mehr üblig sey: Denn die wird so lange unter ihnen wohl bleiben als der Talmud die Ehre hat unter ihren Symbolischen Büchern den ersten Platz zu behaupten, und die Cabbala das Glück vor eine von GOTT selbsten denen Patriarchen geoffenbahrte verborgene Weißheit gehalten zu werden. Ich sage nur daß sie unter ihnen anjetzo so sehr nicht mehr üblig sey als vor Zeiten, und daß die Rabbinen innerhalb 400. à 500. Jahren ein grosses davon nachgelassen haben: Ich wolte auch wohl nicht gerne/ daß man den Ausspruch so gar ohne alle Einschränckung annehmen solte, daß

Aber jetzo ist sie mehr philologisch als allegorisch.

die Historische und Philologische und Grammaticalische Art die Schrifft zu erklären in dem Anfang dieses Periodi unter denen Juden noch nicht im Gebrauch gewesen : Denn die Commentarii des R. David Kimchi zeigen hiervon was anders : Sondern es gehet meine Meinung nur blosserdings dahin, daß dieselbe zu erst gar sparsam und eintzeln und ungewöhnlich gewesen, und daß es derselben in dem Fortgang der Zeiten mit der alten Cabbalistischen Methode eben so ergangen, wie einem mürben Lande an einem strengen Flusse, welchen durch die veränderlichen Fluthen so viel zugeworffen wird, als dem andern auf jener Seite entrissen ist.

§. 12. Und gewiß ich würde mich nicht entbrechen dieses alles auf das allerpünctlichste nach der Handleitung derer Linien auszuführen, darinn ich den ersten Ab- und Grund-Riß anjetzo entworffen, und also dem geneigten Leser eine volkommene Specification von allen denen Jüdischen Auslegern und Auslegungen zu ertheilen, welche sich in diesem letzten Periodo bemühet, denen Liebhabern derer H. Schrifften an stat eines Leit-Sternes zu dienen : Allein ich muß besorgen / es werde bey sothanen Umständen der Anbiß grösser werden als die gesamte Mahlzeit, das Vorgemach räumlicher als das Gebäude, und die ersten Blätter weitläufftiger als das gantze Buch, das auf dieselbigen folget. Und dahero muß

ich

ich nothwendig, um zwischen diesen beyden Theilen eine geziemende Proportion zu erhalten, die ausschweiffenden Gedancken zusammen ziehen, und es machen wie es die Künstler zu machen pflegen, wenn sie ein grosses Welt-Reich in eine kleine Kupffer-Platte zu stechen bemühet sind. Die nehmen nur die grössesten Städte, Wälder, Felder, Flüsse u. d. g. und legen dieselbe denen Lehr-begierigen Gemüthern nach ihrer natürlichen Situation in das Auge: Und ich wil nur blosserdings die merckwürdigsten Commentatores Rabbinicos aus der Zahlreichen Menge derselben aussuchen, und sie dem Leser zu gefallen in einer Chronologischen Ordnung recensiren, damit er sich von ihrer bißherigen Succession zum wenigsten einen kleinen Begriff zu machen fähig sey. Dieses ist aber die Zeit-Ordnung in welcher sie nacheinander gelebet haben, nemlich

Die vornehmsten Rabbinischen Ausleger werden in einer gezimenden Zeit-Ordnung erzehlet.

Sec. XII. a) Der R. Schelomoh Jarchi oder Raschi, wie er nach der Beschaffenheit derer Anfangs-Buchstaben pflegt genennet zu werden. Und ungeachtet er bey denen Juden die Ehre hat daß er ein Interpres legis κατ' ἐξοχὴν zubenahmet wird, weil er unter allen Rabbinen der erste ist der über die gesamten Bücher derer H. Schrifften und des Talmuds zu commentiren und gleichsam eine Glossam ordinariam zu schrei-

ben sich unternommen, wiewohl er dieselbe über den Talmud wegen seines alzu frühen Todes nicht gäntzlich zu Stande bringen können: So hat er doch dabey auch einige Gebrechen dadurch der Glantz seines Nahmens nicht wenig gemildert wird. Denn er bezeuget in seinen realien eine alzu grosse Neigung zu denen Talmudischen Fabeln. Er führet in seinem Vortrag keine accurate Ordnung; und in seinem Ausdruck ist er so kurtz und abgebrochen und dunckel, daß auch einige dadurch bewogen worden, seinen Erläuterungen eine Erläuterung an die Seite zu setzen und gewisse so genannte ביאורים oder Elucidationes über ihn zu schreiben.

b) Der R. Abraham Aben Ezra oder Raba wie er in der Jüdischen Verkürtzung betitelt wird, welcher sich ebenfals an das gesamte Bibel-Buch des A. T. gemachet und dasselbe mit seinen Erklärungen in eine grössere Deutligkeit zu setzen sich bemühet hat. Und ungeachtet es ihm selbst zuweilen an dem gemangelt, was er denen H. Scribenten mit zutheilen sich entschlossen: Gestalt er denn in seinem Vortrag sich eines so kurtzen und undeutlichen Styli bedienet, daß einige um seine Meinung recht einzusehen sich genöthiget befunden seinem Lichte ein Licht an die Seite zu stellen, und seine Elucidationes mit ihren Elucidationibus zu erläutern: So muß

man

man ihm doch den Ruhm lassen, daß er einer mit von denen ersteren Auslegern unter denen Juden gewesen, welcher die bißherige Gewonheit den Wein derer H. Schrifften mit Talmudischen und Cabbalistischen Wasser zu vermengen in öffentlichen Schrifften gemißbilliget und dem Leser an stat der vielfältigen Allegorien den einfältigen buchstäblichen Verstand zu entdecken sich beflissen hat.

e) Der R. Mosche Ben Majemon oder Ramban wie sein abbreviirter Nahme ist, welcher sich mit seinem so genannten Moreh Nevuchim einen Platz unter denen Jüdischen Schrifft-Auslegern erworben hat. Er ist der erste unter denen Rabbaniten, der sich dem αὐτὸς ἔφα derer Talmudisten widersetzet, und zwischen denen Traditionariis und Scripturariis den Mittel-Weg erwehlet hat. Und würde er bey seinem schönen Erkäntniß der Ebräischen Sprache und tieffen Einsicht der Theologischen Sachen in der Auslegung derer H. Schrifften recht was sonderliches haben præstiren können/ wenn er sich nicht durch die alzu grosse Liebe der Aristotelischen Philosophie hätte verblenden und von dem Haupt-Werck auf das Neben-Werck verleiten lassen.

d) Der R. David Kimchi oder Radack wie sein Nahme zusammen gezogen wird, welcher auser denen Büchern Mosis über die

gantze Bibel commentiret. Und gleichwie er der **erste** ist unter denen Juden der die Grammaticalischen Grund-Sätze der Ebräischen Sprache recht eingesehen und untersuchet / und sie auf den kunstmäßigen Fuß gesetzet / darauf sie sich noch jetzo befindet: So hat er freylich darinn seine menschliche Fehler und Gebrechen mit sehen lassen, daß er bey gegebener Gelegenheit fast ein wenig zu viel von seinem Handwercke mit eingemenget und sich zuweilen bey solchen Grammaticalischen Kleinigkeiten aufgehalten / die er wohl mit guten Gewissen hätte vorbey gehen können: Er hat aber auch damit einen geziemenden Ruhm verdienet / daß er auf die Auffschliessung des buchstäblichen Verstandes ungleich mehr als auf die Allegorischen Träume derer Talmudisten und Cabbalisten gesehen hat.

Sec. XIII. Der R. Mosche Ben Nachmann oder Ramban, wie sein abgebrochener Nahme lautet, welcher über die 5. Bücher Mosis ein Medrasch oder Commentarium verfertiget, darinn er die Methode derer Cabbalisten, die Schrifft-Sprüche, ich weiß nicht, ob ich sagen soll aus einander zu wickeln oder noch mehr in einander zu verwickeln, gar sehr hat prædominiren lassen.

Sec. XIV. Der R. Levi Ben. Gerson oder Ralbag wie ihn die Juden insgemein zu nennen belieben / welcher das gesamte A. T.

mit

mit seiner Feder erläutert, wiewohl in einer solchen Verfassung, daß er sich bey vielen in den Verdacht gesetzet, er sey ein heimlicher Naturaliste gewesen, und habe diesen Leuten unter der Hand eine Anweisung gegeben, wie sie die Wunderwercke in denen Heil. Schrifften über einen Hauffen stossen könten.

Sec. XV. a) Der R. Isaac Abarbanel welcher sich mit seinem Perusch oder Commentario den er über die Prophetas priores & posteriores geschrieben einen unsterblichen Nahmen in der gelehrten Welt erworben hat. Der Stylus ist leichte / deutlich / zierlich und so beschaffen, daß er dem Ciceronianischen in seiner Verfassung gleich geschätzet wird. Der Methodus ist ordentlich, lehrhafft und begreiflich; und die Sachen sind dergestalt wohl eingerichtet daß ich bey der Vergleichung deroselben mit andern fast auf die Gedancken komme / er sey der erste unter denen Juden, der die Beschaffenheit der Theologiæ Exegeticæ recht verstanden. Und hat der R. Jacob Fidanque oder Rif nicht übel gethan, daß er denselben mit einem Commentario rerum præteritarum & intermissarum vermehret hat.

b) Der R. Isaac oder wie er von andern genennet wird R. Mardochai Nathan, welcher die erste Ebräische Concordantz über das

A. T. verfertiget, und also die bisherigen Schwürigkeiten der Theologiæ Exegeticæ um ein grosses erleichtert, indem er denen Liebhabern derselben einen neuen Weg gezeiget, sich die Familien der Ebräischen Worte besser bekant zu machen / und den buchstäblichen Verstand derselben aus dem Paralelismo derer so offt vorkommenden Oerter um so viel gründlicher zu fassen.

Sec. XVI. Der R. Schelomoh Ben Melech welcher einen Commentarium in loca selecta vocesqve & res difficiliores SS. zusammen getragen / dem er in seiner Sprache den Nahmen Michlal Jophi oder einer vollkommenen Schönheit aus dem Psalm. L. 2. beygelegt, und der auch in der That einige nicht gemeine Annehmligkeiten an sich hat. Denn der Johann Buxtorfius ziehet ihn der Arbeit des R. David Kimchi vor: Er giebt ihm das Zeugniß: Es sey ein Commentarius literalis & historicus, u. so beschaffen, daß er denen Juden und Christen einen sonderbahren Nutzen stifften könne. Und die Welt-berühmten Professores zu Leiden, Abrahamus Heidanus, Jacobus Golius, Joh. Coccejus und Allardus Uchtmannus die urtheilen davon in einer besondern Epistel, welche dem Wercke in der Amsterdammer Edition mit beygefüget: Autorem in eo egregia ὑπομνήματα in difficiliora selectaqve Scripturæ V. T.

loca

loca & verba congesſiſſe, éqve diverſorum optimis interpretationibus illuſtraſſe. -

§. 13. Man kan aus dieſem kleinen Verzeichniß derer Jüdiſchen Schrifft-Ausleger ſchon urtheilen, was die Theologia Exegetica bey denen Rabbaniten in dieſen letzten Seculis vor ein Schick-Saal gehabt und in was vor eine Verfaſſung ſie von denſelbigen geſetzet ſey. Sie hat ſich nicht verſchlimmert ſondern verbeſſert: nicht verringert, ſondern vergröſſert: nicht zuſammen gezogen und verenget, ſondern vielmehr ausgebreitet und erweitert und um ein merckliches verherrlichet. Und da ſie in ihrem erſten Periodo alzu allegoriſch, Pythagoriſch und Cabbaliſtiſch; Im andern aber alzu Maſorethiſch und barbariſch geweſen: da iſt ſie in dieſem letzten dergeſtalt moderiret, daß ſie zwiſchen dieſen beyden anſtößigen Felſen mit viel gröſſern Glück hindurch ſchiffen und alſo in die offenbahre See derer in denen Heil. Schrifften ausgeſtreueten Göttlichen Warheiten ungleich tieffer hinein dringen können. Und würde ſie ohne Zweiffel noch viel weiter fortgerücket ſeyn, wo ſie nicht durch die vielfältigen Vorurtheile der Jüdiſchen Theologiæ Theticæ wäre aufgehalten und in ihrem Lauffe gehemmet und dergeſtalt an dero Beſtreichung des Hafens wäre verhindert worden, der ſie aus der Unruhe in die Ruhe zu bringen fähig iſt. Und eben daß iſt es auch, was an der Theologia Exegetica derer

Wie es mit der Theologia Exegetica

derer Karraiten beschaffen.

Karraiten zu tadeln haben. Die Decke Mosis hänget ihr zu starck vor denen Augen, und dadurch wird sie verhindert daß sie auf den rechten Polar- und Leit-Stern nicht acht haben, und also das Steuer-Ruder dergestalt regieren kan, wie es die Beschaffenheit ihrer Schiff- und Reise-Fart erfodert: Indessen hat sie doch darinn vor der Theologia Exegetica derer Rabbaniten ein grosses voraus, daß sie von der Cabbala und dem Talmud, das ist von denen Auffätzen derer Väter, sie mögen nun zu denen Credendis oder Agendis gehören, keine Steine des Anstosses zu besorgen hat. Denn darinn bestehet eben der Unterscheid derer Rabbaniten und Karraiten unter denen heutigen Juden, daß die **ersteren** nebst denen H. Schrifften auch die mündliche Satzungen vor ihre Glaubens- und Lebens-Regel mit erkennen / die in dem Talmud und in denen Cabbalistischen Büchern enthalten sind: Die **Letzteren** hingegen von keiner anderen Richt-Schnur was wissen wollen, als blosserdings von denen Schrifften Mosis und derer Propheten. Und ungeachtet wir von der eigentlichen Bewandniß ihre Theologiæ Exegeticæ insgemein und von ihren vorgefallenen Veränderungen insonderheit / eine solche genaue, umständliche und pünctliche Nachricht nicht ertheilen können, wie wir von der Theol. Exegetica derer Rabbaniten ertheilet haben: **Einmahl** weil diese Secte nur blosserdings

in

in Orient nicht aber bey uns in Occident, zum wenigsten nicht in Teutschland, Franckreich, Spanien, Italien, u. s. w. anzutreffen : und zwar auch nur in einer geringen Anzahl anzutreffen, wenn sie gegen die ungeheure Menge derer Rabbaniten gehalten werden: **Hernach** weil die Leute mit ihren Schrifften so eckel sind, daß sie dieselben so gar in die Gewölber unter der Erden verbergen, damit sie von ihren Widerwärtigen nicht sollen gefunden und gelesen werden. Daher denn unter tausend Gelehrten bey uns kaum einer ist, der sich rühmen könte ein Karraitisches Buch gesehen zu haben. Und **endlich** weil wir in allen denen Catalogis die wir biß dahero von denen Karraitischen Wercken erblicket, fast nicht mehr als einen einzigen nemlich des R. Aharonis sein Sepher Hammubehar oder Commentarium in Pentateuchum angetroffen, der nach Aussage des Mr. de Hainjore oder vielmehr des Richard Simons Tom. II. Biblioth. Critiqv. c. 10. p. 202. in der Bibliotheqve der Patrum Congregationis Oratoriæ zu Pariß in MS. befindlich und von den P. Morino gebraucht ist. Und wir also nicht unbillig in der starcken Vermuthung stehen, es sey dergleichen biß dato noch weniger unter denen Europæern in das Gesicht gerathen : So können wir doch zum wenigsten so viel versichern / daß sie nur blosserdings Grammaticalisch und in der Erforschung des buchstäblichen Verstan-

des

des begriffen sey. Denn so schreibt der Aben-Esra bey dem Hottingero in seinen Primitiis Heidelbergensibus Disput. I. p. 23. **Die Karraiten erklären das Gesetze nach seinem buchstäbl. einfältigen Verstande/ ohne zu demselben was hinzu zu thun oder von demselben was weg zu nehmen.** Und der Karraitische R. Jehuda Ben Eliezer der sonst auch Poki genennet wird, setzet in der Vorrede seines Büchleins Porta Judæ genañt, welches A. C. 1582. zu Constantinopel gedruckt und dem Joh. Seldeno von einem gelehrten Jünglinge zu Cambridge nur eine Zeitlang geliehen, dem Hn. Joh. Ben Carpzovio aber von einem Pohlnischen Juden aus Cracau zur grossen Raritãt verehret ist, und durchgehends de incestu & concubitu illicito handelt. **Es sey unter ihnen der Gebrauch / daß ein jeglicher die Heil. Schrifften nach seinem Begriffe deute/ und nicht weiter.**

Item mit der Theol. Exegetica derer Samaritaner.

§. 14. Dahingegen was die Theologi-am Exegeticam derer Samaritaner anbelanget, so ist dieselbe bey uns in Europa eine geraume Zeit eben so unbekant gewesen, als die Beschaffenheit der Nation an und für sich selbst, um dero Hauß- Policey- Kirchen und Schul-Staat vor dem XVI. und XVII. Seculo niemand sonderlich bekümmert hat: Nachdem man aber in denen beyden letzt abgewichenen

Jahr

Jahr hunderten hiervon viel schöne und sonderbahre Entdeckungen gehabt, und der Josephus Scaliger in denen Niederlanden / der Joh. Morinus in Franckreich / der Joh. Henr. Hottingerus in Teutschland, und der Jacobus Usserius in Engelland sich auf die Samaritanische Sprache zum **ersten mahle** appliciret und die darinn verfasseten Schrifften denen Europæern bekant gemacht haben : So ist uns auch zugleich von der Bewandniß ihrer Theologiæ Exegeticæ ein Licht mit angestecket worden. Und ist der Edmundus Castellus **der erste** der von denen Samaritanischen Schrifft Auslegern bey uns was erwehnet hat. Denn so schreibet er Tom. VI. Bibl. Polyglott. Anglic. c. 1. in Exod. Ex his satis liqvet Samaritanos Sacras illas qvas admittunt Scripturas cum Commentariis non habere tantum, sed & legere, eosqve etiam literali, simplici atqve concisa, absqve ulla traditionum, vel qvam rarissime qvidem, & quæ ut indubitatæ ab omnibus habentur, commixtione, earum interpretatione uti. Und ungeachtet er, so viel mir wissend / die Verheissung nicht erfüllet, die er dem Leser l. c. ans freyen Stücken zu geben beliebet / da er setzet : **Er wolle** aus seinem Commentario Samaritano und andern dergleichen MStis in Zukunfft noch verschiedene merckwürdige Dinge an das Licht bringen / die

der

der Samaritaner Glauben / GOttes-Dienst / Gebräuche / u. s. w. betreffen: So können wir doch aus dem angeführten schon urtheilen / wie es mit der Theologia Exegetica derer Samaritaner beschaffen / wie nahe sie mit der Karraitica verwandt, wie wenig sie von der neuen Rabbanitica unterschieden, und wie also die dreyfache Theologia Exegetica derer Juden, nemlich der Rabbaniten / Karraiten, und Samaritaner anjetzo eben wie 3. grosse Wasser-Flüsse anzusehen seyn, die zwar in ihrem Anfang und Fortgang von einander unterschieden, hernach aber in ihrem Ausgang zusammen kommen und sich mit einander in eine See ergiessen.

Die Theologia Exegetica derer Christen ist theils ausserordentlich theils ordentlich.

§. 15. Aber lasset uns doch zusehen, was der Theologiæ Exegeticæ bey denen Christen vor sonderbahre Alterationes oder Veränderungen zugestossen? Die Historia Ecclesiastica und Literaria giebet uns hiervon eine beliebete Nachricht. Und wenn wir uns in denen Denckmahlen derselben nach ihrem Zustand erkundigen, so finden wir, daß sie sich vornehmlich in einer zwiefachen Verfassung befunden, als in einer

1.) Ausserordentlichen und ungemeinen und sonderlichen.
2.) Ordentlichen und gemeinen.

§. 16.

§. 16. Die **Ausserordentliche** Theologia Exegetica war eine sonderbahre Göttliche Gnaden-Gabe, Krafft derer diejenigen, die damit beseeliget / die Göttlichen Dinge die zum Christlichen Glauben und Leben gehörten und in frembden Sprachen vorgetragen wurden, verstehen und erklären, und der versamleten Gemeine zu ihrer Besserung in einer vernehmlichen Sprache und Lehr-Art in das Hertz zu legen geschickt und fähig waren. Und diese hat vermuthlig so lange gedauret als die Gabe der mancherley Sprachen und dieselben auszulegen in der Christlichen Kirche gewähret hat, davon der Apostel Paulus in der 1. Cor. XII. und XIV kan nachgesehen werden. Wiewohl von derselben nichts schrifftliches aufgezeichnet, zum wenigsten nichts schrifftliches davon biß auf unsere Zeiten ist beybehalten worden.

Was die ausserordentliche gewesen und wie lange sie gedauret?

§. 17. Die **Ordentliche** Theologia Exegetica ist ein solches Stück der GOttes Gelartheit, vermöge dessen man das geschriebene Wort-GOttes nach dem Sinne des H. Geistes recht einzusehen und zu verstehen, und auch andern recht deutlich und gründlich zu erläutern geflissen ist. Und die hat eine andere Abwechselung gehabt

Die ordentliche ist in einer andern verfassung gewesen in der Griechischen / und in einer andern in der Lateinischen Kirche.

α) In der **Griechischen Kirche.**
β) In der **Lateinischen Kirche.**

In der Griechischen Kirche ist sie gewesen 1) hitzig / 2) laulig / 3) kaltsinnig.

§. 18. Denn in der **Griechischen Kirche** ist sie getrieben

a) **Hitzig.**
b) **Laulig.**
c) **Kaltsinnig.**

Hitzig von dem Sec. 2. biß auf das Sec. 6. und da werden die vornehmsten Exegeten recensiret.

§. 19. **Hitzig** von dem **andern** Jahrhundert nach Christi Geburt biß auf das **Fünffte.** Denn da haben die allermeisten Schrifft-Ausleger in der Griechischen Kirche gelebet, und hat sich unter denselben vor andern hervor gethan in dem

Sec. II. a) Der Theophilus Antiochenus wenn anders die Libri allegoriarum in IV. Evangelia aus seiner Feder geflossen, die noch jetzo unter seinem Nahmen, wiewohl doch nur in Lateinischer Sprache herum getragen werden, welches der Hr. Simon alhie in diesem Wercke Parte II. c. 1. p. 109. bejahet, der Andreas Rivetus hingegen in seiner Crit. Sacr. l. 2. c. 7. p. 204. nebst vielen andern verneinet.

b) Der Tatianus welcher διὰ τεσσάρων i. e. aus denen IV. Evangelisten ein Opusculum zusammen getragen, und dergestalt, ich weiß nicht ob ich sagen sol die erste Harmoniam oder das erste Compendium Evangelistarum, verfertiget hat. Denn das Werck an sich selbst ist verlohren, (vid. Fabricii Codicem Apocryphum N. T. p. 377. seqv.)

und

und die Nachrichten davon sind so mißhellig, daß man nicht weiß was man sich vor eine Ideam davon machen soll.

c) Der Rhodon der über das Hexaëmeron einen Commentarium geschrieben, und die von seinem Præceptore Tatiano bey Gelegenheit derer dunckelen Schrifft-Oerter auf das Tapet gebrachte Fragen in richtigen Antworten zu erörtern verheissen hat, welche Wercke aber beyderseits anjetzo nicht vorhanden sind. Cave Hist. Lit. p. 51.

d) Der Clemens Alexandrinus, welcher in seinen Libris Hypotypoſεων, die hernachmahls verlohren worden, die gesamten H. Schrifften kürtzlich soll erkläret haben, davon nebst dem Hn. Simon in diesem Wercke Part. II. c. 2. p. 115. seqv. auch der Hr. Cave l. c. p. 53. und der Rivetus l. c. c. 8. p. 206. kan nachgelesen werden.

Sec. III. a) Der Ammonius Alexandrinus welcher die Canones Evangelicos wo nicht zu erst sol erfunden, dennoch zum wenigsten mit seiner Concordia Evangelica Gelegenheit dazu gegeben, daß sie der Eusebius hernachmahls erfinden und bey denen Heil. Schrifften so glücklich gebrauchen können. Cave l. c. p. 68. Simon Part. II. c. 6. p. 156.

b) Der Origenes welcher der erste gewesen unter denen Patribus der die Ebräische Sprache verstanden. Ingleichen auch der erste der die Theologiam Exegeticam mit

sonderbahren Fleiß excoliret und die Erklärungen derer Heil. Schrifften sein Haupt-Werck seyn lassen. Ja auch vielleicht wohl der erste der das Principium Hermeneuticum unter denen Christen auf das Tapet gebracht: der Sensus literalis sey ein Sensus σωματικὸς und gehöre vor die Unbekehrten, der Sensus mysticus aber sey ein Sensus πνευματικὸς und gehöre vor die Bekehrten. Conf. Simonis Hist. Crit. Part. I. c. 4. p. 24. & P. II. c. 3. p. 138.

γ) Pierius Alexandrinus welcher so wohl im A. als N. T. einige Bücher mit seiner Feder erläutert / und sich dadurch den Zunahmen des Jüngern Origenis erworben. Es ist aber seine Arbeit in denen nachfolgenden Zeiten verlohren gangen. Cave l. c. p. 93. seqv.

Sec. IV. a) Der Eusebius Pamphili, welcher nebst denen Canonibus Evangelicis die er zu erst erfunden auch ein sonderlich Buch de Evangeliorum Diaphonia geschrieben, davon uns das Schicksaal noch einige Stückgen conserviret hat. Simon l. c. Part. II. c. 6. p. 156.

b) Der Athanasius, welcher zwar über kein gantzes Buch in denen H. Schrifften, aber doch über einige Sprüche ins besondere geschrieben und den eigentlichen Verstand derselben wider die Verfälschungen der Arrianer

rianer gerettet, und sich der damahls zu erst hervor brechenden Gewonheit die Heil. Schrifften nach denen Grund-Sätzen der Vernunfft zu erklären auf das nachdrücklichste widersetzet hat. Simon l. c. p. 157.

c) Der Basilius Magnus, welcher so wohl über das A. als N.T. verschiedene Homilien verfertiget, darinnen er aber nach dem damahligen Geschmack derer Griechen mehr bemühet gewesen seine Rede-Kunst zu bezeigen als den eigentlichen Sinn derer Heil. Scribenten und Schrifften zu erkunden. Simon Part. I. c. 5. p. 34. & P. II. c. 7. p. 160. seqv.

d) Der Gregorius Nyssenus, der ebenfals viel Exegetica geschrieben, welche aber insgesamt mehr mit einer Homiletischen Beredsamkeit als Theologischen Gründligkeit tingiret sind. Simon l. c. p. 165.

e) Der Gregorius Nazianzenus, von welchen wir gleicher massen noch verschiedene Homilien in Händen haben, die aber eben auch wie die vorigen mehr mit Wahrscheinligkeiten als mit Warheiten angefüllet sind, weil sie der Urheber mehr mit einer Oratorischen als Theologischen Feder geschrieben hat. Simon. l. c. c. 8. p. 169. seqv.

f) Der Joh. Chrysostomus, welchem die Theologia Exegetica gar viel zu dancken hat. Denn ungeachtet er zuweilen mehr

moralisiret als exegesiret / und sich durch die Gewonheit derer damahligen Zeiten dahin verleiten lassen, den Lehr-begierigen Leser mehr mit Oratorischen Blumen als Theologischen Früchten abzuspeisen: so hat er doch in seinen meisten Homilien den Sensum literalem so nett untersuchet / daß es ihm keiner unter seinen Vorgängern hierinnen gleich gethan / und seine Gedancken die er von denen Theologischen Sachen auf das Papier fliessen lassen sind so köstlich, daß sie von denen allermeisten die auf ihm gefolget sind werth geachtet worden wieder von neuen aufgewärmet und zuweilen verbotenus ausgeschrieben zu werden. Simon Part. I. c. 5. p. 34. & P. II. c. 10.11. 12. p.134. seqv.

g) Der Theodorus Heracleensis der im A. und N. T. verschiedene Bücher nach dem Sensu literali erkläret, welche Arbeit aber deswegen mehrentheils der Verwesung überlassen worden, weil der Urheber bey einigen im Verdacht gestanden, als wenn er denen Arrianern heimlich favorisire. Simon Part. II. c. 31.

h) Der Autor des Operis imperfecti in Matthæum welcher ebenfals um diese Zeit scheinet gelebet zu haben und von dessen Beschaffenheit der Hr. Simon Part. II. c. 13. p. 199. eine weitläufftige Nachricht ertheilen wird.

i) Der

i) Der Diodorus Tharsensis, welcher das gantze A. T. nach dem Sensu literali erkläret, und sich damit bey denen Gelehrten einen so guten Geruch erworben / als er sich im Gegentheil damit stinckend gemacht daß er sich mehr pro als contra Nestorium seinen gewesenen Discipul erkläret. Daher es denn vielleicht auch kommen / daß seine Schrifften mit Fleiß sind zerstreuet und aufgerieben worden. Cave l. c. p. 170.

Sec. V. a) Der Cyrillus Alexandrinus der im A. T. einige Bücher expliciret, und es nach der Meinung einiger Gelehrten darinn versehen hat, daß er in denen **ersteren** ein wenig zu viel allegorisiret, in denen **letzteren** aber zu starck philosophiret habe. Simon Part. I. c. 5. p. 35. & P. II. c. 21.

b) Der Theodoritus der fast das gantze A. T. und im N. T. insonderheit die Episteln Pauli mit seiner Feder erläutert und zwar dergestalt, daß er nach dem Urtheil des Mr. Simon der **eintzige ist** unter denen Patribus der da verdienet wegen des Sensus literalis nachgeschlagen zu werden. Part. I. c. 5. p. 37. & P. II. c. 22.

c) Der Isiodorus Peluſiota, welcher etliche 1000. Episteln geschrieben, darinnen er die schwersten Sprüche des A. und N. T. fast auf eine Chrysostomische Art nach dem Wort-Verstande erkläret hat. Simon P. II. c. 21.

d) Der Nonnus Panopolitanus welcher eine Metaphrasin Metricam über das Evangelium Johannis geschrieben, darinn er die schweren Redens-Arten zuweilen mit leichten erläutert und die irrigen Lehren derer Gegenseitigen offtmahls gar artig nur mit einem eintzigen Beyworte berühret und widerleget hat. Simon l. c. Part. II. c. 23.

e) Theodorus Antiochenus nach seiner Geburts-Stadt, oder Mopsuestenus nach der Stadt Mopsueste genannt, alwo er eine Zeitlang Bischoff gewesen ist, welcher einen Commentarium literalem über das A. und N. T. geschrieben, davon noch verschiedene nahmhaffte Stücke in denen Catenis Patrum Græcis vorhanden sind. Simon l. c. c. 31.

f) Der Ammonius der Jüngere, dessen Nahme gar offtmahls in denen Catenis Græcis gefunden wird, und dessen überbliebene Stückgen uns versichern, daß er sich auf die Erforschung des Sensus literalis am allermeisten appliciret habe. Simon l. c. c. 31.

§. 20. Und gleichwie wir aus der Qvantität derer angeführten Scribenten erkennen, daß die Theologia Exegetica in diesen 400. Jahren unter denen Christen in der Griechischen Kirche nicht verächtlich gehalten: So können wir im Gegentheil aus der Qvalität derselben urtheilen, daß sie nicht durchgehends von einerley Art und Gattung gewesen sey.

Man siehet daraus daß die Theol. Exeget. in dem Sec. 2. & 3. mehr allegorisch/ uñ in dem 4. uñ 5. mehr

Sie

Sie war in dem andern und dritten Seculo mehr allegorisch, in dem vierdten und fünfften aber mehr Grammaticalisch. Eben wie auch die Jüdische Theologie von diesem Geschlecht im Anfang mit eitel Allegorien angefüllet war/ welche sich hernachmahls immer mehr und mehr verminderten und sich gleichsam vor denen Explicationibus Grammaticis versteckten. Und wolte GOTT es wäre dieses nur das eintzige Tertium, darinn sich die Theologia Exegetica derer Griechischen Christen mit der Theologia Exegetica derer Juden vergleichen liesse! So hätten wir nicht Ursach uns über ihr Schicksaal zu beklagen: Allein sie kömt auch noch darinn mit derselben überein, daß sie in denen mittlern Seculis nach Christi Geburt eine geraume Zeitlang gar saumseelig und nachläßig und laulich tractiret, und darinn ist sie noch unseeliger als jene, daß sie in denen letzten Jahrhunderten fast gar aus der acht gelassen und verabsäumet und unter die Banck gesteckt ist.

Grammaticalisch gewesen.

§. 21. Die Zeit da die Theologia Exegetica bey denen Griechen laulich tractiret, die hebt sich an von dem V. Seculo nach Christi Geburt und gehet biß auf das XV. da die Stadt Constantinopel in die Bothmäßigkeit derer Türcken gerathen ist. Denn in denen 1000. Jahren sind ihrer gar wenig gewesen in der Morgenländischen Kirche welche

In der mittlern Zeit ist die Theol. Exeget. bey denen Griechen gantz laulich tractiret.

sich um die Erläuterung derer Heil. Schrifften bekümmert. Die allgemeine Sünd-Fluth der Unwissenheit welche in denen mittlern Zeiten die gantze gelehrte Welt überschwemmet die hat auch die Griechischen Schulen mit betroffen. Und die wenigen Noachiten die in derselben durch sonderbahre Gunst-Bezeigungen des Verhängnisses hie und da sind erhalten worden / die haben sich nicht getrauet das verborgene Gold aus denen tieffen Klüfften derer Heil. Schrifften durch ihre eigene Bemühungen heraus zu bringen, und dahero haben sie angefangen einen gantz andern Weg einzuschlagen. Sie haben angehoben die Schrifften derer Alten und Neuen Ausleger zu excerpiren und die Excerpta dergestalt an einander zu hängen, daß dem Leser die unterschiedenen Meinungen derselben von einem jeglichen Schrifft-Spruche also fort in die Augen fallen müssen. Diese zusammen gestückte Auslegungen haben sie Catenas genennet. Und ist die Kunst dergleichen Exegetische **Ketten** zu verfertigen hernachmahls von denen Griechen auch auf die **Lateiner** kommen. Und damit sich der geneigte Leser von dem Zustande der Theologiæ Exegeticæ bey der Griechischen Kirche in diesen mittleren Zeiten um so viel leichter einen deutlichen Begriff und Eindruck machen könne, so kan er sich das nachfolgende Verzeichniß lassen zu einem unmaßgeblichen Grund-Riß einer weiteren Ausführung die-

nen

nen und also diese kurtze Nachricht von uns annehmen, daß daselbst gelebet in dem

Sec. VI. Der Olympiodorus ein Diaconus in der Alexandrinischen Kirche, welcher der erste gewesen der eine Catenam Græcam über das Büchlein Hiob verfertiget. Joh. Chr. Wolfius in Diss. pecul. de Catenis Patrum Græcis iisqve potissimum MS. §. 1. p. 4.

Sec. VII.

Sec. VIII.

Sec. IX. Der Oecumenius von dem wir noch jetzo eine so genannte Catenam Græcam über die Apostel-Geschicht und die darauf folgende Episteln des N. T. übrig haben, wiewohl dieselbe in der That doch noch vor etwas mehr als eine blosse Compilation zu achten, und es auch unter denen Gelehrten noch nicht gäntzlich ausgemacht: Ob sie dem Olympiodoro allein als Autori beyzulegen. Simon Part. II. c. 32.

Sec. X.

Sec. XI. Der Nicetas Serron der eine Catenam über den Jobum und über den Psalter zusammen getragen. Wolfius l. c. p. 5. Bibliotheca nostra Acroamatica e Lambecio collecta l. 3. n. 15. p. 195.

Der Theophylactus welcher über die meisten Bücher in dem N. und auch über einige in dem A. T. Commentaria geschrie-

ben, oder vielmehr aus denen Schrifften des Chrysostomi heraus gezogen und dieselben zuweilen mit einigen Allegorien und selbst erfundenen Subtilitäten zu verzuckern sich bemühet hat. Simon. Part. II. c. 28.

Sec. XII. Der Euthymius Zigabenus welcher einige Bücher im A. und N. T. nach dem buchstäblichen Verstande mit so geschickter Feder erläutert, daß er vor seine Person einer besseren Zeit / und seine Schrifften einer mehrern Glückseeligkeit und Hochachtung scheinen würdig gewesen zu seyn. Simon l. c. c. 29.

Sec. XIII. Der Andreas Presbyter welcher eine Catenam Græcam über den Esaiam zusammen getragen/ davon der Hr. Wolfius l. c. §. 17. p. 38. kan nachgesehen werden.

Sec. XIV. Der Macarius Chrysocephalus welcher eine Catenam Græcam über die Evangelisten verfertiget und ungefehr um diese Zeiten scheinet gelebet zu haben. Wolfius l. c. §. 10. p. 21.

In denen letzten 3. Seculis ist sie gantz kaltsinnig gehandhabet uñ fast gäntzlich verabsäumet worden.

§. 22. So gewiß nun aus dem angeführten kurtzen Register derer Griechischen Schrifft-Ausleger sich die Folge ziehen lässet, daß die Theologia Exegetica in denen mittlern Zeiten lange mit einer solchen Hitze und Hefftigkeit bey der Morgenländischen Kirche nicht mehr getrieben als in der ersten, da sich in **hundert** Jahren mehr Exegeten gefunden, als hernach in **tausenden**/ und da sich auch die-

dieselben mehr mit ihren eigenen als frembden Federn geschmücket haben : So gewiß können wir aus denen Uhrkunden der Histor. Litter. und dem darinn entdeckten Kirchen- und Schul-Staat derer Griechischen Christen versichern, daß auch so gar in denen letzten $2\frac{1}{3}$ oder 300. Jahren, die in denen mittlern Seculis noch übrig gewesene Lauligkeit sich vollend gantz und gar verlohren habe. Denn da hat man aufgehöret sich der Philologie und derer dahin gehörigen Sprachen zu befleißigen (Crusii Turcogræcia l. 7. p. 494.) Die Grund-Regeln der Theologiæ sind nach gerade mit Staube überzogen, die Wissenschafften überhaupt verabsäumet und in den Koth getreten (Crusius l. c. p. 495.) die ehemahlige Gewonheit Commentarios über die Bibel zu verfertigen oder die von andern verfertigte zu excerpiren ist in Abgang kommen, daß Recht die H. Schrifften zu erklären ist den Privat-Personen abgesprochen und der gesamten Kirche beygeleget (Metrophanes Critopulus in Confess. c. 2. p. 98) Und das Pabstentzende Principium ist durchgehends als ein Fundamental-Gesetze angenommen, daß man denjenigen der in der Theologie über die Patres und Concilia weise zu seyn sich unternehmen wolte, mit unter die Zahl der Thoren zu rechnen solte befugt seyn. Acta Wurtemb. p. 368. Item l. c. p. 116. & 260.

§. 23.

§. 23. Und das sind nun die Fatalitäten oder Abwechselungen der Glücks- und Unglücks-Fälle, darinn sich die Theologia Exegetica bey der Griechischen Kirche befunden. Wir wollen uns die Mühe nehmen und die veränderlichen Begebenheiten dagegen halten die ihr in der **Lateinischen Kirche** aufgestossen, so werden wir aus der Gegeneinanderhaltung um so viel leichter urtheilen können, wie artig das Verhängniß mit ihr gespielet habe. Denn es ist ihr gantz anders ergangen in denen Abend- als in denen Morgenländern. Und die Geschichte die uns von dem Zustande derer Gelehrten und der Gelahrtheiten Nachricht ertheilen, die geben uns zugleich die Versicherung daß sie in denen **ersteren** zwey sonderbahre Veränderungen gehabt und daselbst

Bey den Lateinern ist sie erstlich gantz unbekant gewesen und hernach bekant worden.

1.) **Unbekant** gewesen.
2.) **Bekant** worden.

§. 24. **Unbekant** ist sie in der Lateinischen Kirche gewesen von dem **ersten** Seculo nach Christi Geburt biß auf das **vierdte.** Denn da hat sich unter allen denen Vätern, welche mit ihrer Lauterkeit der Lehre und Heiligkeit des Lebens die Beschaffenheit der damahligen Abendländischen Kirche unterstützet, nicht ein eintziger gefunden, der sich um die Theologiam Exegeticam bekümmert und seine Feder in eine solche Materie eingetuncket die hieher gezogen werden könne. Sie haben

Unbekant ist sie gewesen in denen ersten 3. seculis, und ist der Hilarius der erste Exegeta unter den Lateinern.

sich

sich alle mit einander in Theticis, Polemicis, Ethicis u. d. g. aufgehalten. Und ist der Hilarius Pictavienſis der in der Mitten des Seculi IV. gelebet der erſte der ſich an dieſes verabſäumete Stück der GOttes-Gelahrtheit gemachet, und nebſt der Enarratione über die Pſalmen auch einen Commentarium über das Evangelium Matthæi verfertiget, und darinn ſeinen Stylum ſo unterſchiedlich characteriſirt, daß er in jenen denen Fußſtapffen des Origenis mehr gefolget und fleißiger allegoriſiret, in dieſen aber mehr auf den Buchſtaben des Texts geſehen und dabey in ſeinen gemachten Ausſchweiffungen mehr moraliſiret hat. Simon Part. I. c. 5. p 33. & Part. II. c. 9. p. 174. ſeqv.

§. 25 Man hat ſich aber die Rechnung nicht zu machen, daß ſie nach der Zeit immerhin in einem Zuſtande bey denen Lateinern verblieben, nachdem ſie einmahl von ihnen in ihre Kirchen und Schulen aufgenommen worden: Denn es iſt mit denen Wiſſenſchafften nicht anders als mit denen Blumen auf dem Felde die im Sommer gebohren, und im Winter begraben, und im Frühling wieder aufgewecket werden. Und die Jahr-Bücher der Hiſt. Lit. beſcheinigen es/ daß die Alterationes der Theologiæ Exegeticæ nicht viel geringer geweſen, die ihr in der Lateiniſchen Kirche begegnet, und daß ſie in denen 1300. Jahren da ſie ſich daſelbſt befunden,

Nach der Zeit iſt ſie wohl eingerichtet / übel zugerichtet / glücklich aufgerichtet.

a) Wohl

a) Wohl eingerichtet.
b) Ubel zugerichtet.
c) Glücklich wieder aufgerichtet.

Wohl eingerichtet hat sie Sec. 4. der Hilarius, Ambrosius, Hieronymus, Augustinus.

§. 26. **Wohl eingerichtet** ist sie in dem **vierdten Jahrhundert** nach der Heylbringenden Geburt unsers Erlösers J. C. Deñ da hat sie vor andern auf einen gar guten Fuß gesetzet der

1) Hilarius Pictaviensis, dessen wir kurtz vorhero in dem §. 24. albereit erwehnet haben.
2) Hilarius Diaconus oder Pancratius welcher nebst denen Qvæstionibus in V. & N. T. die insgemein unter die Opera des Augustini mit gemenget werden auch Commentarios über die Episteln Pauli geschrieben, von welchen der Hr. Simon Part. II. c. 9. p. 181. ein gar gütiges Urtheil gefället hat.
3) Ambrosius Mediolanensis der über das A. und N. T. geschrieben und sich mit keinem Stück der Gottes-Gelahrtheit einen grössern Nahmen erworben hat als mit der Theologia Exegetica, welcher denn gewißlich noch um ein merckliches würde erhöhet und verherrlichet seyn, wenn er sich nicht in die Allegorien alzu sehr verliebet und es vor eine grössere Vollkommenheit eines Auslegers gehalten was Auswärtiges in den Text hinein, als was Einheimisches aus demselben heraus zu bringen. Simon Part. I. c. 5. p. 35. P. II. c. 14. p. 207. seqv.

4) Hie-

4) Hieronymus Stridonensis welcher der erste und vermuthlich auch wohl der einzige gewesen unter denen Lateinischen Patribus der die Ebräische und Griechische Sprache verstanden. Ingleichen auch der erste der die H. Schrifften nach dem Grund-Texte übersetzet und dieselben critice zu erklären so glücklich unternommen als geleistet hat. Und würden seine Auslegungen noch ungleich mehr Kostbarkeiten an sich haben, wenn er bey seinem Aufsatz so viel Gedult als Geschickligkeit gehabt, und wenn er seinen Gedancken nebst der schönen Aufblühung auch die geziemende Reiffe hätte verstatten können. Sim. Part. I. c. 4. p. 26. seqv. Part. II. c. 14. p. 209. & c. 15. p. 212. seqv.

5) Augustinus Hipponensis welcher der erste gewesen der die Theologiam Exegeticam in gewisse Regeln eingeschlossen, und die Wissenschafft die H. Schrifften zu erklären auf sichere Principia gegründet hat. Und ungeachtet er dieselben selbsten nicht allemahl in acht genommen; indem er wider ihren Inhalt zuweilen alzu viel allegorisiret oder vielmehr platonisiret, wenn ich das Kind bey seinem rechten Nahmen nennen soll, auch hie und da solche Ausschweiffungen machet, die mehr nach dem Stylo homiletico als Exegetico schmecken, so ist doch im Gegentheil auch gewiß daß er überal ei-

ne

ne grosse Scharffsinnigkeit und durchdringende Krafft des Verstandes blicken lassen, und daß er nicht so wohl aus Mangel des Erkäntnisses als aus dem Defect der Griechischen und Ebräischen Sprache und aus der Beschaffenheit derer damahligen Zeiten in diese Fehler gerathen sey. Simon Part. I. c. 3. p. 22. seqv. & c. 4. p. 29. seqv. Item P. II. c. 17. 18. seqv. p. 230. seqv.

Ubel zugerichtet ist sie von dem 4. Sec. bis auf das 14.

§. 27. Da hingegen ist sie **gar übel zugerichtet** von dem IV. Seculo biß auf daß XV. Denn da ist sie von denen welche das Ruder der Lateinischen Kirche in Händen hatten / aus der vorigen Oeconomia wiederum heraus geworffen und auf eine zweyfache Art verabsämet worden. Als

α) **Schlechter-Dings.**

β) **In gewisser Masse.**

Denn da ist sie erstlich schlechterdings verabsäumet von dem 4. Sec. bis auf das 8.

§. 28. Und zwar was die **erste Art** der Verwerffung anbelanget, so hat dieselbe 300. Jahr nach einander nemlich von dem Sec. IV. biß auf das VII. gedauret und ist unter diesen beyden Gattungen nicht allein die **allerempfindlichste** in dem die Theologia Exegetica dadurch alsofort aus einem Extremo in das andere gefallen und aus der angenehmsten Verfassung in die allerunangenehmste Verwilderung gerathen, besondern sie ist auch die **allerhefftigste** indem sie fast durchgehends von allen Theologis der Abendländischen Kir-

che

che aus denen Augen gesetzet und als ein unnützes Lichtlein unter einen Scheffel versteckt ist. Und so wenig ich anjetzo die weit aussehende Fragen aufzulösen fähig bin: woher es doch kommen / daß sich die bißherige Constellation der Theologiæ Exegeticæ in der Lateinischen Kirche so urplötzlich geändert? Und ob die eigentliche Ursache dieser Sonnen-Finsterniß an dem damahligen Kirchen-Staats-oder Schul-Himmel zu suchen sey? So gewiß kan ich im Gegentheile versichern, daß dieses Stück der GOttes-Gelahrtheit in denen angeregten 300. Jahren gleichsam durch eine allgemeine Bewilligung der **Lateiner** auf die Seite gesetzet und vor allen andern verächtig gehalten sey. Und weiß ich nicht ob jemand sich in der Zeit gefunden, der sich um ihre Beschaffenheit in dieser Zeit groß bekümmert als der Primasius der in der Mitte des VI. Seculi gelebet und über die Episteln Pauli und Offenbahrung Johannis einen Commentarium geschrieben, davon der Hr. Simon alhie Part. II. c. 24. kan nachgesehen werden. Denn der Sedulius und Arator sind Poëten. Und haben es also mehr der Höfligkeit des Mr. Simons als der Gerechtigkeit ihrer Sache zu dancken daß sie von demselben Part. II. c. 23. mit unter die Zahl der Propheten und Schrifft-Ausleger sind aufgenommen worden.

§. 29. Und gewiß wo es bey der Willkühr derer damahligen Zeiten gestanden, es wä- Hernach auch in ge-

wissermasse von dem 7. bis auf das 14.

re die Theol. Exeget. wohl niemahls wieder aus ihrem Staube hervor gezogen worden. Denn die liebete die Finsterniß mehr als das Licht und fand einen süssern und angenehmern Geschmack an denen Eicheln als an dem Weitzen. Allein die Zeiten musten denen Bewegungen des Verhängnisses weichen: Und da es demselben gefiel den bißherigen Wermuth dieser Wissenschafft in etwas zu mildern, da muste sich das Glück auch so fügen / daß sich einige Liebhaber bey ihr angeben und ihren Zustand dergestalt verändern musten, daß man mit Bestande der Warheit sagen kunte / sie sey nicht mehr **schlechterdings** im Stande der Erniedrigung sondern nur in **gewisser Masse** darinn sie sich von dem Sec. VII. biß auf das XIV. nach Christi Geburt befunden. Denn da ist sie zwar von einem und andern Manne in der Lateinischen Kirche excoliret: Allein es hat denen lieben Leuten mehrentheils an der Wissenschafft der Sprachen und an dem Erkäntniß derer Regeln gemangelt, die zu der Ausübung der Theologiæ Exegeticæ erfodert werden. Und dahero ist es auch kein Wunder / daß sie aus ihren Bemühungen so schlechten Vortheil gezogen hat. Der Wille ist nicht hinreichend etwas zu bewerckstelligen / wo er nicht durch das Vermögen zugleich secundiret wird. Und wo sich zu der Ausführung einer wichtigen Sache keine genugsame Kräffte finden / da muß der aller-

beste

beste Vorsatz zu schanden werden. Es sind mehrentheils eitel Compilationes und Rapsodien die damahls verfertiget, und die Essen die in dem vorigen Periodo von der Theol. Exeg. aufgetragen, die sind in diesen nur wieder warm gemacht. Indessen können wir um den Faden der Historie um so viel leichter an einander zu knüpffen hierbey behalten, daß die Theol. Exeg. in diesen 700. Jahren von dem Sec. VII. biß auf das XIV. einige Verehrer gefunden, bey denen

a) **Kirchen-Lehrern.**

b) **Schul-Lehrern.**

§. 30. Bey denen **Kirchen-Lehrern** ist sie in etwas getrieben worden von dem Sec. VII. biß auf das XII. Denn da hat sich noch einiger massen auf dieselbe appliciret in dem Sec. VIII. a) Der Beda Venerabilis welcher über einige Bücher des A. T. und über das gesamte N. T. Commentarios hinterlassen und sich damit bey der Nach-Welt in den Credit gesetzet / daß er eben so gar unfähig zu diesem Studio nicht gewesen sey, und daß er wohl was mehrers darinn hätte ausrichten können, wenn er sich nicht zuweilen alzu sehr in die Allegorien verliebet und es nach dem Geschmack derer damahligen Zeiten vor besser gehalten den Ambrosium, Augustinum, Hieronymum, Gregorium

Denn da ist sie gehandhabet von denen Kirchen-Lehrern von Sec. 7. biß auf das 12. aber doch so daß sie die Explicationes textuum mehr aus andern als selbst ausgeschrieben.

rium u. s. w. zu excerpiren als seine eigene Gedancken vorzutragen. Simon Part. I. c. 5. p. 39. P. II. c. 24.

b) Der Flaccus Alcuinus oder Albinus, welcher ebenfals einige Bücher im A. T. und im N. T. das Evangelium Johannis mit seiner Feder erläutert oder sich vielmehr bemühet die Erklärungen derer Lateinischen Väter nach der damahligen Methode zusammen zu tragen und sich also eines Wercks zu unternehmen, dazu eine grössere Urtheils-Krafft erfodert wurde als ihm das Schicksaal gegeben hatte. Sim. Part. II. c. 44. Ich geschweige daß derselbe auch nach der Meinung des Laurentii Surii der erste sol gewesen seyn, welcher über die gewöhnlichen Sontags Evangelia eine Postilla verfertiget, welche Ehre sonst auch von einigen dem Paulo Warnefrido pflegt beygelegt zu werden. Vid. Surii Homilias seu S. Conciones Præstantiss. Doctorum Coloniæ 1576. impressas in Præfat. & adde Hildebrandum de Concionibus veterum c. 3. §. 36.

Sec. IX. a) Der Christianus Druthmarus der über das Evangelium Matthæi einen Commentarium zu Papier gebracht in welchen er sich nicht ohne Succes bemühet den Sensum literalem dieser Heil. Scribenten zu entdecken. Und dürffte ihm das Unternehmen allen Ansehen nach noch glücklicher von statten gangen seyn, wenn er denen Gram-

ma-

maticalischen Reflexionen entweder weniger, oder doch mit einer grösseren Accurateſſe nachgegangen hätte. Simon Part. II. c. 26.

b) Der Walafridus Strabo der die Gloſſam ordinariam oder Magiſtralem zum erſten mahle zuſammen getragen und alſo unter denen Lateinern der erſte geweſen, der dem Griechiſchen Leit-Faden nach gefolget und aus denen Schrifften derer Väter eine Catenam über die geſamte Heil. Bibel zu verfertigen ſich befliſſen hat. Und ungeachtet die darinn befindlichen Copien nicht allemahl ſo gar genau mit denen Originalien accordiren / ſo iſt doch das Werck in denen nachfolgenden Zeiten zu einer ſolchen Hochachtung gedien, daß es von dem Magiſtro Sententiarum mit dem Titel der Autorität ſchlecht weg beleget und dergeſtalt citiret worden, Autoritas dicit - Simon Part. II. c. 27. p. 378. & P. I. c. 6. p. 43.

c) Der Haymo von welchen wir Commentarios über das gantze A. und N. T. (die Sprüch-Wörter Salomonis und das Prediger-Büchlein deſſelben ausgenommen) übrig haben, die er nach der Gewonheit derer damahligen Zeiten aus denen Schrifften derer Väter zuſammen geleſen hat. Simon Part. II. c. 26. D. Antonii Diſſertat. Theologico-Hiſtorica de Vita & doctrina Haymonis §. 54. p. 12. Hiſt. Lit. Germ. Tom. II. Libr. 2. Qvæſt. 79. p. 189.

d) Der Paschasius Radbertus welcher sich ebenfals nach dem Geschmack derer damahligen Zeiten gerichtet und seine Auslegung die er über einige Bücher im A. und N. T. zusammen getragen aus andern entlehnet hat. Simon Part. II. c. 27.

e) Der Rabanus Maurus der in seinen Erklärungen derer Heil. Schrifften eben dergleichen Methodum compilatoriam gebrauchet, aber doch auch zuweilen von seinen eigenen Gedancken etwas mit eingeflochten hat. Simon Part. I. c. 5. p. 39. & P. II. c. 25.

Sec. X. a) Der Smaragdus der über die Evangelia und Episteln einen Commentarium verfertiget, davon er selbst in der Vorrede setzet, se hunc ex multis unum allegoriarum plenum curasse colligere Librum & de magnorum tractatibus prolatisqve sermonibus Patrum i. e. Hilarii, Hieronymi & de caute legendis Pelagii & Origenis qvasi de magnis fluminibus extitisse breviatorem. Simon Part. II. c. 27. p. 385.

b) Der Radulphus der einen Commentarium über das dritte Buch Mosis hinterlassen, aus welchen der Flacius in seinem Catalogo testium veritatis viel gutes wider die Papisten angeführet. Hist. Lit. Germ. Tom. 2. p. 197.

Sec. XI. a) Der Lanfrancus, von dem wir einen kleinen Commentarium oder vielmehr einige Glossen über die Episteln Pauli

in

in Händen haben, die wir nicht anders als Blumen ansehen müssen, welche aus dem Garten des Hilarii Diaconi, Augustini u. s. w. gebrochen sind. Simon. Part. II. c. 27.

b) Der Anselmus Laudunensis welcher der erste ist der die Glossam interlinearem verfertiget. Joh. Frid. Mayer in Bibl. Biblica Dissert. 4. §. 2 p. 50. Adde Simonem Part. I. c. 6. p. 44.

c) Drey Brunones als

a) Ein Bischoff zu Würtzburg, von welchen der Trithemius de V. J. G. p. 130. schreibet: Eum comportasse ex dictis antiqvorum Patrum non spernendum opus super toto Psalterio textumqve ex multis *antea vitiatum mirabili* scientia correxisse.

b) Ein Dohm-Herr zu Reims der den Orden der Carthäuser oder Caturlier-Mönche zuerst gestifftet und sich unter denen Exegeten damit einen Platz verdienet hat, daß er sich die Mühe genommen, die Auslegungen derer Väter über den Psalter und die Episteln Pauli nachzuschlagen und dasjenige daraus zu excerpiren was ihm vor andern darinnen angestanden. Simon Part. II. c. 27.

c) Ein Abt zu Mont Casin der seine Comment. über einige Bücher im A. und N. T. auf eben dergleichen Art zusammen gespelt hat. Simon l c. Part. II. c. 27.

d) Der Rupertus Tuitiensis welcher nach seiner schönen Fähigkeit und statlichen Eruditi-

tion wohl was grössers in diesem Studio hätte præstiren können, wenn er sich ein wenig genauer an den Text zu halten und nicht so viel weitläufftige Digressiones zu machen hätte belieben lassen wollen. Simon Part II. c. 27.

Hernach auch von denen Schul-Lehrern welche denen Kirchen-Lehrern hierin gefolget in den sec. 12. und 13.

§. 31. Und eben dergleichen Schicksaal hat die Theologia Exegetica auch gehabt bey denen **Schul-Lehrern** von dem Sec. XI. biß auf das XIII. denn die haben gleichfals nichts anders gethan, als daß sie die Auslegungen derer Heil. Schrifften aus denen Büchern ausgeschrieben, welche sie vor andern in diesem Stücke zu excelliren vermeinet. Und gehören insonderheit nach unser Einsicht mit zu dieser Classe aus dem

Sec. XII. Der Petrus Lombardus welcher einige Glossen über die Psalmen und Collectanea über die Episteln Pauli hinterlassen die er dergestalt aus andern entlehnet, daß wenn er einem jeglichen das Seinige wieder zustellen solte / so würde er sich in eben einem solchen schlechten Habit befinden, wie dort die Krähe bey dem Æsopo als sie denen Vögeln ihre geborgte Federn wieder restituiren muste. Simon Part II. c. 33.

Sec. XIII. a) Der Albertus M. welcher dem Magistro sententiarum in dieser Blumen-Lese gefolget, und nur darinn von demselben

ben abgegangen, das er in seinen Commentariis über das A. u. N. T. mehr Winckel-Wege gesuchet und weiter ausgeschweifet / fleißiger philosophiret, und nebst dem sensu literali auch zuweilen einige Mystische und Allegorische Auslegungen mit einfliessen lassen. Sim. Part. II. c. 33.

b) Der Thomas Aqvinas welcher in seinen Erklärungen über einige Bücher im A. und N. T. eben diesen Weg eingeschlagen, und die H. Schrifften mit geborgten Farben illuminiret hat. Simon Part. II. c. 33. & P. I. c. 5. p. 42.

§. 32. Indessen wie alles in allen Hauß-haltungen der Veränderung unterworfen ist, und die Meereswogen bey der zurücke kehrenden Fluth diejenigen Schiffe wiederum aus dem Schlamme erheben, die sie kurtz vorhero bey der eingetretenen Ebbe in denselben hinein gestossen haben: So hat es das Schicksaal auch mit der Theologia Exegetica in der Lateinischen Kirche gemachet. Es hat seine Hand von ihr abgezogen und sie verlassen und in den Koth gesencket: Es hat sich aber hernachmals ihrer wieder angenommen und sie unterstützet und sie aus dem Verderbniß herausgerissen. Und dieses ist sonderlich in denen letzten 400. Jahren geschehen die von dem XIV. Sec. biß auf das jetzige verflossen sind. Da sind die Morgenländischen Sprachen in denen Abendländern mit grössern Fleiß excoliret.

Sie ist aber endlich wieder aufgerichtet worden.

liret. Die Grund-Regeln der Hermeneutica sind tiefer eingesehen und genauer untersuchet. Die H. Schrifften sind von denen Lehrenden und Lernenden eifriger getrieben. Alle Hauptstücke der Gottes-Gelartheit sind zu einer grössern Vollkommenheit gedien. Und da die Theol. Exeget nothwendig an dieser neuen Glückseeligkeit mit Theil nehmen müssen: So hat es nicht wohl anders seyn können, es hat dieselbe in ihrer Verfassung müssen wieder aufgerichtet werden, und zwar

a) **Vor der Reformation der Lateinischen Kirche.**

b) **Nach der Reformation der Lateinischen Kirche.**

Und zwar vor der Reform. der Lat. Kirche im etwas Sec. 14. & 15.

§. 33. **Vor der Reformation der Lateinischen Kirche** ist sie in ihrer bißherigen Zerstöhrung gebessert und von ihrem Verfall wieder aufgerichtet worden **zum theil und in etwas** und in ein und andern Stücken. Denn da hat man bey der neu angelegten Cultur derer Sprachen und derer übrigen Wissenschafften nach gerade angefangen den Original-Text derer H. Schrifften mit eigenen Augen anzusehen, und die bißher gebrauchten Brillen auf die Seite zu schaffen. Und nachdem der Hugo Cardinalis albereit in der Mitten des vorigen Seculi die **allererste** Concordantz über die Lateinische Bibel verfertiget und also denen Liebhabern der Göttlichen

lichen Warheiten einen gantz **neuen** Weg gezeiget, wie sie die Schrifft durch die Schrifft erklären und aus denen vielfältigen Wiederholungen derer Wörter und Redens-Arten urtheilen solten, was dieselben vor eigentliche und uneigentliche Bedeutungen hätten: So hat sich hernachmals der Zustand der Theol. Exeget. immer allgemählich verbessert und eusfert sich in der Untersuchung der Hist. Lit. daß zu ihrer Aufnahme nicht wenig beygetragen in dem

Sec. XIV. a) Der Nicolaus Lyranus welcher nach denen Zeiten des Hieronymi der **erste** gewesen der die H. Schrifften in ihren Grund-Sprachen zu untersuchen und sie aus demselben zu erläutern sich bemühet hat. Und da die Scholastici die Theologiam Exeget. biß dahero recht auf Schrauben gesetzet/ indem sie in dieselbe **Sieben** modos loqvendi, nemlich Historicum, tropicum, allegoricum, anagogicum, figurativum, absolutivum & dignitativum eingeführet, und dadurch der gesamten Bibel gleichsam eine wächserne Nase angesetzet die man beugen könte wohin man sie haben wolte. So hat der Lyra zum **ersten mahle** wieder angefangen sich diesem einbrechenden Unfug zu widersetzen, und den sensum literalem in seiner gerechten possession zu schützen. Es ist ihm auch dies

ses

ses Unternehmen nicht unglücklich von statten gangen. Und würde er noch viel glücklicher darinn gewesen seyn, wenn er sich von denen præjudiciis der Aristotelischen Philosophie und denen Commentis der Rabbinischen Theologie besser hätte loß machen können. Simon Part. I. c. 6. p. 44. & P. II. c. 33. Hist. Lit. Germ. Tom. 2. Qv. 191. p. 213.

b) Der Joh. Wicleff welcher die H. Schrifften nicht allein in die Engeländische Sprache übersetzet sondern auch dieselbe mit verschiedenen Commentariis erläutert. Und gesetzt auch daß er in demselben etwas von dem Geschmack derer damahligen Zeiten an sich behalten, und ein wenig mehr philosophiret als es bey der lautern Einfalt des Evangelii von nöthen ist, so hat er doch auch verschiedene Sprüche von denen falschen Glossen der Päbstlichen Auslegungen gesaubert und ihnen eine solche Erklährung an die Seite gesetzet, die mit dem Sinne derer H. Scribenten eine genauere Verwandtschafft hat als die welche ihnen vorhero von denen Pabstentzenden Lehrern gegeben war. conf. Simon Part. II. c. 45.

Sec. XV. a) Der Laurentius Valla welcher einige kurtze Annotationes Criticas in N. T. geschrieben um derer willen er mit unter die Restauratores der Theol. Exeget. gesetzet und nur blosserdings des halber von ein

und

und andern ist übel angesehen worden, daß er sich zuweilen bey einigen Grammaticalischen Kleinigkeiten zu lange aufgehalten / und von etlichen in der Kirche und Schule in grösser Reputation stehenden Männern ein alzu freyes Urtheil gefället habe. Sim. Part. II. c. 34.

b) Der Alphonsus Tostatus welcher einige Bücher des A. und N. T. mit seiner Feder erläutert und sich damit eine nicht geringe Hochachtung unter denen Gelehrten erworben, die doch aber noch ungleich grösser seyn würde wenn er sich genauer an den Text und von denen vielfältigen Ausschweifungen mehr zurück gehalten. Simon Part. II. c. 34. & P. I. c. 7. p. 53.

c) Der Jacobus Faber Stapulensis der die Episteln Pauli aus dem Griechischen in das Lateinische übersetzet und mit einem Commentario Critico illustriret daraus man wohl sehen kan, daß er zwar der Theologiæ Exegeticæ nicht gäntzlich aber doch noch ziemlich mächtig gewesen sey. Simon Part. II. c. 34.

Sec. XVI. Der Erasmus Roterodamus welcher das gesamte N. T. aus dem Griechischen in das Lateinische übergetragen, und dasselbe erstlich mit kurtzen Anmerckungen / hernach auch mit einer weitläufftigen Paraphrasi erläutert hat. Und da er in beyden Sprachen so wohl daraus als darinn

er übersetzet vortreflich wohl erfahren gewesen, die Schrifften der Väter fleißig gelesen, die Mißbräuche der Römischen Kirche in Lehr und Leben wohl eingesehen, und daneben auch Dreustigkeit genug gehabt die Greuel derselben zu entdecken: So kan man wohl gedencken, daß er der Theologiæ Exeget. keine geringe Dienste werde erwiesen haben. Es würde dieselbe auch noch einen grössern Vortheil aus seinen Schrifften gezogen haben, wenn er sich mehr auf die Ebräische Sprache mit gelegt, und die Exegetica von denen Polemicis an etlichen Orten genauer unterschieden und diejenigen Glossen gar zurück gelassen/ die ihm den Verdacht des Arianismi und Pelagianismi zugezogen haben. Simon Part II. c. 35. 36. seqv.

Nach der Reformation aber durchgehends und in allen Stücken.

§. 34. Dahingegen ist die Theol. Exeg. **nach der Reformation der Lateinischen Kirche** von ihren ehemahligen Ruin wieder aufgerichtet worden durchgehends und überhaupt und **in allen Stücken** Denn da haben die Gelehrten mit einander darum gestritten wer sich am besten um sie verdienet machen könte. Und da es der enge Raum der gegenwärtigen Blätter nicht verstattet von allen denenjenigen einen zureichenden Abriß zu ertheilen, welche sich in diesen Schrancken vor andern einen Nahmen zu machen bemü-

het

het haben: Inmassen denn dieselben nur blosserdings zu dem Begriff einer Vorrede nicht aber eines besonderen Wercks abgezehlet sind: Als hoffe bey dem geneigten Leser um so viel leichter eine Vergebung zu erhalten / wenn ich demselben von denen Exegeten dieser letzten 200. Jahre sonst nichts als die blossen Nahmen übergebe, und mich im übrigen auf die Historische Nachrichten mit beziehe, die in diesem übersetzten Wercke des Mr. Simons enthalten sind. Ich sage mit Fleiß auf die **Historischen Nachrichten.** Denn was die beygefügte Critiqve anbelanget, die er fast auf allen Blättern mit der Historie vermischet und dergestalt versetzet hat / daß die Schrifft einem operi tesselato oder vermiculato nicht unähnlich siehet, da immer ein schwartzes Vier-Eck von einen weissen abgelöset wird, so mache ich mich derselben nicht theilhaftig. Sie schmeckt in vielen Stücken gar starck nach dem Päbstlichen Sauerteige. Sie gründet sich an einigen Orten auf unrichtige falsche Sätze. Sie ist auch zuweilen von dem Autore mit einer Partheyligkeit seines Ordens und seiner Person gefärbet. Und man hat dieselbe nur darum in der Deutschen Uebersetzung mit beybehalten / damit der geneigte Leser den Character dieses Mannes um so viel deutlicher solte kennen lernen: Dahingegen was die Historie betrifft, so ist dieselbe ziemlig accurat. Und ich meine es werde dieselbe auch wohl mehrentheils hinläng-

länglich seyn, die ledigen Plätze auszufüllen die wir alhie in der Historie der Theologiæ Exegeticæ wegen der angeführten Umstände zu lassen gezwungen sind. Der Abriß derselben bleibt indessen doch complet. Die Faden in diesem Gewebe hangen an einander. Die Grund-Linien behalten ihre Verknüpfung. Und die Oeconomie wird deßwegen in ihren Wesen nicht gestöhret, wenn wir den weitläuftigen Umfang schon etwas enger zusamen ziehen, und von der Pragmatischen Historie der Theol. Exeget. anjetzo nur diese Hauptstücke bemercken können / daß sich in denen letzten 200. Jahren vor andern hierinn hervorgethan die

Lutheraner
Reformirten
Papisten
Arminianer
Socinianer.

Sonderlich bey den Lutheranern.

§. 35. Unter denen Lutheranern haben sich, nach der Rechen-Tafel des Mr. Simons insonderheit in dem Studio Theol. Exeget. einen Nahmen erworben, in dem

Sec. XVI. Der Martinus Lutherus. Simon P. I. c. 9. p. 61. & Part. II. c. 46.
Philippus Melanchthon. Sim. P. II. c. 46.
Joh. Bugenhagen. Sim. Part. II. c. 47.

Matthias

Matthias Flacius Illyricus. Sim. Part. I. c. 8. p. 58. Part. II. c. 47.
Joachimus Camerarius. Sim. P. II. c. 47.
Andreas Osiander. Sim. P. II. c. 48.
Henricus Moller. Sim. P. I. c. 9. p. 64.

Sec. XVII. Der Ægidius Hunnius. Simon Parte II. c. 47.
Christophorus Pelargus. Sim. Part. II. c. 47.
Theodorus Hackspanius. Sim. P. II. c. 48.
Georgius Calixtus. Sim. Part. II c. 48.
Salomon Glassius. Sim. Part. II. c. 48.

§. 36. Von denen Reformirten gehören, nach dem Urtheil des Mr. Simonis vor andern hieher aus Und Reformirten.

Sec. XVI. Der Ulricus Zwinglius. Simon Parte I. c. 9. p. 63. & Parte II. c. 49.
Martinus Bucerus. Sim. P. II. c. 49.
Joh Oecolampadius. Sim. P. II. c. 49.
Joh. Calvinus. Sim. P. I. c. 9. p. 62. & P. II. c. 50.
Nicolaus Gallasius. Sim. P. I. c. 9. p. 65.
Petrus Martyr. Simon Parte I. c. 9. p. 65.
Wolfgangus Musculus. Sim. Parte I. c. 9. p. 65. & P. II. c. 50.
Joh. Mercerus. Sim. P. I. c. 9. p. 66.
Henr. Bullingerus. Sim. P. II. c. 49.
Sebast. Castalio. Sim. P. II. c. 52.
Theodorus Beza. Sim. P. II. c. 50.
Seb. Munster. Sim. P. I. c. 10. p. 68.
Paulus Fagius. Sim. P. I. c. 10. p. 69.
Eduardus Livelejus. Sim. P. I. c. 10. p. 73.

Sec. XVII. Der Joh. Piscator. Simon Parte II. c. 51.
Franciscus Gomarus. Sim. P. II. c. 51.
Joh. Drusius. Sim. P. II. c. 52. & P. I: c. 10. p. 70.
Isaacus Casaubonus. Sim. P. II. c. 52.
Joh. Cameron. Sim. P. II. c. 52.
Sixtinus Amama. Sim. P. I. c. 14. p. 92.
Jacobus Cappellus. Simon P. II. c. 52.
Ludovicus Cappellus. Sim. P. I. c. 15. p. 94. & P. II. c. 52.
Balduinus Walæus. Sim. P. II. c. 53.
Joh. Pricæus. Sim. P. II. c. 53.
Knachtbull. Sim. P. II. c. 53.
Joh. Ligtfoot. Sim. P. II. c. 53.
Matthias Polus. Sim. P. I. c. 10. p. 73.
Joh. Coccejus. Sim. P. II. c. 51.
Ludov. de Dieu. Sim. P. I. c. 9. p. 67. & P. II. c. 53.
Joh. Henr. Hottinger. P. I. c. 14. p. 93.

Wie auch Papisten.

§. 37. Aus der Gemeinschafft derer **Papisten** haben sich in denen Schrancken der Theologiæ Exegeticæ insonderheit signalisiret in dem

Sec. XVI. Der Thomas Cajetanus. Simon Parte I. c. 7. p. 49. & P. II. c. 37.
Hieron. Oleaster. Sim. P. I. c. 7. p. 51.
Franciscus Titelmann. Sim. P. I. c. 7. p. 52. P. II. c. 39.
Franc. Vatablus. Sim. P. I. c. 10. p. 69.

Rob.

Rob. Stephanus. Sim. P. II. c. 39.
Nicol. Zegerus. Simon P. II. c. 39.
Claudius Gvilliaudus. Sim. P. II. c. 39.
Joh. Gagnejus. Sim. P. II. c. 40.
Claud. Elpencæus. Sim. P. II. c. 40.
Joh. Arboreus. Sim. P. II. c. 40.
Franſc. Toletus. Sim. P. II. c. 41.
Franſc. Ribera. Sim. P. I. c. 7. p. 54. & P. II. c. 41.
Joh. Maldonatus. Simon Parte II. c 42.
Emanuel Sa. Sim. P. II. c. 42.
Adam Sasbouth. Sim. P. II. c. 42.
Iſiodorus Clarius. Sim. P. I. c. 10. p. 70.
Andreas Maſius. Sim. P. I. c. 10. p. 71. & c. 12. p. 86.
Rudolfus Bain. Sim. P. I. c. 10. p. 72.
Franſc. Forerius. Sim. P. I. c. 10 p. 72.
Jacobus Bonfrerius. Sim. P. II c. 7. p. 52.
Benedictus Pererius. Sim. P. II. c. 7. p. 53.
Nicolaus Serarius. Sim P. II. c. 7. p. 53.
Leo Caſtro. Sim. P. II. c. 7. p. 53. & c. 12. p. 85.
Auguſtinus Eugubinus. Sim. P. II. c. 7. p. 54.
Gilbertus Genebrardus. Sim. P. II. c. 7. p. 55.
Arias Montanus. Sim. Part. II. c. 12. p. 80.
Sixtus Senenſis. Sim. P. I. c. 12. p. 82.
Petrus Lopez. Sim. P. I. c. 12. p. 84.
Gvilielmus Lindanus. Sim. P. I. c. 12. p. 85.
Matthias Dornicus. Sim. P. I. c. 6. p. 46.

Sec. XVII. Robertus Bellarminus. Sim. P. I. c. 7. p. 54. & c. 12. p. 81.

Thomas Malvenda. Sim. P. I. c. 7. p. 56.
Simon Muisius. Sim. P.I. c. 7. p. 56.
Joh. Mariana. Sim. P.I. c. 7. p. 56. & c. 13. p. 89.
Jacobus Gordonus. Sim. P. I. c. 7. p. 57.
Philippeau. Simon P. I. c. 7. p. 57.
Cornelius Jansenius. Sim. P. II. c. 41.
Philippus Codurcus. Sim. P. I. c. 10. p. 71.
Joh. Morinus. Sim. P.I. c. 13 p. 87.
Cornelius a Lapide. Sim. P. I. c. 7. p. 52. & P. II. c. 44.
Benedictus Justinianus. Sim. P. II. c. 42.
Joh. Bencius. Sim. P. II. c. 43.
Joh. Stephanus Menochius. Sim. P. II. c. 44. & P. I. c. 6. p. 47.
Jac. Tirinus. Simon P. II. c. 44. & P. I. c. 6. p. 47.
Joh. de la Haye. Sim. P. I. c. 6. p. 47. & P. II. c. 43.

Und Arminianern.

§. 38. Von denen Arminianern ziehet der Mr. Simon vor andern hier mit her, aus dem
Sec. XVII. Den Jacobum Arminium. Sim. P. II. c. 54.
Joh. Episcopium. l. c.
Hug. Grotium l. c. & P. I. c. 10. p. 70.

Und Socinianern.

§. 39. Unter denen Socinianern hat sich auf das Studium Theol. Exeget. insonderheit geleget in dem

Sec.

Sec. XVI. Der Michaël Servetus. Sim. P. II. c. 55.
Bernhardus Ochinus. l. c.
Faustus Socinus. P. II. c. 56.
Joh. Crellius. l. c.
Sec. XVII. Joh. Schlichtingius. P. II. c. 57.
Joh. Ludov. Wolzogenius. l. c.
Daniel Brenius. l. c.
Georgius Enjedinus. l. c.

§. 40. Derjenige der von der Historia Literar. nur die ersten Anfangs-Gründe begriffen, der wird aus diesem kurtzen Nahmens-Verzeichniß schon einiger massen urtheilen, wie sehr sich die Theologia Exegetica in diesem letzten Abschnitt derer Zeiten erweitert, und was wir vor einen grossen Raum würden von nöthen haben, wenn wir ihre Grentzen nach ihrer geziemenden Länge und Breite alhie dergestalt vorzustellen uns unternehmen wolten/ daß sich der Leser von der allgemählichen Vergrösserung eine zureichende Vorstellung zu machen fähig sey. Sie ist in diesen 200. Jahren mehr excoliret als vorhero in anderthalb Tausend. Und ihre jetzige Verfassung ist gegen die ehemahlige wie Gold gegen Zinn und Bley, wie ein geschliffener Diamant-Stein gegen einen rohen Cristall, und wie ein wohl angelegter Pallast gegen ein kleines Hauß zu rechnen: Die Sprachen stehen in einer schönen Blüthe. Die Wissenschafften in

Beschliessung der Hist. von der Theol. Exeg. der Christen.

einer köstlichern Beartung. Die H. Schrifften in einer herrlichern Verklärung. Und je leichter und deutlicher und ungezwungener diese Schlüsse aus denen Grund-Sätzen fliessen die wir biß dahero aus der Hist. Lit. aus und angeführet haben : je eher meynen wir von dem geneigtesten Leser die Vergönstigung zu erlangen daß wir die Hand von dieser Taffel vor jetzo zurück ziehen, und sie zu der Ausfertigung des Gemähldes allgemählich hinwenden dürffen/ welches die Lineamenten von der Historie der Theologiæ Exegeticæ **bey denen Mahummedanern** in sich begreiffen soll.

Erster Anfang der Theol. Exeg. bey denen Muhammedanern.

§. 41. Es ist aber hierbey unsere Meinung nicht von der Theologia Exegetica derer Mahummedaner eine ausführliche Nachricht abzustatten. Denn dazu haben wir so wenig Zeit als eine genugsame Fähigkeit : sondern wir wollen nur einen kleinen Entwurf davon machen und dem G. L. als in einem kurtzen Begriffe und Schatten-Risse zeigen, was sie vor einen **Anfang** und **Fortgang** gehabt habe. Und da nun können wir nicht umhin wir müssen als zum voraus hier mit erinnern, daß die Türckische Religion A. C. 611. ihren ersten Anfang genommen und daß der Mahomet mit dem Zunahmen Achmed Abulkasimæ Sabi und Mustapha, der seiner **Geburt** nach von Mecca, dem **Geblüte** nach ein **Edler** Koraischite, der **Profession** nach

ein

ein Kauffmann, dem Alter nach von 40. Jahren, dazumahl den ersten Grund-Stein darzu geleget, da er in dem besagten Jahre den Nahmen eines Apostels angenommen, und seine neue Theologie die er mit Hülffe des Abdollæ und Bahiræ aus dem Juden-Christen- und Heydenthum zusammen geflicket allgemählich unter der Hand auszubreiten, und nebst seinem Weibe der Cadigha auch seinen Knecht den Zaidum, und seinen Schwieger-Sohn den Ali nebst einigen andern vornehmen Leuten als den Abubecker, Ottmann u. s. w. auf seine Seite zu bringen angefangen. Und weil ihm das kühne Unternehmen durch das Göttliche Verhängniß dergestalt geglücket, daß sich noch bey seinen Leb-Zeiten gantze Völcker gefunden, welche sich theils mit List, theils mit Gewalt dahin bewegen lassen, daß sie seine Wasser-Corallen vor veritable Perlen, und seine teuffelische Thorheiten vor Göttliche Weiß- und Warheiten angenommen: Als hat nicht allein vorgemeldter sein Schwieger-Vater und vierdter Discipul in der Ordnung der Abubecker nach seinen tödlichen Hintritt den Alkoran aus denen zerstreueten Charteqven auf das sorgfältigste zusammen gelesen, und denselben durch Ottmann den fünfften Lehr-Schüler seines Schwieger-Sohnes durchsehen und in Ordnung bringen, und denen gesamten Muhammedanern als eine von GOTT herrührende Schrifft zu einer

neuen Grund-Feste der neu-angelegten Religion auf das allertheureste anbefehlen lassen: Besondern es hat auch der Bohari die so genannte Sunam die man aus dem Munde des Mahummeds und seines einen Weibes der Ageshæ der Tochter des Abubeckers, ingleichen des Abdor Rahmani Ebn Auf seines achten Discipuls vorhero als eitel Oracula aufgefangen und in ein Volumen zusammen gefasset, und in 5275. Titel vertheilet. Und das ist der **Ursprung** der Theol. Exeg. bey denen Muhammedanern. Denn die Suna ist in der That nichts anders als eine Gemara bey der Mischnah; eine ἔνθεσις bey der θέσει; eine Postille bey dem Text. Sie fasset die denckwürdigsten Worte und Wercke des Muhammedis in sich die zu **der Erläuterung** des Alcorans gehören. Und indem der Bohari dieselbe colligiret, da hat er zu der Theologia Exegetica bey denen Saracenen den ersten Stein gelegt, und zu dem Studio den Anfang gemacht, daß sich hernachmahls in seinem Fortgang so weit ausgebreitet hat.

Der Fortgang derselben zu denen Zeiten des Ali und Abubeckers in dem sec. 7.

§. 42. Denn man muß nicht gedencken, als wenn es derselben in ihrer Beschaffenheit etwa so ergangen wie denen so genannten Hemeroblis, Ephemeris oder Monemeris d. i. denen Thieren und Kräutern, die an eben dem Tage sterben an welchen sie gebohren werden: Sie hat nach der Zeit da sie aus ihrer Gebär-

Mutter hervor gebrochen erstlich recht zu leben angefangen, und sich hernachmahls immer mehr und mehr ausgebreitet uud vergrössert. Der Ali mit dem Zunahmen Assad Allah al Galeb **der allezeit siegreiche Löwe GOttes** ein Schwieger Sohn des Mahomeds als dessen Tochter Fatemah er zur Ehe hatte, der machte eine Auslegung über den Alcoran die gar gelinde war / und in welcher die Schärffe der Gesetze durch eine annehmliche Erklärung gar artig gemildert und versüsset wurden. Der Abubecker hingegen ein Schwieger-Vater des Mahumeds als welcher seine Tochter Ailscha unter andern mit geheyrathet hatte, der machte eine andere Auslegung über denselben die ungleich schärffer war / und dadurch denen Saracenen der Zügel viel straffer angezogen wurde. Und hieraus ist endlich in dem Sec. XV. die ungeheure Spaltung entstanden, da die **Perser** von denen Türcken durch ein öffentlich Schisma getrennet sind. Denn die **Perser** hielten es mit dem Ali, und die **Türcken** mit dem Abubecker. Und daher geriethen sie einander in die Haare und fingen an zusammen zu disputiren. 1.) **Von dem eigentlichen Grunde des Glaubens** 2.) **Von dem rechtmäßigen Nachfolger des Mahomeds.** 3.) **Von der Erklärung des Alcorans** 4.) **Von einigen Fest-Tagen und äußerlichen**

Ceremonien d. i. Fasten/ Walfahrten/ Gebethern/ Waschen/ ꝛc. Immassen sich denn findet daß die beyden Secten in diesen angeführten Punckten noch jetzo würcklich unterschieden sind/ und lehren die

Türcken.

1) Der Alcoran sey nicht allein der Grund des Glaubens sondern auch die Suna.

2) Der Abubeker, Omar und Othmann seyn dem verstorbenen Mahumed in seiner Geistlichen und Bürgerlichen Herrschafft mit allem Recht succediret, und sey dem Ali darinnen nicht das geringste Unrecht geschehen.

3) Es sey billig daß man in der Auslegung des Alcorans dem Abubeker, Oman, Othmann, Hanife, &c. folge.

4) Der Alcoran sey mit seinen Mit-Gesellen allerdings mit unter die Heiligen zu rechnen.

5) Man müsse dem Ababeker zu Ehren gewisse Fest-Tage halten.

Perser.

1) Der Alcoran sey eintzig und allein der Grund des Glaubens.

2) Der Abubecker, Omar und Othmann seyn dem verstorbenen Mahumed zwar de facto im Regiment succediret aber nicht de Jure: Uñ habe man dem Ali diese Ehre mit der grössesten Unbilligkeit entrissen.

3) Es sey billig daß man in der Auslegung des Alcorans dem Ali und Zafer Saduko folge, nicht aber dem Abubecker.

4) Der Ali nebst seinen beyden Söhnen Hassan und Hossein ingleichen seine 9. Enckel seyn mit unter die Heiligen zu rechnen, mit nichtẽ aber der Abubeker.

5) Man müsse diesen 12. Heiligen, nicht aber dem Abubeker zu Ehren gewisse Fest-Tage anordnen.

§. 43. Man siehet hieraus gar deutlich daß die Theologia Polemica bey denen Muhammedanern aus der Exegetica entstanden und daß die verschiedene Auslegungen des Alcorans Anlaß zu verschiedenen Meinungen, die verschiedene Meinungen Gelegenheit zu verschiedenen Irrungen, Spaltungen, und Trennungen gegeben haben. Gestalt denn nebst denen angeführten 2. Haupt-Secten der Alihsier und Sunniten oder deutlicher zu reden derer **Türcken** und **Perser** noch so viel Neben-Secten unter denen Saracenen zu finden, daß der Gregorius Abul-Pharajus in seiner Historia Dynastiarum Dyn. 9. p. 104. seqv. derselben 8. nach einander her erzehlet die in dem Fundament des Glaubens, und 4. die in solchen Sachen mit einander uneins sind welche den Grund des Glaubens nicht berühren: und auch l. c. zugleich versichert, daß eine jegliche von diesen Aesten wieder ihre besondern Neben-Zweige habe und daß sich dieselben mit der Zeit dergestalt multipliciret, daß man schon zu seinen Zeiten in die 73. Secten unter denen Saracenen zehlen können. Und da man flugs im ersten Jahrhundert der so genannten Hegiræ oder Muhammedischen Zeit-Rechnung angefangen den Alcoran mit gewissen oder vielmehr ungewissen Glossen zu erläutern: So kan man leichtlich gedencken daß man diese Gewonheit in denen nachfolgenden Seculis nicht wird abgeschaffet haben. Die Tartern rüh-

Item in denen nachfolgenden Zeiten.

rühmen ihren Schafei, daß er denen dunckeln Oertern die darinn enthalten ein so schönes Licht aufgestecket habe. Die Indianer machen sich groß mit dem Hembici oder Maleki daß er die Zweiffels-Knoten dieser Muhammedischen Schrifft so glücklich aufgelöset habe. Und die Türcken halten nebst dem Abubeker auch sonderlich viel auf den Zamachschari von dessen Person und Eexegetischen Schrifften wir eine genauere Nachricht zu ertheilen willens sind.

Sonderlich sec. XI. da der Zamachschari gelebet.

§. 44. Sein eigentlicher Nahme ist Mahmud Abul Kasem und ist er deswegen Zamachschari genennet, weil er in der Stadt Zamaschar A. 467. nach der Mahummedischen Hegira d. i. A. 1078. nach der Menschwerdung Christi gebohren worden. Es ist ihm auch hernachmahls der Titul Vicinus DEI oder **GOttes Nachbar** beygelegt, weil er sich in seiner angestelleten Wallfarth nach Mecca eine geraume Zeit bey dem Grabe des Mahummeds aufgehalten um seine Devotion zu bezeugen / und will ich die Wahl haben ob es eben auf dieser oder einer andern Reise geschehen da ihm in der Kälte ein Fuß erfroren, daß er sich denselben abnehmen lassen müssen. Das ist gewiß daß er durch einen sothanen unglücklichen Zufall ein Bein verlohren hat. Und da er sich vornehmlich auf die Theologiam Exegeticam geleget und unter andern auch über den Alkoran einen grossen weitläufftigen

tigen Commentarium geschrieben der aus 5. Tomis bestehet und von denen Arabern in ihrer Sprache Keschaphus d. i. Revelatio explicationis Alcorani magnifici genennet wird; so hat er sich damit bey seinen Glaubens-Genossen in solchen Credit gesetzet, daß er nicht allein bey dem Ibn Chalican ein Antistes oder Doctor Magnus in Exegesi Alkorani, Sunæ & Lexici heisset, besondern es wird ihm auch auf den Titul-Blat seiner angezogenen Schrifft das Zeugniß zum Ruhm beygelegt, daß dergleichen Auslegung vor seinen Zeiten noch niemand an das Licht gebracht habe. Commentatus est, sagt der Hr. Hottinger in seiner Bibliotheca Orientali l. 3. Part. 2. c. 2. p. 159. in Alcoranum sine exemplo. Und nachdem er den Beweißthum hiervon l. c. in der Arabischen Sprache angeführet / so füget er hierauf die Lateinische Erklärung mit bey und setzet: Ex scriptis ejus est Keschaphus i. e. Revelatio explicationis Alcorani magnifici cui similem ante eum nemo composuit Es muß auch das vollkommene Werck bey denen Muhammedanern eben nicht gar leichtlich zu bekommen seyn. Denn so schreibt der Clenardus in seiner Epist. l. 1. p. 65. Tabernæ librariæ non habentur Fesæ, cum sint tam multi literarum studiosi. Cæterum die Veneris singulis hebdomadis peracta oratione ad summum templum est Librorum auctio. Illuc conveniunt qvotqvot emturiunt, aut, ut

sic

sic dicam vendituriunt. Prodeunt autem Codices vetusti pauci admodum propterea qvod abhinc annos 200. refrixerit scriptorum industria & in desidiam lapsi sunt Fesenses. Estqve hæc merx cara, statimqve ab omnibus magno pretio rapitur, qvod siqvis autor justæ magnitudinis, non eum reperies venalem nisi per fragmenta, forte tota vita non consequeris aut Zemachserum aut alium Commentatorem Alkorani, sed nunc dimidiatum, nunc manus mutilas auctoris in foro conspicies, adeo ut sæpius idem cogaris emere, si totum postules, idqve vix post multos annos. Indessen finden sich doch alle 5. Theile complet in der Bibliothec zu Leiden und rühmet der Hottinger so wohl l. c. als auch in seiner H. E. Sec. XI. p. 451. daß ihm dasselbe durch Vorschub des Herrn Golii daraus communiciret und also Gelegenheit gegeben sey verschiedenes zu seinen Nutzen daraus zu excerpiren.

Und in denen Seculis die darauf erfolget.

§. 45. Und so groß der Ruhm gewesen den sich der Zamachschari durch seine Arbeit erworben, so groß ist hernachmahls unter denen Mahummedanern die Begierde worden seinen Leit-Faden nachzugehen und die Theologiam Exegeticam immer mehr und mehr zu excoliren. Ich wil anjetzo nichts sagen von denen vielfältigen Commentationibus MSctis über den Alcoran die in der Kayserlichen Bibliothec zu Wien befindlich, und welche in un-

unſerer Bibliotheca Acroamatica Parte 2. l. 3. p. 759. ſeqv. können nachgeſehen werden. Ich wil auch an die Commentatores Coranicos nicht gedencken, die der Joh. Leo Africanus in ſeinem Tr. de Viris illuſtribus apud Arabes mit erwehnet / welchen der Hottingerus aus der Bibliotheca Medicea abgeſchrieben und ſeinem Bibliothecario qvadripartito l. 2. c. 3. p. 246. mit einverleibet hat. Ich wil vor dieſes mahl nur bloß bey der Nachricht bleiben die uns der Herr Hottinger in ſeinem Smegmate Orientali von denen Auslegern des Alcorans l. c. gegeben, und den geneigten Leſer ſelbſt urtheilen laſſen in was vor einer Verfaſſung ſich das Stück der Theologie befinden müſſe welches in der Erklärung ihrer vermeynten Heil. Schrifften begriffen iſt. Er redet daſelbſt p. 158. von der Explicatione Alcorani Beidavi und meynet daß dieſelbe aus dem Zamaſcharío gezogen ſey. Der Autor ſey vornehmlich dahin befliſſen / daß er 1) die Texte mit einander connectire welche gar keine Connexion zu haben ſcheinen. 2) Daß er den Urſprung einer jeglichen Surata und auch wohl eines jeglichen Stückgens in derſelben entdecke. 3) Daß er die varias Lectiones bemercke. Und nachdem er hierauf von des Zamaſcharii, Muhammedis Ben Ahmed und Gelalodini Commentariis gehandelt, ſo theilet er die Schrifften die hieher gehören in IV. verſchiedene Claſſen. Denn er ſagt es ſind einige

1) In

1) **In welchen der Alcoran nur schlechtweg erläutert.** Und die führen gemeiniglich das Wort Perusch oder Explicatio an der Stirn. Und sey zu denenselben insonderheit zu rechnen der Commentarius Alcorani Ibn Geriri, Ibn Mondari, Ibn Aben Hathem Azzedini fil. Abdossalami, Abi Saudikadei, Elmadini Secharvai, Abdolvahedi fil. Almoniri, Ben Ali Aphuæi, Behajeddini, Coptitæ, Dirinæi, Ismaëlis fil. Ketiri Katzruæi, Ilmeddini, Balkinæi, Ibn Nakibi, Abi-Giafaris fabri ærarii, Samini Halebensis.

2) **In welchen die Autores mehr auf die Worte des Textes und Crisin gesehen.** Und dahin scheine vor andern mit zugehören 1) die Recordatio piorum Monhemi de Lectionibus. 2) Liber Electus (ἐκλογὴ) de Lectionibus Abdolghabari. 3) Cippus de Lectionibus Themani Alphares, fil. Ahmed Hamzæi. 4) Hortus de Lectionibus. 5) Σύνταξις Haseni fil. Muhammedis Bagdadensis. 6) Tractatus de Lectionibus Ismaëlis Andalusii. 7) Expositio significationum de Lectionibus Haseni Iranæi. 8) Explanatio Lectionum Abdorrhamani Zaklæi. 9) Correctio Lectionum Abdolmonhemi.

3) **In welchen die Auslegungen anderer Ausleger entweder kürtzer zu-**

sammen gezogen oder weiter erläutert. Und von dieser Gattung sind 1) die Viscera oder Medulla Keschaphi Balkinæi. 2) Viscera Keschaphi vicini Dei Bardæi. 3) Keschaphus dimidiatus i. e. contractus Ibn-Moniri 4) Haschia Akmel Eddini Barbelæi super Keschaphum.

4) In welchen allerhand Observationes, Exercitationes, animadversiones &c. über den Alcoran enthalten. Dergleichen z. E. die Exercitationes Coranicæ die in der Bibliotheqve zu Leiden verwahret werden. 2) Margarita concinnata in explicationem Alcorani magni. 3) Judicia Korani Tachavæi. 4) Scientiæ Alkorani ἀυλαρκῆσαι Muhammedis filii Abi &c.

Urtheil von dem heutigen Zustande der Theol. Exeget. bey den Muhammedanern.

§. 46. Ich meyne es lasse sich aus diesem Schatten-Risse schon einiger massen begreiffen, wie das Wesen des Cörpers an sich selbst beschaffen sey, und daß sich die heutigen Muhammedaner in ihren Schulen so wenig als die heutigen Juden und Christen in den ihrigen über den Mangel derer Exegeten zu beklagen haben. Es sind derselben viel und auch vielerley Gattungen. Und es hätte die Zahl so wohl als die Wahl derselben noch um ein merckliches vermehret werden können, wenn wir aus denen obgedachten Schrifften den Catalogum des Herrn Hottingers verlängern

und seine beygebrachten Abtheilungen vervielfältigen wollen. Denn da hätten wir Z. E. des Ibnu El Chathib S. Magnum Commentum Corani, ingleichen des Ettphtheseni Commentum super articulis Hasaphi in Theologia u. d. g. noch mit beybringen können die er l. c. übergangen hat: Allein die Protestation wird uns verhoffentlich hierbey zu statten kommen, die wir auf denen vorhergehenden Blättern so offtmahls wiederholet, und da wir dem geneigtesten Leser die Cautel so vielfältig eingeschärffet haben, daß es unsere Meinung nicht sey eine ausführliche Historiam Theol. Exeg. zu schreiben, sondern nur einiger massen das Eiß zu brechen und denenjenigen den Weg zu zeigen, die sich an dergleichen nutzliche und bißhero noch von niemand unternommene Arbeit in Zukunfft ihre Hand zu legen entschliessen möchten. Und eben diese Erinnerung sol uns auch an stat eines Schutz-Brieffes seyn, da wir uns nunmehro zu der Theologia Exegetica der Heyden zu wenden und von derselben eine kurtze Historische Nachricht zu geben willens sind.

Die Historie der Theol. Exeg. bey den Heyden und ob dergleichē wohl jemahls gewesen sey?

§. 47. Es ist an dem daß die Sache in ein und andern aufgeweckten Auge einen Paradoxischen Anblick haben wird, deren wir uns alhie in diesen Zeilen unterwinden. Wir sind entschlossen dem G. L. von der Historie der Theol. Exeg. bey denen Heyden einen Geschmack zu geben: Aber das wird einigen

nicht viel anders vorkommen, als wenn wir sie versicherten, wir wolten eine Geschicht von Nichts aufsetzen, und die nothwendigsten Phænomena dabey in Kupffer stechen lassen: Die Heyden haben keine Theol. Theticam gehabt, wo solten sie denn die Exegeticam wohl herbekommen haben? Sie haben keine schrifftliche Unterrichtungen in ihren Religionen, keine von GOTT ihnen gegebene Schrifften, keine Libros Symbolicos, Systemata Theologica, Compendia, Catechismos &c. was solten sie denn denen Studiosis Theol. erkläret haben? Allein so spitzfündig dieser Einwurf auch ausgesonnen zu seyn scheinet, so wenig düncket uns derselbe geschickt zu seyn uns in unsern Vorsatze zurücke zu halten. Ich setze das voraus, daß das Wort Theologia alhie nicht anders als καταχρηστικῶς oder in einem solchen Verstande gebrauchet wird wie das Wort Deus zuweilen in denen Heil. Schrifften, da es dann und wann auch denen falschen Göttern mit beygeleget wird; Ich behalte mir auch dieses vor, daß man die beyden Terminos Theologia Thetica und Exegetica mit solchen Augen ansehe, wie es die Beschaffenheit der gegenwärtigen Materie erfodert, und also durch jene alle die Sätze ohne Unterscheid verstehet die von GOTT und Göttlichen Dingen handeln, sie mögen nun wahr oder falsch / orthodox oder ketzerisch, von dem Vater des Lichts oder der Finsterniß entstanden seyn: durch

diese aber alle diejenigen Erläuterungen welche die Auswickelung der erstern zu ihrem End-Zweck haben. Und wenn mir diese Anforderungen in solcher Gütigkeit zugestanden werden als es die Billigkeit derselben erfodert, so meyne ich schon im Stande zu seyn, denen angeführten Schein-Gründen mit guten Gegen-Gründen zu begegnen und dem G. L. von der Theologia Thetica und Exegetica derer Heyden eine andere Meinung beyzubringen.

Beweiß daß die Heyden weyland eine Theol. Theticam gehabt.

§. 48. Es ist wahr daß die Theologie derer alten Heyden mehr in der That als im Wissen, Wercken als Worten, äußerlichen als innerlichen, leiblichen als geistlichen bestanden. Und ich bin in so weit mit dem Herrn von Puffendorff gantz eins, daß das allermeiste bey ihrem Gottes-Dienste ankommen auf Opffer, Ceremonien, und gewisse Fevertage, die aber mehr in Spielen und Uppigkeit als Betrachtung Göttlicher Sachen zugebracht werden. Vid. ejus Einleitung zu der Historie c. 12. §. 2. p. m. 724. Allein wenn er daselbst zugleich auch mit berichtet, Es sey bey denen Heyden gar keine Unterrichtung oder gewisse Abfassung derer Puncte bekant gewesen die von Göttlichen Dingen zu wissen nöthig sind: So habe ich hierinn meine sonderbahre Gedancken, ich bin auch gäntzlich versichert / daß wenn wir den hochseel. Mann noch am Leben,

und

und diese meine armseelige Zeilen die Glückseeligkeit hätten von ihm gelesen zu werden, er würde sich durch den Inhalt derselben bewegen lassen die ohne Bedingung gesetzte Redens-Art mit einer gewissen Bedingung auszudrücken, und das auf gewisse Maasse zu bejahen, was er l. c. schlechterdings verneinet hat. Die alten **Perser** haben vor diesen ihre gewissen Systemata Theol. gehabt, welche sie von dem Zoroastre oder Zerdasto überkommen zu haben sich gerühmet, und aus welchen das Buch Sadder noch erstlich vor 200. Jahren von einem gewissen gelehrten und der alten Persischen Sprache erfahrnen Mago zusammen gezogen / welches in der That nichts anders als ein Compendium Theologicum, wie der Inhalt desselben bezeuget, welchen der Thomas Hyde seiner Historiæ Religionis veterum Persarum in Lateinischer Sprache mit beygefüget. Die Sinenser haben von dem ersten Stiffter und Urheber ihres Reichs dem Fohi noch jetzo die so genannte Tabulam Ye-Kim in Händen / welche bey ihnen in eben so grossen Ansehen ist als bey denen Juden die Schrifften Mosis und der Propheten, und bey denen Christen die Bücher der Evangelisten und Apostel. Die Japaner tragen sich in ihren Kirchen und Schulen mit einem gewissen Buche Foquequius genannt, von welchen sie berichten, es sey von dem Xaca einem gelehrten Königs Sohne verfertiget und könne ohne dasselbe nie-

mand seelig werden. Ich geschweige des Buchs Posan bey denen Indiern, derer Schrifften des Hermetis bey denen Ægyptiern, des Seths bey denen Zabiern, u. s. w. Denn alle dieselben sind bey denen angeregten Völckern an stat derer Librorum Symbolicorum gewesen, und geben uns die gewisse Uberzeugung, daß der vorangeführte Ausspruch des Herrn von Puffendorff nicht ohne Limitation müsse angenommen und gedeutet werden.

Ingleichē auch die Exegeticam.

§. 49. Es würde sich auch derjenige in seinen Gedancken gar sehr übereilen / der sich durch das Vorurtheil würde einnehmen lassen, als wenn die Theologia Thetica derer Heyden von der Exegetica zugleich nicht mit begleitet sey: Der Marinus in vita Procli c. 26. p. 61. schreibet von vielen grossen und weitläufftigen Commentariis die der Jamblichus und Porphyrius über die Oracula des Zoroastris sol verfertiget haben. Er bringet auch zugleich l. c. mit bey daß der Proclus sich die Mühe genomen, und die vortreflichsten Commentarios die er über die gedachten λόγια Θεοπαράδοτα oder Oracula divina zu Hand bringen können innerhalb 5. Jahren epitomiret. Der Philippus Couplet giebt uns in seiner Tabula Chronologica Monarchiæ Sinicæ p. m. 20. die Nachricht: Es sey die vorgedachte Tabula Fohiana der Sineser erstlich von dem Könige Ven-Vam etwa 1800. Jahr nachhero da sie

ge-

geschrieben, und hernach auch von dessen Sohne dem Cheu-Cum und endlich auch von dem Confucio der ohngefehr 600. Jahr nach dem Cheu-Cum gelebet mit einem Commentario erläutert. Der Jamblichus erzehlet in s. Tr. de Mysteriis Ægyptiorum Sect. 8. c. 5. es habe der Bitys die Bücher des Hermetis die mit Hieroglyphischen Buchstaben geschrieben gewesen dem Könige Ammoni zu gefallen erkläret. Und mit einem Wort, es ist nichts gewissers, als daß nebst der Theologia Thetica bey einigen Heyden zugleich auch die Exegetica mit üblig gewesen sey.

§. 50. Und diese nun haben beyderseits fast einerley Schicksaal gehabt. Denn sie sind einander gleich gewesen in ihren

1) Ursprunge.
2) Aufnahme.
3) Abnahme.

Ihre Facultäten insgemein.

§. 51. Der **Ursprung** scheinet nicht wohl höher hinauf zu bringen zu seyn, als in die Zeiten **nach der Sünd-Fluth**/da die Heydnische Theologie überhaupt zu erst entstanden ist. Denn ungeachtet einige von denen welche an dem Himmel der gelehrten Welt mit unter die Sternen von der **ersten** Ordnung gerechnet werden, uns eine gantz andere Entdeckung hiervon zu geben bemühet sind, indem sie uns versichern, es sey dieselbe schon vor der

Ihr Ursprung insonderheit und daß sie erstlich in denen Zeiten nach der Sünd-Fluth entstanden.

Sünd-Fluth unter denen Menschen bekant gewesen; so düncken uns doch ihre Beweißthümer nicht so beschaffen zu seyn, daß man sicherlich darauf fussen und dieselben so aufnehmen könne als strahlen, die von eitel Fix-nicht aber zugleich von Irr-Sternen gezeuget seyn. Der Spruch Gen. IV. ult. darauf sie sich am meisten mit gründen ist sehr zweiffelhafftig, und wohl 3. 4. à 5. Erklärungen unterworffen. Christus erzehlet Matth. XXIV. 38. die Sünden der Menschen die sie vor der Sünd-Fluth begangen, er gedencket aber keiner Heterodoxien / oder irrigen, unrichtigen / abgöttischen Meinungen. Der Epicuræismus der damahls im Schwange gangen, ist von dem Ethnicismo in seiner eigentlichen Bedeutung gar weit unterschieden. Die Abgötterey des Hertzens muß mit der Abgötterey des Gehirnes nicht unbedachtsam vermischet werden. Und alle diejenigen Gründe damit der Herr Van Dale in seinem Tr. de Ortu & progressu idololatr. c. 2. p. 12. seqv. Ingleichen der Herr Meier in seiner Hist. Religionum c. 5. Sect. 18. p. 313. und viele andere die Hypothesin zu erhärten, sich lassen angelegen seyn / daß die Heydnische Religion albereit vor der Sünd-Fluth ihren Ursprung genommen, die beweisen nichts mehr als daß dieselbe zu denen Zeiten wohl habe seyn können, nicht aber daß sie würcklich gewesen sey.

Ihre Aufnahme bis auf die Geburt J. C.

§. 52. Dahingegen was ihre **Aufnahme** anbelanget, so hebt sich dieselbe an von der Zeit ihres Ursprungs und gehet biß auf die Geburt Unsers Heylandes J. C. Denn da hat sich die Heydnische Theologie am allermeisten ausgebreitet, die Chaldæer in Asia haben die ungegründete Grund-Lehre de duobus Principiis oder von 2. unterschiedlichen gleich ewigen, gleich mächtigen und gleich ehrwürdigen Göttern, einen **guten** und einen **bösen** zu erst erfunden. Die Ægyptier haben die Theologiam Symbolicam & Hieroglyphicam zu erst introduciret. Die Griechen haben die Theogonias oder Genealogien der Götter zu erst in Schrifften verfasset und die Zahl derselben durch ihre fruchtbahre Erfindungen dergestalt vermehret, daß sie auf 30000. angewachsen. Und da nun hat sich auch zugleich die Theol. Exeg. mit vergrössert. Der Homerus ist denen Knaben in denen Schulen so wohl bey denen Griechen als Lateinern als ein Pater Ecclesiæ Ethnicæ vorgelesen und mit vielen Commentariis erläutert. Vid. Fabricii Bibl. Græc. l. 2. c. 2. §. 18. 19. p. 274. seqq. Des Hesiodi Theogonia ist als ein Compendium Theologiæ gentilis angesehen und ebenfals mit unterschiedenen Auslegungen illustriret. l. c. l. 2. c. 8. §. 14. p. 376. Die Ægyptier, Chaldæer, Phænicier, Sineser, u. d. g. sind bemühet gewesen ihren Theologischen See-Fahrern eine neue Leuchte auszuhencken, und das Stück der

Heydnischen Gottes-Gelahrtheit das in der Erklärung der Heydnischen Glaubens-Articul begriffen ist, hat sich niemahls in einem grössern Flor befunden als in dem Abschnitt der Zeiten, den wir vorhin bezeichnet und nach seiner Länge und Breite ausgemessen haben.

Ihre Abnahme bis auf diese Zeiten.

§. 53. Es ist aber dieselbe in denen nachfolgenden Zeiten in eben eine so grosse **Abnahme** und decadence gerathen als herrlich die Aufnahme gewesen ist darinn sie sich vorhero befunden. Denn da haben die ehemahls gewöhnlichen Götzen-Antworten allgemählig aufgehöret und die redenden Bilder sind verstummet. Die Göttliche Warheiten sind durch Hülffe derer Heil. Schrifften und Scribenten immer mehr und mehr bekant worden und die Betrügerey derer Heydnischen Pfaffen ist im Gegentheile deutlicher aufgedeckt und entdecket und entblöset. Es sind nicht allein gantze Länder und Städte, sondern auch so gar gantze Theile der Welt von dem Heydenthum zum Christenthum bekehret worden. Ich geschweige derer Juden, welche sich in der Zeit niemahls wieder zu denen Heydnischen Greueln verleiten lassen. Ingleichen auch derer Muhammedaner welche denen Heyden in Asia und Africa einen ungemeinen Eintrag gethan und den Wachsthum ihrer Theologie so viel abgenommen / als sie der ihrigen zugeleget haben. Denn alles dieses

sind

sind lauter Ursachen gewesen dadurch die Heydnische Theologia Exeg. die ehemahlige Aufnahme verlohren und in eine merckliche Abnahme verfallen ist. Und würde sie in eine noch weit grössere Verachtung gerathen seyn, wenn sie sich in denen letzten 300. Jahren nicht hinter die Philologie gestecket und durch dero Unterhandlung und Vermittelung sich einiger massen auch so gar noch mitten unter denen Christen conserviret hätte. Gestalt denn alle diejenigen die nach der Wieder-Geburt der freyen Künste sich durch die Neigung zu denen Ausländischen Sprachen dahin verleiten lassen, Commentaria über die Theogoniam des Hesiodi und andere dergleichen Bücher zu schreiben, in der That nichts anders gethan haben, als daß sie den gäntzlichen Untergang der Theol. Exeg. gehindert und derselben das Leben zu fristen sich bemühet haben, da sie schon würcklich in den letzten Zügen lieget, und es an dem ist, daß sie aus dem Lande der Lebendigen soll vertilget und ausgerissen werden.

§. 54. Und das ist nun der unmaßgebliche Grund-Riß von der Historie der Theol. Exeg. bey denen **Juden / Christen / Muhamedanern und Heyden** / welchen wir dem G. L. zur genauern Prüfung und reiffern Erwegung und accuratern Beurtheilung vor die Augen zu legen uns verpflichtet haben. Dabey wir denn nochmahls bedingen, daß wir die-

diesen Auffatz vor nichts höhers als vor einen blossen Ansatz und Versuch und unvollkomenen Entwurf wollen ausgegeben haben, mit nichten aber vor ein solches Werck, daß keine Vermehrung und Verbesserung mehr vonnöthen habe. Es ist noch hie und da voller Mängel und Gebrechen. Und wir behalten uns die fernere Ausführung und nothwendige Veränderung desselben nicht allein ausdrücklich vor, besondern wir lassen auch dem Leser seine hierinn ihm zustehende Freyheit. Und da wir durch die Gelegenheit der gegenwärtigen Historiæ Commentatorum SS. zu erst auf diese Entschliessung gerathen sind, die Hist. Theol. Exeg. insgemein zu entschatten: Als stehen wir in der gäntzlichen Versicherung, es werde dem G. L. nicht unangenehm seyn, wenn wir derselben nunmehro etwas näher treten und ihm unsere Gedancken davon in einer sothanen Verfassung eröfnen, wie es die Grund-Regeln der unpartheyischen Critiqve von uns erfodern. Der Herr Simon submittiret seine Schrifften denen Censuren der gesamten gelehrten Welt (vid. Preface d' Histoire Critiqve des principaux Commentateurs du N.T.) Er muß auch von rechtswegen einem jeglichen die Freyheit bey seinen Schrifften gönnen die er sich selbst bey andern genommen hat. Und die Fundamental-Gesetze der Reip. Literariæ bringen es so mit sich, daß derjenige, der sich berechtiget zu seyn vermeynet, andern einen

Von der Hist. Crit. V. & N. T. des Mr. Simonis.

Spie-

Spiegel vorzuhalten, auch zugleich mit solle verpflichtet seyn sein eigen Antlitz in demselben zu beschauen. Denn es ist nicht leichtlich eine Schönheit ohne Flecken. Eine Vollkommenheit ohne Gebrechen. Ein Licht ohne Schatten. Ein Buch ohne Mängel. Und die nachfolgenden Acten werden es bescheinigen / daß die Feder des Mr. Simons so wenig als meine oder eines andern sich selbst gelassenen Scribenten mit dem Privilegio **nicht irren zu können** begabet gewesen sey. Und damit wir in einer an das Licht gelegten Massa das Gold von denen Schlacken um so viel leichter unterscheiden können, so soll unsere Untersuchung vornehmlich auf 2. Haupt-Stücke gerichtet seyn nemlich auf die

a) Materialia.
b) Formalia.

§. 55. Die Materialien oder Sachen die in dieser Simonianischen Schrifft verfasset sind, die zertheilen sich von sich selbst in 2. verschiedene Classen. Denn sie sind zum theil Historica zum theil auch Critica. Und gleichwie sich der Auctor seiner Gerechtigkeit auf allen Blättern bedienet und dasjenige ohne Ansehen derer Personen mit einem schwartzen Striche bezeichnet, was ihn bey denen Jüdischen und Christlichen Auslegern des A. und N. T. nicht angestanden: So wird uns verhoffentlich

Die in denen Materialien verschiedene Anstößigkeitē / und zwar so wohl in Historicis als Criticis.

nicht

nicht können gemiß deutet werden, wenn wir uns eben dergleichen Freyheit bey ihm bedienen und dem G. L. von denen Steinen des Anstosses eine kleine Nachricht geben, dabey er sich in der Durchblätterung dieses gelehrten Wercks in acht zu nehmen hat. Das sind aber die merckwürdigsten unter denenselben in der

1) Historia.

1) Christus und die Apostel seyn denen Fußstapffen derer Pharisæer nachgewandelt und daher seyn bey denen Christen die Traditiones entstanden und die Gewonheit die Heil. Schrifften mystice und allegorice zu erklären. Part. II. c. 1. p. 105. seqv.

2) Die Apostel haben von dem geliebten Heylande viel Traditiones empfangen die nicht schrifft- sondern nur mündlich fortgestantzet. Nach denselben müsten sich die Ausleger derer Heil. Schrifften in ihren Erklärungen richten, und aus der Verachtung derselben nehmen alle ketzerische Explicationes ihren Ursprung. Preface d' Historie Critiqve des Comm. du N.T.

3) Christus habe nicht alle Satzungen der Pharisæer, sondern nur die thörichten abgeschaffet. Part. I. c. 1. p. 7.

4) Die Mystischen Erklärungen seyn aus den Heydnischen Schulen in die Jüdischen Synagogen und aus denenselben in die Christliche Kirche geflossen. l. c.

5) Die

5) Die ersten Christen haben einerley Methodum interpretandi SS. gehabt mit denen Juden und Pharisæern. Part. I. c. 1. p. 106.

6) Die Juden haben hierinn nichts besonders gehabt vor andern Völckern: weil auch die Chaldæer, Ægyptier und andere Nationen eben dergleichen Ausleger gehabt bey ihren Götzen-Dienste. l. c. p. 108.

7) Die Juden haben die Göttlichen Eigenschafften nach Art der Platonicorum erkläret. Part. I. c. 1. p. 5. Und haben sonderlich die Pharisæer viel Glaubens-Articul auf uns gebracht die sie aus der Tradition gehabt, welche hernachmahls durch Christum und die Apostel auf die ersten Christen fortgepflantzet worden. P. II. c. 1. p. 107.

8) Der Augustinus habe bey Gelegenheit des Streits mit dem Pelagio ein neu Systema Theologicum erfunden und verschiedene neue Auslegung derer Schrifft-Sprüche an das Licht gebracht, davon man vor seiner Zeit noch niemahls gehöret habe. Preface l. c. & P. II. c. 20. p. 248. seqv.

9) Die Lehre daß die Leiber der Seeligen nach der Aufferstehung denen Engeln gleich und mit Himmlischen Glantz und Klarheit würden angethan seyn, scheine zu denen Zeiten des Origenis noch neu gewesen zu seyn. Part. II. c. 4. p. 144.

Cri-

Critica.

1) Der Commentarius des Theophili Antiocheni sey genuin und vor eine ächte Geburt zu achten. Part. II. c. 1. p. 109. &c.

Und daß der Auctor seine Blösse hie und da gar deutlich sehen lassen.

§. 56. Alles dieses sind eitel solche Postulata welche wir dem M. Simon um so viel weniger zustehen können / je wichtiger und weit aussehender die Folgen sind die daraus fliessen, und je weniger Beweiß-Gründe wir noch biß dato in seinen Schrifften antreffen können, damit er dieselbe behauptet: Es hat auch dieses verschiedene Scrupel bey uns verursachet, daß wir in der Durchblätterung wahr genommen

1) Daß er fast durchgehends allen alten Ketzern sonderlich aber denen Arrianern, Nestorianern / Pelagianern u. s. w. das Wort redet, und sie wider die Einwürffe derer Griechischen und Lateinischen Kirchen-Väter vertheidiget.

2) Daß er fast keinen eintzigen Schrifft-Ausleger unangefochten lässet, sondern sie alle attaquiret und ihnen mit seinem Stylo eins anzubringen suchet.

3) Daß er von einigen zuweilen gar zu einseitig und partheyisch / zuweilen gar zu scharf und hefftig, zuweilen gar zu Grammaticalisch und Mücken-säugerisch geurtheilet.

4) Daß er dasjenige an ein und andern Ort selber thut, welches er an andern tadelt.

Als

Als Part. I. c. 2. p. 12. da er auf dem Rambam gar übel zu sprechen ist, daß er die H. Schrifften nach seinen Metaphysicalischen Idéen erklären wollen. Und er selbst erkläret dieselbe l. c. dergestalt/ und schreibet, es könne das Hebräische Wort Zelem so wohl von denen sensibilibus und externis als auch von denen internis und inconspicuis formis erkläret werden.

5) Daß er in seinen Sätzen so ungewiß, und wanckend, und fladderhafftig ist und sich selbsten so offtmahls widerspricht: Als Part. I. c. 3. p. 21. alwo er schreibet, die Patres hätten davor gehalten, der Sensus literalis gehöre eigentlich vor die Jüdische Synagoge, und P. II. c. 1. p. 106. da er berichtet es hätten die ersten Christen den Sensum mysticum und allegoricum von denen Juden gelernet. It. P. I. c. 4. p. 24. & 25. Origenes habe zwar als ein Platonicus sich in die Allegorien verliebet, er habe aber den buchstäblichen Verstand nicht weggeworffen, als welchen er nicht weniger hochgeachtet. Und P. II. c. 3. p. 132. Er habe keine gewisse Grund-Sätze haben können, weil er den Sensum literalem und die Traditiones Ecclesiast. an die Seite gesetzet. &c.

6) Daß er den Sensum mysticum und allegoricum fast durchgends mit einander vermi-

schet zum wenigsten niemahls geziemend aus einander setzet.

7) Daß er die Traditiones Ecclesiasticas bey allen Gelegenheiten in Credit, die Heilige Schrifften in Miß-Credit zu bringen suchet. Z. E. Part. II. c. 1. p. 105. & c. eod. p. 511.

8) Daß er die Karraiten denen Talmudisten allenthalben vorziehet, und dennoch vornehmlich darauf ausgehet aus denen Scripturariis der Christlichen Kirche veritable Traditionarios und Talmudisten zu machen.

9) Daß er die gesamte Beschaffenheit derer Heil. Schrifften denen Criticis in die Hände spielet und denselben Freyheit ertheilet davon zu urtheilen / ob sie verfälschet oder unverfälschet, gestümmelt oder ungestümmelt / so oder so müssen beschaffen seyn.

10) Daß er die Auslegungen derer Heiligen Schrifften sonst mit nichts als mit dem Winckel-Eisen seiner Critique will ausgeecket wissen, und meynet, es könne sonst keine Erklärung einen Geschmack haben wenn sie nicht mit Philologischen Zucker bestreuet sey.

§. 57. Indessen wie dem allen / so ist im Gegentheil doch auch nicht zu läugnen, daß nebst diesen angeführten Anomalien auch viel merckwürdige Seltenheiten in denen Materialien dieser Simonianischen Schrifft enthalten seyn. Und meyne ich von dem Richt-Steige der Warheit nicht weit abzutreten / wenn ich

Es sey aber auch vieles in demselben sehr hoch zu loben.

die

die nachfolgenden insonderheit hieher mit rechne, nemlich

1) Daß man in derselben die Portraits der allermeisten und besten Schrifft-Ausleger antrifft und also als eine Pinacothecam Exegeticam gebrauchen kan.
2) Daß der Autor dieselbe mehrentheils nach der Ordnung der Zeit gesetzet da sie gelebet haben / und daß sich also zugleich auch die Historia der Theol. Exeg. Christianæ einiger massen daraus erkennen lasse.
3) Daß er den Leser nicht mit den blossen Nahmen derer Scribenten, und Titeln derer Schrifften abspeiset / sondern ihm so wohl von dem einen als von dem andern eine solche Nachricht gegeben als ihm zur Formirung eines deutlichen Begriffs vonnöthen ist.
4) Daß er auch verschiedene MScta und solche gedruckte Bücher mit recensiret die gar sparsam zu haben sind, als des Joh. Wiclefs Trialogum inter Alethiam, Pseuden & Phronesin des Mich. Serveti libros de Trinitatis erroribus, des Bernhardini Ochini Dialogos &c.
5) Daß er hierinn mit seinen eigenen und nicht mit frembden Augen gesehen und die Bücher selbst gelesen, die er angeführet.
6) Daß er den Leser nicht allein benachrichtiget was dieser oder jener geschrieben / sondern auch wie? i. e. Was er insonderheit vor eine Methode in der Erklärung der H.

Schrifft gebraucht, und wie weit er den Sin derselben erreichet und nicht erreichet habe.

7) Daß er hierinn zuweilen das Privat-Interesse seiner Secte und seines Ordens an die Seite gesetzet, und auch von denen die Warheit gesagt die sich mit ihm zu einer Kirche bekennen, als dem Bellarmino p. 54. & 81. &c. und die in einem Orden mit ihm gestanden, als von dem Joh. Morino p. 87. u. s. w.

8) Daß er auch ein und andern Protestirenden das Lob gelassen, daß sie sich mit ihrer Geschickligkeit erworben haben.

9) Daß er denselben auch dann und wann die Waffen selbst in die Hände gegeben, damit sie die ungegründeten Glaubens-Artickel derer Päbstler über einen Hauffen werffen sollen, als Part. II. c. 22. p. 266. da er vom Fegefeuer handelt, u. s. w.

10) Daß er die Codices MSS. mit denen impressis so fleißig confrontiret und aus den erstern so viel schöne Loca in denen letztern emendiret.

11) Daß er auch viel von denen Scriptis und Scriptoribus Ecclesiasticis gesagt, daß andere vor ihm noch nicht gesagt haben. Z. E. der Herr Cave hat in seiner Hist. Lit. S. E. p. 567. seqv. nichts von dem Commentario des Euthymii Zigabeni über die Evangelisten, davon er P. II. c. 29. p. 327. viel curieuse Sachen hat, u. d. g.

12) Daß er verschiedenes von demselben viel accurater hat als andere. Z. E. der Herr Cave hat l. c. p. 509. dem Oecumenio die Catenam Græcam über die Apostel-Geschicht und über die Epistolischen Bücher ohne weitere Rückfrage beygelegt / die A. 1502. (wie er setzet) zu Verona unter seinem Nahmen publiciret. Der Mr. Simon aber hat P. II. c. 32. p. 343. gezeiget, daß dieselbe A. 1532. zu Verona zum ersten mahl gedruckt, und daß die Frage unter denen Gelehrten noch erstlich ausgemachet werden müsse: ob der Oecumenius allein davon Autor oder ob er von denen Autoribus nur einer sey die dariñ angeführet worden u. s. w.

13) Daß er aus ihren Schrifften hin und wieder solche Sachen excerpiret die nicht allein in der Theol. Exeg. sondern auch in der Thetica, Polemica &c. Item in der Hist. Eccles. und Literaria ein sonderbahres Licht aufstecken können. Z. E. Part. II. c. 7 p. 104. da er aus dem Basilio anführet der Aëtius der in dem Sec. IV. gelebet und die Secte der Anomæer gestifftet, welche gelehret, Filium Patri esse dissimilem ἀνόμοιον, der Erste gewesen, der in der bekanten Doxologia Gloria Patri &c. eine neue Subtilität auf die Bahn gebracht und an stat dessen, daß man biß daher in der Christlichen Kirche gesungen, Gloria Patri & Filio & Spiritui S. die Gewonheit eingeführet daß einige

davor gesungen: Gloria Patri per Filium in Spiritu S. u. d. g.

14) Daß er in die Erzehlungen zuweilen so schöne Erinnerungen mit einfliessen lassen, und die Narrationes mit so viel netten Reflexionibus untermenget. Z. E. Part. II. c. 7. p. 163. da er von der Methode des Basilii saget / er sey gewohnet gewesen die Sprüche derer Heil. Schrifften nach denen Principiis Dialectices zu resolviren und dabey zugleich mit erinnert: Es sey diese Methode eben die beste nicht, weil unsere Religion also mehr auf die Vernunfft als auf das lautere Wort GOttes möchte gegründet werden.

15) Daß er den Leser nicht mit alzu vielen Citatis und unnöthigen Allegatis beschweret.

Und dahero die Sachen mit geziemender Prüfung zu lesen.

§. 58. Es solte mir nicht schwer fallen diese Anmerckungen insgemein und eine jegliche ins besondere weiter auszuführen und die Anzahl derselben noch um ein merckliches zu vermehren: Allein es ist meine Absicht so wenig castigationes als illustrationes über die Simonianische Schrifft zu verfertigen: Ich habe dem G. L. nur in einem kleinen Versuch zeigen wollen, was in diesem Gemählde vor Licht und Schatten sey, und mit was vor Augen er dasselbe beschauen müsse, wenn man sich desselben mit Nutzen bedienen wolle. Es muß nicht alles ohne Unterscheid angenommen, und auch

nicht

nicht alles ohne Unterscheid verworffen werden. Die Körner müssen von der Spreue, das Unkraut von dem Weitzen, die gesunden Aehren von denen Brand-Aehren unterschieden werden. Wir müssen diese Blätter lesen wie Virgilius den Ennium, der Aristarchus den Homerum, der Raderus den Martialem, der Joh. Clerc den Curtium. Und eben dergleichen Cautelen haben wir auch in denen Formalien derselben zu beobachten, dahin wir vornehmlich die beyden Stücke mit rechnen als den

a) Methodum.

b) Stylum.

§. 59. Denn was erstlich die **Ordnung** anbelanget welche der Mr. Simon in diesen Blättern zu beobachten beliebet, so ist freylich an dem daß dieselbe an und vor sich selbst schön, leichte, begreiflich, lustig, einfältig, natürlich und ungekünstelt / weil sie nach der Oeconomie der Historie und Chronologie eingerichtet, welche die Natur selbst zu ihrer Wegweiserin hat: Allein es ist auch an dem, daß sie hie nicht durchgehends so in acht genommen wie es die Beschaffenheit derselben erfodert. Die Rabbinen sind in dem P. I. c. 2. gar nicht so nach einander gesetzet wie sie nach einander gelebet haben, und wie sie in der Ordnung der Zeit auf einander gefolget. Die Päbstlichen

Was an seiner Methode zu loben und zu tadeln.

Commentatores die P.I. c. 7. angeführet werden / die haben in der Hist. Liter. eine gantz andere Succession gehabt als in dem Gedächtniß des Mr. Simons. **Die Alten** / die **Mittlern** / die **Neuen** Scribenten sind nicht allemahl an den Ort gesetzet, da sie nach ihrem Alter hingehören. Die Phantasie des Autoris hätte sich nach dem Zeugniß des Titul-Blattes allenthalben müssen nach dem Leit-Faden der Historie richten : Allein das Blätgen hat sich zuweilen umgekehret und die Historie hat sich an einigen Orten nach der Phantasie des Autoris accommodiren müssen. Und da die Critica besage des Tituls alhie mit der Historie verknüpffet ist, so hätte nebst der Ordnung der Zeit auch zugleich eine accurate Ordnung unter denen Personen und Sachen in acht genommen werden müssen : Allein es hat auch hierinn der Mr. Simon seine Freyheit behalten wollen. Und daher sind die Anomalien entstanden die sich hie und da in seinem Wercke äusern. Nemlich

1) Er hat die Ausleger der Griechischen und Lateinischen Kirche niemahls aus einander gesetzet, sondern sie durchgehends verknüpffet und mit einander vermenget.

2) Er hat ein Ding ohne Noth zuweilen 2. 3. und mehrmahl wiederholet.

3) Er hat verschiedene Personen und Sachen

a) **ausgelassen** die nothwendig sind, und die er billig hätte mit berühren sollen. Z. E. die Urheber der Weimarischen Bibel, den Lucam Osiandrum, Polycarpum Lyserum, Joh. Tarnovium, Martinum Geierum, Seb. Schmidium, Augustum Pfeifferum und viele andere vortrefliche Schrifft-Ausleger bey denen Lutheranern, Emanuelem Tremellium und Franc. Junium bey denen Reformirten u. s. w.

b) **vorgetragen** die nicht nothwendig sind und die gar nicht hieher gehören als Z. E. Part. II. c. Das gantze 12. Cap. darinnen er von einigen Büchern derer Papisten handelt, daß sie zu der Erkäntniß derer H. Schrifften was beytragen, welches sich zwar wohl zu der Hist. der Theol. Exeg. keines weges aber zu der Hist. Crit. Comment. SS. schicket.

4) Er ist zuweilen in einigen Dingen fast ein wenig zu weitläufftig, da er wohl hätte können kürtzer seyn. Z. E. P. II. c. 3. seqv. bey dem Origene und Augustino. Und auch in etlichen Dingen fast zu kurtz da er mit allen Rechte wohl hätte können weitläufftiger seyn. Z. E. in dem P. I. c. 1. & 2. bey denen Rabbinen.

§. 60. Hernach was den Stylum betrifft, so ist gewiß daß der Autor hierinn eine sonderbahre / ausserordentliche und ungemeine

Stem an seinen Stylo.

und fast unvergleichliche Gabe habe: Er schreibt leicht, deutlich, gleichförmig, zierlich: Seine Worte sind allenthalben gäng und gebe und bekant und gebräuchlich. Seine Redens-Arten nicht zu hoch und nicht zu niedrig: Seine Connexiones geschicklig: Seine Periodi mittelmäßig. Und er weiß die aller-intricatesten Materien mit seiner Feder dergestalt zu illuminiren / daß sie auch so gar denen scheinen begreiflich zu seyn welche die Zierligkeit der Frantzösischen Sprache nur mit denen äuserSten Lippen berühret haben. Indessen wie dem allen, so finden sich doch zuweilen einige Stellen da der G. L. einer Attention vonnöthen hat. Denn er schreibet an etlichen Orten zweydeutig mit Fleiß: Er bricht die Rede zur Unzeit ab mit Fleiß: Er verwickelt sie mit Fleiß. Und ungeachtet man die eigentlichen Ursachen dieser vorsetzlichen begangenen Oratorischen Sünden so genau nicht wissen kan: so scheinen doch wohl die vornehmsten diese gewesen zu seyn, daß er in etlichen Dingen **mehr**/ in etlichen **weniger**/ in etlichen gantz **was anders** in seinem Hertzen gedacht als er mit seiner Feder geschrieben hat / und daher vermeynet, er müsse sich in seinem Ausdruck nach dem gemeinen Sprich-Wort richten, Sapienti pauca, ambigua, obscura.

Erörterüg der Frage

§. 61. Immittels weil doch unser eigenes Geständniß nunmehro vorhanden ist, daß

in

in diesem Wercke verschiedene anstößige Dinge und unrichtige Lehr-Sätze und weit aussehende Anfoderungen enthalten sind / so dürffte uns vielleicht die Frage mit gemachet werden: Ob man dergleichen auch mit guten Gewissen in die Teutsche Sprache übersetzen und zum öffentlichen Druck befordern können? Gifftige Kräuter müssen nicht weiter fortgepflantzet sondern abgerissen, ausgereutet und weggeworffen werden. Die Geräthe die von einer aussätzigen Haut und Hand herkommen, müssen an einem besondern Orte verwahret werden. Die Werckzeuge die von einer inficirten Person in einem Pest-Hause verfertiget, müssen unter dem freyen Himmel verbrennet werden. Die Bücher in welchen solche abentheurliche Hypotheses verfasset, die solten billig nicht eher an das Licht gegeben werden, als zu der Zeit wenn das Feuer in voller Lohe und Flamme stehet das zu ihrer Einäscherung ist angezündet worden. In Franckreich hat man die Hist. Crit. V. T. dieses Autoris öffentlich verbrant, und haben sich kaum 2. oder 3. Exemplaria davon nach Holland retiriren können, um daselbst wieder eine neue Colonie anzurichten? und hie legen wir dieselbe so kühnlich unter die Presse? Der Herr Veil, Spanheim, Vossius, Clerc, Majus, Honkamp und viele andere haben so umständlich dawider geschrieben, und wir bringen dasselbe wieder von neuen zum Vorschein? Was ist das

ob man das Buch wohl könne drucken lassen.

anders als denen Verräthern der Warheit die Thüre und Thore eröfnen / daß sie ihre Entschliessungen um so viel eher an den Mann bringen können : Allein man vergönne uns daß wir wider diese Einwürffe unsere Verantwortung thun / so soll die Sache verhoffentlich bald eine andere Gestalt gewinnen, und der Leser sol von der vorgedachten Frage ein geneigter Urtheil fällen. Ich wil nicht sagen, daß nach dem Ausspruch Plinii kein Buch in der Welt so böse ist, daß nicht zugleich auch was gutes, heilsames und erbauliches in sich haben solte, eben wie keine Creatur unter dem Himmel so untauglich ist die nicht irgendwo zu nützen solte. Ich wil auch nicht gedencken, daß biß dahero viel Schrifften bey uns gedruckt und öffentlich verkauffet sind, deren Inhalt noch tausendmahl schlimmer und gefährlicher zu lesen ist, wie die Exemplaria von dem Spencer, Marsham, Wachters Elucidario Cabbalistico und andere dergleichen mehr bescheinigen. Ich wil mich auch mit der allgemeinen Entschuldigung nicht behelffen, daß **denen reinen alles rein** sey / oder welches eben so viel gesagt, daß die Spinnen aus allen Blumen Gifft, und die Bienen aus allen Blättern Honig saugen können : Ich wil nur dieses anführen daß die Apothecker auch gifftige Kräuter in ihren Garten, und Arsenicalische Sachen in ihren Büchsen, und Kröten und Schlangen und Eidexen in ihren

Offi-

Officinen haben, und daß sie auch aus denen schädlichsten Dingen zuweilen die allernützligsten Artzeneyen zu bereiten können. Der Cyrillus Alexandrinus hat in der Vorrede seines Comment. über den Joh. denen Orthodoxis gerathen, sie solten die Lesung derer Heterodoxen Schrifften nicht versäumen. Der Origenes, Hieronymus und diejenigen welche die Catenas Græcas über das Heil. Bibel-Buch verfertiget, haben sich nicht gescheuet zuweilen ketzerische Autores mit zu excerpiren. Die Syrer haben die Notas des Antiochenischen Patriarchen Severi in ihre Sprache übersetzet ungeachtet er ein Urheber derer Monopschychiten gewesen. Paulus befielet, wir sollen alles prüfen und das gute behalten. Des guten ist ungleich mehr in dieser Schrifft zu finden als des bösen / und dem bösen ist dadurch albereit die Krafft benommen / daß es alhie in der Vorrede von dem guten abgesondert und zusammen allein in ein Bündlein gebunden ist. Es ist wahr / daß die Hist. Crit. V. T. in Franckreich auf den Scheiter-Hauffen geleget und also der **Erste Theil** von diesem Wercke mit verbrant der die Hist. Comment. V. T. in sich fasset: Allein das ist nicht wegen der Hist. Commentatorum geschehen, sondern nur wegen der Hist. Textus die in diesen Blättern nicht mit verfasset ist. Da hat er die gefährlichen

Prin-

Principia: Es wären die Bücher A. T. nicht von denen Heil. Männern Gottes selbst geschrieben deren Nahmen sie an der Stirne führen / sondern von einigen gewissen dazu bestelleten Archivariis oder Schreibern, die nach der allgemeinen Gewonheit der Morgenländischen Völcker insonderheit dazu verordnet, daß sie die geschehene merckwürdige Dinge zu Papier bringen müssen, diese Leute hätten auch Macht gehabt die Schrifften ihrer Vorfahren nach ihrem Gutdüncken zu vermehren, zu verringen / zu ändern u. s. w. Und daher komme die Ungleichheit des Styli, des Methodi, der Worte und Sachen, ꝛc. Dieses ist das Werck das von der Clerisey in Franckreich des Feuers würdig geachtet ist, daß von dem Herrn Veil, Spanheim, Clerc, Majo, Honkamp und andern so emsig wiederlegt ist, daß von den Grossen in der gelehrten Welt mit so mißvergnügten Augen angesehen ist, wiewohl doch von einem mehr als von dem andern. Denn sie stimmen hierinn nicht alle mit einander überein. Einige haben dasselbe gebilliget was andere gemißbilliget. Und ist es gewiß was sonderbahres, daß da der Ezechiel Spanhemius einer mit von denen grössesten Adversariis des Mr. Simons gewesen / er dennoch in der Epistel die er A. 1678. wider die Hist. Crit. V. T. geschrieben, zehnmahl mehr darinn gelobet als getadelt hat. Und da diese gegenwärtige Schrifft viel weniger Anstößigkeiten und ungleich

gleich mehrere Nutzbarkeitē bey sich hat als jene: So stehe ich in der unvorgreiflichen Meinung, es werde der geneigteste Leser die Mühe des **Herrn Uebersetzers** allerdings mit einem geziemenden Dancke zu erkennen haben die er sich in der Version derselben genommen hat. Es ist derselbe vor vielen Jahren einer von meinen wohlgeartesten Discipulis gewesen / jetzo aber meines Sohns Informator und zugleich mein werthester Freund und Hauß-Genosse. Und gleichwie mir seine Fähigkeit nicht unbekant, so zweifle ich nicht, er werde den Sinn des Autoris wohl gefasset und deutlich ausgedrücket haben. Wiewohl ich davor nicht schlechterdings caviren kan / weil ich das Original mit der Copie nicht allenthalben collationiret habe. Solte aber wieder vermuthen ja etwas versehen seyn / so meine ich es können ihm die Fehler um so viel eher zu gute gehalten werden / je weniger der Natalis Albertus de Versé in seiner Lateinischen Version der Historiæ Criticæ V. T. die Gedancken des Mr. Simons allemahl recht getroffen hat. ꝛc.

Vers

Verzeichniß derer Capittel.

Im I. Theile.

Cap. I. Von denen Commentariis derer Jüdischen Rabbinen und ihrer unterschiedlichen Methode in Erklärung der Heil. Schrifft.

Cap. II. Von des Rabbi Mosis und anderer Rabbinen Methode in Erklärung der H. Schrifft Altes Testaments.

Cap. III. Von der alten Patrum, und sonderlich des Augustini, Anweisung zu der Erklärung der H. Schrift Altes Testaments.

Cap. IV. Von denen Commentariis Origenis, Hieronymi und Augustini über das A. T.

Cap. V. Von denen Commentariis Hilarii, Chrysostomi, Basilii, Ambrosii, Cyrilli, Theodoreti, Gregorii M., Cassiodori, Bedæ, Rabani Mauri, Procopii Gazensis, Nicetæ, Olympiodori, Lyrani, Petri Comestoris über das A. T. und der darinnen beobachteten Methode.

Cap. VI. Von denen Collectionibus derer Papisten über die H. Schrifft.

Cap. VII Von einigen andern Commentariis derer Papisten.

Cap. VIII Von der Methode derer Protestanten insgemein / und von des Matthiæ Flacii Illyrici Clave Scripturæ insonderheit.

Cap. IX.

Verzeichniß derer Capittel.

Cap. IX. Von denen vornehmsten Protestanten die die entweder Commentarios oder Noten über die H. Schrifft A. T. herfür gebracht.

Cap. X. Von 2. berühmten Collectionibus derer protestirenden Engelländer, nemlich denen Criticis Sacris und der Synopsi Criticorum.

Cap. XI. Von der Socinianer Methode in Erklärung der H. Schrifft A. T.

Cap. XII. Von einigen andern Büchern derer Papisten die zu der Erkäntniß der Heil. Schrifft etwas beytragen.

Cap. XIII. Noch von einigen Päbstischen Scribenten, welche Opera Critica über die H. Schrifft verfertiget haben, und sonderlich von dem Morino.

Cap. XIV. Von einigen Protestanten die über die H. Bibel etwas geschrieben.

Cap. XV. Von einigen andern Protestanten welche Critica über die H. Bibel geschrieben / sonderlich von dem Ludovico Cappello.

Im II. Theile.

Cap. I. Warum die ersten Väter gemeiniglich von dem buchstäblichen Verstande der H. Schrifften abgehen, dabey einige von ihren Schrifften geprüfet, und ihre Methode in Erklärung der Bücher Neues Testaments untersuchet wird.

Cap. II. Von dem Clemente Alexandrino und seiner Methode die H. Schrifft zu erklären, die man in seinen Büchern, Hypotyposes genañt, findet. Warum er zuweilen mit der Religion die Philosophie

vermenge. Die Ursache seiner vielen Allegorien. Seine Theologie. Von seiner Predigt / was für ein Reicher seelig werden könne. Von denen Gnosticis und ihrer Art der Erklärung H. Schrifft. Anmerckungen über ihre Theologie.

Cap. III. Von dem Origene und seinen Commentariis über das N. T. sonderlich von seinen Comm. in Johannem und der darinnen befindlichen Methode und Theologie.

Cap. IV. Von denen Commentariis Origenis über den Matthæum, die noch in Griechischer Sprache vorhanden, nebst einigen Anmerckungen über seine Methode nnd Gelehrsamkeit.

Cap. V. Von denen noch übrigen Griechischen Fragmentis aus denen Commentariis Origenis über das N. T. Von seinem Tractat vom Gebet/ darinn er das Vater Unser erkläret. Von denen unter seinen Nahmen Griechisch publicirten Schrifften. Von denen alten Lateinischen Versionen seiner Commentariorum.

Cap. VI. Von des Eusebii Cæsariensis Commentario über das N. T. Von dem Athanasio und seinem Streite mit dem Ario, woraus man die ehemahligen Streitigkeiten zwischen denen Catholischen und Arianern über einige Schrifft-Oerter ersehen kan.

Cap. VII. Von der Homilie des Basilii über den Anfang des Evangelli Johannis und von etlichen andern Wercken dieses Lehrers, daraus man seine Art die H. Schrifft zu erklären sehen kan. Von dem Gregorio Nysseno und seinem Buche das er geschrie-

geschrieben, die Evangelisten in der Geschichte der Aufferstehung CHristi zu conciliiren; wie auch von seinen Büchern contra Hæreticos.

Cap. VIII. Von dem Gregorio Nazianzeno und seiner Methode die Schrifft-Oerter des Neuen Testaments zu erklären, so viel er derselben in seinen Schrifften anführet.

Cap. IX. Von denen Commentariis Hilarii über den Matthæum, ingleichen des Hilarii eines Diaconi zu Rom über die Episteln S. Pauli. Von denen Fragen über das Alte und Neue Testament / welche eben diesem Auctori beygelegt werden.

Cap. X. Von denen Commentariis Joh. Chrysostomi über das N. T. und zwar erstlich von seinen Homilien über den Matthæum und Johannem.

Cap. XI. Von Joh. Chrysostomi Homilien über die Apostel-Geschicht und über die Epistel an die Römer.

Cap. XII. Von Joh. Chrysostomi Homilien über noch einige andere Episteln Pauli.

Cap. XIII. Von einem Commentario über den Matthæum, dessen Titul ist Opus imperfectum.

Cap. XIV. Von dem Commentario Ambrosii über den Lucam, und Hieronymi über den Matthæum.

Cap. XV. Von denen Commentariis Hieronymi über etliche Episteln Pauli, als an die Galater, Epheser, an den Titum und Philemon.

Cap. XVI. Von denen Commentariis des Pelagii über die Episteln Pauli.

Cap. XVII. Von des Augustini Commentariis über das N. T.

Verzeichniß derer Capittel.

Cap. XVIII. Von Auguſtini Concordia Evangeliſtarum.

Cap. XIX. Von Auguſtini Methode in der Erklärung etlicher Schrifft-Oerter N. T. die er wider die Ketzer gebraucht, und zwar erſtlich wider die Arianer.

Cap. XX. Von des Auguſtini Schrifft-Erklärung in dem Streite mit denen Pelagianern.

Cap. XXI. Von des Cyrilli geweſenen Ertz-Biſchoffs zu Alexandria Commentario über das Evangelium Johannis, und von dem Iſiodoro Peluſiota, welcher in ſeinen Epiſteln viele Sprüche N. T. erkläret hat.

Cap. XXII. Von des Theodoreti Commentario über die Epiſteln S. Pauli.

Cap. XXIII. Von des Nonni Griechiſcher Paraphraſi über den Johannem, und des Juvenci Lateiniſcher Paraphraſi über die IV. Evangeliſten, wie auch von einigen andern Lateiniſchen Auctoribus, die in Verſen einige Oerter N. T. erläutert haben.

Cap. XXIV. Von denen Commentariis Primaſii, Bedæ und Alcuini über das N. T.

Cap. XXV. Von denen Commentariis Rabani Mauri Ertz-Biſchoffs zu Maynz, und des Claudii, eines Biſchoffs zu Turin, über das N. T.

Cap. XXVI. Von dem Commentario des Haymonis über die Epiſteln S. Pauli, des Chriſtiani Druthmari über das Evangelium S. Matthæi, und des Ansberti über die Offenbahrung S. Johannis.

Cap. XXVII. Von dem Walafrido Strabo Auctore Gloſſæ Ordinariæ, von Sedulio, Paſchaſio Ratberto,

to, Smaragdo und etlichen andern Commentatoribus des N. T.

Cap. XXVIII. Von des Theophylacti Commentariis über das N. T.

Cap. XXIX. Von einem Commentario über die Evangelisten, welcher unter dem Nahmen des Münchs Euthymii gedruckt ist / davon 2. Griechische Exemplaria in der Königlichen Bibliothec zu Pariß vorhanden.

Cap. XXX. Von denen Catenis Græcis über das N. T. und sonderlich denenjenigen welche über die Evangelisten verfertiget sind, und wie man sie gebrauchen könne.

Cap. XXXI. Einige Auszüge aus denen Commentariis berühmter Scribenten, die in denen Catenis Græcis über die Evangelisten citiret, und deren Opera nicht mehr vorhanden sind.

Cap. XXXII. Von der Catena Græca die unter des Oecumenii Nahmen über die Apostel-Geschichte und über alle Episteln publiciret ist. Wie auch von einigen MSS. der Königlichen Parisischen Bibliothec.

Cap. XXXIII. Von denen Commentariis des Petri Lombardi, Alberti Magni, Thomæ, Nicolai Lyræ, über das N. T. Von denen Additionibus Pauli eines Bischoffs zu Burgos.

Cap. XXXIV. Von des Laurentii Vallæ Notis und denen Commentariis Dionysii Carthusiani, Tostati und Jac. Fabri Stapulensis eines Theologi zu Pariß.

Verzeichniß derer Capittel.

Cap. XXXV. Von Erasmi Notis bey seiner Version des N. T. ingleichen von seiner Paraphrasi.

Cap. XXXVI. Von denen Apologien die Erasmus für seine Version, Paraphrasin und Noten geschrieben.

Cap. XXXVII. Von des Cajetani Commentariis über das N. T. und des Catharini Schrifft wider diesen Cardinal, wie auch von seinem Commentario über die Episteln S. Pauli und des Dominici Scoti über die Epistel an die Römer.

Cap. XXXVIII. Von des Jacobi Sadoleti Commentario über die Epistel an die Römer. Von dem Naclanto, Tena, Fero und andern Commentatoribus Theologis.

Cap. XXXIX. Von des Titelmanni Paraphrasi über das N. T. Von denen kleinen Anmerckungen des Roberti Stephani und denen Censuren derer Parisischen Theologen. Von Isiodoro Clario, Zegero, und Guilliaudio.

Cap. XL. Von des Joh. Gagneji, Joh. Arborei und Claudii Espencei eines Parisischen Theologi, Commentariis.

Cap. XLI. Von des Jansenii eines Bischoffs zu Gent Commentario über die Concordiam Evangelistarum, des Cardinals Toleti Commentariis über den Evangelisten S. Johannem, S. Lucam und die Episteln an die Römer. Von dem Ribera über die Epistel an die Hebräer und das Evang. Johannis.

Cap. XLII. Von des Maldonati Commentario über die Evangelisten. Des Benedicti Justiniani über S. Pauli und die Canonischen Episteln. Des Emmanuels

manuels Sa ſcholiis, von Luca Bruggenſi und Mariana.

Cap. XLIII. Von des Adami Sasbouth und Gviliel-mi Eſtii Commentariis über die Epiſteln Pauli. Von Benceo und Fromondo.

Cap. XLIV. Von des Menochii, Tirini und Cornelii a Lapide Commentariis über das N. T. Wie auch von des Janſenii Biſchoffs zu Ypern Commentario über die Evangeliſten.

Cap. XLV. Von denen Commentatoribus Heterodoxis dieſer letzten Zeiten, und zwar erſtlich des Johann Wiclefs und Joh. Huſſen.

Cap. XLVI. Von denen Commentariis Lutheri und Melanchthonis über das Neue Teſtament, nebſt einigen Anmerckungen über ihre Methoden.

Cap. XLVII. Von des Flacii Illyrici, Joach. Camerarii und anderer Lutheraner Commentariis.

Cap. XLVIII. Von einigen andern berühmten Lutheriſchen Commentatoribus über das N. T.

Cap. XLIX. Von des Zwinglii, Bullingeri, Oecolampadii und Martini Buceri Commentariis.

Cap. L. Von des Calvini, Muſculi und Bezæ Commentariis über das N. T.

Cap. LI. Von Joh. Piſcatore, Franc. Gomaro und etlichen andern Reformirten Commentatoribus.

Cap. LII. Von denen Noten Caſtalionis, Druſii, Caſauboni und anderer Proteſtanten, die ſich auf die Critique und Grammaticam geleget haben.

Cap. LIII. Von denen Anmerckungen des Ludovici de Dieu, Joh. Pricæi und anderer Criticorum über das Neue Teſtament. Von dem Comment. Joh. Ligtfoet.

Verzeichniß derer Capittel.

Cap. LIV. Von denen Commentariis derer Arminianer, Arminii, Episcopii und Grotii Noten über das N. T.

Cap. LV. Von denen Neuen Anti-Trinitariis, und zwar von Michaël Serveto, Bernhardino Ochino und andern Unitariis.

Cap. LVI. Von denen Commentariis Fausti Socini und Joh. Crellii über das N. T.

Cap. LVII. Von denen Commentariis Schlichtingii, Wolzogenii und Brenii über das N. T. wie auch von Enjedini Streitigkeiten.

Cap. LVIII. Von denen Noten die in Italiänischer und Frantzösischer Sprache über das N. T. so wohl überhaupt als ins besondere geschrieben. Von denen Noten des Renati Benedicti, des P. Veronii, Gudæi, und des P. Amelots.

Cap. LIX. Von denen Noten bey der zu Mons edirten Frantzösischen Version des Neuen Testaments, und von denen Erklärungen die sie in den Text mit eingerücket.

HI-

HISTORIA CRITICA

Derer Vornehmsten

COMMENTATO-RVM

Altes Testaments.

Erster Theil.

ΑΡΙΣΤΟΤΕΛΟΥΣ
ΣΤΑΤΙΚΑ
ΣΥΜΠΛΗΡΩΜΑΤΟΣ
ΜΕΡΟΣ

HISTORIA CRITICA
VETERIS TESTAMENTI.

Das I. Cap.

Von denen Commentariis derer Jüdischen Rabbinen und ihrer unterschiedlichen Methode in Erklärung der Heil. Schrifft.

Indem wir bemühet sind, die vornehmsten Commentarios, welche über die Heiligen Bücher des Alten Testaments geschrieben sind, zu examiniren, und zu zeigen, was an ihnen zu billigen und mißbilligen sey, damit man daraus ersehe, wie man in der Erklärung der Heil. Schrifft recht verfahren solle, so theilen sich dieselben in Jüdische und Christliche.

JUDÆI. Was erstlich derer Juden ihre Methode betrifft, so ist dieselbe nach denen unterschiedlichen Zeiten und Oertern, unterschiedlich gewesen. Ehe sie auf den blossen Buchstäblichen Verstand fielen / welches zu der Zeit geschahe, da sie die Christen mit diesen Waffen angreiffen wolten, suchten sie nichts anders als lauter allegorien, argutien / Fabeln und sententien, welche Dinge mit ihrem Naturell überein kamen und geschickt waren dem Volcke einen blauen Dunst vordie Augen zu machen.

ZOHAR MEDRASCHIM seu RABBOT. Dieser Ursachen halber kan man die alten Commentarios derer Rabbinen, als das Zohar Medraschim oder Rabbot mit allem Rechte verwerffen. Die Juden hingegen halten wegen ihres Alterthums um so viel höher. Wiewohl sich auch einige unter denen Christen finden / die da vorgeben / sie kämen der Christlichen Lehre näher als die neueren Rabbinen, da sie doch mehr ihren Jüdischen Aberglauben als die Warheit der Christlichen Religion behaupten. Der Guilielmus Postellus hat viele Theologos hinter das Licht geführet / als welcher zum ersten auf die Gedancken gerathen, es könten die Haupt-Stücke der Christlichen Religion aus denen Libris Zohar Cabbalisticis, die eine allegorische Erklärung des Mosis in sich fasseten, bewiesen werden / allein man kan wohl sagen, daß ihnen offtermahls ein solcher Verstand beygelegt werde, daran

sie

sie wohl im geringsten nicht gedacht haben, wenn sie von hohen Dingen schwatzen, die sie selbst nicht verstanden. Eben wie denen Platonischen Weltweisen und denen Heydnischen Poëten einige Erkäntnisse derer Geheimnisse unseres Glaubens zugeschrieben werden, die von ihrem Begriffe gar weit entfernet gewesen. Wenn dannenhero etwas von der Heil. Dreyeinigkeit und dem Messia in denen allegorischen Schrifften derer Juden anzutreffen seyn solte / wird es ihnen nicht schwer seyn, dasselbe bald auf etwas anders zu deuten. Denn es stehet einem jeden frey, die allegorien, eben wie die Poëtischen Gedichte/ nach seinem Gefallen auszulegen.

Ferner da die alten Juden die Göttlichen Eigenschafften nach Art derer Platonicorum erkläret, kommen sie zwar unserer phraseologie nahe, allein sie bleiben in der Sache selbst noch weit von uns unterschieden; überdem so haben sie auch allezeit auf einen Mesiam gewartet. So ist es denn kein Wunder, daß sie einige Zeugnisse nach unserm Glauben eingerichtet haben, welchen aber nicht viel zu trauen ist, daß ich nicht gedenke, wie gefährlich es sey, die Religion aus solchen Büchern, die man ohne Eckel nicht lesen kan / zu bekräfftigen.

Eben so erklären auch die *Talmudisten* die TALMUD: Heil. Schrifft / sonderlich in der Ghemara, darinnen sie mehrere Freyheit gebrauchen als

in der Miſchna, die den Text des Talmuds nur in ſich hält, darüber die Ghemara der Commentarius iſt, denn es kan wohl nicht leicht etwas abſurders und thörichters gefunden werden. Obgleich die Miſchna etwas beſſer als die Ghemara, ſo wird doch die H. Schrifft ſelten nach den Buchſtaben darinnen erkläret / ſondern nach ihren Satzungen und Meinungen. Und muſte der jenige ſeiner Sinnen beraubet ſeyn, der da glauben ſolte, es wäre der eigentliche Verſtand derer Heiligen Scribenten darinne ausgedrucket.

ABEN-ESRA.

Was die neueren Commentatores betrifft, ſo hat der Aben-Eſra, auf den die Juden wegen ſeiner ſonderbahren Weißheit überaus viel halten, **Fünfferley Arten** der Erklärung Heiliger Schrifft angegeben.

Erſtlich ſind einige, welche ſich bey einem eintzigen Worte weitläufftig aufhalten, viele Digreſſiones gebrauchen, und in ihren Commentariis allerhand einmiſchen, was ſie in der Philoſophie und Matheſi gelernet haben, wie aus des R. Iſaacs 2. Büchern über die erſten beyden Capitel Geneſeos, des Sadias Gaons, und anderen zu erſehen, welche groſſe weitläufftige Bücher von der Phyſica, Matheſi, Cabbala, aus Anleitung eines und des anderen Wortes geſchrieben haben. Dieſe Methode verwirfft Aben-Eſra, weil man bey dem Buchſtaben bleiben, und was zu an-

dern

dern Künsten und Wissenschafften gehöret, besonders abhandeln müsse.

Hernach finden sich andere / welche nach ihrer Vernunfft ohne eintzige andere Autorität / alles abmessen, dergleichen Aben-Esra an denen Caraïten oder Sadducæern tadelt. Diese Methode scheinet Ihm gefährlich zu seyn, weil der Vernunfft viele Stücke der Christlichen Religion verborgen bleiben. Doch fället Er des halber ein unbilliges Urtheil über die Caraïten und Christen, daß sie beiderseits die einfältigen Talmudischen Satzungen verwerffen, wiewohl ich nicht läugne / daß die Caraïten ihre Saiten allzu hoch spannen, so kan doch JESU und seinen Jüngern nicht Schuld gegeben werden, daß sie gefährliche Neuerungen gemacht, weil sie die thörichten Satzungen nur abgeschaffet. Der Aben-Esra selbst leget in seinen Commentariis an den Tag / daß Er denen Caraïten in ihrer Lehr-Art mehr nachfolget, als denen alten Rabbinen.

In die **dritte** Classe setzet Er diejenigen, welche mit lauter allegorien spielen, und allenthalben Geheimnisse suchen und entdecken wollen. Welches Er ebenfals für eine gefährliche Sache hält, ob Er wohl nicht in Abrede ist / daß in der Heil. Schrifft einige Lehren enthalten, die einen mystischen Verstand in sich haben, als wenn sie Z. E. von der

Beschneidung des Hertzens redet. Allein dieser geheime Verstand ist alsdenn eben der eigentliche und buchstäbliche Verstand, nicht anders als wenn von dem Baume des Erkäntnisses gutes und böses die Rede ist.

Den **vierdten** Rang haben die Cabbalisten, welche die Heilige Schrifft mit ihren närrischen Einfällen und lächerlichen Geheimnissen, die sie in den Buchstaben / zahlen, und andern dergleichen Dingen suchen / verdrehen, die Aben-Esra ebenfals verwirfft. Es scheinet diese Methode von denen Platonicis und Pythagoræis auf die Juden gekommen zu seyn, und sonderlich auf die Europäer, deren viele von der Cabbala, die am meisten in Orient gebräuchlich gewesen, geschrieben haben. Das Buch Zoar ist von dergleichen Deuteleyen voll; die Cabbala practica ist ein Stück der Magiæ und viel schädlicher. Es ist ein blosses Blendwerck, und eine thörichte Einbildung etlicher Leute / die sich bereden lassen als könten dadurch grosse Wunderwercke ausgerichtet werden. Obgleich Aben-Esra von der Eitelkeit derselben in seinem Hertzen überzeuget gewesen, hat Er doch die Cabbalam nicht gäntzlich verwerffen wollen. Denn Er machet einen Unterscheid zwischen der Alten und Neuen, Jene billiget Er nur, was aber in denen neueren Zeiten daran geflicket, mißbilliget Er, wiewohl Er doch gestehet, daß man sich auch auf die alte Cabbalam nicht alzusehr

zu verlassen habe; als welche offtermahls keinen Grund in der Heil. Schrifft habe.

Den fünfften Platz haben endlich diejenigen, welche die eigentliche Bedeutung eines jeden Wortes genau untersuchen, und so viel möglich nach dem Buchstaben ihre Erklärungen einrichten / und sich nicht groß an die Massora binden, weil die meisten variantes lectiones nicht so wohl von der Massora selbst als von denen Schreibern entstanden sind. Diesen pflichtet Aben-Esra bey, als welcher vor allen andern Juden die Heilige Schrifft nach dem eigentlichen Wort-Verstande mit grosser Geschickligkeit ausgeleget hat. Bißweilen ist Er alzu Grammaticalisch, und sein stylus ist alzu kurtz. Welches einige Juden auf die Gedancken gebracht hat, daß sie Biurim oder Elucidationes seiner Commentariorum geschrieben. Er hat auch seine Meinung von der Chaldæischen Paraphrasi in Mosem beygefüget, und bezeuget, daß der Autor viele vorher unbekante Dinge entdecket habe. Er habe zwar auch viele allegorien eingemischet / aber Er habe es mit Fleiß gethan, und zwar an denen jenigen Orten, da auch die Allereinfältigsten den buchstäblichen Verstand mit Händen greiffen können. Aus dem allen machet Aben-Esra diesen Schluß, die Heilige Schrifft könne auf unterschiedliche Art erkläret werden, und der sensus literalis dürffe doch keinen Schaden leiden. Wenn nun 2. Erklä-

klärungen eines Textes vorfielen, davon eine mit der Tradition derer Interpretum überein kähme, müsse dieselbe der andern vorgezogen werden / obgleich die Caraïten vorgeben wolten, daß sie der Grammaticæ und Criticæ zuwieder sey.

Dieses sind des Aben-Esra Grund-Reguln, nach welchen Er die Heil. Schrifft wil erkläret wissen, nebst beygefügter Crisi derer Jüdischen Commentatorum. Gleichwie nun dieselbigen, nach meinem Urtheil, der Billigkeit gemäß sind, so zweifele nicht, sie werden auch denen andern Christen nicht mißfällig seyn. Ob Er gleich überhaupt die väterlichen Satzungen noch mit behält, so verwirfft Er doch die thörichten Fabeln, und ist darauf bedacht / daß Er den eigentlichen Wort-Verstand untersuche und vor Augen lege.

Das II. Cap.

Von des Rabbi Mosis und anderer Rabbinen Methode in Erklärung der Heiligen Schrifft Altes Testaments.

RAMBAM. DEr Rabbi Moses Maimonides, oder ein Sohn des Maimonis ist nicht allein unter denen Juden sondern auch unter denen Christen berühmt, und wird sein

Buch

Buch More nevochim von beyden Seiten offtermahls angeführet, als in welchem Er die schwereſten Oerter deutlich zu machen bemühet ist. Anfänglich wolte seine Methode denen Seinigen gar nicht gefallen / weil Er die Aufsätze derer Elteſten durch sein philosophiren zu zernichten schiene. Denn Er ist alzu subtil in seinem Vortrage und hat den Aristotelem dergestalt mit der Heiligen Schrifft verknüpffet, daß man kaum einen Geschmack daran finden möchte. Seine Metaphysica gehet zu weit und in der Untersuchung der eigentlichen Bedeutung eines Wortes gehet Er denen Grammaticalischen Regeln nicht genug nach. Hiernächst entscheidet Er alles nach seinen Vorurtheilen, und wird öffters durch die Philosophie der Araber verblendet.

In dem Cap. I. erkläret Er die Wörter *Zelem* und *Demuth*, Imaginem und similitudinem, zugleich auch den Ausspruch GOttes: **Lasset uns Menschen machen ein Bild das uns gleich sey.** Er mercket dabey an, das einige hierdurch auf die Gedancken gebracht wären, daß sie GOTT einen Leib beygelegt, der aber alle andere Leiber weit übertreffe. Damit Er aber dieser Meinung desto besser widerlege, so setzet Er das Wort Zelem heisse eigentlich so viel als forma rei cujusqve essentialis und müsse auch hier so verstanden werden.

Die

Die meisten Interpretes haben hierbey allerhand subtile Einfälle: Wir halten dafür es könne so wohl von denen sensibilibus und externis, als auch von denen internis und inconspicuis formis verstanden werden.

In dem folgenden Capittel hat Er 2. Regeln gegeben, die dazu dienen sollen/ die Zweydeutigkeit derer Worte zu heben, sie sind aber so beschaffen / daß man ohne dieselben schon zu rechte kommen kan, wenn man nur auf die Sache selbst recht Achtung giebet. Dieses ist wohl eine außgemachte Sache, daß in allen Sprachen mehr Sachen als Worte sind, damit die Sachen können ausgedrücket werden.

Wannenhero Er Cap. V. gar wohl anmerket; wenn man hinter den rechten Verstand der Heiligen Schrifft kommen wolle, müsse man alle Vorurtheile ablegen und für sich selbst meditiren. Allein Er hat selber nicht wahrgenommen/ daß Er sein Gemüth/ unter diesem Vorwand, ich weiß nicht zu was für einer Metaphysica derer Araber gewöhnet.

Seine Anmerckungen, die Er in dem Ersten Theile über den Text des Mosis gemacht, können aus denen Hebräischen Lexicis und Concordantien noch viel vermehret werden. Er gibt zwar vor, daß Er sich nicht bey der Grammatica aufhalte; mir deucht aber die Grammatici können diese Kunst, die dunckeln und zweydeutigen Wörter deutlich und verständlich zu machen. Dieses thut ja Maimonides,

nides, vermischet aber die Philosophie mit der Theologie. Seine Digressiones sind gantz unnützlich. So hätte Er auch die deutlichen Worte nicht so weitläuftig erklären dürffen, wenn Er seinen Zweck recht beobachtet hätte.

Im XXVI. Capittel setzet Er diese General-Regul / die Heil. Schrifft rede more humano, dannenhero würden GOtte viele Dinge beygelegt, die nur denen Menschen zu kähmen. Denn so würde Ihm motus und qvies zugeschrieben. Hernach philosophiret Er weitläufftig von denen Göttlichen Eigenschafften, die viel zu der Erkäntniß der Heil. Schrifft beytrügen; wie denn die Juden und Araber de unitate & simplicitate DEI viel herrliches vorbringen, ob es gleich sehr nach der Metaphysica eingerichtet.

Eben dieser Moses bekennet Cap. XXI. daß die Juden unzehlich vieler dinge Erkäntniß verlohren hätten, welche sehr nützlich seyn würde, vielen Schwürigkeiten in der Heiligen Schrifft abzuhelffen. Weil die Juden das Gesetz mündlich ausgeleget / sey fast nichts davon aufbehalten, und was noch etwa in dem Talmud und andern allegorischen Commentariis stehe, sey nichts gewisses.

In dem Andern Theile seines Buchs, handelt Er Physicalische und Metaphysicalische Materien ab, und erkläret die Historie der Schöpffung nach der gewöhnlichen Art. Es finden sich mehr subtilitäten als soliditäten

darin-

darinnen. Wenn Er de Prophetia und denen gradibus derselben redet, mischet Er allerhand Philosophica mit ein / und leget die Erscheinungen der Engel im Alten Bunde nicht nach dem Buchstaben aus, sondern meinet es sey nur im Gesichte geschehen. Nach diesem Vorurtheile, da Er die Unvergängligkeit des Mosaischen-Gesetzes behaupten wil, erkläret Er die Erscheinungen derer Engel bey der Eiche, den Kampf Jacobs, die Historie Bileams u. d. g. worinne Er den R. Haja zum Vorgänger gehabt, welchem hernach viele andere nachgegangen sind, auch unter denen Caraïten, die doch vorgeben, daß sie von dem Buchstaben nicht abweichen. Er giebet vor, es sey das meiste, was denen Propheten begegnet / nicht nach dem Buchstaben zu verstehen, sondern es sey im Gesichte oder im Traume vorgegangen, wie weit sie etwa gegangen / was sie gethan. u. d. m.

In dem Dritten Theil leget Er den Wagen Ezechiels mystice aus, welches mit lauter Rabbinischen subtilitäten angefüllet ist. Die Historie derer Sabbaïten, die von denen Arabern entlehnet, und von Mose daselbst erzehlet wird / verdienet vor andern angemercket zu werden. Dieses ist kürtzlich des Maimonidis Methode, welcher hernachmals viele Juden gefolget / sonderlich welche sich in die Philosophie verliebet haben. Er hat gewiß viel neues aufgebracht, und ob Er gleich ein Compendi-

um

um Talmudicum geschrieben, und über die Mischna commentiret / so gehet Er doch von dem Talmud in der Erklärung Heil. Schrifft weit ab; weshalber Ihn viele, wie gedacht, beschuldiget haben, daß Er die väterlichen Satzungen mit seinen Metaphysicalischen argutien verkleinere und unterdrücke.

Es würde zu weitläufftig fallen, aller übrigen Methode zu recensiren. Dannenhero wil ich nur von denen vornehmsten etwas gedencken.

Ich habe oben schon erwehnet / daß der Caraïten Commentarii allen andern vorzuziehen, weil sie den Wort-Verstand ausdrücken und die ungegründeten Satzungen hindansetzen. Denselbigen kan der Aben-Esra an die Seite gesetzet werden / ob Er gleich denen Caraïten zu wieder; hernachmals der Kimchi, dessen Commentarii angenehmer seyn würden / wenn sie nicht mit so vielen Grammaticalischen Kleinigkeiten überhäuffet wären. Der Salomon Isaac hingegen, welcher ins gemein *Jarchi* genennet wird / ist ein besserer Theologus, und hat diese minutias gar nicht geachtet, ist aber dem Talmud mehr zugethan, und dienet denen Juden mehr als denen Christen. RASCHI

Der R. *Levi Ben Gerson* ist nicht so gründlich, sondern hat seine Commentarios ebenfals mit Philosophischen subtilitäten ausgeschmücket. Bißweilen suchet Er die Wun- RALBAG.

der-

derwercke zu nichte zumachen. Er hat auch geschrieben Milchamet Haschem, Bella Domini, wiewohl einige Juden es aussprechen Milchamet Alschem, contra bella Domini, weil dieses Buch sonderlich denen Vätern zuwieder wäre. In seinem Commentario Pentateuchi hat Er die Ethica eingemenget.

RAMBAN. *Ramban*, oder Moses Ben Naham hat in seinen Comentario über das Thorah die Cabbalistische Auslegung sonderlich gebrauchet. Bißweilen drücket Er zwar auch den buchstäblichen Verstand aus, welchen Er aber vor der Cabbala und denen allegoriis Medraschim fast gar nicht angesehen. Dienet also mehr denen Juden als Christen.

BECHAI. Der Rabbi *Bechai* hat mit einer deutlichen Schreib-Art das Gesetz nach dem Buchstaben, nach der Allegorie und Cabbala ausgelegt. Er ist nach Jüdischer Art sonderlich gelahrt gewesen, und hat aus der Philosophie gar vieles weitläufftig ausgeführet.

ABRAVANEL. Unter andern habe ich den *Isaac Abravanel* vor den besten und nützlichsten Ausleger allemahl gehalten. Er schreibet rein und zierlich, obgleich ziemlich weitläufftig, und mehr nach Art eines Redners als Auslegers. Er führet anderer Rabbinen Erklärungen mit an/ und untersuchet sie/ zuweilen nimt Er sich auch die Freyheit dieselbigen scharf zu censiren. Jedoch können seine vielen Fragen in seinen Commentariis in Mosem, Josuam, Judices,

Sa-

Samuelem & Reges dem Leser nichts anders als Eckel und Verdruß erwecken. Er hat auch über alle Propheten commentiret, davon ohnlängst eine neue Edition in Holland gedruckt ist. Ins besondere hat Er noch über den Daniel geschrieben, welchen die Juden sonst nicht mit unter die Propheten rechnen.

Der R. *Mardochai Ben Eliezer* ein Constantinopolitanischer Jude hat die V. Bücher Mosis nach dem Buchstaben ausgelegt, und was dazu dienlich gewesen / mit angebracht. Er ziehet die besten Rabbinen und sonderlich den Aben-Esra an. Und ist also wohl zu gebrauchen. MARDOCHAI BEN ELIEZER.

Ich übergehe mit stillschweigen unzehlich viel andere Cabbalisten und diejenigen welche die Jüdische Sitten-Lehre beschrieben. Es gehören dahin der Abraham Seba in Pentateuchum, Moses Negara, Samuel Lumado, Isaac Ben-Harma, Joël Ben Soeb, Moses Alschec die alle Cabbalisiren und allegorisiren. Kurtz, es sind wenig Schrifften die denen Christen könten zu statten kommen, ausser denen welche bey dem buchstäblichen Verstande geblieben sind. Zu denen rechnen wir nicht unbillich noch mit den Lombroso, der die Spanische Bibel, mit kurtzen noten die zum Wort-Verstande dienen, erläutert hat. Dieser Mann hat einen ziemlichen Verstand, so daß Er gleich dem Leser vor Augen leget, was für Schwürigkeiten in denen Worten enthal- LOMBROSO.

ten. Hierzu kömt auch der Aben Melech der über die gantze Bibel geschrieben, und in dem Buche Michlal Jophi genant, das beste aus denen Commentariis R. Juda, Jona, Aben Esra, Kimchi kurtz zusammen getragen. Diese sind allen andern Cabbalisten vorzuziehen; wannenhero die Venetianische und Baselsche Bibeln, denen die Commentarii derer Rabbinen, welche die H. Schrifft nach dem Buchstaben erkläret haben, beygefüget sind, ausser dem Commentario Baal Hattorim, der voller allegorien ist, dessen Stelle der Aben Melech besser hätte einnehmen können, sonderlich hoch zu halten sind.

Damit man aber einige Nachricht von denen Cabbalistischen und Allegorischen Erklärungen habe, so wil die Auslegung derer ersten Worte Geneseos aus dem Baal Hattorim hersetzen.

Er mercket mit einigen alten Rabbinen an, der erste Buchstabe dieses Buchs sey Beth, nicht Aleph, weil jenes den Seegen / dieses den Fluch in sich fasse / und zugleich anzeige, daß 2. Welte, nemlich die gegenwärtige und zukünfftige von GOTT erschaffen sey. Ja sie zeige auch an das doppelte Gesetz, das mündliche und schrifftliche, und daß die Welt erschaffen sey des Gesetzes halber und derer die es in acht nehmen solten. Dieses sind ungegründete Fabeln; wie auch, wenn sie vorgeben, aus denen Worte Bereschit erhelle,

daß

daß die Welt am ersten Tage des Monden Tizri oder September erschaffen sey. Weil in diesem Worte ein Aleph stehet / welches so viel als eines oder das erste bedeutet, und weil Beticri herauskömt bey dem Wechsel derer Buchstaben. Auf eine andere Art kömt heraus Baraschte, Er hat 2. erschaffen, weil GOTT 2. Gesetze gegeben. Und hieraus kan man von dem übrigen schon urtheilen. Ausser dieser Cabbalistischen Erklärung, haben sie noch eine andere, die zwar etwas mehr Nutzen hätte, wenn sie nicht mit so vielen Jüdischen Aberglauben beflecket wäre, welche wir nennen wollen **die Sitten-Lehre.**

Die Jüdischen Prædicanten halten dieselbe sonderlich hoch, die sie Darschanim nennen / damit sie dem Volcke etwas vormachen. Der R. Simeon, welchem sie insgemein Rosch Adarschanim, den vornehmsten Prediger nennen, hat in dem Jalcut Hatora in dieser Art vor anderen excelliret. Es ist nichts anders als ein Compendium Ethicarum & Allegoricarum in Scripturam explicationum, darinne man des Talmuds, derer Bücher Siphri, Tanhuma, Mecilta, Medraschim, unterschiedliche Auslegungen findet. R. SIMEON

Uberdem sind noch die Biurim oder Elucidationes derer Rabbinischen Auslegungen. Es sind viele derselben über den Raschi und Aben-Esra geschrieben, die aber nicht von gleicher Wichtigkeit sind, indem einige kurtz und BIURIM.

geschickt, andere weitläufftig zusammen gesetzet sind. Auf die Art hat über den Raschi der Elias Misrachi oder Orientalis seine Anmerckungen verfertiget, welche aber nicht mit grossen judicio und selectu aufgesetzet sind, und nur denen Juden dienen können. Noch ein ander hat auch Biurim über eben denselben geschrieben, der aber sich bey allen Kleinigkeiten aufhält. Der Samuel Tzarsa verdienet wohl vor andern den Vorzug wegen seines grossen wercks über die schwereſten Oerter die in dem Aben-Esra anzutreffen. Bißweilen aber ziehet Er den eigentlichen Sinn des Autoris auf die gemeineſten Meinungen derer Juden.

Dieses kan von denen Rabbinischen Schrifften genug seyn, zumahl da dieselben unsern Theologis nicht viel nützen/ von denen die wenigsten sie selbst lesen können. Denn es gehöret viel dazu ihre Sprache recht zu verstehen, die mit Arabischen / Chaldæischen, Griechischen, Lateinischen, Frantzösischen und Spanischen vocibus, præpositionibus, particulis, articulis, conjunctionibus und anderen Grammaticalischen Kleinigkeiten angefüllet sind, die man mit nicht geringer Mühe sich bekant machen muß. Wiewohl auch einige immer besser schreiben als andere, indem Z. E. der R. Isaac Abravanel so zierlich Rabbinisch schreibet als Cicero Lateinisch: der Maimonides giebt dem Curtio nichts nach, und

der Aben-Esra kömt dem Salustio ziemlich nahe.

Das III. Cap.

Von der alten Patrum, und sonderlich des Augustini, Anweisung zu der Erklärung der Heil. Schrifft Altes Testaments.

VOn der Jüdischen Synagoge wenden wir uns zu der Christlichen Kirche, und wollen untersuchen, wie und auf was für Art die *Patres* die Heil. Schrifft Altes Testaments erkläret haben. Es scheinet eben nicht, als wenn sie sich umb den buchstäblichen Verstand viel bekümmert hätten. CHRISTIANI. PATRES.

Gleichwie sie es mit denen Heydnischen Weltweisen und auch mit denen Juden zu thun hatten, so brauchten sie mehr ihre Vernunfft-Schlüsse wieder jene, als die Heil. Schrifft, wider diese aber stritten sie aus Ihrer Theologie, dazu sie die Beweiß-Gründe aus der Bibel mit nahmen, hielten aber mehr auf den mystischen als buchstäblichen Verstand, weil sie meineten dieser gehöre eigentlich für die Jüdische Synagoge.

Sie hatten hierinne die Apostel zu ihren Vorgängern, wiewohl Ihre Allegorien von jenen weit unterschieden sind. Wannenhero die alten Commentarii mehr die Warheit der

Christlichen Religion behaupten / als daß sie den buchstälichen Verstand recht ausdrücken solten. Jedoch haben sich einige gefunden die den Buchstaben mit genommen, und so gar auch Regeln gegeben, wie man sich dabey verhalten solle. Dergleichen finden sich in Augustino und sonderlich in seinen Büchern de Doctrina Christiana, in welchen Er alles was dahin gehöret kürtzlich zusammen gezogen.

AUGUSTINUS. c. 12. 13. 14. 15. 16.

Erstlich setzet Er voraus, daß die Heil. Schrifft dasjenige was zum Glauben und zur Seeligkeit nothwendig gehöre deutlich lehre. Was aber dunckel und schwer scheine, könne demjenigen, der sich dieselbe recht bekant mache / mit der Zeit schon leichte zu verstehen werden, weil sie sich selbst erkläre. Nächst dem müsse man die Sprachen lernen, damit man den Grund-Text untersuchen und andere Versiones mit zu hülfe nehmen könne, nebst denen Autographis. Man müsse gute Codices haben: Codicibus emendandis primitus debet invigilare solertia eorum qvi Scripturas divinas nosse desiderant. Aber diese Critiqve verstehen wenige, daher verderben manche den Text mehr als daß sie ihn solten verbessern. Dabey aber erfodert Er noch andere äuserliche Hülfs-Mittel, daß man einige Wissenschafft habe von denen Thieren, Kräutern, Steinen u. d. g. welche gar selten gefunden wird, und nicht wenig Mühe erfodert, zumahl da die Juden schon vorlängst nichts

mehr davon gehabt haben. Er führet auch mit an / daß man wissen müsse was die Zahlen gelten und bedeuten. Nun gestehe ich gerne/ daß sie zuweilen Geheimnisse in sich fassen, sie haben aber die Ausleger öffters in solche allegorien geführet / die nichts zu dem Verstande eines Textes thun. Daß ich nicht gedencke / wie man unter diesem Vorwand seine eigene Einfälle für Geheimnisse ausgeben könne. Welchen Fehler der Augustinus selbst begangen hat, welches denn eben kein Wunder war, weil Er der Platonischen Philosophie zugethan war. Er recommendiret auch die Wissenschafft der Music, allein die angeführten Exempel gehen mehr auf den allegorischen als buchstäblichen Verstand: doch ist deshalber die profan erudition nicht zu verwerffen. Augustinus verstehet aber durch die Künste, die einem Ausleger der H. Schrifft nöthig sind, erstlich die Artes Mechanicas, hernach die Dialecticam. Hierbey aber hat man sich vorzusehen / daß man nicht seine eigene Gedancken vor Glaubens-Articul ausgebe: denn dis ist dem Augustino selbst von seinen Wiedersachern vorgerücket worden / daß mehr Vernunfft-Schlüsse als Warheit in seinen Schrifften zufinden.

Endlich gedencket Er der Analogiæ Fidei nach welcher man alles richten müsse / damit man nicht nach seinem Gefallen einen Text nach dem Buchstaben verstehe der eine gehei-

me Deutung habe, und hingegen etwas figurate aunehme daß doch proprie zu verstehen sey. Welches Augustinus auch selber hätte in acht nehmen sollen, indem Er mehr denen Allegorien nachgehet, da Er zwar den Buchstaben nicht gantz hinten ansetzet / wie Origenes gethan, aber doch denselben zuweilen verschweiget.

Das IV. Cap.

Von denen Commentariis ORIGENIS, HIERONYMI und AUGUSTINI über das Alte Testament.

ORIGENES. DEr Origenes ist der erste unter denen Patribus der sich mit allem Fleiße auf die Lesung und Erklärung der Heiligen Schrifft geleget. Dannenhero ist seine Methode weit unterschieden von denen die vor Ihm geschrieben / und kan man wohl sagen, daß Er seine Arbeit aus keinem andern ausgeschrieben, ob Er gleich alle vorigen Commentarios nachgeschlagen. Dieser Ursachen halber nennet Ihn Hieronymus den grössesten Kirchen-Lehrer nach denen Aposteln. In seinen Commentariis leget Er seine ungemeine Gelehrsamkeit so wohl in sacris als profanis an den Tag. Sonderlich hatte Er sich als ein Platonicus in die Allegorien verliebt, die

Er

Er auch deshalber gebrauchete, damit Er die Heil. Schrifft denen Heyden beliebt machete, die ihnen gar zu schlecht und einfältig vorkam. Weshalber Er aber den buchstäblichen Verstand nicht weg warf, als welchen Er nicht weniger hoch hielt. Die Allegorien aber zog Er darum vor / daß die Gelehrten seiner Zeit desto eher möchten zu JESU gezogen werden. Dem sey indessen wie ihm wolle, so hat niemand die Heil. Schrifft mit solchem Ernste untersuchet als Er / indem Er 6000. Bücher darüber sol geschrieben haben. Wenn seine Scholia, die Er auf den Rand derer Bibliorum tetraplorum & hexaplorum gesetzet, und nicht allein auf die Erläuterung des Textes, sondern auch auf die unterschiedlichen Versiones der LXX. Dolmetscher gerichtet waren, noch vorhanden wären, würde man seine gründliche und tieffe Einsichten noch besser daraus erkennen.

Uberdem so war Er in der Hebräischen Sprache so beschlagen, daß Er von denen Juden / mit welchen Er gar viel umgieng, nicht konte hintergangen werden. Seine Fertigkeit leuchtet aus seinen Homiliis extemporaneis herfür, die zwar weitläufftig, doch nicht mit so vielen unnützen Digressionibus angefüllet sind, als die Schrifften der übrigen Patrum. In seinen Commentariis aber ist noch eine gründlichere Gelehrsamkeit, darinnen Er den Sinn der Heil. Schrifft noch eigentlicher

entdecket hat, wiewohl Er doch von der Einfalt derselben abzugehen scheinet; davon in der Historia Critica Novi Testamenti mit mehrern.

HIERONYMUS.

Nachdem Origene ist *Hieronymus* wohl der gelahrteste, den man billig Origenem Latinorum nennen kan / der eben dasjenige bey der Lateinischen Kirche auszurichten bemühet gewesen, was Origenes bey der Griechischen versuchet hat. Doch ist Er in der Wissenschafft der Hebräischen Sprache dem Origeni überlegen, und ist mehr mit denen Juden umgegangen, wiewohl Er ihm an scharfsinnigen Verstande nicht gleich kömt. Dannenhero spielet Er nicht so sehr als Origenes mit Allegorien; und seine Allegorien sind mehr Allusiones aus denen Etymologien. Er ist werth daß man Ihn für allen andern Interpretibus aufschlage, weil Er nicht allein die Hebräische, Syrische, Griechische und Lateinische Sprache fertig inne hatte, sondern auch alle andere Versiones nachgelesen / und täglich, wo es Ihme noch gefehlet / die Juden zu rathe gezogen. An profan Erudition fehlete es Ihm auch im geringsten nicht, doch ist Er nicht allenthalben gründlich, weil Er nicht lange genug darüber meditirte was Er dictirte / sondern so wie Er es gelesen, oder gehöret hatte wieder vorbrachte. Weshalber man Ihm auch nicht alles / was in seinen Commentariis stehet, zuschreiben kan. Denn

Er

Er führete auch zuweilen die Meinungen derer Juden und Ketzer an / gab aber dabey cautelen, daß man sie von seinen eigenen unterscheiden könte, und verwahrete sich also gegen die vorgeworffene Unbeständigkeit.

Seine Commentarii über die Propheten sind die besten. Denn erstlich setzet Er die alte Vulgatam, und seine neue Version dabey, conferiret auch andere Griechische Versiones. Weil aber die allegorischen Erklärungen damahls gebräuchlich waren, so bringet Er seine Allegorien auch herfür, wenn Er die alte Lateinische LXX. vir. versionem citiret. Wenn Er aber nach seiner Version den Text erkläret, bleibet Er mehr bey dem Buchstaben. Uberdem mercket Er die Var. Lect. des Hebräichen Codicis an, und bestärcket dasjenige was Er anders als die LXX. gegeben hat. Er ist aber moderat genug allenthalben. Er corrigirt bißweilen die LXX. ohne Grund, und defendiret seine Version auf das hefftigste.

Es wäre zu wünschen daß dieser Pater länger einer Sache nachgedacht hätte, so würde Er das beste haben auslesen können. Doch ist Er der einzige von dem man den Wort-Verstand der Heiligen Schrifft lernen kan. Ob Er gleich von denen meisten jetzigen Theologis nicht groß geachtet wird / weil Er ihnen alzu mager ist und alzu viel critisiret, oder vielmehr wegen ihrer grossen Unwissenheit in

der

der Hebräischen und Griechischen Sprache, ohne welche seine Schrifften nicht recht können gelesen werden.

Wenn man nicht Achtung gibt auf die Zeit in welcher Er geschrieben, und auf seine besonderen Streitigkeiten / und warumb Er dieses und jenes aufgesetzt / wird man in seinen Operibus nichts als offenbahre Contradictiones antreffen ; indem Er an einem Orte etwas lobet, das Er an dem andern tadelt, nach denen unterschiedlichen Umständen. Bald ziehet Er die LXX. andern vor, bald verwirfft Er sie als unerfahrne. Bißweilen erhebet Er den Originem biß an den Himmel und schreibet seine Arbeit aus ; bisweilen macht Er ihn als den ärgesten Ketzer und den gefährlichsten Kirchen-Feind herunter. Eben so macht Ers auch mit denen Juden. Also wird man seine Methode nicht conciliiren können, wo man ihn nicht mit Fleiß lieset und auf alle Umstände genau achtung gibt. Indessen verdienet Er mit allem Rechte dieses Lob, daß Er am ersten versuchet hat die Heil. Schrifft critice zu erklären. Wenn Er ja Allegorien einmischet / thut Ers andern zugefallen, damit Er das vorgerückte Crimen Judaismi wegen seiner bloß buchstäblichen Anmerckungen von sich abweltze. Und ist also diese Unbeständigkeit mehr seinen Wiedersachern als Ihm selbst beyzumessen ; Er kan sich auch auf diese Art am besten beschützen, daß Er dem Leser Freyheit

heit läſſet / auszuleſen was ihm gut deucht. In ſeiner Critica hingegen hat Er keine frembde ſondern ſeine eigene Meditationes vorgebracht; und dannenhero ſind auch die Fehler darinne ihme alleine zuzuſchreiben. Gleichwie Er ſich nun die Freyheit genommen, die Fehler einer Verſion, die von der gantzen Kirche angenommen war, zu entdecken; ſo wird Er uns auch die Freyheit verſtatten ſeine Criſin zu examiniren.

AUGUSTINUS war dieſen beyden zwar an Gelehrſamkeit nicht gleich, aber doch an der Fertigkeit eines durchdringenden und ſcharffſinnigen Verſtandes. Seiner Reguln, die Heil. Schrifft nach denenſelben zu erklären, haben wir ſchon gedacht. Er bekennet aber ſelbſt, nach ſeiner angebohrnen Auffrichtigkeit, daß es ihm an denen dazu nöthigen Gaben ſebſt noch fehle, weshalber man ihm eher etwas zu gute halten würde, wenn Er es hier und da nicht treffen ſolte. Er war ſubtiler als Hieronymus in urtheilen, und hatte ſcharffſinnigere Gedancken als Origenes, weil Er aber wenig von Griechiſchen und nichts vom Hebräiſchen verſtunde, ſo ſcheinet das angefangene Werck in Geneſin wieder die Manichæer über ſeine Kräffte geweſen zu ſeyn. Darum hat Er es auch verbeſſern müſſen, und hat auch kein Bedencken getragen zu verwerffen, was Er ohne genugſamen Grund hingeſetzet hatte. AUGUSTINUS.

Die Manichæer verwarffen die Bücher

des

des Alten Testaments als einfältige Schrifften. Denenselben wolte Augustinus das Maul stopffen in dem Tractat: Liber de Genesi ad litteram imperfectus. Allein Er muß bald gestehen: In iis scripturis exponendis Tyrocinium, meum sub tanto sarcinæ mole succubuit. So schwer ist es ihm angekommen, die Historie der Schöpffung nach dem Buchstaben zuerklären. Daher fält Er auf Allegorien die von der Historie und dem Buchstaben gar weit abgehen. Er fing aber ein ander Werck an, darinn Er ebenfals denen Worten kein Genüge thut: Plura qvæsita, qvam inventa sunt. Er sahe wohl bald die Schwürigkeiten / machte auch wohl welche wo keine waren, konte sie aber nicht recht heben.

Lib. 1. Retract. c. 18.

Lib. 2.

Uberdem war Er mit so vielen Philosophischen und Theologischen Vorurtheilen eingenommen. Inzwischen zeiget Er doch in seinen Qvæstionibus in primos Scripturæ Libros daß Er in der Critica nicht unerfahren gewesen, und wenn Er die Sprachen verstanden, würde Er etwas recht geschicktes haben zu Marckte bringen können. Er hatte auch nicht Zeit genug die Materie recht auszuführen. Darum nennet Ers nur Qvæstiones, als wenn Er nur Zweiffels-Knoten mache / sie aber nicht auflöse, ob Er gleich viele Schwürigkeiten leichter gemacht.

Seine Commentarii über die Psalmen haben lauter Moralia und Allegorien, ausser

dem

dem daß sie mit unzehligen unnöthigen Digressionibus und unnützen argutien angefüllet sind. Er hätte den Text freylich besser angreiffen sollen. Indessen billige ich doch nicht des Cappellani Verwegenheit, daß Er geurtheilet / Augustinus habe nur in diesen und andern Commentariis geträumet, somniasse tantum, weil Er der Sprachen nicht kundig gewesen. Er hätte bescheidener sagen können, daß es diesem guten Interpreti an genugsamen Gaben dazu gemangelt habe. Denn die Unwissenheit in denen Sprachen waren freylich eine Hinderung an der Erkäntniß der Warheit, weil man die Sachen ohne die Worte nicht verstehen kan. Hierzu kam der Platonismus, dadurch Er, sonderlich in denen Zahlen, Geheimnisse suchet. Als Z. E. Lib. 4. de Genesi schreibet Er: Non possumus dicere propterea numerum senarium esse perfectum, qvia sex diebus DEUS perfecit omnia opera sua; sed propterea DEUM sex diebus perfeciſſe opera sua, qvia senarius numerus perfectus est; itaqve etiam si ista non essent, perfectus ille esset. Nisi autem ille perfectus esset, ista secundum ea perfecta fierent. Und so hat Er die Heil. Schrifft mehrentheils nach seinen ideen, die Er sich gemacht / accommodiret; da Er im Gegentheil seine ideen nach der Heil. Schrifft hätte einrichten sollen, welches sonderlich aus seinen Disputationibus erhellet. Dannenhero schreibet Hieronymus

Hieron. Ep. 92. Petr. Gal. in vita Castell.

von

von ſeinen Commentariis alſo an Jhn: Qvos ſi vellem diſcutere, non dicam a me qvi nihil ſum, ſed a veterum Græcorum docerem Interpretationibus diſcrepare.

Das V. Cap.

Von denen Commentariis HILARII, CHRYSOSTOMI, BASILII, AMBROSII, CYRILLI, THEODORETI, GREGORII MAGNI, CASSIODORI, BEDÆ, RABANI MAURI, PROCOPII GAZENSIS, NICETÆ, OLYMPIODORI, LYRANI, PETRI COMESTORIS über das Alte Teſtament und der darinnen beobachteten Methode.

DIe meiſten Patres, welche nach dem Origene gelebet, haben aus ſeinen Commentariis ausgeſchrieben. Seine ärgeſten Feinde laſen ſeine Schrifften/ und gaben es hernach für ihre Arbeit aus. Ob man gleich ſeinen Jrthümern nicht beypflichtete, hielt doch jederman ſeine ungemeine Gelehrſamkeit hoch, dergeſtalt das in weniger Zeit ſeine Opera ins Lateiniſche überſetzet waren, welche aber ein jeder nach ſeinen Gefallen reformirete, damit es nicht das Anſehen hätte, als hätte man auch ein Belieben an ſeinen Jrthümern.

In des HILARII Commentariis in Psal- HILARImos sind die Geheimnisse des Christlichen us.
Glaubens ebenfals auf eine mystische Art vorgetragen, welche man denn so ferne wohl gebrauchen kan, in andern Stücken aber ist nichts sonderliches bey Ihm anzutreffen. Er hat sich nicht genug vorgesehen, daß Er nicht seine eigene Gedancken mit eingeflicket hätte. Und ob gleich Hieronymus vorgibt HILARiUS habe des Origenis Commentarios nicht auf solche Art gebrauchet, daß Er sie übersetzet und ausgeschrieben, sondern habe sie vielmehr auf seine Meinung gezogen, so kucket doch offtermahls / ebenfals wie auch bey dem Hieronymo, der Origenes in seiner eigenen Gestalt herfür.

Was Hilarius in diesen Commentariis von den Hebräischen Texte, von denen Satzungen und Gebräuchen derer Juden einmischet / ist alles aus dem Origene genommen, den man fast Bibliothecam Patrum nennen könte. Hilarius aber hat es nicht allemahl recht an den Mann zu bringen gewust, weil Er in der Critica Sacra nicht geübet war. Welches denn in genere von anderen mit kan gemerket werden, daß man nicht so wohl sensum literæ als Christianæ Religionis veritatem, mehr applicationes als explicationes literales bey ihnen antreffe.

Damit man aber die Methode derer Väter noch deutlicher fasse, so wollen wir auch

ihre Homilien mit zu hülffe nehmen, darinnen nur dasjenige was zur Erbauung dienet pflegt vorgetragen zu werden. Auf diesen Schlag hat *Chrysostomus* seine Homilien in Genesin eingerichtet, darinnen Er sonderlich Moralia tractiret / die Er mit einer wohl-fliessenden Beredsamkeit einzuschärffen gewust, und hat seine Zuhörer mehr gesuchet fromm als gelahrt zu machen. Wiewohl Er dabey den Wort-Verstand nicht hat aus denen Augen gesetzet; hat auch so wohl die subtilen und unnützen Fragen als auch die Allegorien mit guter Klugheit vermieden. Eben dergleichen Methode hat Er auch in der Erklärung derer Psalmen gebraucht, doch hat Er bißweilen die alten Griechischen Versiones als des Aqvilæ, Theodotionis und Symmachi, nicht weniger den Hebräischen Text, wie Er in denen Hexaplis Origenis gestanden, mit zu rathe gezogen.

CHRYSOSTOMUS.

BASILIUS.

Basilius ist noch subtiler als Chrysostomus in seinen Homiliis ad Genesin, und scheinet als wenn Er sie mehr denen Gelehrten zu Gefallen als zu des Volcks Erbauung herausgegeben hätte. Doch erkläret Er auch offte den Buchstaben mit, und wickelt die unterschiedlichen Bedeutungen der Worte aus einander. Dieses Buch des Basilii halten die Griechen sehr hoch, wegen der darinnen befindlichen sonderbahren Beredsamkeit und Gelehrsamkeit. Wie man denn eher einen vollkommenen Redner als geschickten Ausleger dar-

daraus erkennen kan. Aber diese Methode ist bey denen Griechen gänge, als welche sonderlich viel auf die Rede-Kunst halten. In seinem Commentario in Psalmos gehet Er mehr auf die Erbauung derer Zuhörer. Am meisten hält Er sich an den Buchstaben in der Erklärung des Jesaiæ. Er bekennet, daß man mit der Heil. Schrifft seine gantze Lebens-Zeit zu thun habe, wenn man alles gründlich verstehen wolle. Im übrigen ist in seinen Commentariis nicht so viel Gelahrsamkeit als in seinem Hexaëmero, wegen der grösseren Wichtigkeit der Sache, welches mit vielen Zeugnissen der H. Schrifft ausgezieret ist.

AMBROSIUS hat in seinem Hexaëmero den Origenem und Basilium fast ausgeschrieben und nur die Ordnung derer Worte verändert. Er machet des Basilii Methode nach, hat viele Digressiones, und affectirt eine grosse Belesenheit. Andere Opuscula des Ambrosii bezeugen / daß Er mehr auf Allegorien als auf den Historischen Verstand gehalten / gerade als wenn dieser gar nichts zu achten sey. AMBROSIUS.

Des *Cyrilli Alexandrini* Commentarii sind mehr Prælectiones Theologicæ, dadurch Er das Volck in denen Glaubens-Lehren unterrichtet, als buchstäbliche Erklärungen der Heiligen Schrifft. Sein Commentarius in Pentateuchum, da Er alles auf das Neue Testament ziehet, giebet davon ein klares Zeugniß. Dannenhero bleibet Er nicht lange bey CYRILLUS.

dem Buchstaben / darmit Er mit seinen Allegorien desto besser spielen können. Wenn Er meinet den Text besser nach seiner Hypothesi zu erklären, kehret Er sich nicht an die LXX. Er liesest Z. E. Gen. IV. 26. speravit vocari nomine Domini, da es die LXX. geben : speravit (Enos) invocare nomen Domini. Und dieses erkläret Er also, als wenn Enos mit dem Nahmen GOttes wäre belegt worden wegen seiner grossen Heiligkeit. Die LXX. drücken es gewiß besser aus, obgleich jenes mehr nach der Grammatica eingerichtet und von vielen gelahrten Griechen ist beliebet worden. Wobey dieses nöthig seyn wird zu erinnern, daß die meisten alten Väter, die kein Hebräisch verstanden, zuweilen zu der Version derer Hexaplorū Origenis, am meisten aber zu des Aqvilæ Version ihre Zuflucht genommen. Weil aber diese letzte fast tota barbara und alzusehr nach dem Buchstaben eingerichtet ist, so fallen diejenigen, welche sich auf sie verlassen, gemeiniglich in Irrthum. Dieses ist auch dem Cyrillo und Theodoreto alhier begegnet.

In denen Commentariis in Exodum & Leviticum treibet Er mehr den Allegorischen Verstand als in Genesin. Mit einem Worte, sein gantzer Zweck gehet dahin, daß Er Christum als den Kern der gantzen Heiligen Schrifft verkündige, weil Er das Alte Testament für einen Schatten des Neuen angesehen, damit Er aber diese seine Methode be-

kräff-

kräfftige, so hält Er dafür daß allein die gläubigen Christen den darinn verborgenen geheimen Verstand fassen und begreiffen könten. Eben dieseses suchet Er auch in der Erklärung des Jesaiæ.

THEODORETUS.

Theodoretus hat es gantz anders gemacht. Denn Er hat uns über einige Bücher der Heiligen Schrifft theils Qvæstiones, theils Commentarios geschrieben. In denen Qvæstionibus sind zwar wohl einige überflüßig und weit hergeholet, jedoch leuchtet eine grosse Theologische Erkäntniß und eine nicht geringere Erfahrung in der Heil. Schrifft da heraus. Dieser ist unter denen Patribus der einzige, der werth ist/ daß man ihn nachschlage wegen des Wort-Verstandes: Er streuet wohl einige Allegorien mit ein, aber nur seinen Vortrag desto angenehmer zu machen in seinen Commentariis, welches in denen Qvæstionibus nicht nöthig war. Er hatte die Alten Griechen wohl gelesen, sonderlich Origenem und Chrvsostomum, dessen Fußstapffen Er öffters nachfolget. Er citiret auch offte die Griechischen Interpretes, gehet auch den Hebräischen nicht vorbey, der in denen Hexaplis Origenis befindlich gewesen, und bedienet sich seiner Erklärung derer Hebräischen Worte mit.

Ausser des Theodoreti Qvæstionibus in Pentateuchum, Josuam, Judices, Ruth, Reges, Paralipomena, haben wir auch Commen-

tarios in Psalmos und etliche Bücher, darinnen Er eben den Wort-Verstand erläutert und nur hin und wieder etliche Allegorien einmischet. Er citiret offte die Alten Griechischen Interpretes, Aqvilam, Symmachum &c. wenn sie zu seinem Zwecke dienen, und setzet Ihnen die LXX. nach.

GREGORIUS MAGNUS.

Es wird fast unnöthig seyn andere Commentatores weitläufftig zu recensiren, weil die Neueren die Alten immer ausgeschrieben haben. Also hat *Gregorius* einen grossen Commentarium in Jobum geschrieben / darinne Er den buchstäblichen Verstand, den Er zur Erbauung des Texts wenig beyzutragen vermeinet, gantz zurück gesetzet. Er hatte den Augustinum gelesen, mit dessen Federn Er sich geschmücket. Wiewohl Er doch sein Judicium hin und wieder an den Tag geleget.

CASSIODORUS.

Des *Cassiodori* Commentarii in Psalmos, sind, seinem eigenen Bekäntniß nach, nichts anders als ein Auszug aus dem Augustino. Nebst diesen haben wir noch einen herrlichen Tractat von Ihm de Divinarum Lectionum Institutione, in welchen Er zu erkennen gibt, daß Er in Crisi Scripturæ geübet gewesen sey, und das beste aus denen Alten ausgesuchet habe. Er lobet sonderlich die neue Version des Hieronymi. Qvi (Hieronymus) schreibet Er, in Translatione Divinæ Scripturæ tantum præstitit ut ad Hebræum fontem pæne non egeamus accedere. Sie ist auch

zu

zu seiner Zeit zu Rom so wohl als die Vulgata gebrauchet worden.

Beda Venerabilis genant / mit welchen Nahmen damahls so wohl die Bischöffe als die Aebte beleget worden, hat lauter Allegorien. BEDA.

Der Rabanus Maurus Ertz-Bischoff zu Maynz schreibet die Alten und sonderlich den Hieronymum fleißig aus. Bißweilen thut Er seine eigene Erklärungen hinzu, wo die Alten fehlen oder nicht Stich halten, worinn Er dem Hieronymo gleichsam folget, der da sagte, das Wort Commentarius brächte dieses mit sich. RAB. MAURUS.

In denen letzteren Seculis sind dergleichen Compendia und Collectiones, Catenæ genennet worden. Auf diese Art hat Procopius Gazensis über die **Ersten acht Bücher Altes Testaments** geschrieben, daß Er viele Erklärungen derer Alten zusammen gesuchet, deren Nahmen Er nicht hinzugesetzet, ohne wenn Er den Hebräischen Text und andere Hexaplorum Origenis Interpretes citiret. Und weil nun diese Hexapla von Händen gekommen sind, können des Procopii Schrifften ihre Stelle gar wohl ersetzen. Er drücket den eigentlichen Sinn derer Hebräischen und Griechischen Wörter, welche die Griechischen Interpretes gebrauchet, fein aus, strauchlet aber zuweilen, weil Er im Hebräischen selbst nicht alzu beschlagen war. In Genesi hält Er sich am längesten auf. In Reges PROCOPIUS GAZENSIS.

& Paralipomena hat Er nur Scholia verfertiget. Den Esaiam hat Er weitläufftiger ausgelegt. Denn nebst denen unterschiedlichen Erklärungen, nimt Er auch die LXX. mit / wie auch die Var. Lect. anderer Interpretum die in denen Hexaplis Origenis mit Asteriscis und andern Merckmahlen bezeichnet sind. Seine LXX. vir. Versio ist nicht richtig, wie es denn damahls nicht so leichte war einen unverfälschten Codicem zu bekommen. Dergleichen Collectanea sind indessen von grosser Nutzbarkeit / zumahl wenn die Autores, aus welchen sie genommen / mit benahmet werden. Die Griechen pflegen sie zwar anfänglich nicht mit anzuführen / nach welchen sich Hilarius, Hieronymus, Ambrosius gerichtet zu haben scheinen. Wiewohl sie Hieronymus in seinen Vorreden zuweilen mit citiret; und ist es auch besser, daß man sie nach dem Exempel derer Neueren Griechen nenne, doch versehen es die Ausschreiber leicht in denen Nahmen. Sie haben auch wohl neue Erklärungen hinzu gethan, woraus viele Verwirrung entstanden, zumahl wenn sie nicht dabey erinnert haben, daß es ein Zusatz.

NICETAS. Dergleichen Catenas sol auch der *Nicetas* Metropolitanus zu Heraclea verfertiget haben, unter welchen die Compilatio in Jobum, zu Leyden und Londen gedruckt, mit recensiret wird. Der Editor des Wercks Co-

OLYMPIODORUS. mitalus ein Jesuite wil den *Olympiodorum* vor den

den Autorem gehalten wissen / nicht aber den Nicetam. Dem sey wie ihm wolle ; es ist freylich eine grosse Unrichtigkeit in denen Nahmen, wie ich selbst wahrgenommen , wenn ich die unterschiedl. Editiones mit dem MS. conferiret habe.

Eben auf diese weise hat einer Nahmens Lipomanus viele Explicationes derer Alten Patrum zusammen gelesen. Ein Canonicus Regularis wolte es dem Lipomano noch zuvor thun, und gab deshalber 2. grosse Volumina in fol. über das Cap. I. Geneseos zu Pavia heraus / unter dem Titul: Glossa magna in Genesin, gerade als wenn andere kürtzer wären. Wer wil aber die Zeit damit verderben ? LIPOMANUS.

Ich übergehe anietzo andere Auslegungen die man gemeiniglich **Postillen** zu nennen pfleget , welche so unterschiedlich sind , als die Autores. Sie haben vielleicht ihre Benennung daher bekommen, daß sie gleich nach denen Textes Worten hinzu gethan worden , q. d. post illa verba , daher denn das vocabulum barbarum Postilla entstanden ist. Postillen.

Mehr dergleichen Scholia sind in denen Zeiten der Unwissenheit und Barbarey ans Licht getretten / von denen aber nichts weiter zu gedencken. *Lyranus* ist vor andern noch werth, das man sein Gedächtniß erneuere, davon in dem folgenden Capittel. Die eitele Subtilität der Scholastischen Philosophie hat dem Studio Scripturæ viel geschadet. Daher LYRANUS

THOMAS. auch die Schrifften *S. Thomæ*, und Thomæ Anglici besser würden gerathen seyn, wenn sie zu einer glückseeligeren Zeit wären gebohren worden.

Ich übergehe auch mit stilschweigen die summas, Compendia und Analyses in scripturam. Dergleichen Compendia sind zwar nicht zu verwerffen, allein weñ man ein Compendium Historiæ Sacræ mit seinen eigenen Glossen und Zusätzen herausgibt, damit es mehr Ansehen bekõme, das kan nicht gebilliget werden. Jedoch hat sich der *Petrus Comestor* mit seiner Historia Scholastica einen grossen Nahmen gemacht, die Er von der Schöpffung an biß auf die Himmelfahrt Christi ausgeführet. Porro, schreibet Er a Cosmographia Moisi, id est, a descriptione mundi inchoans rivulum historicum deduxi usqve ad ascensionem Salvatoris pelagus mysteriorum peritioribus relinqvens. Seine Meinung gieng eben nicht dahin / die Worte der Heiligen Schrifft für sich deutlich zu machen, sondern dieselben aus denen Patribus und profan Scribenten zu erläutern. Es sind von dieser Historie unterschiedliche Compendia in mancherley Sprachen verfertiget. Viele lasen auch diese lieber als die Heil. Schrifft selbst in denen Versionen. Wodurch denn der Fleiß in Erforschung der Göttlichen Warheit ziemlich nieder geschlagen worden und nachgelassen. Doch ist heutiges Tages kaum der Nahme von diesem berühm-

PETRUS COMESTOR. Præf. in Hist. Eccl.

ten

ten Wercke noch bekant, und hat eben das Glück als andere Schrifften, die über die Heil. Bibel zu denen Barbarischen Zeiten sind ausgearbeitet worden.

Das VI. Cap.

Von denen COLLECTIONIBUS derer Papisten über die Heil. Schrifft.

WIr müssen hier billig zu erst gedencken der Heiligen Bibel, welche mit der Glossa Ordinaria herausgegeben ist. SANCTA BIBLIA cum Glossa Ordinaria.

Der erste und fürnehmste Auctor davon ist der *Strabo*, ein Münch zu Fulda und gewesener Discipul des Mayntzischen Ertz-Bischoffs Rabani. Hernach sind noch einige Elucidationes aus denen Patribus, wie auch einige Postillen oder Noten Nicolai Lyrani eines Franciscaner Münchs nebst denen Additionibus, Pauli Burgensis und Repetitionibus Matthiæ Dornici. Des Strabonis Glossa verdienet STRABO eher den Nahmen eines Commentarii als einer Glossæ, weil Er den buchstäblichen Verstand nicht genug ausleget, welches doch fürnehmlich in denen Glossen geschehen soll. Denn was Er vorbringet gehet meistentheils von denen Buchstaben ziemlich ab, und gründet sich noch auf die Vorurtheile der Scholasti-

stischen Theologie, oder auf die Patres, daraus Er offte etwas genommen / ohne daß Er untersuchet hätte / ob es zu denen Glosis literalibus gehöre. Er bringet auch so viel argutien und subtilitäten mit vor, die nichts zur Sache dienen, dergleichen man wohl in Homilien, aber nicht in denen Gloſſen duldet.

Glossa interlinearis.

In eben diesen Opere ist auch die kleine Glossa interlinearis enthalten, die deshalber so genennet ist, weil sie mitten unter denen Worten des Textes befindlich, und gleich bey die Worte, die einer Erläuterung nöthig gehabt, gesetzet ist. Da nun diese Glossa kurtz ist, und zur Erklärung derer dunckelen Wörter dienen sol, so solte sie auch nur die Dunckelheiten erläutern, und nicht weiter gehen; allein da hält sich der Auctor zuweilen bey denen mysticis sensibus auf, und da Er für gelehrt wolte gehalten seyn, bringet Er kindische und alberne Etymologien mit vor. Welches man doch zu der Zeit sehr bewunderte.

NIC. LYRANUS.

Der *Nicolaus Lyranus* von Lyra, einem Orte in dem Hertzogthum Maine, in dem Gouvernement Orleans gelegen / bürtig, ist wohl der geschickteste gewesen unter denen die daran gearbeitet haben. Es wollen viele vorgeben, Er sey aus dem Judenthum zum Christenthum getreten. Dem sey nun wie ihm wolle, so war Er der Hebräischen Sprache überaus wohl kundig, und in denen Rabbinen nicht wenig belesen. Welches bey denen heu-

tigen

tigen Christen etwas seltsames ist. Sonderlich hatte Er den Raschi und Salomon Isaac oder Jarchi fleißig gebrauchet, welchen Er zum öfftern in denen Noten lobet, und haben ihn die übrigen, welche nach Ihm eine Rabbinische Wissenschafft vorgegeben, nur ausgeschrieben. Wenn Er der Aristotelischen Philosophie, die damahls im Schwange gieng / nicht nachgehänget, wiewohl Er darinnen noch bescheidener ist als viele seines gleichen, hätte Er die H. Schrifft noch gründlicher erklären können. Zum wenigsten muß man Ihm dieses lassen, daß niemand vor Ihm den buchstäblichen Verstand der H. Schrifft so wohl getroffen. Es wäre zu wünschen, daß Er nicht so viel aus denen Rabbinen, sondern nur das beste daraus genommen hätte.

Die Additamenta des *Pauli* eines Bischoffs zu Burgos halten eine Crisin über des Lyrani Noten in sich. Gleichwie dieser ein Jude gewesen und das Hebräisch wohl verstund, so castigiret Er Ihn zuweilen billig, verbessert seine Fehler / und weiset solche Hypotheses mit an die zu der Erklärung Heiliger Schrifft gar dienlich sind. Weil Er aber die Disputir-Kunst liebete, ist Er durch seine Heftigkeit dahin getrieben, daß Er viele überflüßige Dinge mit eingemenget / und würde man viel Zeit zubringen müssen, wenn man das gantze Werck durchlesen wolte. Man muß das Beste auslesen. Denn was ist mir und PAULUS BURGENSIS.

an-

andern daran gelegen, ob Lyranus in seinen philosophiren irre oder nicht. Dabey hält sich aber der Paulus fast stets auf.

MATTHIAS DORNICUS.

Der *Matthias Dornicus* ein Franciscaner, defendiret wider den Paulum, seinen Bruder Lyranum, die gantze Disputation aber bestehet in Philosophischen Thorheiten. Zu dem hatte dieser Apologiste nicht viel von dem Hebräischen vergessen, daher konte Er die Streitigkeiten nicht recht beurtheilen und entscheiden / sondern man trifft fast nichts als Lästerungen und Beweißthümer seiner Unwissenheiten. Ob Er gleich die Rabbinen gelesen hatte, darf man ihm doch nicht trauen / wenn Er einige Zeugnisse daraus anführet. Wie man bey Gen. IV. sehen kan, da Er schreibet, es werde die Chaldæische Paraphrasis Jonathanis in Pentateuchum dem Texte selbst gleich gehalten, welches falsch ist. Hernach confundiret Er auch dieselbige mit der Paraphrasi eines andern Jonathanis in omnes Prophetas. Dieses habe ich deshalber mit bemercken wollen, damit man erkenne, wie die Juden selbst in denen Dingen / darinne sie vor denen Christen wollen erfahren seyn, straucheln.

BIBLIA MAGNA.

Die Collection welche zu Lüttig unter dem Titul, Biblia Magna heraus gegeben / scheinet mir mehr Nutzen zu haben, weil die darinne befindlichen Auctores nicht so weit von dem Buchstaben abgehen, und die überflüßigen Digressiones auch vermieden sind.

Sie

Sie begreiffet des Estii, Emanuelis Sâ, Menochii, und Tyrini Noten. Der *Estius* ist etwas weitläufftiger als die andern, und hat meistentheils Literales Patrum expositiones, wiewohl Er auch Theologica mit einmenget. Es wäre gut gewesen, wenn Er in der Critica und Hebräischen Sprache mehr Erfahrung gehabt hätte, daß Er die rechten und eigentlichen Bedeutungen derer Hebräischen Wörter hätte auslesen können, aber so richtet Er sich meist nach andern. ESTIUS.

Die Methode des *Emanuelis Sâ*, *Menochii* und *Tyrini* halte ich für die beste, weil sie blosserdings bey dem Buchstaben bleiben. Jedoch scheinen sie ebenfals in der Critiqve nicht alzu fertig gewesen zu seyn / daß sie allenthalben die besten Erklärungen hätten auslesen können, und in dem Hebräischen mögen sie auch wohl so weit nicht gekommen seyn, daß sie die Rabbinen hätten lesen können / welche ihnen gute Dienste hätten thun können. So sind auch die geschicktesten Ausleger nicht ohne Fehler. EMAN. SA. MENOCHIUS. TYRINUS.

Der Franciscaner-Münch de la Haye, welcher Auctor von dieser Collection ist, hätte sie kürtzer zusammen fassen können; denn die meisten Interpretes stimmen mit einander überein, weshalber das nothwendigste nur hätte dürffen hingesetzet werden, dazu denn die Elucidationes aus dem Lyrano und andere hätten kommen können. Und nach meiner DE LA HAYE.

ner Meinung hätte man eben die Worte derer Ausleger nicht hinsetzen, sondern nur den Kern daraus nehmen dürffen.

Mit dieser ersten Collection war gedachter Münch nicht zu frieden, ob sie gleich aus 5. Voluminibus bestehet, sondern Er gab noch eine gröſſere heraus in 19. Voluminibus. Ich wolte aber wohl sagen, daß Er darmit mehr auf seine eigene Ehre als auf einen rechten Nutzen derer Leser gesehen habe. Denn Er recommendiret sein Werck also. Biblia Complutensia tria tantum habent volumina, Londinensia sex, Regia octo, Lutetiana decem, mea vero novendecim. Alia omnia Latinum tantum, Græcum, Hebræum, Samaritanum, Chaldæum, Syrum, Arabicum, Persicum & Ethyopicum complectuntur, præter ista mea continent adhuc Slavonicum, Gothicum, Italum, Hispanicum, Gallicum. Wenn man aber die Sache beym Lichte besiehet / so ist es nichts als groß Prahlerey, und kömt alles auf die Lateinischen Versiones an, weil der Auctor sich über dieselben wohl nicht verstiegen hat. Indessen ist die Methode doch nicht gantz zu verwerffen. Denn erstlich zeiget Er alle Arten an, wie der Text könne vertiret werden, hernach hält Er sie gegen einander und urtheilet davon, endlich führet Er die buchstäblichen Erklärungen deren besten Auctorum an. Wenn der Vorsatz zum Nachsatze kommen wäre, und Er dem Wercke wäre gewachsen gewesen,

wesen, würde nichts geschickteres jemahls an das Licht getretten seyn.

Das VII. Cap.

Von einigen andern Commentariis derer Papisten.

WAs *Cajetanus* zu seinem Commentario in Pentateuchum vor eine Methode gebraucht, mögen wir aus seinen eigenen Worten am besten erkennen, die in der Vorrede also lauten. Si qvando occurrerit novus sensus Textui consonus, nec a Sacra Scriptura, nec ab Ecclesiæ Doctrina dissonus, qvamvis a torrente Doctorum Sacrorum alienus, æqvos se præbeant Censores; Meminerint jus suum unicuiqve; solis Scripturæ Sacræ Authoribus reservata hæc est autoritas, ut ideo credamus sic esse qvia ipsi ita scripserunt; alios autem, *inqvit Augustinus*, ita lego, ut qvantalibet sanctitate doctrinaqve præpolleant, non ideo credam sic esse qvia ipsi ita scripserunt; itaqve non detestetur novum Scripturæ sensum ex hoc qvod dissonat a priscis Doctoribus; sed scrutetur perspicacius Textum ac Contextum Scripturæ, & si qvadrare invenerit, laudet DEUM, qvi non alligavit Expositionem Scripturarum Sacrarum priscorum Doctorum; sed Scripturæ integræ sub Catholicæ Ec- CAJETANUS.

Palavicinus lib. 6. Hist. Conc. Trid. c. 18.

clesiæ censura. Der Cardinal Palavicinus hat diese Methode des Cajetani nicht gantz verwerffen können, sondern schreibet vielmehr, daß sie dem Decreto Conc. Tridentini Sess. 4. nicht zuwider / ob gleich dieselbe einigen alzu frey und anstößig geschienen. Und sie scheinet auch etwas verächtliches gegen die Patres zu haben, wenn man sie aber eigentlicher ansiehet, so ist sie nach des Augustini Regeln in seinen Büchern de Doctrina Christiana eingerichtet, und ist sein herrlicher Verstand und sein unermüdeter Fleiß in der Erklärung der Heiligen Schrifft sonderlich zu loben. Wenn dieses bey dem Ambrosio Catharino wäre zu finden gewesen, würde Er diesen gelehrten Cardinal in seinen Noten über seine Commentarios nicht so herunter gemacht haben.

Gretser. Tr. de nov. Translat. c. 2

So war auch der Gretserus nicht mit Ihm zufrieden / daß Er die Patres nicht hätte besser gebrauchet in seinem Commentario über die Psalmen / sondern untern dem Vorwand des Sensus literalis sie zurücke gesetzet. De Cajetano qvid dicam, schreibet dieser Jesuite, in cujus integro super Psalmos Commentario nescio qvoties Sanctorum Patrum mentio vel citatio vel auctoritas & sententia appareat? Er antwortet aber in der Dedication an den Pabst Clementem VII. also: Solus Psalterii sensus, qvem litteralem vocant, nulli est adhuc pervius, sed abstrusus, cum fere

omnes

omnes qvi Commentarios in illud ediderunt, mysticos tantum sensus attulerint.

Es ist dannenhero dieser Cardinal mehr zu loben als zu tadeln, daß Er den sensum literalem untersuchet hat, und die Auslegungen der Väter beyseite gesetzet als welche zu seinem Zwecke nicht dieneten. Weil Er aber die Hebräische Sprache nicht verstanden, sondern andern darinne folgen muste, so fehlet Er hier und da. Hierzu kam daß Er denen Scholasticis in Urtheilen nachhieng, und so ein Temperament treffen wolte, welches Er aus derer Protestanten Büchern nachmachete, das weder denen Papisten noch Protestanten gefiel. In der Griechischen Sprache sol Er auch wenig erfahren gewesen seyn.

Der Hieronymus *Oleaster* übertrifft den Cajetanum noch in der Erklärung des Wort-Verstandes / sonderlich in seinen Commentariis in Pentateuchum. Er conferiret die Loca parallela, wie auch die Rabbinen, die Er aber öffters abfertiget. Allein dieses gantze Werck bescheiniget wie sehr es uns noch an der Wissenschafft der Hebräischen Sprache fehle, und wie die Interpretes von einander abgehen. Er hält sich alzu lang bey denen Etymologien auf, und wäre gut gewesen, wenn Er an stat derer Rabbinen die alten Interpretes und ihre Versiones mit genommen hätte, so würde Er nicht so viel von seinen eigenen Meinungen vorgebracht haben. OLEASTER.

TITEL-MANNUS.

Der *Titelmann* ein Franciſcaner Münch, der zu Anfange des abgewichenen Sæculi die Heil. Schrifft zu Löwen docirete, hat in ſeinen Commentariis in Pſalmos beydes die Methode derer Väter als auch derer Neueren Ausleger behalten. Er erkläret dannenhero einen jeglichen Pſalm mit einer weitläufftigen Paraphraſi, und ſetzet hernach Noten in geſtalt eines Commentarii hinzu; endlich nimt Er noch in beſonderen Anmerckungen die Criticam mit, und führet die Varias Lectiones und Interpretationes an. Wannenhero dieſe Arbeit einem jeden kan zu ſtatten kommen. Seine Hebräiſche Wiſſenſchafft iſt aber auch nicht weit her, weil Er ſich mit des Hieronymi und Felicis Pratenſis Lateiniſchen Verſionen behelffen müſſen.

BONFERERIUS.

Der Jeſuit *Bonfrerius* iſt einer mit von denen, welche die alten Verſiones und ſonderlich die LXX. und Vulgatam mit denen Neueren conferiret haben. Sein Judicium leuchtet herfür, wenn Er die beſten Auslegungen von denen ſchlimmeren hat zu unterſcheiden gewuſt. Er würde es noch weiter gebracht haben, wenn Er die Sprachen verſtanden und nicht ſo weitläufftig wäre. Allein da verſehen es die meiſten Interpretes, daß ſie nur ihre Gelehrſamkeit an den Mann bringen wollen.

CORN. a LAPIDE.

Des *Cornelii a Lapide* Commentarii geben von dieſem Fehler eine genugſame Probe, ob Er gleich im Anfange die Kürtze verſprochen.

chen. Denen Prædicanten gefallen dergleichen Bücher wohl, nicht aber denen, die da lieber sehen, daß alles ordentlich abgehandelt werde.

Obgleich *Alphonsus Tostatus* ein Spanier in seinen Commentariis ebenfals das Ende nicht finden kan, und ihm gesagt wird, qvi scibile discutit omne; dennoch ist Er nicht unglücklich in seinen Digressionibus. Weshalber Er nicht ohne Nutzen kan gelesen werden, weil Er gelehrt und in der Heil. Schrifft geübt gewesen. Wenn man die vielen unnöthigen Fragen davon nehme / würden sie ziemlich klein werden. TOSTATUS.

Der Jesuit *Pererius* hat ein groß Volumen Qvæstionum in Genesin verfertiget, das mit vieler Gelehrsamkeit angefüllet ist. Ob Er gleich nicht alle Worte des Textes erkläret, kan Er doch mit Nutzen gelesen werden, weil Er die vorgebrachten Schwürigkeiten mit einer guten Manier zu heben weiß. PERERIUS

Ein ander Jesuit *Serarius* ist mit allen Gaben eines guten Auslegers gezieret gewesen. Denn Er hatte keine geringe Erfahrung in der Griechischen und Hebräischen Sprache, und konte auch die Rabbinen mit zu hülffe nehmen. Die Criticam aber hat Er nicht wohl verstanden / daher hat Er viel unnütze Fragen, ist gelehrt aber nicht ordentlich SERARIUS

Der Spanische Lehrer *Leo Castro* hat Commentarios in Esaiam geschrieben, welche denenjenigen können zu statten kommen, welche LEO CASTRO.

die Christliche Lehre in denen Patribus suchen. Er defendiret die beyden alten Versiones der Kirche, und sein Buch würde besser seyn, wenn Er die Rabbinen und neuern Interpretes nicht so sehr gebrauchet hätte. Weil Er aber jene widerlegen wolte, oder zum wenigsten sein bißgen Hebräisch wolte sehen lassen, so hat Er ihnen die Explicationes derer Väter entgegen gesetzet.

RIBERA. Der Jesuit Ribera, welcher über die XII. kleinen Propheten einen ziemlichen Commentarium geschrieben, scheinet mehr von Judicio gehabt zu haben. Denn Er verknüpffet die Alten mit denen Neuen, und ziehet den Sensum literalem mehrentheils aus, damit Er den Stylum derer Propheten deutlich mache. Er hatte den Hieronymum für andern wohl gelesen, darum giebet Er Anleitung wie man ihn mit Nutzen lesen könne. In seiner Critiqve ist nichts sonderliches; die Wissenschafft derer Sprachen war mittelmäßig. Von denen eingemischten Allegorien / Moralibus und mystischen Sachen wil ich nichts gedencken.

AUGUSTINUS EUGUBINUS. Der Augustinus Steuchus Eugubinus, war im Griechischen und Hebräischen dergestalt geübt, daß er die Patres und Rabbinen selber lesen konte. Die neue Vulgatam, die er dem Hieronymo beylegt, defendiret er sehr in seinen Commentariis in Pentateuchum, weil sie dem Hebräischen Text näher kame als die LXX. wiewohl er diesen zuweilen unrecht

recht thut, als welche im Hebräischen nicht eben so erfahren gewesen sind, als er vorgibt. Die Critiqve hat er wohl verstanden / und bleibet ziemlich bey dem Buchstaben.

Des Bellarmini Methodus in seinen Commentariis in Psalmos, ist nicht zu verwerffen. Erstlich examiniret er den Hebräischen Text, hernach die beyden von der Kirchen angenommenen Versiones. Weil er kein sonderlicher Criticus, und die Sprachen auch nicht alzu wohl inne hatte, so fehlet er zuweilen. Er hat von dem Genebrardo vieles entlehnet, was zur Critica und Grammatica gehöret; Er hätte den Sensum literalem besser auswickeln können. Doch scheinet er dieses nicht so sehr geachtet zu haben, weil er auf die Erbauung mit gesehen. BELLARMINUS.

Genebrardus ist ausser allem Zweiffel in denen Sprachen und in der Crisi geübter gewesen als Bellarminus, doch hat er in dem Commentario über die Psalmen diejenige ἀκρίβειαν nicht, die man wohl wünschete. Seine Methode die mit dem Bellarmino überein kömt, ist deshalber zu loben, daß er die LXX. und Vulgatam, wieder die neueren Hebraizantes, welche denen Rabbinen alzusehr zugethan sind / vertheidiget. Doch nimt er nicht allemahl die Pflicht eines Interpretis in acht / welche diese ist, daß er nicht muß ein Sclave von anderer Leute Worte seyn. Doch zeigen auch seine Fehler daß er des Hebräischen nicht GENEBRARDUS

eben so mächtig gewesen / als man vorgegeben.

DE MUYS. Monsieur de Muys, Königlicher Professor der Hebräischen Sprache zu Pariß, hat in seinem Commentario in Psalmos nichts als den Wort-Verstand gesuchet. Sein Zweck gieng dahin, der Rabbinen ihre Auslegungen anzuführen, welchem er auch ein Genüge geleistet. Er erkläret viele Psalmen mit der Kirche literaliter von Christo / und giebet sein Urtheil von etlichen Rabbinischen Deutungen. Doch wäre noch vieles aus seinen Commentariis auszustreichen.

MALVENDA. Der Dominicaner Malvenda, welcher eine Versionem admodum barbaram über ein gutes Theil des Neuen Testaments geschrieben / hat auch Commentarios, oder vielmehr Notas literales hinzugethan / welche werth sind daß man sie lese, ob gleich viel unnützes mit einläufft, wenn er die mancherley Auslegungen des Hebräischen Textes vorbringet. Er hält sich auch bey denen Etymologien und Grammaticalischen Kleinigkeiten alzu lange auf.

MARIANA. Des Marianæ Scholia oder Noten über das Alte Testament, können viel zum Wort-Verstande beytragen / weil er die eigentliche Bedeutung derer Hebräischen Worte darzu legen sich bemühet hat. Ob gleich die Noten kurtz sind, hätten sie doch noch kürtzer seyn können, wenn man das was zur Gelehrsamkeit

gehö-

gehöret, ausgelassen hätte. Nichts destoweniger ist er einer von denen gelehrtesten Scholastischen Interpretibus. Die mittelmäßige Wissenschafft der Sprachen ist durch die Scharffsinnigkeit seines Verstandes ersetzet worden. Er hat die beste Erklärungen ausgesuchet / und hat dem Leser mit Erzehlung vieler Meinungen nicht beschwerlich seyn wollen.

GORDONIUS.

Der Jesuit Gordonius hat auch notas litterales in totum Vetus Testamentum geschrieben / welchen er auch die Argumenta und Controversien beygefüget / hat auch die Chronologie nicht vergessen. Sie können denenjenigen nicht undienlich seyn, welche die Streitigkeiten mit denen Protestanten wissen wollen. Die subtilen Schul-Fragen können vorbey gelassen werden.

PHILIPPEAU.

Ich weiß nicht ob ich den Jesuiten Philippeau auch hieher setzen soll / welcher ein groß Volumen über den Oseam heraus gegeben / aber nur die 4. ersten Capittel erkläret. Es sind lauter Digressiones und Parerga darinnen. Er hätte besser gethan, wenn er die Sachen die man allenthalben findet, vorbey gelassen, und was er etwa sonderbahres in denen Griechischeu MStis, die er citiret, angetroffen / mitgetheilet hätte.

Dieses mag genug seyn von denen Papisten. Wir schreiten zu denen Protestanten, zu welchẽ ich nicht allein des Lutheri, sondern auch Calvini, Zwinglii und anderer Jünger rechne.

Das VIII. Cap.

Von der Methode derer Protestanten ins gemein / und von des Matthiæ Flacii Illyrici Clavi Scripturæ insonderheit.

ALle Protestanten kommen darinne überein, daß die Heil. Schrifft bloß allein die Regel und Richt-Schnur sey unseres Glaubens und Lebens, ohne Zusatz menschlicher Glossen, welche sie aber doch alsdenn mit nehmen, wenn sie der Heil. Schrifft nicht zu wieder sind.

MATTH. FLACII ILLYRICI Clavis Scripturæ ed. Basl. A. 1567.

Der Matthias Flacius Illyricus hat sich sonderlich bemühet ihre Regeln, nach welchen sie sich richten sollen / an das Licht zu stellen. Denn er hat 2. grosse Volumina heraus gegeben, deren ersteres die Phraseologie der Heil. Schrifft als ein Lexicon vorleget/ das andere hält unterschiedliche Tractate de Stylo Scripturæ in sich, in welchem er alle Regeln für schreibet, die er hat für nöthig erachtet / zu derselben rechten Erklärung zu gelangen.

In dem ersten Tractate, de ratione cognoscendi Sacras Litteras, führet er LI. Ursachen an, warum die Heilige Schrifft dunckel und schwer sey, und wie dieselbe könne leichte und verständlich werden. Die vornehmsten sind diese, daß er schreibet/ sie wäre de-

nen

nen Klugen alzu geringe und verächtlich, die Interpretes hätten sie selbst dunckel und schwer gemacht, theils wegen ihrer Unwissenheit in denen Sprachen, theils wegen ihrer Scholastischen Methode, da sie es mit Vernunfft-Schlüssen und disputiren hätten ausmachen wollen. Worunter allerdings eine Warheit ist, er irret aber, wenn er alle Schuld denen Papisten beymessen wil.

Er thut hinzu, es sey nichts so sehr veränderlich als die Sprachen, und nichts schwereres als die alten Wörter einer Sprache recht zu verstehen, welches er mit guten Exempeln bestätiget; Uberdem habe ein jeder Scribent seine besondere Schreib-Art, der man nicht so leicht könne gewohnet werden; Eine jede Sprache habe ihre Idiotismos, sonderlich die Hebräische, welche noch schwerer zu verstehen, weil man so wenig Bücher im Hebräischen übrig habe.

Die Veränderungen derer Zeiten, Personen und Zahlen vermehren diese Obscurität; und die hohen Sachen könne ein aufmercksames Gemüthe kaum ewegen; Die Heiligen Scribenten fielen von einem aufs andere. Dieses hat alles seine Richtigkeit.

Nachdem er nun das Ubel entdecket, suchet er demselben nach Möglichkeit abzuhelffen in gedachten gantzen Buche / welches gewiß von seiner grossen Erkäntniß in der Heil. Schrifft zeuget. Erstlich schreibet er, müsse

man

man GOTT um Erleuchtung bitten/ seine Warheiten zu erkennen. Wo findet man aber dieselben anders als in der Kirche ? Die andern Mittel, daß man nehmlich die dunckelen Oerter durch andere leichtere erklären, und die besten Versiones zur Hand nehmen solle, haben die Patres schon längst auch angewiesen. Und die übrigen haben keinen Grund, sondern werden nach eines jeden Vorurtheile eingerichtet. Die meisten Regeln sind aus des Hieronymi und Augustini Büchern genommen, und nur deutlicher vorgetragen.

Hiernächst redet er von denen unterschiedlichen Sensibus Scripturæ, und führet z. E. 3. Ursachen an, warum man den Allegorischen Verstand gebrauchen müsse. Erstlich wenn der Buchstäbliche falsch wäre/ hernach, einfältig und alber heraus kähme, und endlich wenn er dem Glauben und denen guten Sitten zu wieder läuffe. Er mercket aber zugleich gar weißlich an, daß diejenigen meistentheils auf Allegorien fielen, welche den Historischen Sinn hindansetzeten.

Das

Das IX. Cap.

Von denen vornehmsten Protestanten die entweder Commentarios oder Noten über die Heil. Schrifft Altes Testaments herfür gebracht.

LUTHERUS.

LUtherus hat nebst der Teutschen Uebersetzung der Bibel auch einige Commentarios heraus gegeben, in welchen er seine Meinungen seinen Anhängern recht ein zu schärffen ist bemühet gewesen. Seine Commentarii sind mit allerhand Fragen angefüllet, und können eher Prælectiones Theologicæ als rechte Commentarii heissen. Dieses erhellet aus seinem Commentario in Genesin, der mit vielen ungeschickten Digressionibus angefüllet ist. Uberdem bringet er schlechte und gemeine Sachen vor, und urtheilet bißweilen mehr nach dem Begriffe seiner Sinnlichkeiten als der Vernunfft. Denn er meinet die Schlange sey für dem Falle auf 2. Füssen gegangen; der Regen-Bogen sey für der Sünd-Fluht nicht gewesen, u. d. g. Weil er die Rabbinen selbst nicht lesen konte, verwarf er sie, und setzte dieses zum Grunde, die Wörter müsten nach denen Sachen / diese aber nicht nach jenen beurtheilet und erkläret werden. Diese Regul, die aus dem Hilario genom-

nom-

nommen, ist nicht unrecht, man kan aber dadurch ziemlich hintergangen werden. Man muß die eigentliche Bedeutung derer Worte verstehen, und auslesen was sich zur Sache schicket. Eines muß von dem andern nicht getrennet werden; Lutherus aber hat die Heilige Schrifft nur nach seinen Vorurtheilen wollen erkläret wissen. Nisi, schreibet er, cum Grammatica ipsas res discas, nunqvam fies bonus Doctor. Grammatica qvidem est necessaria & vera, sed ea non debet regere res, sed servire rebus. Allein unter diesem Vorwand konte er seine eigene Gedancken mit anbringen. Daher kömt es, daß er so viel Fragen mit vorbringet, wie unter andern auch aus seiner Erklärung etlicher Psalmen, die er Operationes in Psalmos nennet, und mit Allegorien angefüllet ist, zu ersehen ist.

CALVINUS. In des Calvini Commentariis leuchtet eine grössere Gelehrsamkeit und Scharffsinnigkeit herfür. In seinen Schlüssen ist er subtiler, und nach seiner Meinung ist die Religion mehr in denen Folgen die aus dem Texte fliessen, als in dem Texte selbst gegründet. Weil er viel predigte, so sind seine Commentarii mit Moralien und Theologischen Ausführungen angefüllet. Er ziehet auch alles auf seine Meinungen, und streitet darüber mit allen die ihm nicht beypflichten, wie seine Commentarii in Genesin, nebst allen andern, bescheinigen. Denn seine Methode ist durchgehends gleichförmig.

förmig. Er ist bescheidener als Lutherus, und bringet nichts vor daß seine Feinde wieder ihn gebrauchen könten. Doch kömt er darinne mit Ihm überein, daß er seiner Wiedersacher Meinungen verdammet, seine aber erhebet und befestiget.

Ob gleich Lutherus mehr Hebräisch konte als Calvinus, so konte er doch mit einem bessern Judicio, was er gelesen, vorbringen. Doch konte es wohl nicht anders seyn, er muste wegen dieser Unwissenheit in der eigentlichen Bedeutung derer Worte hin und wieder anstossen. Weil er aber einen herrlichen Verstand hatte, so ist in seinen Commentariis so etwas, dadurch man gleich eingenommen wird. Er kante den Menschen in- und auswendig, und seine Sitten-Lehre ist nach dessen Zustande aus der Heil. Schrifft wohl eingerichtet. Allein darinne betrieget er sich sehr / daß er des Menschen Unvermögen nach dem Falle alzu groß machet, und ihn in solchem Zustande ohne Hoffnung der heilsamen Gnade liegen lässet.

Zwinglii Commentarii sind schlecht, und zeigen an daß er von der Critica nicht viel gewust habe. Er ist moderater als Lutherus und Calvinus, hat aber gleiche Præjudicia mit ihnen. Seine Bescheidenheit ist daraus abzunehmen, daß er die Vulgatam nicht gantz unter die Banck gestecket, sondern dieselbe mit seiner Lateinischen Versione Esaiæ zusammen heraus gegeben. Er nennet seine Uber- ZWINGLIUS.

setzung Complanationem Isaiæ Prophetæ: und als er ihrenthalben eine Apologie schreiben muste, nante er die Autores deren er sich mit bedienet, Magistros multos habui Hebræos, Græcos, Latinos. Inveniebam apud LXX. qvæ Hieronymus ignorasse videbatur, & contra apud Hieronymum multa qvæ isti ignoraverunt. Diese Methode ist zwar gut allein er konte das Werck nicht zum Stande bringen, und hatte die Zeit auch nicht dazu.

HENR. MOLLÆRUS.

Heinrich Moller, welcher zur Zeit der Reformation Professor zu Wittenberg war / hat einen weitläufftigen Commentarium über die Psalmen nebst einer neuen Lateinischen Version ediret, nach welchem Beza seine Paraphrasin prosodicam derer Psalmen eingerichtet hat. Er ist durchgehends sehr deutlich, aber dabey weitläufftig in Worten, nach Art derer Redner, welche alles zusammen suchen, daher sind etliche Analyses bißweilen verdrüßlich zu lesen. Den buchstäblichen Verstand lässet er nicht vorbey, und ob er gleich mit seinen Vorurtheilen eingenommen / ist er doch bescheidener als Lutherus und Calvinus. Sein Hauptwerck ist, die Warheit der Christlichen Religion vorzutragen, daher er viele Moralien einmischet, und seine Gelehrsamkeit zuweilen mit sehen lässet. Vor einem jeden Psalm hat er dessen Inhalt weitläufftig gesetzet, der gar deutlich den Verstand ausdrücket.

Nico-

Nicolaus Gallasius ein Prediger zu Genf, hat des Calvini Methode in seinem Commentario in Exodum angenommen, und hat erstlich den Sensum literalem kürtzlich entworffen, hernach aber einige Moralien eingemenget. NIC. GALLASIUS.

Petrus Martyr von Florentz bürtig, der zu Anfang der Reformation in Engelland unter der Regierung des Eduardi VI. beruffen wurde, hernach aber zu Zürch über die Heil. Schrifft laß, hat über die Historischen Bücher Altes Testaments einige Commentarios verfertiget, die nichts als Locos Communes und Fragen, die er aus dem Texte gemachet, in sich fasset. Er hat nur seine Gelehrsamkeit und Beredsamkeit zeigen wollen. Denn wenn er bey dem Buchstaben geblieben wäre / würde er viele unnütze Fragen vermieden haben. P. MARTYR.

Der Wolffgangus Musculus hat einen weitläufftigen Commentarium über die Psalmen heraus gegeben, welchen er der Republic zu Bern A. 1550. dediciret hat. In der Vorrede bezeuget er, daß er 20. Jahr auf denselben zugebracht, und habe alle die vor ihm über die Psalmen geschrieben aufgeschlagen. Er ist moderater als die übrigen Protestanten. Ob er gleich den Hebräischen Text mit nimt, setzet er doch den alten Interpretem nicht gäntzlich aus denen Augen. MUSCULUS.

Seine Methode ist gantz gut. Denn erstlich führet er die unterschiedlichen Meinungen derer Griechischen und Lateinischen Ausleger

leger an / welchen er die Neueren zuweilen anhänget; hernach erkläret er den Wort-Verstand und thut Moralia hinzu. Weil er aber in der Critica nicht genug versiret war, konte er es nicht vollenden. Er verwundert sich darüber, daß die Arabische Version mit denen LXX. überein komme / da doch diesen beyden Sprachen so weit von einander abgiengen. Denn er wuste nicht, daß die meisten Orientalischen Völcker die LXX. vor Zeiten gebrauchet hatten / und daß nur das Hebräische bey denen Juden geblieben war.

MERCERUS. Der Johannes Mercerus, welcher nach dem Vatablo Professor zu Pariß gewesen, ist einer derer gelehrtesten Ausleger unter denen Protestanten gewesen, welcher noch mehr Lob verdienete, wenn er nicht des Calvini Jünger worden wäre. Er verstund das Griechische und Hebräische vollkommen, und konte die Rabbinen selbst lesen, daher ist seine Methode accurater als derer übrigen. . Für allen Dingen suchet er den Wort-Verstand deutlich zu machen, und wenn er die Rabbinen auf einem fahlen Pferde findet / so castigiret er sie. Nebst denen LXX. und andern Interpretibus hat er auch die Codices MStos der Königlichen Bibliothec mit eingesehen. Summa er hatte alle die Gaben welche man an einem Ausleger erfodert. Unter seinen Commentariis sind die besten in Jobum, Ecclesiastem, Proverbia und Canticum Canticorum. Weil

diese

diese Bücher mit einem Stylo Conciso und kurtzen Sententien geschrieben, so konte man ihren Sinn ohne gründliche Wissenschafft der Hebräischen Sprache und sonderbahrer Geschicklichkeit des Verstandes nicht erreichen. Doch Mercerus hat es wohl ausgeführet. Seine Commentarii in Genesin zeigen seine Wissenschafften von denen Jüdischen Alterthümern an / sind aber nicht recht auspolieret. Beza hat alle Commentarios dieses Mannes heraus gegeben, hat aber nicht alle Kleinigkeiten wegnehmen können / zumahl aus denen letzteren, die nicht mit solchem Fleisse ausgearbeitet sind als die ersteren. Der Cornelius Bertram der mit dem Beza zu Genf an einer Kirche gedienet, und das Hebräische wohl inne hatte, hat sie verbessert ediret, es sind doch aber noch hin und wieder Fehler geblieben.

Des Ludovici de Dieu Notæ Criticæ, die unter dem Titel derer Animadversionum in Vet. Testamenti Libros omnes herfür getreten, sind nur auf einige Oerter gerichtet die er hat erläutern wollen. Weil er aber an andern etwas tadeln wolte, suchte er allerhand Grammaticalische Kleinigkeiten herfür, und ist mehr subtil als gründlich. Die Jüdischen Träume und Rabbinischen Gedichte hätten aus einem solchen kleinen Tractat gantz wegbleiben können. Allein so gehts, wer ein wenig mehr weiß als andere, der brüstet sich damit allenthalben. Doch sind seine und andere dergleichen LUD. DE DIEU.

Anmerckungen nicht undienlich den Wort-Verstand zu erreichen. Wir wollen dannenhero alle die dahin gehören, und denen Criticis Sacris von denen Engelländern einverleibet sind, kürtzlich recensiren.

Das X. Cap.

Von zweyen berühmten Collectionibus derer protestirenden Engelländer / nehmlich denen Criticis Sacris und der Synopsi Criticorum.

SIe haben die Engelländer, nach denen Bibliis Polyglottis, die besten Anmerckungen über die H. Schrifft zusammen samlen und drücken lassen, unter dem Titul Critici Sacri, weil die darinne befindliche Auctores nicht weitläufftige Commentarios geschrieben, sondern den Text nur Critice und Grammatice untersuchet haben.

MUNSTERUS.

Der erste darunter ist der Sebastianus Munsterus, dessen Noten wir hier nur examiniren wollen. Es hat dieser Mann das Hebräische wohl verstanden, dergestalt daß er auch die Rabbinen mit zur Hand nehmen können, weil er aber sich alzu sehr darinne vertiefet, sind in seine Noten allerhand Jüdische Fabeln mit eingeflossen, an deren stat er dasjenige, was zum Wort-Verstande besser dienet/

daraus hätte anführen, und einen besseren Unterscheid machen sollen. Es sind auch bißweilen nur Muthmassungen die Er für Warheiten ausgibt, davon aber die Schuld mehr der Hebräischen Sprache selbst als dem Munstero beyzumessen, weil sein Zweck dahin gieng, daß er die Literales Explicationes derer Rabbinen vorbringen wolte.

Die andere Stelle hat Fagius, der nur Notas in Pentateuchum geschrieben hat, und zwar nicht über den Hebräischen Text / sondern über die Chaldæische Paraphrasin des Onkelos die er Lateinisch ausgedrücket, wiewohl er den Text so wohl als die Paraphrasin erläutert. Erstlich untersuchet er die eigentliche Bedeutung derer Hebräischen und Chaldæischen Worte, und erkläret den Text / ist weitläufftiger als Munsterus, sonderlich in denen 4. ersten Capitteln Geneseos, hat die Rabbinen auch gelesen, aber mit besseren Unterscheide, und scheinet auch mit jenem um den Vorzug zu streiten. Doch fehlen sie beyde darinn, daß sie denen Rabbinen zu viel Glauben und wunderliche Etymologien von ihnen entlehnen. FAGIUS.

Den dritten Platz nehmen des Vatabli notæ valde literales & Criticæ ein, die des Textes Schwürigkeiten ziemlich auflösen. Er folget denen Rabbinen und sonderlich dem D. Kimchi. Man könte sie wohl Notas perpetuas nennen, denn es fället nichts vor, daß VATABLUS.

er nicht kurtz und deutlich erläutert; und damit er sich nach allen richten mögte, hat er sich bißweilen da aufgehalten, da eben nicht so grosse Difficultät zu seyn scheinet. Dergleichen Noten, die von dem Rob. Stephano sind ediret worden, werden billig hochgehalten / sie mögen nun aus dem Vatablo, Calvino, oder andern / genommen seyn.

SEB. CASTALIO.

Zum vierdten stehen des Sebastiani Castalionis Noten, die nicht so viel Jüdische Glossen in sich fassen. Weil er aber die Humaniora liebete, hat er einige nicht unangenehme Sachen davon mit eingestreuet.

ISID. CLARIUS.

ISIDORUS CLARIUS hätte wohl wegbleiben können, weil er den Munsterum ausgeschrieben.

DRUSIUS.

Dem Drusio ist der siebende Ort eingeräumet worden, welcher meines Erachtens den ersten Platz verdienete. Denn ausser seiner ungemeinen Erfahrung in Hebräischen und Rabbinischen, hatte er auch die Griechischen Interpretes mit gelesen, nebst des Hieronymi und anderer Väter Schrifften.

H. GROTIUS.

Des grossen Grotii Noten sind bekanter als ich sie noch besonders heraus streichen darf. Ich wil nur dieses berühren, daß er mit denen Zeugnissen aus denen Poëten und anderen profan Scribenten mehr seine Gelehrsamkeit, als Crisin habe sehen lassen; wenn er dieselbigen zurück gelassen, oder sparsamer angebracht hätte / wären seine Noten kürtzer aber

doch

doch nicht schlimmer worden. Er ist deshalber sonderlich zu loben, daß er die alten Griechischen Interpretes mit dem Hebräischen conferiret, und sich nicht so sehr an die Masora gebunden hat. Die Variantes Lectiones häuffet er mehr als er gesollt; und ob er gleich die besten Erklärungen aus gesuchet / so favorisiret er doch zuweilen denen Arminianern und Socinianern

Diesen vornehmen Criticis ist auch des gelehrten Masii Opus in Josuam an die Seite gesetzet, welcher den Hebräischen Text mit der LXXvir. Versione aus des Origenis Hexaplis heraus gegeben / eben wie Origenes des Theodosionis Version mit denen LXX. verknüpffet hatte. Hierzu hat er kleine Noten gesetzet / welche anzeigen, was es vor Zeiten mit des Origenis Asteriscis und andern Zeichen für eine Bedeutung gehabt habe, dadurch des Origenis Gedancken von denen LXX. und Hebräischen gar künstlich unterschieden. Ausser diesen Notis Criticis hat er auch einen Commentarium literalem in Josuam verfertiget, darinnen die Rabbinen alzu viel reden, welches aber denen allein nicht gefället, welche nicht viel davon halten. Es werden wenige seyn, die in dem Stylo Scripturæ so geübet sind als Masius, wie aus seinen gelehrten Vorreden erscheinet. MASIUS.

Des Codurci Commentarius in Jobum ist auch mit eingerücket, welcher bald alzu CODURCUS.

buchstäblich, indem er die schweren Wörter nach der Grammatica erkläret. Den Chaldæischen Paraphrasten citiret er öffters, und hat viele Kleinigkeiten / nach Art derer meisten Grammaticorum, und lässet sichs überaus angelegen seyn / mit dem Hieronymo zu beweisen, daß dieses Buch in Versibus Hexametris geschrieben sey, wiewohl uns diese Metra jetzo gantz unbekant sind. Denn sie kommen weder mit der Griechischen und Lateinischen Poësi, noch mit der Neueren welche die Rabbinen aus denen Arabern genommen, überein.

ROD. BAIN. Es ist auch in dieser Collection des Rodolphi Bain Commentarius in Proverbia Salomonis befindlich. Dieser Engelländer / der zu Pariß Professor Hebr. Linguæ gewesen, leget den buchstäblichen Verstand gar weitläufftig aus, wozu ihm denn die Juden, und sonderlich der Aben Esra mit dienen müssen. Er hat zwar seine Version nach dem Hebräischen eingerichtet, doch aber die Vulgatam mit beygefüget.

FORERIUS Es wäre wohl gut gewesen, wenn man gantze Commentarios über die Propheten in diese Collection mit gesetzet hätte, da die Notæ Criticæ nicht allemahl hinreichen wollen; so ist aber nur des Forerii Commentarius in Jesaiam und des Liveleji in qvinqve minores Prophetas eingerücket. Jener war ein Portugiese von Geburt, und war in der Schrifft wohl geübt. Bißweilen moralisiret er zu viel,

allein

allein weil er sich immer nach dem Texte richtet, dienet auch dieses zu seiner Erklärung.

Des Liveleji Commentarius ist alzu literal und verdienet mehr den Nahmen derer Noten als eines Commentarii. Er wil seine Gelehrsamkeit gerne anbringen / und geschiehet meistentheils zur Unzeit. Denn was brauchet es in kurtzen Anmerckungen weitläufftig von denen Versionen, Castalionis, Pagnini, Tremellii &c. zu urtheilen? Wie man denn überhaupt von dieser Collection wohl sagen kan, daß darinnen vieles aus zu mustern, vieles hinzu zusetzen sey. LIVELEJUS.

Weil nun in dieser grossen Collection so viel unnütze Wiederholungen anzutreffen, und hingegen viele Oerter einer mehreren Erläuterung vonnöthen hatten, so hat ein Engelländer Matthæus Polus diese IX. Bände in ein Epitomen gebracht, daß überflüßige weg gelassen, und andere nöthige Auctores hinzu gethan. Diese Methode ist gut, allein es sind wenig Leute geschickt das beste aus zulesen. Der Auctor dieser neuen Collection, die Synopsis Criticorum genant wird, hat zwar die besten Auctores ausgesucht, ausser denen die er kürtzer zusammen gezogen, allein er hat nicht gesehen, daß er ein Werck vorgenommen, wozu seine Kräffte nicht hinreichen. MATTH. POLUS.

Damit man aber noch eigentlicher seine Methode erkenne / so hat er für nöthig zu seyn erachtet, die vornehmsten Versiones mit anzu-

führen, um dem Texte ein grösseres Licht zu geben. Denn da sie der P. de la Haye seiner Collection confus einverleibet, hat er dieses verbessert, und hat die Fontes und Autographa, wie er schreibet, selbst angesehen. Da solte man nun meinen, er habe den Hebräischen und Samaritanischen Text, ingleichen die Samaritanischen, Chaldäischen, Syrischen und Arabischen Versiones mit Fleiß selbst untersuchet, damit er was vollkommenes zu Marckte bringen können / allein er hat sich nicht höher verstiegen als über die Lateinischen Versiones. Daher sind noch unzehliche Schnitzer geblieben, welchen anders nicht kan abgeholffen werden als durch eine neue Auflage.

Seine Methode, da er allerhand Erklärungen vorbringet, kömmet mir verwirret vor, und muß man gewiß wohl Achtung geben, wenn man einen richtigen Verstand aus denen vielen Difficultäten heraus nehmen wil. Denn da er alles ohne Unterscheid durcheinander geworffen, zeiget er nicht an, welche Erklärung die beste sey. Er hätte lieber weniger Auctores nehmen, und deren Sinn auch mit wenigen anzeigen sollen.

Indessen ist sein grosser Fleiß billig zu loben, da er zusammen gelesen, was hin und wieder zerstreuet gelegen. Also hat er vieles aus des Bocharti Phaleg, und Hierozoico excerpiret / daß man der Mühe im nachschlagen kan überhoben

hoben seyn, und die meisten Chronologischen Schwürigkeiten aus bewährten Scribenten erläutert.

Das XI. Cap.

Von der Socinianer Methode in der Erklärung Heiliger Schrifft Altes Testaments.

ES ist keine Secte die sich nicht auf die Heilige Schrifft gründet, aber in denen Schlüssen die sie daraus herleiten sind sie nicht einig, welches aus denen Schrifften derer Protestanten und Socinianer erhellet.

Michaël Servetus ein Spanier von Geburt hat die Ketzerey derer alten Anti-Trinitariorum wieder herfür gesuchet, welcher sich Calvinus so hefftig widersetzet hat / daß endlich der Servetus, auf sein Angeben, von dem Rathe zu Genf zum Feuer ist verdammet worden. Aber dadurch ist diese Ketzerey erst recht entzündet worden. Denn der SERVETUS.

Lælius Socinus aus Italien, machte die Flamme immer grösser, denn er war in der Hebräischen und Griechischen Sprache wohl erfahren, und konte sich sonderlich bey denen Leuten insinuiren / dergestalt daß er die vornehmsten Protestanten, den Melanchthonem, Calvinum, Brentium, Bullingerum, LÆL. SOCINUS.

Zan-

Zanchium, Petrum Martyrem durch Brieff- und Wort-Wechsel kennen lernete. Daher machte er ein neu Systema Religionis eben nach ihren Principio, weil er meinete, es wäre noch vieles übrig gelassen, daß einer Reformation bedürffte. Damit ich aber seine Lehren hieher zu setzen überhoben werde, so erinnere nur, daß er das Geheimniß der Heil. Dreyeinigkeit und der Menschwerdung, die Lehren von der Erb-Sünde und Gnade über einen Hauffen zu werffen bemühet ist, wodurch er dem Photinianismo, Pelagianismo und anderen Ketzereyen aufs neue Thür und Thor geöfnet. Er ist zu Zürch A. 1562. im 37. Jahre seines Alters gestorben. Ihm folget der

F. SOCINUS. Faustus Socinus sein Nepos und Erbe, welcher de Autoritate Scripturæ ein Büchelchen, A. 1570. in Italiänischer Sprache, unter dem Nahmen des P. Lopez Soc. JEsu heraus gegeben. Er vertheidiget in demselben die Autorität des Alten und Neuen Testaments, oder viel mehr des Neuen allein; und schliesset, daß Alte auch Göttliches Ursprunges sey, weil es in dem Neuen bestätiget werde. Es ist eine gemeine Meinung derer Socinianer, daß die Bücher der Heiligen Schrifft nicht verdorben sind / ob sie gleich viele Veränderungen erlitten zu unterschiedlichen Zeiten, und durch die Nachläßigkeit derer Schreiber. Dannenhero nehmen sie allemahl zu denen Regulis Criticis ihre Zuflucht, nehmen auch

var.

var. Lect. mit zu rathe / und suchen dasjenige, was mit ihren Vorurtheilen überein kömt, aus. Und gleich wie die Christliche Religion sonderlich in denen Büchern Altes Testaments enthalten ist, so haben sie sich mehr auf die Erklärung derselben geleget.

Ich habe/ ausser Brenio, keinen gefunden, der über das gantze Alte Testament commentiret habe. Wiewohl es nur kurtze Anmerckungen sind, über die Oerter die er einer Erläuterung nöthig zu haben geachtet. Vor diesem Wercke ist eine Vorrede de Ratione Scripturas intelligendi, die aber nichts sonderbahres in sich fasset. Und weil die Socinianer alles auf die Vernunfft ankommen lassen, so ist dieses die letzte Regul: Nullam interpretationem Sacræ Scripturæ admittendam, qvæ vel cum sana ratione, vel sibi ipsi, vel evidenti sensuum externorum experientiæ repugnet. Also trauen sie ihrer Vernunfft und ihren Sinnen alzu viel zu, und beweisen wieder Cartesium, daß die Sinne nicht trügen. BRENIUS. WOLZOG. in Medit. Cartes. Bibl. S. p. 105.

Cupperus des Brenii Nepos, hat auch folgende Regul zum Grunde gesetzet: Nihil in Scriptura existere qvod cum recta ratione pugnet, experientia, & Mathematicis Demonstrationibus, sive naturali lumine. Er giebet auch vor, die Heilige Schrifft sey nicht eben so schwer und dunckel, als nur an wenig Orten; es zeiget aber daß Buch selbst, daß er mehr in der Philosophie als in der H. Schrifft CUPPERUS adv. Tract. Eccles. politi.

studi-

studiret habe. Die Wissenschafft der Hebräischen Sprache hält er nicht für nöthig, weil das Neue Testament, als die eintzige Richt-Schnur unseres Glaubens, Griechisch geschrieben sey. Er hat aber nicht gewust / daß das heutige Griechische im Neuen Testament von denen Juden gebrauchet sey, und ohne die Hebräische und Syrische Sprache nicht recht könne verstanden werden. Er ziehet den Vossium für diese Meinung an, daß die Schrifft deutlich, und die eintzige Richt-Schnur sey.

Weiter machet er einen jeden zum Judi-
Lib. 2. p. 272. ce Controversiarum, weil ein jeder, nach Pauli Aussage, für sich selbst GOTT solle Rechenschafft geben. Dannenhero verwirfft er alles Ansehen der Menschen in der Philosophie so wohl als Theologie, und behauptet, daß die deutlichen Oerter, der Heil. Schrifft die Regel des Glaubens seyn. Damit er aber diese Methode in Exempeln zeige / so conciliiret er etliche Schrifft-Oerter, ob sie gleich einander offenbahr zu wieder zu seyn scheinen, Ob sich gleich die Socinianer für die reinesten unter denen Christen ausgeben, so ziehen sie doch ebenfals die Heil. Schrifft auf ihre Meinungen. Ihre gantze Theologie bestehet aus Logicalischen und Grammaticalischen Reguln, nach welchen sie den Text erklären, und sind also nicht infallibel, wie sie sich rühmen, daß ihr Glaube allein göttlich sey. Ja ich wolte fast sagen / daß sie am allermeisten ihren Vorurthei-

theilen nachgehen, ob sie gleich damit nichts wollen zu thun haben, sondern von der lautern Warheit schwatzen. Und da sie einmahl in Irrthum gerathen sind unter diesem Vorwand, so ist es unmüglich, daß sie davon wieder solten befreyet werden. Dannenhero scheinet auch Brenius seine Noten aus keiner andern Absicht ediret zu haben, als seine Ketzerey zu bekräfftigen. Er wil von keiner menschlichen Autorität wissen / und doch bestärcket er seine Meinungen allenthalben mehr durch die Autorität anderer, als seine eigene Gründe.

Im übrigen folgen die Socinianer auch dem Luthero, darinne, daß sie schreiben, das Alte Testament müsse nach dem Neuen erkläret werden, und dannenhero habe man die Rabbinen gar nicht mehr nöthig; indessen kömt keine Secte dem Judenthum näher als die Socinianische. Ja der Cupperus gestehet in seiner Antwort wieder Spinozam, das Alte Testament könne man anjetzo wohl entbehren, weil das Neue einen Christen schon ein Genügen thäte.

Es haben sich noch wenige unter denen Protestanten gefunden / die denen Socinianern recht hätten begegnen können. Sie sagen, wollet ihr nach der Heil. Schrifft und gesunden Vernunfft gehen, so müsset ihr zu uns treten; wollet ihr aber die Tradition annehmen, so müsset ihr euch wieder zu denen Papisten wenden. Der Josua Placeus ein Reformirter

Pro-

Professor zu Saumur, hat denen Socinianern noch am geschicktesten geantwortet / allein mit Grammaticalischen und Logicalischen Waffen wird nichts ausgerichtet. Wo man die Griechische und Hebräische Sprache nicht gründlich verstehet / und in dem Stylo der Heiligen Schrifft nicht wohl erfahren ist, wird man ihnen nichts abhaben können. Mehr wird in der Historia Critica Novi Testamenti von denen Socinianern und ihrer Schrifft-Erklärung gedacht werden.

Das XII. Cap.

Von einigen andern Büchern derer Papisten / die zu der Erkäntniß der Heiligen Schrifft etwas beytragen.

Ausser denen Commentariis und Notis sind noch viel andere gelehrte Schrifften zur besserer Verstandniß der Heil. Bibel verfertiget.

Es gehören dahin die Præfationes oder Apparatus von dem grossen Bibel-Wercken, sonderlich des Ariæ Montani. In dem Tractat, der darinne befindlich unter dem Nahmen Josephi, sive de arcani Sermonis Interpretatione, sind viele Wörter der H. Schrifft erkläret, wiewohl nicht alzu accurat, wie mir deucht. Die Methode ist ungeschickt und die

Sa-

Sachen sind bekant. Man hat bessere Lexica. Das Tractätlein von der Masora ist von einem unerfahrnen Auctore aufgesetzet. Bocharti Phaleg ist des Ariæ Montani seinem Wercke gleiches Nahmens noch vorzuziehen / gleich wie hingegen andere noch besser von dem Gewichte und Maaß / von der Arche Noah / von denen Kleidern derer Priester und von der Chronologia Sacra geschrieben haben.

P. de la Haye handelt viele Qvæstiones Præliminares in der Vorrede seiner grossen Bibel ab, welche zu der Critiqve dienlicher wären, wenn der Auctor besser darinne beschlagen gewesen wäre. Allein so muß man ihn mit guten Bedacht lesen, weil er vieles auf das Papier gesetzet / das er selbst nicht verstanden.

Die Prolegomena des Serarii und Bonfrerii sind noch wohl zu gebrauchen, denn sie haben die Sachen besser verstanden / ob gleich einige Fragen hätten zurück bleiben können.

Wenn Bellarminus und andere nichts hätten zu streitten gehabt, hätten sie sich mehr auf die Heil. Schrifft appliciren können. In der Controvers de Verbo DEI schreibet er moderater als andere Theologi, indem er nur dafür hält, es sey die Heil. Schrifft durch die Nachläßigkeit derer Schreiber und die Puncta Vocalia alteriret worden. Er gehet auch von denen ab die da vorgeben, wir hätten die alte LXXvir. Version nicht mehr. u. d. g.

Als sich nun viele Protestanten dawider setzeten / vertheidigte ihn der Jesuit Gretserus weitläufftig und gelehrt, geht aber offte von dem Zwecke ab. Sonderlich ist seine Crisis in Versionem Tentonicam Lutheri & aliorum Germanorum wohl zu lesen. Darinne aber fehlet er, daß er alle neue Versiones derer Protestanten verwirfft. Es ist ihm eben so wie anderen Controversiarum Scriptoribus ergangen, die sich mehr dieses lassen angelegen seyn / daß sie das letzte Wort behalten, als daß sie eintzig und allein auf die Untersuchung der Warheit bedacht seyn solten.

SIXTUS SENENSIS.

Des Sixti Senensis Bibliotheca Sancta hingegen kan einem mehr Nutzen geben, als welcher darauf sein Absehen gerichtet, daß er die Autores Sacros, die Antiqvas Versiones und Commentarios anzeigen wollen. Ob er gleich in der Critica Sacra unerfahren gewesen, so leuchtet doch in diesem Buche mehr als in einem andern seine grosse Gelehrsamkeit und durchdringender Verstand mit ziemlicher Freyheit herfür. Erstlich handelt Er de Autoritate Librorum Canonicorum, die er in 2. Classen eingetheilet, und setzet in die erste diejenigen, die allezeit vor Göttliche Schrifften in der Kirche sind gehalten worden, in die andere aber dieselbigen / an denen man gezweifselt hat / und die nur schlecht weg Libri Ecclesiastici sind genennet worden. Hernach schreibet er gelehrt von eines jeden Buchs Auctore,

wie-

wiewohl nicht alzu accurat, indem er denen Fußstapffen derer Väter und anderer Meinungen zu viel nachgehet.

In dem andern Theile multipliciret er die Bücher der Heiligen Schrifft bloß darum/ weil er einige Nahmen davon in derselben gefunden. Er urtheilet auch mehr falsch von denen Büchern die dem Dionisio Areopagito gemeiniglich zugeschrieben werden, und von denen 204. Büchern die er dem Esræ beylegt. Was er von denen Cabbalistischen Büchern meldet ist auch ungewiß. Die Juden hatten dis dem Pico Mirandulano so vorgeschwatzet, dieser hat es hernach andern wieder weiß gemacht, daß Esra viel Bücher, darinnen die Arcana Religionis enthalten gewesen, geschrieben habe. In dem dritten Theile urtheilet er von denen Patribus und anderen Commentariis. In dem letzten Theile gedencket er derer Versionen, und verwirfft alle neuere Uebersetzungen/ weil sie nur Zanck und Unruhe stifften, gehet aber ebenfals darinne zu weit/ und leget denen Traditionibus Ecclesiasticis mehr Antiqvität bey/ als sie verdienen. Wenn etwas in denen Versionen derer Protestanten vorkömt/ das nicht taugt/ so darf man dasselbe eben nicht annehmen, man darf aber auch deshalber nicht alle Versiones gantz weg werffen. Die Patres haben vor Zeiten den Aqvilam, Symmachum und Theodotionem mit zu hülffe genommen: das ist, Semi-Judæos,

Semi-Christianos oder gar Apostatas. Also wird man noch wohl der Protestanten Versiones auffschlagen können, wenn es nöthig ist.

LEO CASTRO.

Des Leonis Castro eines Spanischen Doctoris Apologia pro veteribus Ecclesiæ Versionibus wider die Neueren ist nützlich, sie würde aber noch nützlicher seyn, wenn er die Rabbinen nichts so herunter gemachet hätte. Seinen Zweck eröfnet er kürtzlich in dem Titul: Apologeticus pro lectione Apostolica & Evangelica, pro Vulgata D. Hieronymi, pro Translatione septuaginta Virorum, proqve omni Ecclesiastica lectione contra eorum Obtrectatores. Doch führet er nur die Patres, zu zeugen an, die in der Critiqve nicht infallibiles sind, und zwar sehr unrichtig. Daher sind seine Beweiß-Gründe von schlechter Gültigkeit.

Edit. Salman. 1567.

PETRUS LOPEZ.

Lib 1. Controvers. introd. ad studia SS. Litt. Madr. Ann. 1556. Epist. ad Clement. VIII.

Petrus Lopez ein Spanier, handelt hievon gründlicher in 2. besonderen Tractaten. In dem ersten zeiget er, daß zwar die letztere Verbesserung der Vulgatæ allen anderen Editionen vorzuziehen, aber deshalber doch nicht vollkommen sey, könne aber ohne die Sprachen nicht emendiret werden. In dem anderen ist er bemühet die unterschiedlichen Editiones mit der Vulgata zu conciliiren / so daß er die Vulgatam zwar defendiret, aber doch den Hebräischen und Griechischen Text in seinem Werthe mit lässet.

Der

Der Guilielmus Lindanus ist in seinem Buche de Optimo genere Interpretationis nicht so accurat. Er ist alzu hefftig wider die Versiones der Protestanten, gerade als wenn dieselbigen die H. Schrifft nicht so wohl übersetzen könten als die Päbstler. Doch hatte er auch unterschiedliche Irrthümer in der Vulgata angemercket/ so gar/ daß er eine neue Uebersetzung derer Psalmen heraus gegeben, da er auf dem Titel erinnert, er habe mehr denn 600. Oerter verbessert/ und doch nicht alles zu rechte gebracht.

GUIL. LINDANO. edit. Colon. Ann. 1598.

Der Isaacus Levita hat dem Lindano etne gelehrte Antwort entgegen gesetzet, in welcher er die Autorität des Hebräischen Textes weitläufftig zu befestigen suchet. Denn weil er ein Jude gewesen war, so konte er nicht leiden, daß man ihnen Schuld geben wolte, sie hätten den Hebräischen Text verdorben.

ISAAC. LEVITA defens. verit. Hebr. edit. Colon. Ann. 1568.

Wer von der Autorität des Hebräischen Textes, und der 2. alten Versionen noch etwas mehr Nachricht verlanget, kan sein Buch welches er hievon geschrieben / Despeires, nachlesen, darinne er die 3. Texte besonders examiniret. Ob er gleich die Orientalischen Sprachen nicht alzu gründlich inne hatte, so hat er doch das beste aus andern ausgelesen, und seine Meinung gar geschickt eingerücket.

Das XIII. Cap.

Noch von einigen Päbstischen Scribenten / welche Opera Critica über die Heilige Schrifft verfertiget haben / und sonderlich von dem Morino.

MASIUS. OB gleich *Masius* kein Criticum Opus über die gantze Heilige Schrifft an das Licht gebracht / so hat er doch in denen Vorreden, die er in seinen Commentariis und Notis in Josuam fürgesetzet, vieles ausgewickelt was zur Critiqve derer alten Griechischen Editionen gehöret. Er glaubet nicht daß Moses den Pentateuchum also verfertiget habe / als wir ihn jetzo haben. Er konte eine vollkommene Crisin der H. Schrifft geben, weil er die Hebräische und Syrische Sprache inne hatte, und die Rabbinen selbst fleißig gelesen.

MARIANA. Der gelehrte Jesuit *Mariana* hat ein Buch geschrieben pro Vulgata Editione, darinnen er nicht allein den Lateinischen Interpretem, sondern auch den Hebräischen Text, die Griechische LXXvir. und Chaldæischen Versiones examiniret. Er hat viel nützliche Fragen aufgeworffen, die er auch wohl auflöset, ohne daß er alzu kurtz ist, und nicht alles genau überleget.

get. Die Rabbinen hat er selbst nicht lesen, und also auch nicht recht davon urtheilen können. Von dem Decreto Tridentino wegen der Vulgatæ urtheilet er also: Contendimus Hebræica Græcaqve a Tridentinis Patribus rejecta esse: Latina qvidem probari, neqve ita tamen ut loca qvædam apertius, aut etiam magis proprie verti posse negent. Ja er beweiset nebst andern daß die Vulgata voller Irrthümer sey.

Es hat wohl keiner bessere und gelehrtere Anmerckungen über die Criticam Bibliorum geschrieben als der P. Morinus, Presby- MORINUS.
ter Oratorii Domini JESU. Wegen seiner vielen Anhänger, die ihm blinderlings nachfolgen, müssen wir die Sache etwas eigentlicher erwegen. Als er im Begriffe war, nach denen LXX. wie sie in dem Vaticanischen Codice befindlich und in denen Polyglottis Parisiensibus, eine Versionem Hebræo-Samaritanam Pentateuchi zu ediren, war er bemühet des jetzigen Hebräischen Textes Ansehen nach Möglichkeit zu schwächen, und also dem Samaritanischen und der Griechischen LXX. ein grösseres zu erwecken, unter dem Vorwand, als wenn der Hebräische Text von denen Juden, an denen meisten Orten / da er von dem Samaritanischen, denen LXX. und der Vulgata abgehet, verfälschet sey. Damit meinete er der Kirche einen grossen Dienst zu thun/ wenn er ihre alten Versiones bekräfftige; sa-

he aber nicht so weit, daß Er gemercket / wie die Kirche den Hebräischen Text keines weges verworffen habe, da sie die LXX. und die neue Version des Hieronymi gebilliget, oder daß sie dafür gehalten / er sey von denen Juden verdorben. Nach diesem Begriffe hat er alle
Anno 1628. seine Schrifften / und sonderlich seine Exercitationes Ecclesiasticas in Pentateuchum Samaritanum, seine Dissertation de Textus Sacri sinceritate, seine Opuscula Samaritana und Biblicas Exercitationes eingerichtet.

Was die Exercitationes Biblicas betrift, darinne er alles zusammen ausschüttet / was er hin und wieder ausgestreuet hatte, so hat er dieselben in 2. Theile abgetheilet, und den Hebräischen erstlich, hernach den Griechischen Text untersuchet. Den ersten Theil hat er nur bey seinem Leben heraus gegeben, nach seinem Tode ist er nebst dem andern Theile wieder ediret. Er schreibet, daß sein Zweck sey die Protestanten anzugreiffen, die sich immer auf die Hebräischen und Griechischen Originalia berieffen. Nun kan man zwar nicht läugnen, daß sie nicht solten an unterschiedlichen Orten verfälschet seyn, indessen dürffen wir sie deshalber nicht gantz weg werffen, sondern wir müssen vielmehr dahin sehen, daß sie verbessert werden / worinn die Protestanten selbst einstimmen. Wenn die LXX. deshalber anzunehmen ist, weil sie die Apostel gebrauchet haben, warum hat man denn des Hieronymi

Ver-

Versíon aufkommen lassen, die Morinus für untadelhaffter erkennet / und der andern so offenbahrlich zu wider ist? So verstricket sich Morinus in seinem eigenen Netze.

Den Beweiß-Grund welchen Morinus daher nimt, daß er sagt, es hätten biß auf des Talmuds Verfertigung alle Juden dem Synedrio müssen unterthan seyn/ und daher hätten die Codices von denen Juden gar leicht verfälschet werden können, hat nichts auf sich; weil die angeführten Zeugnüsse derer Juden nichts von der Heil. Schrifft gedencken, sondern nur von denen Gesetzen und Anordnungen, welchen die Juden sich gemäß erzeigen musten. Cap. 6.

Ich sehe auch nicht ab, wie die Beweiß-Gründe stich halten können, da er behauptet/ Hieronymus habe wohl eine neue Versíon machen können, dieses stehe aber denen Protestanten und anderen jetzo nicht mehr frey. Hieronymus bekennet, daß er viele Fehler in denen LXX. angetroffen, und deshalber eine neue Versíon ans Licht gegeben. Wenn nun die neueren Interpretes auch noch Fehler in des Hieronymi Versíon antreffen, solte es ihnen denn nicht eben so wohl vergönnet seyn, eine andere in den Druck zu geben / aus eben denen Ursachen die Hieronymus gehabt? Ja des Hieronymi Exempel beweiset vielmehr, daß die neueren Versiones nicht zu verachten, weil sie zuweilen den Verstand besser ausgedrü- Lib. 1. Exercit. c. 1, & 2.

drücket als die Alten, und weil er selbst des Aqvilæ, Symmachi und Theodotionis Uberſetzungen mit gebrauchet hat, ob er gleich wuſte/ daß ſie von ſolchen Leuten/ die denen LXX. feind waren, geſchrieben.

Die Conciliation, welche er vorgiebt, iſt theils ſo beſchaffen, daß ſie von andern ſchon iſt angegeben / theils auch heutiges Tages ſich nicht thun läſſet. Ich gebe zu / daß die Hebräiſche Sprache, ohne die Puncta Vocalia die von der Maſora hinzugethan ſind, unterſchiedliche Erklärungen leide; doch wolte ich eben mit Morino nicht ſo weit gehen, daß ich die Urſache auf GOTT brächte, als wenn derſelbe damit die Menſchen in Erklärung H. Schrifft an die Autorität der Kirche allein hätte binden und verweiſen wollen, ſonſt müſte man ſagen, daß auch die Mahumetaner in der Erklärung des Alcorans ſich allein bey ihren Lehrern Raths erholen müſten, weil eben ſo viel Æqvivoca in dieſer Sprache, als in der Hebräiſchen ſind. Denn dieſe kömt darinne mit der Arabiſchen, Syriſchen und Chaldäiſchen überein, die alle unvollkommen, und nicht mit genugſamen Vocalibus verſehen ſind. Daher iſt die Unwiſſenheit derer Juden / nicht ſo wohl ihnen, als denen unglücklichen Zufällen der Sprache ſelbſt zuzuſchreiben.

Hieraus kan man ſchon erkennen, daß man Morino nicht ſo gleich glauben dürffe, ſondern daß man alles wohl prüfen müſſe.

Es haben auch unterschiedliche Protestanten die Feder wider ihn angesetzet, allein sie haben seine Gründe nicht allein nicht umgestossen, sondern fast noch befestiget. Der D. de Muys hat ihm noch in einigen Stücken am besten geantwortet, wiewohl er dem Morino nicht gewachsen war; ob er gleich das Hebräische auch wohl gefasset hatte, so konte er doch die streitigen Fragen deshalber nicht gleich entscheiden. Nichts destoweniger können des D. de Muys Schrifften, und sonderlich die Defensio authoritatis Editionis Hebraicæ, wieder den Morinum wohl gebrauchet werden.

Das XIV. Cap.

Von einigen Protestanten die über die Heilige Bibel etwas geschrieben haben.

OB gleich in der Protestanten meisten Büchern, die sie über die Heilige Schrifft verfertiget, viele Vorurtheile enthalten, so haben sie doch auch viel gutes vorgebracht / weil sie sich auf das Studium Scripturæ mit allem Fleiß geleget haben, und können also schon mit gelesen werden.

Diejenigen aber welche Streitigkeiten abhandeln können wohl bey seite gesetzet werden, weil man selten in dergleichen Büchern allein

auf

auf die Erforschung der Warheit siehet, sondern alles auf seiner Parthey-Seite ziehet. Dahin gehören alle die welche von der Heilige Schrifft wieder Bellarminum geschrieben haben.

WITTACKERUS Ann. 1588. in Præf. Contr. 1.

Wittackerus ein Engelländer, ist einer von denen ersten die wider ihn aufgestanden, und hat die Maasse nicht gehalten, denn die meisten Protestanten confundiren des Bellarmini Meinung mit der Römischen Kirche ihrer Meinung.

Andere Protestanten haben zwar keine Controversien tractiret, haben aber die Vulgatam nicht leiden können. Unter denen ist

SIXTIN. AMAMA.

Sixtinus Amama, der ex professo den alten Lateinischen Interpretem in einer besondern Schrifft angegriffen, und meinet dadurch wäre eben die Barbarey in die Römische Kirche vollends eingedrungen, da man von dem Hebräischen Texte abgegangen, und sich an die Vulgatam und LXX. gehalten. Die Irrthümer die er in der Vulgata angemercket, läugnet kein gescheueter Papist, vergehet sich aber wenn er die Meinung der gesamten Kirche an einige Papistische Scribenten bindet, die wenig von der Crisi Scripturæ verstanden haben.

Dem Sixtino Amamæ setze ich des Guilielmi Schickardi Bechinnat Happeruschim,

SCHICKARDUS

oder Interpretationum Examen an die Seite, darinne er den Hebräischen Text, die Chaldäischen Paraphrases, die LXX. Masoram, Cabbalam

balam und andere Arten, welche die Juden in der Erklärung Heil. Schrifft brauchen, examiniret. Allein seine Methode schmecket alzu sehr nach dem Judenthum und ist nicht für jederman. Er affectirt eine Rabbinische Wissenschafft, fehlet aber zuweilen in der Uebersetzung derer Rabbinen.

HOTTINGERUS.

Wenn Hottingerus sich nicht zu sehr bey Kleinigkeiten aufgehalten hätte, könte er zu dem Wort-Verstande etwas beytragen. Weil er aber partheyisch und nicht genugsamen Fleiß angewandt, kömt er offte von dem rechten Wege ab. Sein bestes Werck ist das er wider die Samaritanas Morini Exercitationes geschrieben.

Alexander Morus hat sich auch unter denen Protestanten einen Nahmen gemacht, und ein Buch geschrieben de Causa DEI, darinne er die Autorität der Heiligen Schrifft untersuchet; allein er ist in Crisi Scripturæ nicht erfahren gewesen, die Rabbinen hat er selbst nicht gelesen / ob er sie gleich wil gelesen haben. Er handelt Fragen ab die er nicht verstanden, und citiret Auctores die er niemahls in Händen gehabt, und also kan man sich nicht viel von ihm verspre-

chen.

Das

Das XV. Cap.

Von einigen andern Protestanten welche Critica über die Heilige Bibel geschrieben / sonderlich von dem Ludovico Cappello.

LUD. CAPPELLUS.

DEr Zweck des Ludovici Cappelli, weiland Professoris Lingvæ Hebraicæ auf der Universität zu Saumur, in seiner Critica Sacra ist hauptsächlich dieser gewesen, daß er die Varias Lectiones des Hebräischen Textes, so viel nur immer möglich, dem Leser möchte vor Augen legen. Dieses hat er frey, ohne Vorurtheile seiner Secte gethan, und die in denen heutigen Hebräischen Codicibus befindliche Fehler angemercket, und die Einwürffe, die dagegen könten gemacht werden, zugleich beantwortet, sonderlich demjenigen, daß die Religion dadurch würde Schaden leiden, also begegnet, daß er behauptet, es bleibe dieselbe, dem ohngeachtet, unverletzet/ und könne aus dem was vollkommen in der Heiligen Schrifft sey, zur Gnüge befestiget werden.

Erstlich beweiset er die Varias Lectiones aus dem Texte selbst, indem er unterschiedliche Stellen zusammen hält, die nicht mit einander überein stimmen. Aliqvando, schreibet er,

er, littera, vox, periodus integra omittitur, additur, permutatur. Infinitum esset recensere & in unum congerere omnia hujus additionis vel omisſionis Exempla, qvæ colligi undiqve possent ex locis parallelis qvæ habentur in Libris Chronicorum Esdræ & Nehemiæ in iis qvæ habent cum aliis Sacris communia. Indessen ist auch dieses wahr/ daß er die Varias Lectiones alzu sehr gehäuffet/ und öffters nur scheinet eine Discrepanz zu seyn, die es in der That nicht ist.

Hernach beweiset er dieselbigen aus denen alten Versionibus. Ob nun wohl diese Methode nicht untrüglich, indem man die Fehler und Irrthümer eines Interpretis dem Original nicht beymessen kan; so finden sich doch würcklich solche Oerter, da die var. Lect. handgreiflich sind. Und dannenhero ist die Methode selbst deshalber nicht unrichtig und verwerflich/ ob gleich die Zahl derer Varietäten hätte kleiner gemacht werden sollen.

Indessen ist dieses Werck des Cappelli sehr dienlich zur Conciliation unterschiedlicher Auslegungen des Hebräischen Textes, wenn man die unterschiedliche Bedeutung derer Hebräischen Worte dazu nimt. Er lässet einem jeden Freyheit, die Punctation derer Masorethen als eine menschliche Erfindung zu ändern wenn ein besserer Verstand kan heraus gebracht werden ohne dieselbe. Weshalber er auch neue Grammaticalische Reguln giebet/

nach

nach welchen die Grammatica besser könte eingerichtet werden / so daß man nur die Consonantes behielte. Welches gewiß nicht schlim wäre, wenn man die vielen Conjugationes, und andere überflüßige Dinge also in die Kürtze zöge. Jedoch scheinet Capellus alzu wenig von der Masora zu halten. Denn ob sie wohl nicht untrüglich, ist sie doch durch den langen Gebrauch und die Tradition bestätiget worden.

In eben diesem Wercke findet man auch eine Antwort auf des jungen Buxtorffii Einwürffe, die er gemacht, ehe dasselbe durch den Druck bekant worden, und purgiret sich darinnen, daß er der Religion selbst keinen Schaden thäte. Non semel monui, schreibet er, salutarem fidem & morum dogmata vel ex vitiosissimo Codice, & corruptissima qvaqve versione a pio & veritatis vere studioso Lectore ad fidem ingenerandam atqve fovendam & augendam hauriri posse. Allein ich besorge es möchte diese Ausflucht nicht Stich halten. Denn er giebet ja einem jeden Freyheit den Sinn derer Worte nach seinem Gutbefinden heraus zunehmen. Persona enim a qva illa est punctationis ratio, cum sint Judæi, nobis eam commendare non potest aut debet. Mir deucht aber, daß man ihnen vor andern Glauben bey zumessen habe / weil wir die Heilige Schrifft von ihnen bekommen haben, und also auch die rechte Art zu lesen bey ihnen zu suchen ist. Er aber wil nichts als die

alten

alten Vocales, die sie Ehevi, Aleph, He, Vau und Jod, nennen / und die Consonantes annehmen. Nun aber gestehet er, daß diese alten Vocales fehlen, und daher der Text in seiner ungewißheit bleibe; unter denen Consonantibus, davon die meisten einander gleich sind, kan die grösseste Confusion vorgehen, und ist schon vorgegangen, wie man aus denen MStis sehen kan, bleibet also nach dem Systemate des Cappelli, von dem Texte gar nichts übrig; damit wird er seine Religion nun allschön behaupten.

Hierbey ist nöthig zu gedencken / daß in diesem Wercke eines und das andere ausgelassen als es zu Pariß ihm unwissend gedrucket worden. Es hat aber nicht viel auf sich, wie aus seiner Epistola Apologetica ad Usserium zu sehen ist. Doch ist merckwürdig daß der gelehrte Morinus, welcher mit des Cappelli Sohne dis Buch ediret hat, dasjenige was wider ihn selbst gerichtet war, ausgestrichen. Als nun die Protestanten dem Cappello vorwurffen, daß er mit dem Morino eins worden, die Originalia der Heil. Schrifft selbst über einen Hauffen zu werffen, legte er ihnen alles / was Morinus ausgelassen, in seiner Epistola Apologetica vor die Augen.

Er hatte vorher sein Arcanum Punctationis heraus gegeben, darinne er bewiesen, daß die Puncta Vocalia eine neue Erfindung wären, welcher Tractat anfänglich sehr gelo-

B S B
MÜNCHEN

bet wurde, so daß Morus, der es in MSto noch gelesen / den Autorem nennet Virum limatissimo Judicio & undecumqve Doctissimum; und von dem Wercke selbst schreibet: Opus qvantivis pretii, sed a multis Zelo DEI flagrantibus etiam hic Genevæ reformidatum. Er zeiget damit zur Gnüge an, daß dieser Eyfer mit Unverstand ausgelassen sey, weil der Cappellus nichts neues vorgebracht, sondern eben das was Lutherus, Calvinus, Zwinglius, Fagius, Mercerus, Drusius, Casaubonus, Scaliger, Erpenius, Salmasius, Grotius, Heinsius schon angemercket. Nec dubitem, thut er hinzu/ qvin ejus causa vicerit, si res Doctorum suffragiis & authoritate transigatur. Die Genffer mögen nur die Vorrede nach sehen, welche vor ihre erste Frantzösische Version, die nach dem Hebräischen eingerichtet ist, stehet, da werden sie finden, daß der Autor davon der Robertus Olivetanus diese Frage weitläufftig tractiret habe, und daß Cappellus eben dasselbe deutlicher aus einander geleget habe.

BUXTORFIUS.

Die Vorurtheile derer meisten Teutschen und Genffer Protestanten rühren nirgends anders her, als daß sie mit blinden Eyfer die Meinung derer Buxtorffiorum de Textus Hebræi integritate angenommen haben. Der ältere Buxtorf welcher in dem Hebräischen und Rabbinischen überaus erfahren war, hat allen Fleiß angewandt, diese Meinung zu befesti-

festigen. Er hat die Masoram zu hülffe genommen, und deshalber einen Tractat de Antiqvitate Punctorum ans Licht gestellet, und dadurch hat er sich den meisten Beyfall zu wege gebracht. Denn die wenigsten untersuchten die Sache selbst, sondern glaubeten um seines Worts willen. Buxtorf gründete sich auf die göttliche Providenz, die nichts hätte lassen verlohren gehen, Cappellus hingegen hielt seine Gründe nur vor Rabbinische Gedichte. In des jüngern Buxtorfs Schrifft wider des Cappelli Arcanum Punctationis ist ebenfals nichts als Jüdische Weißheit, die nichts beweiset.

Als aber Buxtorfius sahe, daß diese Schrifft nicht anschlagen wolte, änderte er seine Methode in der Anti-Critica, welche verdienet gelesen zu werden, sonderlich wo er den Text mit denen alten Versionen zusammen hält, und die Varias Lectiones des Cappelli examiniret. Er ist darinnen moderater, doch aber sind noch viel Fehler geblieben / die er mit Fleiß nicht hat ändern wollen. Die Personalia hätten auch wohl können weg bleiben. In vielen Stücken censiret er dem Cappellum gar wohl, und urtheilet auch besser von der Masora, die er aber fast alzu sehr erhebet.

Die meisten protestirenden Teutschen haben in dieser Materie derer Buxtorffiorum Bücher ausgeschrieben. So macht es der Leusdenius, Professor Lingvæ Hebr. zu Utrecht, welcher in vielen Opusculis Criticis

LEUSDENIUS.

seine Fragen mit derer Buxtorffiorum Worten zu beantworten pfleget.

VOSSIUS. Der Vossius hingegen ist in eine andere fast noch gefährlichere Meinung gefallen, als er gesehen, daß die Buxtorffii denen Rabbinen alzu viel traueten. Denn weil er in der Griechischen Sprache gründlich erfahren war, defendirete er die LXX. und zog sie dem Hebräischen Texte vor. Nun thun diejenigen zwar unrecht, die alzu viel auf die Masorethen halten; allein die treffen es noch weniger, welche die LXX. vor infallibel ausgeben, da sie nichts mehr als blosse Interpretes gewesen. Man muß hier die Mittel-Strasse gehen. Ist also kein Wunder daß Vossius eben so sehr sich vergangen, als die Vertheidiger der Masoræ. In einer blossen Critischen Controvers muß man nicht auf der Autorität derer Kirchen-Lehrer beruhen, noch meinen / die die LXXvir. Version sey deshalber von GOtt eingegeben, weil die Apostel dieselbe gebraucht, und die ersten Väter derselben Auctores Prophеten genant haben. Denn die Apostel haben sie deshalber dem Hebräischen Texte vorgezogen, weil die Griechische Sprache damahls in der gantzen Welt bekant war, die Hebräische hingegen nur denen Juden. Die Autorität der Väter beweiset nichts hierin. Indessen ist des Vossii Schrifft nicht zu verwerffen / sondern lesens würdig, zumahl wenn er die LXX. vertheidiget. Zu dem sind

auch

auch viele gelehrte Sachen, welche die Chronologiam Sacram erläutern, darinnen anzutreffen. Doch hat er die Rabbinen und deren Liebhaber mehr als billig herunter gemacht; Er scheinet mir auch eben nicht dieselben in fonte gelesen haben.

Es gehören noch hieher des Usserii und Cappelli Bücher de Chronologia Sacra, Bocharti Phaleg und Hierozoicon, darinn viel Schrifft-Oerter erkläret werden. Weil aber dieser letztere Autor weitläufftig ist, und mehr Gelehrsamkeit als genugsame Uberlegung derer Sachen blicken lassen, so wolte ich wünschen, daß das nöthigste kurtz zusammen gezogen würde. Das meiste kömt auf Muthmassungen an, welche aber nicht so wohl zur Erforschung der Warheit, als zur Vermeidung des Jrrthums dienen können. USSERIUS. BOCHARTUS.

Dieses kan zu einiger Nachricht genung seyn. ꝛc.

Ende des Ersten Theils.

HISTORIA CRITICA

Derer Fürnehmsten

Ausleger

Des

Neuen Testaments

Vom Anfange des Christenthums biß auf gegenwärtige Zeiten.

Anderer Theil.

ANZEIGEN

HISTORIA CRITICA
NOVI TESTAMENTI.

Das I. Cap.

Warum die ersten Väter gemeiniglich von dem Buchstäblichen Verstande der Heil. Schrifft abgehen / dabey einige von ihrem Schriften geprüfet / und ihre Methode in Erklärung der Bücher Neues Testaments untersuchet wird.

DJe Beschaffenheit der Christlichen Religion in ihrem ersten Anbruche kan man nicht besser erkennen, als wenn man auf den Zustand und die Gewohnheiten der Jüdischen Synagoge zu Christi und der Apostel Zeiten mit siehet. Die Christen haben nicht allein die Heil. Schrifft von denen Juden empfangen, sondern auch zugleich ihre Art und Weise in derselben Erklärung angenom-

men. Die Juden waren in der That in 2. Secten getheilet, nehmlich in die Secte der Phariſäer und Sadducäer, darunter jene die gröſſeste war und den Vorzug hatte, auch von dieſer weit unterſchieden war. Die Sadducäer blieben bloß bey dem Buchſtaben des Textes, und wolten ſich an die alten Satzungen ihrer Väter nicht mehr ſo binden, ſondern verwarfen dieſelbigen und behielten nur etliche wenige Glaubens-Articul. Chriſtus und die Apoſtel traten vielmehr auf der Phariſäer Seite: und iſt alſo nicht zu verwundern, daß die erſten Chriſten ihnen darinne gefolget, und die Erklärung der Heil. Schrifft nach ihrer Methode eingerichtet.

Wenn wir noch einige Commentarios von denen Nachfolgern der erſten Chriſten zu Jeruſalem, die unter dem Nahmen der Nazaräer bekant ſind, übrig hätten, würden wir eben eine ſolche Art der Erklärung H. Schrifft darinnen finden / als bey denen Phariſäern zu der Zeit üblich geweſen; wie aus dem Hieronymo zu erſehen, als welcher etwas davon geleſen und von ihrer Schrifft-Auslegung Nachricht giebt lib. 3. Comm. in Jeſa. c. 18. (a) Da er ihre Erklärung über die Worte des

Pro-

(a) Duas domus, *Nazaræi qvi ita Chriſtum recipiunt, ut obſervationes veteris legis non omittant, duas familias interpretantur*

Sam-

Propheten vers. 14. angeführet. Woraus man abnehmen kan, daß die Nazaräer nicht alle Traditiones weg geworffen, weil etliche allerdings Grund hatten, und von Christo selbst sind bestätiget worden.

Die Pharisäer haben viel Glaubens-Articul auf uns gebracht, davon die Saducäer nichts wissen wolten / weil sie nicht glaubten / daß sie in dem Gesetze Mosis enthalten wären. Und man wird sie auch nicht darinne finden, wenn man zugiebt, daß die Juden dieselbigen aus der Tradition gehabt, welche durch Christum und die Apostel auf die ersten Christen fortgepflantzet worden.

Die Brieffe Pauli sind voll von solchen hohen Geistlichen geheimen Verstande: daher ist Cunæus (b) auf die Gedancken kommen, es

Sammai & Hillel, ex qvibus orti sunt scribæ & Phariſæi ---- Sammai igitur & Hillel, non multo prius qvam Dominus nasceretur, orti sunt in Judæa: qvorum prior disſipator *interpretatur, seqvens,* profanus, *eo qvod per traditiones & δευτερώσεις suas Legis præcepta disſipaverint atqve mutaverint: & has esse duas domus qvæ Salvatorem non receperint, qvi factus sit eis in ruinam & scandalum.*

(b) *Supereſt Lex altera, hoc est Cabbala, sive ea doctrina qvæ licet a summo Numine tradita sit, tamen in tabulas relata non est.*

Ego

es sey ausser dem geschriebenen Mosaischen Gesetze noch ein anderes, nemlich die Cabbala oder Tradition. Er behauptet, daß die Propheten im Alten Testament diesen Sensum Mysticum gehabt / welcher denen Evangelisten und Aposteln im Neuen Bunde ebenfals sey mitgetheilet worden. Es scheinet aber das Wort Cabbala oder Tradition zu mißbrauchen / welches gantz etwas anders ist, als was man Inspiration nennet. So war es auch eben nicht nöthig, daß die Apostel durch diese Inspiration den geheimen Verstand der Heil. Schrifft hätten bekommen müssen / den sie etlichen Oertern geben. Ja es war auch diese Weise die Schrifft zu erklären nicht vor die Propheten A. T. aufbehalten, indem alle Gesetz-Lehrer dieselbige dem Volcke bekant machten.

Die Hebräer hatten darinnen nichts sonderliches vor andern Völckern. Denn die Chaldäer, Egyptier und andere Nationen, sonderlich die Morgenländer hatten eben dergleichen

---

Ego vero Cabbalam appello mysticum intellectum earum rerum, quæ in sacris libris latent. Is intellectus cum antea penes vates fuisset, sed non vulgandus mortalium sæculis, tandem divino munere Apostolis & Evangeliorum concessus scriptoribus est; uti quod diu latuerat, publica voce illorum proderetur universis. Petr. Cun. l. 3. de Rep. Hebr. c. 8.

chen Ausleger bey ihrem Götzen-Dienste. Ihre Theologie bestand hauptsächlich in dem geheimen und Allegorischen Verstande. Gleichwie aber die Phantasie oder Einbildungs-Krafft sich offtmahls bey dergleichen Auslegungen mit einmenget; so geschahe es auch daher, daß die Erklärungen derer Jüdischen Lehrer in lauter subtilitäten und Klügeleyen degenerirten, wie aus ihren ältesten Rabbinen erhellet.

Es scheinet auch, als wenn dieser Fehler von denen Rabbinen auf die Christen kommen sey, wie unter andern ihren Schrifften die Episteln Clementis und Barnabæ, nicht weniger des Theophili Antiocheni Auslegung derer 4. Evangelisten ausweiset.

Der Commentarius dieses Theophili Bischoffs zu Antiochia ist einer der ältesten über die Evangelisten, davon wir die Lateinische Uebersetzung nur noch übrig haben, welche der Bibliothecæ Patrum mit einverleibet ist. Hieronymus zweiffelt zwar daran, daß es sein Werck sey: Legi, schreibet er Catal. Script. Eccl. sub nomine ejus in Evangelium & in proverbia Salomonis Commentarios, qvi mihi cum superiorum voluminum elegantia & phrasi non videntur congruere. Allein es ist kein Wunder, daß er diese Zierlichkeit nicht in acht genommen, weil es nur ein Discursus continuus ist, darinnen er einfältige Anmerckungen, die meistentheils auf den mystischen

und

und Allegorischen Verstand gehen, darmit er die Geheimnisse der Christlichen Religion entdecken wil, vorgebracht. Er hat sie aber so wohl in der Vorrede seines Commentarii über den Matthæum, als auch in dem Brieffe an Algasiam, hernachmahls für des Theophili Arbeit erkant.

Diese Methode nach dem Sensu mystico die Heil. Schrifft zu erklären, ist vom Anfange der Christlichen Religion im Gebrauch gewesen, und scheinet als wenn sie zugleich mit derselben entstanden sey; sonderlich machten die Gnostici ihr Haupt-Werck daraus, welchen hernach andere folgeten.

Irenæus hingegen urgirte wieder in seinem Buche contra hæreses den Sensum literalem; und behauptete gegen diese Leute, die mehr Philosophi als Theologi waren, daß der deutliche Stylus der Propheten und Apostel keiner Erklärung aus der Philosophie des Platonis und Pythagoræ bedürffte, sie sey an und für sich selbst deutlich genug, und brauche keiner solchen menschlichen Glossen, die sich meistentheils auf eine blosse Imagination und lusum ingenii gründeten, damit sie sich doch unterstünden göttliche Geheimnisse auszudrücken.

Hierinne ist ihm Tertullianus in seinem Buche de Præscriptionibus adversus hæreses nachgegangen, und hat viele Oerter Heiliger Schrifft, welche sie verdreheten, gerettet, ob er wohl nicht so gründlich ist als Irenæus. Und

weil

weil sie sich auf Pauli Worte berieffen: Prüffet alles und das gute behaltet; antwortet er, daß nicht jederman tüchtig sey solches zu prüfen/ und eben daher kämen die Ketzereyen, daß ein jeder meinete, er hätte die Sache untersuchet / und wäre doch wohl auf eine unrechte Art geschehen. Man müsse keine Neuerungen machen, sondern bloß denen Aposteln nachfolgen, welche nichts gelehret hätten, als was sie von Christo empfangen; das Christenthum müsse man nicht nach der Philosophie einrichten, weil diese Vermengung der Theologie und Philosophie allen Ketzereyen den Weg gebahnet.

Nebst der Schrifft weiset er auf das Symbolum Apostolicum, welches er Regulam fidei nennet, und examiniret darnach die irrigen Meinungen, hält auch dafür, alle Fragen von der Religion würden von Ketzern gemacht, wären schädlich und verdammlich. Ja er gehet so weit, daß er das Studium Scripturæ eben so nöthig nicht hält zum Christenthum. Fides, spricht er, tua te salvum fecit, non exercitatio Scripturarum. Fides in regula posita est. Habes Legem & salutem ex observatione legis; exercitatio autem in curiositate consistit, habens gloriam solam de peritiæ studio c. 14. Jedoch verwirfft er damit nicht alles Forschen in der Schrifft, sondern er siehet nur auf diejenigen Ketzer, die täglich neue Glaubens-Articul aus der Heil. Schrifft

wol-

wollen vorbringen. Cum qværunt adhuc, nondum tenent. Cum autem tenent, nondum crediderunt. Denn er hat selbst in der Erklärung des Vater Unsers, ausser welcher er nichts über die Bücher Neues Testaments geschrieben, nebst dem Sensu litterali auch den Sensum spritualem, den er jenem fürziehet / wenn er Z. E. in der Auslegung der vierdten Bitte setzet, daß sie dahin gehe, daß wir stets in Christo bleiben und von Ihm niemahls abgetrennet werden möchten. Man muß sich aber wohl in acht nehmen, wenn man seine Schrifften lieset, weil er gantz andere Expressiones zuweilen gebrauchet, als wir gewohnet sind. Welches bey denen mehresten Kirchen-Lehrern zu beobachten, daß sie nicht einerley Redens-Arten mit uns führen, ob sie gleich in denen Sachen nicht weit von uns abgehen möchten. Am meisten ist zu bewundern, das Tertullianus, der sonst einen guten Verstand gehabt, in den Fanaticismum gerathen, und des Montani Träume unterstützet habe.

CYPRIANUS.

In des Cypriani Schrifften findet man mehr von der alten Kirchen-Disciplin, als von der Heil. Schrifft. Und weil er sich auf die Eloqvenz geleget hatte, so urtheilet er nicht so wohl von einer Sache, als er davon peroriret und schwätzet, und dahero irret er offte in der Application der Texte Heiliger Schrifft. Ob er gleich nach dem Exempel des Irenæi und Tertulliani die Traditiones Apostolicas

erhebet/

erhebet / so hat er doch die Satzungen der Römischen Kirche durch Zeugnisse der H. Schrifft und seiner Kirche selbst über einen Hauffen zu stossen sich bemühet.

Sein Testimonium contra Judæos aus dem A. u. N. Testament kan denen Criticis zu statten kommen. Der Bischoff zu Oxfort, welcher Anmerckungen über den Cyprianum publiciret, hat angemercket, daß er in diesem Buche die Heil. Schrifft gantz anders citire / als in seinen übrigen Wercken. (c) Die Ursache aber, welche er angeführet, nemlich, daß er sie zu unterschiedenen Zeiten geschrieben, scheinet auf schwachen Füssen zu stehen. Denn wenn es wahr ist / wie dieser Bischoff nicht läugnen kan / daß schon zu des Cypriani Zeiten bey den Lateinern eine Vulgata Versio gewesen, so hat er sich darnach richten müssen / zu welcher Zeit er auch geschrieben hat. Er hat auch nicht bedacht, daß dieser alten Uebersetzung / die dem Volcke bekant war, und in der Kirche gelesen wurde, ohnerachtet, diejenigen welche die Griechische Sprache verstanden,

(c) *Varietatis istius, quando utrobique eundem fuisse Autorem constiterit, vix alia ratio reddi poterit, quam quod diversis temporibus scriberentur, & proinde dicendum hunc tractatum reliqua omnia quæ sequuntur prævenisse. Joh. Ox. Ep. not. in præf. lib. Cypr. adv. jud.*

den, sich nach denen LXX. richten und das Neue Testament zu ihrem Zwecke übersetzen und gebrauchen können. Und daher kommen fürnehmlich die unterschiedenen Versiones derer Sprüche, die auch in seinen Operibus angezogen werden. Was aber die vielen variantes lectiones betrifft die in denen MSS. vorkommen, so finden sich dieselben durchgehends in andern Büchern, sonderlich aber in denen Oertern welche die alten Patres aus der Heil. Schrifft citiren. Denn es haben die Copisten dieselben offte nach denen Bibeln, die sie zu ihrer Zeit gebrauchet, aufgezeichnet. Dieser Fehler ist auch in die gedruckten Bücher eingeschlichen, wie aus vielen Editionibus der Lateinischen Patrum kan bewiesen werden, da man zuweilen die heutige Vulgata an statt der alten gesagt, deren sich die Occidentalischen Kirchen bedieneten, ehe sie durch Hieronymum reformiret worden.

Cyprianus hat zwar über kein Buch des N. T. eigentlich geschrieben / seine Methode aber die Schrifft zu erklären, kan man aus der Auslegung des Vater Unsers sehen, darinnen er den Tertulliano folget und behauptet, das die Heil. Schrifft einen Sensum literalem oder simplicem und spiritualem oder Theologicum habe, welche beyde ihren Nutzen hätten.

Das

Das II. Cap.

Von dem Clemente Alexandrino und seiner Methode die H. Schrifft zu erklären / die man in seinen Büchern / Hypotyposes genant / findet. Warum er zuweilen mit der Religion die Philosophie vermenge. Die Ursache seiner vielen Allegorien. Seine Theologie. Von seiner Predigt / was für ein Reicher seelig werden könne. Von denen Gnosticis, und ihrer Art der Erklärung H. Schrifft. Anmerckungen über ihre Theologie.

CLEMENS ALEXANDRINUS.

Clementis Alexandrini Commentarii über die Bibel sind so beschaffen, daß heutiges Tages wenig Menschen einen Geschmack daran haben werden. Wir haben von seinen Büchern die er Hypotyposes nennet, nur noch einige Extracte in Griechischer Sprache, welche seinen Operibus beygefüget sind. Und dieses ist deshalber zu mercken, damit dasjenige was in der Bibliotheca Patrum unter seinem Nahmen über die Epistolas Canonicas Lateinisch anzutreffen, nicht für ein Stück von diesen Hypotyposibus gehalten werde.

Photius (d) glaubet nicht, daß er sie geschrieben, aus der Ursache, weil sie voller Fabeln wären. Es wäre das erste und andere Buch Mosis, die Psalmen, die Episteln des Apostels Pauli nebst denen Epistolis Catholicis darinnen kurtz erkläret. Eusebius hingegen / welcher eine genauere Erkäntniß davon gehabt / versichert (e) daß eine kurtze Auslegung der gesamten H. Schrifft darinne sey / sogar auch derer jenigen Bücher die nicht überal vor Canonische angenommen wären, als Z. E. der Epistel Judæ, und derer andern die Catholicæ genennet würden / wie auch der Epistel Barnabæ und der Offenbahrung Petri. Er gedencket auch nichts von denen blasphemien und Fabeln die der Photius darinnen wil gefunden haben. Scheinet also dieses Werck in der That nichts anders gewesen zu seyn, als ein Auszug aus denen Kirchen-Scribenten die vor ihm gelebet / darunter einige irrige Meinungen geheget. Worinnen er es dem Pantæno,

(d) *Photius Sect. III.*

(e) Ἐν δὲ ταῖς ὑποτυπώσεσι πάσης τῆς ἐνδιαθήκου γραφῆς ὑπετμημένας πεπίνηται διηγήσεις, μηδὲ τὰς ἀντιλεγομένας παρελθών. Τήν τε Ἰούδα λέγω καὶ τὰς λοιπὰς καθολικὰς ἐπιστολὰς. Τήν τε Βαρνάβα καὶ τὴν Πέτρου λεγομένην ἀποκάλυψιν. *Euseb. Hist. Eccl. lib. VI. c. 14.*

tæno, seinem Anteceſſori in der Inſpection über die Schulen zu Alexandria, nach des vorgedachten Euſebii Bericht, ſoll nachgethan haben.

Dieſe Art über die H. Schrifft zu commentiren war damahls üblich, daß man nemlich die Meinungen derer Gelehrten mit erzehlete, ſie mochten nun orthodox ſeyn oder nicht. Wie ſie denn auch in dem Hieronymo zu finden, der in ſeinen Commentariis der Juden und anderer Ketzer Auslegungen, ohne Erwehnung ihres Nahmens mit angeführet. Wir können alſo nicht abſehen, warum Clemens Alexandrinus dieſe Hypotypoſes nicht ſolte geſchrieben haben, eben ſo wenig als wir läugnen können, daß Hieronymus die Qvæſtiones Ebraicas in Geneſin, den Commentarium über den Brief an die Epheſer, und andere dergleichen Wercke ſelbſt verfertiget habe.

Er verſtand die Theologie der alten Gnoſticorum, und weil dieſelbigen über das Neue Teſtament vieles geſchrieben, hat er einen Auszug daraus gemacht, welchen er seinen anderen Excerptis derer 8. Bücher die er Hypotypoſes nannte, beygefüget. Er billiget ihre Auslegungen gar nicht / ſondern erzehlet ſie nur mit Benennung derer Nahmen ihrer Auctorum, oder derer Secten überhaupt. Welches damahls zwar eben ſo nöthig nicht war, weil die Theologie derer Gnoſticorum, (wel-

che ἀνατολικὴ διδασκαλία, doctrina orientalis, genennet wurde, indem sie sich in gantz Orient ausbreitete,) zu der Zeit bekant genug war. Und wäre genug gewesen, wenn er nur vorne die Auctores deren er sich bedienet, wie es Hieronymus also gemacht, angezeiget hätte.

Jedoch weil die Methode bey unsern Zeiten ein wenig gefährlich zu seyn scheinet, indem diejenigen, die das wahre von dem falschen nicht recht zu unterscheiden wissen, das schlimmeste für das beste ansehen könten / so hat der Cassiodorus, welcher die Commentarios Clementis über etliche Epistolas Catholicas ins Latein übersetzen lassen, für rathsam gehalten die anstößigen Stellen auszulassen. Aliqva, schreibet er Lib. I. instit. divin. in caute locutus est (Clemens) qvæ nos ita transferri fecimus in latinum, ut exclusis qvibusdam offendiculis purificata doctrina ejus securior posset hauriri.

Ein neuer Scribente Monsieur du Pin, welcher diese alte Methode der Auslegung H. Schrifft nicht beobachtet, hält, wiewohl ohne Grund, dafür, es wären alle die darinne befindliche Irrthümer dem Clementi selbst beyzumessen / weil er, und zwar sehr wahrscheinlich, urtheilet, er habe dieses Werck geschrieben / ehe er die Christliche Religion angenommen, und die Platonische Philosophie abgedancket. Allein weil er sich doch schon tauf-

fen

sen lassen, und sein Glaubens-Bekäntniß bey denen Orthodoxen schon abgeleget hatte, so war es nicht wohl müglich daß er solche Dinge vor wahr gehalten die in gedachten Hypotyposibus und in dem kleinen Tractate, ἐκ τῶν προφητικῶν ἐκλογαὶ genant, enthalten, in welchem letzten man derer Gnosticorum ihre Allegorischen und Philosophischen Interpretationes die sie aus solchen Schrifften, die sie unter dem Nahmen derer Apostel und ersten Patriarchen anführeten, behaupten wollen, ersiehet.

Ob gleich dieser Kirchen-Vater die Platonische Philosophie geliebet, und derer Gnosticorum ihre Theologie auch wohl inne gehabt, machet er sich doch deshalber ihrer Gottlosigkeiten nicht theilhafftig. Denn er beschreibet im VII. Buche seiner Stromatum einen Gnosticum also: Μόνον ὄντως εἶναι θεοσεβῆ τὸν γνωστικόν. Einen solchen rechtschaffenen Gottfürchtenden Gnosticum setzet er denen alten Ketzern dieses Nahmens entgegen, und erweiset, daß derselbe bey der Lehre derer Apostel und der Kirche wie sie in der Heiligen Schrifft enthalten, bleibe. Ist also von der Einbildung dererjenigen weit entfernet, die den Nahmen derer Gnosticorum oder Weisen affectirten, und sich viel geschickter und klüger zu seyn düncketen als die Apostel selbst, defendiret dabey die Apostolichen Traditiones und

den Canonem Ecclesiæ, welchen diese Sectirer durch ihre Neuerungen verfälschet hatten / und schliesset endlich, daß nur eine wahre Kirche sey: μίαν εἶναι τὴν ἀληθῆ ἐκκλησίαν τὴν τῷ ὄντι ἀρχαίαν.

Durch die Vermischung der Platonischen Philosophie und der Christlichen Religion, wolte er dem rechten Glauben keinen Abbruch thun, sondern es war darauf angesehen, daß er denen Griechen eher einen Begriff vom Christenthum beybringen möchte. Worinne er denen Aposteln, und sonderlich Paulo, nachfolgen wolte. Gleichwie dieser, die Juden zu gewinnen / sich nach ihrer Schwachheit accommodirete, so wolte er ein Grieche werden, die Griechen zu gewinnen. Weshalber er das beste aus der Philosophie seinen Schrifften, die Er denen Griechen zu Gefallen aufsetzte, einverleibete. Dieses haben die Patres Oeconomiam genannt; welche aber Clemens zuweilen alzu hoch getrieben.

Er verstand die Allegorischen Erklärungen so gut als die Gnostici, und gab ihnen weder an der Invention noch an der Subtilität etwas nach. Vielleicht wäre es besser gewesen, wenn er sich hierinnen mehr gemäßiget, und Irenæo gefolget hätte, welcher an denen Gnosticis diese alzu grosse Freyheit, alles in Allegorien zu erklären, gar wohl verworffen hat. Jedoch man kan es ihm um so viel eher zu gute halten / weil er in einer grossen

Stadt

Stadt wohnete / da man diese Subtilitäten hoch hielt, und weil er meinete daß sie zur Aufnahme der Christlichen Religion viel beytragen könte.

Zu solchem Zwecke ist seine Pædagogia eingerichtet, darinnen er einen gantz einfältigen Unterricht giebet, und viele Sprüche nach dem Allegorischen Verstande erkläret, nimt auch wohl die Grammatica und die Etymologie mit zu hülffe, welches bey denen alten Patribus und Jüdischen Commentatoribus nichts ungewöhnliches ist.

Wenn man seine Methode in Erklärung der H. Schrifft recht verstehen wil, muß man die Theologie derer Gnosticorum allezeit für Augen haben, wider welche er sonderlich sein Absehen gerichtet. Daher kömt es / daß er aus dem Orte Gal. III. 28. Hier ist kein Jude noch Grieche; hier ist kein Knecht noch Freyer; hier ist weder Mann noch Weib; denn ihr seyd allzumahl einer in Christo; Die Distinction inter spirituales & carnales über einen Hauffen zu werffen bemühet ist. Denn die Gnostici gaben vor / die Seligkeit und die Verdammniß derer Menschen komme aus ihrer eigenen Natur; die Spirituales unter welche sie sich rechneten, wären von Natur seelig. Wenn nun dieser Pater und andere Kirchen-Lehrer mit grossen Ernst von dem freyen Willen des Menschen schreiben / und seine Seeligkeit demselben beylegen, haben sie solches wi-

der diese alten Ketzereyen behauptet. Man wuste zu der Zeit weder von Pelagianern noch Semi-Pelagianern.

Die Neulinge dieser Zeiten, welche diese alte Theologie nicht verstanden / haben eine orthodoxe Lehre an denen Vätern verdammet, die von der ersten Kirche nach einer beständigen Tradition überhaupt angenommen war. Da nun hier der Clemens erklären wolte was der Apostel Paulus durch die **Geistlichen** und **Fleischlichen** verstehe / muste er nothwendig die falschen Glossen dabey widerlegen. Die Spirituales waren nach derer Gnosticorum Meinungen nur die **Außerwehlten**/ die Carnales hingegen waren die **Verworffenen** und **Verdammten**. Dannenhero war nöthig daß die gantze erste Kirche die Gratiam universalem welche allen Menschen erschienen, und das Liberum arbitrium dawider behauptete.

Sonst siehet sich der Clemens auch wohl für, wenn er einige Sprüche erkläret die etwas hart klingen, damit er nicht GOTT zum Urheber des Bösen mache. Und darinnen kommen alle Patres überein, daß sie lehren, es geschehe dieses oder jenes nicht darum, weil es GOTT vorher gesehen oder verkündiget, sondern weil es sich also zutragen würde, habe es GOTT vorher gesehen. Sie geben auch Anweisung wie man die Oerter verstehen sol-

le/

le, die GOTT alles, und der Creatur nichts beylegen.

Auſſer denen Wercken des Clementis die offte zuſammen gedruckt ſind, hat der Ghislerus eine gar herrliche Predigt drucken laſſen, wie ferne ein Reicher könne ſeelig werden λόγος, τίς ὁ σωζόμενος πλούσιος. Der P. Combefiſius hat ſie Griechiſch und Lateiniſch mit einigen Anmerckungen wieder auflegen laſſen. Sie hält eine ſinnreiche Paraphraſin in ſich der Hiſtorie die Matth. XIX. und Marc. X. erzehlet wird von dem Jünglinge, welcher Chriſtum gefraget / was er thun müſte daß er ſelig würde, die vor anderen verdienet geleſen zu werden, weil er darinnen wider die Gnoſticos beweiſet, das GOTT keinem den Himmel zuſchlieſſe, der ſich nicht ſelbſt in Unglück ſtürtze und ſein Heyl verſchertze, durch Mißbrauch ſeines freyen Willens.

Die Gnoſtici hielten ſich allein für klug, und achteten die andern Chriſten, welche die Heil. Schrifft einfältig nach dem Buchſtaben annahmen und erkläreten für einfältig und albern. Sie hatten ſich eine eigene Theologie aus der Philoſophie des Pythagoræ und Platonis gemacht, wornach ſie alle ihre Schrifft-Erklärung einrichteten. Sie wolten nichts gemeines vortragen, und darum fielen ſie auf hohe Dinge die ſie ſelbſt nicht verſtunden / und nur in ihrem Gehirne gebildet waren. Sie wolten mit aller Macht für gelehrte Leute angeſe-

gesehen werden, da sie es in der That nicht waren / und schwatzten dem einfältigen Volcke so etwas vor, wie sie es gerne höreten, ob sie es gleich nicht verstunden, womit sie sich denn bey ihnen in grosse Verwunderung setzeten.

Man kan sie nicht besser vergleichen / als mit denen Cabbalisten derer Juden, als deren Sephiroth oder Erklärung derer göttlichen Eigenschafften einen Grund und Ursprung mit ihrer Theologie haben, nemlich aus der Platonischen und Pythagorischen Philosophie.

Simon Magus ist gleichsam der Vater dieser Gnosticorum, die zwar in viele Secten zertheilet sind, aber doch in denen General-Principiis alle überein kommen. Diejenigen welche sich sonderlich auf des Pythagoræ Philosophie legten, nennete man Magos, darunter der Philosophus Apollonius vor den vornehmsten gehalten wird / nach dem Zeugniß Hieronymi Proleg. Gal. Apollonius, schreibt er, sive ille Magus ut vulgus loqvitur, sive Philosophus ut Pythagorici tradunt.

Diejenigen welche umständlichere Nachricht von ihren Lehren haben wollen, können den Irenæum, Tertullianum, Epiphanium, Clementem Alexandrinum und Origenem nachschlagen. Sonderlich kan der erste hierinne gute Dienste thun, welcher ihre Meinungen nach der Länge erzehlet / und geschickt widerleget hat. Ob er gleich von dem Valenti-

no,

no, welcher einer von denen vornehmsten Reformatoribus derer Gnosticorum gewesen / eigentich handelt, so findet man doch die allgemeinen Lehr-Sätze dieser Ketzer, und ihre Methode in der Erklärung der Heil. Schrifft. Erstlich wirfft er ihnen vor, daß sie falsche und eitele Genealogien in die Religion gebracht, das ist, gewisse göttliche Emanationes oder Processiones, die er nach der Länge abgehandelt.

Gleichwie man nun hiervon nichts in dem Neuen Testament findet / und ihre Lehre von der gantzen ersten Kirche verworffen ist, so geben sie vor / daß nicht alle Leute geschickt werden, diese Lehre darinnen auf zu suchen und zu fassen. Und weil in denen Evangelisten nichts deutliches davon, für sie zu finden / nehmen sie ihre Zuflucht zu denen Parabolen, die sie nach ihren Ideen erklären, und suchen grosse Geheimnisse in denen Zahlen mit denen Pythagoræern. Ja sie geben vor / daß Paulus deutlich von ihren Æonibus oder Göttern rede Ephes. III. 21. εἰς πάσας τὰς γενεὰς τῶν αἰώνων τοῦ αἰῶνος.

Die Zahl der 12. Apostel JESU Christi gab ihnen 12. Æones an die Hand. Die ersten beyden Buchstaben in dem Nahmen JESUS ι und η zeigeten achtzehen derselben an. Und von dergleichen Schrifft-Erklärungen sind die alten Allegorischen Commentarii derer Juden und ihre Cabbalistische Bücher

cher voll; wie denn noch heutiges Tages Rabbinen unter ihnen sind / sonderlich in der Levante, die dergleichen in ihren Büchern noch aussprechen, weil sie durch die ältesten Doctores autorisiret sind.

Weiter so gründeten sie nicht allein ihre Theologischen visiones auf die Evangelisten und Episteln Pauli, sondern auch auf das Gesetz und die Propheten. Denn weil in diesen letzten Schrifften viel Parabolen und Allegorien stehen, die unterschiedlich können erkläret werden, wusten sie sich derselben gar meisterlich zu bedienen, um so viel eher die Ambiguitäten ihrer Auslegungen darunter zu verstecken. Eigentlich aber ist ihre Theologie auf Principia Philosophica gebauet. Gleich wie sie die Natur theileten in materialem, animalem und spiritualem, so theilten sie auch die Menschen in 3. Classen ein, in materiales, animales & spirituales. Die ersten könten zu keiner Erkäntniß, und also auch nicht zur Seeligkeit gelangen, sondern müsten mit Leib und Seel verlohren gehen. Die Mittelsten könten sich durch ihre gute oder böse Thaten entweder zur Seeligkeit oder zur Verdammniß den Weg bahnen. Die letzten aber wären von Natur schon selig, und könten auf keine Weise verdammet werden, dieweil eine jegliche Natur oder Substanz in das Principium daraus sie geflossen, wieder einfliessen müste.

Diese dreyerley Arten des Menschen wären

ren im Alten Testament durch den Cain, Abel und Seth vorgebildet / wie solches aus denen Excerpten oder aus dem Compendio der Theologie der Gnosticorum Valentinianorum, das hinten bey des Clementis Operibus stehet / erhellet. Ich weiß nicht warum man dasselbe nur Griechisch publiciret hat / weil es fast nichts mehr in sich hält, als was schon in dem Irenæo und Epiphanio zu finden ist, und viele Oerter dieser beyden Scribenten erläutern kan.

Solche ihre thörichten Träume und Fabeln suchten sie sonderlich aus dem Anfange des Evangelii Johannis zu bescheinigen, welche aber weder hier noch anderswo gegründet sind, sondern sie verdrehen und verkehren den Text, wie Origenes wider den Heracleon und die Heracleoniten in seinem Commentario über den Johannem deutlich erwiesen hat.

Dergleichen Allegorische Erklärungen, dazu die Imagination einen reichen Vorrath mittheilen kan, finden wir auch bey andern hin und wieder, darunter Origenes einer der vornehmsten ist.

Das

Das III. Cap.

Von dem Origene und seinen Commentariis über das Neue Testament/ sonderlich von seinem Commentario in Johannem und der darinnen befindlichen Methode und Theologie.

ORIGENES.

NAchdem der Nahme dieses grossen Mannes bey denen Griechen verhasset worden / da er auf denen allgemeinen Conciliis verdammet war/ hat man seine Opera kaum Griechisch antreffen können. Etwas weniges so man davon noch etwa in denen Bibliothecken findet, ist neu und ist nur aus denen alten Exemplarien ausgezogen / ja bißweilen sind es Abschrifften von andern neuen Abschrifften. Eben eine solche Beschaffenheit hat es mit seinen Commentariis über den Matthæum und Johannem, welche Huetius zu erst in Griechischer Sprache, aber sehr unvollkommen, ediret, wie sie in der Königlichen Bibliothec zu Paris vorhanden. Der letzte ist unter denen MSS. dem ersten vorgesetzet, und scheinet auch als wenn er denselben zu erst verfertiget habe. Er hat dis Werck in 32. Tomos getheilet, und ein jeder Tomus führet den Titel Ἐξηγήσεις oder Expositiones,

nes, welchen er ihnen selbst gegeben, es sind aber diese 32. Tomi ebenfals nicht gantz. Sonst sind sie gründlicher und gelehrter ausgearbeitet als seine Homilien, ob sie gleich von denen Fehlern, welche ihm Eustathius und seine anderen Widersacher vorgeworffen haben, nicht gäntzlich befreyet ist.

Marcellus (f) berichtet, daß er sich auf einmahl von dem Studio Philosophico auf das Studium S. Scripturæ gewendet, und weil er gleich etwas über die Biblischen Bücher geschrieben, da er noch mit vieler irrdischer Weißheit angefüllet gewesen, habe er offte in Irrthum gerathen müssen. Er giebet ein Exempel von seinem Buche περὶ ἀρχῶν, de Principiis, daß nebst der Methode auch so gar der Titul aus dem Platone genommen sey. Wiewohl ihn Eusebius defendiret und wider ihm behauptet, daß Plato niemalhs ein Buch also betitelt

(f) Ἐιδεῖ τ' ἀληθὲς εἰπεῖν περὶ Ὠριγένους τοῦτο προσήκει λέγειν ὅπ ἄρτι τῶν κοσμικῶν φιλοσοφιάν ἀποσχὰς μαθημάτων καὶ τοῖς θείοις ὁμιλήσας προελόμενος λόγοις πρὸ τῆς ἀπειρίας τῶν γραφῶν καταλήψεως διὰ τὸ πολὺ καὶ φιλότιμον τῆς ἔξωθεν παιδεύσεως θᾶττον τοῦ δέοντος ἀρξάμενος ὑπογράφειν ὑπὸ τῶν τῆς φιλοσοφίας παρήχθη λόγων, καὶ τινὰ δι' αὐτοῦ δ' καλῶς γέγραφε. *Apud Eusеb. contra Marcell. p. 23.*

habe. Jedoch dem allen ohngeachtet, so ist doch dieses gewiß, daß er alzu weitläufftige Digressiones machet / indem er alles dasjenige, was ihm nur bey einem Worte eingefallen, auf das Papier gesetzet. Und weil er die Sachen alzu tief einsehen wolte, fiel er auf hohe und allegorische Erklärungen.

Nichts desto weniger zeiget sich in seinen Commentariis über das Neue Testament eine gründliche Gelehrsamkeit und eine grosse Erkäntniß / dergleichen man nicht leicht bey andern antrifft. Wenn er nicht allezeit nach unserem Geschmacke schreibet, so muß man ihm solches zu gute halten, theils wegen der Zeit darinne er gelebet, theils wegen der Ketzer mit welchen er zu thun hatte, nach welchen er sich accommodirete in seinen Allegorien, damit er sie auf solche Art desto eher gewinnen möchte.

Er commentirte zu erst über die Evangelisten die er nennete τὴν ἀπαρχὴν τῶν χραφῶν; weil er aber den Johannem denen andern vorzog, so schrieb er zu erst darüber und nennete es τῶν ἐυαγγελίων ἀπαρχὴν τὸ κ̄ν̄ Ἰωάννην, indem er die Gottheit Christi am allerbesten bewiesen. Er streuet darinnen hin und wieder die Principia Theologiæ sublimis aus, und distinguirt mit denen Gnosticis inter carnales & spirituales, wiewohl in einem andern Verstande. Den Sensum literalem hält er vor ein Evangelium sensibile, damit er Gele-

gen-

genheit habe seine hohen Gedancken anzubringen. (g) Doch ist es nicht zu verwundern, weil er nicht allezeit den Buchstaben nachgehen wolte / wie er etwa in seinen Scholiis gethan, welche verlohren gangen, sondern suchte allenthalben darmit denen Ketzern und ihren Deuteleyen zu begegnen, ob zwar vieles mehr subtil als solide ist.

Es werden zwar einige Oerter für irrig und gar für blasphem angegeben, sie können aber noch wohl gelinder erkläret werden. Jedoch ist nicht zu läugnen, daß die Hefftigkeit mit welcher er denen Gnosticis begegnet / ihn in allerhand Irrthümer gestürtzet, da er nemlich behauptet, Christus sey nicht allein für die Menschen, sondern auch so gar für alle substantias rationales gestorben, darunter er auch das Gestirn setzet, nach Art der damahligen Heydnischen Philosophorum. Man muß aber auch dieses mercken, daß er sein Absehen so wohl auf die Heyden als Christen gehabt, und sich dannenhero derer bey denen Griechen gewöhnlichen Redens-Arten bedienet habe.

Er suchet ferner grosse Geheimnisse in der

(g) Καὶ γὰρ νῦν περικεῖται τὸ ἀιθητὸν εὐαγγέλιον μεταλαβεῖν εἰς πνευματικόν. Τὶς γὰρ ἡ διήγησις τῦ ἀιθητῦ εἰ μὴ μεταλαμβάνοιτο εἰς πνευματικόν. *Orig. præf. in Joann.*

Bedeutung und Ursprunge derer Worte, wie die ersten Väter fast alle gethan, darinnen aber keine solidität ist.

So hält auch die Anmerckung als wenn ὁ Θεὸς mit dem Articul mehr bedeute als Θεὸς ohne Articul nicht Stich, wie solches so wohl aus der Heil. Schrifft als aus denen Scribenten die nach dem Concilio Nicæno gelebet, kan bewiesen werden, ob es gleich die Arrianer und Anti-Trinitarii in dem Articul de Christo als gewiß annehmen, wiewohl er doch die ewige Gottheit JESU Christi, da er mit dem Vater gleiches Wesens sey, wider sie behauptet. Doch hätte er billig sollen in diesen und dergleichen Stellen mehr, als da er unter andern glaubet, der Vater sey grösser als der Sohn, behutsamer verfahren.

Er konte aber keine gewisse Grund-Sätze haben, weil er den Sensum litteralem und die Traditiones Ecclesiasticas bey seite setzete, und vielmehr die Platonische Philosophie nebst denen Apocryphischen Büchern zu rathe zog.

Man hat sonst denen Christen vorgeworffen, daß Origenes der Autor des Sensus mystici sey, welchen sie in dem Gesetze Mosis finden wolten; man hat ihnen aber unrecht gethan, weil die Juden denselben lange zuvor aufgebracht, welcher auch hernachmahls durch den Apostel Paulum ist bestätiget worden.

Weshalber auch dieser gelehrte Ausleger der Heiligen Schrifft versichert, das Moses im

Gei-

Geiste die Warheit des Gesetzes erkant, und daß er eine deutliche Einsicht gehabt in den Allegorischen und Anagogischen Verstand der Historien die er erzehlet. Eben diese Erkäntniß leget er auch dem Josuæ und allen Propheten Altes Testaments bey, und wil nicht zugeben das die Propheten ein grösser Licht darinne gehabt hätten.

Ja er schreibet daß die Christen die Erklärungen dieser Geheimnisse von denen Juden gelernet, die aber niemahls in Schrifften verfasset worden. Und weil er selbst viel mit ihren Rabbinen umgegangen, so hat er auch vieles von der geheimen Deutung von ihnen gefasset, wie er selbst nicht läugnen kan / welche er aber so hoch treibet, daß er zuweilen die Warheit derer Historien scheinet über einen Hauffen zu werffen / wo man seine Expressiones nicht mitius erkläret.

Die Juden machten ihm zwar allerhand Einwürffe von etlichen Weissagungen welche die Evangelisten im Neuen Testament angeführet; allein deshalber hätte er die Sache selbst nicht gleich verwerffen sollen, unter dem Vorwand, als wenn dieses und jenes zu schlecht wäre, daß es auf Christum solte appliciret werden / oder solche Schwürigkeiten hätte, die so leicht nicht aufgelöset werden könten.

Von dem buchstäblichen Verstande redet er zuweilen gantz verächtlich, und nennet

ihn σωματικὸν umb ihn von dem andern zu unterscheiden, deñ er nennet den Sinn des Geistes. (h) Wie kan derjenige, sind seine Worte, der H. Schrifft warhafftig Glauben beymessen, der den Sinn des Heil. Geistes darinne nicht fasset / worauf wir doch nach dem Willen GOttes unsern Glauben mehr gründen sollen, als auf den Buchstaben. Ich fürchte aber er würde viele eigene Gedancken unter dem Nahmen des Sensus mystici ausgesprenget haben. Die beste Methode ist, daß man beyderley Sensum zusammen nehme.

Inzwischen ist doch dieses an dem Origene zu loben, daß er diejenigen Sprüche welche die alten Ketzer alzu grob nach dem Buchstaben ausgelegt/ gründlich gerettet hat. So beweiset er aus dem Orte Johann. IV. 24. **GOtt ist ein Geist/** daß GOtt keinen Leib habe, man mögte ihn auch noch so subtil machen wollen. Und dannenhero könne man die Schrifft-Oerter / da GOtt ein verzehrend Feuer, ein Licht genennet wird / da ihm Augen, Ohren / Arme, Hände beygelegt werden, nicht nach dem Buchstaben annehmen.

Er

(h) Πῶς γὰρ δύναταί τις πιστεύειν κυρίως λέγεσθαι τῇ γραφῇ τὸν ἐν (αὐτῇ) ἅγιον πνεύματος νῦν μὴ θεωρῶν, ὃν πιστεύεσθαι μᾶλλον ὁ Θεὸς βούλεται, ἢ τὸ ἅγιον γράμματος βούλημα. *Tom. 12. p. 195.*

Er hält auch nebst vielen Gelehrten seiner Zeit dafür, daß die Juden viele Traditiones unter sich gehabt, die sie nicht offenbahret, nach welchen ihre Reden in der Schrifft müsten verstanden werden. Wie sie denn viele Dinge vorgebracht, die weder in Mose noch in einigen andern Büchern Altes Testaments zu finden sind, als z. E. was sie von denen Teuffeln und ihrem Obristen Beelzebub sagen. Woraus Origenes diesem Schluß machet / es sey wahrscheinlich, daß die Juden vieles geglaubet, davon sie keinen bessern Grund, als ihre Satzungen und die Apocryphischen Bücher, die niemahls ans Licht kommen und nicht für alle waren, gehabt haben. Es scheinet aber als wenn er die Samariter seiner Zeit mit denen Sadducäern vermenget habe, weil er ihnen beymisset, daß sie kein ander Leben nach diesem geglaubet, sondern daß die Seelen mit denen Leibern untergiengen. Σαμαρειτῶν τ μέλλοντα αἰῶνα ἀρνουμένων, καὶ μηδὲ τ τῆς ψυχῆς ἐπιδιαμονὴν ὑφισταμένων, schreibet er Tom. 26. Er expliciret sich hierüber noch deutlicher in seinem Commentario über den Matthæum. Nachdem er daselbst gesetzet / daß die Sadducäer ausdrücklich läugneten, daß die Seelen nach dem Tode subsistireten, weil sie nichts davon in denen Schrifften Mosis läsen, thut er hinzu, daß die Samariter hierinnen mit ihnen eins wären. Vielleicht

leicht aber verstehet er es von einer Secte der Samariter, die noch zu seiner Zeit gewesen; oder kan es auch von denen Juden gehöret haben, die denen Samaritern und so gar auch denen Caraïten viele Irrthümer angedichtet; zum wenigsten haben sie dieses lange nicht mehr geglaubet.

Im übrigen ob gleich Origenes mehr ein Theologus als Criticus zu seyn scheinet, so finden sich doch hin und wieder unterschiedliche Critische Anmerckungen, welche von seiner Gelehrsamkeit zeugen und zugleich beweisen, daß er den Sensum litteralem nicht gäntzlich verworffen habe, weil sich dieselbigen auch auf Grammaticalische Kleinigkeiten und variantes lectiones erstrecken. Ja seine Critique gehet so weit, daß er auch an dem Stylo derer Apostel was zu tadeln hat, und ihnen so gar solœcismos Schuld giebet. Doch wil er sich damit schützen / daß er vorgiebt, sie hätten diesen Fehler selbst bekant, und wären in der Rede-Kunst nicht so wohl, als allein in der göttlichen Weißheit geübt gewesen.

Das

Das IV. Cap.

Von denen Commentariis Origenis über den Matthæum, die noch in Griechischer Sprache vorhanden / nebst einigen Anmerckungen über seine Methode und Gelehrsamkeit.

Überhaupt findet man, daß er den Sensum mysticum und allegoricum mehr treibet als den litteralem, welcher ihm gar zu schlecht ist. In seinen moralisiren ist er zu subtil: weil aber seine fürnehmste Absicht ist seine Leser zu erbauen, so suchet er solches gründlich und gelehrt ins Werck zu stellen. Und deshalber sind seine so genannte Tomi nicht so gut als seine Homilien, weil er zu viel gelehrte Sachen mit einmenget/ die sich dahin gar nicht schicken. Er handelt darinne die grössesten Geheimnisse der Christlichen Religion ab, ich besorge aber, er habe zuweilen seine eigene Gedancken und Einfälle herfür gebracht.

Dieses Werck über den Matthæum ist eben so wenig complet als das über den Johannem. Denn er fänget erst an Tom. XI. bey denen Worten Matth. XIII. 36. Da ließ

JEsus das Volck von sich und kam heim / welche er nach seiner Art geistlich deutet, weil der buchstäbliche Verstand klar ist. In der Erklärung der Worte vers. 37. Des Menschen Sohn ists der da guten Saamen auf seinen Acker säet / wil er behaupten, daß alles gute in dem Menschen von JESU Christo herkomme, und daß nicht allein die Kirche GOttes, sondern die gantze Welt der Acker sey davon hier geredet werde, weil der Sohn GOttes guten Saamen in der gantzen Welt ausgesäet habe / das Unkraut aber komme vom Satan. Welches mit der Lehre der Griechischen Väter überein kommet, als welche eine gratiam universalem die GOTT allen Menschen wiederfahren lasse, durchgehends erkant haben. Er scheinet auch ein Fegefeuer zu glauben, welches er setzet in dem Unterscheide des Lichts, das die Außerwehlten anschaueten. Diejenigen aber welche zu solchem Lichte in der vollkommenen Seeligkeit noch nicht gelanget, wären noch nicht genug gereiniget. Womit die heutigen Griechen noch eins sind, und wenn er nur nicht ein wenig zu weit gegangen wäre / so würden sie ihn mit Unrecht verdammen, wie sie doch thun, wenn sie in ihren libris polemicis das Fegefeuer der Lateiner angreiffen.

Bey der Erklärung der Parabel Matth. XIII. 44. von dem verborgenen Schatz im

Acker,

Acker, machet er einen Unterscheid inter parabolam & similitudinem, und gründet sich auf die Worte Marci; **Unter was für einem Bilde oder Gleichniß sollen wir das Reich GOttes vorstellen.** Er sagt similitudo sey das genus und parabola die species, es sind aber unnütze Logicalische Grillen. Die Erklärung hingegen ist erbaulicher.

Seine Gelehrsamkeit lässet er ohne Noth sehen, bey Erklärung des Gleichnisses von dem Kaufmann der gute Perlen auf seinem Acker suchet. Er suchet dieselben in der gantzen Welt / und nachdem er nach der Länge, was er davon gelesen, erzehlet, fält er gleich auf die allegorische und mystische Deutung / welche wir aber besser verstehen würden / wenn wir die Lehre derer Ketzer seiner Zeit, nemlich derer Valentinianer und Gnosticorum inne hätten. Denn sein Zweck gehet dahin, daß er die Leser wider die irrigen Meinungen derselben in dem rechten Glauben stärcken und gründen wil. Nur ist dieses eintzige zu tadeln, daß er fast allezeit den buchstäblichen Verstand dem geistlichen entgegen setzet / und meinet / der erste gehöre nur für die Juden, nicht aber für die Christen, welche die Lehre Christi geistlich verstehen solten. Er glaubet, daß dieser geheime Verstand der Heil. Schrifft niemanden aufgeschlossen wäre, als nur denenjenigen, welche Christi Sinn hätten und durch seinen Geist

erleuchtet wären. Er behauptet auch mit dem Clemente Alexandrino, daß alle wahre Erkäntniß und Erklärung der Heil. Schrifft von demjenigen der da sey das Wort und die selbständige Weißheit allein herab komme. Wer diesen geistlichen Verstand nicht habe; sey blind bey aller seiner Wissenschafft und wisse den Zweck nicht der Christlichen Religion. Nichts desto weniger sind viele schlechte Allegorien in denen Commentariis Origenis, da er nur mit denen Worten spielet und aus der Etymologie etwas erzwingen wil; wiewohl er dabey Gelegenheit nimt den Mystischen Verstand denen Lesern mit beyzubringen.

Wir haben schon angemercket, daß es scheinet als wenn er geglaubet, der Sohn sey geringer als der Vater nach seiner Gottheit, allein es finden sich etliche Oerter in seinen Commentariis welche die wahre wesentliche Gottheit des Sohnes mit dem Vater bekräfftigen, wenn er bey Matth. XVI. 8. die Erforschung derer Gedancken des Hertzens ein Werck GOttes nennet.

Man darf seine Erklärungen nicht allemahl so annehmen wie sie äusserlich lauten, sonderlich wenn er den geheimen Verstand affectiret, weil er seine Meinungen zuweilen verändert; welches aus der Erklärung Matth. XVI. 18. erhellet, da er erstlich einen jeden Jünger einen Felsen nennet, auf welchen die

Kir-

Kirche gebauet sey/ und ihnen gleiche Gewalt beylegt, hernach aber am Ende des Tomi XIII. dem Petro einen Vorzug für denen andern gibt. Eben also muß man auch nicht so schlechthin seine Meinung von der Gewalt derer Bischöffe verstehen, als wenn ihr binden und lösen ohne Krafft sey, wenn sie nicht Petri Erkäntnuß und Macht hätten, wie er vorzugeben scheinet.

Jedoch ob gleich Origenes alzu frey in seinen Urtheilen ist/ und unter dem Vorwand einen geheimen geistlichen Verstand darzulegen, seine Grentzen offt überschreitet; so nimt er sich doch auch dabey in acht, daß er nichts vorbringe was wider den Glauben der Kirche sey, wenn er Z. E. Matth. XVII. 12. einen Unterscheid machet unter der Seele und dem Geiste des Eliæ, und von diesem die Rede Christi ausleget, damit er nicht dem Irthume de transmigratione animarum beyzupflichten scheine.

Seine curiosität gehet bißweilen aber auch zu weit, und wäre besser gewesen, wenn er seine Commentarios nicht mit so viel unnützen Fragen angefüllet hätte. Dahin gehöret die Erklärung des Anfangs des XIX. Cap. Matth. da er erstlich von der Ehe und Ehe-Scheidung redet, hernach auf eine weit hergeholete Tropologie fält, die sich gründet auf die Vereinigung der Seele mit ihrem Schutz-Engel, und frägt, ob sich derselbe wohl

kön-

könne wieder von ihr scheiden / wenn er einige Unreinigkeit an ihr mercke ? Er bekennet zwar selbst, daß es mehr eine curieuse Frage sey, allein er müsse davon handeln, weil die Christen solche Bücher lesen, die von solchem Verbündniß und Gemeinschafft mit denen Engeln voll wären. Die Juden hätten auch in ihrer Religion viele Platonische Lehr-Sätze / die man hin und wieder in ihren Cabbalistischen Schrifften antreffe.

Dieses hätte auch denen ersten Christen gefallen, daß sie dergleichen Schrifften gerne gelesen, und sonderlich das Buch Pastor genannt / darinne von diesem Verständniß mit denen Geistern viel anzutreffen, welches sie in ihren öffentlichen Versamlungen gelesen, ob es gleich nicht überall vor göttlich sey gehalten worden. Weil es aber von vielen hoch gehalten wurde, so citire er es doch, seine Frage damit zu beschönigen / und erzehlet Historien / daß die Engel denen Menschen einen Scheide-Brief gegeben, wenn sie sich der Wollust ergeben hätten, und wären ihnen andere zugeordnet worden.

So sind des Origenis Digressiones meistentheils curieus, und findet man die alte Theologie darinnen. Mit einem Worte, seine Commentarii über das Neue Testament sind mit vieler Gelehrsamkeit ausgezieret. Man kan auch die Beschaffenheit der alten Kirchen-Zucht daraus ersehen. Er mahlet die Episcopos,

pos, Presbyteros und Diaconos seiner Zeit mit lebendigen Farben ab, und appliciret auf sie was Matth. XI. 12. von kauffen und verkauffen im Tempel stehet, da sie die geistlichen Aemter denẽ Gottlosen, Geitzigen, unverständigen, Hoffärtigen geben, (i) und bestraffet die Kirchen-Diener wegen ihres unordentlichen Lebens, da sie das Geld so denen Armen gehörete für sich behielten.

In denen Worten Matth. XXI. 23. **Aus wessen Macht thustu das?** suchet er nach seiner Art wieder grosse Geheimnisse, und meynet sie wären so leicht nicht zu verstehen, sondern müsten aus der geheimen Geister-Lehre erkläret werden. Die Pharisäer und die Eltesten des Jüdischen Volcks hätten entweder gern Gewißheit haben wollen, wegen ihrer Tradition von der Macht der Geister / oder hätten Christum versuchet. Er hält dafür Christus würde solche Geheimnisse von der Macht und Gewalt derer Engel und Geister, davon die Platonici, Cabbalistæ und Gnostici viel geschrieben, denen er auch die grössesten Wun-

(i) Νομίζω ἁρμόζειν τ ωδὶ τῶν πολλάντων τὰς ωδιστερὰς λόγον τοῖς ωδλαδιδῶσι τὰς ἐκκλησίας αἰσχροκερδέσι, καὶ τυραννικοῖς, καὶ ἀνεπιστήμοσι, καὶ ἀνευλαβέσιν ἐπισκόποις, ἢ πρεσβυτέρις ἢ διακόνοις. *Orig. Tom. 16. in Matth. p. 442.*

Wunderwercke, so im Alten Testament geschehen, zuschreibet, ihnen wohl entdecket haben / wenn sie es werth gewesen wären.

Wenn er von der Aufferstehung derer Todten redet, so meinet er aus der Antwort, die Christus denen Sadducäern gegeben, zu beweisen, daß die Leiber nach der Aufferstehung denen Engeln gleich, und mit himmlischen Glantz und Klarheit würden angethan seyn, welche neue Lehre er weitläufftig ausführet und erkläret Paulum nach der Platonischen Geister-Lehre.

Er hat auch nebst denen folgenden Vätern geglaubet, die Sadducäer hätten nur die 5. Bücher Mosis angenommen, allein er hat es nicht bewiesen, sondern es als ausgemacht gesetzet. Es waren ja diese Leute unter denen Juden gebohren / zu der Zeit, da das gantze Alte Testament von ihnen angenommen war / und also sehe ich nicht ab, warum sie allein Mosis Bücher heraus gesuchet und angenommen. Mit denen Samaritern hatte es eine andere Beschaffenheit, als welche lange vorher waren, ehe diese Bücher publiciret worden.

Endlich wil er nebst seinen raffinirten und subtilen allegorisiren auch hier seine Critiqve sehen lassen / da er unterschiedliche variantes lectiones bemercket / und gehet darinne so weit, daß er sich unterstehet aus dem Texte des Matthæi Worte heraus zu nehmen, nach seinen Gefallen und blossen Muthmassungen.

gen. Auf solche weise stehet er in denen Gedancken, die Worte, Matth. XXII. 39. **Du solt deinen Nächsten lieben als dich selbst** / wären nicht von Christo selbst alhier ausgesprochen, sondern von einem andern hinzu gethan, der das folgende nicht recht gelesen, weil sie weder im Marco noch Luca stünden. Allein diese Folge ist so wenig richtig als sein andere Gründe. Denn ob gleich die Griechischen Exemplaria Neues Testaments an vielen Orten corrumpiret sind / kan man doch daher nicht gleich schliessen, daß es eben an diesem Orte auch geschehen sey.

Das V. Cap.

Von denen noch übrigen Griechischen fragmentis aus denen Commentariis Origenis über das Neue Testament. Von seinem Tractat vom Gebet / darinne er das Vater Unser erkläret. Von denen unter seinem Nahmen Griechisch publicirten Schrifften. Von denen alten Lateinischen Versionen seiner Commentariorum.

JOhannes Tarinus hat die Philocaliam Origenis nach denen MSS. der Königlichen Parisischen Bibliothec zu erst in Griechi-

scher Sprache ans Licht gegeben / welches Werck nichts anders ist, als ein Compendium und Epitome aus seinen Schrifften zusammen gezogen von Gregorio Nazianzeno und Basilio, und hält die Lehre der gantzen gesamten Griechischen Kirche in sich. Es thut dieser Tractat zwar wenig zur Erkäntniß des Neuen Testaments, doch sind einige General-Regeln darinnen enthalten, welche zu besserer Einsicht derer Heiligen Schrifften Altes und Neues Testaments etwas beytragen.

In diesem Auszug aus denen Operibus Origenis sind auch einige fragmenta zu finden aus seinen Büchern περὶ ἀρχῶν de Principiis, die vor Zeiten ein so grosses Auffsehen in der Kirche gemachet haben / und die er also genennet, weil er darinnen nach gewissen Principiis den Grund der Christlichen Religion vorträgt. Er giebet vor, daß nicht allein in denen Propheten, sondern auch in denen Evangelisten und Brieffen derer Apostel viele duncke-le Oerter zu finden, dazu der Geist JESU Christi allein den Schlüssel der Erkäntniß geben müsse / wenn man nicht wolle in Irthum gerathen, wie schon vielen begegnet sey. Womit er den Sensum mysticum allenthalben zu befestigen bemühet ist. Doch verwirfft er den Sensum litteralem nicht, sondern sagt, es sind viel Dinge in der Bibel, die man nicht nach dem Buchstaben verstehen und annehmen kan, und beweiset mit unterschiedlichen

Exem-

Exempeln, daß die Heil. Schrifften eine grosse Application erfodern. Er erzehlet daß ein Jude dieselben vergleichet mit einem Gebäude das viele Gemächer hat, da ein jegliches seinen eigenen Schlüssel hat. Weil nun die Schlüssel unter einander herum geworffen, so hätte, man den unrechten Schlüssel dazu gebraucht, und erfodere also nicht geringe Mühe den rechten Schlüssel, der zu einem jeden Gemache gehöre, zu finden. (k) So meinet er, sey die H. Schrifft zwar dunckel und verwiret, aber sie erkläre sich selbst, wenn man nur wisse eines gegen das andere zu halten und den Schlüssel zu finden.

Es findet sich auch in gedachter Philocalia Cap. IX. ein Auszug aus dem VIII. Tomo derer Auslegungen Origenis über die Epistel S. Pauli an die Römer, darinne er beweiset,

(k) Ἔφασκε γὰρ ἐθεραῖῳ ἐοικέναι, ἢ ὅλην θεόπνευστον γραφὴν διὰ τὸ ἐν αὐτῇ ἀσαφείαν πολλοῖς οἴκοις ἐν οἰκίᾳ μιᾷ κεκλεισμένοις. Ἑκάστῳ δὲ οἴκῳ παραχεῖσθαι κλῆν, ἃ τὸ κατ' ἄλλου αὖπω καὶ ὅτω διεσκέδασθαι τὰς κλεῖς τοῖς τὰς οἴκας ἁρμοττούσας καθ' ἑκάστην ἐκείνοις ἃς παρεφέροντα. Ἔργον δὲ εἶναι μέγιστον εὑρίσκειν τε τὰς κλεῖς καὶ ἐφαρμόζειν αὐτὰς τοῖς οἴκοις ἃς ἀνοίξαι δύνανται. *Orig. Philocal. cap. 2. ex tom. in Psalm. 1.*

daß dieser heilige Mann mit einem Worte offtermahls unterschiedliche Sachen anzeige. Er führet Z. E. das Wort νόμος an, und machet darauf diesen Schluß, daß man die Heilige Schrifft nicht obenhin, sondern mit rechter Aufmercksamkeit lesen müsse. Er hält so gar dafür, daß diese obscurität von dem Heiligen Geiste selbst herrühre. Daher es denn auch komme, daß die Connexion und Verbindung (l) derer Worte und Sachen in denen Reden derer Propheten und Apostel, und sonderlich in der Epistel an die Römer fehle / da das Wort Gesetz in unterschiedlichen Verstande gebrauchet werde. Es scheine auch, schreibet er / als wenn Paulus dasjenige nicht ausführe in diesem Brieffe, was er ihm fürgesetzet. Diese Difficultäten aber solten niemanden hindern die Heil. Schrifft zu lesen, weil der Glaube den Mangel der Erkäntniß einiger massen ersetze /

(l) καὶ τοῦτο πολλαχοῦ αἴτιόν ἐστι τοῦ δοκεῖν μὴ ἔχειν σύνταξιν μηδὲ ἀκολουθίαν τὴν ὅλην γραφὴν, καὶ μάλιστα, ὡς φαίημεν τὴν προφητικὴν καὶ τὴν ἀποστολικὴν, καὶ μάλιστα τὴν ἀποστολικῆς τὴν πρὸς ῥωμαίους ἐπιστολὴν, ἐν ᾗ τὸ περὶ νόμου διαφόρως ὀνομάζεται, καὶ ἐπὶ διαφόρων πραγμάτων κείμενα. Ὥστε δοκεῖν ὅτι οὐκ ἔχεται ὁ πυλῶν ἐν τῇ γραφῇ τὸ ἐπιστολῆς τοῦ προκειμένου σκοποῦ. Philocal. cap. 9.

setze / und die Seele habe doch einen Nutzen davon, ob gleich der Geist keine Frucht daraus geniesse.

Die Lehre von dem freyen Willen des Menschen, treibet er in allen seinen Schrifften so sehr, daß er dafür hält, es dependire beydes seine Seeligkeit und Verdammniß blosserdings von ihm selbst. In seiner Philocalia ist ein Extract aus seinem dritten Buche de Principiis, darinnen er diese Lehre der Kirchen wider die damahligen Gnosticos und Valentinianer behauptet / als welche vorgaben / einige Menschen wären von Natur seelig / andere verdammt; diese könten nicht seelig / und jene nicht verdammet werden. Und weil sie dazu einige Schrifft-Stellen mißbraucheten, rettet er zugleich dieselbigen. Er zeiget überhaupt erstlich, daß der Gerechtigkeit und Liebe GOttes nichts mehr zu wider sey, als wenn man GOTT zum Urheber des Bösen mache, der den Pharao deshalber verstocket haben solte, daß er verdammet werde. Wenn dieses wahr wäre, saget er, dürffte er ihm nicht erst die Straffe androhen, wenn er das Volck nicht würde ziehen lassen. Hernach beweiset er / daß es vielmehr seiner Sünden schuld sey, daß er so gestraffet worden, und er habe es seinem verkehrten Willen, der sich dem göttlichen Willen entgegen gesetzet, zu dancken / daß er in solch Gerichte verfallen.

Ferner behauptet er gegen die Gnosticos,

qvod præscientia DEI non imponat rebus necessitatem, und daß die Rechtfertigung / der Beruff und die Seeligkeit nicht aus der Gnaden-Wahl, sondern diese vielmehr aus der Vorsehung des beharrlichen Glaubens herzuführen sey, sonst würde man die Freyheit des Willens aufheben. Dieses ist nicht allein die Lehre Origenis, Gregorii Nazianzeni und Basilii, sondern der gantzen Griechischen Kirche, oder vielmehr der gesamten Kirche vor des Augustini Zeiten gewesen, und würde dieser Letzte seine Meinung dieser beständigen Tradition nicht vorgezogen haben, wenn er die alten Kirchen-Väter mit rechten Fleiße gelesen hätte.

Es ist A. 1686. in Engelland ein kleiner Tractat des Origenis περὶ εὐχῆς σύνταγμα, vom Gebet ans Licht gekommen, daraus man seinen Geist und seine Meinungen leicht abnehmen kan, die er in seinen übrigen Schrifften hin und wider ausgestreuet. Erstlich handelt er weitläufftig vom **Gebet** insgemein / und hernach insonderheit vom Gebet des Vater Unsers. Er hält eben die Methode darinnen, die man in seinen Tomis oder Commentariis über die H. Schrifft wahr nimt. Es ist darinnen dieses sonderlich merckwürdig, daß er zu behaupten scheinet, man solle in seinem Gebete Christum nicht anreden / weil die Christen den Vater allein anruffen müsten / wie Christus selbst gethan. Er wil, daß man sein

Ge-

Gebet zu GOTT dem Vater in dem Nahmen seines Sohns als des Mittlers abschicken müsse. Woraus sich fast schliessen lässet, daß er Christum nicht für den wesentlichen Sohn GOttes / sondern nur für einen Gott-Menschen oder Mittler gehalten / wiewohl er diesem Einwurffe zugleich begegnet, da er die Worte Deut. XXXII. 43. Ebr. I. 6. **Es sollen Ihn alle Engel GOttes anbeten/** von Christo erkläret.

In einigen Bibliotheqven findet sich noch ein Commentarius über den Marcum in MS. der den Nahmen des Origenis an der Stirn führet. Es hat aber Huetius (m) schon erwiesen, daß es sein Werck nicht sey / sondern sein Nahme sey nur dafür gesetzet, anderer Leute Arbeit zu verkauffen. Es ist nur ein Auszug aus unterschiedlichen Patribus, deren Nahmen ich in etlichen Exemplarien angetroffen; wo sie sich aber nicht finden / ist es bey der-

(m) *Hæc nomina aliaqve multa erasa offendas ab exemplaribus qvæ nomen Origenis in fronte gerunt : qvæ siqvis casu contigisse putet, parum ille librariorum audaciam perspexerit. Mihi vero cum certo constet Commentarium illum non esse Origenis, verisimile sit ab iis fuisse interpolatum & in Origenianam lucubrationem recensum, qvo facilius lectores vel emptores nanciscerentur.* Huet. Origenian. lib. 3. p. 278.

gleichen Catenis nichts ungewöhnliches. Man darf deshalber die Schreiber nicht gleich beschuldigen, daß sie diese Nahmen mit Fleiß weg gelassen, damit man dieses Werck für des Origenis Arbeit halten möchte. Denn daß sein Nahme vor etliche gesetzet / kömt daher, daß davor stehet Ωριγένους σχόλια εἰς ἑρμηνείαν τοῦ κατὰ μάρκον ἁγίου εὐαγγελίου. Und findet sich ein Codex MS. in der Königlichen Bibliothec zu Paris, da noch 3. dergleichen Præfationes über den Matthæum, Lucam und Johannem vorhanden sind.

Der Jesuite Bulengerus hat in seinen Dissertationibus wider den Casaubonum viele Griechische Stellen aus dem Origene angeführet / die wir nicht darinne zu Gesichte bekommen; Er kan aber vielleicht Griechische MSS. gehabt haben, die viel weitläufftiger sind als die so davon publiciret. Huetius wirffet ihm diese Unrichtigkeit auch vor. (n) Jedoch defendiret er ihn wider den Albertum, wegen eines angeführten Ausspruchs vom Heiligen Abendmahl / den Bulengerus dem Origeni

(n) *Indiligens profecto Bulengerus, qui unde hæc habuerit sibi Lectorem non monuit, an ex Codice aliquo Manuscripto? vix credo---- fortasse igitur ex catena aliqua prodierunt isthæc: quanquam nihil habent ejusmodi quotquot excusimus catenas ego & Combefisius. D. Huet. Origen. lib. 3.*

ni zugeschrieben. Die Worte sind diese: Καὶ γὰρ ὁ ἄρτος μετέχων τοῦ σώματος κυρίου μεταλαμβάνει. καὶ γὰρ προσέχομεν τῇ φύσει τῶν αἰσθητῶς προκειμένων, ἀλλ' ἀναγόμεν τὴν ψυχὴν διὰ πίστεως ἐπὶ τοῦ λόγου σῶμα. καὶ γὰρ εἶπε τοῦτό ἐστι τὸ σῶμα. Δεικτικῶς, ἵνα μὴ νομίσῃ τις τύπου εἶναι. Davon schreibet Albertus de Sacr. Euchar. l. 2. c. 2. Locus est fictitius, ac Græculi forte alicujus recentioris, Origeni falso affictus. Er beweiset dieses mit einem andern Ausspruche des Origenis, den eben dieser Jesuite auch anführet, welcher jenem gantz zu widersprechen scheinet. Huetius hingegen beschuldiget den Albertum daß er nicht aufrichtig handele, sondern die Zeugnisse welche der Römischen Kirche favorisirten, vor falsch angebe, und die Widerwärtigen vor gegründet halte.

Dem sey aber wie ihm wolle, so hat man grosse Ursachen zu zweifeln, daß diese Worte von dem Origene auf das Papier geworffen, nicht allein deshalber, weil ihn der P. Combefisius und Huetius in keinem eintzigen seiner MSS. finden können, sondern weil dieser Vortrag und diese Redens-Art, οὐκ εἶπε τοῦτό ἐστι σύμβολον, ἀλλὰ τοῦτό ἐστι τὸ σῶμα, bey denen Griechen lange nach Origenis Zeiten erst ist gebrauchet worden. Denn die alten Griechischen Väter lehren alle deutlich, die Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im

Heil. Abendmahl. Dahero ist des Bulengeri Urtheil eben nicht unrecht. Er kan vielleicht in einem MS. über den Matthæum dieses Zeichen ℮ gefunden haben, welches er vor des Origenis Nahmen gehalten, wie es denn auch denselben zuweilen also anzeiget. Zum öfftern aber bedeutet dieses Merckmahl so viel als ὠφελιον scil: νόημα, ein guter Gedancke. Der Unterscheid lieget nur in denen Spiritibus derer Griechen: ℮ ω wenn es Origenis Nahmen andeutet hat einen Spiritum lenum ὠ; weñ es aber so viel heisset als ὠφελιον hat es einen Spiritum asperum ὡ: die Schreiber versehen es aber hierinn bißweilen im abschreiben.

Es ist schade, daß wir von denen übrigen Commentariis über das Neue Testament nichts mehr als die Lateinische Uebersetzung übrig haben. Seine Homilien hat Hieronymus ins Latein übersetzet, und mit einer Vorrede heraus gegeben. Ob sie gleich nicht von Wort zu Wort vertiret sind, so hat der Scholiastes den Sinn und Verstand derer Worte ausgedrücket. Sie sind sehr kurtz, und nicht mit so viel gelehrten Sachen als seine Tomi und Commentarii angefüllet.

Es wäre zu wünschen, daß wir seinen schönen Commentarium über die Epistel an die Römer gantz Griechisch hätten, davon wir nur des Ruffini Uebersetzung, welcher nach sei-

nem

nem Dünckel etwas ausgelassen und hinzu gethan, wie er auch bey andern Wercken gethan, (o) in Handen haben.

Die nachfolgenden Väter haben ihm viel zu dancken, und die Griechische Kirche hat seine Lehr-Sätze in etlichen Articuln angenommen. Ob gleich sein Nahme von einigen Seculis her keinen guten Geruch bey denen Griechen gehabt, so müssen sie doch bekennen, daß sie aus diesem Brunnen ihre meiste Erkäntniß der Heil. Schrifft geschöpffet haben.

Das VI. Cap.

Von des Eusebii Cæsariensis Commentario über das Neue Testament. Von dem Athanasio und seinem Streite mit dem Ario, woraus man die ehemahligen Streitigkeiten zwischen denen Catholischen und Arianern über einige Schrifft-Oerter ersehen kan.

EUsebius weiland Bischoff zu Cæsarea, hat der Kirche grosse Dienste gethan mit seinen Büchern de præparatione & de- EUSEBIUS.

(o) *Ajunt mihi in his quæ scribis, quoniam plurima in eis tui operis habentur, da titulum nominis, & scribe, Hieronymi (Ruffini) verbi*

& demonſtratione Evangelica. Das erſte hält viele ſonderbahre Merckwürdigkeiten in ſich, welche man anderswo nicht leicht finden wird. Die Chriſten hatten damahls dieſen gelehrten Mann nöthig, der ihre Religion wider die Juden und Heyden beſchützete; weshalber er ſonderlich das Buch Evangeliorum Diaphonia geſchrieben / darinen er die Contradictiones Evangeliſtarum apparentes erkläret hat. Davon wir nur noch etliche fragmenta haben.

Er hat auch einige Canones erfunden, welche gleichſam eine Concordia Evangelica ſind, vermöge welcher man ſehen kan, was die Evangeliſten mit einander gemein haben, und was ein jeder ins beſondere beſchrieben. Es wäre gut, wenn man dieſelben wieder herfür ſuchte und auflegete nebſt ihren Sectionibus die auf dem Rande bey dem Texte in allen Editionibus des Neuen Teſtaments, ſo wohl in denen Griechiſchen als Lateiniſchen befindlich, und bey denen Griechen unter dem Nahmen derer

---

verbi gr. in Ep. ad Rom. Explanationum libri. Ego qvi plus conſcientiæ meæ qvam nomini defero, etiamſi addere aliqua videor, & explere qvæ deſunt, aut breviare quæ longa ſunt; furari tamen titulum ejus qui fundamentum operis jecit, conſtruendi ædificii materiam præbuit, rectum non puto. Ruffin. Perorat. in verſ. Comm. Orig. in Ep. ad Roman.

derer Pericoparum in denen ersten Seculis bekand sind gewesen, dadurch man die Sachen dem Gedächtniß besser eindrücken können, und haben mehr Nutzen als die Abtheilungen in Capittel und Versicul bey unsern Lateinischen Exemplarien, die zuweilen den Verstand des Textes von einander reissen. Es scheinet zwar als habe Hieronymus den Ammonium vor den Urheber dieser Canonum erkennen wollen, und daß Eusebius ihm nur nachgefolget, wenn er schreibet Evangelicos Canones excogitavit, (Ammonius) qvos postea secutus est Eusebius Cæsariensis; es widerleget aber diese Meinung Eusebius selbst in einer Epistel an den Carpianum (p) darinnen er gedencket, daß Ammonius zwar eine Concordiam Evangelicam geschrieben, und ihm Gelegenheit gegeben die X. Canones zu verfertigen, allein er habe eine gantz andere Methode gebrauchet, die er daselbst anzeiget.

ATHANASIUS.

Was weiter den Heil. Athanasium betrifft, so gaben ihm die Neuerungen des Arii Gelegenheit, mit mehrerem Ernste die Oerter so von der Person JESU Christi im Neuen Testament handeln, nach der Lehre der Kirchen zu un-

(p) ἐκ τ̃ πονήματος τ̃ προφερομένου ἀνδρὸς ἐιλικρῶς ἀφορμὰς καθ' ἑτέραν μέθοδον κανόνας δέκα τ̃ ἀριθμὸν διεχάραξά σοι τὰς ὑποτεταγμένας. *Euseb. Epist. ad Carp.*

untersuchen. Die Theologie bekam zu diesen Zeiten ein neues Licht: weil aber die Streitigkeiten zu Alexandria angiengen, da die Vernunfft-Kunst im Schwange gieng / so zog man die Vernunfft mit zu rathe bey der Heil. Schrifft, woraus hernach immer mehr Zerrüttung entstanden, indem eine jede Parthey die Folgen so sie aus denen Schrifften derer Evangelisten und Apostel herleiteten vor den lauteren Sinn des göttlichen Wortes wolte gehalten wissen. Die Arianer warffen ihren Widersachern vor / daß sie solche Wörter in die Religion eingemenget, die nirgends in der Heiligen Schrifft stünden. Athanasius hingegen behauptete, daß die Arianer noch vielmehr dergleichen herfür gebracht hätten. Und so wurde dieser Streit nebst denen deutlichen Schrifft-Stellen auch mit Schlüssen und Folgereyen aus denenselben geführet, und noch über dem auf die Satzungen derer Kirchen-Lehrer gegründet. Wannenhero hat auch dieser Pater in seinen meisten Schrifften mehr die Methode eines Theologi als eines Commentatoris in acht genommen, weil er kein eintziges Buch des Neuen Testaments ins besondere erkläret hat. Er lässet darinnen seinen Verstand zur Gnüge sehen / indem er weder zu weitläufftig noch zu kurtz darinnen verfähret, sich auch von alzu groffen subtilitäten enthält. Und kan man wohl sagen, daß er gleichsam der Handleiter derer folgenden Vä-

ter

ter gewesen, welche wider die Arianer geschrieben haben / die sich seiner Arbeit wohl zu bedienen gewust. Es ist sonst auch ein Gespräch vorhanden, welches Athanasius mit dem Ario auf dem Concilio Nicæno soll gehalten haben; es scheinet aber von einem andern Autore unter dieser beyder Nahmen aufgesetzet zu seyn / welcher die Sache wohl vorstellet, und nicht nach Art derer meisten Griechischen Väter, die viel Worte machen und immer ausschweiffen / verfähret, sondern bey dem Haupt-Wercke bleibet, und unter dem Nahmen des Arii die Einwürffe derer Arianer unter dem Nahmen des Athanasii aber die Antwort dagegen vorbringet.

Der rechte Athanasius zeiget gegen das Ende seines Tractats de Incarnatione Verbi an, woher er die Principia seiner Theologie genommen, nemlich aus der Heil. Schrifft selbst, die von GOTT denen Heiligen Männern eingegeben sey, welche die Arianer und Socinianer mißbraucheten die Einfältigen zu berücken und ihre böse Sache zu beschönigen. Er hat aber auch die Beweiß-Gründe, welche man aus der Traditione Ecclesiastica mit gebrauchen kan / nicht vergessen. Denn weil ein jeder meynet seine Irrthümer aus der Heiligen Schrifft zu behaupten, so wird des Zanckens kein Ende werden / wo man nicht die Tradition mit zu hülffe nimt.

Das

Das VII. Cap.

Von der Homilie des Basilii über den Anfang des Evangelii Johannis und von etlichen andern Wercken dieses Lehrers / daraus man seine Art die Heil. Schrifft zu erklären sehen kan. Von dem Gregorio Nysseno und seinem Buche das er geschrieben / die Evangelisten in der Geschichte der Auffer-stehung Christi zu conciliiren ; wie auch von seinen Büchern contra Hæreticos.

BASILIUS. BAsilius lässet in der Homilie über die Anfangs-Worte des Evangelisten Johannis : **Im Anfang war das Wort**/ mehr seine Beredsamkeit und Scharfsinnigkeit sehen/ als daß er den Text gründlich erklären solte. Er richtet sich fast stets nach denen Rhetorischen Kunst-Griffen, weshalber so viel Locos Communes bey diesem kleinen Texte machet, und der Sachen Beschaffenheit nicht eigentlich ausdrücket: Was er bey denen Worten **Im Anfange** vorbringet / ist meistentheils aus dem Origene genommen/ ob er wohl seiner Lehre nicht beypflichtet. Deñ er widerleget die Irthümer derer Arianer mit

grossen

grossen Eyfer, wiewohl mehr auf Oratorische Art als mit der Heiligen Schrifft und überzeugenden Beweiß-Gründen. Jedoch muß man wissen, daß es eine Predigt sey, darinnen man eben seine Gelehrsamkeit nicht darf sehen lassen; erkläret aber gar fein was λόγος an diesem Orte heisse, und was es für unterschiedene Bedeutungen habe. Und gleichwie diese gantze Materie delicat und schwer ist, so erörtert er kurtz die eigentliche Bedeutung der Worte und terminorum deren sich die Catholische bedienen, und sich also von denen Ketzern distinguiren, welches ein gut Judicium anzeiget. Er lehret zugleich, daß man die Untersuchung des Geheimnisses de æterna Filii DEI generatione nicht anders als in und nach der Gottseeligkeit anstellen solle. Er wil auch endlich seine Zuhörer in dem rechten Glauben von der Heil. Dreyfältigkeit gründen, darum saget er ihnen kurtz was sie eigentlich davon glauben müsten, ohne daß er ihnen alle Schwürigkeiten dabey auflöset, warnet sie auch, daß sie denen Subtilitäten derer Arianer nicht Gehör geben solten.

In seiner Schrifft contra Eunomium antwortet er auf die Einwürffe dieses Ketzers, und weil derselbe keine menschliche Beweißthümer von der Menge, Autorität oder Alterthum derer Personen annehmen wil, zeiget er, daß man in Glaubens-Sachen die Tradition allerdings mit zu hülffe nehmen, und die neuen

Meinungen denen alten Lehr-Sätzen derer Orthodoxen nicht vorziehen müsse. Da sich Eunomius hinter die alte formulam fidei verstecken und das Ansehen haben wolte, als gienge er von dem Glauben derer alten Väter nicht ab / wie auch die heutigen Unitarii sich noch auf die Antiqvität zu beruffen pflegen, und durch diese affectirte Simplicität die Einfältigen hinterlistig berücken; so gab ihm Basilius zu verstehen, daß es thöricht sey, sich rühmen, daß man bey dem alten Glauben derer Väter bleibe, deren Beweißthümer man doch nicht wolle gelten lassen.

Sein Glaubens-Bekäntniß war gut, (q) und dem Worte GOttes wie auch denen Apostolischen Traditionen gemäß, aber seine Erklärungen (r) die er immer einschieben wolte, taugeten nicht, und worffen die vorgegebene Simplicität wieder nieder. Denn eine Re-

gul

(q) Πιστεύομεν εἰς ἕνα Θεὸν πατέρα παντοκράτορα ἐξ οὗ τὰ πάντα, καὶ εἰς ἕνα μονογενῆ υἱὸν τοῦ Θεοῦ, Θεὸν λόγον τε καὶ κύριον ἡμῶν Ἰησοῦν Χριστὸν δι' οὗ τὰ πάντα, καὶ εἰς ἕν πνεῦμα ἅγιον τὸ παράκλητον. *Confess. fid. Eunom. apud Basil.*

(r) Πιστεύομεν τὴν ἀγεννησίαν οὐσίαν εἶναι τοῦ Θεοῦ τῶν ὅλων, ἢ πιστεύομεν ἀνόμοιον κατὰ τὴν οὐσίαν εἶναι τὸν μονογενῆ τῷ πατρί. *Basil. ibid.*

gul höret auf eine Regul zu seyn / so bald man etwas dazu setzet. Dieses hielt ihm Basilius erstlich mit vielen Vernunfft-Schlüssen vor, die er denen Kunst-Griffen seines Gegners entgegen setzte, hernach aber führete er auch etliche Oerter des Neuen Testaments an, die meist aus dem Athanasio genommen und hier von neuen appliciret werden, auf die neuen Subtilitäten des Eunomii, nebst einigen Zeugnissen aus der Antiqvität.

In dem dritten Buche / das er wider den Eunomium, pro divinitate Spiritus S. geschrieben, hat er eben die Methode wie in denen beyden ersten. Ausser diesen 3 Büchern contra Eunomium finden sich noch 2. andere wider diesen Irr-Geist; allein aus dem Stylo und Methode wollen einige schliessen, daß sie nicht von Basilio geschrieben. Jedoch ob man gleich nicht die Beredsamkeit die in denen andern herfür leuchtet, erblicket, verrathen doch einige scharffsinnige Schlüsse diesen Autorem. Seine Absicht gehet dahin, daß er kürtzlich auf die Einwürffe antwortet, und scheinet fast ein Auszug aus denen vorigen Büchern zu seyn. Er examiniret viele Sprüche Heil. Schrifft, und resolviret sie nach denen Principiis Dialectices, welche Methode eben die beste nicht ist, weil unsere Religion also mehr auf die Vernunfft als auf das lautere Wort Gottes möchte gegründet werden. Weil aber seine Widersacher sich dieser Kunst bedieneten / so re-

futirt er sie geschicklich mit ihren eigenen Lehr-Sätzen.

Eben dieser Basilius hat auch geschrieben Librum de Spiritu Sancto ad Amphilochium, welches zwar Erasmus und viele unter denen Protestanten nicht gäntzlich vor sein Werck halten: allein ausser dem daß ihre Gründe nicht hinlänglich sind, so muß man sich eher an die Griechischen Auctores halten, welche es allezeit unter dem Nahmen des Basilii citiren, als daß man sich an das Urtheil des Erasmi kehlen solte, welcher sich offte vergehet wenn er von denen alten Kirchen-Scribenten raisoniret. Er hat darinnen viel minutias grammaticas; allein er entschuldiget sich damit, daß die Arianer ihn und andere dazu genöthiget hätten, und sey der Aëtius der erste, der solche subtilitäten auf die Bahn gebracht. Diesem ohngeachtet/ ob er gleich wider die Arianer disputirete, wolte man ihn doch ebenfals zu einem Arianer machen, weil er etliche mahl gesagt: Gloria sit Patri per Filium in Spiritu Sancto, weshalber er sich auch erklären muste, was er durch διὰ ὑιῦ verstünde, und den Vorwurf als wenn er in der Griechischen Sprache nicht recht erfahren, zugleich beantworten / dabey er denn die Gottheit Christi und des Heil. Geistes aus der Heil. Schrifft und denen Traditionibus Ecclesiasticis bestätiget hat.

Was

Was seine ἠθικὰ oder Moralia anbelanget, so hat er darinnen ein Hauffen Schrifft-Sprüche erkläret und angezeiget, wie man sie zur Besserung in der Gottseeligkeit anzuwenden habe.

GREGORIUS NYSSENUS.

Damit wir aber von dem H. Gregorio Nysseno auch etwas gedencken, so bezeugen seine Schrifften, daß er dem Basilio an Scharfsinnigkeit und Beredsamkeit nichts nachgegeben habe. Er war ein Orator seiner Profession nach, und daher kömt es, daß er seine Reden mehr nach der Kunst eingerichtet, als daß er viele Sprüche Neues Testaments darinnen einfältig solte erkläret haben. Seine andere Predigt von der Aufferstehung Christi ist eine von denen besten, darinne er nach des Eusebii Cæsariensis seiner Art die Texte von der Aufferstehung Christi, darinnen die Evangelisten einander zu widersprechen scheinen / zu conciliiren bemühet ist. Man zweifelt aber noch ob er der rechte Urheber dieser Schrifft sey, weil sich in der Königlichen Parisischen Bibliothec ein Codex MS. n. 1882. unter dem Nahmen des Hesychii eines Priesters zu Jerusalem, mit diesem Titel findet, welcher nicht weit von dem andern unterschieden ist: Ἡσυχίου πρεσβυτέρου Ἱεροσολύμων ὅτι Χ̄ς̄ μηδὲν ἀλλήλοις ἐναντιωθέντες οἱ εὐαγγελισταὶ οἱ δ. διαφόρως τὰ συμβεβηκότα περὶ τῆς Ἀναστάσεως Χριστοῦ τοῦ Θεοῦ ἡμῶν ἱστόρησαν.

Der Combefisius hat sie auch unter dieses letzten Nahmen in dem ersten Theile seiner nov. auct. Bibl. P.P. p. 743. publiciret, und zwar deshalber, weil das alte MS. in der Königlichen Bibliothec, welches ein Auszug ist derer ältesten Griechischen Scholiasten über die Evangelisten, und zu Jerusalem von denen bewährtesten ältesten MSS. mit Fleiß abgeschrieben ist, Hesychii Nahmen führe, und weil der einfältige Stylus mit dem hochtrabenden Vortrage des Gregorii nicht überein komme; endlich auch darum, daß diese Scribenten einander gerade entgegen wären in der Erklärung derer Worte des Matthæi ὀψὲ τῶν σαββάτων. Und gewiß wenn der Gregorius Nyssenus Vater zu diesem Kinde wäre, würde er seine Critiqve noch mehr darinnen bewiesen haben als in seinen andern Büchern. Denn er hat hier unterschiedliche variantes lectiones von grosser Wichtigkeit bemercket, da er Z. E. Marc. XVI. 2. die particul ἐπ eingerücket, welches keiner als der Robertus Stephanus in seinem Neuen Testamente in acht genommen, da sie doch viel zur Conciliation derer Evangelisten dienen kan: daß also der P. Combefisius unrecht daran ist, wenn er in not. in Hesych. de Domin. Resurr. schreibet: Nullos ego Codices vidi qvi haberent (ἐπ) nec alium ullum Autorem qvi vidisse dicat.

Wir haben aber noch über dem V. Homilien

milien von ihm über das Vater Unser / darinne er eine Bitte nach der andern, wiewohl mehr mit Homiletischer Beredsamkeit, als nach denen Regeln der gründlichen Schrift-Auslegung erkläret, und sich bey einigen Worten die er aus dem Origene genommen, z. E. bey dem Unterscheide unter εὐχὴ und προσευχὴ Matth. VI. 7. länger als bey andern aufhält. Eben dergleichen Methode behält er auch in denen VIII. Homilien über die Berg-Predigt Christi, darinnen er die 8. Seeligkeiten oratorisch nach einander ausführet / wie auch in seinen XII. Büchern contra Eunomium, in welchen er den Leser mehr durch die Schönheit seiner Kunst als durch die Stärcke seiner Beweiß-Gründe bewegen wil. Weil er aber mit einem Menschen zu thun hatte, der lauter Vernunfft-Schlüsse vorbrachte mit einem hohen und verwirreten Vortrage, muste ihm Gregorius seine Frechheit durch Gegen-Schlüsse vorhalten, wie es sich nemlich nicht schicke in dem Geheimnisse der Heiligen Dreyfaltigkeit von der Apostolischen Redens-Art abzugehen, und noch viel weniger dieselbige mit seinen ungegründeten Einfällen umzustossen. Er examiniret auch die impugnirten Schrifft-Stellen, und beweiset, daß die Arianer aus Prov. VIII. fälschlich vorgeben / daß der Sohn GOttes vom Vater geschaffen sey, weil das Hebräische Grund-Wort nicht schlech-

terdings schaffen, sondern besitzen, ausrüsten, nach vieler Ausleger Uebersetzung, bedeute. Christus nenne GOTT nicht seinen Schöpfer, sondern seinen Vater, er sey selbst der Schöpffer durch welchen alles geschaffen, dem man so wohl als dem Vater göttliche Ehre erzeigen müsse, in dessen Nahmen die Apostel so wohl als in des Vaters und Heil. Geistes Nahmen zu tauffen wären angewiesen worden / und mit dem Vater eines Wesens sey / u.d.g. Beklaget sich dabey über die Toll-Kühnheit derer Leute, die über das Geheimniß der ewigen Gottheit JESU Christi raisoniren wolten. Im übrigen bleibet er feste bey dem buchstäblichen Verstande derer Oerter, die er wider Eunomium gebrauchet, welches in Bestärckung derer Glaubens-Articul allerdings nöthig ist. Doch weil er mit Griechen zu thun hatte, welche hohe Worte menschlicher Weißheit liebeten, kan mans ihm zu gute halten / daß er seine Kunst auch in denen wichtigsten Materien mit sehen lässet. Eines ist hierbey noch zu erinnern, daß er zuweilen Historien mit erzehlet die nicht die allergeringeste Wahrscheinligkeit haben / ob er gleich sonst die Heilige Schrifft und die Kirchen-Traditiones hoch hält.

Das

Das VIII. Cap.

Von dem Gregorio Nazianzeno und seiner Methode die Schrifft-Oerter des Neuen Testaments zu erklären/ so viel er derer selben in seinen Schrifften anführet.

GREGORIUS NAZIANZENUS.

WAs von des Basilii Methode vorhero angemercket, eben das trifft auch bey dem Gregorio Nazianzeno ein, welcher in seinen Streitigkeiten nicht so wohl auf die Heil. Schrifft als auf seine Vernunfft-Schlüsse gebauet hat. Er hat in denen Gedancken gestanden, es sey diese Materie von seinen Vorgängern gantz ausgeschöpffet/ und sey unnützlich ihre Erklärungen zu wiederhohlen; weshalber seine Art ist, daß er nur etliche wenige Anmerckungen hinzu thut, die er mit einer sonderbahren Beredsamkeit an den Mann zu bringen gewust. Es hat dieses auch mehr Eindruck in die Gemüther gegeben, als wenn er von Wort zu Wort diejenigen Oerter Heil. Schrifft/ welche von denen Arianern angefochten wurden/ wiederhohlet und gerettet hätte. Seine Schrifften wurden so hoch gehalten, daß einige davon so fort ins Latein übersetzet wurden: allein Hieronymus hat angemercket, daß sie nicht so annehm-

lich klingen als im Griechischen, qvi sui, (schreibet er Apolog. 1. adverſ. Ruffin.) apud Latinos impar eſt. Und in der That ist es auch schwer / mit wenig Worten den rechten Sinn nachdrücklich und geschickt aus zu drücken.

Er hat sonderlich nichts geschrieben über das Neue Testament als eine Predigt über Matth. XIX. 1. ff. da er erstlich die Ursachen anzeiget / warum Christus umher gezogen? nemlich daß er möchte mehr bekant werden, und an vielen Orten die göttliche Warheit offenbahren. Hernach fält er auf Locos Communes und moralisiret. Bey dem v. 3. hält er sich lange auf, und ist auf die zweyte und dritte Vermählung übel zu sprechen, jene lässet er noch zu, diese aber hält er vor eine Ubertretung des Gesetzes: die sich aber zum vierdten mahle in dem Ehestand begeben, vergleichet er mit denen Schweinen. (s) Er erhebet die Jungfrauschafft über den Ehestand, und bey der Erklärung des vers. 11. erinnert er, daß man sich vor denen Gnosticis Valentinianis in acht nehmen solte, welche die Worte, **welchen es gegeben ist / von ihren** Homine spirituali fälschlich auslegeten. (t) Er se-

zet

(s) Τὸ πρῶτον νόμῳ: τὸ δεύτερον, συγχώρησις: τὸ τρίτον, παρανομία: ὁδὲ ὑπὲρ τοῦτο χοιρώδης. *Greg. Naz. Orat. 31.*

(t) Τὸ δέδοται ὅταν ἀκούσῃς, μηδὲν αἱρετι-

tzet dazu, daß die Gabe der Keuschheit gegeben werde denen die sie verlangen und Lust dazu haben. Ziehet auch an die Worte Rom. IX. 16. welcher er also erkläret: Es lieget nicht **allein** an jemandes wollen, auch nicht **allein** an jemandes lauffen; sondern **auch** an Gottes Erbarmen. Weil die Heil. Schrifft offte durch eine negationem absolutam dasjenige was nicht pure negativum ist ausspricht, kan man wohl an diesen Oertern die Particul **allein** suppliren. Augustinus hat diese Erklärung nicht billigen wollen, er hat aber über dergleichen Expressiones nicht recht meditiret. Der gelehrte Abt Jacob Billius hat in seinen Notis in Orat. 31. Gregor. Naz. dieses Ortes halber einem gewissen Ketzer geantwortet, welcher vorgegeben als wenn Gregorius gelehret, daß unsere Seeligkeit theils von GOTT, theils von uns selbst befördert würde: Hæc idcirco annotavi, schreibet er, propter hæreticum qvendam, qvi in veterum Doctorum censuris hoc loco Theologum particularibus opinionibus lusisse ait, qvod dixerit, salutem nostram partim ex DEO pendere, partim etiam ex nobis. Es wäre zu wünschen, daß wir noch mehr Homilien von diesem gelehrtem Bischoffe hätten über das Neue Testament.

Denn

ρετικὸν πάθης, μὴ τὰς φύσεις εἰσαγάγῃς, μὴ τὰς χοικὰς καὶ πνευματικὰς καὶ τὰς μέσας. *Id. ibid.*

Denn ob er gleich mehr einen Oratorem als Commentatorem abgiebt, leget er doch an den Tag, daß er in dem Stylo derer Heiligen Schrifften wohl erfahren gewesen. Wannenhero ihn auch Hieronymus Com̃. in Epist. ad Ephes. Cap. V. Virum valde eloqventem & in Scripturis apprime eruditum, nennet.

In seiner Oration wider die Arianer läsfet er mehr Beredsamkeit als Theologische Weißheit blicken, doch findet sich die Letztere mehr in der Oration wider die Eunomianer, welche er beschreibet als solche Leute die sich mehr auf Subtilitäten als eine gründliche Erkäntniß legeten. Er hat eben nicht viel Schrift-Sprüche darinnen erkläret, sondern machet nur seine Theologische Reflexiones die einen grossen Nutzen geben können. Er wil alle unnütze Fragen aus der Theologie verbannet wissen/ weil man mehr dem Glauben als der Vernunfft folgen solle. Er beweiset folglich die Gottheit des Worts mit etlichen Sprüchen Neues Testaments, bringet aber nichts neues vor und gehet nur drüber hin. Denn er gab zu erkennen daß er keine Lust an dergleichen Zänckereyen hätte, da man mehr auf Subtilitäten als rechte Beweißthümer sehe.

In einer andern Oration examinirt er die Einwürffe derer Arianer wider die Gottheit Christi und des Heil. Geistes, die sie aus der Heiligen Schrifft nehmen, er pflüget aber

meist

meist mit des Basilii Kalbe, und beziehet sich auch auf denselbigen, welcher diese Materie weitläufftiger ausgeführet habe. Ob nun zwar seine Beweiß-Gründe, die er mehr aus der Rhetoric als Theologie hernimt, nicht allemahl Stich halten, weil sie mehr wahrscheinlich als wahr sind, so behauptet er doch nicht ohne Grund wider die Eunomianer, daß man eine Sache deshalber nicht gleich läugnen könne, weil sie nicht klar und deutlich in dem Buchstaben der Heil. Schrifft enthalten sey.

Es ist als etwas sonderliches noch anzumercken, daß der Philostorgius in seiner Historia Ecclesiastica, die er denen Arianern zu Gefallen geschrieben, darinnen er denen Patribus und sonderlich dem Basilio einen Kleck anzuhängen bemühet ist, den Gregorium Nazianzenum im geringsten nicht angegriffen, sondern hat vielmehr wider seinen Willen seine Gelehrsamkeit loben müssen. (Conf. Phot. Bibl. sect. 40.) Es scheinet auch dieser Historien-Schreiber mehr auf die äusserliche Beredsamkeit als wahre Gelehrsamkeit gesehen zu haben, da er den Athanasium gegen den Gregorium, Basilium und Apollinarem Laodicensem nur für ein Kind hält, dieweil diese drey Letzteren den Grund ihrer Theologie aus des Athanasii Büchern, die zwar nicht hochtrabend aber doch bündig und nett geschrieben sind, geleget haben.

Das

Das IX. Cap.

Von denen Commentariis S. HILARII über den Matthæum, ingleichen des Hilarii eines Diaconi zu Rom über die Episteln S. Pauli. Von denen Fragen über das Alte und Neue Testament/ welche eben diesem Autori beygelegt werden.

HILARIUS.

S. Hilarii Commentarius über den Matthæum, ist mit grösseren Fleisse verfertiget als der Commentarius über die Psalmen. Er hat dieses Werck in 33. Canones getheilet, weil sein Text, welchen er von denen Evangelisten in Händen hatte, so viel Sectiones oder Tituls gehabt, welche hernach von denen Griechen κεφάλαια, Capittel sind genennet worden. Das Wort Canon findet sich in denen ältesten Lateinischen Exemplarien, und zeiget den Titul oder Inhalt derer Bücher Heil. Schrifft an, davor man hernach Capitulum oder Breviarium gesetzet hat. Und also sind die Lateiner denen Griechen hievinne nachgefolget, als welche noch heutiges Tages nicht allein die Bücher der Heiligen Schrifft, sondern auch alle ihre Schrifften in gewisse Sectiones, Capitula oder Titulos eintheilen,

die

die offte wieder unter einen generali Canone stehen. Darum hat auch ein jeder Canon des Hilarii viele Tituls oder Summarien, nach denen unterschiedlichen Materien die darinnen abgehandelt werden. Und so ferne müste nach Hieronymi Meinung der Titul dieses Buchs dieser seyn: D. Hilarii in Evangelium Matthæi Commentarii, nicht aber Canones seu Commentarii, wie in denen meisten Editionibus stehet. Hernach könte man ohngefähr dazu setzen: Elenchus Canonum in Evangelium Matthæi. Erasmus hat nicht verstanden was Canon heisse, darum schreibet er: Alii Canonem appellare maluerunt, ob id opinor, qvod carptim titulos aliqvot exponat. Præfat. in Hilar. qvæ est lib. 28. Ep. 8.

Die Methode des Hilarii selbst ist so beschaffen, daß er sich bey dem buchstäblichen Verstande ziemlich aufhält; und nimt er sich in acht / daß er nicht so viel von des Origenis Allegorien anbringe, als er in denen Commentariis über das Alte Testament gethan hat. Ob er nun wohl einen hohen und prächtigen Stylum sonst führet, so hat er sich doch hier ziemlich moderiret / ist aber an einem Orte wie am andern dunckel und unverständlich, weil er viele Redens-Arten hat die mit der Lateinischen reinen Mund-Art gar nicht überein kommen, und sein Stylus ist confus, weil er seine Gedancken auf einmahl ausschütten wil. Nichts desto weniger erläutert er die vornehmsten

sten Schwürigkeiten die sich bey diesem Evangelisten finden, ohne daß er weitläufftige Locos Communes machet. Dabey behauptet er eine sonderbahre Meinung mit einigen Griechischen Vätern, nemlich, daß diejenigen so Christi Brüder in der Heil. Schrifft genennet würden, des Josephs rechte Kinder gewesen wären, welches Hieronymus contra Helvidium und in seinem Comentario über den Matthæum widerleget hat.

Bißweilen schweiffet er sehr aus, sonderlich wenn er moralisiret, welches alle Väter meist in der Gewonheit gehabt, welche es gar nicht billigten / daß man sich nur platterdings bey dem Buchstaben aufhalten solte. Und weil er den Origenem fleißig gelesen, konte er nicht verhüten, daß er nicht öffters auf den Sensum tropologicum und allegoricum gefallen wäre. Daher man zwar den Geist Origenis bald mercken kan, es ist aber falsch was Erasmus vorgibt, daß er den Origenem nur übersetzet habe.

Bey der Explication Matth. V. 32. scheinet er den Gebrauch der Ehe-Scheidung in der Orientalischen Kirche zu approbiren / er restringiret es aber / wenn er setzet: Nullam aliam causam desinendi a Conjugio præscribens, qvam qvæ virum prostitutæ uxoris societate pollueret. Canon. 4. Meynet also Mosis Gesetze von der Ehe-Scheidung müsse noch im Neuen Testamente bey behalten wer-

den;

den; Ingleichen es sey nicht nöthig nach dem Cypriano eine neue Erklärung des Vater Unsers zu geben; die Seele sey etwas Cörperliches, weil alles was geschaffen einen Leib habe, und sey niemand als GOTT von dieser Unvollkommenheit ausgenommen, welches damahls eine gemeine Hypothesis war. Allein ob er gleich in einigen Stücken von denen Grund-Sätzen unserer Theologie abgehet, was auch die Scholastici dagegen einwenden, so sind sie doch theils von keiner Wichtigkeit, und können theils noch wohl conciliiret werden. Es waren auch damahls viele Sachen noch nicht recht untersuchet, und also konte man mehr Freyheit haben davon zu reden.

Der Hieronymus hat ihn öffters refutiret, ob er ihn gleich sonst æstimirete, thut ihm aber zuweilen unrecht, als wenn er ihm eine Unwissenheit in der Griechischen Sprache schuld giebet, (u) da doch sein Stylus das Gegentheil beweiset, ob es wohl nicht zu läugnen, was eben dieser Hieron. Epist. ad Paulin. de Institut. Mon. schreibet. Cum Græciæ floribus adornetur longis interdum periodis involvitur & a lectione simpliciorum fra-

(u) *Græcarum literarum quandam aurulam ceperat. Sed Heliodori Presbyteri quo ille familiariter usus est, ex quo ea quæ intelligere non poterat, quomodo essent ab Origene dicta quærebat. Hieron. Epist. ad Marcell.*

trum procul abeſt. Allein Eraſmus hat ihn wider des Hieronymi Cenſuren defendiret, (w) daß er die Griechiſche Sprache wohl verſtanden, und keines Interpretis bedurfft; doch hat Hieronymus nur geurtheilet, daß er ihn in denen dunckelſten Oertern um Rath gefraget.

Uberdem iſt es falſch, das Origenes ſo deutlich ſey, er iſt vielmehr undeutlich und verwirret. Wenn Eraſmus ſeine Comment. über den Johannem geleſen, würde er nicht von ihm raiſoniret haben, (x) daß er die ſchwereſten Oerter nett wiſſe ab zu handeln, und mit wenig Worten viel ſage. Man könte nicht ungereimter von dem Stylo Origenis urtheilen. So iſt es auch ungegründet / daß er dem Hilario nur eine mittelmäßige Wiſſenſchafft der Griechiſchen Sprache beylegt, aus der Urſache, weil

(w) *Mihi non fit veriſimile virum tantum uſqve adeo fuiſſe credulum, ut in enarrandis divinis literis totus pependerit ex alieno judicio, nec adeo rudem Græcæ litteraturæ, ut non potuerit ipſe ſenſum deprehendere, præſertim in Origine cujus ſermo mire perſpicuus. Eraſm. Præf. in Origen.*

(x) *Adfuit illi mira facultas ex tempore dicendi, & in obſcuris etiam rebus magna dictionis perſpicuitas, nec deeſt brevitas qvoties id res poſtulat, certe ubiqve currit ſententia, nec ſe impedit verbis laſſas onerantibus aures. Ibid.*

weil er sich viel Freyheit genommen/ dasjenige was er aus dem Origene seinen Commentariis hier und dort mit einverleibet, zu verändern. Denn wenn diese Muthmassung etwas beweiset, kan ich eben so von dem Hieronymo und andern Lateinischen Patribus schliessen/ als welche sich gleicher Freyheit bedienet haben. Zudem ist auch ein grosser Unterscheid einen Text auslegen, da man wohl bey denen Worten bleiben muß/ und etwas davon seinen eigenen Wercken einverleiben und allegiren, wie Hilarius und nach ihm Ambrosius gethan/ die man deshalber nicht beschuldigen kan, daß sie nicht getreulich die Worte dieses gelehrten Mannes anführen. Ein Commentator der seinen Nahmen meldet, ist an dieses Gesetze so strenge nicht gebunden. Wenn aber Hilarius Origenem in seinen Commentariis nicht nennet, geschiehet nicht daher, ut Origeniani nominis invidiam vitaret, wie Erasmus meynet, sondern nach der Gewonheit derer Lateinischen Scribenten, die eben nicht meldeten aus welchen Griechischen Patre sie dieses und jenes genommen. Eben wie auch Cicero in seinen Libris Philosophicis vieles aus denen Griechischen Welt-Weisen genommen, deren Nahmen er doch nicht allezeit angeführet. Mit besserem Rechte kan man sagen, daß Hilarius kein Hebräisch verstanden, welches man unter andern aus der Erklärung des Worts Osanna sehen kan. Denn weil

die Lateinische Version nach derer LXX. verfertiget, die damahls alleine gebraucht wurde/ so war genug wenn man Griechisch konte, und ist keiner als der eintzige Hieronymus unter denen Lateinischen Patribus, der sich auf die Hebräische Sprache geleget: welches damahls so ungewöhnlich war, daß ihn einige vor einen Juden hielten oder zum wenigsten glaubten, daß er ihren Meinungen beypflichtete, weil er viel mit ihnen umgieng.

In seinen libris polemicis contra Arianos hat er sich noch mehr beflissen bey dem Buchstaben der Heil. Schrifft zu bleiben, und schläget sie mit ihren eigenen Principiis; weil er dafür hält, daß die meisten Ketzereyen aus der alzu subtilen Erklärung der Schrifft ihren Ursprung nehmen, so verwirfft er die Verdrehungen derer Arianer, und wil keine Neuerungen in der Religion zu lassen. Er mahlet die heutigen Anti-Trinitarios nach ihrem rechten Zustande darinnen ab/ und bezeuget, daß ihn diese Neulinge hätten gezwungen/ wider seinen Willen etliche Sachen vorzubringen, davon er lieber hätte schweigen wollen.

HILARIUS DIACONUS.

Man findet bey des Ambrosii Wercken einen Commentarium über die Epistel S. Pauli, welchen man für seine eigene Arbeit bißher gehalten hat. Es ist aber die Lehr- und Schreib-Art darinnen von des Ambrosii Stylo und Methodo gar weit unterschieden. Und dannenhero thun diejenigen besser, welche ihn dem

HILARIO einem gewesenen Römischen Diacono, von der Secte derer Luciferianer, welcher zu denen Zeiten des Pabst Damasi gelebt, und von Erasmo und andern mit den Hilario Pictaviensi vermenget worden, beygelegt haben. Hieronymus nennet ihn zum Schertz Deucalionem orbis, weil er mit seinen Anhängern dafür hielt, daß man die Ketzer wieder tauffen müste. Sixtus Sen. Bibl. Sanct. Lib. 4. urtheilet von diesem Commentario also / daß mit wenig Worten viel angedeutet werde: In omnes Pauli Epistolas libri 14. Breves qvidem in verbis, sed sententiarum pondere graves. Und in der That ist er vielen andern Erklärungen derer Brieffe Pauli und des Neuen Testaments vorzuziehen, ob gleich einige mißbilligen, daß er fast mehr der alten Lateinischen als Griechischen Version der Bibel, und seinen eigenen Meinungen gefolget sey. Denn er schweiffet nicht so sehr aus wie andere Griechische Commentatores, sondern bleibet bey der Lehre der Kirche, und widerlegt bey Gelegenheit die Irr-Gläubigen, giebt auch Nachricht von der damahligen Kirchen-Disciplin, und zeiget gnugsam an, daß er verstanden was er geschrieben. Wenn seine Theologie zuweilen solte der Pelagianer Lehre nahe kommen, darf man ihn nicht gleich mit des Augustini Nachfolgern des Pelagianismi beschuldigen / weil er lange vor Pelagio geschrieben.

Es sind einige die ebenfals noch daran

zweiffeln, daß dieser gelehrte Commentarius von dem Hilario Diacono herrühre; jedoch ist unstreitig, daß es zu denen Zeiten des Pabsts Damasi geschrieben, und die alte Lateinische Version des Neuen Testaments, deren er sich bedienet / ist ein Beweiß-Grund seines Alterthums. Die Contradictiones die sich hin und wieder finden, kommen daher, daß dieser Commentarius nicht gantz zu uns gebracht, und durch die Schreiber auch sehr verfälschet ist. Denn es wird wohl nicht leicht ein Buch gefunden werden, davon man so viel MSS. Cod. in denen Bibliotheqven antrifft, als von diesen / deren wenige mit einander überein stimmen. Ja auch die Auszüge welche man davon in denen alten Auslegern findet, kommen selten mit einander überein, wie aus dem Commentario des Rabani Mauri und Lanfranci über die Brieffe Pauli zu ersehen ist.

Hierbey ist noch zu gedencken, daß dieser Auctor nur über XIII. Episteln commentiret hat / indem sich die Epistel an die Hebräer weder in denen ersten Auflagen des Ambrosii, noch in seinen MS. findet, so auch nicht in der ersten Edition des Hilarii zu Antwerpen 1540. gedruckt. Hernach ist sie des Ambrosii Wercken mit inferiret / sie ist aber weder ihm noch dem Hilario beyzulegen / und ist nichts anders als ein Auszug aus dem Commentario Johannis Chrysostomi über die Epistel an die Hebräer.

Eben

Eben dieser Diaconus Hilarius hat auch Qvæstiones über das Alte und Neue Testament geschrieben, welche man dem Augustino hat zugeschrieben, gleichwie der Commentarius über die Episteln Pauli dem Ambrosio; allein die Theologi Lovanienses in Cens. lib. qv. V. & N. Test. haben es nicht für des Augustini Arbeit erkant. Darinnen aber haben sie sich schrecklich übereilet, daß sie den Autorem aus einer und der andern hartklingenden Redens-Art des Arianismi beschuldiget haben, die doch aus andern Schrifften und Oertern gelinder kan erkläret werden, zumahl da der Diaconus Hilarius die Arianer selbst refutiret hat. Daß man ihn dennoch als einen Ketzer verdammet, hat diese Ursache, weil er von Augustino in der Lehre de gratia & prædestinatione abgehet. Darum muß er auch ein Pelagianer heissen, ob gleich Pelagius und Julianus lange Zeit nachhero erst gebohren worden / die hernach etwas darinne gesucht haben, daß sie mißbrauchen könten. Auf solche Weise könte man auch alle Väter die vor ihm gelebet zu Ketzern machen, weil man in denen nachfolgenden Zeiten diese und jene Neuerung daraus hat beweisen wollen, wie man denn auch viele Irthümer hin und wieder bey ihnen antrifft.

Ich halte im übrigen dafür, daß dieser geschickte Lehrer, wer er auch sey, ob gleich die in denen Commentariis und Qvæstionibus übereinstimmende Lehr- und Schreib-Art Hilarii

Geist anzeiget, ein gelinderes Urtheil verdiene/ und daß er zum wenigsten in die Ketzer-Classe nicht dürffte gesetzet werden.

Das X. Cap.

Von denen Commentariis Johannis Chrysostomi über das Neue Testament / und zwar erstlich von seinen Homilien über den Matthæum und Johannem.

JOHANNES CHRYSOSTOMUS.

DJe Griechische Kirche hat nicht uneben gethan, daß sie diesen Johannem Chrysostomum zu ihrem Lehrer und Ausleger derer Bücher Neues Testaments erwehlet hat. Denn er lässet in allen seinen Commentariis blicken / daß er so wohl in der Erkäntniß der Heil. Schrifft als in der Rede-Kunst geübt gewesen. Man siehet auch daraus, daß er den Origenem fleißig gelesen, dem er an vielen Orten folget, aber seine Fehler und Irrthümer hat er gar klüglich vermieden, auch wohl widerleget, doch ohne Benennung seines Nahmens. Denn weil er die Erbauung seiner Zuhörer allein zum Zwecke hatte, ließ er alles, was hoch und schwer zu verstehen war, in dem verblümten Verstande / weg. Dabey aber ist er reich an Worten und Gleichnissen nach Art derer Redner / und

seine

seine Homilien bezeugen / daß er einen Stylum Atticum cum Dialecto Asiatica permixtum führe, daher seine langen Predigten von denen Griechen sind zusammen gezogen.

Uber die Evangelisten haben wir nur seinen Commentarium über den Matthæum und Johannem Griechisch und Lateinisch: Vor den Ersten hat er eine lange Vorrede gesetzet von denen Evangelisten insgemein, und zugleich indirecte von der gantzen Heiligen Schrifft. Von dem Matthæo schreibet er, daß er seiner Historie selbst den Nahmen eines Evangelii beylegt. Darauf behauptet er die Warheit des Evangelii wider die Feinde der Christlichen Religion, welche die Evangelisten deshalber verdächtig machen wolten, weil sie nicht mit einander überein stimmeten, da doch nur eine Warheit seyn könte, und antwortet / daß dieses vielmehr ein Beweißthum ihrer Aufrichtigkeit sey, und daß ein grosser Unterscheid sey unter diesen Stücken, einander widersprechen, und einerley Sache auf unterschiedliche Art vorbringen.

In seinen Predigten selbst, findet man keine einfältige sondern mit vielen zierlichen Redens-Arten ausgeschminckte Erklärungen / die dem Volcke gefielen, und handelt die meisten Sachen mehr Oratorisch als Theologisch ab. Den mystischen Verstand weiß er mit solcher Vorsicht einzuschieben, als es zur Erbauung gereichet; und weiset die Leute fleißig an, daß

sie die Heil. Schrifft selbst zur Hand nehmen solten. Es gehöre dieselbe nicht allein für die Münche, sondern sie sey für alle geschrieben. Und zwar müsten diejenigen die in weltlichen Geschäfften stünden selbige um so vielmehr lesen, weil sie täglich verwundet würden, müsten sie sich auch täglich um ein Heil-Pflaster bekümmern.

Chrysostomus ist in seinen Predigten nicht allein darauf bedacht gewesen, daß er seine Zuhörer unterrichte, und sie in dem rechten Glauben wider die Ketzer gründe, sondern er hat auch die Einwürffe derer Juden, deren eine grosse Anzahl zu Antiochia waren, mit beantwortet. Und ob er gleich die Ebräische Sprache nicht verstanden, gieng er doch viel mit ihnen nmb sie zu unterrichten, und auf einen besseren Weg zu bringen. Seine Digressiones die er überal machet, sind nicht ungeschickt und unnützlich, weil er viele Locos Communes anbringet zur Erbauung seiner Zuhörer. Ob man gleich den Sensum literalem in dem Comm. in Matth. nicht so findet wie man verlanget, so muß man es der damahligen Zeit zuschreiben, und doch kan man versichern, daß kein Kirchen-Scribente sich so beflissen den buchstäblichen Verstand darzu legen, als er in seinen Homilien gethan. Seine Expressiones klingen bißweilen etwas hart, wenn er die irrigen Meinungen widerlegen wil / lassen sich aber wohl verstehen, wenn man Achtung giebt

wohin

wohin er ziele, und kan man seine Schrifften nicht anders als mit Vergnügen lesen. Dannenhero urtheilet der Johannes Oecolampadius, welcher etliche von seinen Predigten ins Lateinische übersetzet, die zu Basel 1522. ediret sind / nicht uneben von ihm / daß er wegen seiner sonderbahren Gaben vielen alten Kirchen-Vätern vorzuziehen sey. Dici neqvit, schreibet er Not. in Hom. Chrysost. advers. Gentil. qvanto spatio post se alios pene omnes scriptores relinqvat: & qvod Apostolus in Episcopo potissimum exigit, hoc ipse ingenti cum laude præstat: potens enim est exhortando per sanam doctrinam & convincendo fidei nostræ contradicentes.

Eben eine solche Bewandniß hat es auch mit seinem Commentario über den Johannem. Er hat eine lange Vorrede vorher gesetzt, darinnen er den Evangelisten und Apostel Johannem erhoben, wegen seiner grossen Weißheit die er an der Brust Christi gesogen / da er vorher ebenfals nur ein ungelehrter Fischer Geselle gewesen. Daraus er denn diesen Schluß machet, daß die Weißheit die in seinen Schrifften sey / nicht von ihm herrühre, sondern daß sie ihm von GOTT selbst eingegeben sey. Weshalber er ihn denen ältesten Welt-Weisen, dem Pythagoræ und Platoni weit vorziehet, indem er seine Lehre nicht mit dunckelen, sondern mit verständlichen und deutlichen Worten vorgetragen habe, daher es denn kommen

men sey, daß sie sich in der gantzen Welt ausgebreitet habe, dergestalt daß die Syrer/Egyptier, Indianer/ Perser und Mohren, und andere Völcker mehr sein Evangelium in ihrer Sprache übersetzet gelesen. Hernach machet er nun seine Anmerckungen über den Johannem selbst, dergestalt daß er darinnen denen Arianern, Manichæern, Valentinianern und Sabellianern begegnet, und ihre Einwürffe theologice und critice widerleget. Denn sein Haupt-Absehen ist gewesen, die Gottheit Christi und die Dreyeinigkeit derer Personen im göttlichen Wesen wider sie zu behaupten. Und dannenhero hält er sich nicht bey einer weitläufftigen Erklärung derer Worte auf, sondern nimt nur daher Gelegenheit / andern Schrifft-Oertern die eben dergleichen Beweiß-Gründe in sich fassen, Licht zu geben, daß also in diesen Homilien mehr Theologische Streitigkeiten als einfältige Predigten zu finden. Doch mahnet er seine Zuhörer von allen unnützen und vorwitzigen Fragen ab, und weiset sie hingegen zur erbaulichen Ubung des Wortes GOttes an. Die Armen die keine Bibel bezahlen könten, solten sich fleißig zum Gehör göttliches Worts einfinden, und die Reichen solten die Bibeln nicht in die Schräncke verschliessen, oder meinen daß es genug sey, wenn sie dieselbe in güldenen Buchstaben und schönen Bande hätten, sondern solten sie fleißig gebrauchen.

Das

Das XI. Cap.

Von Johannis Chrysostomi Homilien über die Apostel-Geschicht und über die Epistel an die Römer.

ERasmus hat die Homilien über die Apostel-Geschicht nicht für Chrysostomi Arbeit erkennen wollen. Und als der Englische Bischoff Tunstal ihm dieselbigen zugeschicket, sie ins Latein zu übersetzen / weil er schon bey denen 3. ersten den Anfang gemachet hatte, antwortete er ihm in einem Brieffe: Cujus operæ me pœnituit cum nihil viderem Chrysostomi - - - nihil unqvam legi indoctius. Und in einer andern Epistel ad Germ. Brix. L. 25. Ep. 23. Ann. 1530. schreibet er: Reverendi Patris Tunstalli nunc receperam Commentarios in Acta Apostolica absoluturus qvod deerat, plus illius judicio tribuens qvam meo. Verum hic idem gustus qvi prius, fecit ut ab instituto desisterem. Allein die Griechen die da besser von des Chrysostomi stylo urtheilen konten, haben niemahls daran gezweiffelt / daß sie nicht solten vom Chrysostomo verfertiget seyn. Photius ziehet sie wegen der Zierlichkeit der Rede, denen Qvæstionibus in Genesin vor. Uber dem findet sich auch in der Königlichen Bibliothec zu

Pariß

Pariß unter denen Cod. MSS. n. 3398. eine Catena Scholiorum Græcorum in Acta Apostolorum, welche zum wenigsten 500. Jahr alt ist, darinne man fast von Wort zu Wort ein Stück von diesem Wercke unter dem Nahmen des Chrysostomi antrifft. Hierzu kömt das Zeugniß des Cassiodori Institut. div. c. 9. In Actibus Apostolorum S. Johannis Episcopi Constantinopolitani in græco sermone commenta reperimus, qvæ amici nostri in duobus Codicibus 55. Homiliis juvante Domino transtulerunt. Eben so urtheilet auch der Jacobus Billius Lib. I. Sacrar. Observ. c. 9. Qvis non multo potius Damasceno fidem habendam putet, qvi ante 700. annos ex eo libro testimonium producens, Chrysostomum Auctorem aperte vocat, qvam ei qvi nihil præter mera somnia, hoc est opiniones nulla solida ratione nixas affert. Tametsi Chrysostomus illic in interpretando scripturæ contextu brevior aliqvanto minusqve accuratus qvam pro more suo sit; tamen & phrasis ipsa & locorum communium tractandorum ratio atqve adeo Spiritus ille qvi in omnibus Chrysostomi scriptis viget plane hunc librum ei asserunt. Es ist wohl an dem daß die Schreib-Art etwas verändert ist, und daß einige Homilien einem Auszuge als einer Predigt ähnlicher sind, wie Flamin. Nobil. Observ. in Chrysost. davon schreibet: Omnino, schreibet er, hi Commentarii in Acta parum explere ani-

animum lectoris possunt: scatent enim mendis, suntqve ex variis ut puto, librariorum scriptis Chrysostomi orantis sententias qvoqvo modo poterant excipientium male coagmentati. Dennoch aber hindert dieses eigentlich nicht, daß sie ihn nicht können zugeschrieben werden. Denn ob gleich die Verbindung derer Sachen, und seine Urtheile nicht so gründlich und geschickt sind wie sie in andern Schrifften, so hat er damahls mehr zu thun gehabt, und hat sich vielleicht nicht lange darauf præpariren können, daß ich daher mit dem Henrico Savilio eins bin, wenn er Præf. notar. in Chrysost. Comm. in Acta Ap. also urtheilet: Qvæ tamen omnia tantam vim non habent, ut mihi vel tantillum persuadeant γνήσιον hunc fœtum, etsi minus fortasse ὠρεῖον a γνησίῳ patre abjudicare. Er beweiset es auch aus einigen Expressionen und sonderbahren Redens-Arten, die dem Chrysostomo eigen wären, daß er der rechte Vater zu diesem Kinde sey, welche auch von dem Sixto Senensi und Erasmo selbst sind angemercket worden.

Was aber den Inhalt des Buchs selbst betrifft, so zeiget er anfänglich, daß dis Buch der Apostel-Geschichte zu seiner Zeit gantz unbekant gewesen, daß man nicht einmahl davon hätte reden gehöret, da es doch wichtige Glaubens-Lehren und herrliche Lebens-Pflichten

ten in sich fasse. (a) Weil er nun dieselben dem Volcke gerne beybringen wolte / hat er gezeiget/daß man es nicht als ein blosses Historien-Buch anzusehen habe. Weil der buchstäbliche Verstand meist deutlich ist, so moralisiret er fast durchgehends, führet auch von denen Kirchen-Gebräuchen und Ceremonien vieles aus der Kirchen-Historie mit an, und erläutert den Text damit. Wiewohl es auch nicht zu läugnen ist, daß hin und wieder einige raisonements mit einfliessen / die wohl hätten weg bleiben können.

Was er aber hier versehen, daß hat er verbessert in seinem Commentario über die Episteln Pauli, darinnen er erstlich jedes Wort sehr nett und gründlich nach dem buchstäblichen Verstande erkläret, und daraus durch einen gründlichen Schluß erbauliche Anmerckungen herleitet / wodurch er seinen Zuhörern den Sinn derer Worte des Apostels / und die Warheiten der Christlichen Religion, welche durch die Subtilitäten derer Arianer verdorben waren, beyzubringen bemühet gewesen. Und

sehe

(a) Ἔστι δὲ καὶ δόγματα ἐνταῦθα εὑρεῖν ἄπερ εἰ μὴ τοῦτο ἦν βιβλίον, ἁπλοῦν σαφῶς οὕτω γνώρισμα ἐγένοντο. Ἀλλὰ τὸ κεφάλαιον τῆς σωτηρίας ἡμῶν ἀπεκρύπτετο κἀ ἄδηλον ἦν, καὶ βίᾳ κἀ δόγματος ἔσεσθαι. Chrysost. Hom. 1. in Acta Apost.

sehe ich nicht ab, wie man ihn des Pelagianismi beschuldigen wolle / indem man noch nichts davon zu seiner Zeit wuste. Er hat sich vielmehr dergestalt in acht genommen / daß er keiner Ketzerey möchte Beyfall geben, daß auch eben deshalber die Erklärungen ein wenig zu weit hergeholet sind, wie unter andern aus der Erklärung des Spruchs Rom. VIII. 28. erhellet, da er das Wort προθεσις nicht von dem göttlichen Vorsatz, Willen und Rath-Schluß, sondern von dem Willen des Menschen ausleget, weil das Decretum absolutum damahls einhellig verworffen wurde. Allein von der Pelagianischen Ketzerey spricht ihn die gantze Antiqvität loß.

Das XII. Cap.

Von Johannis Chrysostomi Homilien über noch einige andere Episteln Pauli.

ES solte fast unnöthig scheinen, sich weiter bey dem Chrysostomo aufzuhalten. Weil aber die Griechischen Commentatores die nach ihm gelebet / ihn fast alle ausschreiben, und weil seine Lehre noch in gantz Orient ausgebreitet ist, so hat man noch die übrigen Schrifften recensiren wollen. In denen noch übrigen Homilien über die Episteln Pauli behält er seine gewöhn-

liche Methode. Er erkläret erstlich die Worte des Textes / und zeiget die Connexion der Rede des Apostels an, die man bißweilen eben nicht gleich finden kan. Wenn er ja dann und wann eine Digression machet, thut ers darum / daß er die Orthodoxie wider die Ketzer behaupte, oder daß er seinen Zuhörern die Christliche Tugend-Lehre beybringe. Er beweiset / Hom. I. in Ep. I. ad Cor. daß unsere Seeligkeit allein aus der Gnade Christi komme, aber unser Verderben sey von uns selbst. Er hält dafür, es sey denen Aposteln eine grosse Ehre, daß sie als einfältige und ungelehrte Leute die Weisen und Mächtigen dieser Welt von der Warheit des Evangelii haben überzeugen können. Hom. III. Bey denen Worten 1. Cor. II. 9. Hom. VII. wie geschrieben stehet; mercket er an, daß die Apostel die Bücher des Alten Testaments nur nach dem Sinne angeführet, ob sie gleich nicht einerley Worte gebraucht. Was er aber von denen Libris deperditis V. Test. tempore captivitatis Babylonicæ saget, ist nicht hinlänglich seine Meinung zu behaupten / als wenn Paulus darauf reflectiret. Denn wenn er aus Act. III. 24. schliesset, Samuel und andere Propheten nach ihm hätten von Christo geredet, und das finde man jetzo doch nicht, so hat er nicht in acht genommen / daß Petrus und die andern Apostel mehr bekümmert gewesen um die Auslegung derer Sprüche welche die Juden auf den Messiam

siam appliciret / als um die Worte des Prophetischen Textes. Doch setzet er hinzu, daß Paulus aus Eingeben des Heil. Geistes alles gewust was darinne enthalten, und habe also die Bücher die man nicht mehr hätte oder die bey denen Juden versteckt legen, und ein Stück von ihren Satzungen in sich fasseten, citiren können.

Seine Feinde gaben ihm Schuld, daß er sich alzu sehr an den Origenem hänge, welche Beschuldigung aber unter andern durch die Erklärung des Orts 1. Cor. III. 12. sq. widerleget wird, als worinne er von des Origenis Meinung gantz abgehet, und die ewige Verdammniß derer Gottlosen bekräfftiget. Er hat ihn zwar gelesen, aber nicht alles blindlings angenomen. Hierbey schreibet er, Christus sey der Grund und die Wercke seyn das Gebäude das darauf gesetzt wird. Die guten Wercke würden ihre gute Belohnung haben, das hielten die Worte in sich: **Wird jemandes Werck bleiben so wird er Lohn empfahen**; die Bösen aber ihre Straffe in der ewigen Höllen-Pein, welches er nimmet aus denen Worten / **wird jemandes Werck verbrennen** &c. Weil aber diese Erklärung dem eigentlichen Verstande des Worts ζωή welches allezeit in einem guten Sinne gebraucht wird, zu wider zu seyn scheinet, so saget er, es werde hier von zweyerley Straf-

fen geredet, die erste werde angedeutet durch ζημιωθήσεται, er wird Schaden leiden / und die andere durch σωθήσεται, er wird erhalten werden, nemlich so daß er nicht verbrenne wie das Werck. Dabey er einige Exempel anführet, daß es Paulo nichts ungewöhnliches sey solche Worte zu gebrauchen / welche das Gegentheil dessen, was sie nach der Grammatica bedeuten, anzeigeten, daß man sich daher nicht wundern dürffe, daß er das verbum σώζεσθαι von der Vermehrung der höllischen Pein darinnen die Verdammten ewig bleiben würden ausgelegt. Und diese Deutung scheinet mehr Grund als einige andere zu haben. Also bleibet er fast durchgehends bey denen Worten des Textes in der ersten Epistel an die Corinthier.

Von seinem Commentario über die andere Epistel an die Corinthier schreibet Erasmus Epist. ad Germ. Brix. Vertere cœperam in posteriorem ad Corinthios Epistolam homilias aliqvot, sed qvo longius progressus sum, hoc magis pertæsum est hoc laboris νόθοις impendere. Aber der Jacob. Billius Lib. I. Observ. Sacrar. c. 9. beantwortet dieses also: Qvi eas cum illis qvas in Epistolam ad Romanos edidit, qvem verum ipsius factum esse nemo adhuc extitit qvi negaret, conferre voluerit, non lac lacti, ut proverbio dici solet, nec ovum ovo similius qvam eas inter se esse com-

comperiet. Ob gleich der Commentarius über die Epistel an die Römer vor sein bestes Werck mit gehalten wird, so erkennet man doch aus der Gleichförmigkeit des Styli, daß der Commentarius über die beyden Episteln an die Corinthier seine Arbeit sey.

Man siehet auch in dem Commentariis über die Epistel an die Galater und Philipper, in welchen er die damahls im Schwange gehenden irrigen Meinungen von der Gottheit Christi aus der Critiqve widerlegt. Und weil die Arianer den Vater grösser halten als den Sohn, zeiget er, daß dieser Unterscheid, den sie nach Art derer Heyden / welche ihre Götter in grosse und kleine eingetheilet, macheten, schändlich und ungegründet sey, weil auch Christus der **grosse GOtt** genennet würde. Diese Materie führet er in dem Commentario über die Epistel an die Hebräer weitläufftiger aus. Man hat ihm zwar einen Haupt-Irrthum beymessen wollen, als wenn er mit dem Nestorio 2. Personen in Christo statuiret hätte Hom. 3. in Ep. ad Hebr. bey der Erklärung derer Worte: **GOtt dein Stuhl bleibet immer und ewig**; Allein der Flaminius Nobilius, welcher einige Anmerckungen über die Editiones derer Schrifften des Chrysostomi A. 1578. zu Rom in 4. heraus gegeben, die mit etlichen Lateinischen Editionibus dieses Kirchen-Lehrers wieder aufgelegt sind, ent-

schuldiget ihn: Hic locus, schreibet er, videtur indicare duas Personas in Christo: idcirco diligenter considerandus est, ac certe varietas exemplarium in qvibusdam partibus suspicionem mihi affert etiam in cæteris esse depravatum. Qvod si eo modo qvo nunc leguntur a Chrysostomo scripta sunt, in proprie ab illo voces istas πρόσωπον & ὑπόστασιν esse usurpatas non esse dubitandum idemqve valere atqve οὐσίαν καὶ φύσιν: nondum enim exorta Nestorii hæresi non ita accurate voces istæ distinguebantur. Allein man darf nicht eben auf die Verfälschung des Textes fallen / sonst würde man in allen Büchern solche variantes lectiones anbringen können, und eine Sache zweiffelhafft machen. Man darf auch die Expressiones derer alten Kirchen-Lehrer deshalber nicht gleich für verdächtig halten, weil sie sich mit unserer Theologie nicht reimen. In der Griechischen Edition die zu Pariß A. 1636. gedruckt finden wir es so gesetzt: Δύο τὸν αὐτὸν δεικνὺς καὶ θεὸν καὶ ἄνθρωπον. In einem alten MS. der Königlichen Bibliothec zu Pariß liesest man es so aus dem Griechischen übersetzet: Judæos qvidem ostendens eis duas esse personas & DEUM. Die Engelländer aber sprechen ihn, in denen Noten die bey ihrer Edition befindlich, von dem Nestorianismo loß. Denn er hat nichts anders beweisen wollen, als das Christus sey wahrer

GOTT

GOTT und Mensch; und kan man also die erste Lection welche der Nobilius in denen Griechischen Exemplarien gefunden, wohl passiren lassen. Eben dieser gelehrte Mann giebet dem Chrysostomo dieses Zeugniß in einem Brieffe an den Pabst Gregorium XIII. daß keiner unter denen alten Scribenten die Irthümer so geschickt widerlege und die Christlichen Religion behaupte, und zur wahren Gottseeligkeit also erwecke, als dieser Chrysostomus.

Das XIII. Cap.

Von einem Commentario über den Matthæum, dessen Titul ist Opus imperfectum.

Opus imperfectum in Matthæum.

WEil man dieses Werck noch in denen MSS. unter des Chrysostomi Nahmen findet / und es scheinet als wenn es der Römische Stuhl einiger massen canonisiret habe, darf man sich nicht wundern daß man es seinen Commentariis mit einverleibet. Die Päbste haben es in ihren Episteln von vielen Jahren her unter keinem andern Nahmen citiret, und es sind auch viele Homilien, die in dem Breviario Romano dem Johanni Chrysostomo zugeeignet werden, offenbahrlich von diesem Commentatore. S. Thomas scheinet ihn dem rechten Chrysostomo vorzuziehen in seiner Catena über den Matthæum,

um, doch citiret er ihn auch offte unter dem Nahmen dieses Kirchen-Lehrers. Noch vor ihm hat der Pabst Nicolaus I. in einem Briefe an die Bulgaren denselben Chrysostomo zugeschrieben, heutiges Tages aber ist keiner mehr in dieser Meinung.

Sixtus Senensis durffte sich zwar nicht alzu frey heraus lassen wegen des rechten Auctoris dieses Operis, das von denen Päbsten und anderen grossen Theologis dem Chrysostomo zu erkant war; allein er unterlässet doch nicht die Gründe dererjenigen auszuführen, die es nicht für seine Arbeit erkennen, welche so hinreichend sind, daß es Wunder wie er noch daran hat zweiffeln können. Einmahl ist der Stylus und die Methode dieser beyden Commentatorum unterschieden. Dieser fället offte auf Allegorien und spielet mit denen Worten, welches mit des Joh. Chrysostomi Geiste nicht überein kömt. Z. E. Hom. I. hat er bey dem Nahmen Isaac diese Anmerckung: Isaac interpretatur risus: risus autem Sanctorum est, non stulta cachinnatio labiorum, sed rationabile gaudium cordis, qvi fuit per omnia mvsterium Christi. Bey dem Nahmen Esrom hat er folgende Gedancken: Esrom, sicut Hebræorum nominum Interpretes dicunt, interpretatur jaculum videns. Jacula autem sunt inimici, omnes pasiones carnales qvas intrinsecus Diabolus jaculatur in animam, & omnes tentationes adversitatum qvæ proveniunt

niunt fidelibus extrinsecus jaculante Diabolo. Dergleichen Subtilitäten welche keinen andern Grund als die Einbildungs-Krafft haben / können dem Chrysostomo nicht beygelegt werden. Man urtheilete gemeiniglich zu der Zeit von denen Autoribus aus denen Titeln derer Bücher. Und ob zwar diese Art der Schrifft-Erklärung bey dem Ambrosio, Hieronymo und Origene zu finden, so ist sie doch von dem Chrysostomo sorgfältig vermieden worden.

Ferner führet er die Libros Apocryphos offte an, als des Seths, Ezechiæ, das Itinerarium Clementis u. d. g. welches des Chrysostomi Weise gar nicht ist. Es konte der Auctor wohl nirgends anders her als aus dergleichen Büchern erfahren haben, daß die beyden Töchter Adams, Rifa und Edocla geheissen, welche ihre Brüder Cain und Abel zu Weibern genommen. Es scheinet auch als wenn er das Protevangelium Jacobi gelesen, weil er behaupten wil / Josephus sey nicht zugegen gewesen, als der Englische Gruß an die Mariam ergangen. Er gedencket auch einer Schrifft, darinnen man finde, daß in Orient ein gewisses Volck sey, bey welchen man eine Prophetiam Sethi nomine inscriptam de stella apparitura & muneribus ei offerendis antreffe, welche unter ihnen durch eine beständige Tra-

dition wäre erhalten worden. (b) Sie hätten nemlich XII. derer geschicktesten und geübtesten Leute in der Astrologie ausgelesen / und wenn einer davon gestorben / wäre sein Sohn an seine Stelle gekommen, die da auf diesen Stern hätten warten und Achtung geben müssen. Sie wären jährlich nach dem Herbst auf einen hohen Berg gestiegen, welchen sie in ihrer Sprache Montem Victoriæ genennet, alwo ihnen endlich auch derselbe in Gestalt eines kleinen Kindes erschienen / welches ein Zeichen des Creutzes an sich getragen. Dieser Stern hätte ihnen befohlen ins Jüdische Land zu reisen, und auf der Reise hätte er sie 2. Jahr lang begleitet und wäre für ihnen hergezogen, in welcher Zeit das Brodt und der Wein, so sie mit sich genommen, nicht wäre verzehret worden.

Diese Historichens von der Kindheit Christi sind

(b) *Audivi aliquos referentes de quadam scriptura, etsi non certa, tamen non destruente fidem sed potius delectante, quoniam erat quædam gens sita in ipso principio Orientis juxta Oceanum, apud quos ferebatur quædam Scriptura inscripta nomine Seth de apparitura hac stella & muneribus ei hujusmodi offerendis, quæ per generationes studiosorum hominum, patribus referentibus filiis suis habebatur deducta. Auct. Op. imperf. Hom. 2. in Matth.*

sind sehr alt; und ob gleich die meisten ihren Ursprung von denen Gnosticis haben / so haben doch die Griechischen Patres Extracte davon in ihre Schrifften gesetzet. Daher ich denn auf die Gedancken gerathe / es sey folgende Historie von gleichen Schlage, wenn erzehlet wird, daß der Apostel Thomas, welcher nach der Aufferstehung Christi in diese Länder gegangen, derer Weisen ihr Lehrer worden sey, und daß sie nebst ihm die Lehre des Evangelii ausgebreitet, als sie sich von ihm tauffen lassen. Dis ist gewiß, daß die Gnostici und Manichæer ein Evangelium Thomæ gehabt, darinne sie viele Fabeln von der Geburt Christi ausgestreuet; wie denn davon die fragmenta im MS. in der Königlichen Parisischen Bibliothec vorhanden sind.

Diesem aber ohngeachtet, lässet doch dieser Commentator in Matthæum seine Gelehrsamkeit blicken. Weshalber Sixtus Sen. Bibl. S Lib. 4. davon urtheilet: Es sey ein gelehrtes und lesens-würdiges Buch, wenn man die Fabeln ausnehme und die Irthümer, die der gelehrte Nobilius in seinen Noten über den Chrysostomum die 1578. zu Rom gedruckt, angemercket / welcher dafür hält, der Auctor habe Origenem imitiren wollen.

Er gehet auch offte von der Vulgata ab; und daher ist glaublich daß er Lateinisch geschrieben und alt sey, weswegen etliche das Werck dem Chrysostomo haben zuschreiben wollen,

wollen, zumahl weil sein Vortrag oder vielmehr die Lehre aller Griechischen Väter von der Gnade und dem freyen Willen darinne enthalten. Man findet zwar auch viele Ausdrücke die dem Pelagianismo nahe kommen, doch kan man sie noch bestens erklären. Hingegen sind einige offenbahre Arianische Sätze darinne, daraus man den Auctorem nothwendig müste vor einen Arianer halten, wenn man nicht in der Meinung stünde, daß sie eingeschoben, weil die meisten davon in denen MSS. nicht gefunden werden.

Der Johannes Mahusius ein Franciscaner Münch hat dieses Werck A. 1542. wieder auflegen lassen zu Antwerpen unter dem Titul: D. Joh. Chrysostomi in sanctum JESU Christi Evangelium secundum Matthæum Commentarii diligenter ab Arrianorum fecibus purgati & in lucem in sacræ paginæ tyronum gratiam modo recens sub minori forma editi. In der Præfation erinnert er, daß er 2. alte MSS. gefunden / und in dem ältesten sey nicht der geringeste Irthum von denen die in dem gedruckten Exemplar zu finden / sondern sie wären auf den Rand mit einer frembden Feder geschrieben. Das andere aber welches ihm aus Engelland sey communiciret worden, habe nur etliche irrige Lehr-Sätze davon gehabt, und sehe man auch aus der Connexion wohl, daß sie untergeschoben, weil der Verstand allemahl vollkommen bliebe, wenn man

sie

sie heraus liesse. Dahero sey er auch bewogen worden den Commentarium unter einem gewissen Nahmen zu ediren, damit man es nicht ferner vor ein Arianisch Werck halten möchte. Allein es wäre zu wünschen daß dieser Barfüsser, welcher die Heilige Schrifft in dem Kloster zu Antwerpen dociret, den Commentarium so ans Licht gestellet hätte, wie er in denen 2. MSS. gewesen, so hätte man selbst davon urtheilen können. Denn sonst kan man doch argwohnen / als wenn er ihn nach seinem Kopffe eingerichtet und das Anstößige ausgemustert, weil er ihn vor eine rechte und ächte Arbeit des Chrysostomi ausgeben wollen.

Die Heydelberger, welche dis Werck in ihre Griechische und Lateinische Edition des Chrysostomi über das Neue Testament mit gesetzet, haben zum wenigsten mehr Aufrichtigkeit und Klugheit darinne bewiesen / daß sie das Werck gantz hin drucken lassen, und in parenthesi erinnert / was in andern Exemplarien nicht befindlich / worinn die Parisische Edition A. 1636. accordiret. Z. E. Es stehet in beyden Editionen in der Homil. II. Si ergo hæc vasa sanctificata ad privatos usus transferre sic periculosum est (in qvibus non est verum corpus Christi, sed mysterium corporis ejus continetur) qvanto magis &c. Auf dem Rande stehet, daß dasjenige was in parenthesi stehet in etlichen Exemplarien nicht zu finden, hæc in qvibusdã Exemplaribus desunt.

Wenn

Wenn der Henricus Savilius auf diesen Commentarium kömt, so urtheilet er mit dem Sixto Sen. Tom. 8. Oper. Chrys. p. 215. daß er von denen Ketzern sey verdorben worden. De suspectis, schreibet er, dogmatibus toti passim operi insperſis, assentior Doctissimo veterum scriptorum Sixto Senensi, assumenta ea esse hæreticorum, non ab eodem fonte qvo cætera illa præclara & lectu dignissima profecta. Dem sey nun wie ihm wolle, so ist es ein alt Werck, und der Autor ist so wohl in der Schrifft geübt als in denen alten Griechischen Auctoribus belesen gewesen. Wenn es dem Chrysostomo ist zu erkant worden, so ist es daher gekommen, daß viele Sachen darinnen stehen die auch in dem Chrysostomo vorkommen; aber auf eben solche Art könte man sagen daß es der Origenes gemacht, weil man seine Fußstapffen hier und da wahrnimt. Daß ich jetzo von denen Conjecturen eines Carmeliter Münchs in Flandern nichts gedencke, der ihn dem Johanni einem Bischoffe zu Jerusalem zueignet.

Im übrigen sind seine moralischen Reflexiones werth gelesen zu werden, und findet man hin und wieder gar curieuse Anmerckungen.

Das

Das XIV. Cap.

Von dem Commentario S. Ambrosii über den Lucam, und des Hieronymi über den Matthæum.

WOferne Pelagii Urtheil von Ambrosio stat findet, so kan man aus seinen Schrifften die Reinigkeit der Lehre in der Römischen Kirche am besten erkennen. Er machet ihn zum Richter in dem Streite den er mit Augustino geführet, und hält dafür / daß derselbe aus seiner Erklärung derer streitigen Schrifft-Oerter könte geschlichtet werden. Ambrosius Episcopus, schreibet er lib. de Grat. Christ. c. 43. In cujus præcipue libris Romana elucet fides, qvi scriptorum inter Latinos flos qvidem speciosus enituit, cujus fidem & purisimum in scripturis sensum, ne inimicus qvidem ausus est reprehendere. Womit Cassiodorus überein stimmet, als welcher nebst vielen andern sonderlich seine Auslegung des Evangelisten Lucæ in hohen Werth gehalten. Wenn wir aber dem Hieronymo Glauben beymessen wollen, würden wir solche Hochachtung gegen ihn nicht haben; als welcher urtheilet, er sey in verbis ludens in sententiis dormitans. Dieses rücket ihm Ruffinus mächtig auf aus Hieron. AMBROSIUS.

pro-

proleg. in Homil. Orig. in Lucam, alwo aber Hieronymus mehr in der Person dererjenigen, die ihn gebeten diese Homilien zu übersetzen, als in seiner eigenen Person redet: Ante paucos dies, sind seine Worte, qvorundam in Matthæo & Luca Commentarios vos legisse dixistis, e qvibus alter & sensibus hebes esset & verbis; alter in verbis luderet, in sententiis dormitaret; doch geben fast die folgenden Worte, daß er solches Judicium approbiret habe: Petiistis a me ut contemptis istiusmodi nugis saltem Adamantii nostri in Lucam Homilias, sicut in Græco habentur, interpreter. Der Sixtus Senensis hingegen, der auf diese Præfation des Hieronymi nicht Achtung gegeben, hat gemeynet der Ruffinus habe selbst diese Fabeln ersonnen. Qvod ego, schreibet er Bibl. S. lib. 4. crediderim magis a Ruffino in odium Hieronymi confictum, qvam ab Hieronymo tale probatum esse judicium de eruditis & eruditissimi Viri Commentariis. Allein Hieronymus hat sich mehr als einmahl die Freyheit genommen von Ambrosio also zu urtheilen / wie aus seinem Commentario in Lucam deutlich zu ersehen ist.

Jedoch dem Ambrosio näher zu treten / so finden wir gleich im Prologo Expos. in Lucam fast nichts als Tropologien und Allegorien. Er wil, zum Exempel, aus denen 3. Brunnen im Alten Testament die dreyfache Eintheilung der Philosophiæ, in naturalem, moralem

& ra-

& rationalem herleiten, und meynet triplicem istam in Patriarchis fuisse visionem.

Gleich im Anfange seines Commentarii schreibet er den Origenem fast von Wort zu Wort aus, welcher ihm überal gute Dienste gethan; Nun bringet er zwar gute Sachen vor, allein er machet so viel Worte und Digressiones. Besser hätte er gethan, weñ er, da er der Griechischen Sprache mächtig, selbst seine Kräfte angestrecket hätte, so würde er den buchstäblichen Verstand eigentlicher gefasset haben. Weil er aber nur darum bekümmert war, das einfältige Volck zu erbauen, so hat er dienlich zu seyn erachtet, dasselbe mit dem Oratorischen Vortrage hoher Gedancken in der Attention zu erhalten. Und daher mag es gekommen seyn, daß Hieronymus ein ungütiges Urtheil von ihm gefället hat.

HIERONYMUS.

Es hätte kein Pater einen geschickteren Commentarium über das Neue Testament heraus geben können als eben dieser Hieronymus. Gestalt er nicht allein die Sprachen wohl inne hatte die dazu nöthig waren, nebst denen Gebräuchen derer Orientalischen Völcker, sondern auch alle alte Griechische und Lateinische Commentarios die vor ihm geschrieben, durchgekrochen. Nach Aussage des Cassiodori Lect. div. c. 7. sol er über die 4. Evangelisten geschrieben haben, wir haben aber nur eine kleine Auslegung des Matthæi übrig, die in Ansehung seiner grossen Erudition wohl bes-

ser seyn könte, wenn er ihn nicht innerhalb 14. Tagen eilig, auf Bitte eines Freundes der nach Rom reisen wollen / verfertiget, da ihm denn allerdings die gehörige Zeit darzu gefehlet.

Von der Methode die man in der Ausarbeitung eines guten Commentarii in acht nehmen müsse, sagt er, man müsse alle diejenigen lesen die schon über das Buch geschrieben, und das beste daraus excerpiren. Und in der That sind auch seine meisten Commentarii also beschaffen, daß sie Extracte sind aus denen alten Kirchen-Scribenten / die er zwar, nach der Gewonheit der damahligen Zeit / nicht allemahl genennet, doch erwehnet er derselben in der Vorrede, welches wohl zu mercken, damit man ihm nicht allerhand Irthümer Schuld gebe.

Was diesen Commentarium in Matthæum betrifft; erzehlet er zwar die Autores die er nachgeschlagen / entschuldiget sich aber daß er sie nicht recht brauchen können. Dannenhero habe er nur eine Historische Erklärung an die Hand gegeben, dabey er den Sensum mysticum nicht vergessen, und habe sich vorbehalten das Werck künfftig in besseren Stand zu setzen; welchem Versprechen er aber nicht nachgekommen ist, sondern wir müssen uns nur begnügen, daß er hier einige Proben seiner sonderbahren Gelehrsamkeit abgelegt.

Man wird ihn aber nicht recht verstehen, wenn man nicht die Streitigkeiten zu hülffe

nimt,

nimt, die zu seiner Zeit vorgiengen, in deren Absicht er desto mehr Gründe zur Befestigung des Glaubens wider die Ketzer anführet. Er beziehet sich auch, auf die Bücher des Africani und Eusebii διαφωνίας ἐυαγγελίων genennet, daraus er des Kayfers Juliani Einwürffe von der Discordia Matthæi und Lucæ in der Genealogie Christi beantwortet, davon wir nur noch einige Fragmenta übrig haben. Und gleichwie kein Pater gewesen, der nicht seine besondere Meinungen hat, so gehet er auch zuweilen von der alten Lehre ab.

Er ist auch so curieux gewesen / daß er die Bücher welche die Secte derer Nazaräer brauchete, mit Fleiß untersuchet. Legi, schreibt er bey der Erklärung Matth. XXVII. 9. nuper in qvodam Hebraico volumine, qvod Nazarenæ sectæ mihi Hebræus obtulit Hieremiæ apocryphum, in qvo hæc ad verbum scripta reperi: sed mihi videtur magis de Zacharia sumptum testimonium Evangelistarum & Apostolorum more vulgato, qvi verborum ordine prætermisso sensus tantum de Veteri Testamento proferunt in exemplum. Andere dergleichen Anmerckungen zu geschweigen.

Das XV. Cap.

Von denen Commentariis Hieronymi über etliche Epistelen Pauli, als an die Galater / Epheser / den Titum und Philemon.

ES sind diese Commentarii nichts anders als Auszüge aus dem Origene, Didymo, Apollinari und andern alten Scribenten mehr, die er in der Vorrede des Comm. ad Galatas nahmhafft machet, und setzet: Legi hæc omnia & in mente mea plurima coacervans accito notario vel mea vel aliena dictavi, nec ordinis nec verborum interdum, nec sensuum materiam retentans. Und dieses hielt er für die beste Methode lib. 1. Apol. adv. Ruffin. Commentarii qvid operis habent, alterius dicta edisserunt; qvæ obscure scripta sunt plano sermone manifestant; multorum sententias replicant, & dicunt hunc locum qvidam sic edisserunt; alii sic interpretantur; illi sensum suum & intelligentiam his testimoniis & hac nituntur ratione firmare, ut prudens Lector cum diversas explanationes legerit & multorum vel probanda vel improbanda didicerit, judicet qvid verius sit.

Nachdem er einen kurtzen Inhalt der Epistel an die **Galater** gesetzet, gehet er zu derselben

selben Erklärung, darinnen er die unterschiedlichen Meinungen derer alten Commentatorum, davon wir fast nichts mehr übrig haben anführet. Aus dem Origene hat er das meiste gezogen in denen Comment. über die Episteln Pauli. Er citiret auch bißweilen nebst denen Rabbinen Profan-Scribenten, daß also kein Commentator ist unter denen Alten der in allen Stücken eine solche Gelehrsamkeit an den Tag lege. Und weil die Scribenten des Neuen Testaments in der Anführung derer Oerter Altes Testaments nicht allezeit accurat zu seyn scheinen / und auf die Untersuchung dieser Sache viel ankömt in der Religion / so lässet Hieronymus keine Allegation davon vorbey, die er nicht nach denen Regeln der Critiqve examiniret, welches er wegen seiner gründlichen Wissenschafft derer Sprachen am besten zu thun vermochte. Wiewohl er an etlichen Orten denen Juden mehr zu gefallen/ an andern aber zu wider ist. Dieses aber kömt daher / daß er nicht allezeit seine rechte Meinung offenbahret.

Uberhaupt erinnert er, daß die Evangelisten und Apostel in der Allegation derer Oerter des Alten Testaments nur den Sinn derer Worte angeführet, ob sie gleich die Ordnung derselben nicht behalten, sondern bißweilen was hinzu bald wieder etwas davon gethan. Hoc autem in omnibus pene testimoniis qvæ de veteribus libris in Novo assumpta sunt

Teſtamento obſervare debemus, qvod memoriæ crediderint Evangeliſtæ vel Apoſtoli, & tantum ſenſu explicato ſæpe ordinem commutaverint, nonnunqvam detraxerint verba vel addiderint. Z. E. bey dem Orte Gal. III. 10. **Verflucht ſey jederman der nicht bleibet in allem das geſchrieben ſtehet in dem Buche des Geſetzes:** ſaget er, er ſey aus Deuteronomii XXVII. 26. angeführet, aber im Hebräiſchen ſtehe weder jederman noch allen/ ſondern nur in der LXXvir. Verſion; es finde ſich auch nicht ſo in denen Verſionen des Aqvilæ, Symmachi und Theodotionis, als welche mit dem Hebräiſchen Texte überein ſtimmeten. Nichts deſto weniger zweiffelt er ob ihre Lectio authentica ſey (c) weil die Worte omnis und omnibus in dem Hebräiſchen Texte derer Sa-

ma-

(c) *Incertum habemus utrum LXX. Interpretes addiderint*, omnis homo, & omnibus; *an in veteri Hebraico ita fuerit, & poſtea a Judæis deletum ſit - - - - Apoſtolus vir Hebrææ peritiæ & in lege doctiſſimus, nunqvam protuliſſet niſi in Hebræis voluminibus haberet. Qvam ob cauſam Samaritanorum Hebræa volumina relegens inveni* כל, *qvod interpretatur* omnis, *ſive* omnibus, *ſcriptum eſſe, & cum LXX. Interpretibus concordare. Fruſtra igitur illud tulerunt Judæi &c. Hieron. Comm. in Cap. 3. Ep. ad Gal.*

maritanischen Bibel eben so stehen wie in denen LXX. Daher scheinet er denen Juden schuld zu geben, als wenn sie dieselben aus ihren Exemplarien heraus gelassen, ihre Præjudicia damit zu behaupten. Denn Paulus als ein Mann mächtig in denen Sprachen und im Gesetze, würde es nicht also angeführet haben, wenn er es nicht im Hebräischen also gefunden hätte Nun ist dieses zwar eine gelehrte Anmerckung, aber der Schluß ist nicht allerdings richtig. Denn Paulus hat hier und an andern Orten mehr denen LXX. gefolget, und hat an den Samaritanischen Text nicht gedacht; und endlich findet man nichts in dem Modo legendi derer Juden / daraus man sie könte einer Verfälschung dieses Orts beschuldigen. Bey dem vers. 13. machet er gleiche Noten. Er examiniret die Worte, **verflucht sey jederman der am Holtze hanget /** nach dem Hebräischen und nach anderen Uebersetzungen. Er führet auch dabey eine Erklärung an / aus einem Griechischen Buche dessen Titul; Disputatio Jasonis & Porphyrii. Ja er erzehlet auch, daß ihm ein Jüdischer Rabbi die Worte so erkläret: Qvia contumelioſe DEUS ſuſpenſus eſt. Aber dieses kömt gezwungen heraus, und kan das Wort קללת besser mit אלהים construiret und gegeben werden maledictio DEI, nicht aber contumelioſe oder cum contumelia DEUS. Symma-

chus hat es vertiret: propter blasphemiam DEI ſuſpenſus eſt. Hieronymus ſetzet die Urſache warum er dieſes vorgetragen: Hæc idcirco congeſsimus, qvia famoſisſima qvæſtio eſt & nobis ſolet pro infamia objici, qvod Salvator noſter & Dominus ſub DEI maledicto fuerit. Und weil Paulus die Worte ein wenig anders allegiret, ſo meinet er (d) es müſſe in denen alten Hebräiſchen Codicibus anders geſtanden haben; oder Paulus habe nur dem Senſum davon angeführet; oder man habe nach der Zeit des Leidens Chriſti das Wort GOTT

ſo

(d) *Scire non poſſum qvare Apoſtolus in eo qvod ſcriptum eſt*, Maledictus a Deo omnis qvi pendet in ligno, *vel ſubtraxerit aliqvid, vel addiderit: ſi enim ſemel autoritatem LXX. Interpretum ſeqvebatur, debuit ſicut ab illis editum eſt & DEI nomen adjungere. Sin vero ut Hebræus ex Hebræis, id qvod in ſua lingva legerat eſſe putabat verisſimum, nec* omnis, *nec* in ligno, *qvæ in Hebræo non habentur aſſumere: ex qvo mihi videntur, aut veteres Hebræorum libri aliter habuiſſe qvam nunc habent, aut Apoſtolum, ut ante jam dixi, ſcripturarum ſenſum poſuiſſe non verba; aut qvod magis eſt æſtimandum, poſt paſsionem Chriſti & in Hebræis & in noſtris Codicibus ab aliqvo DEI nomen appoſitum, ut infamiam nobis inureret qvi in Chriſtum maledictum omnino credimus. Id. ibid.*

so wohl in das Hebräische, als in andere in der Kirchen gebräuchlich gewesene Exemplarien eingerücket, denen Christen einen Schimpf zu machen, die an diesen Christum, der von GOTT verflucht wäre, gläubeten. Welches man aber nicht nöthig hat vorzugeben, weil man mit besseren Grunde sagen kan, Paulus habe mehr auf den Sinn als auf die Worte selbst gesehen, und habe nichts desto weniger nach seiner Gewonheit denen LXX. gefolget, bey welchen er die Wörter πᾶς, und ἐπὶ ξύλῳ, die nicht im Hebräischen stehen, gelesen.

Dieser gelehrte Criticus machet noch eine gute Anmerckung bey denen Worten Gal. III. 15. **Das Testament das von GOtt bestätiget ist:** Si qvis diligenter Hebræa Volumina & cæteras editiones cum LXX. Interpretum translatione contulerit, inveniet ubi testamentum scriptum est, non testamentum sonare, sed pactum, qvod Hebræo sermone dicitur. Dergleichen Observationes Criticæ finden sich mehr / die werth sind nachzulesen.

Seine Theologie ist nach denen Griechischen Commentatoribus eingerichtet, die er gelesen. Aus denenselben hat er die Erklärung Gal. I. 15. **Nachdem es GOtt gefiel / der mich von meiner Mutter Leibe ausgesondert;** genommen, da er wider derer

Gnosticorum distinction, inter hominem spiritualem & materialem also schreibet: Ad qvod potest simpliciter responderi, hoc ex DEI præscientia evenire, ut qvem scit justum futurum prius diligat qvam oriatur ex utero, & qvem peccatorem, oderit anteqvam peccet.

Weil er lieber anderer als seinen eigenen Meinungen folget, so findet man wenig Judicia in seinen Schrifften. Er bringet dasjenige vor was er in denen Kirchen-Scribenten gelesen, und refutiret auch nach ihrer Art die Objectiones des Porphyrii und anderer Ketzer bey Gelegenheit.

Die Critiqve dieses Patris erstrecket sich so gar auch auf die Personen, wie aus der Remarqve über die Worte Gal. VI. 11. ἴδετε πηλίκοις ὑμῖν γράμμασιν ἔγραψα τῇ ἐμῇ χειρὶ, erhellet, da er wider einen gelehrten Mann beweiset / daß mehr auf qvantitatem als qvalitatem derer Buchstaben hier gesehen werde. In hoc loco vir apprime nostris temporibus eruditus, miror qvomodo rem ridiculam locutus sit. Paulus, inqvit, Hebræus erat, & Græcas litteras nesciebat, & qvia necesitas expetebat ut manu sua Epistolam subscriberet contra consvetudinem, curvos tramites litterarum vix magnis apicibus exprimebat, etiam in hoc suæ ad Galatas indicia charitatis ostendens, qvod propter illos id qvoqve qvod non poterat facere conaretur.

In

In dem Commentario des Joh. Chrysostomi findet sich etwas das dieser Anmerckung gleich kömt, wenn man nur an stat subscribere bey dem Hieronymo läse scribere; oder es müste das Compositum subscribere hier eben so viel als das simplex, scribere bedeuten, weil von der Scriptur des gantzen Brieffes und nicht von einer schlechten Subscription die Rede ist. Er sagt, Paulus sey nicht gewohnt gewesen, die Brieffe mit seiner eigenen Hand zu schreiben / sondern habe sie durch einen Amanuensem schreiben lassen. Weil er aber diesen Brieff an die Galater selber schreiben müssen, habe er Mühe damit gehabt / weil er das Griechische nicht habe recht schreiben können ὅπ ὅπ ἄ ϱισα γϱάφειν ειδώς. Er hält dafür πηλίκοις zeige nicht so wohl magnitudinem als difformitatem characterum an. Τὸ δὲ πηλίκοις ἐμοὶ δοκεῖ ϖ τὸ μέγεθ, ἀλλὰ τὴν ἀμορφίαν τῶν γϱαμμάτων ἐμφαίνων λέγειν.

In seinen Commentario über die Epistel an die Epheser hält er gleiche Methode. Er bezeuget in der Vorrede, daß er in einigen Stücken dem Origeni, welcher 3. Volumina über die Epistel geschrieben / in andern dem Apollinari und Didymo gefolget, doch so, daß er etwas hinzu und auch davon gethan, nachdem ers vor gut befunden. Ruffinus aber und Pelagius warffen ihm vor, daß er zugleich

des

des Origenis Irthümer mit ausgeschrieben hätte. Dis konte gar leicht geschehen / weil er bißweilen seinem Schreiber nur in die Feder dictiret, was er in denen alten Commentariis gelesen/ ohne daß er untersuchet hätte, ob ihre Meinungen richtig oder unrichtig. Deshalber suchet er sich überhaupt zu entschuldigen in der Vorrede des Commentarii über den Jeremiam: Nuper indoctus calumniator erupit, qvi Commentarios meos in Epistolam Pauli ad Ephesios reprehendendos putat, nec intelligit nimia stertens vecordia leges Commentariorum, qvibus diversorum ponuntur opiniones vel tacitis vel expressis Auctorum nominibus, ut lectoris arbitrium sit, qvid potissimum eligere debeat, decernere; qvanqvam & in primo ejusdem operis libro præfatus sum, vel me propria, vel aliena dicturum, & ipsos Commentarios tam Veterum Scriptorum esse qvam nostros. Qvod non videns præcursor ejus Grunnius olim nisus est carpere, cui duobus respondi libris. Hieronymus zielet hiermit auf den Pelagium welchen er zu einem Schottländer/ oder vielmehr Irländer, machet, wenn er hinzu setzet, nec recordatur stolidissimus & Scotorum pultibus prægravatus. Wir haben auch noch 2. Bücher von seiner Apologie da er sich ins besondere wider des Ruffini Einwürffe defendiret hat/ und gezeiget/ daß man ihm die Irthümer nicht imputiren könte, weil er

nichts

nichts anders gethan, als daß er anderer Commentatorum Gedancken angeführet, ohne daß er sie gebilliget.

Dieses aber ausgesetzet, ist es doch gewiß / daß es besser gewesen wäre, wenn er mehr nachsinnen gebraucht, und seine Gelehrsamkeit und Belesenheit sparsamer hätte sehen lassen, so hätte man seinen Sinn leichter errathen können, welches nun um so viel schwerer hält, da er nur anderer ihre Meinungen anführet, die wir in denen meisten Griechischen Scribenten nicht mehr nachschlagen können.

Ob er gleich vieles aus dem Origene entlehnet / war er doch in denen Sprachen geübter als Origenes. Und daher kömts, daß er die Ebräischen, Griechischen und Lateinischen Wörter so genau untersuchet, um allen Mißverstand aus dem Wege zu räumen. Als ihm auch übel gedeutet wurde, daß er mit seiner Critiqve zu weit gienge, und dem Apostel Paulo solœcismos schuld gäbe, antwortete er: Er habe dadurch die Krafft seines Worts um so vielmehr erhoben. (e) Denn weil er ein gebohr-

(e) *Nos qvotiescunqve solœcismos aut tale qvid annotamus, non Apostolum pulsamus ut malevoli criminantur; sed magis Apostoli assertores sumus, qvod Hebræus ab Hebræis absqve nitore sermonis & verborum compositione & eloqvii venustate, nunqvam ad fidem Christi*

gebohrner Jude und ohne irrdische Beredsamkeit gewesen, hätte er nicht so mächtig den Glauben an Christum verkündigen können/ wenn er nicht vielmehr den Geist aus GOTT, als den Geist der Welt gehabt hätte.

In denen Commentariis über die Epistel Pauli an den Titum und Philemon führet er eben solche Schreib-Art, und sind dieselbigen mit vielen schönen Anmerckungen angefüllet. Bey der Erklärung derer Worte Tit. I. 5. **und besetzet die Städte hin und her mit Eltesten/** behauptet er, daß die Presbyteri ordentlicher Weise von denen Episcopis nicht unterschieden wären, und daß die Distinction bey dem Verfall der Kirche eingeführet sey. (f) Weil ihm aber die Objection

Christi totum mundum transducere valuisset, nisi evangelizasset eum non in sapientia verbi sed in virtute DEI. Hier. Comm. in cap. 3. Ep. ad Ephes.

(f) *Idem est ergo Presbyter qvod Episcopus, & anteqvam Diaboli instinctu studia in religione fierent, & dicerent in populis*, Ego sum Pauli, ego Apollo, ego autem Cephæ, *communi Presbyterorum consilio Ecclesiæ gubernabantur: postqvam vero unusqvisq; eos, qvos baptizaverat, suos putabat esse, non Christi, in toto orbe decretum est, ut unus e Presbyteris electus superponetur cæteris, ad qvem*

omnis

ction dabey gemachet wurde, non ſcripturarum, ſed ſuam eſſe ſententiam Epiſcopum & Presbyterum unum eſſe, ſo beweiſet er ſeinen Satz weitläufftig, und machet endlich dieſen Schluß: Epiſcopi noverint ſe magis conſvetudine qvam diſpoſitionis Dominicæ veritate Presbyteris eſſe majores.

Das XVI. Cap.

Von denen Commentariis des Pelagii über die Epiſteln Pauli.

DJe Gelehrten haben nicht erſt einig werden können, wer dieſe Auslegung verfertiget. Einige haben ſie dem Hieronymo beygelegt, allein der Sixtus Senenſis Bibl. S. l. 4. ſchreibet: Annotationes in 13. Pauli Epiſtolas, qvanqvam in fronte præferat præfatiunculam Hieronymi ad Heliodorum ſcribentis, ſtyli tamen diverſitas & dogmatum diſcrimen ipſius non eſſe indicant. Andere ſchreiben ſie dem Pelagio zu als Auguſtinus und Bellarminus; Auguſtini Worte ſtehen lib. 3. de Peccat. mort. & remiſſ. Legi, ſchreibet er, Pelagii qvædam ſcripta, qvæ in Pauli Apoſtoli Epiſtolas explicationes brevisſimas

PELAGIUS.

omnis Eccleſiæ cura pertineret, & ſchiſmatum ſemina tollerentur. Id. Comm. in cap. 1. Ep. ad Tit.

visſimas continerent. Und der Autor ſetzet in der Vorrede: Nos vero ſimpliciter exposuiſſe brevibusqve ſermonibus comperies. Caſſiodorus lib. div. lect. c. 8. bezeuget / daß ſie von einigen dem Pabſt Gelaſio, von andern dem Primaſio zu erkant ſey, welches aber nicht die geringſte Wahrſcheinligkeit hat. Marius Mercator hingegen, welcher zu einer Zeit mit dem Auguſtino lebte, verſichert in ſeinen Commonit. daß keiner als Pelagius davon Autor ſey.

Dieſer nun leget in dieſem gantzen Wercke, welches mehr Scholia ſind als ein Commentarius, an den Tag, daß er die Heilige Schrifft wohl verſtanden habe. Wenn man einige Oerter in denen Brieffen Pauli, die er nach ſeinen falſchen Vorurtheilen erkläret, ausnimt, ſo kan er vor einen derer geſchickteſten Ausleger paſſiren. Es haben ſich auch dieſer Arbeit Sedulius, Primaſius, Haimo, nebſt einigen andern, wohl zu bedienen gewuſt. Und iſt merckwürdig, daß er die Epiſtel an die **Hebräer** offte unter Pauli Nahmen citiret / ob er ſie gleich nicht mit erkläret, weil ſie damahls in der Lateiniſchen Kirche nicht öffentlich geleſen wurde.

Er iſt fürnemlich dahin bemühet, daß er den Wort-Verſtand deutlich mache, nach Art derer Scholiaſten; wobey er zugleich die irrigen Meinungen derer alten Ketzer mit widerleget. Wenn man die Lehre von der **Gnade**

und

und einige andere bekante Punckte ausnimt/ so ist Pelagius im übrigen bey der Lehre der Kirche geblieben, die er auch defendiret hat, und kan doch mit guten Nutzen gelesen werden. Wir dürffen darinnen nicht delicater seyn als Cyrillus Alexandrinus und andere von denen alten Vätern, welche die Commentarios derer Ketzer nicht hindangesetzet. So haben auch die Griechischen Compilatores derer Catenen der Ketzer Bücher zu hülffe genommen. Und dannenhero darf uns der Nahme des Pelagii, welcher sehr verhaßt worden, nicht abschrecken diesen Commentarium zu lesen/ in welchen er seine Geschickligkeit zu erkennen giebt. Cassiodorus nennet diese Scholia subtilissima, Lect. div. c. 8. Und er ist deshalber nicht gleich ein Ketzer, wenn er nicht allenthalten mit dem Augustino überein stimmet, und seiner Lehre, die von denen Lateinern angenommen, nicht durchgehends Beyfall giebt: sonst müste man die mehresten von denen alten Patribus einer Ketzerey beschuldigen. Es kan auch seyn / daß er diesen Commentarium noch vorher geschrieben, ehe er vor einen Novatorem ist erkläret worden. Weshalber ich dafür halte / daß man dasjenige, was er mit denen alten Kirchen-Lehrern gemein hat / wohl unterscheiden müsse von seinen eigenen Gedancken, die auf keine Tradition gegründet sind, als in welchem letzteren Stücke er wohl einer Unrichtigkeit könte beschuldiget werden.

Es sind auch so gar einige Stellen in diesem Commentario, da er von der Gnade und von der Heiligung dergestalt schreibet, daß man glauben solte, er habe darinnen keine eigene Meinung gehabt; als Z. E. Rom. I. 7. Sanctis vocatione DEI, non meritis facti. Item idcirco dicit Sanctis, qvoniam gratiam Spiritus S. habentibus prædicabat. Vielleicht aber hat er durch die Gnade nur das Evangelium, das sie angenommen hatten, verstanden. Wenn er denen Wercken und dem freyen Willen des Menschen nicht alzuviel beygeleget hätte, sondern wäre nur in denen Schrancken derer vorher gegangenen Väter geblieben, hätte man ihn deshalber nicht verdammen können.

Wenn er die Worte erkläret/**ein Knecht JESU Christi**/vergleichet er Paulum mit JESU Christo, welcher selbst Knechts Gestalt angenommen, und seinem Vater biß zum Tode am Creutze gehorsam worden. Er schreibet auch, daß dieser Apostel durch seinen treuen Dienst das Apostel-Amt überkommen: Et hic per fidele primum servitium meruit Apostolatum. Nichts desto weniger hat er bald darauf diese Anmerckung bey denen Worten; **Durch welchen wir empfangen Gnade und Apostel-Amt:** Gratiam in Baptismo, Apostolatum qvando a Spiritu S. directus est. Item recto ordine accepta gratia, ho-

honorem Apostolatus meruisse se dicit. Also gehet die Gnade vor dem Verdienste her, worinnen er von der Lehre derer alten Väter nicht abweichet.

Eben so ist es auch mit der Auslegung Rom. I. 24. **GOTT hat sie dahin gegeben in ihrer Hertzen Gelüste.** (g) Wenn er von der Jüdischen Beschneidung redet Rom. II. 26. saget er, daß sie an sich selbst nichts nütze, sondern sey nur ein Kenn-Zeichen die Juden vor andern Völckern zu unterscheiden. Denn in der Wüsten, da sie allein gewesen, wären sie nicht beschnitten worden. Diese Meinung gehet zwar ab von dem Augustino, es ist aber die Lehre derer alten Väter und sonderlich des Hieronymi gewesen.

Bey denẽ Worten Rom. III. 28. **Wir haltẽ dafür / das der Mensch gerecht werde**

(g) *In hoc qvod DEUS tradidisse dicitur propriis desideriis peccatores, ostendit non qvod ipse sit causa, sed qvod per longanimitatem & patientiam non inducendo vindictam, patitur eos secundum cordis sui agere voluntatem, hoc facit volens eos ad pœnitentiam converti. Item tradere in scripturis dicitur DEUS, cum non retinet delinqventes propter libertatem, sicut in Psalmo dicit, & dimisi eos secundum desideria cordis eorum. Pelag. Comment. in cap. I. Epist. ad Rom. vers. 24.*

durch den Glauben ohne des Gesetzes Werck / hat er diese Anmerckung: Abutuntur qvidam hoc loco ad destructionem operum justitiæ, solam fidem posse sufficere affirmantes. Welches nicht wider die Orthodoxie ist; Allein bey Rom. V. 12. findet man einen grossen Irrthum, da er vorgiebt / die Sünde sey nur imitatione vel forma in die Welt gekommen, und sey der Todt so fern zu allen Menschen hindurchgedrungen, dum ita peccant & similiter moriuntur. Dieser Ort ist einer mit von denen, daraus man beweiset, daß Pelagius diesen Commentarium verfertiget. Er liefet mit der Vulgata, welche er meistentheils gebraucht / in qvo omnes peccaverunt, er erkläret es aber, daß es eben so viel sey als in eo qvod, welches er denn nach seinen Præjudiciis accommodiret: Hoc est, schreibet er, in eo qvod omnes peccaverunt, exemplo Adæ peccant. Er hat es wohl so nach dem Griechischen übersetzen können, was auch Beza aus dem Augustino dawider einwendet. Denn die geschicktesten Griechischen Scholiasten vertiren ἐφ' ᾧ durch in eo qvod, und die eyferigsten Vertheidiger der Lehre des Heil. Augustini müssen gestehen / daß man diese Erklärung könne passiren lassen. Endlich wird wohl Beza den Calvinum des Pelagianismi nicht beschuldigen, ob er gleich in seiner Frantzösischen Version des Neuen Testaments es auch also gegeben hat. Pelagius leget sei-

nes

nes Hertzens-Gedancken noch klärer an den Tag bey denen Worten Rom. VII. 8. **Ohne das Gesetz war die Sünde todt:** Insaniunt qvi de Adam asserunt ad nos venire peccatum: **woraus wir schliessen könten, daß unser** Exemplar **von dem** Cassiodoro **nicht gäntzlich sey gebessert worden.**

Ob er gleich derer Griechischen Väter Erklärungen und sonderlich des Chrvsostomi behält, so bleibet er doch auf der Mittel-Strasse, daß er weder den buchstäblichen noch mystischen Verstand alleine vorträgt. Quidam dicunt, schreibet er bey 2. Cor. III. 6. qvod historicus intellectus occidat, nescientes qvod nec ubiqve historia, nec ubiqve possit allegoria servari. **Und bey denen Worten** Gal. IV. 24. ἅτιά ἐστιν ἀλληγορούμενα: Dedit autem regulam hoc loco Apostolus intelligendi allegoricas rationes scilicet ut manente historiæ veritate figuras Veteris Testamenti exponamus. **Es scheinet aber als wenn** Pelagius **die Griechische Sprache nicht verstanden hätte, indem er** Philipp. IV. 3. **die Worte in der** Vulgata: Rogote Germane compar **also erkläret:** Germanus dictus est nomine qvi erat compar officii. **Wenn er den Griechischen Text angesehen hätte, würde er solchen Schnitzer nicht begangen haben.**

Das XVII. Cap.

Von des Auguſtini Commentariis über das Neue Teſtament.

AUGUSTINUS.

DJe zwey Bücher welche Auguſtinus über den Matthæum geſchrieben unter dem Titel / de ſermone Domini in monte, ſind viel accurater, als der meiſte theil ſeiner andern Commentariorum über die Bibel. Denn er gebrauchet darinnen nicht ſo viel Allegorien und Digreſſionen, als er ſonſt gewohnet iſt. Und weil die Berg-Predigt Chriſti die gantze Chriſtliche Sitten-Lehre in ſich faſſet, darinn Chriſtus ſeinen Jüngern den Weg zum Himmelreich zeiget / ſo hat Auguſtinus dieſelbe nicht unbillig zum Grunde ſeiner Meditation erwehlet. Er erkläret nicht allein die Worte, ſondern handelt auch viele Theologiſche Fragen ab, welche werth ſind geleſen zu werden. Und weil er mehr raiſoniret als critiſiret, gefället denen Theologis dieſe Methode beſſer als des Hieronymi, deſſen Commentarii wenig geleſen werden.

Nebſt dem hat er auch geſchrieben Qvæſtionum Evangeliorum libros duos, darinnen er nur diejenigen Oerter erkläret, über welche er iſt um Rath gefraget worden, ob gleich

andere

andere ausgelassen, die von eben solcher Wichtigkeit sind. Den buchstäblichen Verstand legt er in denen meisten Fragen zum Grunde, bißweilen aber geräth er auch auf seine gewöhnliche geistliche und allegorische Deutung; wenn er Z. E. bey denen 72. Jüngern folgende Gedancken hat : Sicut 24. horis totus orbis peragitur atqve a sole lustratur ; ita mysterium illustrandi orbis per Evangelium Trinitatis in 72. discipulis intimatur : 24. enim ter in 72. ponimus. Qvod autem binos mittit Sacramentum est caritatis, sive qvia duo sunt caritatis præcepta, sive qvia omnis caritas minus qvam inter duos esse non potest. Jn dergleichen Anmerckungen scheinet mehr Imagination als realität zu seyn.

Es wird zwar noch ein drittes Buch angegeben, darinnen 17. Fragen über den Matthæum enthalten sind : weil es sich aber in etlichen MSS. nicht findet, und der Nahme Augustini auch nicht dafür stehet, so ist nicht gewiß ob es von ihm herrühre. Wozu noch dieses kömt, daß er in seinen Libris Retractationum desselben nicht Erwehnung thut, sondern nur derer 2. Ersten gedencket. Wiewohl man es fast aus dem Stylo und Methodo für seine Arbeit erkennen solte. Es wäre gut gewesen, wenn er die alten Commentarios bey denen vorkommenden schweren Oertern gelesen / so würde er die zweiffelhafften Knoten mit leichterer Mühe haben auflösen können.

Eben dieses ist auch an seinem Commentario über den Evangelisten Johannem zu desideriren, welcher 124. lange Predigten in sich fasset, und mit seiner Auslegung derer Psamen wohl überein kömt, die dem Hieronymo nicht gefiel / weil er die gewöhnliche Methode derer Commentatorum nicht in acht genomen. Wen man des Chrysostomi Homilien mit diesen Sermonen des Augustini vergleichet, wird sich eine grosse Ungleichheit zwischen diesen beyden hervor thun. Jener hütet sich für Allegorien und hohen Gedancken, dieser hingegen bedienet sich derselben durch und durch, so daß man nicht weiß wo er zuweilen hinaus wil.

Dieses erhellet gleich aus dem Anfange der Erklärung dieses Evangelisten. Er sagt, daß Johannes von denen Bergen herkomme / von welchen Psalm. LXXII. 3. stehe, **daß die Berge den Frieden bringen unter das Volck / und die Hügel die Gerechtigkeit.** Daher nimt er Gelegenheit zu weitläufftigen Allegorien, er gehet durch die Schrifft, und wo er das Wort **Berg** findet, appliciret er es zu seinem Sensu allegorico. Wenn er ja den Wort-Verstand vorbringet, menget er so viel Subtilitäten mit unter, daß man seinen Sinn kaum errathen kan. Solche Methode hat er in allen seinen Schrifften.

Dieses ist noch zu erinnern, daß er viele gute Grund-Sätze aus der Theologie anbringet,

get / welche man mehr darinnen suchen muß als die Erklärung des Evangelii. Nichts desto weniger kommen auch einige Oerter vor, welche er sehr wohl nach dem Buchstaben auszuwickeln weiß, man muß aber lange lesen ehe man sie findet. Er lässet auch dann und wann seine Critiqve sehen, welche sich auch auf die geringesten Grammaticalischen Kleinigkeiten erstrecket, daraus er gar gute Anmerckungen ziehet.

Im übrigen ist so etwas in dem Vortrage des Augustini, welches das unangenehme angenehm machet. Diesem Wercke sind noch X. andere Predigten über die erste Epistel Johannis mit angehänget / welche auf die Erbauung derer Zuhörer in ihren Christenthum abzielen; weshalber sonderlich die Auslegungen derer Biblischen Bücher dieses Lehrers zu recommendiren sind.

In der Erklärung einiger Oerter der Epistel an die **Römer** / hat er viel Fleiß und Nachsinnen bewiesen. Denn weil er auf einige Einwürffe antworten muste, hat er seine Meinung deutlicher ausgedrückt. Jedoch war er selbst nicht gäntzlich damit zufrieden, weil er hernach einige Sätze retractirete, die er vorher ein wenig alzufrey hingesetzt zu haben vermeinete, als er mit dem Pelagio in einen Streit verwickelt wurde, da er denn die Worte S. Pauli noch einmahl examinirete, und die Version genauer nach dem Griechischen einrichtete.

Uber dem ist auch noch zum Vorschein gekommen Epistolæ ad Romanos inchoata expositio, darinnen er viel unnütze und ungegründete Subtilitäten vorgebracht.

Der letzte Commentarius über das Neue Testament begreiffet eine interpretationem literalem der Epistel an die **Galater** / darinnen sich ebenfals viele Fehler zeigen, davon er einige in denen Libris Retractationum selbst angemercket und gebessert.

Das XVIII. Cap.

Von des H. Augustini Concordia Evangelistarum.

IN dieser Schrifft hat Augustinus viel Klugheit und Geschicklichkeit bewiesen, ob gleich hier und da noch etwas mangelt, dazu eine sonderbare Erudition erfodert wird. Es hätte dieser Mangel ersetzet werden können, wenn er die alten Griechischen Commentatores selber lesen können. Weil er aber so viel Griechisch nicht verstanden, hat er sich nur mit denen Lateinischen Uebersetzungen behelffen müssen. Er hat aber diese Concordiam in IV. Bücher eingetheilet. In dem **Ersten** setzet er als eine durch die beständige Tradition ausgemachte Sache voraus, daß Matthæus sein Evangelium Hebräisch, die andern Evangelisten aber Griechisch geschrieben:

Solus

Solus Matthæus Hebræo ſcripſiſſe perhibetur eloqvio; cæteri Græco. Marcus habe Matthæum in die Kürtze gezogen: Marcus eum ſubſecutus tanqvam pediſſeqvus & breviator ejus videtur. Doch ſind einige Sachen in dem Marco die nicht in dem Matthæo ſtehen, ob man gleich nicht läugnen kan/ daß er vieles aus dem Matthæo genommen, da er auch ſeine eigene Worte behalten, wie dieſer gelehrte Pater angemercket hat. Wiewohl er bey dieſer Critiqve ein wenig behutſamer hätte gehen mögen, weil die Juden und Heyden dieſes zu ihrem Vortheil gebrauchen könten.

Ehe er ins beſondere auf die Diſcordiam derer Evangeliſten kömt, die man ihnen antichtet, antwortet er erſt auf etliche Einwürffe derer Heyden, welche denen Evangeliſten deshalber keinen Glauben geben wolten, weil ſie als Jünger Chriſti ihren HErrn alzuſehr erhoben, und ihn gar zu einen GOTT gemacht, und widerleget ſie mit ihren eigenen Principiis. Er ſagt, wir glaubeten ihnen ja dasjenige zu, was ſie uns von ihren alten Göttern erzehleten, ſo ſolten ſie nun auch die Erzehlung derer Jünger Chriſti von ihrem HErren und Meiſter nicht verwerffen.

Darauf gehet er zur Sache ſelbſt, und fänget von dem Matthæo an/ welcher zuerſt geſchrieben, und conciliiret ihn mit dem Luca in der Genealogia Chriſti, da er von ihm abzugehen ſcheinet. Die myſtiſchen Anmer-

ckungen über die Zahl derer 40. Personen in diesem Geschlecht Register kommen nicht a propos, zumahl in einer solchen Schrifft, da man denen Einwürffen derer Feinde der Christlichen Religion solide begegnen sol.

Er vergleichet ferner die unterschiedliche Erzehlung derer Evangelisten von einerley Thaten Christi, und setzet zur Conciliation derselben diese Regel feste: Qvod alius alium verborum ordinem tenet, non est utiqve contrarium: neqve illud contrarium est, si alius dicit, qvod alius prætermittit, ut enim qvisqve meminerat, & ut cuiqve cordi erat vel brevius, vel prolixius eandem tamen explicare sententiam, ita eos explicasse manifestum est. August de Cons. Ev. lib. 2. c. 12. n. 27. Womit er aber die immediatam inspirationem, zum wenigsten qvoad verba zu läugnen scheinet, indem er vorgibt, daß es in ihrer Wilkühr gestanden, derer Worte sich zu bedienen nach ihren Gefallen, und die Sachen weitläufftig oder kurtz vorzustellen / wie sie dieselben verstanden und eingesehen, wenn sie nur einerley Grund hätten. Non nos debere arbitrari, schreibet er eben daselbst n. 28. mentiri qvenqvam, si pluribus rem qvam audierunt vel viderunt reminiscentibus, non eodem modo atqve iisdem verbis, eadem tamen res fuerit indicata, aut sive mutetur ordo verborum, sive alia pro aliis qvæ tamen idem valeant verba proferantur, sive aliqvid

vel

vel qvod recordanti non occurrit, vel qvod ex aliis qvæ dicuntur posſit intelligi minus dicatur. Er ſagt es ſey Z. E. einerley calceamenta Chriſti portare Matth. III. 11. und corrigiam calceamenti portate. Marc. I. 7. Luc. III. 16. weil Johannes nichts anders als ſeine Niedrigkeit gegen die Majeſtät Chriſti habe ausdrücken wollen. (h) Dieſe Reflexion iſt werth, daß man ſie recht erwege; denn ſie kömmet nicht überein mit derjenigen / da er ſonſt inſpirationem immediatam auch qvoad apices verborum zu ſtatuiren ſcheinet. Da es auch darauf ankömt, daß es mit denen Sachen die vorgetragen werden, ſeine Richtigkeit habe, ſo iſt weiter nichts nöthig. Er ſchlieſſet dieſe Anmerckung mit folgenden Worten: Ita enim ſalubriter diſcimus nihil aliud eſſe qværendum, qvam qvid velit ille qvi loqvitur. lib. 2. c. 21. Weil aber hierbey jemand auf die Gedancken gerathen konte, Cur Spiritus S. in

(h) *Si autem nihil intendit Johannes cum de calceamentis Domini diceret, niſi excellentiam ejus & humilitatem ſuam; qvodlibet horum dixerit ſive de ſolvenda corrigia calceamentorum, ſive de portandis calceamentis, eandem tamen ſententiam tenuit, qvisqvis etiam verbis ſuis per calceamentorum commemorationem eandem ſignificationem humilitatis expreſſit, unde ab eadem voluntate non erravit. Aug. l. c. n. 29.*

in recolendo qvæ ſcriberent ſine dubio gubernans & regens, alium ſic, alium vero ſic narrationem ſuam ordinare permiſerit? antwortet er / qvisqvis pia diligentia qvæſiverit divinitus adjutus poterit invenire. Womit er ſich von einer weiteren Beantwortung dieſer Frage loß machet, weil ſein Zweck nur ſey / zu beweiſen, daß ſie einander nicht widerſprechen / ob ſie gleich nicht einerley Worte und Ordnung hätten. (i)

Wenn er ſich an die Critiqve macht, trifft ers nicht allezeit, weil er das Ebräiſche und Griechiſche nicht recht verſtanden. Und darum wil auch die Conciliation des Ebräiſchen Textes und der LXX. nicht ſtich halten, weil eine gröſſere Diſcrepanz darunter als unter denen Evangeliſten.

Er vergehet ſich, da er die Weiſſagung Zachariæ, die Matthæus c. XXI. 5. anführet, mit dem Johanne conciliiren wil. Matthæus gedencket eines Eſels und einer Eſelin; Johannes aber gedenckt nichts von der Eſelin. Dieſen Unterſchied wil er alſo heben. Er ſagt Matthæus habe ſein Evangelium Hebräiſch geſchrieben, und

(i) *Hoc tamen non eſt hujus operis munus qvod nunc ſuſcepimus, tantum ut demonſtremus Evangeliſtas neqve ſibi, neqve inter ſe repugnare, qvolibet ordine vel eaſdem res, vel alias factorum dictorumqve Chriſti unusqvisqve poterit volueritve narrare.* Id. l. 2. c. 21.

und habe sich also nach dem Hebräischen Texte des Propheten gerichtet, Johannes aber nach denen LXX. Wenn er aber selbst das Griechische und Ebräische hätte zusammen halten können, davon er nur einen generalen-Begriff von hatte, würde er nicht vorgegeben haben, daß Johannes an diesem Orte mit der Vulgata der Kirche, das ist mit der alten Lateinischen Uebersetzung, welche nach denen LXX. verfertiget, überein komme, und daß Matthæus davon abgehe. Denn dieser stimmet mit denen LXX. vielmehr überein, als Johannes. So ist auch in dem Ebräischen und Griechischen keine Discrepanz, es sind so wohl 2. Thiere benennet als in dem Matthæo. Wenn er die alten Versiones die nach dem Ebräischen gemacht, zu rathe gezogen, die noch zu seiner Zeit vorhanden waren, würde er anders geurtheilet haben.

Hieronymus gab eine neue Griechische Version der Bibel, die genauer mit dem Hebräischen überein stimmete, heraus, wodurch er die alte Uebersetzung derer LXX. wolte unterdrücken; wannenhero Augustinus alhier die Ursachen untersuchet, warum die Version derer LXX. von dem Hebräischen abgehe. Die meisten Väter, die vor ihm gelebet, haben kein Bedencken getragen zu behaupten, daß die Juden ihre Exemplaria verfälschet; Weil er aber diese Beschuldigung nicht für wahr hielte, und die Autorität einer Version, die in der gesam-

ten Kirche angenommen war, beschützen wolte, so gab er diesen Ausschlag: Illos Septuaginta eo spiritu interpretatos qvo & illa qvæ interpretabantur dicta fuerant. Er meynet es sey keine andere Difference unter dem Ebräischen Texte und denen LXX. als unter denen Evangelisten, und supponiret, daß die eine so wohl als die andere von GOTT sey. Allein es stehet sonst niemand in denen Gedancken, daß die LXX. indem sie die Bibel übersetzet, von eben dem Geiste getrieben worden, dadurch die Heiligen Männer Gottes geschrieben haben. Doch urtheilet er so ferne recht, wenn er schreibet: Ne putemus qvasi consecratis sonis ita muniri veritatem, tanqvam DEUS nobis qvemadmodum ipsam rem, sic verba qvæ propter illam sunt dicenda commendet.

In dem **dritten Buche** dieser Concordiæ ist Augustinus anfänglich bemühet, die Evangelisten in der Erzehlung der Einsetzung des Heiligen Abendmahls zu vereinbahren, da Matthæus und Marcus nur von einem Kelche, Lucas aber von zweyen redet. Damit er dieses conciliire, saget er von Luca: Illud qvod superius dixit, præoccupavit ut solet. Nach dieser Auslegung welche von denen meisten Commentatoribus beliebet worden, hätte Christus nur einmahl den Kelch genommen. Es ist aber wahrscheinlicher, daß Lucas die Sache nach allen Umständen erzehlet, und daß die andern Evangelisten es in die Kürtze gezogen.

gen. Die Juden haben noch heutiges Tages diesen alten Gebrauch bey ihren Gastmahlen, daß sie den Kelch seegnen, beym Anfange und Ende der Mahlzeit.

Die Worte welche Matthæus c. XXVII. 5. unter dem Nahmen des Jeremiæ citiret, da sie doch in dem Zacharia stehen, machen ihm viel zu schaffen. Deñ daß einige sagten, es stünde in etlichen Exemplarien nur in genere **der Prophet/** verwirfft er mit Anführung anderer Codicum darinnen des Jeremiæ Nahmen ausgedrücket stehe. (k) Wo er aber nicht zu finden, sey er ausgestrichen, weil man das Zeugniß im Jeremia nicht angetroffen habe. Allein hierdurch wird die Schwürigkeit noch nicht gehoben, sondern vermehret. Denn seine Beweißthümer sind ohne Grund, wenn er es der geheimen Vorsehung GOttes zuschreibet, welche ihren Sinn regieret habe. Seine Worte lauten also: Qvid ergo intelligendum est nisi hoc actum esse secretiore consilio providen-

(k) *Qvia & plures Codices habent Jeremiæ nomen, & qvi diligentius in Græcis Exemplaribus Evangelium consideraverunt in antiqvioribus Græcis ita se perhibent inveniſſe, & nulla fuit cauſa cur adderetur hoc nomen ut mendoſitas fieret. Cur autem de nonnullis Codicibus tolleretur fuit utiqve cauſa, ut hoc audax & imperitiâ faceret, cum turbaretur qvæſtione, qvod hoc teſtimonium apud Jeremiam non inveniretur. Aug. eod. lib. 3. cap. 7.*

tiæ DEI qva mentes Evangeliſtarum ſunt gubernatæ? Potuit enim fieri ut animo Matthæi Evangelium ſcribentis pro Zacharia Jeremias occurreret, ut fieri ſolet, qvod tamen ſine ulla dubitatione emendaret, ſaltem ab aliis admonitus, qvi ipſo adhuc in carne vivente hoc legere potuerunt, niſi cogitaret recordationi ſuæ qvæ Sancto Spiritu regebatur non fruſtra occurriſſe aliud pro alio nomen Prophetæ, niſi qvia Dominus hoc ſcribi conſtituit.

Wenn dieſes gelten ſolte, wie könten wir verſichert ſeyn, daß die Apoſtel nicht gleiche Fehler an anderen Oertern begangen, die ſie nicht geändert, weil ſie ihnen alſo wären inſpiriret worden. Er mag ſagen was er wil, daß nemlich die Propheten von einem Geiſte getrieben, und daß deshalber einerley ſey, ob es Jeremias oder Zacharias geredet habe, und habe auch keiner Aenderung bedurfft wegen der Einigkeit derer Propheten; (1) es bleibet doch

(1) *Cum igitur & qvæ dicta ſunt per Jeremiam tam ſint Zachariæ qvam Jeremiæ, & qvæ dicta ſunt per Zachariam tam ſint Jeremiæ qvam Zachariæ, qvid opus erat ut emendaret Matthæus, cum aliud pro alio ſibi nomen occurrens a ſe ſcriptum relegiſſet, ac non potius ſeqvens auctoritatem Spiritus Sancti, a qvo mentem ſuam regi plus nobis ille utiqve ſen-*

doch immer dieser Scrupel übrig, daß die Apostel einen Gedächtniß-Fehler hätten begehen, und sich also irren können. Derowegen hat auch Maldonatus diese interpretationem Augustini violentam genennet. Comm. in c. 9. Matth. v. 9.

In dem IV. Buche examiniret Augustinus, was Lucas und Johannes vor denen andern sonderliches haben. Es ist aber fast nichts remarqvables darinnen.

Das XIX. Cap.

Von Augustini Methode in der Erklärung etlicher Schrifft-Oerter Neues Testaments / die er wider die Ketzer gebrauchet/und zwar erstlich wider die Arianer.

DJe meisten Griechischen so wohl als Lateinischen Commentatores sind gewohnt gewesen die Auslegungen ihrer Vorgänger zu samlen, und sie denen Ketzern

sentiebat, ita hoc scriptum relinqveret, sicut cùm admonendo constituerat ei Dominus ad informandos nos tantam verborum suorum inter Prophetas esse concordiam, ut non absurde immo congruentissime etiam Jeremiæ deputaremus, qvod per Zachariam dictum reperiremus? Augustin. ibid.

entgegen zu setzen. Es scheinet aber als wenn dem Augustino diese Art nicht gefallen, weil dadurch dem Worte derer Menschen mehr Krafft möchte beygeleget werden, als dem Worte GOTTes selbst, welches man selber betrachten müste, damit man nicht mit frembden Augen sehe und betrogen werde.

Nun kan man zwar die Warheit dieses Principii nicht läugnen, man muß aber behutsam damit verfahren, weil alle Neulinge dasselbe gemißbrauchet, und den alten Glauben der Kirche haben über einen Hauffen stossen wollen. Ja man hat dem Augustino selbst vorgeworffen, daß er unter diesem prætexte allerhand Neuerungen einführe. Welches dem Vincentio Lerinensi Gelegenheit gegeben, unter dem Nahmen des Peregrini ein Buch zu schreiben, darinnen er die Traditiones Ecclesiasticas wider Augustini und andere neue Einfälle behauptet. Jansenius hingegen, der gewesene Bischoff zu Ypern, giebt dem Augustino tom. 2. lib. Proœm. de rat. & autor. c. 12. dieses Lob, daß er der erste gewesen, der sich auf die H. Schrifft gelegt/und mit seinen eigenen Meditationibus ohne Hülffe der Tradition den Haupt-Grund der Arianischen Ketzerey umgestossen. Wenn wir ihm glauben dürffen, so haben alle Kirchen-Väter auch nach dem Concilio Nicæno als Athanasius, Hilarius, Chrysostomus, Ambrosius, Epiphanius der Arianischen Ketzerey favorisiret, weil sie dafür gehal-

ten,

ten, daß die Erscheinungen im Alten Testament nur von dem Sohne GOttes und nicht vom Vater. Augustinus (m) hingegen hat in seinen Büchern de Trinitate mit einer ziemlichen Dreistigkeit aus der Heiligen Schrifft und der Vernunfft / wieder alle Tradition bewiesen / daß die Erscheinungen im Alten Testament nicht Göttliche, sondern Englische Erscheinungen gewesen. Daher schliesset Jansenius: Qvæ causa fortassis fuit, cur libros illos tot annis suppresserit, ne forte nimis præcipiti audacia illam tot Patrum antiqvorum sententiam, atqve unà præcipuum Arianorum fundamentũ.

Dieses war nicht ein geringes Unternehmen, davon man kaum ein Exempel in der Antiqvität finden wird. Weshalber ein gelehrter Protestant in Engelland seine Meinung davon folgender massen entdecket: Religio mihi est eritqve contra torrentem omnium Patrum ac veterum Doctorum Sacras Scripturas interpretari, nisi qvando me argumenta co-

(m) *Augustinus adversus constantem præcedentium sententiam magno ausu, majore conscientia subnixus Scripturarum pondere & rationum gravissimarum acumine ac textura, primus pansis velis in libris de Trinitate demonstravit omnes apparitiones illas Veteris Testamenti, non DEO sed Angelo tribuendas esse. Jansen. tom. 2. lib. Proœm. de rat. & auctor. cap. 12.*

gunt evidentisſima , qvod nunqvam eventurum credo. Multis enim certe probabilitatum ac veriſimilium rationum momentis præponderare debet conſentiens primævæ præſertim antiqvitatis. Bull. Defenſ. fid. Nic. Sect. I. c. 1.

Wenn wir nun die XV. Bücher Auguſtini de Trinitate wider die Arianer anſehen, finden wir darinnen, und ſonderlich in denen erſten, viele Sprüche aus dem Neuen Teſtament erkläret. Und weiß ich nicht woher Janſenius dieſe Zeitung bekommen, daß er dieſe Schrifft, aus Furcht daß man ihm eine Neuerung ſchuld geben möchte, lange zurück gehalten / weil er in der Vorrede nichts davon gedencket / auſſer dem daß er in ſeinen jungen Jahren ſchon angefangen, und im Alter erſt vollendet. Juvenis inchoavi, ſenex edidi. Die dabey angeführten Urſachen der Verzögerung / kommen mit des Janſenii Muthmaſſung nicht überein.

Es würde unnützlich ſeyn einen weitläufftigen Auszug von ſeinen Beweißthümern wider die Arianer zu machen, indem er nichts vorbringet, daß nicht ſchon von andern vor ihm in dieſer Materie vorgetragen wäre, es müſte denn dieſes ſeyn, daß er als ein guter Dialecticus einige Sprüche mit einer geſchickteren Manier an den Mann zu bringen gewuſt. Er wolte zwar auch ſeine Critiqve mit ſehen laſſen / weil er aber nicht alzufertig darinnen war,

war / so geben die variantes lectiones gar schwache Argumenta ; von welchen Fehlern die Griechischen Commentatores mehr befreyet sind.

Jedoch wird vielen Schrifft-Oertern ein groß Licht ertheilet, ob seine Erklärungen gleich nicht allemahl hinlänglich sind alle Einwürffe derer Arianer aufzulösen. Denn es könten viele Oerter besser von Christi Amte als Person ausgeleget werden. Bey denen Erscheinungen die im Alten Testament geschehen, hält er sich lange auf/ um zu beweisen/ daß GOTT nicht sichtbahr sey , ob er gleich eine sichtbahre Gestalt angenommen. Vielmehr aber könne bewiesen werden , daß alles im Alten Testament durch derer Engel Geschäffte, nach Aussage der Epistel an die Hebräer geschehen, durch welche GOTT geredet als durch seine Gesandte , ob man gleich ebenfals nicht wissen könte/ wie diese Geister hätten Leiber annehmen können. Dieses ist der Inhalt derer 3. ersten Bücher. In denen übrigen 12. Büchern mischet er viele Philosophica mit ein, und machet weitläufftige Digressiones zuweilen.

In seiner Schrifft wider den Arianischen Bischoff Maximinum gehet er gründlicher, und ist dieselbe gleichsam ein Auszug aus seinen andern Büchern , welche verdienet gelesen zu werden. Denn man findet in derselben die vornehmste Gründe derer Arianer, nebst Augustini Antwort. Der Maximinus gab zwar

vor: Si affirmaveris de divinis Scripturis, si alicubi scriptam lectionem protuleris, nos divinarum scripturarum optamus esse discipuli; Er war auch deshalber zu dem Augustino nach Hippona kommen. Allein er war nicht so bald zu Carthago wieder angelanget, als überal ausgesprenget wurde, er hätte in der Disputation mit dem Augustino den Sieg davon getragen. Wodurch Augustinus bewogen wurde 2. Bücher von denen vornehmsten Puncten, die unter ihnen wären gehandelt worden, heraus zugeben, darinnen er seine Lehre auf das deutlichste wiederholet, und wieder den Maximinum, einen derer geschicktesten Arianer, aus der Heiligen Schrifft bestärcket. Man findet aber unter denen angeführten Sprüchen den Ort 1. Joh. V. 7. nicht, sondern nur vers. 8. da er doch hier nöthig gewesen wäre: er ist auch nirgends in seinen Operibus anzutreffen.

Das XX. Cap.

Von des Augustini Schrifft-Erklärung in dem Streite mit denen Pelagianern.

Es Pelagii Commentarii legen an den Tag, daß er fleißig in der Heiligen Schrifft studiret habe. Julianus und seine übrigen Anhänger waren darinnen noch geübter, weil sie die Griechische Sprache besser ver-

verstunden und die Griechischen Commentatores, sonderlich den Chrysostomum, wohl gelesen hatten. Nichts destoweniger unterstand sich Augustinus dieselbigen anzugreiffen, sowohl durch gute Gründe aus der Vernunfft, als auch durch viele Sprüche Heil. Schrifft, damit er auch glücklich fort kam, ob er gleich nicht allezeit den eigentlichen Verstand dererselben trifft. Und weil sich die Widersacher auf die Tradition berüffen, muste er dieselbe mit zu Hülffe nehmen, und beweisen, daß die Zeugnisse derer Kirchen-Lehrer nicht für, sondern wider sie wären. Dergestalt haben wir III. Bücher von Ihm wider die Pelagianer / nemlich, De peccatorum meritis & remissione, deqve Baptismo parvulorum, darinnen er meistentheils mit Schrifft-Sprüchen wider sie streitet. Der gröste Punckt war von **der Erb-Sünde** / welche diese Ketzer nur vor seine Erfindung hielten. Er zeiget ihnen aber daß Gegentheil aus Rom. V. 12. Er gründet sich sonderlich auf die letzten Worte: In qvo omnes peccaverunt, welche deutlich genug sind. Qvam circumspecte, schreibet er, qvam proprie, qvam sine ambiguitate dictum est. Lib. I. c. 1. de pecc. mer. & rem.

Jedoch es sind diese Worte nicht so klar, daß man sie nicht auf unterschiedliche Art interpretiren könte, auch nach dem Sensu grammaticali. Pelagius und seine Sectatores haben vorgegeben, daß ἐφ' ᾧ hier so viel heisse

als qvatenus oder qvia, welches auch einige von denen Orthodoxen angenommen. Die Pelagianer schwächeten hiermit das stärckeste Argument des Augustini, welches bestand in dem ἐφ' ᾧ in qvo, welches nach seiner Meinung, so wohl auf das vorhergehende Wort peccatum oder auf hominem könte gezogen werden. Er scheinet aber den ersten Verstand dem andern vorzuziehen. Si enim peccatum intellexeris, qvod per unum hominem intravit in mundum, in qvo omnes peccaverunt, certe manifestum est, alia esse propria cuiqve peccata, in qvibus hi tantum peccant qvorum peccata sunt: aliud hoc unum in qvo omnes peccaverunt, qvando omnes ille unus homo fuerunt.

Man kan hier schwerlich des Augustini Nachläßigkeit entschuldigen, daß er den Griechischen Text nicht besser angesehen, da ἁμαρτία generis fœminini nicht kan mit einem masculino ἐΦ' ᾧ in qvo construiret werden. Welchen Schnitzer er aber anderswo, nemlich lib. 4. contradict. Epist. Pelag. c. 4. corrigiret hat / und es auf ἄνθρωπον gezogen; Er thut aber denen Pelagianern noch kein Genüge, weil sie das ἐΦ' ᾧ durch qvatenus vertiren. Woraus man siehet / daß es nicht so leicht sey die Ketzer auch aus der Heil. Schrifft zu überzeugen, zumahl wenn sie in der Critiqve geübet sind.

Bey Rom. V. 15. kömmet Augustinus eher fort mit seinen Anmerckungen: Denn er zeiget zugleich an, daß man in denen meisten Lateinischen Exemplarien ohne negation lese; Regnavit mors ab Adam usqve ad Moysen in eos qvi peccaverunt; und ziehet die Griechischen Exemplaria vor, welche fast alle die particulam negativam ausdrücken: Scio qvidem plerosqve Latinos Codices sic habere, regnavit - - - Græci autem Codices, unde in Latinam linguam interpretatio facta est, aut omnes aut pene omnes id qvod a me primo positum est habent. Wir haben aber heutiges Tages kein eintziges Griechisches oder Lateinisches Exemplar, da sich nicht die Negation findet. Man zweiffelt auch / ob sie nicht auch damahls in denen meisten gestanden, gleichwie sie noch in dem alten Exemplar des S. Germanici Prutensis, Germani de Prez und des Claramontii in der Königlichen Bibliothec vorhanden ist.

Der Beweißthum, welchen Augustinus von der Heil. Tauffe und dem H. Abendmahl hernimt, als wenn beyde Sacramente denen Kindern zur Seeligkeit gleich nöthig wären, scheinet nicht hinlänglich zu seyn. Doch war es damahls üblich und diese Gewonheit war gegründet auf Johann. VI. 54. So gibt auch noch jetzo die gantze Orientalische Kirche denen Kindern nebst der Tauffe das H. Abendmahl. Und schreibet Augustinus: Ex antiqva, ut existimo,

ſtimo, & Apoſtolica traditione qva Eccleſiæ Chriſti inſitum tenent, præter Baptiſmum & participationem Dominicæ menſæ, non ſolum non ad Regnum DEI, ſed nec ad ſalutem & vitam æternam poſſe qvemqvam hominum. Daraus machet er dieſen Schluß, daß die Kinder in der Erb-Sünde gebohren werden, weil ſie ohne dieſe beyden Sacramente nicht ſeelig werden können. Heutiges Tages aber würde er nicht mehr gelten / indem dieſe Gewonheit denen Kindern das H. Abendmahl zu geben in denen Occidentaliſchen Kirchen lange Zeit nicht mehr im Gebrauch geweſen. Man ſiehet doch inzwiſchen daraus / daß die alten Patres das VI. Capittel S. Johannis von dem H. Abendmahl verſtanden haben,

Er nahm auch etliche Beweiß-Gründe aus der Epiſtel an die Hebräer, ob ſie gleich nicht für Canoniſch gehalten wurde in etlichen Lateiniſchen Kirchen, (n) doch weil die Pelagia-

(n) *Ad Hebræos qvoqve Epiſtola, qvanqvam nonnullis incerta ſit, tamen qvoniam legi qvoſdam huic noſtræ de Baptismo parvulorum ſententiæ contraria ſentientes, etiam iſtam qvibusdam ſuis opinionibus teſtem adhibere voluiſſe, magisqve me movet auctoritas Eccleſiarum orientalium, qvæ hanc etiam in Canonicis habent, qvanta pro nobis teſtimonia contineat advertendum eſt. Aug. lib. I. de pecc. mer. & rem. c. 27.*

gianer sich mit derselbigen schützeten, und sie auch in der Orientalischen Kirche vor ächt erkant worden / bedienete er sich derselbigen wider sie.

Diese Methode beobachtet er in denen übrigen 2. Büchern auch wider die Pelagianer, daß er ihnen meistentheils Zeugnisse aus der Heil. Schrifft entgegen setzt / die er ziemlich nach dem Buchstaben erkläret, ob er gleich zuweilen den Text nach seinen besondern Meinungen de gratia & prædestinatione accommodiret. Weil er aber nicht allen Objectionibus seiner Widersacher zuvor kam, die sie aus denen Ambiguitäten derer Wörter zogen, so konte er schwerlich einen vollkommenen Sieg erhalten.

Im Anfange des dritten Buchs hat er Fragmenta aus des Pelagii Comentario über die Epistel an die Römer mit eingerücket, darinnen einige Pelagianische Irrthümer, vielleicht von Cassiodoro corrigiret / ob gleich noch viele übrig blieben sind. Augustinus aber hat nur die vornehmsten Argumenta genommen, und die kläresten Sprüche der Heil. Schrifft geretet, und zum Uberfluß Ecclesiæ testimonia mit angehänget.

Pelagius hatte auch einen Tractat geschrieben de libero arbitrio, darinnen er die Gratiam DEI ziemlich herunter setzete; aber Augustinus antwortete ihm in dem Buche de natura & gratia, daß die Gnade der Natur

nicht

nicht zuwider, sondern dieselbe bessere, welches er statlich ausführet, ob es wohl nicht zu läugnen, daß er seine Principia ein wenig zu weit getrieben. Jedoch wolte ich nicht mit dem Jansenio sagen, Augustinum esse qvi Christi gratiam fundamentum Religionis Christianæ - - - primus in Christianorum intelligentia fundavit. Denn die alten Patres vor ihm haben die Schrifften derer Evangelisten und Apostel ebenfals gelesen. Er hat zwar mehr Gelegenheit gehabt als andere diese Materie gründlich zu untersuchen, deshalber aber wolte ich nicht gleich schreiben, Nonne jure merito dixerimus primum esse inter sanctos Patres Augustinum, qvi Novum Testamentum Christianorum intelligentiæ divulgaverit. Jansen. lib. procem. c. 13. Vielweniger wolte ich ihn dem Apostel Paulo vorziehen, als wenn er die Lehre von der Gnade deutlicher erkläret hätte. Denn wir müssen sie examiniren, ob sie nach Vincentii Lerinensis Regeln eingerichtet sey, und sich gründe Primo scilicet divinæ legis auctoritate; tum deinde Ecclesiæ Catholicæ traditione. Cap. I. contr. hæret. Der Bischoff von Ypern hätte bedencken sollen, daß er ihn eben damit verdächtig mache, daß er so frey hinschreibet, es sey keiner in denen ersten 500. Jahren gewesen, der es also getroffen wie Augustinus.

Als nachhero die Pelagianer sich hinter allerhand Ambiguitäten versteckten und doch

da-

dafür angesehen seyn wolten, als wenn sie mit der Catholischen Lehre, zum wenigsten in Worten, überein stimmeten, schrieb Augustinus von neuen 2. Bücher de Gratia JESU Christi & peccato originis. Es finden sich darinnen viele Extracte aus Pelagii Schrifften, die da nicht weit von dem Stylo derer Griechischen Väter abzugehen scheinen, und wenn er nur mit ihnen die gratiam universalem, welche GOTT allen Menschen wiederfahren lässet / erkant hätte, könten seine Redens-Arten schon gelinder erkläret werden / ob sie gleich Augustinus nicht billige. Doch weil er nicht glaubte, daß diese innerliche Gnade schlechterdings nöthig wäre zur Heiligung / sondern nur so viel zugab, daß die menschlichen Kräffte von der Gnade GOttes, wodurch er aber nichts anders verstanden / als die äußerliche Lehre des Gesetzes und Evangelii, unterstützet würden / ist seine Lehre billig verworffen worden. Nun hat Augustinus das seinige schon gethan, doch hätte er ihnen noch besser begegnen können, wenn er nur bey denen Sprüchen, welche die Nothwendigkeit der Gnade beweisen, schlechterdings geblieben wäre, und nicht so viel weitläufftige Conseqventien gezogen, welche mehr aus seiner eigenen Vernunfft als aus dem Sinn derer Evangelisten und Apostel fliessen.

Was seine Bücher wider den Julianum und seine Anhänger betrifft, hat er ihnen nicht allein der Heil. Schrifft klare Sprüche entge-

gen

gen gesetzt, sondern auch aus der Kirchen-Historie beweisen, daß die Occidentalische und Orientalische Kirche einerley Lehre hätten de Gratia & peccato originis, und könte ihnen also die Antiqvität / darauf sie sich immer beriefen, nicht zu statten kommen. Und in der That hatte auch Augustinus die Antiqvität auf seiner Seite in dem Articul de peccato originis in genere; Er gehet aber zuweilen sehr davon ab, wenn er auf Argumenta particularia kömt. Denn die Väter vor ihm haben nirgends gesagt, daß die Beschneidung als ein Typus auf die Heil. Tauffe, in dem alten Bunde die Erb-Sünde weggenommen hätte, und daß derjenige des Todes sterben müste, der nicht am achten Tage beschnitten worden. Denn die Redens-Art Gen. XVII. 14. **Des Seele sol ausgerottet werden von seinem Volck** / bedeutet nichts mehr, als er sol mit der äußerlichen Todes-Straffe beleget werden.

So klingen auch seine Worte von der Induration gar hart, wenn er die Worte des Apostels erkläret, **GOtt hat die Heyden dahin gegeben in verkehrten Sinn / in ihre eigene Lüste / zu thun daß nicht taugt** lib. 5. contr. Jul. c. 3. und wäre besser gewesen, er wäre bey der angenommenen Auslegung geblieben, als daß er eine neue ohne Noth und Grund ausgesonnen.

Das

Das XXI. Cap.

Von des Cyrilli gewesenen Ertz-Bischoffs zu Alexandria Commentario über das Evangelium Johannis, und dem Isidoro Peluſiota, welcher in ſeinen Epiſteln viele Sprüche Neues Teſtaments erkläret hat.

CYRILLO ALEXANDRINUS.

DEs Cyrilli Commentarium über den Johannem haben wir nicht mehr gantz. Er hat ſich darinnen mehr bemühet denen Arianern und andern Irr-Geiſtern ſeiner Zeit das Maul zu ſtopffen, und die Warheit der Chriſtlichen Religion zu behaupten, als den Wort-Verſtand des Textes auszudrücken. Daher iſt er mit vielen Vernunfft-Schlüſſen und Philoſophiſchen Subtilitäten angefüllet, welche Waffen er aber nothwendig wider ſeine Gegener gebrauchen muſte, und kömt ſeine Methode der Methode derer Schul-Theologen nicht ungleich. Er theilet ihn in unterſchiedliche Diſcurſe ab/ und eine jede Rede hat gewiſſe Capittel oder Summaria, daß man die Materien, davon gehandelt wird, gleich ſehen und ſie im nachſchlagen deſto leichter finden kan.

Sein Abſehen / wie er in der Vorrede ſchreibet / iſt mehr dahin gegangen Lectiones

Theologicas als einen rechten Commentarium zu geben, wozu er sich auch derer Ketzer eigenen Bücher bedienet / und scheinet fast eine Catena zu seyn, darinnen er anderer Ausleger Meinungen zusammen getragen. Und weil seine Widersacher in denen Subtilitatibus Grammaticis versiret waren, so muste er dieselben auch mit nehmen / um sie aus ihren eigenen Principiis zu widerlegen. Daher kömts, daß er zuweilen einige Grammaticalische Regeln gibt / als da er Z. E. setzet: Wenn ein Articul vor einem Nomine stehet, bedeutet es eine sonderbahre Emphasin, wo er aber nicht stehet, zeiget es nur die Sache insgemein an. (o) Welches er mit dem Worte Θεὸς beweiset; wenn ὁ Θεὸς gelesen wird / wird der einige wahre GOTT darunter verstanden, an stat daß es ohne Articul nur anzeiget diejenigen welche nur so genennet werden. (p)

Es

(o) Ὅτε τὰ ὀνόματα προσαπτομένων τῶν ἄρθρων ἡ θεία τίθησι γραφὴ, τότε καὶ ἕν τι σημαίνει, ὃ μόνον ὄντι κυρίως καὶ ἀληθινῶς, ὁποῖον εἶναι λέγεται, ἄρθρου δὲ μὴ προσθέσει γενικωτέραν ποιεῖται καὶ παντὸς τοῦ σημαινομένου τὴν δήλωσιν. *Cyrill. lib. I. Comm. in Johann. cap. 4.*

(p) Ὅταν μὴ τοῦ ἄρθρου λέγηται ὁ Θεὸς, τὸν μόνον ὄντα καὶ κυρίως σημαίνει. ἁπλῶ-

ς τε

Es ist aber hierbey wohl zu erinnern, daß diese General-Regul nicht allezeit Grund hat, und daß die Arianer und Eunomianer sich derselben wider die Catholiqven bedienet haben. Wenn die Warheit der Christlichen Religion nur bloß durch solche Reflexiones criticas müste bestätiget werden / würde sie von denen Schreibern dependiren, welche die Articuls zuweilen vergessen und an andern Oerte gesetzet da sie nicht hingehören.

Cyrillus gehet auch dann und wann von denen gewöhnlichen Erklärungen ab, wenn es nicht auf Grund-Warheiten in der Religion ankömt. Also erkläret er Z. E. Joh. V. 39. Ihr suchet in der Schrifft, aber alles euer Schrifft-Forschen ist vergeblich, weil ihr es nur darum thut, daß ihr etwas aus eurem Gesetze wider mich finden möchtet, aber mit euren Hertzen wollet ihr nicht zu mir kommen.

Er fället auch dann und wann auf den Sensum mysticum, nach Origenis Anleitung, weil dadurch die Gemüther mehr erwecket, gerühret, und zu der Erkäntniß derer Geheimnisse der Christlichen Religion gebracht werden könten; unterlässet aber dabey nicht den Wort-Verstand anzuzeigen, und conciliiret die Oerter da die Evangelisten einander zu widersprechen scheinen. Er machet sich auch kein Gewissen

σεφυ δὲ, καὶ ἄρθρα χωρὶς ἑνὰ τυχὸν τῶν εἰς τοῦτο κῆ χάριν πεκλημένων. *Id. Cyrill. ibid.*

wissen daraus die Punctationes und Distinctiones zu verändern, wenn er einen bessern Verstand dadurch finden kan, wie bey Joh. VII. 23. zu ersehen. Doch ist das meiste in des Cyrilli Commentario zu loben.

ISIDORUS PELUSIOTA.

Was aber den Isidorum Pelusiotam, oder wie er sonst genannt wird, von Damiata, (einer Stadt in Egypten die sonst Pelusium hieß) anbelanget, so haben wir zwar keinen besondern Commentarium über die Heil. Schrifft von ihm, nichts desto weniger aber verdienet er denen geschicktesten Auslegern so wohl des Alten als Neuen Testaments an die Seite gesetzet zu werden. Denn es hat dieser gelehrte Mann viele Episteln geschrieben, darinnen viele schwere Texte der Heil. Schrifft literaliter und critice wohl evolviret.

Diese Episteln sind in V. Bücher eingetheilet, und seine Schreib-Art ist dergestalt eingerichtet, daß er mit wenig Worten viel sagt, und seine Erklärungen sind rechte Scholia, wiewohl er seiner Critiqve bißweilen zu viel getrauet. Er mercket wider die Juden gar wohl an, daß man in Erklärung der Heil. Schrifft nicht fort kömme, wenn man die darinn befindliche Hyperbolische Redens-Arten nach dem Buchstaben verstehen wolte. Er führet auch einige davon an, als Deut. I. 28. Exod. III. 8. Psalm. CVI. 26. es finden sich aber derselben noch vielmehr in denen Prophetischen Schrifften, nach der damahligen Gewonheit derer Ebräer,

wel-

welche auch noch heutiges Tages bey denen meisten Orientalischen Völckern im Schwange gehet, damit er die Juden von ihrer Unwissenheit und Boßheit hätte überzeugen können.

Er citiret in dem andern Brieffe die Acta Petri die dieser Apostel selbst aufgeschrieben / welche vielleicht damahls bey denen Christen in Egypten einiges Ansehen gehabt haben.

Es war zu seiner Zeit auch ein grosser Streit über die Art und Weise die H. Schrifft Altes Testaments recht zu erklären, indem einige den buchstäblichen Verstand als nach dem Judenthum schmeckend verwarffen; andere hingegen diesen dem Sensu allegorico vorzogen, weil sie ihn nur für eine menschliche Erfindung hielten. Isidorus wuste die Mittel-Strasse wohl zu treffen. So findet man auch in seinem Schrifften etwas von dem Ursprunge derer Kirchen-Ceremonien mit aufgezeichnet, wie auch die Theologie derer alten Griechischen Väter darinnen ausgedrücket ist, und mit vielen Sprüchen Neues Testaments bestätiget. Sonderlich folget er dem Chrysostomo, dessen Commentarium über die Epistel an die Römer er sich wohl zu Nutzen gemacht hat.

Im übrigen ist noch nicht ausgemacht wie viel Episteln er eigentlich geschrieben. Facundus leget ihm 2000. Isidorus Presbyter Ægyptius Peluſiota, qvem duo millia Epistolarum ad ædificationem Ecclesiæ multi scripsisse noverunt. lib. 2. c. 4. Allein wenn wir

dem gelehrten Jesuiten P. Sirmond glauben/ so ist demselben eine alte Lateinische Uebersetzung davon zu Gesichte gekommen, dabey der Uebersetzer diese Anmerckung gemacht. Has omnes B. Isidori Presbyteri & Abbatis Pelusiotæ recensui & transtuli ex Epistolis ejus duobus millibus qvæ sunt per qvingentas distributæ in Acamitensis Monasterii Codicibus vetustissimis qvatuor. Es kan aber seyn, daß dieses Exemplar nicht ist complet gewesen, welches bey denen MSS. nichts neues ist. Denn eben dieser P. Sirmond erwehnet daselbst, daß Svidas zehen tausend Episteln gezehlet habe, darunter 3000. einige Schrifft-Stellen erläutern solten; es sind aber nur 2000. davon durch öffentlichen Druck bekant worden.

Das XXII. Cap.

Von des Theodoreti Commentario über die Episteln S. Pauli.

THEODORETUS.

WEnn ein Commentator werth ist daß man ihn mit sorgfältigen Händen durchblättere, so ist es gewiß dieser. Denn ob es gleich fast nichts anders als ein Auszug aus dem Chrysostomo, und wo ich nicht irre auch aus dem Theodoro Mopsuesta ist; so entscheidet er doch mit wenig Worten die grössesten Schwürigkeiten die in diesen Brieffen vorfallen, welchen er gleichsam

ein

ein neues Licht giebt, und handelt dabey nach Art derer Griechischen Commentatorum kurtz und artig ab. Sixtus Senensis hat nicht unrecht also davon geurtheilet Bibl. S. lib. 4. In qvibus qvantum fieri potest succincte, elegan-ter, ordinate ac pie sensus Pauli explicantur, & sententiæ sententiis, qvod in Paulo videtur difficillimum, miro artificio conjunguntur. Er bezeuget selbst in der Vorrede, daß er kurtz schreibe und habe einen Auszug gemachet aus denen Griechischen Vätern / ἐκ τῶν μακαρίων συλλέξω πατέρων. Er widerleget auch die Arianer bey jeder Gelegenheit / und befestiget also den Grund der Christlichen Religion. Wenn man etwas weniges ausnimt, könten es wohl Scholia genennet werden. Und diß findet man durchgehends, daß er bey dem Texte bleibet, was dunckel scheinet / erläutert, und die Distinctiones und Puncta, welche damahls noch nicht in denen Griechischen Exemplarien vorhanden, anzeiget. ἐνταῦθα δεῖ στῆναι, ἐνταῦθα δεῖ ὑποστίζαι, schreibet er / nachdem er es in dem Sensu verborum findet. Und wenn ja noch etwas daran zu desideriren, wäre es diß daß er fast alzukurtz ist.

Der Gentianus Hervetus Canonicus zu Rheims, ist der erste, der eine Lat. Version von den Commentariis des Theodoreti über die Episteln Pauli zu Florentz 1552. an das Licht gestellet. In der Vorrede bezeuget er,

daß er, anstat daß er den Griechischen Text dieser Episteln / welcher bey dem Commentario mit stehet, die alte Lateinische Version behalten, so wohl wegen ihres Alterthums, als auch weil sie durch die Bischöffe auf dem Tridentinischen Concilio wäre autorisiret worden; woran er aber nicht wohl gethan hat; denn er hätte den gantzen Text, so wie er in dem Theodoreto anzutreffen, übersetzen sollen, und was das angeführte Decret des Concilii betrifft, so ist dasselbe nur auf die Occidentalische Kirchen gerichtet. Er hat auch selbst diesen Fehler erkant, darum hat er demselben mit etlichen Noten auf dem Rande abhelffen wollen, (a) da er anmercket, wo der Griechische Text von der Vulgata abweichet, und wo er meynet, daß sei-

ne

(a) *Sed qvoniam nonnunqvam usu veniebat, ut aliter legeret Theodoretus, aliter contra haberet editio, & qvandoqve græce plus, qvandoqve minus, qvam latine legeretur, id mihi visum est notandum in margine. Porro autem qvoniam græca cum latinis conferens, nonnulla qvæ recte alioqvi versa erant, aliter significantius dici potuisse animadvertebam, ejus qvoqve rei lectorem admonendum esse censui, & ut ea in re me fideliter & integre versatum esse intelligeret, & qvod græce habetur, & qvomodo mihi commodius verti posse videatur adnotavi, id interea Doctorum virorum judicio relinqvens.* Gent. Herv.

ne Uberſetzung nicht alzu accurat ſey: welcher Fleiß allerdings zu loben iſt. Allein der P. Sirmond, der den Griechiſchen Text des Theodoreti mit der Lateiniſchen Uberſetzung zuſammen ediret, hat dieſe Remarqven mit guten Bedacht ausgelaſſen. Wie er denn auch nicht allein des Herveti Verſion hin und wieder verbeſſert, ſondern auch die Vulgata nach dem Griechiſchen dann und wann geändert. Nur wäre zu wünſchen, daß dieſes durchgehends geſchehen wäre, weil doch diejenigen / welche der Griechiſchen Sprache nicht mächtig, in denen Gedancken ſtehen, der Griechiſche Commentor kömme nun in allen Stücken überein / da er doch in vielen noch weit davon abgehet. Der Hervetus merckete dieſe Abſurdität wohl, darum ſetzete er den Sinn der Worte des Apoſtels, wie ſie von dem Theodoreto angeführet worden, mit Fleiß auf den Rand: Hoc autem, ſchreibet er von ſeinen Noten, fuit neceſſario faciendum, ne id mihi eveniret qvod aliqvot aliis minime contemnendis alioqvi interpretibus, qvi dum veterem editionem perpetuo ſeqverentur, nec ſi qvid græce diſcreparet in eo qvem interpretabantur auctore lectorem admonuere, Pauli qvem latine habemus contextui diſſimilem interpretationem nonnunqvam attulêre, ut qvo nihil poteſt eſſe abſurdius, aliud qvidem diceret Paulus, ipſi vero aliud exponerent.

Es wäre auch eben nicht nöthig gewesen, daß Sirmondus aus der Præfation des Hervetі eine Anmerckung ausgemustert hätte, die Sixtus Senensis werth geachtet, daß er sie seiner Bibliothec einverleibet hat. S. Thomas hat in einer seiner kleinen Schrifften, welche wider die Griechen und Armenianer gerichtet ist, einen Ort aus dem Comment. Theodoreti über 1. Cor. III. 15. angeführet, mit welchem er das Fegfeuer beweiset. Hervetus aber erinnert dabey, daß er die Worte, wie sie Thomas ausgezogen, nicht gefunden habe. Hujus rei lector te admonendum censui, ut id in nostro defuisse exemplari intelligas, nec fidem meam qvam in interpretatione præstitisse arbitror desideres. Und Sixtus Senensis hat sie auch in keinem weder Griechischen noch Lateinischen Comentario angetroffen. (b) So lauten aber dieselbe: Dicit Apostolus qvod salvabitur sic tanqvam per conflatorium ignem purgantem, qvicqvid intervenit per in cautelam præteritæ vitæ ex pulvere saltem pedum terreni sensus, in qvo tamdiu manet, qvamdiu qvid-

qvid

(b) *Qvæ qvidem verba nusqvam nec in Latinis, nec in Græcis Commentariis invenire potui. Suspicor ea vel a Græculis qvibusdam purgatorio infensis subtracta, vel ex alio qvodam opere, ubi Theodoretus hunc locum sic exposuit, a D. Thoma desumpta. Sixt. Sen. Bibl. S. lib. 6. annot. 258.*

qvid corpulentiæ & terreni affectus inhæsit, purgetur, pro qvo mater Ecclesia hostiàs & dona pacifica devote offert, & sic per hoc mundus inde purus exiens, Domini Sabaoth purisſimis oculis immaculatus asſiſtit. Es kan aber ſeyn, daß dieſer Ort von einem Schoaſten in ein Griechiſch Exemplar iſt eingerücket worden, welches nichts ungewöhnliches iſt. Zu dem ſtimmet er auch mit der Lehre derer Griechiſchen Scribenten überein / ob gleich die Griechen dieſen frommen und gelehrten Mann auf das ärgeſte herunter gemachet haben, dagegen ihn Hervetus defendiret. Ut autem, ſchreibet er, qvis & qvantus vir fuerit Theodoretus, & qvantis falſo calumniis appetitus intelligas, ſubjunxi duas Epiſtolas, unam ipſius Theodoreti ad Leonem Romanum Pontificem, ex ipſius Theodoreti ad Leonem Romanum Pontificem, ex ipſius Theodoreti Epiſtolis, qvæ in Bibliotheca Vaticana habentur acceptam; alteram Leonis ad eundem Theodoretum, qvæ facile declarant Theodoretum fuiſſe virum & optimum & longe doctiſſimum, & qvod maxime refert orthodoxum.

Seine Opera ſind zu Rom mit groſſen Fleiſſe aufgeſuchet worden.

Das

Das XXIII. Cap.

Von des Nonni Griechischer Paraphrasi über den Johannem, und des Juvenci Lateinischer Paraphrasi über die IV. Evangelisten/ wie auch von einigen andern Lateinischen Auctoribus, die in Versen einige Oerter Neues Testaments erläutert haben.

NONNUS.

Ob gleich der Nonnus Pentapolitanus nur eine Griechische Paraphrasin über das Evangelium Johannis geschrieben, muß man ihm doch einen Platz unter denen Commentatoribus des Neuen Testaments geben, weil er darinnen weitläufftig genug ist, und etliche dunckele Oerter erläutert, da er zuweilen Worte hinzu setzet die in dem Texte des Evangelisten nicht befindlich sind. Und weil er das Absehen dabey gehabt, daß er die Christliche Religion wider die Ketzer bestätigen wollen nach denen Decretis Conciliorum, so brauchet er auch die Methode derer Theologorum. Dieses siehet man gleich im Anfange seines Wercks, da er zu dem Worte λόγος hinzu setzt ἄχρονος, ἀκίνητος. Wobey der Jesuit Abraham, der diese Paraphrasin A. 1623. zu Pariß mit Noten ediret, gar wohl angemercket hat, daß Nonnus den Arium refutire mit dem

Bey-

Beysatz-Worte ἄχρονος, weil derselbe meynete, es wäre eine Zeit gewesen, da der Sohn GOTTes nicht gewesen wäre. Und so hätten seine Epitheta allezeit einen Nachdruck Observabis, schreibet er, id nostri Scriptoris institutum fuisse, nihil ut Evangelistæ verbis superadderet, qvod non videretur vel ad interpretationem necessarium, vel ad refutandas hæreses utile, vel ad antiqvitatis cognitionem eruditum. Wenn wir aber dem Heinsio, der ebenfals diese Paraphrasin mit Critischen Anmerckungen heraus gegeben, glauben sollen, so ist Nonnus selbst ein Freund von denen Arianern und andern Ketzern gewesen. Allein es wäre dem gelehrten Heinsio eine grössere Ehre gewesen, wenn er mit diesem Urtheil wäre zu Hause geblieben. Denn wenn er die Griechischen Patres mit Fleiß gelesen hätte, würde er nicht so übel von diesem gelehrten Paraphraste geurtheilet haben/ als welcher in der Lehre genau mit ihnen überein stimmet. Ich muß zwar gestehen, daß er von dem λόγῳ einige zweydeutige Terminos gebrauchet, deren sich auch die Arianer für sich bedienen können. Z.E. ἄχρονος heisset eigentlich ohne Zeit/ und Arius appliciret es auf λόγον wie es sey erschaffen vor der Zeit. Wenn man nun sagen wolte, daß sich Nonnus dieses Worts mit Fleiß bedienet, dem Ario zu Gefallen, würde man ihm Unrecht thun, sintemahl er nichts anders

ders dadurch verstanden als was ἄναρχος bedeutet, ohne Anfang/ wie man denn eben dieses Epitheton in einem accuraten MS. der Königlichen Bibliothec antrifft. Es kan auch seyn/ daß das andere Wort erst in margine gestanden und hernach in den Text selbst eingerücket ist. Es ist aber auch dieses wahr/ daß er dem Johanni bißweilen einen gantz andern Sinn beyzulegen scheinet. Wiewohl man dieses fast bey allen Commentatoribus findet, weshalber man sie aber nicht gleich einer Ketzerey beschuldigen darf.

Man weiß nicht eigentlich zu welcher Zeit dieser Paraphrastes gelebet. Heinsius setzet ihn nach dem Gregorio Nazianzeno, welchen er in einigen Redens-Arten sol imitiret haben. Welches wohl seyn kan, indem dieser beredte Bischoff nebst dem Apollinario ebenfals in Versen dergleichen Wercke geschrieben haben. Und wolte ich weniger irren als Heinsius, wenn ich sagte, daß er den Chrysostomum auch mit zu rathe gezogen, welches er läugnet indem er den ersten Versicul des ersten Cap. Joh. eben so beschlossen als Chrysostomus, welchen keiner vor ihm also distinguiret hat. Es scheinet also als wenn dieser Egyptier in V. Seculo gelebet habe, welcher von vielen gelobet wird. Sonderlich hat ihn Casaubonus Exercit. 18. sect. 81. wider den Baronium Poëtam eruditissimum genennet, hat auch seiner in denen Anmerckungen über das Neue Testament rühmlich erwehnet.

Wei-

Weiter ist zu gedencken, daß er sich offte die Freyheit nimt die Worte seines Evangelisten zu verändern, und andere dafür zu setzen die deutlicher sind / und zu einem Commentario gleichsam dienen können; wobey er zugleich die Lection der alten Griechischen Version confirmiret.

Was die Editiones von dieser Paraphrasi anbelanget, so sind deren nach Nansii Bericht, nicht wenig: Er erwehnet unter andern der Venetianischen Edition des Aldi 1501. und einer andern zu Hagenau 1527. wie auch der dritten zu Pariß gedruckt 1542. Bordatius hat 1561. eine neuere Edition publiciret mit seiner Lateinischen Uebersetzung und var. lect. darinnen er aus einem alten Griechischen MS. einige Verse suppliret, die da gefehlet. Darauf ist zu Basel 1571. wieder eine heraus kommen mit der Version des Erhardi Hendenecii die von des Bordatii seiner nicht weit abgehet. Henricus Stephanus wolte auch seinen Fleiß hierbey sehen lassen, und gab 1578. eine saubere und verbesserte Edition heraus mit des Hendenecii Traduction, wiewohl Nansius nicht glauben kan, daß der in der Griechischen Sprache sehr erfahrne Stephanus sich die Mühe genommen die Fehler zu corrigiren / weil noch so viele Schnitzer übrig geblieben. Welches ihm Gelegenheit gegeben auf eine accuratere Edition bedacht zu seyn. Und weil er keines MS. habhafft werden konte, so hielt er sich an die aller-

erste

erste Edition des Aldi, welche er noch vor die beste bekante; aber seine Correcturen gründen sich mehr auf Muthmassungen, als daß sie gewissen Grund haben solten, wie er es selbst in seinen Noten bekennet. Wenn er ein MS. gehabt, hätte er sein Vorhaben besser zum Stande bringen können; so aber hat diese neue Edition keinen weiteren Nutzen / als daß 369. Versiculs die da gefehlet / hinzu gethan sind, wiewohl wir derselben ohne Schaden hätten entbehren können. Er meynet auch, Nonnus habe diese Verse perpetuo filo & ordine, sine ulla capitum distinctione geschrieben, und Bordatius sey der sie in Capittel getheilet; allein in dem MS. der Königlichen Bibliothec zu Pariß sind die κεφάλαια oder Distinctiones, welche die Griechen in ihren Exemplarien des Neues Testaments nicht vergessen haben, auf den Rand gesetzt, und sind so gar auch die Verse accurat distinguiret. Das Wort μεταβολὴ, welches auch auf dem Titul des MS. stehet, scheinet mehr als Paraphrasis in sich zu haben, daß auch daher die Freyheit / welche sich dieser Poët genommen, unterschiedliche Oerter zu ändern und nach denen Principiis seiner Theologie zu erklären, kan entschuldiget werden.

Was die Lateinische Version des Nansii betrifft, so hat er sich sonderlich bemühet / den Verstand deutlich auszudrücken, und deshalber hat er bißweilen ein Griechisch Wort mit vielen Synonymis erkläret: allein diese alzu-

grosse

grosse Behutsamkeit gehöret mehr für einen der ein Lexicon, als der eine Uebersetzung machet.

Der Jesuit Abraham ist dem Nansio in vielen Stücken gefolget in seiner neuen Edition, und hat hin und wieder in den Griechischen Text etwas eingerücket, ausser dem daß er 300. Oerter darinne corrigiret. Trecentis fere locis, vel parum ad energiam græcam & verborum proprietatem expressis, vel qvibus Poëtæ mentem parum assecutus fuisse videbatur Interpres, adhibita fuit medicina, schreibet der Typographus ad Lectorem.

Die Editiones des Sylburgii und Danielis Heinsii übergehe ich mit Stillschweigen. Dieses aber muß ich noch erinnern, daß des Letzteren Critische Anmerckungen unter dem Titul Aristarchus Sacer zum Vorschein gekommen sind, darinn viele gelehrte Sachen, aber wenig Judicium zu finden; und weiß ich nicht, ob dis die Ursache gewesen, daß als kurtz darauf in Engelland seine Exercitationes Sacræ in Novum Testamentum aufgelegt, dieser Aristarchus zurück geblieben ist.

Nach dem Nonno muß ich des Juvenci Erwehnung thun, als welcher unter dem Kayser Constantino zu Anfange des IV. Seculi gelebet. Dieser gelehrte Spanische Priester hat unter den Titul einer Historiæ Evangelicæ eine Paraphrasin derer IV. Evangelisten heraus gegeben, welche des Nonni seine noch übertrifft. Qvatuor Evangelia, schreibet Hieronymus, JUVENCUS.

Hexametris Verſibus pene ad verbum transferens. Gleichwie er eine Hiſtoriam continuam, die er in IV. Bücher getheilet, geſchrieben, ſo fänget er mit dem Erſten Capittel S. Lucæ alſo an:

Rex fuit Herodes Judæa in gente cruentus,
Sub qvo Servator juſti, templiqve Sacerdos
Zacharias, vicibus cui templum curæ tueri,
Digeſto inſtabat lectorum ex ordine vatum.

Es iſt eine Species Concordiæ Evangeliſtarum, welche in unterſchiedliche Sectiones oder Summaria eingetheilet iſt, bey deren Anfange man die Nahmen derer Evangeliſten und derer Oerter die er in Verſe geſetzt, lieſet. Wenn dieſe Titels in denen gedruckten Exemplarien unverfälſcht ſind/ ſo hat er Matth. XX. etwas geleſen, das ſich nirgends mehr als in einem eintzigen alten MS. Cantabrigienſi findet. Z. E.

At vos ex minimis opibus tranſcendere vultis,
Et ſic a ſummis lapſi comprenditis imos.
Si vos qviſqve vocat cœnæ convivia ponens,
Cornibus in ſummis devitet ponere membra
Qviſqve ſapit, veniet forſan ſi nobilis alter,
Turpiter eximio cogetur cedere cornu,
Qvem tumor inflati cordis per ſumma locaret.
Sin contentus erit mediocria prendere cœnæ
Inferiorqve dehinc, ſi mox conviva ſubibit,
Ad potiora pudens tranſibit ſtrata tororum.

Es ſtehet hiervon nichts in der Vulgata, ohne nur in dem Luca. Es ſcheinet aber als wenn

es

es zu des Juvenci Zeiten in dem Matthæo gestanden. Und kan es der Hieronymus, welcher diese alte Edition nach denen Griechischen Exemplarien verbessert. Darinnen dieses nicht zu finden, aus der Lateinischen Bibel weggenommen haben, als welche damals sehr confus war. Damit man aber von seiner Art zu paraphrasiren noch besser urtheilen könne, wil ich die Worte der Einsetzung des Heil. Abendmahls hersetzen, wie er sie aus denen IV. Evangelisten zusammen gezogen.

Hæc ubi dicta dedit palmis sibi frangere panem,
Divisumqve dehinc tradit, sanctеqve precatus
Discipulos docuit proprium se dedere corpus
Hinc calicem sumit Dominus, vinoqve repletum
Gratis sanctificat verbis potumqve ministrat.
Edocuitqve suum se divisisse cruorem.
Atqve ait, hic sanguis populi delicta remittet.

Ob er gleich denen Worten derer Evangelisten mehrentheils ordentlich nachgehet, so könte man doch fast sagen, daß er zuweilen die Ordnung verändere, und zwar bey wichtigen Materien. Als CHristus die Apostel aussandte in alle Welt zu predigen das Evangelium allen Völckern / gab er ihnen diesen Befehl, sie zu lehren und hernach zu tauffen. Juvencus hingegen scheinet die Lehre nach der Tauffe zu setzen.

- - Vestrum est cunctas mihi jungere gentes,
Pergite, & ablutos homines purgantibus undis,

Nomine ſub ſancto Patris Natiqve lavate.
Viviſci pariter currant ſpiramine flatus,
Ablutisqve dehinc noſtra inſinuate docentes
Præcepta, ut vitam poſſint agitare perennem.

Es finden ſich auch einige Stellen, da er etliche Worte in den Text hinein ſetzet, daß der Verſtand deſto völliger werde, ſo gar daß er mehr hin ſchreibet als der Evangeliſten Meinung geweſen. Man findet davon ein artig Exempel in der Erzehlung der Geſchichte von denen Weiſen, die er Perſer nennet, welche kamen das Kind JESUS anzubeten, als wenn ſie mit ihrem Geſchencke bewieſen, daß ſie Ihn für einen König und als GOTT zugleich erkant hätten.

Gaudia magna Magi gaudent, ſidusq; ſalutant,
Et poſtqvam puerum vidêre ſub ubere Matris
Dejecti prono texerunt corpore terram
Submiſſiq; ſimul mox myſtica munera promunt,
Aurum, thus, myrrham, Regiq; hominiq; DEOq;
Dona ferunt.

Man hat dieſes fürtrefliche Werck des Juvenci etliche mahl ſo wohl a part gedruckt, als auch in der Bibliotheca Patrum mit geſetzet. Es iſt zu Lyon 1553. und wiederum 1588. nebſt andern kleinen Lateiniſchen Gedichten über die Heilige Schrifft, nemlich des Sedulii, Aratoris, und mit denen Centonibus der Probæ Falconiæ, durch den Druck bekant gemachet worden.

Was

Was den Sedulium betrifft so ist derselbe nicht alzuviel bekant, ob wir wohl unterschiedliche artige Wercke in gebundener Rede von ihm haben, nemlich Paschale opus seu mirabilium Divinorum libri qvinqve &c. Viele Scribenten haben ihn confundiret mit dem Sedulio der die Catenam über die Episteln Pauli geschrieben, davon unten noch wird geredet werden, als welcher erst im IX. Seculo gelebet, da hingegen dieser im V. geschrieben. Usserius, der diese Materie in seinen Antiqvitatibus Britannicis weitläufftig abhandelt, machet ihn zu einem Irländer, aber der Beweiß fehlet, wie Labbeus in seiner Dissertation de Bellarmini Scriptoribus Ecclesiasticis, tom. 2. Diss. p. 324. seqq. wohl erinnert hat. SEDULIUS

Ein gutes Theil seiner Verse gehet auf die Wunderwercke Altes Testaments; und über das Neue Testament hat er seines gleichen nicht. Ich wil nur aus dem **Vater Unser** seine Erklärung der Vten Bitte anführen: **Und führe uns nicht in Versuchung.**

Non qvia nos Dominus lucis via, semita pacis,
In laqveos tentantis agat, sed cum mala nostræ
Deserit, ire sinit. Nam qvisqvis retia mundi
Delitiosa seqvens, luxus & gaudia blandæ
Perditionis amat, DEUS hunc Virtutis amator
Linqvit, & ingreditur qva se tentatio ducit.

Er folget hierinn der Lehre derer Alten Väter/ welche GOTT nicht wolten zum Urheber des

Bösen machen, und deshalber die hartklingenden Redens-Arten der Heil. Schrifft versüssetten. Er hat den Beschluß des Vater Unsers, der in denen Griechischen Exemplarien stehet, nicht gelesen ; hingegen hat er in seiner Lateinischen Edition die Historie von der Ehebrecherin mit gelesen und in Verse gebracht. Er beschreibet auch die gantze Leidens-Geschichte unsers Heylandes sehr schön: Von des Judæ Verrätherey und der Einsetzung des Heiligen Abendmahls lauten unter andern seine Worte also:

Nec Dominum latuere doli, scelerisqve futuri
Prodidit Auctorem, panem cui tradidit ipse
Qvi panis tradendus erat: nam corporis atqve
Sanguinis ille sui postqvam duo munera sanxit
Atq; cibum potumq; dedit, qvo perpete nunqvam
Esuriant sitiantqve animæ sine labe fideles.

ARATOR. Arator war ein Sub-Diaconus in der Römischen Kirche, und schrieb in der Mitte des VIten Seculi, unter dem Pabste Vigilio, 2. Bücher über die Apostel-Geschicht / wiewohl etwas freyer als Juvencus, indem er sich an die Worte des Textes gar nicht bindet. Beda hat sie seinem Commentario über die Acta mit angehänget.

PROBA. Isidorus und nach ihm Sixtus Senensis und Possevinus haben die Probam auch mit unter die Scriptores Ecclesiasticos gesetztet, als welche mit Centonibus die sie aus dem Virgi-

lio

lio genommen, etliche Oerter des Alten und Neuen Testaments erläutert hat. Binius hat sie seiner Bibliothecæ Patrum mit einverleibet. Sixtus, der die Klugheit dieses gelehrten Frauen-Zimmers, und die sonderbahre Gelehrsamkeit erhebet, vergleichet sie mit der Heydnischen Sappho: Proba Falconia rari & elegantis ingenii Matrona, græce & latine ad summum erudita, divinarum litterarum amantissima, & qvasi altera Christianorum Latina Sappho, prima omnium excogitavit ex versibus Virgilii Maronis, qvem totum memoria tenebat, varios utriusqve Testamenti locos metrice describere. Es scheinet aber als wenn bey der Geschicklichkeit zuweilen wider die Gravitatem Ecclesiasticam gefehlet sey. Z. E. bey denen Worten: **Eine Stimme sprach vom Himmel: Dis ist mein lieber Sohn &c.** Führet sie GOTT den Vater mit seinem Sohne also redend ein:

Tunc genitor natum dictis compellat amicis,
Nate meæ vires, mea magna potentia solus,
Et prædulce decus magnum rediture parenti.
A te principium tibi desinit &c.

Weiter fänget sie das Gespräch Christi mit dem Teuffel also an:

Olli subridens sedato pectore fatur.

Vielleicht ist dis Werck auch darum unter die Apocryphischen Schrifften, nach Isidori Zeug-

niß, geſetzet worden. Qvod tamen opuſculum legitur inter apocryphas ſcripturas inſertum.

Das XXIV. Cap.

Von denen Commentariis des Primaſii, Bedæ, und Alcuini über das Neue Teſtament.

PRIMASIUS.

Wir haben unter dem Nahmen des Primaſii eines Africaniſchen Biſchoffs / welcher in der Mitte des VIten Seculi gelebet / einen Commentarium über die Epiſteln S. Pauli, welchen Johannes Gagnejus, Doctor Theologiæ zu Pariß zuerſt ans Licht gebracht, und ihm den Nahmen eines Operis perfecti beygelegt / und ihn allen Griechiſchen und Lateiniſchen Commentatoribus vorgezogen. Primaſius, ſchreibet er in der Præfation an Franciſcum I. omnium qvos hactenus vidi Doctisſimus Græcorum juxta ac Latinorum. Der König Franciſcus I. hielt dieſes Buch in ſolchem Werth, daß er wünſchete der Gagney möchte es ins Frantzöſiſche überſetzen. Ob es geſchehen weiß ich nicht, zum wenigſten entſchuldigte er ſich. (c)

Was

(c) *Tam egregii libri verſionem imperaſti homini mihi ad eam rem non ſatis idoneo, qvippe qvi facundum illud vernacule dicendi genus*

Was den Inhalt betrifft, so hat er das Beste aus denen Lateinischen Commentatoribus, die vor ihm geschrieben, sonderlich aus dem Hieronymo, Augustino und Pelagio zusammen gezogen. Sixtus Senensis irret, wenn er ihn, nach dem Gagnejo, zu einem Bischoffe in Utica und zu einem Discipel des S. Augustini machet. Ob er gleich die Gnade JESU Christi wider die Pelagianer vertheidiget, so scheinet er ihm doch an etlichen Orten den freyen Willen und eigenen Willen alzuviel beyzulegen. Indessen hat er doch nichts wider die Orthodoxie geschrieben, man müste denn die Meinungen des Heil. Augustini zu einer Richt-Schnur unsers Glaubens machen wollen.

Primasius hatte die Commentarios des Diaconi Hilarii und des Hieronymi, welche in dieser Lehre denen Griechischen Vätern folgen, gelesen. In der Theologie aber hält er sich an den Augustinum, und conferiret zuweilen den Pelagium mit, ohne daß er seine Irrthümer gebilliget hätte. Von seiner Methode schreibet Gagney, est in locis difficillimis facunda brevitate gratiosus.

An dem Commentario über die Epistel an die Hebräer wird noch gezweiffelt, ob es seine, oder nicht vielmehr des Haymonis Arbeit

nus nunquam tractaverim sermonis aulici rudis, & ante annos duos aulæ nondum assvetus. Joann. Gagn. in Epist. ad Franc. I.

sey, zumahl da man ihn unter denen MSS. dieses Letzteren gefunden hat, und Hilarius nebst dem Pelagio nur über XIII. Episteln geschrieben, welchen er nachgegangen ist. Uberdem hat die Africanische Kirche lange Zeit die Epistel an die Hebräer nicht für eine Paulinische Epistel erkennen wollen.

Eben dieser Primasius hat auch einen Commentarium über die Offenbahrung Johannis geschrieben, dessen Cassiodorus gedencket/ welchen man noch eher unter denen MSS. findet als die Erklärung derer Episteln Pauli, darinne er vieles aus Tychonio einen Donatisten mit sonderbahrer Geschicklichkeit anzubringen gewust. (d) Welches zum Exempel dienen kan/ daß man die Bücher derer grössesten Feinde der Kirchen und derer ärgesten Ketzer nicht gantz verwerffen müsse, weil man immer etwas zu seinem Nutzen daraus gebrauchen kan. Tychonius hatte die Heil. Offenbahrung nach seinen Sectirischen Meinungen erkläret; da wolte nun Primasius zeigen, daß dieser Donatiste die Weissagungen gemißbrauchet, und mit Fleiß dieses Buchs Erklärung vor-

(d) *Sed etiam a Tychonio Donatista quondam certa, quæ sano congruunt sensui defloravi, & ex eis quæ eligenda fuerant exundantia reprimens, importuna resecans & impolita componens Catholico moderamine temperavi. Primas. præfat. Comm. in Apoc.*

vorgenommen/ damit er seine falsche Lehre hinter denen dunckelen Worten besser verstecken könte, wie es noch öffters also zu geschehen pfleget.

Die Lateinischen Commentarii welche in denen folgenden Zeiten von denen Lateinern verfertiget, sind nichts anders als Auszüge, welche die Münche aus andern Patribus gemachet haben. Der geschickteste und klügeste unter denenselben war Beda, der sich nicht allein in BEDA. Engelland, sondern auch in denen Occidentalischen Kirchen in grosses Ansehen gebracht. Denn weil er der Griechischen Sprache mächtig und in der Critiqve geübet war, so war er auch capable etwas mehr als schlechte Compendia zu Marckte zu bringen, wovon seine Noten über die Apostel-Geschichte ein herrliches Zeugniß ablegen können. In der Vorrede über das Evangelium Lucæ zeiget er die Methode an, deren er sich bedienet; nemlich er habe mit Fleiß dasjenige was Ambrosius, Augustinus, Gregorius, Hieronymus und andere Väter über diesen Evangelisten geschrieben, aufgezeichnet, so daß er bald ihre eigene Worte behalten, bald aber ihren Sinn kurtz vor Augen geleget, und die Nahmen derer Auctorum auf den Rand gesetzet, aus welchen er etwas genommen, damit man ihn nicht für einen Plagiarium halten möchte.

Eben eine solche Bewandniß hat es auch mit seinem Commentario über den Marcum,

dar-

darinne er sich gleicher Methode bedienet, wozu ihn die damahlige Hochachtung gegen die Kirchen-Lehrer angetrieben; doch bindet er sich nicht gar an ihre Sätze, daß er nicht auch zuweilen seine eigene Gedancken mit eröfnen solte. Scripturi maxime, sind seine Worte Prol. expos. in Marc. qvæ in Patrum venerabilium exemplis invenimus, hinc inde Collecta ponere curabimus: Sed & nonnulla propria ad imitationem sensus eorum, ubi opportunum videbitur interponemus. Bald gehet er dem Buchstaben nach, bald fält er auf den Sensum mysticum, weil es nicht möglich war, daß er eine Gleichförmigkeit im Vortrage hätte beobachten können, bey denen unterschiedlichen Auctoribus die er gebrauchete. Das beste ist, daß er nicht alzusehr ausschweifet, und daß er seine Meinung gar nett weiß auszudrücken. Dergleichen Commentarii waren damahls sehr nützlich, weil die grossen Opera nur bey denen Bischöffen und in denen Klöstern versteckt lagen. Indem sie aber jetzo wider herfür gekommen/ so wird es unnöthig seyn, sich bey des Bedæ Commentariis lange aufzuhalten. In der Erklärung der Apostel-Geschichte, derer Canonischen Episteln und der Offenbahrung ist einerley Methode.

Sein bestes Buch ist Liber retractationis in Actus Apostolorum, die er nach der Art des Augustini verfertiget, und darinn vieles corrigiret, was er von denen Martyriis Apo-

sto-

stolorum und aus dem Martyrologio Hieronymi ohne rechte Gewißheit auf das Papier gesetzet. (e) Er hat auch einige Critische Anmerckungen hinzu gethan über die variantes Lectiones, die sich in denen Griechischen und Lateinischen Bibeln finden, (f) die wohl zu lesen sind. Wie auch die Emphases derer Griechischen Worte angemercket. Man könte sagen, daß er einiger massen der Valla seiner Zeit gewesen, und wenn ihm andere Münche wären nachgefolget, so würden wir nicht so viel Fabeln

(e) *Isidorus - - - qvem & nos olim in primo in Actus Apostolorum libro secuti sumus, non ea qvæ scripsit scrupulosius discutientes, sed simpliciter ejus dictis auscultantes, rati qvod hæc ipse de certis veterum historiis didicerit. Beda retract. in c. 1. Act. Apost.*

(f) *Qvædam qvæ in græco sive aliter, sive plus seu minus posita vidimus, breviter commemorare curavimus, qvæ utrum negligentia Interpretis omissa, vel aliter dicta, an incuria Librariorum sint depravata sive relicta nondum scire potuimus: namqve Græcum exemplar fuisse falsatum suspicari non audeo. Unde lectorem admoneo, ut hæc ubicunqve fecerimus gratia eruditionis legat, non in suo tamen volumine velut emendatio interserat, nisi forte ea in latino Codice suæ editionis antiqvitus sic interpretata repererit. Bed. præf. Retract. in Act. Apost.*

beln und ungereimte Dinge in ihren Büchern antreffen.

Es hat zwar Baronius vorgegeben, daß die Expoſitio in Epiſtolas Pauli nicht des Bedæ ſondern des Petri eines Abts zu Tripoli ſey / welchem Caſſiodorus de Div. lect. c. 8. eben eine ſolche Compilation beyleget; allein Beda verſichert in fin. Hiſt. Anglic. Daß er einen Commentarium über Pauli Brieffe aus dem Auguſtino aufgeſetzet: In Apoſtolum quæcunqve in opuſculis S. Auguſtini expoſita in veni, cuncta per ordinem tranſcribere curavi. Daraus machet Beda wider den Baronium dieſen Schluß. Qvod ſi verba illa ſunt Bedæ, ut vere ſunt, neceſſe eſt omnino, aut Bedam eſſe mentitum, qvod nemo diceret, aut Commentaria illa vera eſſe Bedæ. Allein dieſer Beweiß iſt nicht alzuſtarck. Denn ausgeſetzet daß man dieſe Wercke hätte collationiren müſſen, ehe man davon hätte urtheilen können, ſo führet dieſer Commentarius in etlichen MSS. den Titel Florus. Dergleichen Auszüge aus denen Schrifften Auguſtini über die Epiſteln Pauli 3. vorhanden ſind. Der Auctor der den Commentarium hat drucken laſſen / thut am Ende eine kleine Erinnerung, daß der Nahme Florus erdichtet ſey von dem Worte flores, daraus man hernach florus gemacht. Neqve enim, ſchreibet er, in eorum ſententiam diſceſſero, qvi hanc collectionem eo qvod flores ſententiarum Auguſtini con-

tineat,

tineat, neſcio cùi Floro Monacho & non Bedæ adjudicent. Indeſſen iſt auch dieſes nicht zu läugnen / daß ein Diaconus oder Sub-Diaconus dieſes Nahmens zu Lyon geweſen / welchen auch der Mabillonius Hiſt. Benedict. Sæcul. 3. dieſen Commentarium beylegt. Ja er thut hinzu, daß in etlichen Exemplarien dieſe Worte ſtehen: Flori collecti a Beda, welches eben ſo viel heiſſen ſol als wenn ich ſage: Florilegium oder Flores Auguſtini, wie man auch dergleichen Flores Patrum hat. Er verſpricht auch den rechten Commentarium des Bedæ, welchen er in ſeinem Kloſter gefunden, durch den Druck bekant zu machen. Genuini, ſchreibet er tom. I. Analect. hujus Commentarii nec dum typis editi copiam habemus, qvem DEO dante aliqvando cum ejusmodi monumentis in lucem proferemus.

Was die Erklärung der Offenbahrung Johannis betrifft / darinnen folget er dem Tychonio und Primaſio, und wenn er etwas von ſeinen eigenen Gedancken einmiſchet, geſchiehet es zu dem Ende daß er den buchſtäblichen Verſtand deſto deutlicher mache. Septem, ſchreibet er, regulas Tychonii, viri inter ſuos eruditiſſimi, qvibus ad intelligendas ſcripturas ſtudioſi plurimum adjuvantur, breviter commemorandas putavi. Der Nicolaus Zegerus urtheilet davon Præfat. Schol. in Apocal. alſo: Inter cetera Commentaria, qvorum adjuti fuimus adminiculo, principem

apud

apud me obtinuit locum & autoritatem ipsius Bedæ glossema, qvo sane nullum vidimus sincerius, qvod minus haberet affectatæ curiositatis, qvod magis argutum, doctum, solidum & erudito homine dignum deniqve qvod magis meo certe judicio ad mentem accederet Apostolicam.

ALCUINUS.

Des Bedæ Commentariis setzen wir des Alcuini oder Albini Schrifften an die Seite, als welchen einige vor seinen Jünger gehalten haben. Zum wenigsten ist gewiß, daß er in Groß-Britannien gebohren, und sich bey ihm eine zeitlang aufgehalten habe. Du Chesne welcher seine Bücher zu Pariß 1617. in fol. zusammen drucken lassen unter dem Titul: B. Flaccii Albini sive Alchuini Abbatis, Præceptoris Caroli M. Regis ac Imperatoris, Opera, beweiset aus einer seiner Episteln, daß er in der Kirche zu Yorc unter dem Bischoff Egbert sey erzogen worden. Nachdem aber Carolus M. viel von ihm gehöret, hat er ihn zu sich kommen lassen, daß er ihn so wohl für sich selbst als einen Hoffmeister gebrauchete, als auch zu dem Ende, daß er wider die Novatores derselben Zeit schreiben solte. Wie wir denn noch in Händen haben seine 3. Bücher de Trinitate, und was er wider den Felix von Urghel und Elipandum heraus gegeben, nebst noch einigen andern Theologischen Wercken, welche fast nach dem Scholastischen Methodo und Stylo verfasset sind.

Er

Er hatte vorher, ehe er in Franckreich kam, in der Schule zu Yorc informiret, und sich daselbst in ein gutes Ansehen gebracht. Bey dem Carolo M. setzte er diese Information fort / daher ihn einige zum Fundatore derer Schulen zu Paris machen wollen, darinnen sie aber irren, weil die Universität daselbst lange nachhero ist gestifftet worden. Denn damahls und auch nach der Zeit waren die Schulen bey denen Bischöffen, in Klöstern, oder auch wohl an denen Höffen. Nachdem er Abt / oder vielmehr Administrator zu Tours worden war / legte er in diesem Kloster eine Schule an, und wurden viele Responsa von ihm eingeholet. An diesem Orte verfertigte er seinen Commentarium über das Evangelium S. Johannis, auf inständiges Anhalten der Gislæ und Rectrudæ des Caroli M. Princeßinnen, welche sich zum Dienste GOttes gewidmet, und eine solche Liebe gegen diesen Mann hatten / daß sie an ihn schrieben: Venerando Patri nobis cum summo honore amplectendo Albino Magistro humillimæ Christi famulæ Gisla & Rectruda. Und im Brieffe selbst nennen sie ihn Venerandum Magistrum, Charictissimum Doctorem, Beatissimum Patrem. Diese beyden Princeßinnen forscheten fleißig in der Heiligen Schrifft / und als sie über des Augustini Commentarium in Johannem kamen, wolte ihnen derselbe wegen der Dunckelheit und Weitläufftigkeit nicht gefallen.

(g) Und weil sie eine geschicktere Auslegung von dem Albino Ihnen versprachen / bathen sie ihn darum, schrieben ihm auch zugleich diese Methode vor: Venerabiles sanctorum Patrum nobis pande sensus, collige multorum margaritas. Und damit er ihnen ihre Bitte um so viel weniger versagen möchte, hielten sie ihm das Exempel des Hieronymi vor, welcher sich von etlichen gottsfürchtigen Frauen zu Rom ebenfals zu einer solchen Arbeit hätte erbitten lassen. (h) Endlich führen sie ihm auch zu Gemüthe, daß der Weg von Bethlehem nach Rom viel weiter sey, als von Tours nach Pariß/

(g) *Habemus siqvidem clarissimi Doctoris Augustini homiliatico sermone explanationes in eundem Evangelistam: Sed qvibusdam in locis multo obscuriores majoriqve circumlocutione decoratas, qvam nostræ parvitatis ingeniolum intrare valeat. Gisl. & Richtr. Epist. ad Alc.*

(h) *Memento clarissimum in sancta Ecclesia divinæ scripturæ Doctorem beatissimum, siqvidem Hieronymum nobilium nullatenus spernere fœminarum preces, sed plurima nominibus illarum in Propheticas obscuritates dedicasse opuscula - - - multo facilius chartarum portator tuarum de Turonis parisiacam civitatem, qvam illius de Bethlehem Romam pervenire poterit. Ibid.*

Pariß / und könten sie also die Schrifft um so viel leichter erhalten.

Der Alcuinus konte diesen gottseeligen Princeßinen ihre Bitte ohnmöglich abschlagen, sondern er verwilligte ihnen was und wie sie es verlangeten tanqvam humilis Frater & Pater Albinus. Er bekeñet daß er viele Schwürigkeiten in diesem Evangelisten angetroffen, die er aus denen Patribus zu heben gesuchet, deren Sinn er, wiewohl kürtzlich, fasset und ausdrücket. Magis horum omnium sensibus ac verbis utens, qvam meæ qvicqvam præsumtioni committens - - - cautissimo plane stylo prævidens, divina opitulante gratiâ, ne qvid contrarium sanctorum Patrum sensibus ponerem. Alcuin. Resp. ad Gisl. & Richtr.

Er muste sich auch wohl in acht nehmen, damit er seinen Widerwärtigen nicht mehr Gelegenheit zu lästern geben möchte, als welche ihn beschuldigten daß er dem Arianismo favorisire, und eine neue Lehre in Franckreich gebracht habe. Sonst aber ist nichts sonderliches in diesem Commentario enthalten. Er hat den Augustinum und Bedam fleißich gebraucht / ist zwar bey dem Sensu literali geblieben, moralisiret aber dabey: Seine Anmerckungen sind nicht allemahl die besten / weil er von des Augustini Meinungen alzusehr eingenommen war. Der Andreas du Chesne wil zwar Præf. in Alcuin. behaupten / daß er die Lateinische, Griechische und Hebräische Spra-

che wohl verstanden: es solte aber wohl ein wenig schwer fallen, dieses recht zu bescheinigen.

Das XXV. Cap.

Von denen Commentariis Rabani Mauri Ertz-Bischoffs zu Maynz und des Claudii, eines Bischoffs zu Turin über das Neue Testament.

RABANUS MAURUS.

DEr berühmte Rabanus Maurus, von dem wir eine Catenam Patrum in Evangelium Matthæi & omnes Epistolas Paulinas haben, ist in der Abtey zu Fulda in Teutschland erzogen worden. Von daraus ist er nach Franckreich geschickt unter dem Alcuino zu Tours seine Studia fortzusetzen. Als er wieder in Teutschland angelanget, wurde er Abt im Kloster Fulda und endlich Ertz-Bischoff zu Maynz. In seinem Commentario hat er des Bedæ Methode, ohne daß er etwas weitläufftiger ist in citatione Patrum, deren Nahmen er mit Fleiß auf den Rand gesetzet / damit man seine eigene Meditationes davon unterscheiden könne. Nachdem man aber jetzo die Patres selber haben kan, so gehet man lieber zur Qvelle selbst als zu denen Bächen. Er gehet aber von dem Beda darinnen ab, daß er keine Gleichförmigkeit in der Lehre beobachtet, indem er unterschiedliche Ausle-

gun-

gungen zusammen gesetzt, die einander bißweilen zuwider sind. Wiewohl er sich deshalber entschuldiget, weil er die dicta Patrum nicht hätte verstümmeln wollen, sondern hätte ihren gantzen Sinn anführen müssen, ohne daß er eine Meinung der andern vorziehen wollen. Nec vobis tædium prolixitas operis facere debet, schreibet er Præf. ad Episc. Sam., qvod in 30. Libris consummatum est, qvia non aliter prædictorum Patrum dicta prout ab ipsis edita sunt integra ponerem, ne forte siqvid indiscrete abstraherem, sensus eorum intelligentiam confunderem. Er citiret den Ambrosium, oder vielmehr Hilarium Diaconum nebst dem Origene fast auf allen Seiten. Doctores enim ipsi omnes Catholici fuere, setzet er in der Præf. ad Lup., excepto Origene, cujus tamen sententias tantum qvas Catholico sensu prolatas credidi, sumsi. Und von dem Commentario über die Brieffe Pauli erkläret er sich also: Nec ex meo sensu plura protuli, sicut in aliis opusculis meis feci, credens sobrio lectori sufficere, qvod in Patrum testimoniis editum repererit. Weshalber auch seine Catena des Primasii und Bedæ Auszügen billig vorzuziehen ist, weil er gegen alle Patres eine gleiche Veneration gehabt. Sie würde aber noch mehr æstimiret werden, wenn des Chrysostomi Commentarii damahls schon ins Latein wären übersetzet gewesen, davon er nur des Arriani Version über den

Matthæum und des Mutiani über die Epistel an die Hebräer in Händen gehabt.

In denen heutigen Editionen ist der Fehler, daß man die Namen derer Väter auf dem Rande fast gar nicht siehet, oder daß man doch nicht weiß wo ein Extract anfänget oder aufhöret. Uberdem wird auch seine Eintheilung derer Capitel des Matthæi nicht mehr beobachtet, die nach denen Sachen eingerichtet gewesen. (i) Welches denenjenigen, welche die Patres nach denen MSS. auflegen lassen zur Nachricht dienen kan, daß sie nicht vergessen ihre Eintheilung, die sie von denen Büchern der Heil. Schrifft gemacht mit zu behalten, da man doch auf dem Rande unsere Abtheilungen und Capittel beyfügen könte.

Was

(i) *Dispositi per ipsos libros duos ordines Capitulorum, unum qvem in ipso Evangelio sub nomine Matthæi titulatum reperi: alterum qvem huic operi præponendum noviter condidi - - - priorem atramento, alterum minio conscribens - - - seqvens Capitulorum ordo qvi minio sparsim in volumine conscriptus est ad superliminarem paginam respondet, qvem in capite hujus operis ob compendium qværendi, & commode inveniendi diligenter lectori cum singulis Capitulis distinctim ordinantes præposuimus, ut qvæ illic prænotata sunt eorum indicio in libro conscriptæ reperiat. Raban. præfat. in Matth.*

Was aber den Claudium Taurinensem betrifft, so ist derselbe kein Schott- oder Irländer, sondern ein Spanier gewesen. Er war an dem Hoffe des Ludovici Pii wohl gelitten, welcher auch diesen Münch zum Bischoffe in Turin machete. Seine meisten Schrifften sind in MS. noch in denen besten Bibliotheqven zu finden, davon man nur einen Commentarium über die Epistel an die Galater unter diesem falschen Titel: Claudii Altisiodorensis, vel, ut certior conjectura est Taurinensis, Alcuini qvondam sub Venerabili Beda, tum in fundatione Academiæ Parisiensis Collegæ, in Epistolam D. Pauli ad Galatas doctissima enarratio. Paris. 8v. 1542. & in Bibl. Patrum. Usserius von Armagh in Irland bürtig, hat ihn für einen Irländer ausgegeben in der Vorrede seines Commentarii über den Matthæum, die er drucken lassen. Der P. Mabillon hat 2. andere Vorreden vor ihm ediret, die eine handelt von seiner Erklärung des 3. Buchs Mosis, und die andere von seinem Commentario über die Epistel an die Ephesier. In der Benedictiner Bibliothec zu S. Germain des Prez sind 2. Volumina in fol. ohngefähr 700. Jahr alt sauber geschrieben / über die Episteln S. Pauli. Ingleichen sind seine Commentarii über die 3. ersten Episteln dieses Apostels in der Königlichen Parisischen Bibliothec vorhanden, welche sehr alt und sauber geschrieben sind. Er gehet meistentheils dem Augustino

CLAUDIUS TAURINENSIS.

auf dem Fuße nach, und scheinet als wenn er seine Irrthümer nachhero erst ausgestreuet habe / weil seine Exegetischen Schrifften noch ziemlich orthodox sind.

Sein Commentarius über die Epistel an die Römer führet den Nahmen Claudii Episcopi in 3. alten Exemplarien. In der Vorrede zeiget er an, daß er des Augustini dem er überaus erhebet, und Origenis Erklärungen meistentheils behalten / zuweilen aber seine eigene Gedancken vorgebracht habe. (k) Daher es denn kommen ist, daß nicht einerley Vortrag darinnen anzutreffen.

Man

(k) *Amantissimus Domini sanctissimus Augustinus, calamus Trinitatis, lingva Spiritus S. terrenus homo, sed cœlestis Angelus - - - acer ingenio, suavis eloqvio, secularis literaturæ peritus, in Ecclesiasticis laboribus operosus, in qvotidianis disputationibus clarus - - - in expositione fidei nostræ Catholicus, in qvæstionibus solvendis acutus, in revincendis hæreticis circumspectus, in explanandis Scriptvris Canonicis cautus, &c. Ex ipsius sancti Viri sententiis, qvas pro diversis ejus libris invenire qvivimus hanc exposuimus Epistolam, aliqva etiam ex Origenis expositione ibidem adjunximus, nonnulla etiam, ut nobis visum est pertractavimus. Claud. Taur. præf. Comm. in Ep. ad Rom.*

Man lieset in einem MS. der Königlichen Bibliothec im Anfange seines Commentarii über die erste Epistel an die Corinthier diese Worte: Incipit tractatus in Epistolam ad Corinthios Claudii Episcopi Sedis Tauronensis: Daher man muthmasset, daß dieser Claudius eben derjenige sey, wider welchen der Jonas, Bischoff zu Orleans und der Diaconus Dungal, geschrieben, und den Bilder-Dienst defendiret haben. In gedachten Commentario hat er den Hilarium Diaconum fast ausgeschrieben, und sich des Auszuges Bedæ aus den Commentariis Augustini bedienet.

Seine Methode ist überhaupt diese, daß er aus denen alten Kirchen-Lehrern die Oerter, welche den Sinn Pauli am besten auszudrücken scheinen, ausgesuchet. In welchen er dem Petro einen Tripolitanischen Abte, und dem Bedæ, welche sich eintzig und allein an den Augustinum gehalten haben, vorzuziehen ist. Und der beste Nutzen, den man aus dergleichen Compilationibus mit haben kan, ist dieser, daß man die Schrifften derer meisten Patrum daraus corrigiren kan, weil Claudius dieselbe fleissig gelesen und excerpiret.

In seiner Theologie, sonderlich in denen Articulis de gratia, prædestinatione und libero Arbitrio hat er zuweilen hartklingende Redens-Arten / allein sie sind nicht sein, sondern des Augustini, nach dessen Grund-Sätzen er auch die Pelagianer bestritten in der Erklärung

derer Episteln an die Römer und Ephesier. Ferner wollen einige seinen Vortrag von dem Geheimnisse der Heil. Dreyfaltigkeit verdächtig halten, weil er ein Discipul des Felicis eines Bischoffs zu Urghel gewesen. Weshalber ihn auch der erwehnte Jonas des Arianismi beschuldiget hat, und vorgegeben, man habe nach seinem Tode Schrifften gefunden welche diese Ketzerey hegeten: Aber in seinen Commentariis über die Brieffe Pauli findet man in diesem Articul nichts heterodoxes. Wenn er ja dann und wann einige anstößige Redens-Arten hat, so muß man bedencken, daß er sie aus denen alten Kirchen-Lehrern genommen. Er verwirfft selber in der Vorrede seines Commentarii über die Epistel an die Ephesier die Pelagianer und Origenisten, und diejenigen welche vorgegeben, der Vater sey grösser als der Sohn. In Epistola ad Philippenses DEUM Patrem potiorem Filio crediderunt.

Noch eins ist zu erinnern, daß in einem MS. der Colbertinischen Bibliothec, welches den rechten Commentarium dieses Bischoffs über die Epistel an die Römer und Hebräer in sich fasset, und wohl 600. Jahr alt ist, gleich nach dem Commentario über die Epistel an die Römer diese Worte stehen: Iterum retractatio Claudii Episcopi de autoribus explanationem super prædictam Epistolam, welches gleichsam der Titul zu dem folgenden Commentario ist, und folget hernach wie eine

Vor-

Vorrede: Illud qvoqve in præfatione commoneo mihi carisſime, ut ſcias Origenem tria volumina in hanc Epiſtolam conſcripſiſſe, qvem & nos ex parte ſecuti ſumus: Apollinarem etiam & Didymum qvosdam Commentariolos edidiſſe; e qvibus licet pauca decerpſimus, plura etiam ex ſancti Viri Auguſtini, qvas per diverſos ejus libros invenire qvivimus, hanc expoſuimus Epiſtolam, & nonnulla qvæ nobis videbantur adjecimus ſive ſubtraximus, ut ſtudioſus ſtatim in principio lectorum agnoſcat, hoc opus vel alienum eſſe vel noſtrum. Dieſe Worte können nicht von dem Claudio ſeyn, von dem wir einen vollkommenen Commentarium haben, welcher viel weitläufftiger iſt, als welcher in der Benedictiner Bibliothec noch vorhanden mit einer gantz unterſchiedenen Vorrede. Am Ende dieſes MS. ſtehet: Hic eſt liber Epiſtolarum. Woraus ſich faſt ſchlieſſen läſſet, daß es eine Abſchrifft ſey von einem Exemplar, darinnen über alle Epiſteln Pauli, darunter die Epiſtel an die Hebräer die letzte iſt, eine Auslegung geweſen. Der Schreiber welche die beyden Commentarios in der Colbertiniſchen Bibliothec abgeſchrieben, hat davor gehalten, daß Claudius denjenigen, welcher über die Epiſtel an die Hebräer, verfertiget habe, weshalber er auch ſeinen Nahmen dafür geſetzet. In der Vorrede ſtehet, daß die Erklärung dieſer Epiſtel nichts anders ſey als ein Auszug aus

denen Commentariis Origenis, Apollinaris, Didymi und Auguſtini, allein dieſes iſt falſch. Denn das meiſte iſt aus dem Chryſoſtomo genommen. Wannenher auch Rabanus Maurus den Nahmen dieſes gelehrten Biſchoffes offte auf den Rand ſeiner Catenæ über dieſe Epiſtel geſetzet hat.

Man ſiehet zum wenigſten hieraus / daß man damahls geglaubet, es ſey dieſer Commentarius aus denen Griechiſchen Patribus genommen und ins Latein überſetzet. Claudius hat ein gut Theil daraus abgeſchrieben: Und alſo hat man denſelben ihm leichte beylegen können, als wenn er nur einige neuere Erklärungen aus dem Auguſtino hinzu gethan hätte.

Der P. Labbeus hat auch ein MS. in der Bibliothec des Kloſters zu Clermont von ihm geſehen / unter dem Titel Explanationum in Evangelium S. Matthæi libri tres. a 815. Ob er über die Epiſteln an den Timotheum und an die Theſſalonicher mit commentiret, kan man nicht wiſſen, denn es iſt nichts davon in denen 2. Volum. der Bibliothec zu S. Germain de Prez.

Das

Das XXVI. Cap.

Von dem Commentario des Haymonis über die Episteln S. Pauli, des Christiani Druthmari über das Evangelium S. Matthæi, und des Ansberti über die Offenbahrung S. Johannis.

ÜB der Commentarius über alle Episteln Pauli, welcher unter dem Nahmen des Haymonis, eines Benedictiner Mönches und gewesenen Bischoffs zu Halberstadt / welcher zu gleicher Zeit mit dem Rabano Mauro lebete, zum Vorschein gekommen, auch von ihm verfertiget sey, ist noch ungewiß. Denn er führet in etlichen MSS. den Nahmen des Remigii an der Stirn, in anderen aber des Haymonis, und ist auch unter dieser beyder Nahmen publiciret. Die erste Edition von Haymone ist zu Pariß 1538. heraus gegeben, die andere aber 1550. unter dem Titul: Haymonis Episcopi Halberstatensis in D. Pauli Epistolas omnes interpretatio, ad vetustissimorum exemplarium fidem recognita. In seinem sehr sauber geschriebenen MS. der Königlichen Bibliothec, welches über 400. Jahr doch nicht alt / findet man auch des Haymonis Nahmen, und der Petrus Lombar- HAYMO.

dus

dus citiret ihn offte also in seiner Catena über die Episteln Pauli.

Allein diesem allen ohngeachtet, hat ihn doch der Villalpandus zu Rom 1598. unter des Remigii Nahmen heraus gegeben Sancti Remigii Rhemensis Explanationes Epistolarum B. Pauli Apostoli, ex veteri MS. Monasterii S. Cæciliæ trans Tiberim nunc primum in lucem datæ. Er wurde zu Maynz A. 1614. unter eben diesen Titul wieder aufgelegt. Es ist aber zu verwundern/ daß dieser sonst geschickte Jesuit, dieses Werck, welches viele Excerpta derer Auctorum, die lange nach dem Remigio gelebet, in sich fasset, diesem Bischoff von Rheims mit Gewalt beylegen wollen. Jedoch weil er dessen in seinem Commentario über den Ezechiel einmahl also erwehnet, meynete er es dürffte seiner Ehre zu nahe seyn, wenn er seine Meinung ändern solte, damit er sich aber noch mehr für aller Welt und so gar auch für seinen Confratribus prostituiret hat. Der P. Labbeus hat billig dem Riveto, der diesen Villalpandum refutirete, vorgeworffen, daß er sich unnöthig Mühe mache, wegen einer Sache die gar keine Difficultäten hätte. Dissert. Eccles. p. 285.

Denn es ist ausser allen Zweiffel / daß dieser Commentarius dem Remigio nicht kan zugeschrieben werden. Einige Critici haben den Remigium einen Ertz-Bischoff zu Lyon für den Auctorem gehalten, andere den Remi-

gium

gium einen Münch zu Auxerre. Und in der That finden sich auch mehr MSS. unter dem Nahmen des Remigii als Haymonis. Doch dem sey wie ihm wolle, so ist gewiß, daß dieser Commentarius in IX. Seculo geschrieben, und zwar nach der damahligen Art, dergestalt daß aus denen alten Scriptoribus, sonderlich aus dem Augustino excerpiret ist, was zum Sensu literali und zu einer Theologischen Explication gehöret.

Die Auslegung der Epistel an die Hebräer ist ebenfals von ihm verfertiget, und kömt fast überein mit demjenigen was unter dem Nahmen des Ambrosii über diese Epistel ediret ist. Die Erklärung der Epistel an den Titum hat er zwar angefangen aber nicht selbst vollendet, ob gleich vorne stehet: Incipit expositio in Epistolam ad Titum, und hinten: Explicit Epistola ad Titum.

Hierbey ist noch zu mercken, daß in dem Commentario, welcher unter des Remigii und Haymonis Nahmen gedruckt sind, die Sachen zwar einerley sind, aber die Episteln Pauli sind in des Remigii Edition anders eingerichtet, als sie in des Haymonis seiner gesetzt sind. Und in dieser letzten fehlen die ersten 25. Versicul des Cap. I. an die Colosser, welche weder in jener noch in denen MSS. in der Königlichen Bibliothec mangelt, daraus man es denn ersetzen könte, wiewohl es anders in dem MS., anders in des Remigii Edition zu finden ist.

Des

Des Haymonis Commentarius über die Offenbahrung S. Johannis ist ebenfals nichts anders als ein Auszug aus dem Primasio, Beda, und einem Ansberto den er nennet Ansbertum Ambrosium. Er hat darinnen viele Kleinigkeiten mit bemercket / als da er bey dem Worte Abadon im IX. Capittel schreibet: Qvod in qvibusdam Codicibus invenitur scriptum Abadon - - - falso scriptum est, & vitio scriptoris factum, & Labadon dicendum, sicut B. Hieronymus dicit in Hebraicis interpretationibus. Und bey der Zahl des Thieres im XIII. Cap. Qvia ergo hic liber græce scriptus est, idcirco sensus hujus loci more græcorum est reqvirendus, apud qvos omnes literæ numeros in se continent.

ANSBERTUS.

Ansbertus, oder vielmehr Autbertus nach denen MSS. war ebenfals ein Benedictiner Münch, und lebete in der Mitte des achten, und nicht am Ende des neundten Seculi, wie Bellarminus, Trithemius und andere vorgegeben haben. In der Vorrede seines Commentarii, welcher zum ersten mahle A. 1536. zu Cöln gedruckt ist, erzehlet er diejenigen, welche vor ihm unter denen Lateinischen Patribus über die Offenbahrung geschrieben, darunter der erste der Victorinus Martyr, darauf nennet er den berühmten Donatisten Tychonium, und folglich Primasium welchen er für andern lobet, ob er wohl seine Obscurität tadelt, Qvanqvam plenius qvam alii eam exposuerit,

rit, non tamen omnes ejus obſcuritates aperuit, nec eamdem ſuam expoſitionem vel mediocribus, vel parvulis congruere fecit. Dadurch ſey er bewogen einen neuen Commentarium zu ediren um einige ſchwere Derter verſtändlicher zu machen.

CHRISTIANUS DRUTHMARUS.

Chriſtian Druthmar auch ein Benedictiner Münch in der Mitte des IX. Seculi hat eine Methode in ſeinem Commentario über den Matthæum erwehlet, indem er nicht ſo wohl die alten Commentatores ausgeſchrieben, als den Senſum literalem deutlich zu machen ſich bemühet hat, (l) dariñen er doch dem Bedæ viel zu dancken hat. Er affectiret auch an einigen Orten einen Grammaticum abzugeben, daher er auch Chriſtianus Grammaticus zubenahmet worden. Gleichwie er aber zuweilen greuliche Schnitzer in der Etymologia græca begehet / alſo iſt ſolches mehr einem Griechiſchen Münche Euphemio als ihm ſelbſt zuzuſchreiben. Es könte Z. E. wohl nichts abgeſchmackters ſeyn, als was er bey denen Wor-

U ten:

(l) *Studui plus hiſtoricum ſenſum ſequi, quam ſpiritualem, quia irrationabile videtur mihi ſimplicem intelligentiam in libro aliquo quærere & hiſtoricam penitus ignorare: cum hiſtoria fundamentum omnis intelligentiæ ſit, & ipſa primitus quærenda & amplexanda, cum ſine ipſa perfecte ad aliam non poſſit tranſiri. Druthmar. Præf. in Matth.*

ten : Panem noſtrum qvotidianum da nobis hodie, angemercket. πᾶν græce omne dicitur, & per panem omnis ſubſtantia intelligitur, qvæ qvotidie nobis neceſſaria eſt, gerade als wenn panis von πᾶν herkäme. Sonſt iſt er in dem Vortrage derer Sachen all ſcharfſinnig und meiſtentheils orthodox. Und ob er gleich ein Münch geweſen / hat er doch eine weit beſſere Einſicht gehabt als ſeine Brüder / welchen er zuweilen derbe Lectiones geleſen : als Z. E. bey Matth. XIX. 27. lehret er, daß der Orden und das Kloſter-Leben an ſich ſelbſt keinen ſeelig mache / und ſey keine Verdienſtligkeit darinne zu ſuchen. Eine merckwürdige Obſervation hat er bey denen Einſetzungs-Worten des Heil. Abendmahls Matth. XXVI. Dedit, ſchreibet er, diſcipulis ſuis Sacramentum Corporis ſui in remiſſionem peccatorum & in conſervationem charitatis, ut memores illius facti ſemper hoc in figuram facerent, qvod pro eis actum erat, & hujus charitatis non obliviſcerentur. Hoc eſt corpus meum, id eſt, in Sacramento. Welche Worte die Reformirten denen Papiſten vorgehalten haben : Allein Sixtus Sen. Bibl. S. lib. 6. Annot. 112. hält dafür, daß dieſer Auctor, durch die Proteſtanten, die ihn heraus gegeben, corrumpiret ſey, und verſichert in einem alten MS. der Franciſcaner Bibliothec zu Lyon dieſe Worte geleſen zu haben. Hoc eſt corpus meum, hoc eſt vere in Sacramento ſubſiſtens ;

doch

doch meynet er / wenn man gleich die erste Erklärung behielte, sey sie dem Catholischen Glauben nicht zuwider. Und in der That findet sichs, daß die meisten Auctores zu der Zeit also geredet, als welche darinne denen allerältesten Lateinischen Scribenten nachgegangen. Wañenhero man die Protestanten in Teutschland nicht so gleich beschuldigen kan, als wenn sie diese Worte des Druthmari mit Fleiß verfälschet hätten. Uberdem so citiret der Albertinus eine Straßburgische Edition von diesem Werck von A. 1514. noch vor der Zeit der Reformation und derer Protestanten / darinn man es eben so findet als in der Hagenauischen Edition A. 1530. Wenn die erste Edition veritable ist, so ist sie sehr rar / weil sie in denen besten Catalogis derer Bibliothecen nicht anzutreffen ist.

Man könte noch eher glauben, daß der Meuradus Moltherus, welcher dieses Buch zu Hagenau hat drucken lassen, etwas hier und dort verändert habe, zumahl da er in der Vorrede schreibet: Restitui eum ad exemplar vetustissimum, qvod nobis ex Divi Andreæ apud Vangionum Wormatiam Bibliotheca mutuo datum est, non paucis certe laboribus, qvippe qvod non vetustate modo, verum etiam qvod sciolorum qvorundam inemendatissimis mendis liber erat depravatus.

Ich habe diesen Commentarium in MS. nicht antreffen können, ob ich mich gleich sehr

darnach bemühet habe. Dergleichen kleine Wercke verlieren sich leicht. So ist auch nicht unbekant, daß sich die Münche viele Freyheit heraus genommen die MSS. zu corrigiren, daher man ihnen nicht viel zu trauen hat, weil Exempel vorhanden, daß unter dem Vorwand der Correction viele Alterationes eingeschlichen sind. Und dannenhero kan es seyn, daß des Sixti Senensis Exemplar eines von derer Gattung gewesen, die verfälschet sind, welches unter andern daraus zu muthmassen, daß diese Lection, die er anführet, gezwungen heraus kömmet.

Ob sich gleich der Druthmarus Christianum indignum Sacerdotem nennet / so ist er doch ein Münch gewesen. Und Trithemius schreibet also von ihm: Christianus qvi & Druthmarus Monachus & Presbyter Corbejensis, Ordinis Sanctæ Memoriæ Benedicti Casinensis, natione Aqvitanicus.

Er kan seinen Commentarium nicht Anno 800. geschrieben haben, sondern 50. Jahr nachhero / weil er selbst gestehet, daß es zu der Zeit der Bekehrung der Bulgaren geschehen. Ferner wenn er den Ort im Matthæo erkläret von dem Töpffers Acker der zum Begräbniß der Pilger von des Judas Gelde gekauffet sey, setzet er: Tunc fuit in sepulturam peregrinorum, & modo idem ipse locus Hospitale dicitur Francorum, ubi tempore Caroli villas multas habuit concedente illo Re-

ge pro amore DEI, modo solum modo de eleemosyna Christianorum vivant & ipsi Monachi & advenientes. Woraus erhellet, daß dieses Werck nach des Caroli M. Tode, welcher A. 814. gestorben, erst verfertiget. Denn dieser Carolus, dessen er gedencket / kan kein ander gewesen seyn, als der Kayser Carolus M. welcher dieses Hospital von dem Aaron, einem Arabischen Fürsten, mit welchem er in guter Freundschafft gestanden, kan geschencket bekommen haben.

Das XXVII. Cap.

Von dem Walafrido Strabo, Auctore Glossæ ordinariæ, von Sedulio, Paschasio Ratberto, Smaragdo und etlichen andern Commentatoribus des Neuen Testaments.

WALAFRIDUS STRABUS.

DEr Walafridus Strabus, Auctor Glossæ ordinariæ ist des Rabani Mauri Discipul gewesen, und ist diese Glossa fast eben so wie die Catena des gedachten Ertz-Bischoffs zu Maintz eingerichtet, nur daß sie ein wenig kürtzer ist. Doch scheinet es nicht von einem Autore allein verfertiget zu seyn / indem sie offte ist verbessert und vermehret worden, welches denn bey dergleichen Schrifften, die einen grossen Nutzen haben, nicht spar-

sam zu geschehen pfleget. Dem sey aber wie ihm wolle, so haben wir gewiß keinen Commentarium über die Heil. Schrifft / der in solchem estim gewesen als diese Glosse, vom IX. Seculo biß jetzo. Die Theologi zu Douay welche sie zu Antwerpen in 7. Vol. in fol. wieder auflegen lassen A. 1617. mit einigen andern Anmerckungen, haben in der Vorrede erinnert, daß sie deshalber ordinaria Glossa sive lingva scripturæ genennet worden, und daß der Magister Sententiarum sie allezeit also citire: Autoritas dicit. Denn der Petrus Lombardus, S. Thomas und andere Schul-Theologi, die nichts bessers hatten, haben sie wie ein Oraculum gehalten / und selbst darüber commentiret. Allein dem ohngeachtet bleibet es doch nur eine Schrifft eines Münches, die in dem Seculo Barbaro aufgesetzet, und darf man sich eben nicht so sehr verwundern, daß die Scholastici so viel Wercks daraus gemachet haben.

Es sind viele Editiones davon heraus gekommen. Conrad Leontorius gab sie A. 1507. nebst andern Glossen zu Basel ans Licht, und diese Edition zog er allen vorhergehenden vor / weil sie nach dem Original revidiret und verbessert wäre: Allein es sind noch mehr als zu viel Fehler darinne geblieben / welche auch alle in der Edition zu Lyon gedruckt 1520. befindlich. Etliche Theologi zu Pariß liessen eine neue Edition 1588. drucken, weil aber eben-

fals kein rechter Fleiß darauf gewendet worden, so nahmen die Theologi zu Douay die Mühe auf sich, sahen sie von neuen durch, und thaten noch mehr Scribenten hinzu. Weil aber die Griechische Patres nur Lateinisch angeführet, und das Lateinische nicht allemahl richtig mit dem Original überein kömmet / so fehlet doch noch etwas an der gäntzlichen Vollkommenheit dieser Edition.

SEDULIUS

Eben zu der Zeit wurde auch von dem Sichardo unter dem Nahmen des Sedulii eine Catena über alle Epistolas Pauli heraus gegeben, allein der Stylns über die Methode zeigen genugsam an, daß sie nicht von dem Sedulio verfertiget sey. Der Labbeus refutiret den Usserium gründlich, daß er diese beyden Autores confundiret habe. Diss. de script. Eccles. Tom. II. p. 334. Er gründet sich sonderlich auf den P. Benedictum Justiniani, welcher in seinem Commentario über die Epistel an die Corinthier Cap. VI. 5. angemercket, daß dieser Compilator einen Ort aus denen Moralien des H. Gregorii über den Hiob angeführet habe / daraus er schliesset, daß Sedulius nicht Auctor davon seyn könne, weil er lange vor diesem Pabste gelebet. Dieses hindert aber nicht / daß man diese Catenam nicht könne einem andern Sedulio beylegen, von dem noch in MS. eben ein solch Werck über das Evangelium Matthæi in dem Collegio zu Clermont vorhanden, welches sieben biß 800.

Jahr alt ist. Dannenhero meynet der P. Labbe, daß der Auctor dieser beyden Catenarum sey Sedulius ein Irländischer Priester, der im Anfange des IX. Seculi gelebet nach dem Chronico des Hepidani eines Münchs zu S. Gallen.

Gleichwie aber dieser Auctor ohne Unterschied den Augustinum, Pelagium, Hilarium Diaconum und andere ausschreibet, so ist gar keine Gleichförmigkeit in seinem Vortrage. Und ob er gleich den buchstäblichen Verstand hat vorlegen wollen, fället er doch dann und wann mit dem Augustino auf Theologische und mystische Erklärungen, wie die meisten Commentatores zu der Zeit gethan haben.

PASCHASIUS RATBERTUS.

Es gehöret auch hieher der Paschasius Ratbert ein Benedictiner Münch und Abt des alten Klosters Corbey, welcher A. 851. gestorben. Man findet unter andern von ihm einen weitläufftigen und gelehrten Commentarium über den Matthæum in seinen Operibus, welche der P. Sirmond A. 1618. zu Pariß hat auflegen lassen, darinne er den Hieronymum, Ambrosium, Augustinum, Gregorium, Chrysostomum, Bedam excerpiret, deren Nahmen er allezeit auf dem Rande bemercket, und gehet meistentheils auf den Sensum litteralem. Er hat ihn der Lateinischen Kirche zu Gefallen geschrieben, als welche keine rechte Auslegung dieses Evangelisten hatte, daran es hingegen der Griechischen Kirche nicht fehlete. Es war

da-

damahls der Gebrauch, daß man des Eusebii Canones auf dem Rande mit citirete; allein Paschasius verwirfft sie wegen ihrer Unrichtigkeit in der Concordia Evangelistarum, da es besser gewesen, die Fehler anzuzeigen als dieselben gantz zu abandonniren, die doch ihren guten Nutzen haben.

SMARAGDUS.

Nachhero ist auch zu Straßburg A. 1536. ein Commentarius oder vielmehr eine Catena unter dem Nahmen des Abts Smaragdi über die Sontäglichen Evangelia und Episteln heraus gekommen. Es sind aber 2. Smaragdi gewesen; der eine ist Abt zu S. Michaël gewesen, welchem Trithemius und andere dieses Werck beygelegt. Man weiß aber nicht eigentlich zu welcher Zeit er gelebet, ohne daß auf dem Titul stehet / vixit anno Domini 970. Sixtus Senensis und Possevinus scheinen ihn in das VII. Seculum zu setzen, Anno 680. man muß aber dafür lesen 980. Bellarminus hat ihn in das IX. Seculum gesetzet, da er unter dem Ludovico Pio sol gelebet haben; zu welcher Zeit auch der andere Smaragdus ein Benedictiner Münch in dem Kloster Aniana gelebet. Die Methode deren er sich bedienet, nebst denen Autoribus die er citiret, beweiset genugsam, daß er damahls geschrieben, und seine Explicationes überhaupt sind nichts anders als ein Lectionarium Ecclesiæ, da er so wohl über die Lectiones die aus denen Propheten / als über

die so aus denen Evangelisten und Aposteln genommen / commentiret hat.

LANFRANCUS.

Lanfrancus, welcher von einem Benedictiner Abte in der Normandie zum Ertz-Bißthum Canterbury erhoben, hat einen kleinen Commentarium über die Episteln Pauli, die man auch unter die Catenas setzen kan, hinterlassen. Es sind nur Anmerckungen, die zur Erläuterung des Sensus litteralis etwas beytragen, die er nach eben derselbigen Methode eingerichtet, nach welcher dieser gelehrte Mann vormahls ehe er noch in den München-Stand getreten / die Profan Autores seinen Schülern erkläret. Ausser der Erklärung des Textes hat er noch eine Glossam interlinearem hinzu gethan, dadurch er die dunckeln Wörter durch andere die deutlicher sind, illustriret, und hat sich bey diesem Wercke des Ambrosii, Hilarii Diaconi und Augustini wohl zu bedienen gewust. Der Lucas Dacherius hat die Opera Lanfranci zu Pariß A. 1648. in fol. zusammen drucken lassen.

ANSELMUS.

Die Commentarii hingegen, welche über den Matthæum, über die Episteln S. Pauli und die Offenbahrung unter des Anselmi Nahmen ediret, sind nicht von ihm verfertiget, sonst würde sie der Edinerus in dem Catologo derer Schrifften dieses gelehrten München, welcher von einem Abte zu Bec in der Normandie Ertz-Bischoff zu Canterbury am Ende des XI. Seculi worden, nicht verschwiegen haben. Bellarminus

minus saget daß der Commentarius über den Matthæum auch in der Parisischen Edition A. 1544. darinnen man alle seine Opera hätte zusammen gedruckt, nicht enthalten sey. Aber dieses beweiset nichts, weil man in denen MSS. noch täglich neue Bücher derer Autorum entdecket. Die erste Edition seines Commentarii über die Episteln Pauli ist von A. 1533. Pariß in fol. Sixtus Senensis berichtet / daß er in denen alten Exemplarien unter den Nahmen eines Benedictiner Münchs Hervei ediret sey / wie ihn denn auch Estius also citiret. Und der P. Gerberon welcher alle Opera Anselmi drucken lassen, hat weder diesen noch die andern Commentarios über den Matthæum, über das Hohe Lied und die Offenbahrung S. Johannis mit dazu gesetzet, weil er dafür gehalten, daß sie dem Herveo zugehören, und hat dieselben besonders aus einen MS. zu ediren versprochen. So hat auch der P. Labbe einen weitläufftigen Commentarium über den Jesaiam von eben diesem Herveo, welcher ums Jahr 1130. gelebet / in MS. gesehen.

Seine Methode ist eben nicht so, wie derer Scribenten im IX. und X. Seculo. Er hat zuweilen gute Anmerckungen, es scheinet aber als wenn die Patres nicht allezeit in fonte gelesen; welches die gemeine Art derer Compilatorum ist, daß sie aus anderen Compendiis neue Compendia zusammen schreiben. Seine Principia Theologica hat er aus dem

Augu-

Auguſtino, welche der Præceptor derer Münche in Occident geweſen, gleichwie ſich die Commentatores in der Orientaliſchen Kirche an den Chryſoſtomum gehalten haben.

BRUNO. Die Carthäuſer haben auch alle Opera ihres Patriarchen des Brunonis, welcher zu Ende des XI. Seculo gelebet, zu Cölln 1611. drucken laſſen. Bellarminus gedencket aber noch einer viel älteren Edition, darinnen ſich ſeine Commentarii über die Pſalmen und Epiſteln Pauli ſo wohl als in der Cöllniſchen, die A. 1640. zum andern mahle aufgeleget iſt, befinden. Es iſt aber nichts ſonderliches in ſeinen Erklärungen, denn er ſchreibet ſeine Vorgänger, und ſonderlich den Auguſtinum, ebenfals aus. Wir haben zwar auch ein Auslegung der Offenbahrung S. Johannis, allein dieſelbe kömt von einem andern Brunone her/ welcher Abt zu Mont Caſin geweſen, zur Zeit Urbani II. Gregorius machte ihm zum Biſchoffe von Segni, und er ſtarb unter dem Calixto II. A. 1123. Mauritius Marcheſius ein Münch zu Mont Caſin, welcher die Opera dieſes letzten Brunonis aus denen MSS. publiciret, verſichert, daß die 145. Homilien über die Jährlichen Evangelia, welche unter dem Nahmen des Euſebii von Emeſo gedruckt, nicht von dem Eucherio von Lyon, oder einem andern, ſondern von dieſem Brunone herkommen; wie er denn auch dem Stiffter des Carthäuſer Ordens viele Schrifften abſpricht, die unter

seinem Nahmen in dem Tom. III. der Cöllnischen Edition stehen, weshalber sich der Theodorus Petri, der seines Patriarchen Opera ans Licht gestellet/ mit dem erwehnten Münche lange herum gezancket hat.

Hierbey müssen wir auch des Ruperti, welcher grosse Commentarios über ein gutes Theil der Heil. Schrifft zu Anfange des XII. Seculi geschrieben, erwehnen. Wenn wir dem Honorio Augustod. de scriptor. Eccles. welchen Trithemius und Sixtus Senensis fleissig gebrauchet haben, glauben, so ist dieser Abt zu Autun von dem Heiligen Geiste dergestalt durch ein Gesichte erleuchtet worden, daß er die Heil. Schrifft so herrlich ausgelegt: Rupertus Tuitiensis Monasterii Abbas a Spiritu Sancto per visionem illuminatus totam pene scripturam egregio stylo exposuit. Deshalber ist er aber nicht infallibel gewesen. Die erste Edition ist zu Cölln 1528. heraus gekommen, es sind aber nicht alle seine Wercke darinnen, sondern das übrige kam 1533. eben daselbst heraus. Nachhero sind diese Opera zusammen zu Pariß 1638. gedruckt worden. Was das Neue Testament anlanget, so haben wir von ihm XIII. Bücher über den Evangelisten Matthæum, einen Commentarium über den Evangelisten Johannem und über die Offenbahrung Johannis. Seine Geschicklichkeit und Gelehrsamkeit lässet er durchgehends sehen, ob sie gleich nicht allemahl an dem rechten RUPERTUS.

ten Orte angebracht ist. Bellarminus giebet ihm Schuld, er sey nicht orthodox gewesen, weil er die Impanationem geglaubet. Daher sey es gekommen, daß seine Schrifften 400. Jahr unter der Banck gelegen: Hæc videtur esse causa, ut opera Ruperti Tuitiensis alioqvi non mala nec indocta jacuerint sine luce & honore in tenebris oblivionis annis circiter 400. nam nostro primum tempore cœperunt lucem aspicere. Es erkläret sich aber Rupertus hierbey selbst Lib. VI. in Johann. Verbum factum esse hominem, non destruendo, sed assumendo humanitatem, & eodem modo in Eucharistia idem verbum fieri panem, non destruendo sed assumendo panem. Conf. l. 2. de div. offic. c. 2.

RICHARDUS de S. Victore.

Wir hätten hier Gelegenheit, auch von dem Richardo de S. Victore, der ebenfals im XII. Seculo gelebet, zu reden. Was man aber von ihm hat, ist mit so viel Allegorien angefüllet, daß es nur denen Prædicanten zu statten kommen kan. Daraus man auch die Theologie seiner Zeit erkennen kan / und wie es damahls um dieselbe gestanden. Wir wollen nun wieder zu denen Lehrern der Orientalischen Kirche gehen.

Das

Das XXVIII. Cap.

Von des Theophylacti Commentariis über das Neue Testament.

THEOPHYLACTUS.

DJe Commentarii des Theophylacti, gewesenen Ertz-Bischoffs zu Acrida in Bulgarien, im Anfange des XI. Seculi, sind mehr Compendia aus dem Chrysostomo als rechte Commentarii, gestalt sie denn auch diesen Titul vor einigen MSS. führen. Als Z. E. Θεοφυλάκτου τοῦ Ἀρχιεπισκόπου Βουλγαρίας ἐπιτομὴ τῶν τοῦ Χρυσοστόμου ἐξηγητικῶν εἰς τὸ κατὰ Λουκᾶν εὐαγγέλιον. Und in einem andern MS. der Königlichen Bibliothec zu Pariß stehet: Θεοφυλάκτου τοῦ ἁγιωτάτου Ἀρχιεπισκόπου Βουλγαρίας ἐπιτομὴ τῶν ἐξηγητικῶν εἰς τὸ κατὰ Ματθαῖον εὐαγγέλιον. Jedoch hat er auch selbst viele Erklärungen, sonderlich über die Evangelia hinzu gethan, welche mehr nach der Methode derer Griechen als Johannis Chrysostomi schmecken. Er hält viel auf den Sensum mysticum und allegoricum, und bringet viele Subtilitäten mit vor, die sich eben in einem Epitome nicht alzuwohl schicken, da man lieber bey dem Sensu litterali hätte bleiben sollen, welchen Fehler der Oecolampadius, der den Commentarium

über

über die Evangelisten zum ersten mahle 1524. Lateinisch publiciret, angemercket. Der Sixtus Senensis lobet dieses im Gegentheil an ihm/ daß er die Allegorien auf das geschickteste anzubringen gewust, die er aus dem Chrysostomo und andern genommen. Wenn er aber bißweilen darinnen alzuweit gehet, kan es wohl seyn, daß solches von andern unterschoben / wie aus einigen Codd. MSS. Bibl. Reg. kan bewiesen werden. Diesem aber ohngeachtet, verdienet er einen Platz unter denen besten Griechischen Commentatoribus des Neuen Testaments, weil er den Chrysostomum nicht allein in ein Compendium gebracht, sondern auch seine eigene Erklärungen beygefüget. Der Huetius in seiner Demonstr. Evang. p. 321. Edit. I. hat ihm und dem Chrysostomo, wie auch Euthymio Schuld gegeben / daß sie die Weissagung Michæ Matth. II. 6. nebst denen Juden auf den Zorobabel gezogen/ da sie vielmehr die Juden und andere Ketzer mit allem Fleisse widerlegt haben. Perspicua, schreibet er, veritatis argumenta aspernati Judæi complures, nec Patrum suorum autoritatem reveriti, hæc ad Zorobabelem detorqvere tentarunt, qvos & vetustos aliqvot Sacræ Scripturæ Interpretes Christianos affectatos esse video, Chrysostomum, Theophylactum, Euthymium.

Was diese Commentarios des Theophylacti sonderlich mit recommendiret, ist dieses,

ſes, daß er nebſt der interpretatione literali, die er aus dem Chryſoſtomo und andern Griechiſchen Scribenten mit genommen, faſt die gantze Theologie derer alten Lehrer aufſchlieſſet. Er redet eben ſo wie ſie de libero hominis arbitrio, de præſcientia DEI & gratia generali. Wenn nun ſeine Expreſſiones mit des Auguſtini ſeinen nicht gäntzlich überein kommen, muß man ihn nicht gleich vor einen Pelagianer halten, wie Oecolampadius wohl angemercket. (a)

Er hat gar feine Anmerckungen: Was aber die Hiſtorie von der Sünderin Luc. VII. betrifft, ſo hat er dieſelbe nicht in ſeinem Exemplar gehabt, und alſo auch nicht darüber commentiret, wie ſie denn auch in keinem

(a) *Inprimis ex Chryſoſtomo tanqvam ex aureo ſuo fonte maxime aureas interpretationes hauſit: ita ut in hujus Compendio parum deſideres ad explananda Evangelia eorumqve ille ſinuoſis voluminibus protulerat, qvem & ſeqvitur de libero arbitrio ac fide & qvibusdam aliis, & proinde in qvibusdam interpretandis violentior: qvod dixerim, ut in hoc tuum adhibeas Judicium, qvi te ſolis Scripturis Canonicis addictum noſti, non ut totum a lectione avocem qvorumdam more, qvi mox cum unum & alterum diſplicuerit, toti libro abrenunciant.* Oecol. Præf. Comm. in qvatuor. Evang.

Cod. MS. stehet. Weil sie aber in der Griechischen Kirche mit gelesen wurde, so ist sie hernach mit eingerücket worden. So ist auch zu gedencken, daß Oecolampadius in seinem MS. des Theophylacti über die Worte Joh. I. 13. etwas gelesen, das nicht in der Griechischen Edition, die zu Rom gedruckt, stehet, wie auch nicht in 4. Exemplarien der Königlichen Bibliothec: Nichts desto weniger hat derjenige, welcher die Griechische Parisische Edition mit der verbesserten Version des Oecolampadii, publiciret, alhier einen Raum gelassen, als wenn daselbst etwas im Griechischen fehlete. Wenn man diese vermeynte Lücken füllen will, darf man nur die unten gesetzten Worte, welche aus einen MS. der Königlichen Bibliothec genommen, hinzu setzen. (*)

Man

(*) λαγνείαν ἐδήλωσε νοήσοις δ' ἂν εἰκότως καὶ θέλημα σαρκὸς τὴν ἐπιθυμίαν ἢ ἀναζωπυρῶσαν πρὸς μίξιν τὴν σάρκα. θέλημα δὲ ἀνδρὸς τὴν πρὸς τὸν συνδιασμὸν τῷ ἐπιθυμοῦντι συγκατάθεσιν, ἥπερ ἀρχὴ τῆς πράξεως. ἔθηκε δὲ καὶ ἀμφότερα ὅτι πολλοὶ ἐπιθυμοῦσι μὲν. ἃ μὲν εὐθὺς καὶ συναπάγονται τῇ ἐπιθυμίᾳ. ἀλλὰ καταμεριμνῶσι ταύτης καὶ πρὸς τὴν πρᾶξιν οὐκ ὀλισθαίνουσιν· ὅσοι δὲ ἡττῶνται ἐκείνοις πρεσβεύουσιν ὑπὸ τῆς σαρκὸς καὶ τῆς ἐν αὐτῇ ὑποσυμυ-

Man könte jetzo nach denen MSS. eine noch viel accuratere Griechische Edition von diesem Commentario ans Licht geben. Denn die Griechische Parisische mit der Lateinischen Version, ist nach der Römischen verfertiget ohne Zuziehung eines einigen MS. Die wenigen variantes lectiones, die man hinten anhänget sind nur Conjecturen, die zum Theil aus des Oecolampadii Version genommen sind, welcher ein MS. gehabt, das von dem Römischen ein wenig abgegangen.

Des Oecolampadii Uebersetzung wurde bald verdächtig, doch hatten die Papisten keine andere biß auf das Jahr 1545. da sie zu Pariß von dem Philippo Montano verbessert, und A. 1552. zum andern mahle von ihm revidiret worden. Welcher doch den Oecolampadium nicht so sehr beschuldiget als der Possevinus; welcher vorgegeben, daß er die Oerter, die von des Pabstes Gewalt handeln, verfälschet hätte; sondern er giebt ihm zu verstehen / daß

μυχθίσης ἐπιθυμίας διαναιόμενοι, πρὸς τὸ θέλειν μιγήναι ἐκτρέπονται. ἐνταῦτως δὲ ἐναγγελιστὴς τὸ θέλημα τῆς σαρκὸς πρόσταξε τῷ θελήματι τῷ ἀνδρός, ὡς τῆς ἐπιθυμίας φυσικῶς προηγουμένης τῆς μίξεως ἀμφοτέρων ἐπὶ τῷ συνδιασμῷ συντρεχόντων ἐξ ἀνάγκης. Ταῦτα πάντα ἔρηται, &c. *Cod. MS. Bibl. Reg. n. 2391.*

er den Theophylactum an vielen Orten nicht recht verstanden. Indessen hat doch Montanus ebenfals kein MS. gebraucht, sondern hat sich nach der Römischen Edition gerichtet. Doch so, daß er die alte Uebersetzung, wo es sich hat wollen thun lassen, beybehalten, und etwa auf den Rand gesetzet: Caute ista sunt legenda. Welchen Scrupel wir aber schon weggenommen.

Was seine Erklärung derer Episteln Pauli anlanget, darinnen ist er noch accurater. Ob sie wohl ebenfals nichts anders sind als Auszüge aus dem Chrysostomo, so bleibet er doch, seiner Allegorien ohngeachtet, bey dem Texte und schweiffet nicht so sehr aus, ohne wenn er wider die Ketzer redet. Es sind diese Commentarii noch vor der Zeit der Reformation ins Latein übersetzet von dem Christophoro Persona zu Rom 1469., zu denen Zeiten des Pabsts Pauli II. alwo sie auch 1477. unter dem Nahmen des Athanasii gedruckt sind, zur Zeit des Pabsts Sixti IV. dem sie dediciret sind. Jacobus Faber und Stunica citiren sie auch nicht anders als unter diesem Nahmen; aber Erasmus hat ihnen diesen Irrthum benommen, zumahl da Chrysostomus so offte darinnen angeführet ist.

In der Lateinischen Uebersetzung hat man viel Freyheit gebraucht, dergleichen auch in denen meisten Uebersetzungen derer Patrum in Italien zu der Zeit geschehen. Philippus Montanus hält es mehr vor eine Paraphrasin als

Ver-

Version, indem bald etwas hinzu gesetzet daß nicht im Original stehet, bald etwas weggenommen daß dem Uebersetzer nicht gefallen hat. Dieses gab dem Johanni Lonicero einem Protestanten in Teutschland Gelegenheit eine neue Edition zu publiciren, welche zwar von denen Papisten wieder aufgelegt worden / allein weil der Uebersetzer verdächtig, und seine Uebersetzung nicht alzurichtig, gab Montanus A. 1552. eine neue heraus, oder verbesserte vielmehr nur des Loniceri seine, wie er selber in der Vorrede gestehet / ob gleich noch viele Fauten übrig geblieben, welche die Engelländer in der Londischen Edition 1636. ziemlich corrigiret haben, da sie den Text, mit des Montani, nach einen alten MS., verbesserten Version zusammen gesetzt, und auf dem Rande einige var. Lectiones bemercket haben.

In der Königlichen Bibliothec zu Pariß ist nur ein MS. von diesem Commentario über die Episteln Pauli, welches neu ist und darzu nur einige Episteln in sich fasset. Es confirmiret offte die var. Lect. der Englischen Edition, darinnen aber ebenfals noch Fehler sind, die durch dis MS. können gehoben werden.

Der Nutzen dieser Erklärungen ist, daß sie in wenig Worten die Lehre derer alten Griechischen Väter an die Hand geben / und des Chrysostomi Sinn an vielen Orten erläutern.

Es ist auch ein Griechischer Commentarius über die Apostel-Geschicht mit des Sifanii

Version unter des Theophylacti Nahmen zu Cölln 1567. heraus gekommen, welcher aber von keiner solchen Wichtigkeit ist wie die andern: Der Titul ist: Ἐκ τῶν ἐξηγητικῶν τοῦ ἁγίου Ἰωάννου τοῦ Χρυσοστόμου καὶ τινων ἐκ τῶν πατέρων εἰς τὰς πράξεις κ᾽ συνδρομίαν συλλεγεῖσαν παρὰ τοῦ μακαριωτάτου Θεοφυλάκτου Ἀρχιεπισκόπου Βουλγαρίας. Es ist vielmehr eine Catena Commentatorum als ein rechter Commentarius. Denn ausser dem Chrysostomo, daraus das meiste gezogen, ist auch der Didymus, Severus, Severianus und Cyrillus angeführet. Das MS. des Sambuci, nach welchen diese Edition publiciret, ist so wenig accurat als des Sifanii Version, der sich noch bemühet hat durch einige Noten dem Leser einen Nutzen zu schaffen. In der Königlichen Parisischen Bibliothec ist kein eintziges MS., welches des Theophylacti Nahmen führet, über die Apostel-Geschicht, ob gleich viele Catenæ in MSS. über alle Bücher Neues Testaments daselbst vorhanden. Des Sifani Edition ist sehr rar worden: weil aber nichts sonderliches daran, und sie denen herrlichen Commentariis, welche unter des Oecumenii Nahmen am Tage liegen, nicht gleich kömt, kan man einer Neuen Auflage wohl entbehren.

Das XXIX. Cap.

Von einem Commentario über die Evangelisten / welcher unter dem Nahmen des Münchs Euthymii gedrucket ist / davon 2. Griechische Exemplaria in der Königlichen Bibliothec zu Pariß vorhanden.

UNter denen Griechischen Commentatoribus sind sehr wenig, die den Text derer Evangelisten mit solcher accuratesse erkläret hätten, als Euthymius, daher ihn Maldonatus in verborum proprietatibus observandis diligentissimum nennet. Einen Beweißthum hiervon giebet der Commentarius über die Evangelisten, welcher unter dem Nahmen dieses Münchs / der in XII. Seculo gelebet, publiciret ist. Der Johann Hentenius, welcher ihn aus einem Griechischen MS. einer Spanischen Bibliothec 1544. ins Latein übersetzet hat / weiß zwar selbst nicht / wem er dieses Werck beylegen sol, zumahl da einige den Oecumenium vor den Autorem halten: Plurimis sane, schreibet Hentenius Præf. in Comm. Euthymii, Auctor hic fuisse videtur Oecumenius, qvi similia Commentaria ex eisdem collegit auctoribus in Acta Apostolorum, in Epistolas qvæ Catholicæ EUTHYMIUS.

nuncupantur, ac in Paulinas omnes, ut certis qvibusdam argumentis colligitur, etiamsi nec ibi voluerit suum nomen exprimere. Nun scheinet es wohl so als wenn diese beyden Opera von einer Hand aufgesetzet / allein es ist doch nicht gantz gewiß, zumahl da S. Thomas im Anfange seiner Catenæ über den Lucam diesen Commentarium unter des Euthymii Nahmen citiret. Wiewohl dieser Beweiß eben nicht hinlänglich seyn möchte, weil es ein Zusatz ist, der weder in denen besten noch ersten Editionen anzutreffen ist.

Es ist zu verwundern, daß man von diesem gelehrten Münche nichts in Griechischer Sprache an das Licht gestellet, ausser einem Fragmento von seiner Panoplia und einer Vorrede über die Psalmen; und daß wir kaum etliche Lateinische Versiones, die darzu nicht accurat sind, davon haben; zum wenigsten von seinem Commentario über die Psalmen und von der Panoplia. Labbeus wünschet das es noch geschehen möchte: Qvisqvam ne erit qvi hæc & qvæ præterea dicuntur latere MSS. in Bibliothecis doctissimi Interpretis monimenta, tandem ornate & Græce simul ac Latine evulget? Diff. de script. Eccl. Tom. I. p. 312. Und es könte auch dieser Mangel aus denen vielen MSS. der Königlichen Bibliothec zu Pariß gar wohl ersetzet werden. Man findet sonderlich in derselben 2. accurate Exemplaria des Commentarii über die Evangelisten, wel-

welcher am rarestẽ ist. Das eine ist aus der Bibliothec des Cardinals Mazarini kommen, und hat den Nahmen Nicetas de Serses auf den Titul, als wenn dieser Autor wäre / wie er denn auch vor etlichen Catenis Græcis stehet. Es ist aber dieser Nahme von einer neueren Hand hinzu gethan / indem das MS. selbst viel älter ist. Der gantze Titul ist: Ἑρμηνεία τοῦ κζ' Ματθαίου Εὐαγγελίου φιλοπόνως ἑρμηνευθεῖσα, μάλιστα μὲν ἀπὸ τῆς ἐξηγήσεως τοῦ ἐν ἁγίοις πατρὸς ἡμῶν Ἰωάννου τοῦ Χρυσοστόμου. ἔτι δὲ καὶ ἀπὸ διαφόρων πατέρων, συνεισαγκόντος τινὰ καὶ τοῦ ταύτην ἑρμηνευσαμένου ἀμ. Das letzte ἀμ. sol ohne Zweiffel so viel heissen als Ammonius, der so offte in denen Catenis Græcis über das Neue Testament angeführet ist und im V. Seculo gelebet hat, oder es müste noch ein ander seyn der nachhero gelebet hätte. Das andere MS. hat den Nahmen des Theophylacti an der Stirn: Ἑρμηνεία τοῦ κζ' Ματθαίου Εὐαγγελίου φιλοπόνως ἑρμηνευθεῖσα, μάλιστα μὲν ἀπὸ τῆς ἐξηγήσεως τοῦ ἐν ἁγίοις πατρὸς ἡμῶν Ἰωάννου τοῦ Χρυσοστόμου, ἔτι δὲ καὶ ἀπὸ διαφόρων ἄλλων πατέρων, συνεισαγκόντος τινὰ καὶ τοῦ ταύτην ἑρμηνευσαμένου ἱερωτάτου Βλαχερίας. Weil nun in diesem gelehrten Commentario viele Sachen und Worte sind / da es scheinet, als wenn einer den andern ausgeschrieben, hat man den Theophylactum vor dem Autorem

gehalten. Es konte auch fast nicht anders seyn da es ein Auszug ist aus dem Chrysostomo. Jedoch ist Euthymius viel gründlicher in seinem Vortrage als Theophylactus. Er gehet weniger von dem Texte des Evangelisten ab, thut auch hin und wieder einige Critische Anmerckungen hinzu.

Maldonatus wil ihn des Pelagianismi beschuldigen, weil er solte dafür gehalten haben, Christus sey nicht in die Welt kommen derer Gerechten halber, als welche aus ihren eigenen Kräfften könten seelig werden, sondern nur der Sünder halber, welche allein der Busse bedürffen, bey der Erklärung Matth. IX. 13. Allein die Beschuldigung ist ungegründet, weil er mit denen Griechischen Vätern eine Gratiam generalem, die allen Menschen gegeben, supponiret, und bekennet / daß der Wille des Menschen / wie gut und geneigt er auch zum guten sey, ohne die Gnade nichts würcken könne. Qvanqvam non Autorem, (thut deshalber dieser gelehrte Jesuit hinzu) qvi & Catholicus & pius & eruditus est, sed Auctoris minus cautum loqvendi modum damno.

Es sind dergleichen Oerter noch mehr, darauf man einen Argwohn des Pelagianismi werffen könte / welche doch Maldonarus nicht berühret hat, indem er geglaubet / daß man die Lehre des Euthymii eben nicht nach Augustini Vortrage abmessen dürffe.

Das

Das XXX. Cap.

Von denen Catenis Græcis über das Neue Testament / und sonderlich denenjenigen welche über die Evangelisten verfertiget sind / und wie man sie gebrauchen könne.

ES sind von diesen Catenis gar viele MSS. in guten Bibliothecen zu finden. Wenn die Jesuiten die Griechischen Exemplaria in der Königlichen Bibliothec zu Pariß nachgesehen, würden ihre Editiones nicht so unvolkommen und mangelhafft seyn, die sie über die Evangelisten von denen Catenis heraus gegeben. Es ist ein gemeiner Fehler, daß die Compilatores den Verstand des Autoris den sie excerpiren in kurtzen Worten zusammen ziehen, bißweilen auch wohl andere Worte mit einrücken, dadurch sie den Text anstat derer alten Expressionen erläutern wollen. Diesen Fehler hat Posinus auch erkant, darum schreibet er Præf. ad Lect. Cat. Græc. in Matth. Eqvidem tumultuaria phrasis est & properantis manus compendiis subinde curta, qvod non in literarum modo præfestinatis ductibus & siglis freqventatis, sed & in sententiis non raro hiantibus ac mutilis

nimio

nimio plus qvam neceſſe fuit experiri. Eben dieſer Jeſuite hält dafür es rühre dieſe Schreib-Art her aus dem modo compilandi, indem dieſe Catenæ nicht von einer Hand allein aufgeſetzet, (b) ſondern es wären Anmerckungen von unterſchiedlichen Auctoribus, die den Text des Evangeliſten zuſammen geleſen, und hätte ein jeder dasjenige, was er in den Patribus darüber geleſen / vorgetragen, dabey ſie einen Schreiber gehabt / der ihren Vortrag geſchwinde aufgeſchrieben, ohne daß er ſich an die Worte hätte binden können; Allein es iſt eben nicht nöthig dergleichen Verſamlungen zu erdichten, in welchen dieſe Catenæ wären verfertiget worden. Aus der gegen einander Haltung derer MSS. erhellet nur ſo viel / daß ſie zu unterſchiedenen Zeiten, von unterſchiedenen Scribenten durchgeſehen und verbeſſert, wie denn einige kürtzer gefaſſet ſind als andere, etliche

(b) *Videtur ex ſubitario dictionis modo neqvaqvam unius cura ac ſtudio contextum opus, ſed ex collatione multorum natum, qvi forte conditis horis certas continue partes ex Matthæi Evangelio communiter legentes, qvid qvisqve a Patrum qvopiam in eam partem annotatum reperiſſet, producere in medium ſoliti eſſent, excipiente collationis qvaſi acta librario, & omnia qvæ a qvovis ex Patrum nomine recitarentur prout licebat rapiente. Poſſin. Præf. Caten. Gr. in Matth.*

che aber sind nur blosse Scholia, ohne daß die Autores mit angezeiget wären daraus sie genommen, wiewohl diese mehrentheils accurater sind, indem eine mehrere Gleichförmigkeit in dem Stylo ist beobachtet worden.

Es ist ein gutes Theil dieser Extracte aus langen Predigten genommen, die man denn kurtz gefasset und sie auf den vorhabenden Text appliciret. Jedoch ist auch nicht zu läugnen, daß der dunckele und verwirrete Stylus offtermahls dem Autori selber, daraus die Worte genommen, müssen zugeschrieben werden. Denn weil es nur Fragmenta sind, so verlieren sie die natürliche Verbindung, die sie in dem völligen Zusammenhange einer Rede haben. So geschiehet es auch offte, daß man sich nicht deutlich genug expliciret / wenn man bey des Autoris eigenen Worten alzugenau bleiben wil. Welches denen Traductoribus dieser Catenarum Gelegenheit gegeben, daß sie ihnen viele Freyheit in ihren Versionen heraus genommen, die aber nicht allezeit zu billigen ist.

Der Jesuit Corderius hat eine Catenam Græcorum Auctorum über den Matthæum heraus gegeben, welche von der ersten Edition unterschieden, die er aus der Bibliothec des Hertzogs von Bayern verfertiget hatte: Der P. Posinus hat sie zu Toulouse drucken lassen als ein Supplement von seiner Edition, mit der Lateinischen Version seines Mit-Bruders. Der Nahme des Nicetæ eines gewesenen Bischoffs

zu

zu Serres stehet zwar für dieser andern Edition, Collectore Niceta Episcopo Serrarum, er ist aber nicht Auctor davon: Welches man bey dergleichen Schrifften mehr wohl in acht zu nehmen hat.

VICTOR ANTIOCHENUS.

Die Catena Græca über den Evangelisten Marcum, die zu Rom 1673. Griechisch und Lateinisch ediret / ist von dem P. Posin, welcher ausser denen vielen Griechischen Auctoribus noch 2. andere Scholiastas, die er von dem Corderio bekommen, hinzu gethan / nemlich den Victorem Antiochenum, welchen der Jesuit Peltanus nur Lateinisch 1580. zu Ingolstadt publiciret. Ob wohl seine Version nach einem nicht alzu accuraten Exemplar verfertiget worden, doch ist sie hernachmahls der Bibliothecæ Patrum mit einverleibet. Posinus ist der erste der diesem Victorem Antiochenum Griechisch drucken lassen; Er beschuldiget seinen Confratrem, daß er denselben aus einem mit vielen Fehlern angefüllten Exemplar vertiret habe, wiewohl er selbst gestehen muß, daß es seinem auch nicht daran mangele. Es ist zu verwundern/ daß diese beyden Jesuiten die MSS. der Königlichen Parisischen Bibliothec nicht zu rathe gezogen/ welche viel vollkommener sind als die ihrigen. Der Victor Antiochenus ist daselbst in unterschiedlichen MSS. und unter mancherley Nahmen vorhanden. Es scheinet auch unter denen Exemplarien selbst eine grosse Differenz zu

seyn/

seyn/ daß man daher urtheilen kan, es sey vielmehr ein Zusammenhang vieler Scholien, als eines Menschen Arbeit.

Dem sey aber wie ihm wolle, so ist doch das Griechische Exemplar, welches der P. Posin zu Rom mit der Lateinischen Version drucken lassen, des Peltani seiner Uebersetzung weit vorzuziehen. Denn dieser Letztere gestehet selber in der Vorrede der Version des Commentarii Titi Bostrensis über den Evangelisten Lucam, daß er vieles in beyden geändert, und den confusen Vortrag in Ordnung gebracht. Qvo igitur, schreibet er, huic non levi incommodo occurreretur, & omnia planoria fierent, necesse habui pauciora pluribus, & plura pauciοribus interdum reddere, præterea qvasdam sententias & expositionum pericopas locis opportunioribus collocavi, & ad contextum ordinemqve Evangelicum accommodavi. Allein diesem Ubel hätte doch können abgeholffen werden, ohne daß man so weit von dem Texte abgegangen wäre, bey welchem der P. Posin mehr geblieben ist. Es ist auch ein Fehler der sich durchgehends in dieser Catena über den Marcum findet, daß eine Sache so offte wiederholet ist. So hat man auch Scholia inserirt, welche nichts anders sind als Summaria aus dem Victore Antiocheno. Am Ende dieser Catenæ sind auch viele var. Lectiones beygefüget, welche aus 22. Griechischen MSS. des Neuen Testaments genommen sind.

Der

Die Catena welche der P. Corderius über den Evangelisten Lucam zu Antwerpen Lateinisch hat drucken lassen, ist nicht so considerabel, als die andern welche Griechisch und Lateinisch zusammen ediret sind. Es sind einige Anmerckungen aus vielen andern Patribus hinzu gethan, und die Uebersetzung ist nach einem Original aus der Bibliothec zu Venedig und zwar des Cardinals Bessarion eingerichtet. In der Vorrede bezeuget er / das in der Kayserlichen Bibliothec zu Wien eines, und noch ein anders Exemplar davon zu Augsburg vorhanden, aber sie wären unvollkommen. Es könte aber diese Catena nach denen MSS. der Königlichen Bibliothec viel vollkommener gemachet werden.

Ausser diesen 3. Catenis ist noch die 4te über den Johannem die zu Antwerpen im Jahr 1630. Griechisch und Lateinisch gedruckt ist. Der P. Corderius, der sie ebenfals publiciret, versichert / daß das Griechische MS. dessen er sich bedienet habe / welches 2. seiner Confratrum von Trier mit gebracht und dem Cardinal Cusa gehöret habe, sehr alt und auf Pergament rotundo ac distincto charactere eleganter accurateqve geschrieben gewesen. Es ist auch gewiß, daß diese Catena allen andern vorgehet, wegen der Accuratesse des Griechischen MS.

Dergleichen Catenæ über den Evangelisten Johannem finden sich auch in der Königlichen

chen Parisischen Bibliothec unter Chrysostomi Nahmen, es sind aber Compilationes die von unterschiedlichen aufgesetzet. Ingleichen sind daselbst vorhanden einige kurtze Scholia MSS. ohne Nahmen eines besondern Autoris.

Was die Nutzbarkeit dieser Griechischen Catenarum und Scholiorum betrifft, so muß man erstlich auf den Griechischen Text derer Evangelisten Achtung geben, welcher bißweilein nach uhralten Exemplarien abcopeyet ist; Hernachmahls geben sie zwar meistentheils Theologische, aber auch zuweilen schöne Critische Anmerckungen; die variantes Lectiones erläutern den Text; und man kan in weniger Zeit viele Auslegungen derer Sprüche Neues Testaments von denen Griechischen Patribus zusammen lesen und die Principia ihrer Theologie daraus fassen. Wenn gleich nicht allemahl ihre eigene Worte angeführet sind, so ist der Verstand derselben ausgedrücket. Und weil das Neue Testament in ihrer Sprache geschrieben, haben sie die propriam vocabulorum significationem und Emphasin

besser verstanden und auslegen können.

Das XXXI. Cap.

Einige Auszüge aus denen Commentariis berühmter Scribenten / die in denen Catenis Græcis über die Evangelisten citiret / und deren Opera nicht mehr vorhanden sind.

WEnn wir von vielen gelehrten Commentatoribus, deren Schrifften verlohren gangen, einige Nachricht haben wollen, können wir dieselbe nicht besser als aus denen Catenis Græcis erlangen. Denn wir haben Z. E. heutiges Tages nichts mehr von dem *Theodoro Heracleensi*, als was in denen Catenis Græcis V. & N. Testamenti stehet, da wir nur aus dem Commentario, welchen der Jesuit Corderius einer Catenæ über die Psalmen beygefüget, Griechisch und Lateinisch, seine Erkäntniß in der H. Schrifft abnehmen können. Hieronymus lobet ihn als einen geschickten Redner, der sich sonderlich bemühet den Buchstaben der Heiligen Schrifft deutlich zu machen. (c) Er gedencket auch sei-

THEODORUS HERACLEENSIS.

(c) *Theodorus Heracleæ Thraciarum Episcopus elegantis apertiqve sermonis & magis Historicæ intelligentiæ, edidit sub Constantio Prin-*

seiner Auslegungen des Matthæi, Johannis und Pauli Episteln, davon noch unterschiedliche Extracte in denen Catenis Græcis anzutreffen. Ob ihn gleich Theodoretus Lib. 2. Hist. Eccl. c. 3. unter diejenigen setzet die des Arii Partey gehalten, giebt er ihm doch ein grosses Lob wegen seiner grossen Gelehrsamkeit und sonderbahren Beredsamkeit. Er nennet ihn Theodorum Perinthensem, welches einerley ist, indem Perinthus und Heraclæa eine Stadt gewesen. Hieronymus hat ihn nicht unter die Hetero- sondern Orthodoxen gesetzt, in der Epistola ad Augustinum, und Augustinus hat dieses sein Zeugniß auch angenommen; aber dennoch kan man weder ihn noch Eusebium von Emesus von der Arianischen Ketzerey lossprechen. Denn Theodorus ist einer derer vornehmsten Arianer mit gewesen/ und ist von denen Bischöffen auf dem Concilio Sardensi mit denen andern Widersachern des Athanasii verdammet worden. Und daher kömts, daß die Griechen diese Commentarios nicht geachtet haben/ davon wir nur noch einige zerstümmelte Fragmenta in denen Catenis übrig haben.

Der Compilator einer Catenæ über den Evangelisten Johannem bezeuget in der Vorrede des Wercks, daß er nicht allein die Erklä-

Principe Commentarios in Matthæum, & in Johannem, & in Apostolum & in Psalterium. Hieron. de Script. Eccles.

rungen derer Orthodoxen, sondern auch derer Verdächtigen und Ketzer angeführet, doch so, daß er ausgelassen was nicht mit der Traditione Ecclesiastica überein gekommen. Er autorisiret diese Methode mit einem Zeugnisse des Cyrilli Alexandrini, welcher in einem Brieffe an den Eulogium schreibet, man müsse nicht alles verwerffen/ was von denen Ketzern vorgebracht sey.

Es wäre auch zu wünschen, daß wir die Bücher derer alten Griechischen und Lateinischen Commentatorum, die vor Ketzer und Schismatici gehalten worden sind, noch gantz hätten. Der Hieronymus hat aus denenselben vieles gelernet, und citiret sie auch so wohl als die Orthodoxen bey seinen meisten Commentariis. So bedienen wir uns auch noch heutiges Tages gar nützlich des Commentarii des Hilarii Diaconi über die XIII. Episteln S. Pauli, ob er gleich unter der Rotte derer Luciferianer gewesen. Ingleichen haben viel gelehrte Leute in ihren Erklärungen derer Brieffe des gedachten Apostels die noch übrigen Scholia des Pelagii zusammen getragen. Der Thomas, welcher das Opus imperfectum in Matthæum vor Chrysostomi Arbeit gehalten/ scheinet es wegen des Sensus literalis denen warhafftigen Homilien dieses Kirchen-Lehrers vorgezogen zu haben; indessen glaubet man doch daß der Auctor, mit dem Arianismo inficiret gewesen sey.

Von

Von dem Theodoro Mopsuesta oder Antiocheno, (welches einerley ist, weil Antiochia seine Geburts-Stadt, Mopsuesta in Cilien der Ort ist wo er Bischoff gewesen) haben wir auch nichts mehr / als was in denen Catenis Græcis anzutreffen, doch solte man seinen Commentarium noch wohl eher Syrisch oder Arabisch bey denen Nestorianern finden. Der Nestorius hatte unter ihm studiret, und als dessen Irthümer, nach seinem Tode / ausbrachen, wurde er verdächtig als wenn er die Semina Nestorianismi zuerst ausgestreuet hätte: Wiewohl der Facundus hat seine Unschuld gerettet / und seine gelehrten Schrifften wider die Arianer und Eunomianer, ingleichen seinen herrlichen Commentarium über das Neue Testament treflich heraus gestrichen. Bald wolten sie ihn zu einen Juden-Patron, bald zu einem Pelagianer und Manichäer machen; allein man kan solches aus einer und der andern Phrasi nicht beweisen. Wenn wir seine Commentarios noch gantz hätten, könten wir besser davon urtheilen. Aus einer Catena græca in Johannem erhellet so viel / daß er in seinem Commentario alzu weitläufftig und subtil verfahren, und viele Vernunfft-Schlüsse / nach der Art der damahligen Zeit / mit eingemenget. Er erkläret den Sensum literalem nach denen Regulis Grammatices und Dialectices und nach denen Principiis seiner Theologie: welches verursachet

THEODORUS MOPSUESTA.

daß er zuweilen unverständliche und verwirrete Expressiones gebrauchet, weil er alzuweit gehet. Da hingegen Chrysostomus einen deutlichen und angenehmen Vortrag hat. Ob man gleich nicht gäntzlich von seinem Stylo aus einigen Fragmentis in denen Griechischen Catenis urtheilen kan / so trifft man doch in der eintzigen Erklärung derer Worte Joh. I. 1. Im Anfange war das Wort: fast alle die Fehler an / welche der Photius Bibl. sect. 177. und 38. darinnen angemercket.

SEVERUS.

Ausser diesen beyden Theodoris findet man in denen Catenis Græcis auch noch unterschiedliche Extracte aus denen Commentariis des Severi eines Bischoffs zu Antiochia, die man vielleicht noch wohl gantz bey denen Jacobiten in Syrien haben könte. Aus denen Fragmentis lässet sich schon so viel schliessen, daß es ihn an Geschickligkeit nicht gefehlet, er hat erstlich den buchstäblichen Verstand ausgedrücket, und daraus gute Porismata hergeleitet / dabey er sich mehr als bey der Grammatica aufhält. Zuweilen fället er auch mit auf dem mystischen Sinn, den er mit angemercket.

AMMONIUS.

Zu mehren mahlen findet man in denen Griechischen Catenis über das Neue Testament den Nahmen des Ammonii angeführet, nicht zwar des Alten, welchem Eusebius in seinen Canonibus Evangelicis gefolget ist, sondern eines Jüngern der im V. Seculo gelebet:

Wel-

Welcher ebenfals die Worte erst deutlich machet und denn seine Theologischen Reflexiones hinzu thut, nach der Art des Theodori Heracleensis, Joh. Chrysostomi und anderer Griechischen Väter.

Es sind dergleichen Autores noch mehr excerpiret in denen Catenis Græcis deren Opera verlohren gangen sind, welche zum wenigsten dazu dienen, daß sie von der Lehre, welche von der alten Orientalischen Kirche gebräuchlich gewesen, ein Zeugniß abstatten.

Das XXXII. Cap.

Von der Catena Græca die unter des Oecumenii Nahmen über die Apostel-Geschichte und über alle Episteln publiciret ist. Wie auch von einigen MSS. der Königlichen Parisischen Bibliothec.

DEm Johanni Matthiæ Gviberto einem Bischoff zu Verona haben wir des OECUMENIUS. Oecumenii Catenam Græcam über die Apostel-Geschicht und Epistolische Bücher Neues Testaments zu dancken. Sie ist zum ersten mahle nur Griechisch heraus gekommen im Jahr 1532. Morellus hat sie A. 1631. zu Pariß neu auflegen lassen mit der Lateinischen Version des Hentenii. Nun hat zwar Donatus Veronensis ein MS. gehabt, darnach sie abgedru-

cket worden, und in der Königlichen Parisischen Bibliothec ist auch eines davon, allein es differiret von jenem in dem Titul: Wäre es also viel besser gewesen, daß man nur schlecht weg gesetzet hätte / es wären diese Excerpta aus unterschiedlichen Commentariis Patrum genommen, ohne speciale Benennung des Oecumenii, als welcher nur einer von denen Auctoribus ist die darinnen citiret sind / Possevinus ist eben der Meinung in seinem apparatu voce Oecum. Oecumenius Græcus Scriptor qvamvis a Sixto Senensi & aliis hactenus habitus sit Auctor Scholiorum ad Epistolas D. Pauli, recte tamen mihi scripsit Fronto Ducæus noster, in antiqvis græcis Patribus accuratus observator, ea non esse Oecumenii, nisi ex parte, neqve vero Auctorem illius Catenæ tam antiqvum fuisse. Sixtus Senensis Bibl. S. L. 4. urtheilet aus denen Autoribus die darinnen angeführet sind, daß er post annum Domini 800. gelebet: also könte man ihn wohl ins IX. oder X. Seculum setzen, und könte doch Autor von dieser Catena seyn, wie solches Donatus und Hentenius wider den P. Fronton sehr probabel bewiesen haben: Evidentibus propemodum conjecturis colligimus, Oecumenium esse partim Auctorem horum partim collectorem.

Dem sey aber wie ihm wolle, so ist doch gewiß, daß diese Scholia aus vielen Patribus zusammen geschrieben, die zwar nicht alle in

dem

dem gedruckten Exemplar, aber wohl in denen MSS. angeführet sind. Uberdem so ist auch diese Catena keine schlechte Compilation. Dennn der Autor hat sich sonderlich bemühet den buchstäblichen Verstand des Textes auszudrücken, nach denen vorher geschriebenen Catenis und Commentariis, und zwar bald kürtzer bald weitläufftiger, nachdem er es vor gut befunden. Dabey er denn auch hin und wieder Theologische Reflexiones angebracht, die gar geschickt sind, ausgenommen die Erklärung derer Nahmen derer Apostel, die er nach der Hebräischen Sprache angestellet, da doch die meisten einen Griechischen Ursprung haben. Bisweilen ist er auch mehr ein Commentator als Scholiastes.

Eben diese Methode ist auch in der Erklärung derer Brieffe Pauli in acht genommen, ohne nur daß die Nahmen derer Scribenten, die er excerpiret, fleißiger allegiret sind. Den Chrysostomum hat er sonderlich für andern gebraucht, welcher offte nur mit dem Vornahmen Johannes, oder der heilige und seelige Johannes ist angezogen, nach Art derer Griechen, welche ebenfals nichts als Johannes Bischoff zu Constantinopel setzeten.

Nach diesem ist der Photius als einer der- PHOTIUS.
ter fürnehmsten und geschicktesten Ausleger der Heil. Schrifft angeführet, welchen auch Beza in seinen Notis ad N. T. rühmet, etliche wenige Oerter ausgenommen, da er seine Erklärun-

gen nicht billiget. Endlich ist auch anzumercken / daß man in dieser Catena die Scholia über die Epistolas Canonicas gleich nach denen Actis Apostol. hätte setzen müssen, wie diese Ordnung in der Veronensischen Edition ist in acht genommen, welche auch hier von dem Morello nicht hätte dürffen verändert werden, weil sie in allen MSS. also beobachtet. Und was das merckwürdigste ist, so findet sich kein eintzig Scholion über den Ort 1. Joh. V. 7. darinnen, daher man schliesset, daß diese Autores in ihren Exemplarien diesen Versicul nicht gehabt haben. Ich habe auch deshalber VI. Catenas MSS. nachgeschlagen, welche ob sie gleich sehr von einander abgehen/ doch darinn überein kommen, daß man gedachten Versicul nirgends findet.

In der Königlichen Bibliothec ist eine Catena MS. 600. Jahr alt, über die Acta und ein Stück derer Epistolarum Cathol. daraus man die Nahmen derer Autorum, die in dem Oecumenio nicht vorhanden, suppliren kan.

ARETHAS Bey dem Oecumenio ist noch eine Catena über die Offenbahrung, welche der Arethas Bischoff zu Cæsarien in Cappadocia verfertiget, und aus einem andern Ertz-Bischoff zu

ANDREAS Cæsarien Andrea, dessen accuraten und gelehrten Commentarium wir noch Griechisch und Lateinisch haben, ausgeschrieben. Bellarminus setzet ihn ins VI. Seculum. Labbeus aber schreibet, daß man die Zeit nicht determiniren kön-

könne, wenn er gelebet. Zum wenigsten ist er nicht so alt als Bellarminus vorgiebt. Die Methode des Andreæ dem Arethas gefolget/ ist diese / daß er den Sensum spiritualem dem literali und historico vorziehet, und meynet, Johannes habe nur auf das geistliche gesehen, doch ist er behutsam, daß er nichts ungereimtes vorbringe. Man kan diesen Commentarium Griechisch und Lateinisch nach denen Homilien des Chrysostomi über die Episteln Pauli gesetzet finden: die Griechische Edition hat der Commelinus zuerst aus einem Pfältzischen MS. publiciret, und Sylburgius hat aus einem MS. der Bibliothec zu Augspurg gar feine Critische Noten beygefüget.

Was den Aretham betrifft, hat er nicht allein den Andream abbreviiret/ sondern auch viele gelehrte Annotationes Criticas und var. lect. dazu gethan. Hentenius urtheilet davon also: Qvantum divinare licet erat hic Aretha ejusve Prædecessor Andreas non in divinis tantum, verum etiam in humanis literis instructus, in Rhetoricis qvoqve ac Physicis apprime eruditus, ut si alia exemplaria græca aut ejus Viri Commentarios, prout ab ipso editi sunt, nacti fuissemus, non adeo nos torsissent innumera in hoc libro loca. Es sind auch in der That viel Oerter die er nicht verstanden, so wohl in dem Commentario des Arethæ über die Offenbahrung, als auch in denen Scholiis des Oecumenii, welche Fehler

der

der Abt Billius verbessert. Es ist aber zu verwundern, daß der Fridericus Morellus Professor Paris. in der andern Edition nichts corrigiret, ob gleich auf dem Titul stehet Interprete Joh. Hentenio Emendatore & Prælectore hujus Editionis Friderico Morello, Regiorum in Acad. Parisina Professorum Decano, welches aber aus denen MSS. Regiis noch gar wohl geschehen und ersetzet werden könte. Wir gehen nun zu denen Lateinischen Commentatoribus derer letzten Zeiten.

Das XXXIII. Cap.

Von denen Commentariis des Petri Lombardi, Alberti Magni, Thomæ, Nicolai Lyræ über das Neue Testament. Von denen Additionibus Pauli eines Bischoffs zu Burgos.

PETRUS LOMBARDUS.

PEtrus Lombardus ein grosser Doctor derer Scholastischen Theologen, welcher in der Mitte des XII. Seculi gelebet und Bischoff zu Pariß gewesen / hat einen gelehrten Commentarium oder vielmehr eine Catenam über alle Episteln S. Pauli verfertiget. Gleich wie er aber ein guter Dialecticus und Methodiste war / so analysiret er zuweilen erstlich die Worte des Textes, welchen er hernach aus andern Commentatoribus, deren Nahmen

er

er angeführet, weiter erkläret. Es ist aber nicht einerley Vortrag derer Lehren darinnen, weil er bald den Rabanum Maurum, bald den Sedulium und andere Catenarum Scriptores imitiret. Daher bringet er über einen Locum des Diaconi Hilarii, welchen er vor den Ambrosium gehalten, und Augustini Meinungen vor, ob sie gleich einander offtmahls zuwider sind. Und weil er in der Theologie versiret war / so bringet er vieles daraus mit an, doch sind seine eigene Meditationes gar sparsam. Daher er nicht so weitläufftig und subtil raisoniret / wie andere Scholastici nach ihm gethan haben. Trithemius nennet ihn Virum in divinis Scripturis studiosissimum & nobiliter doctum, ingenio subtilem & clarum eloqvio, welches Lob man ihn, wegen derer Barbarischen Zeiten darinnen er gelebet, gerne lässet. Wegen seiner bekanten Schrift Summa Theologiæ, darinne er die Lehren derer Alten Väter zusammen getragen, ist er Magister Sententiarum genennet worden. Ob wohl seine Jünger die Scholastici nicht alles annehmen was ihr Meister gelehret hat.

Die Lehr-Art des Alberti Magni, welcher in der Mitte des XIII. Seculi gelebet und einige Commentarios über die Evangelisten und Pauli Episteln hinterlassen, kömmet ziemlich mit des Lombardi seiner überein, doch hat er mehr Digressiones und Meditationes. Ob er sich gleich an den Sensum literalem halten wollen ALBERTUS M.

und

und dahin die Patres die er geleſen accommodiret, ſo hat er doch auch die Myſtiſchen und Allegoriſchen Erklärungen nicht vorbey gelaſſen. Er bedienet ſich auch zuweilen der Ariſtoteliſchen Philoſophie mit. Was aber die Patres betrifft, hat er ſie nur in der Gloſſa ordinaria, die er offte citiret, nicht aber in fonte ſelbſt geleſen. Er hat die Compendia wohl zu gebrauchen gewuſt, die vor ihm aus denen groſſen Operibus ſind gezogen / welche aber jetzo nicht mehr geachtet werden.

THOMAS. Die Catena welche Thomas, ein Diſcipul des Alberti über die Evangeliſten verfertiget, hat vor anderen Catenis Latinis dis voraus, daß ſie Extracte aus einigen Griechiſchen Büchern, davon man noch nichts in Lateiniſcher Sprache hatte, in ſich faſſet. Ob er gleich kein Griechiſch verſtanden / waren doch zu der Zeit in Italien viel Griechen und ſonderlich zu Neapolis, die er hat zu rathe ziehen können, wie er ſolches in der Præfation in Marcum ſelber anzeiget, ob gleich einige ſolches widerſprechen. Uberdem ſo waren allerhand Streitigkeiten zwiſchen denen Griechen und Lateinern, wodurch dieſe Letzteren genöthiget wurden, ſich auf die Griechiſche Sprache beſſer zu legen, und hat deshalber ein gewiſſer Dominicaner Münch behaupten wollen, daß Thomas Griechiſch verſtanden, allein die Beweißthümer ſind nicht hinlänglich. Thomas redet auch zuweilen alſo, daß man ſolte glauben, er habe es

ge-

gewuſt: Interdum etiam ſenſum poſui, verba dimiſi, præcipue in Homiliis Chryſoſtomi, propter hoc qvod translatio eſt vitioſa. Allein auf ſolche Art könte man auch ſagen, daß der Cardinal Cajetanus Griechiſch uñ Ebräiſch verſtanden, welchen er gebrauchet, wenn er nicht ſelber geſtanden hätte, daß er anderer Leute Hülffe angenommen. Dieſes bekennet auch Thomas von ſich: Et ut magis integra & continua prædicta ſanctorum expoſitio redderetur, qvasdam expoſitiones Doctorum Græcorum in Latinum feci transferri, ex qvibus plura expoſitionibus Latinorũ Doctorum interſerui, nominibus prænotatis. Daher iſt es gekommen / daß er in denen Allegationibus öffters gefehlet, weil er mit frembden Augen ſehen müſſen, welches man aus dem Extracte, der dem Cyrillo Alexandrino beygeleget wird, über die Worte Matth. XVI. **Du biſt Petrus** &c. darinn der Primatus Papæ deutlich ausgedrücket iſt / abnehmen kan, weil man denſelben weder in dem gedruckten Cyrillo, noch in einigen MS. findet; es kan aber ſeyn, daß er unter ſolchen Wercken geſtanden, die unter dem Nahmen des Cyrilli fälſchlich ſind herausgegeben. Er hat mehr die Catenas Patrum als die Patres ſelbſt geleſen; Dannenhero hat er viele gemeine Meinungen behalten, als von dem Opere imperfecto in Matthæum, welches er dem Chryſoſtomo zuſchreibet, u. d. m. daß man ſich alſo wohl fürzuſehen hat, wenn man ihn lieſet.

Die

Die Catenam Auream, welche in denen gemeinen Editionibus angeführet wird, hat er nicht geschrieben. In seiner Præfation über den Matthæum nennet er es Continuam Expositionem, davon er die ersteren Editiones besser sind als die letzteren / als in welchen vieles unterschoben; doch weil das Original selbst unvolkommen ist, wird man auch keinen volkommenen Abdruck davon bekommen.

Man leget ihm auch einen weitläufftigen Commentarium über die Brieffe Pauli bey, darinnen er seine Scholastische Gelehrsamkeit ziemlich an den Tag leget, und ein Hauffen Fragen abhandelt, die zwar heutiges Tages keinen weiteren Nutzen haben als daß in denen Schulen darüber disputiret wird; Er erkläret die Worte des Apostels nach denen vorgefaseten Meinungen aus seiner Theologie, und hält sich zuweilen gantz unnöthig bey der Grammatica auf.

In seinem Commentario über den Matthæum und Johannem hält er eben die Methode, doch bleibet er mehr bey denen Worten des Textes. Ausser diesen Commentariis hat man ihm noch andere zugeschrieben / die nicht von ihm gemachet sind / sondern von einem gewissen Englischen Dominicaner im XV. Seculo, und hat man aus Thomas Anglicus, Thomam Angelicum gemachet. Jedoch meynet Bellarminus, daß sie Thomæ de Aqvino schon könten zugeschrieben werden, weil einer-

ley

ley Stylus und Methodus darinnen anzutreffen als in denen andern; allein weil die Methode beyderseits Scholastisch, so hat man sie leicht confundiren können. Von dem Thoma Anglico meldet Trithemius, daß er gewesen Vir in divinis Scripturis eruditus & in Scholasticis Lectionibus Disputator acutus, welches sich ebenfals auf den andern Thomam auch schicket. Er hat auch viele herrliche Commentarios geschrieben, davon uns aber wenige zu Händen kommen sind.

NICOLAUS LYRA.

Wenn der Nicolaus de Lyra ein Franciscaner Münch im XIV. Seculo die Griechische Sprache so perfect verstanden als die Ebräische / so würden seine Commentarii oder Postillen über das Neue Testament viel gründlicher seyn: So aber hat er seinen Vorgängern gefolget, ohne daß er sich mehr an den Text bindet, und hat viel Theologische Fragen eingemenget / wie er von denen damahligen beyden vornehmsten Lehrern Augustino und Thoma gelernet hatte. Er übertrifft aber darinn viele andere / daß er eine gründliche Wissenschafft der Ebräischen Sprache gehabt, und also die Oerter des Neuen Testaments die aus der Jüdischen Antiqvität müssen erläutert werden, desto besser untersuchen können. Welches er mit einer ziemlichen Freyheit gethan, und hat die Patres zuweilen, ohne Ansehen ihrer Autorität, refutiret, wie er denn nicht wenig in der Heil. Schrifft geübet war, so daß

er auch die Jüdischen Traditiones selbst widerlegte aus der Paraphrasi Chaldaica. Diese Digressiones waren damahls nöthig, weil man an einem Commentario mere literali keinen Geschmack hatte; und darum muste er auch allerhand Theologische Fragen resolviren, darinnen er es zwar dann und wann versehen, nichts desto weniger aber übertreffen doch seine Postillen, welche mit der Glossa ordinaria ediret sind, alle Commentarios über daß Neue Testament. Seine Commentarii sind zu Rom in V. grossen Voluminibus in fol. 1471. unter dem Pabst Sixto IV. gedruckt: Weil aber die Buchdruckerey in dieser Stadt von denen Teutschen Druckern nur erst angefangen worden, so ist am Ende dieser Edition ein Catalogus aller Bücher / die sie gedruckt, beygefüget. In der Königlichen Parisischen Bibliothec ist eine Italiänische Version eines Commentarii über die Offenbahrung Johannis. welcher den Nahmen des Nicolai de Lyra führet. Der Ort wo und das Jahr wenn sie gedruckt, ist nicht beygesetzet: Aus denen schönen Characteribus aber, welche mehr denen geschriebenen, als denen jetzigen gedruckten Buchstaben gleichen, ist zu schliessen, daß dieses Werck unter denen ersten mit gewesen, die beym Anfange der Druckerey zum Vorscheine gekommen sind.

PAULUS BURGENSIS.

An des Lyræ Postillen werden gemeiniglich die Additiones des Pauli von Burgos angeh-

gehänget, welche mit denen die er über das Alte Testament verfertiget / eine genaue Verwandschafft haben. Da nun dieser Bischoff erst ein Jude gewesen, so kan man sonderlich in seinem Commentariis finden, was zu denen Jüdischen Antiqvitäten gehöret. Er widerleget den Lyram hin und wieder, auch in Kleinigkeiten, und wil durchaus nicht haben, daß man denen Patribus widersprechen solle, welches noch heutiges Tages derer Scholasticorum Grund-Regul mit ist. Weil er aber viele Geschickligkeit und Gelehrsamkeit in seinen Discursen spüren lassen, so ist er von andern Commentatoribus in grossen Werth gehalten worden. Was aber seine Meinung betrifft wegen des Osterlams, an welchem Tage es von Christo und seinen Jüngern gegessen/ da er sich auf das Alte Testament und den Jüdischen Calender berufft dieselbe zu bestärcken, und des Lyræ seine umzustossen, dieselbe hat Dorinck widerleget. Facit unam longam singularem computationem, in qva multa ponit multis dubia. Ob gleich dieser nicht geschickt war die Controvers beyzulegen und auszumachen / so ist doch dieses gewiß, daß die Jüdischen Calender, die erst nach Christi Geburt gemacht, nicht konten eine gewisse Richt-Schnur geben, wie die Juden ihre Fest-Tage vor der Zeit eingerichtet.

Das XXXIV. Cap.

Von des Laurentii Vallæ Notis und denen Commentariis Dionysii Carthusiani, Tostati, und Jacobi Fabri Stapulensis eines Theologi zu Pariß.

LAURENTIUS VALLA.

LAurentius Valla schrieb seine Noten über das Neue Testament im XV. Seculo, da noch alles in der grössesten Barbarey war / und verdienet deshalber ein gebührendes Lob / daß er sich mit allem Fleisse auf die Griechische und Lateinische Sprache gelegt. Die Engelländer haben ihn nicht unbillig unter die Criticos gesetzt, weil das meiste auf die Critiqve und Grammatic in seinen Schrifften ankömt, darinn er aber zu weit gehet, und sich bey denen geringsten Kleinigkeiten aufhält, welches auch Erasmus angemercket, der aber selber von diesem Fehler nicht frey ist. Doch hat er zuweilen auch gute Theologische Anmerckungen gemacht, die Lutherus offte für sich angeführet, daher ihn Bellarminus einen Vorläuffer derer Lutheraner genennet. Jacobus Revius, welcher eine neue Edition von seinen Notis heraus gegeben, nennet ihn Hominem acerrimi ingenii, judicii limatissimi, & summæ in omni literarum genere eruditionis. Welches Lob er auch zu seinen Zeiten ver-

verdienete, doch ist seine alzufreye Schreib-Art wider die Scholasticos, welche denn hinwiederum diese Noten gäntzlich ausgemustert, nicht zu loben. Er hätte auch besser gethan, daß er die angemerckten Fehler eher der Unwissenheit und Barbarey des Seculi als denen Autoribus selbst beygeleget, da er weder des Thomæ, noch Remigii, noch Augustini schonet. Diesem ohngeachtet sind doch seine Noten in grossen Estim gehalten worden, weil er die dunckeln Expressiones der Lateinischen Bibel darinnen erläutert; Er corrigiret sie aber auch zuweilen ohne Grund, als wenn er ihr Schuld giebt, daß der Schluß des Vater Unsers mit Fleiß ausgelassen sey. Denn er wuste nicht, daß die ältesten Griechischen Exemplaria, nach welchen sich der Lateinische Interpres gerichtet, denselben nicht haben, u. d. m. Also fehlet er doch hin und wieder in seiner Grammaticalischen Kunst.

Nach ihm müssen wir des Dionysii Carthusiani, der auch im XV. Seculo, ehe noch die Literatur in Europa in Aufnahme gekommen, gelebet, gedencken. Er ist in seiner Methode denen alten Compilatoribus gefolget, und hat nichts als Collectanea aus denen Patribus. Doch ist es eben keine blosse Catena sondern ein Commentarius continuus, der mit vieler Gelehrsamkeit angefüllet ist. Und scheinet als habe er die Lateinischen Scribenten und Scholastischen Theologos wohl gelesen. Seine DIONYSIUS CARTHUSIANUS.

Opera sind erst lange nach der Reformations-Zeit gedruckt / weil man sie wider die Protestanten gebrauchen wolte, die ihnen aber keinen Schaden thun konten. Die Papisten hingegen hielten sie so hoch, daß in kurtzer Zeit 4. unterschiedliche Editiones davon zum Vorschein kamen in Teutschland und Pariß: Als man aber nach der Zeit bessere Commentarios bekam, wurden sie zurück gesetzt.

ALPHONSUS TOSTATUS.

Alphonsus Tostatus hat eine weitläufftige Erklärung über den Matthæum geschrieben. Dieser gelehrte Spanische Bischoff / welcher an Gelehrsamkeit alle seine Vorgänger übertroffen / zum wenigsten in denen Seculis barbaris, hat seinen Commentarium mit so viel Theologischen Fragen angefüllet, daß es mehr als ein einfacher Commentarius ist. Denn es sind IV. Volumina in fol. über den eintzigen Matthæum, welche zu Venedig 1596. gedruckt sind.

JACOBUS FABER.

Die Barbarey / welche noch zu Anfange des abgeflossenen Seculi in denen Parisischen Schulen regierete, dienete viel zu der Reputation die der Jacobus Faber ihm erworben. Weil er sich auf die Griechische Sprache gelegt hatte, brachte er einige Bücher des Aristotelis in eine Lateinische Paraphrasin. Er übersetzte auch die Theologie des Joh. Damasceni ins Latein, und weil er gewahr wurde / daß die Version des Neuen Testaments, die in denen Occidentalischen Kirchen gebraucht wur-

wurde, viele Barbarismos in sich hielt, und mit dem Griechischen gar nicht accordirete / gab er eine bessere heraus. A. 1512. gab er eine Uebersetzung derer Episteln Pauli heraus mit einem Commentario, welche erstere Edition in der Königlichen Bibliothec auf schönen Pergament zu finden. Er durffte zwar die Vulgata nicht gantz verwerffen, sondern behielt sie in seinem Wercke, setzte aber seine neue Version gegen über, darinne er doch nicht alzuweit von der alten abgehet; Allein in seinen Notis Criticis die er seinem Commentario beyfügete, unter dem Titul: Examinatio non nullorum circa literam, hat er sonderlich die Freyheit gebrauchet den alten Lateinischen Dolmetscher zu examiniren und zu corrigiren. Ob er nun gleich darinnen eine grosse Gelehrsamkeit blicken lässet, und sich / so viel als möglich gewesen von der Barbarey derer damahligen Theologen entfernet, nichts desto weniger finden sich noch grosse Spuren seiner Schwachheit so wohl in der Erklärung selbst als in der Latinität. Wie denn Erasmus und Stunica einen ziemlichen Theil dieser Fehler angemercket haben, und mit vielen Exempeln bewiesen, daß er nur eine mittelmäßige Erkäntniß in der Griechischen Sprache gehabt. Natalis Beda ein Theologus zu Pariß, censirete seine Theologie so wohl als des Erasmi. Ja die Inqvisitores zu Rom haben seinen Commentarium über das gantze Neue Testament unter dem

Pabſte Clemente VIII. unter die Zahl derer verbotenen Bücher ſo lange mit geſetzet / biß er von denen Irrthümern geſaubert worden.

Dem ohngeachtet giebet ihm Eraſmus, in ſeiner Apol. ad Not. Eduard. Leji, ein groſſes Lob: Fabri, ſchreibet er, tanta eſt apud omnes reverentia, vel ob canitiem, vel ob vitæ ſanctimoniam, ob tot vigilias in publicam utilitatem deſudatas, ut nullus ei adhuc impegerit hæreſin. Er hätte aber des Bedæ, zuweilen unbillige Cenſuren noch nicht geſehen, welche von der Theologiſchen Facultät zu Pariß approbiret waren. Er cenſirete ihn auch hie und da/ aber es betraf nur Critica und Grammaticalia, die er mit Beſcheidenheit erinnerte. (a) Jacobus Faber defendirete ſich auch, anſtat daß

(a) *Jacobus Faber Stapulenſis, qvem ego qvoties nomino honoris cauſa nomino, nempe cujus ardentiſſimum in reſtituendis bonis literis ſtudium magnopere comprobo, eruditionem tam variam minimeqve vulgarem admiror, raram qvandam comitatem ac facilitatem adamo: Porro ſingularem vitæ ſanctimoniam veneror etiam & exoſculor. Verum qvis unqvam fuit adeo doctus vel attentus, qvi non hallucinatus ſit ac dormitarit alicubi, præſertim in tot voluminibus, totqve rerum difficultatibus verſans. Neqve qvicqvam addubitarim, qvin ipſe ſua relegens alicubi factu-*

rus

daß er seine Fehler hätte erkennen und verbessern sollen ; Allein Erasmus blieb ihm nichts schuldig in seiner Apologie.

Mit einem Worte, Jacobus Faber war in der Critiqve derer alten Kirchen-Scribenten nicht geübt. Seine beste Kunst hat er bewiesen in dem Examine antiqvæ Versionis latinæ, ob er gleich dieselbe manchmahl auch an einem unrechten Orte anbringet / und die Commentarii über die Episteln Pauli behalten den Preiß unter seinen Schrifften.

Von dem Commentario über die Evangelisten habe ich nur eine Edition ; 1522. zu Meaux gedruckt, gesehen, darinnen er folgende Methode hält : Primo loco vetus occurrit editio: deinde Annotationes breves qvæ partim qvod in vetere editione obscurum est illustrant , partim qvod vitiatum est , emendant, partim qvod apud Græcos plusculum est, adjiciunt præposito asteriſco, partim qvod non habetur apud illos confodiunt obeliſco. Seine angehängten Noten sind meistentheils unnützlich und nichts würdig. Er handelt viele Theologische Fragen ab, citiret auch offte die Rabbinen, weil er einige Jüdische Controversien mit eingemenget ; Jedoch bringet er nichts mehr vor als er im Galatino , und andern die dergleichen Materien tractiret, gelesen.

rus sit , qvod in suis libris fecit Augustinus. Erasm. Annot. in Cap. I. Ep. ad Rom. vers. 5.

Ob er gleich keine volkommene Wissenschafft in der Hebräischen Sprache hatte, wuste er doch so viel davon, daß er sich nicht so sehr vergieng als Eraſmus.

Ausser diesen Commentariis über die Evangelisten und Brieffe Pauli hat er auch über die Epistolas Canonicas geschrieben, welches Werck er dem Cantzler in Franckreich Antonio du Prat dediciret, welchem er dancket, daß er seine Erklärung derer Evangelisten wider seine Feinde in Schutz nehmen wollen. Woraus abzunehmen / daß seine Bücher vielen damahligen Theologis zu Pariß nicht müssen gefallen haben; wie er sich denn auch hernachmahls nach Nerac retiriren muste zu der Margaretha Königin in Navarra, alwo er auch starb.

Sonst hat er in diesem Commentario eben die Methode als in dem Commentario über die Evangelisten, ohne daß er seine Correcturen auf den Rand gegen den Text über gesetzt, welches gar hübsch ist / und verdienet er billig das Lob derer geschicktesten Ausleger Heil. Schrifft seiner Zeit. Jedoch werden seine Opera fast nicht mehr gebrauchet, weil Eraſmi Autorität, welcher zu gleicher Zeit geschrieben dieselbigen verdrungen / dessen Opera noch jetzo in grossem Werthe sind.

Das

Das XXXV. Cap.

Von Erasmi Notis bey seiner Version des Neuen Testaments / ingleichen von seiner Paraphrasi.

SEine Anmerckungen über das Neue Testament sind von vielen zum Grunde geleget worden, die eben dergleichen Arbeit nach ihm übernommen haben. Sie sind nebst seiner Version des Neuen Testaments fünfmahl aufgelegt, und ist allemahl etwas darinne verbessert worden. Er schreibet in der Vorrede, daß er keine Commentarios, sondern nur Annotatiunculas ad lectionis sinceritatem pertinentes verfertiget habe; Er ist aber in diesen Schrancken nicht geblieben, sondern greiffet zum öfftern / ohne dringende Noth, die Schul-Theologos und Münche an, lässet auch mehr seine Beredsamkeit und spitzige Schreib-Art blicken, als daß er eine rechte Auslegung geben solte: Welches ihm noch immer von seiner Jugend her, da er von der Oratorie Profession gemacht, angehänget hat. Es ist zwar nicht zu läugnen, daß er von gedachten Leuten ziemlich durchgehechelt worden; Allein er hätte ihnen in besondern Schrifften besser antworten, und also solche weitläufftige Digressiones, die nichts

ERASMUS.

zum

zum Zwecke dienen, weglassen können, damit er mehr Gelegenheit gesuchet, sich an denen München zu rächen, die er hefftig herunter machet/ und dabey den Pabst selbst nicht schonet, als seiner Critiqve ein Genügen zu leisten. Zum Beweißthum können dienen seine Noten über Matth. XVII. 5. Hunc audite. Es wäre genug gewesen, wenn er dabey gesetzet: Unum hunc Doctorem creavit ipse DEUS Pater. Ja es könte auch dieses noch pasiren: Hoc auctoritatis nulli Theologorum, nulli Episcoporum, nulli Pontificum aut Principum tributum est. Was er aber hinzu thut: Pluris fieri inter Monachos qvid statuerit Benedictus aut Bernardus, aut Franciscus, qvam qvod is docuerit de qvo uno vox Patris audita est, ipsum audite: Schicket sich gar nicht zur Critiqve oder Erklärung des Sensus literalis S. Scripturæ, und ist mehr ein Kunst-Griff aus seiner Oratorie, der sich besser in der Application eines Textes anbringen lässet, u. s. w. Bißweilen bringet er seine Gedancken recht schertzhafft für, wie er etwa in seinen Colloqviis gewohnet ist, welches sich aber in dieser wichtigen und ernstlichen Sache nicht wohl schicket. Daß er er denen Theologis Scholasticis zuweilen eine Lection lieset, wenn sie hin und wieder einige ungereimte Etymologien vorbringen, könte noch eher entschuldiget werden. Jedoch sahe er nicht, daß man ihm ebenfals eine Unwissenheit in der Griechischen

Spra-

Sprache vorrücken könte, da er sich bißweilen unterstanden, den Ebräischen Text mit denen LXX. zu conciliiren, und die Ursachen der Differenz alzu genau getroffen zu haben meynet, daran noch gar viel fehlet, weil er kein Hebräisch verstanden. Denn weil er mit frembden Augen gesehen / so hat er auch selbst bey der Warheit weg gesehen, und daher vieles ohne Grund getadelt. Man muß ihm zwar dieses Lob lassen, daß er die Patres selbst gelesen, aber weil er nur die Lateinischen Versiones des Chrysostomi und Theophylacti gebrauchet, so sind die Oerter daraus nicht allemahl recht citiret. Wenn er ferner dafür hält, die Heil. Männer Gottes hätten so wohl fehlen können als die Kirchen-Väter, so scheinet er irrige Gedancken von der Inspiration derer Heiligen Schrifft gehabt zu haben. Er hatte viel Widersacher, allein die wenigsten verstunden die Grammaticam und Criticam recht, dannenhero konte er schon mit ihnen fertig werden. Das schlimmeste das man ihm vorrückete war dieses, daß er denen Arianern und Pelagianern zugethan wäre. Von dem letzten könte er noch wohl freygesprochen werden / aber von dem ersten findet man hin und wieder einige Spuren. Die Anti-Trinitarii dieser Zeit, welche lange solche gute Grammatici nicht waren als er, haben ihre Irthümer aus vielen seiner Anmerckungen behauptet. Man kan unter andern nachsehen seine Noten

über

über Rom. IX. 5. Niſi hæc particula, ſchreibet er / adjecta eſt, ſicuti qvasdam adjectas offendimus, hoc certe loco Paulus palam Chriſtum pronunciavit DEUM, & conſentiunt qvæ qvidem viderim Græcorum Exemplaria. Was hat er hier vor Grund zu argwohnen, daß der Text verfälſchet, da er doch zugiebt, daß alle Exemplaria an dieſem Orte überein ſtimmen? Er ſagt es ſey an andern Orten mehr geſchehen; Allein auf ſolche weiſe kan ich von keinem eintzigen Worte verſichert ſeyn, daß es nicht unterſchoben ſey. Die angeführte Autorität des Theophylacti und Origenis iſt vielmehr wider ihn als für ihn; welches er auch beſſer hätte wiſſen können / wenn er in Antiqvitate Eccleſiaſtica ſo beleſen wäre geweſen, als er vorgiebt; oder wenn er die Patres mit mehrerem Fleiſſe und Nachdencken hätte durchgeblättert: So aber hat er alzuviel auf einmahl vorgenommen, und hat die Zeit nicht recht auf ein Ding wenden können. Dieſem allen ohngeachtet, muß man ihm doch das Lob beylegen, daß er einer derer geſchickteſten Criticorum zu ſeiner Zeit geweſen. Er hat denen die nach ihm über die Heil. Bibel geſchrieben / die Bahn gebrochen, ſo daß man ſeinen Fleiß billig zu rühmen hat.

Nebſt der Verſion des Neuen Teſtaments und denen Anmerckungen darüber, hat er auch Paraphraſes ediret, damit er ſich in groſſen eſtim geſetzet, weil er die Schrifften derer

Evan-

Evangelisten und Apostel ziemlich deutlich gemacht. Und als ihm auch hier wolte vorgeworffen werden, daß er die Gesetze eines Paraphrastis nicht allemahl in acht genommen, da es auch offte besser gewesen wäre / daß er schlechterdings bey dem Texte geblieben, ohne andere Materien mit einzurücken, die ihm Haß und Verfolgung zu wege brachten, hat er sich damit entschuldiget, Paraphrasis sey Commentarii genus. Erstlich hat er dieselbe über die Brieffe Pauli verfertiget / weil es höchstnöthig geschienen, den wegen vieler Ebraismorum dunckeln Stylum vor andern zu erläutern.

Allein denen Doctoribus Theologiæ zu Pariß gefiel diese Paraphrasis nicht, weil er darinnen wichtige Glaubens-Puncte, so vor die Theologos allein gehören, mit abgehandelt, und von denen gewöhnlichen Kirchen-Ceremonien / von Lesung der Heil. Schrifft, wie sie allen Menschen zu verstatten, von dem Gebete das in frembder Sprache nicht solte verrichtet werden, alzufrey geschrieben hätte; Sie warffen ihm daneben allerhand Vitia Grammaticalia vor, und wo er von der Versione Vulgata abgegangen, hielten sie es vor eine gefährliche Neuerung.

Ob er sich nun gleich mit der Autorität des Origenis, Hieronymi und Chrysostomi, denen er gefolget, wie auch mit denen Griechischen Exemplaribus, darnach er sich mehr / als nach der Vulgata richten müssen, defendirete,

wur-

wurden seine Schrifften doch verworffen und confiſciret als solche, die der Römischen Kirche schädlich, und hingegen denen Böhmisten, Waldensern, Lutheranern, vortheilhafftig wären.

Das XXXVI. Cap.

Von denen Apologien die Erasmus für seine Version, Paraphrasin und Noten geschrieben.

DJe Apologien, darmit Erasmus seine Version, Noten und Paraphrasin legitimiret / sind werth gelesen zu werden, weil er darinnen viele Critica und Theologica mit einer gründlichen Gelehrsamkeit erkläret, welche einen grossen Theil seiner Schrifften ausmachen. Er muste zwar erfahren, daß nicht allein die Theologi und Münche in Franckreich, Italien, Teutschland, Flandern und Spanien, sondern auch viele von denen Protestirenden sich wider ihn erregten; Allein er wuste ihnen allerseits die Wage zu halten. Er hatte in seiner Paraphrasi Matth. XIII. Diejenigen, welche so fertig wären die vermeinten Ketzer zum Tode zu verdammen mit denen Knechten des Hauß Vaters verglichen, die das Unkraut vor der Zeit hätten ausrotten wollen, welches aber der Hauß-HErr verbo-

ten.

ten. Und als die Doctores Parisienses dieses für einen errorem Catharorum, Waldensium & Lutheri, generalibus Conciliis & legibus Imperialibus damnatum hielten / und es nur auf die ersten Secula der Kirchen einschrencken wolten, antwortete er, daß der Hauß Vater befohlen / es solte beydes wachsen biß zur Erndte, nemlich biß ans Ende der Welt, da GOTT einen jeglichen würde vergelten nach seinen Wercken. Dannenhero sagte zwar wohl die Heil. Schrifft, daß man einen Ketzerischen Menschen meiden / aber nicht, daß man ihn verbrennen solte. Womit er denen Kayserlichen Gesetzen keinen Eingrif thäte, nach welchen die Aufrührer allerdings könten gestraffet werden, sondern er wolte nur die Grausamkeit derer Clericorum moderiren. Olim Principum severitatem (sind seine Worte) Ecclesiastica mansuetudo temperabat, nunc Monachorum qvorundam sævitia nisi Principum lenitate temperaretur exiret in plus qvam Scythicam immanitatem. Er warf auch denen Evangelischen selbst vor, daß sie zwar eben das Principium für wahr hielten / hæreticum non esse interficiendum, in praxi aber selbst dawider handelten, da sie die Wider-Täuffer sucheten aus dem Wege zu räumen.

Unter andern Adversariis war auch Natalis Beda, welcher nicht leiden wolte, daß die Grammatici solten die Freyheit nehmen die Theologie zu reformiren, und meynete, confe-

&to Luthero non posse rem Ecclesiasticam salvam esse nisi conficiantur & græcissantes Theologi, in cens. Ann. 1524. Ingleichen per homines solis humanitatis literis & lingvis instructos invectam factionem Ecclesiæ. Und dergleichen unnütze Censuren brachte er mehr vor, nemlich, daß Erasmus die Doctores zu Pariß Rabbinen genannt; daß in seinen Notis nichts sonderliches sondern nur einige variantes Lectiones anzutreffen; seine Theologie wäre irrig und denen guten Sitten zuwider, ꝛc. Welchem der Erasmus mehr mit der Oratorie als Critiqve begegnete / da er nach seiner Art also schrieb: Rabbini vocabulum miror qvi abominandum ducat, cum Beda cum suis tam libenter audiat Magister noster, nisi forte id faciat odio sermonis Hebraici. Er warf ihm vor, daß er die Patres selber nicht vor orthodox hielte / da er in ihren Urtheilen und Schrifften so viel Contradictiones wolte angemercket haben / damit sie zu vielen Ketzereyen Gelegenheit gegeben.

Franciscus Titelmann, ein Franciscaner Münch in Flandern, hat auch etliche Schrifften wider sein Neues Testament ediret, darinne er ihn beschuldiget / daß er grosse Schnitzer in seiner Version gelassen, welche auch in der IVten Edition noch geblieben, da er Z. E. Rom. V. 12. *Propter* unum hominem, vor *per*, *peccavimus* vor *peccaverunt* gesetzet. Erasmus aber bekennet solche Fehler selber, giebet sie

aber

aber denen Correctoribus Schuld. Jedoch wäre es billig gewesen / daß er selbst bessere Achtung auf solche wichtige Sachen gegeben. Er entschuldiget sich indessen, so gut er kan, damit man ihm nicht vorrücke, er habe entweder aus Unverstand oder Boßheit denen alten Commentatoribus eine gantz andere Meinung angedichtet. Es finden sich gewiß dergleichen Oerter mehr, da seine Version weder mit dem Griechischen noch mit seinen Noten accordiret. Die letzte Edition von seinen Anmerckungen ist die beste, darinnen er vieles verbessert / ob gleich hin und wieder noch Fehler geblieben sind, weshalber er den Titelmann eben so hart nicht hätte antworten dürffen. Denn dieser Münch hatte ein gut Absehen, ob sich gleich seine Gelehrsamkeit so weit nicht erstreckete / daß er ihn recht hätte fassen können. Er hätte ihm sonst mehr zu schaffen gemacht, wenn er nicht alle Kleinigkeiten herfür gesucht, und aus der Mücke dann und wann einen Elephanten gemacht hätte.

Jacobus Latomus in seinem Dialogo de tribus lingvis & ratione studii Theologici judicirete von Erasmo: Er zeige in seinen Notis nur eine halbe Gelehrsamkeit und in Antiqvitate Ecclesiastica müste er auch schlecht bewandert seyn, weil er einen Ort aus dem Augustino als ein Decret des Pabstes angeführet, aus der Ursache, weil er in des Gratiani Compilationibus stehet. Er verstieß sich auch ziemlich,

als er sich auf die damahlige Gewonheit berief, daß man die Patres nur auf den Glauben des Gratiani citirete / welches sich für keinen Criticum schickte. Er brachte aber dieses Versehen an einem andern Orte wieder ein, als er gegen diesen Latomum behauptete / ein Theologus müste nothwendig die Sprachen wohl verstehen.

Eduard Leigh schrieb auch wider seine Version und Noten, und zwar nur wider die erste Edition, wenn er die andere gesehen, würde er noch mehr dawider eingewendet haben, als worinne er noch mehr Freyheit nimt, und an stat des Worts Verbum setzet, In principio erat sermo. Dieser unnöthigen Neuerung halber hat er Verdrießlichket genug gehabt. Als ihm Leigh noch mehr Schnitzer in denen citirten Hebräischen Sprüchen zeigete, weltzete er die Verantwortung auf den Oecolampadium seinen Correctorem; Allein dieses war keine Antwort eines klugen Mannes, als welcher dasjenige, was er nicht verstehet, muß unbeurtheilet lassen. Jedoch gab ihm dieses Gelegenheit in der andern Edition viele Hebräische Wörter auszulassen. Was ihm wegen derer Fehler in der Antiqvitate Eccles. vorgehalten wurde, hätte er mit Danck erkennen und lieber seinen Irthum bekennen, als nach seiner Art weitläufftig darvon peroriren sollen. Weil ihm aber die Theologi von allen Seiten angegriffen, muste er sich wehren so

gut

gut er konte, und daher kömt so viel unnützes Zeug in seinen Apologien mit vor. Leigh hielt ihm weiter für, seine Neuerungen kämen nicht vom Heiligen Geiste, als welcher einig, dahero wäre auch nur eine Warheit. Er lehnete aber dieses dergestalt von sich ab, daß er keine Veränderung in denen Glaubens-Articuln, sondern nur in denen Worten als ein Criticus gemacht. Es könte auch seiner Version nicht zugeschrieben werden, wenn einer oder der andere in Irthümer verfiele. Denn sonst müste man der Vulgatæ Schuld geben, daß Pelagius, die Böhmisten und andere ebenfals dadurch noch vor ihm wären verführet worden.

Jacob Lopesius Stunica war einer von seinen schlimmesten Widersachern, der ihn des Arianismi beschuldigte/ nebst dem Sanctio Caranza einem D. Theol. zu Alcala. Er schrieb Blasphemias & impietates Erasmi und wolte ihn mit dem Luthero in eine Ketzer-Classe setzen, weshalber er sich mit dem Gehorsam, den er biß daher dem Pabste und Kayser gegeben, entschuldigte. Gedachtes Buch war ein Extract aus Erasmi Schrifften, und hätte zu keiner ungelegenern Zeit heraus kommen können, als eben da sich Lutheri Lehre durch gantz Teuschland ausbreitete. Die Lutheraner sagten, Lutherus lehre nichts neues / das nicht schon Erasmus gelehret / wie Stunica bewiesen hätte. Diese Schrifft durffte er in Spanien

nicht ans Licht geben, darum meynete er zu Rom solte es besser angehen, der Pabst Leo X. aber, verbot es. Vetitus est a Leone, ne qvid ederet, qvod læderet famam Erasmi. Nach des Pabstes Tode hatten es doch die Münche heimlich drucken lassen, wurde aber von denen Cardinälen gleich confisciret. Die Gescheutesten unter denē Papisten in Spanien und Rom hatten genug zu thun/ daß sie die wider den Erasmum erhitzte Gemüther im Zaume hielten. Und was das ärgeste, so war der Extract von dem Stunica so verfertiget, daß seine Lehre mit des Lutheri Lehre auf das genaueste überein kam, ob sie gleich in dem Zusammenhange gantz anders aussahe. Er beschwerete sich auch daß man nur die erste Edition von seiner Version des Neuen Testaments citirte, da er doch in denen folgenden vieles geändert. Dem ohngeachtet stimmete er doch nicht mit denen Theologis seiner Secte überein, daher sie schon Gelegenheit genug haben konten, ihn als einen Patron des Lutheri auszuschreyen. Wenn er sich nur mit der Wissenschafft in der Antiqvität so breit nicht gemachet hätte, würde es so weit nicht gekommen seyn/ und er würde sich so viel Widersacher nicht über den Halß gezogen haben. Was den Punct de primatu Pontificis betrifft, erkläret er sich darüber also: Hæc mihi scripta sunt anteqvam nascerentur hæc tragœdia de principatu Pontificis, cui me nunqvam

ad-

admiſcui & ſcripta ſunt non ſine Autoribus orthodoxis: Oſtendo qvid interpretetur Auguſtinus, Origenes & Chryſoſtomus. Apol. ad Lib. Stun. Am meiſten gieng ihm zu Hertzen, daß Stunica die Worte zum öfftern einflieſſen laſſen, Eraſmus Lutheriſſat, da es doch vielmehr heiſſen ſolte, Lutherus Eraſmiſat, weil er ſeine Schrifften ans Licht gegeben, ehe ſich Lutherus gereget. Es blieb aber nicht dabey / daß man ihn bloß vor einen Lutheraner hielte, ſondern er wurde gar für ein Haupt und Anführer derer Lutheraner angeſehen / welches er aber vor eben ſo ungereimt hielte als zu ſagen / Origenes wäre ein Pelagianer. Es fehle ſo viel daß er ein Lutheraner ſey / daß dieſelben vielmehr wider ihn ſchrieben, und andere die Beweiß-Gründe aus ſeinen Schrifften nehmen, die ſie wider jene anbrächten.

Im übrigen, ob man gleich die Freyheit / ſo dieſer gelehrte Mann in ſeinen Schrifften und ſonderlich in Notis ad Novum Teſtamentum, da es ſich am wenigſten thun ließ, genommen, überhaupt nicht billigen kan / iſt doch dieſes gewiß, daß er ſtets orthodox geblieben, und ſich öffentlich wider den Lutherum und die damahligen Novatores erkläret hat.

Eraſmus hätte aber den Stunicam nicht ſo verächtlich tractiren ſollen, indem man geſtehen muß / daß dieſer Spanier einer derer geſchickteſten Leute ſeiner Zeit geweſen, und daß er in der Griechiſchen und Lateiniſchen

Sprache dem Erasmo nichts nachgegeben / gleichwie er auch im Ebräischen und in der Critiqve sehr geübet war. Sein Stylus und Schreib-Art ist nicht geringer als des Erasmi, welcher mehr auf Grammaticalische Kleinigkeiten als auf eine reine Latinität sahe. Alle diejenigen welche der Griechischen Sprache kundig, haben dis Urtheil von Erasmo gefället, daß er sie nicht gründlich verstanden; wozu noch der schon berührte Mangel kömt, daß er ebenfals keine hinlängliche Wissenschafft in der Antiqvität gehabt.

Diese Anmerckungen sind nöthig, weil die meisten Commentatores Neues Testaments die nach ihm geschrieben / seine Fehler zugleich mit ausgeschrieben haben.

Das XXXVII. Cap.

Von des Cajetani Commentariis über das Neue Testament und des Catharini Schrifft wider diesen Cardinal, wie auch von seinem Commentario über die Episteln S. Pauli, und des Dominici Scoti über die Epistel an die Römer.

CAJETANUS.

DEr Cardinal Cajetanus hat einerley Methode in seinen Commentariis so wohl über das Alte als Neue Testament. Er hat über alle Bücher des Neuen

Te-

Testaments commentiret, ausgenommen über die Offenbahrung nicht, als welche er nicht hat verstehen können. Sein Absehen war, daß er den eigentlichen Wort Verstand nach dem Griechischen Original-Texte ausdrücken wolte / dabey er denn des Erasmi Noten für andern zu Hülffe nahm. Weil aber dieser Fehler begangen, hat er nicht allein dieselben behalten, sondern noch vermehret / indem er so wenig als die meisten damahligen Theologi die Sprachen verstund. Daher ich mich verwundere / daß er sich unterstanden ein solch Werck vorzunehmen, dazu seine Kräffte nicht hingereichet: Lobe aber indessen seinen Fleiß, daß er diesem Mangel auf seiner Seiten gerne abhelffen wollen, und gelehrte Männer zu rathe gezogen, die den Text nach dem Original haben corrigiren müssen, sonderlich in denen schweren Stellen des Evangelisten Johannis und der Epistel Pauli an die Römer. Dieses sein Vorhaben war gut und nöthig zu seiner Zeit / wenn es nur recht wäre ausgeführet worden.

In seinen Commentariis hat er nicht nur Grammaticalische sondern auch sonderbahre Theologische Anmerckungen / darmit er die Christliche Lehre wider die Feinde derselben bestärcket.

In der Edition, die man von allen seinen Operibus zu Lyon 1639. publiciret, hat man vieles ausgemustert, und sind auch die Worte,

ad veterum Codicum veritatem castigata, die auf dem Titul einer alten zu Pariß 1536. gedruckten Edition gestanden / weggelassen / als wenn es ihm nicht vergönnet gewesen die alte Vulgata in seinen Anmerckungen zu censiren. Auf solche Art müste man alle seine Opera unterdrücken. Dieses kan man auch auf andere Autores appliciren, die nach ihrem Tode von denen einfältigen Censoribus nicht besser sind tractiret worden.

CATHARINUS. Er hatte keinen schlimmern Gegen-Part als den Ambrosium Catharinum seinen Confratrem, einen Jacobiner Münch, welcher Annotationes in excerpta qvædam de Commentariis Reverendissimi Cardinalis S. Xysti dogmata schrieb / die zu Pariß 1535. gedruckt worden. In der Vorrede setzet er, daß solche Dinge darinnen enthalten, qvæ non solum evidenter falsa merito culpari possint; verum etiam Christianæ Religioni perniciosa, utpote contra Sanctorum & Thomæ nostri, atqve adeo Catholicæ ipsius Ecclesiæ & Scripturarum apertum sensum militantia, uno omnium consensu atqve judicio damnari necessario debeant. Dieses Urtheil wurde von denen Doctoribus Sorbonicis approbiret, mehr aus Haß gegen den Erasmum, dem er gefolget, als den Cajetanum selbst. Ob es nun wohl an dem ist / daß er sich hin und wieder vergehet / sonderlich da er die Epistel an die Hebräer nicht für Canonisch wil passiren las-

sen,

sen, so hat er doch darinnen Hieronymum und andere zu Vorgängern und darf deshalber nicht gleich mit dem Juliano Apostata verglichen werden. Er hat auch darinn geiret, daß er die Vulgata nach dem heutigen Griechischen Texte und nicht nach dem Alten corrigiret; Allein seine Anmerckungen bey dem Griechischen und Lateinischen sind doch gut, und der Catharinus hat selber so viel grobe Schnitzer, die er erst hätte bessern mögen, so würde er nicht so viele ungegründete Beschuldigungen vorgebracht haben.

Sein Eyfer trieb ihn auch an wider den Bernhardinum Ochinum zu schreiben, der von denen Capucinern zu denen Protestanten übergegangen war, welcher ihn aber ziemlich hart ableuchtete. Jedoch war er ein geschickter Mann zu seiner Zeit, und seine Verdienste brachten ihm ein Bißthum zu wege. Wir haben noch von ihm einen Commentarium über alle Episteln Pauli, darinne er die meisten Streitigkeiten zwischen denen Lutheranern und Papisten abhandelt und die Orthodoxie seiner Secte vertheidiget. Er hat dazu die alten und neuen Autores gebraucht, die Griechischen Exemplaria der Bibel mit denen Anmerckungen derer Gelehrten so wohl als die alte Lateinische Uebersetzung, dabey er des Cajetani und Erasmi Fehler wieder mit anzeiget, und gestehet, daß in denen Griechischen Bibeln viele variantes Lectiones, und daß auch die Lateinischen

schen Uebersetzungen nicht mit einander accordireten, und daß es schwer sey den rechten Sinn des Apostels heraus zu bringen. Welches alles seine Richtigkeit hat.

Es ist zu verwundern, daß er als ein Dominicaner nicht so sehr auf des Augustini und Thomæ Autorität gebauet, wider welche er vielmehr in einem eigenen Buche de præscientia & prædestinatione geschrieben, aber dadurch dem berühmten Dominicaner Scoto Gelegenheit gegeben, die Feder scharf wider ihn anzusetzen. Die Parthey derer Thomisten war damahls starck und war gefährlich sich ihnen zu widersetzen. Sixtus Senensis gieng selbst von seinem Lehr-Meister hierinn ab, und wolte lieber bey dem Augustino und Thoma als bey denen beyden Oraculis derer Dominicaner bleiben. Ja auch Bellarminus ergrief des Scoti Parthey und gab dem Catharino gar Schuld, daß er vielen Irrthümern Calvini und Lutheri beypflichte. Possevinus urtheilet es sey gefährlich seine Schrifft de Justificatione, wie auch seine Apologie wider den Scotum zu lesen, ehe man nicht vorhero des Bellarmini Refutation gelesen habe.

Allein diese Censuren sind nicht hinlänglich, die Lesung seiner Commentariorum und seiner anderen Bücher bey Seite zu setzen, wiewohl er mehr ein Theologus als Commentator ist, und was die Critiqve betrifft, ist er auch nicht alzu geübt darinne gewesen. Dahero

hero folget er andern blindlings nach und verwirfft vieles ohne Grund. Er hat auch einen Commentarium über die Epistolas Canonicas geschrieben / in welchem er nicht so weitläufftig ist, doch refutiret er den Cajetanum hin und wieder.

Nach dem Ambrosio Catharino mag sein scharffer Antagonist Duns Soto oder Dominicus Scotus, ein Spanier aus Segovia, ein Dominicaner-Münch und des Kaysers Caroli V. gewesener Beicht-Vater folgen. Dieser gelehrte Theologus hat nur über die Epistel an die Römer commentiret, welches Werck nebst denen 3. angehängten Büchern de natura & gratia mit einer Apologie wider Catharinum 1550. zu Antwerpen gedruckt ist. Seine Methode kömmet mit des Catharini seiner überein, indem er nicht allein den buchstäblichen Verstand anzeiget, sondern auch die Controversien mit denen Lutheranern einmenget, über welche er sich sonderlich beklaget, daß sie den Sinn des Apostels verkehret hätten. Es ist aber zu besorgen / weil er mehr in dem Thoma und Augustino als in Paulo studiret, daß er selbst nach seinen Vorurtheilen jener ihre Lehren vor des Apostels Sinn angenommen habe, die sich doch schwerlich hiermit werden zusammen reimen lassen. Er hat bißweilen aus der Grammatica und Critiqve etwas eingemenget, da er die alte Lateinische Bibel suchet bey zu behalten, und einige variantes Lectio-

Scotus.

ctiones anführet. Auf die vielen Auflagen der Heil. Bibel ist er nicht wohl zu sprechen gewesen, da man die Barbarey im Stylo verbessert und mit guten Latein den Sinn derer heiligen Scribenten ausgedrücket. Laborabant fateor Theologorum scholæ barbarie immodica: at nescio an nocentior jam sit tam sedula tamqve improba & anxia latinitatis cura. Pauli Stylum nennet er Hebræo-Græcum, der mit vielen hyperbatis & verborum redundantiis aliisqve id genus non levibus Rhetorum vitiis angefüllet sey. Daher verwundert er sich, daß man ihn in die Sprache des gemeinen Volcks übersetze, und ist nicht wohl auf die Paraphrastas zu sprechen, denen seine niedrigen Redens-Arten nicht anstünden, dannenhero sie dieselbigen mit prächtigen Worten ausschmücken wolten. Scribebant Apostoli sapientissime qvidem, qvia numine inflati; at non ita nitide. Qvemadmodum scientiarum naturalium non ampliorem sortiti sunt revelationem, qvam qvoad propagandam fidem satis erat: Ita neqve linguarum politiem edocti.

Das

Das XXXVIII. Cap.

Von des Jacobi Sadoleti Commentario über die Epistel an die Römer. Von dem Naclanto, Tena, Fero und andern Commentatoribus Theologis.

DES Bischoffs zu Carpentras und Cardinals Jacobi Sadoleti Commentarius über die Epistel an die Römer, der zu Londen in fol. A. 1536. zum andern mahle aufgeleget, ist in der Form eines Dialogi abgefasset und in 3. Bücher eingetheilet, und scheinet mehr von einem Oratore als Theologo verfertiget zu seyn, ob gleich viele Theologische Materien / sonderlich der Articul von der ewigen Gnaden-Wahl und von dem freyen Willen, abgehandelt sind. Er fingiret als wenn er dieses alles mit seinem Bruder Julio Sadoleto zu Rom in einem Gespräche abgehandelt, als welcher in der Philosophie und in denen Sprachen gute Wissenschafft hatte. Er befliß sich eines delicaten Styli, weil er die Scholastische Barbarey nicht leiden konte / daher änderte er die Vulgatam Versionem und gab eine bessere heraus, die mit dem Griechischen genauer überein kam. Volo, schreibet er / ut latine omnia, atqve ut inter ingenue eruditos maxime decet. Nam hos qvi genere di-

JACOBUS SADOLETUS.

cen-

cendi inaccurato & incondito res Theologicas ſcribere aggrediuntur, ego ſane non probo.

Seine Theologie kömt mit des Auguſtini ſeiner gar nicht überein, denn er conciliiret ſo viel möglich Rationem und Revelationem, gehet die Mittel-Straſſe zwiſchen Auguſtini harten Lehre und des Pelagii Ketzerey, und nimt die alten Griechiſchen Väter zu Hülffe, ob er gleich gewuſt daß Thomas und ſeine Diſcipuls mit ihnen nicht zu frieden geweſen.

In der Erklärung des Textes ſuchet er zwar den Senſum literalem, ſchweiffet aber zuweilen aus bey denen Stellen, die zu vielen diſputiren Gelegenheit gegeben hatten.

Weil er aber nicht weniger Frömmigkeit als Gelehrſamkeit hatte / ſo cenſiret er offte die Mißbräuche in der Römiſchen Kirche. Er lobet zwar den Urſprung der Klöſter und Münche, aber den jetzigen Zuſtand, der von der erſten Einſetzung gantz abgewichen und degeneriret, tadelt er, und hält dafür, daß es zu der Kirchen Aufnahme viel beytragen würde, wenn eine Reformation darinne vorgenommen würde.

NACLANTUS. Der Jacobus Naclantus Epiſcopus Clucienſis iſt eher unter die Controverſiſten als Commentatores des Neuen Teſtaments zu ſetzen. Er war auf dem Concilio Tridentino mit geweſen, und weil er die daſelbſt abgehandelten ſtreitigen Fragen inne hatte, brachte er ſie mit vor in ſeinem Commentario über die Epiſtel

stel Pauli an die Ephesier und Römer, welches man aus dem Titel gleich abnehmen kan: Enarrationes in Epistolas ad Ephesios & Romanos, atqve una digressiones qvædam, qvibus Christianæ Religionis & pietas & præcipua Sacramenta ac dogmata declarantur confirmanturqve Venet. 1567. Ein Dominicaner-Münch, der das Werck publiciret, gestehet in der Vorrede / daß er alzu subtil gewesen, zu viel Digressiones und Schwürigkeiten gemacht wo es nicht nöthig gewesen.

Eben dergleichen Methode hat der Ludovicus Tena ein Spanischer Doctor, welche auch folgender Titul anzeiget: Commentaria & Disputationes in Epistolam D. Pauli ad Hebræos. Er machet ein Hauffen Qvæstiones davon einige geschickt / die meisten aber ungeschickt sind, und solches kömt daher, weil er zuweilen denen alten Compilatoribus des IX. Seculi nachgehet. Man kan leicht dencken / was es für wichtige Anmerckungen sind, da er er Z. E. sagt / Epistola heisse so viel als supermissa, gleichwie Epitaphium, super sepulchrum. Dieser Fehler äussert sich durchgehends, daß er alles durch einander menget, Weitzen und Spreu, und die gemeinen Meinungen denen wahrscheinlichen vorziehet. TENA.

Bey der Erklärung des Textes ziehet er erstlich den buchstäblichen Verstand heraus, und formiret hernach gewisse Fragen / die er weitläufftig nnd zuweilen mit guten Grunde

abhandelt. Es ist dieser Commentarius zu Londen 1661. wieder aufgelegt, und haben ihn einige denen Criticis Sacris beygefüget, allein seine Methode ist von denen Autoribus Criticis gar weit unterschieden.

JOHANNES FERUS.

Johannes Ferus war ein gelehrter Barfüsser-Münch, dessen Commentarii über den Matthæum und Johannem erst nach seinem Tode in Druck gekommen sind. Er war ein Prædicante, und dannenhero findet man Theologische und Moralische Anmerckungen darinnen. Sein Absehen war dem Volcke den Grund der Christlichen Lehre beyzubringen / dabey er sich weitläufftig aufhält / ohne daß er viele Fabeln und Historien eingemenget hätte. Er zeiget Christum als den eintzigen Himmlischen Lehr-Meister / der als die ewige Weißheit den Weg GOttes recht lehren könne, daher hat er von dem Texte weder etwas abnehmen noch dazu setzen / oder seine eigene Einfälle vortragen wollen, er hat nichts weder aus Menschen-Gefälligkeit noch Menschen-Furcht schreiben wollen, sondern rein und lauter, so wie ers gedacht vor dem Obersten Richter zu verantworten. Und so ist es auch in der That. Derohalben ist him und wieder etwas, das von dem Römischen Hoffe nicht ist gebilliget worden. Es haben einige / nach Sixti Sen. Bericht Lib. 17. Biblioth. S. Annot. 12., gar dafür gehalten, daß sein Commentarius in Matthæum durch die Ketzer

in

in Teutschland, für dem Drucke, verfälschet worden sey, sonderlich an dem Orte Matth. XVI. 18. 19. Allein er schreibet, er wolle sich in die darüber von beyden Seiten hitzig geführten Streitigkeiten nicht einlassen, weil die Warheit durchs disputiren mehr verlohren als gefunden werde, und setzet hinzu: Potestatem Petri qvam a Christo accepit ego toto corde veneror & amplector - - Si Successores Petri eo modo potestate sua usi essent, qvo Petrus, nemo Christianus eam potestatem impugnasset. Er führet auch an, daß Christus dem Petro nicht die Schlüssel des Welt- sondern des Himmel-Reichs versprochen habe, er habe auch dieselbe nicht nach seinen Gefallen, sondern nach dem Willen seines Ober-HErrn / gebrauchen dürffen, welches er mit denen Zeugnissen Augustini und Bernhardi bekräfftiget. Allein in dem Cap. XXVI. Matth. wenn er de manducatione Sacramentali und Spirituali handelt, scheinet er mehr der Lutheraner als derer alten Patrum Lehre zu folgen.

Was seinen Commentarium in Johannem anlanget, so begreifft derselbe die Predigten, welche er 1536. in der Dohm-Kirche zu Maynz gehalten, welcher zu Pariß 1552. ohne Privilegio und Approbation, dergleichen ich zum wenigsten nicht gesehen, gedruckt worden. Der Commentarius in Matthæum aber ist zu Antwerpen 1560. mit dem Privilegio des Kay-

sers Ferdinandi I. und der Approbation des Löwenschen Censoris 1559. gedruckt, und dem Kayser von dem Philippo Agricola einem Prædicanten zu Maynz und Kayserlichen Capellan dediciret.

Es sind noch viel andere gelehrte Prædicanten, welche die Bücher deß Neuen Testaments erkläret haben, weil sie aber meistentheils moralisiret/ können sie nicht eigentlich in die Classe derer Commentatorum gesetzet werden. Z. E. Alfonsus Avendanus ein Dominicaner-Münch hat zu Madrit 1593. 2. Volumina in fol. Lateinischer Predigten, die er auf denen Universitäten Salamanca und Alcala gehalten, unter dem Titul eines Commentarii über den Matthæum heraus gegeben, dariñen er den Sensum literalem wohl ausgedrücket.

Hieher gehören auch die Commentatores welche eine grosse Menge Fragen, die zum Zwecke nichts dienen / vorbringen, als die Commentarii des Lisabonischen Jesuiten Sebastiani Barradii über die Concordiam Evangelistarum. Antw. 1617. 2. Volum. in fol. Allwo auch zu gleicher Zeit ein ziemlich grosser Commentarius des Nicolai Gorrani eines Dominicaner-Münchs über die Evangelisten und Episteln Pauli heraus gekommen. Dessen Methode nicht viel unterschieden ist von derjenigen die in denen Seculis barbaris gebräuchlich gewesen, und ist auch überhaupt das Werck von keiner Wichtigkeit.

Das

Das XXXIX. Cap.

Von des Titelmanni Paraphrasi über das Neue Testament. Von denen kleinen Anmerckungen des Roberti Stephani und denen Censuren derer Parisischen Theologen. Von Isidoro Clario, Zegero und Gvilliaudio.

SEs hat der Franciscus Titelmann, ein Franciscaner-Münch, in seiner Paraphrasi, die er unter dem Titul Elucidatio in Paulum & Epistolas Canonicas zu Pariß 1532. 8. drucken lassen, nichts anders gesucht als den eigentlichen Wort-Verstand dieser Bücher mit wenig Worten auszudrücken. Auf der einen Seite stehet die Vulgata Versio und auf der andern die Elucidatio, darinnen er mehr Judicium bewiesen als Erasmus, indem er nicht so weitläufftig und ausschweiffend ist. FRANC. TITELMANN.

Indessen hat er es doch auch darinne versehen, daß er zuweilen den Verstand der Worte nach seinem Theologischen Begriffe einrichtet, und begehet eben den Fehler, den die Commentatores Theologi gemeiniglich zu begehen pflegen, daß er nemlich ein Theologus wird und kein Paraphraste bleibet / der

von denen Worten des Textes nicht abgehen muß.

Seine Paraphrasis über den Matthæum und Johannem ist etwas weitläufftiger, zu Pariß 1646. in fol. gedruckt, da er noch Notas literales hinzu gethan die vornehmsten Schwürigkeiten des Textes besser zu erläutern. Welche Noten sehr accurat sind und an stat eines Commentarii dienen können.

ROB. STEPHANUS.

Des Roberti Stephani Annotationes in Novum Testamentum, die er A. 1542. 43. und 45. in 12. nach der Vulgata ediret, als er noch ein Papiste war, sind sehr dienlich den buchstäblichen Verstand des Textes zu fassen. Sein Absehen war, die Lateinische Version so viel möglich, zu verbessern, und er hat auf dem Rande die variantes Lectiones aus andern Lateinischen Exemplarien, da sie mit dem Griechischen besser accordiren, beygefüget, auch die Oerter angezeiget / da man das Griechische anders zu übersetzen pfleget als in der Vulgata stehet. In den Text selbst hat er einige Asteriscos und Creutze eingerücket, daß man gleich auf einmahl sehen könne die Differenz des Griechischen und Lateinischen: Uberdem sind noch andere kleine Noten auf den Rand gezeichnet, deren etliche die Ebraismos explici-ren. Und daß ich es kurtz fasse, so sind wenig deraleichen Schrifften, die in einer solchen kleinen Form so viel Sachen in sich fassen. Er hat dieses Werck nicht allein so weit gebracht/

bracht / sondern er gestehet selbst daß ihm einige gelehrte Leute, partem nonnullam Hebraismorum qvi in Novo Testamento sunt plurimi, communiciret haben.

Sein Neues Testament von dieser Art / das in der gantzen Welt Nutzen schaffen konte, solte nun auch wohl eine General-Approbation haben; Allein es wurde nichts desto weniger von der Theologischen Facultät zu Pariß, die gar nicht gut auf ihn zu sprechen war, scharf censiret, auch in denen Anmerckungen, denen man einen guten Verstand beylegen konte, zumahl er dieselben nicht als ein Theologus sondern Grammaticus aufgesetzet hatte. Allein er hatte sich diese Censur damit über den Halß gezogen, daß er mit Fleiß einige Noten eingerücket / welche denen Neuerungen derer Protestanten beyzupflichten schienen / welches er hätte verhüten können, weil er wuste, daß er mit Leuten zu thun hätte, die alle Syllaben examiniren würden. Sie publicirten auch ein gantz Register von seinen Irthümern unter dem Titul. Catalogus insignium lapsorum & errorum collectus ex summariis Annotationibus sive Commentariis, marginibus & textibus Novorum Testamentorum a R. Stephano excusorum diversis temporibus, videlicet Annis 1542. 1543. 1545. Darinnen die meisten Censuren so beschaffen sind, daß man nach denenselben nicht einen eintzigen Commentarium finden wird der orthodox

sey. Man hätte dasjenige anmercken sollen/ was hauptsächlich verdienet hätte censiret zu werden. Denn es finden sich einige Noten, die alzu frey geschrieben sind/ und darinnen er denen Protestanten favorisiret.

Ausser diesen 3. Editionen des Neuen Testaments die Robertus Stephanus a part ediret, censireten die Parisischen Doctores auch die gantze Bibel, dabey das Neue Testament angehänget war, eben so scharf; Allein er hat darauf ziemlich derbe geantwortet Lateinisch und Frantzösisch, welche Antwort sehr rar worden ist.

ISID. CLARIUS. Die Noten welche Isidorus Clarius seiner neuen Lateinischen Version des Neuen Testaments beygefüget, sind nicht weit her, und weiß ich nicht warum die Engelländer dieselben unter ihre Criticos mitgesetzet, weil wenig darinnen ist, das zur Critiqve gehöret. Doch können sie zu dem Sensu literali etwas beytragen.

NIC. ZEGERUS. Nicolaus Zegerus hat nebst denen Castigationibus auch Noten oder Scholia über das Neue Testament ediret, Cölln 8v. 1553. welche die Engelländer wieder auflegen lassen und sie ihren Criticis einverleibet. Er hat darinnen das beste aus andern Commentariis zusammen getragen, und ist dem Erasmo in vielen Stücken nachgefolget, dem er es aber nicht gleich thut.

Seinen Scholiis über die Epistolas Paulinas hat er eine Vorrede vorgesetzt, darinne

er

er de Phrasibus Paulino sermoni familiaribus handelt/ und zugleich de Phrasibus Vulgatæ & aliarum Versionum redet, die man ohne Hülfe der Griechischen / Ebräischen und Syrischen Sprache nicht verstehen könne; Und war also anders gesinnet als die meisten Theologi seiner Zeit, welche die Wissenschafft dieser Sprachen für unnützlich hielten.

In diese Classe derer Scholiasten gehöret auch der Claudius Gvilliaudius ein Parisischer Theologus und Canonicus zu Autun, welcher Collationes in D. Pauli Epistolas Canonicas Lugd. in 4. 1543. ediret hat / in welchen er dasjenige, was er zu seinem Zwecke / nemlich den Sensum literalem auszudrücken, dienlich erachtet aus andern Interpretibus angebracht. Dazu hat er Zeit genug gehabt, sintemahl er diese Episteln 3. Jahr in der Sorbonne und 7. Jahr zu Autun expliciret. CLAUD. GVILLIAUDIUS.

Er hat es gar wohl getroffen, daß er zwar die Versionem Vulgatam behalten / aber auf dem Rande, aus Erasmi Version die dunckeln Redens-Arten mit kleinen Noten erläutert: Bey denen Oertern, welche streitig sind hält er sich etwas länger auf, setzet aber nichts daß nicht mit seiner Theologie überein komme.

In denen Epistolis Canonicis hält er diese Methode daß er die Mittel-Strasse gehet, und weder alzu sehr auf die Critiqve noch auf die Theologie fället. Wir haben auch etwas von ihm über die Evangelisten, aber

darinne ist er nicht so accurat als in denen Scholiis über die Pauliniſchen Brieffe.

Das XL. Cap.

Von des Johannis Gagneji, Johannis Arborei und Claudii Eſpencei eines Pariſiſchen Theologi Commentariis.

JOH. GAGNEIUS.

DJe gelehrten Scholia des Johannis Gagneji, eines Doctoris der Theologiſchen Facultät zu Pariß zu denen Zeiten des Franciſci I., ſind ein offenbahres Zeugniß / daß Robertus Stephanus dieſen Theologis Unrecht gethan, wenn er ihnen ihre grobe Unwiſſenheit in der Griechiſchen Sprache und in der Heiligen Schrifft vorgeworffen. Denn dieſer Commentator leget durchgehends an den Tag, daß er dasjenige verſtanden, was er unter denen Händen gehabt, und daß er auch in der Critiqve nicht unerfahren geweſen ſey. Er hielt dafür, daß die Griechiſchen Patres, denen er nachgegangen / eine gründlichere Erklärung des Neuen Teſtaments gehabt als die Lateiner, ſo gar, daß er nichts anders gethan, als daß er über die Apoſtel-Geſchicht / über Pauli und die Canoniſchen Epiſteln, einen Auszug derer Griechiſchen Scholien, die ohnlängſt zu Verona unter des Oecumenii Nahmen heraus gekommen waren gemacht.

Sei-

Seine Methode ist judicieux: Den Sensum literalem drücket er kurtz aus und bleibet ziemlich bey dem Griechischen Texte und bey denen Griechischen Patribus: In denen Controversien ist er ziemlich moderat. Er corrigiret Erasmum nicht nach denen Vorurtheilen seiner Mit-Brüder / sondern nach denen Regulis Criticis bescheidentlich, und zeiget auch die variantes Lectiones an, so kurtz als er es hat fassen können / nach dem Geschmacke des Cardinals von Lotharingen und anderer gelehrten Hoff-Leute die es also verlangeten.

Die Exemplaria giengen auch dergestalt ab, daß wenig Jahre darauf eine neue Edition zu Pariß 8v. 1543. heraus kam, weil so viel schöne Anmerckungen aus denen Griechischen Scholiasten darinne zu finden, als sonst noch nicht waren an den Tag gekommen: Jedoch ist er in der citatione Auctorum nicht allemahl richtig, weil er sie nicht allezeit im Griechischen gelesen.

Er hat auch des Primasii Commentarium über die Epistel an die Römer und Hebräer auf Befehl des Königs Francisci I. mit gutem Nachdencken aus dem Frantzösischen ins Lateinische übersetzet. In seinen Scholiis über die Evangelisten ist er nicht so accurat, ob gleich ebenfals viele gelehrte Sachen angebracht sind. Er refutiret den Cajetanum bey aller Gelegenheit ziemlich scharf, da er nicht allemahl rechtmäßige Ursache hat, wie auch Jacobum

Fa-

Fabrum und Johannem Benedictum einen Theologum zu Pariß, welcher die alte Lateinische Edition des Neuen Testaments herausgegeben und auf dem Rande angezeiget, wo sie von dem Griechischen abgehe.

Weil er nur Scholia schrieb, so hat er sich mit Fleiß von denen Controversien enthalten, die damahls auf dem Tapete waren. Indessen kan man doch seinen Begrif von der Rechtfertigung, von der Gnade GOTTes und dem freyen Willen des Menschen u. d. m. aus denen Summarien vor der Epistel an die Römer erkennen.

Endlich gehet er auch darinnen von seinen Mit-Brüdern ab, daß er dafür hält, Paulus habe nicht fertig Griechisch verstanden, und finden sich hin und wieder Solœcismi in der Heil. Schrifft. Paulus Græcæ linguæ non admodum peritus, setzet er in Argum. Ep. ad Hebr. Und in Cap. 7. Apocal. Græca nullum sensum habent: Complectuntur enim verum solœcismum, a qvo non abhorruerunt Scriptores Evangelici, utpote non adeo curiosi proprietatis verborum & locutionum.

JOH. ARBOREUS. Johann Arboreus D. Theol. zu Pariß hat auch einen gelehrten Commentarium über die Evangelisten und Episteln Pauli geschrieben unter dem Titul: Commentarii in IV. Domini Evangelistas, in qvibus Doctorum sententiæ discutiuntur & perniciosæ qvorundam

In-

Interpretum assertiones revincuntur. Paris. 1551. fol. Es scheinet aber als wenn er weder die Ebräische noch Griechische Sprache verstanden habe/ sonst würde er in der Dedication an den Cardinal Carolum Gvisium nicht geschrieben haben / daß man die Heilige Schrifft ohne diese Sprachen verstehen könne. Er gehet mehr nach dem Methodo Theologica als Critica und hat allerhand Controversien eingemenget. Bey der Erklärung des Cap. IX. an die Römer, weiset er auf sein Buch, Theosophia genannt, darinne er die Lehre de præscientia & prædestinatione wider Calvinum weitläufftig abgehandelt.

Den Commentarium über die Episteln Pauli hat er dem Könige Henrico II. dedicirt, den er sonderlich lobet. Pro gloria, schreibet er, Evangelii & integritate fidei fortiter incumbis, ut hæretici & hæreticorum fautores ultricibus flammis adurantur & de medio tollantur.

Des Claudii Espencei eines Parisischen Theologi Methode in dem Commentario über die Episteln Pauli an Timotheum und Titum ist viel anders als der anderen Commentatorum. Denn er war von dem Könige Henrico II. wegen des Concilii Tridentini nach Bologne geschicket / und daher inserirte er vieles von der Kirchen-Zucht und eyfert wider die Mißbräuche des Römischen Hoffes, nicht weniger handelt er auch einige Theologi- CL. ESPENCEUS.

gische Controversien ab, als in welchen er geübet war.

Er wil dafür angesehen seyn, daß er die Patres fleißig gelesen habe, allein wenn man es beym Lichte besiehet / so hat er das meiste aus dem Gratiano und andern Compilatoribus genommen. Er hat viel Profan-Eruditionmit eingestreuet/und einen Stylum Scholasticum gebrauchet. Den Sensum litteralem hat er zwar nicht zurücke gesetzt, er ist aber unter denen weitläufftigen Digressionen ziemlich versteckt.

Das XLI. Cap.

Von des Jansenii eines Bischoffs zu Gent Commentario über die Concordiam Evangelistarum, des Cardinals Toleti Commentarii über den Evangelisten S. Johannem, S. Lucam und die Episteln an die Römer. Von dem Ribera über die Epistel an die Hebräer und das Evangelium Johannis.

JANSENIUS. JAnsenius ein Bischoff zu Gent machte erstlich eine Harmoniam Evangelicam und schrieb hernach einen herrlichen Commentarium darüber. Seine Erklärungen sind ein wenig weitläufftig, weil er nichts vorbey gelassen,

lassen, daß er nicht examiniret, und denn, weil er das beste so er in denen alten so wohl als neuen Commentariis gefunden zusammen gezogen, wie er sie in einer guten Bibliothec einer gewissen Abtey angetroffen. Dannenhero treffen auch seine Citationes wohl ein, ausgenommen, daß er dem Chrysostomo und einigen andern Patribus Bücher zuschreibet die sie nicht verfertiget. Sein Absehen ist gewesen denenjenigen sonderlich einen Gefallen zu erweisen denen es an Büchern oder an guten Lehr-Meistern fehlet, oder die keine Zeit noch Lust haben alle Bücher nachzuschlagen.

Man findet nicht allein Theologische sondern auch Critische Anmerckungen darinne, indem er die Emphases Verborum aus dem Griechischen herholet, wenn sie der Lateinische Interpres nicht recht ausgedrücket. Er widerleget auch den Erasmum an unterschiedlichen Orten, wie auch die Erklärungen derer Protestanten die ihm nicht gefallen, aus deren Commentariis er doch vieles mit genommen, was zum Sensu litterali und dem daraus herfliessenden Sensu mystico gehöret. Und also suchte er einen solchen Commentarium ans Licht zu stellen, der jederman nützlich seyn könte.

Die Zeit zu welcher er schrieb nöthigte ihn bißweilen wider die Ketzer zu disputiren, welches er doch mit grosser Bescheidenheit gethan; wolte auch dabey die Orthodoxen widerlegen, welche mit schwachen Gründen wider sie stritten;

ten ; Allein er hat sich hierinn selbst vergangen und wider die Lutheraner schlechte Argumenta zuweilen vorgebracht.

So fehlete es ihm auch an einer gründlichen Critischen Wissenschafft, daher ziehet er offte Autores supposititios pro veris mit an. Er hatte keine neue MSS. sondern folgete nur dem Erasmo, und die Erfahrung in der Hebräischen Sprache erstreckete sich auch nicht alzu weit. In der Theologie hätte ebenfals eines und das andere besser ausgeführet werden sollen.

FR. TOLETUS.

Der Cardinal Franciscus Toletus, von dem wir die Commentarios über den Evangelisten Johannem und die XII. ersten Capittel Lucæ haben, verdienet unter die geschicktesten Commentarios des Neuen Testaments gesetzet zu werden. Er hat zwar viele Qvæstiones, die bißweilen von dem Zwecke abgehen; allein weil sie die alte Theologie derer Väter erläutern, so sind sie noch gar wohl zu lesen.

Seine Methode ist gut, weil er seinen Commentarium, den er kurtz gefasset, von denen Notis unterschieden hat, darinne er unterschiedliche Materien abhandelt die zum Sensu literali vieles beytragen. Doch weil er in der Scholastischen Theologie geübet war, so ist er in seinen Decisionibus subtil; und ob er wohl Augustinum andern vorziehet, so folget er ihm doch nicht, wenn er mercket / daß es seiner Theologie præjudicirlich sey.

Was

Was seine Critiqve anbelanget, so hält er sich zuweilen bey einigen Worten auf / da er es für nöthig befindet, allein er irret darinne, daß er die gemeinen Lehren seiner Zeit vor die alten Lehren derer Väter hält.

Eben so verfähret er auch in der Erklärung derer XII. Capittel Lucæ, ausser dem daß er mehr Digressiones und Qvæstiones hat. Was den Sensum literalem betrifft, so betrachtet er mehr die Sache selbst als die Autorität derer Kirchen-Scribenten, und examiniret alles nach dem Grunde.

Es ist auch A. 1603. ein weitläufftiger Commentarius von diesem gelehrten Manne über die Epistel an die Römer zu Rom gedrucket nach seinem Tode, welcher nicht so accurat ist, als diejenigen die er selbst ediret, ob er wohl mit seiner Methode überein kömt, da er viel subtile Fragen einmenget und von denen unterschiedlichen Auslegungen derer Väter urtheilet. Von diesem Commentario raisoniret Cornelius a Lapide also: Commentarium plenum & exactum magno judicio edidit Cardinalis Toletus, qvi Apostoli argumenta & rationes acri indagine rimatur, nectit & stringit. Multas hic habet novas expositiones, easqve vestigare & adunare videtur.

RIBERA.

Diesem kan an die Seite angesetzet werden der Commentarius des gelehrten Jesuiten Riberæ in Epistolam ad Hebræos edit. Turnon. in 8v. A. 1606. Welchen er zu Sala-

manca kurtz vor seinem Ende jemanden in die Feder dictiret, und weil er nur biß Cap. ult. vers. 5. gekommen / so hat einer seiner Mit-Brüder denselben complet gemacht und heraus gegeben. Er hat sich sonderlich beflissen den Sensum literalem zu zeigen, und resolviret zugleich viele wichtige Theologische Fragen ohne Ansehen anderer Personen. Er examiniret auch die Oerter die Paulus aus dem Alten Testament anführet und auf Christum deutet, deren einige nicht scheinen nach dem Buchstaben von Christo können verstanden zu werden. In der Critiqve ist er ebenfals wohl beschlagen gewesen / welches er an unterschiedlichen Orten an den Tag leget.

Wir haben auch von ihm einen Commentarium posthumum über den Evangelisten Johannem der zu Lyon 1612. gedruckt ist / darinne er eben die gedachte Methode in acht genommen hat, nur daß er mehr Controversien mit tractiret. Sein Absehen ist hauptsächlich dahin gerichtet gewesen / denen Oertern, die im Lateinischen nicht alzu deutlich sind, ein Licht anzuzünden. Seine Critischen Anmerckungen aber halten nicht alle Stich. Es kan seyn, daß er sie nicht hat revidiren können / oder daß nach seinem Tode vieles ist verfälschet worden.

Das

Das XLII. Cap.

Von des Maldonati Commentario über die Evangelisten. Des Benedicti Justiniani über Pauli und die Canonischen Episteln. Des Emmanuels Sa scholiis, von Luca Bruggensi und Mariana.

MAldonatus.

UNter allen Commentatoribus, die bißher sind vorgekommen, sind wenige gewesen, die mit einem solchen Fleisse und Geschicklgkeit den Sensum literalem derer Evangelisten eruiret hätten als dieser Spanische Jesuit *Johannes Maldonatus* gethan. Er starb noch vor seinem 50ten Jahre zu Rom, hatte aber dem Generali seiner Societät dem Claudio Aqvavivæ seinen Commentarium auf seinem Todt-Bette anbefohlen, welcher auch denen Jesuiten zu Pont à Mousson in Lotharingen Befehl ertheilete, ihn nach der beygefügten Abschrifft zum Drucke zu befördern. Diese aber haben ihnen die Freyheit genommen, vieles nach ihrem Kopffe einzurücken, unter dem Vorwand, daß das MS. hie und da mangelhafft gewesen / und daß sie das Original, welches zu Rom gewesen, nicht so gleich bey der Hand hätten haben können. Er hatte die Autores nicht citiret, deren er sich

bedienet, welchen Mangel die Jesuiten auf dem Rande ersetzet haben. Es scheinet aber nicht als wenn Maldonatus dieselbigen alle selbst gelesen, sondern als wenn er sich seiner Vorgänger Arbeit, wie gemeiniglich geschiehet, bedienet habe. Weil er aber das Werck nicht selbst zum Stande bringen können, ist es freylich nicht allenthalben so wie es wohl seyn solte, welches aber leichte kan gebessert werden.

Diesem aber ohngeachtet, hat er viele Mühe an dieses herrliche Werck gewendet, und alles gründlich untersuchet, das jenige was ihm am besten geschienen erwehlet ohne Ansehen einiger Autorität. Daher verwirfft er zuweilen des Augustini Erklärungen, nicht allein was die Critiqve sondern auch die Theologie betrifft. Er hat zwar viele Controversien eingemenget, allein sein Vorhaben litte es nicht anders, indem er denen so genannten Calvinisten begegnen wolte, und weil er keine weitläufftige Digressiones machet, sind sie gar nicht verdrüßlich zu lesen. Sein Stylus ist zwar auch scharf und bitter, wenn man ihn aber mit des Calvini und Bezæ ihren vergleichet / welche stets wider die Römische Kirche geeyfert, wird er noch moderat scheinen. Auch selbst diejenigen welche ihn maledicentissimum Maldonatum genennet, haben seinen durchdringenden Verstand und grosse Gelehrsamkeit gerühmet.

In

In der Critiqve war er sehr wohl beschlagen, er verstand die Griechische und Lateinische Sprache volkommen, und hatte das Ebräische besser inne als seine Widersacher, welches aus seinem Libro Hebraicarum lectionum, darinne er die Differenz des Ebräischen Textes und derer LXX. gezeiget, zu ersehen, wie auch aus seinen angeführten vielen variantibus Lectionibus derer Griechischen Exemplarien / dabey er die Catenas Græcas und das Vaticanische Neue Testament fleißig gelesen. Seine Theologische Wissenschafft war nicht geringer, sintemahl er der erste gewesen, der zu Pariß öffentlich Lectiones Theologicas mit grossen Ruhme gehalten. Monsieur du Bois ein Doctor Sorbonicus hat sein Leben beschrieben in einer Vorrede die er vor einige seiner Theologischen Wercke gesetzet, die zu Pariß 1677. gedruckt sind.

Weil aber dieser gelehrte Mann seines Hertzens-Gedancken frey und ohne Scheu entdeckete, konte er es ohnmöglich allen Leuten recht machen. Einige falsche Eyfferer beschuldigten ihn wegen einer Ketzerey / brachten es auch so weit, daß der Pabst Gregorius XIII. die Puncte der Anklage dem Bischoff zu Pariß zuschickte ihn darüber zu verhören. Es bestund aber die Beschuldigung sonderlich darinne, daß er, wider die Meinung der Theologischen Facultät zu Pariß, gelehret, es sey kein Glaubens-Articul / daß die Jungfrau Maria

ohne Erb-Sünde gebohren sey. Sie richteten aber nichts aus, sondern er wurde von dem Bischoffe dergestalt absolviret, qvod nihil hæreticum nec a fide & religione alienum docuerit. Diese Sententiam definitivam haben seine Confratres mit drucken lassen vor seinem Commentario. Sie stehet aber nur in denen ersten Editionen 1596. biß 1615., da die Jesuiten diesen Commentarium in einer Edition zu Lyon gedruckt, reformireten. Er legte aber gleich darauf seine Theologische Profession nieder umb nicht weiter in Streitigkeiten zu gerathen, gieng nach Burgos und lebete daselbst im Kloster in der Stille, und fieng daselbst gedachten Commentarium über die Evangelisten und einige Propheten an zu schreiben. Er gedencket zwar auch seiner Commentariorum über den Jesaiam und Jeremiam, wie auch über die Epistel an die Römer / allein sein vornehmstes Werck ist wohl dieser Commentarius über die IV. Evangelisten. Er hat sich vornehmlich dahin mit bemühet, die Ambiguitäten derer Worte zu heben, und also viele unnütze Fragen zu verhüten und abzuschaffen / damit die Bücher derer Controversisten angefüllet sind. In der Erklärung des Textes bindet er sich nicht an die Menge, wenn die gegenseitige Meinung ihm mehr Grund zu haben scheinet. (a) Doch kan man auch nicht läug-

(a) *Nolim arrogantiæ tribui, si inter tam gra-*

läugnen, daß er den Augustinum ohne genugsamen Grund widerleget. Wenn er in der Antiqvitate Ecclesiastica ein wenig mehr versiret gewesen wäre, hätte es nicht schaden können. Denn also würde er des Theodori Heracleensis Erklärungen derer Worte / Joh. XVII. 3. **Das ist das ewige Leben /** als welche dem Arianismo favorisiren / besser examiniret haben.

Im übrigen ist noch zu gedencken, daß er nicht haben wil, daß man die Connexion in denen Evangelisten so genau suchen sol, weil sie selbst die Ordnung der Zeit nicht in acht genommen, sondern hätten die vornehmsten Stücke der Lehre Christi nur vortragen wollen. (b)

graves Auctores meam ego cum illis minime comparandus dixero sententiam. In domo omnes Domini laboramus; unusqvisqve in ejus ornamentum confert, qvod ab eodem Domino sibi datur. Mald. in cap. 7. Joh. v. 8.

(b) *Ego jam monui non esse anxie qværendam in Evangelistis sententiarum connexionem, qvia res non eo ordine scribere voluerunt qvo factæ a Christo vel dictæ sunt: qvod præcipue in ejus Concionibus observatur, in qvibus nec omnia qvæ dixit, nec eo qvo dixit ordine recensent, contenti præcipua ejus doctrinæ capita commemorare. Maldon. Comm. in cap. VII Matth. v. 1.*

BENED. JUSTINIANI. Dem Maldonato setze ich den Benedictum Justiniani an die Seite, von dem wir einen fürtreflichen Commentarium über Pauli und die Canonischen Episteln haben. Seine Methode ist gar geschickt. Denn ehe er den Text weitläufftig erkläret, giebt er vorher allemahl erst eine deutliche und kurtze Paraphrasin, da er meistentheils die Worte des Apostels behält. Adeo vero nullius prorsus sententiæ præjudicatum volui, ut plerumqve ipsa Apostoli qvamvis ambigua verba retinuerim - - - nihilqve omnino addiderim, qvod ab Apostoli sententia vel tantillum abhorreret. Was nun in der Paraphrasi zu kurtz, das hat er in den Noten weiter ausgeführet, da er den Sinn des Apostels nach der Länge ausdrücket und viele Sachen aus der alten Theologie mit einrücket, ohne der damahligen Controversien zu gedencken. (c) Weil er

(c) *Theologica decreta paucis delibavi, fidei dogmata uberius atqve subtilius aliis enucleanda reliqvi, qvi qvotidie in arena cum hæreticis decertant & ipsorum cavillos & sophismata penitus norunt. Cum enim mihi hæreticorum libros legere nefas esset, neqve si a supremis fidei Censoribus facta esset potestas, tanta eorum copia suppeteret, qvanta foret necessaria, satius esse duxi pleraqve non attingere, qvam non pro dignitate explicare. Bened. Justinian.*

er sich aber an den Augustinum und Thomam band, so ziehet er ihre Meinungen denen Lehren derer Griechischen Väter meistentheils, doch nicht allemahl, vor. Seine Reflexiones sind zwar gelehrt und sinnreich, aber nicht allemahl gründlich. Denn weil er die Critiqve derer alten Kirchen-Scribenten nicht recht verstanden, hat er viele Wercke fälschlich unter ihrem Nahmen citiret. Indessen sind wenig Scholastische Theologi, die man mit diesem gelehrten Jesuiten vergleichen könne / so wohl wegen seiner Erkäntniß in der Heil. Schrifft / als auch wegen seiner grossen Gelehrsamkeit, was die alte Theologie betrifft.

Nach eben solcher Methode hat er auch die Canonischen Episteln erkläret. Er hat eine Paraphrasin dem Texte beygefüget, und darauf folgen weitläufftige Anmerckungen. Bißweilen hat er auch einige Controversien mit berühret.

Wenn man einen volkommenen Commentarium über das Neue Testament haben wil, kan man nebst dem Maldonato und Justiniani den Lorinum über die Apostel-Geschichte, und den Alcasar über die Offenbahrung S. Johannis mit zu Hülffe nehmen. Es sind diese beyden letzten Commentatores zwar ziemlich weitläufftig in ihren Erklärungen, und hätten viele Fragen mit guten Rechte weglassen können / doch zeigen sie an, auch in ihren Digressionen / daß sie den Stylum

LORINUS. ALCASAR.

derer Heiligen Scribenten wohl gefasset haben.

Wer sich aber in solche weitläufftige Commentarios nicht einlassen wil, kan die Scholiasten lesen, und unter andern den Emmanuel

EMMANUEL SA. Sa, Franciscum Lucam Brugensem und Johannem Marianam. Der erste ist in dem Sensu literali wohl zu gebrauchen, ist aber nicht gantz hinlänglich noch in der Critiqve feste gesetzet. Der andere hingegen, welcher die Noten des ersteren gesehen / ist alzu weitläufftig für einen Scholiasten, darum hat auch sein Werck den Titul eines Commentarii bekommen, und ist zu Antwerpen 1606. gedrucket. Ob er gleich nicht alles, was er in andern Commentariis gelesen, anziehet / so allegiret er doch die Griechischen und Lateinischen Väter offte, nebst denen neueren Scribenten, so ferne sie zur Erklärung des Sensus literalis dienen. Und weil er eine volkommene Wissenschafft der Critiqve und Grammatic hatte / so hat er die eigentliche Bedeutung derer Worte ziemlich ausgedrücket. Und weil er dafür hielt, daß man die Autores im Original lesen müste, so hat er den Griechischen Text derer Evangelisten mit eingerücket, so wie er in der Bibel des Königs Philippi II. zu finden, und hat die Versionem Vulgatam, die in dem Concilio Tridentino autorisiret worden, gegen über gesetzet. Welches er nicht deshalber gethan, als hätte er dafür gehal-

halten / daß sie mit dem Griechischen gantz und gar überein käme, sondern er hat lieber die Fehler in einigen Noten anzeigen als eine neue Uebersetzung davon geben wollen. Weshalber er unterschiedliche Exemplaria, so gar auch die Syrische Version mit dabey conferiret hat. Von Theologischen Anmerckungen lässet er nur so viel mit einfliessen als zu der Erläuterung des Textes dienet.

MARIANA.

Was den Mariana betrifft / so sind seine Noten über das Neue Testament nichts als Scholia, die mit guten Judicio und vieler Belesenheit aufgesetzet. Er zeiget die variantes Lectiones an, so viel er deren finden können, und hat am allererstẽ von des Marg-Graffen de los Velez var. Lect. die er aus XVI. Griechischen MSS. gezogen Erwehnung gethan; wie er denn auch dieses Marg-Graffen Exemplar selbst gehabt hat / (d) das er aber mit

(d) *Græcum Testamentum nescio qvà forte nactus eram, qvod Petrus Fagiardus Marchio Velesius ad fidem 16. Græcorum exemplarium castigavit, qvæ magna diligentia undiqve congessit, neqve impensæ parcens, nec labori, vir Græce doctus - - - - Nihil sine labe tamen. Illud certe desideratur, ut variis lectionibus, qvas ad marginem minio adjecit, designaret, ex qvibus Codicibus singulas sumpsisset - - - - Nam vix est locus in qvo non consonent mar-*

gines

mit Behutsamkeit gebrauchet, weil er muthmassete, es möchte ein Theil dieser var. Lect. aus einen solchen Griechischen Exemplar mit genommen seyn, das nach der Zeit des Concilii Florentini, nach der Vulgata wäre reformiret worden. Seine Muthmassung hat auch Grund; allein mir deucht er irret sich, wenn er nach dem Erasmo diese Correction denen Griechen zuschreibet, welche nach diesem Concilio gelebet haben / und vorgiebt / daß sie viele von ihren Exemplarien nach der Vulgata eingerichtet. Sepulveda, auf dessen Brieffe er sich beziehet, ist der Meinung nicht gewesen, weil er versichert, daß diese var. Lect. in solchen MSS. anzutreffen, die lange Zeit vor dem Concilio Florentino geschrieben wären. Es könten einige derselben denen Griechen in Italien beygelegt werden, welche aber von dem Päbstlichen Stuhle gar nicht dazu angetrieben worden, ihre Bibeln nach der alten Lateinischen Edition einzurichten. Dem sey nun wie ihm wolle, so hat doch Mariana die var. Lect.

---

gines cum nostra editione latina. Verum ex tanta concordia rursus oriebatur suspicio, eum in aliqvem græcum Codicem incidisse, ex eorum numero qvi post Concilium Florentinum ad fidem Latinorum multi sunt castigati, & cum illis penitus consentiunt. Ex eo pleraqve hausisse cogitabam. Joh. Mar. Præfat. Schol. in N. Test.

Lect. des gedachten Marg-Graffens nicht alle vor ächt gehalten, er hat sie aber auch nicht gantz und gar verworffen. Eam ob causam, schreibet er, ea diligentia eoqve Codice parce & caute usi sumus, nec tamen prorsus rejecimus.

Dieser gelehrte Jesuit gedencket auch eines über 800. Jahr alten Gothischen (e) auf Pergament geschriebenen MS. aus Spanien, welches er offte citiret / und gehet weit ab von unserer Vulgata, wie man aus Apost. Gesch. XXVIII. 28. 30. sehen kan, da es also stehet: Et recipiebat omnes qvi ingrediebantur ad eum Judæos atqve Græcos, prædicans regnum DEI, & docens qvoniam hic est Filius DEI, per qvem omnis mundus judicabitur, cum omni fiducia sine prohibitione.

Diese var. Lectiones machen das meiste aus in des Marianæ Opere, da er, nebst denen gedachten beyden Exemplarien, auch die Noten derer Löwenschen Doctorum zu rathe gezogen, die er auch bißweilen gantz inseriret. Es wäre besser, wenn seine Anmerckungen nicht so kurtz abgefasset wären, doch sagt er viel mit wenig Worten.

(e) *Gothicus apud nos Codex in membranis magnæ fidei & antiqvitatis fortasse ante 800. amplius annos descriptus, rerum credo potientibus Gothis, ante eversam Hispaniam a Mauris.* Mar. ibid.

Das

Das XLIII. Cap.

Von des Adami Sasbouth und Gvilielmi Estii Commentariis über die Episteln Pauli. Von Benceo und Fromondo.

SAS-BOUTH.

ADam Sasbouth, der einen Commentarium über etliche Episteln Pauli ediret hat / ist einer von denen Theologis die Augustinum und Thomam zu ihren Lehr-Meister angenommen, jedoch hält er sich nicht bey streitigen Lehr-Puncten auf, nach dem Exempel Scoti und Catharini, sondern erkläret den Text schlecht und deutlich, und seine Reflexiones sind nicht uneben angebracht. Er recensiret zwar die unterschiedlichen Meinungen derer Väter, ziehet aber des Augustini seine allen andern vor, weil er mit denen Vorurtheilen derer Professorum zu Löwen / alwo er die Schrifft erkläret hat, eingenommen war. Doch diesen ohngeachtet ist sein Commentarius werth, daß er gelesen werde. Er hat aus dem Erasmo das beste mit anzubringen gewust, ist kurtz und sinnreich, daß man ihn fast einen derer besten Commentatorum über die Episteln Pauli nennen kan.

ESTIUS.

In eben diese Classe kan man den herrlichen Commentarium des Wilhelmi Estii,

Doct.

Doct. und Prof. auf der Universität Douay, über alle Episteln Pauli setzen. Er ist zwar etwas weitläufftig / und hält sich bißweilen bey solchen Materien auf da er kürtzer seyn könte. Und weil er ein Anhänger des Augustini und Thomæ war, so findet man mehr dieser beyden als Pauli Lehren darinnen, ob er gleich von Augustino in der Erklärung des Sensus literalis dann und wann abweichet. In der Critiqve war er nicht alzu feste, sondern hatte des Vallæ, Erasmi, Jacobi Fabri und sonderlich Bezæ Noten fleißig gelesen und gebraucht, und die Theologos die vor ihm geschrieben hat er auch mit zu rathe gezogen, sonderlich Adami Sasbouths Commentarium.

Es werden wenig Commentatores seyn, die mit solchem Fleisse die var. Lectiones des Griechischen und Lateinischen Textes angemercket / dabey hat er die Syrische Version mit zur Hand genommen. Denn weil er dafür hielt, daß man für allen Dingen de vera lectione eines Orts gewiß seyn müste, so hat er mit grosser Gelehrsamkeit, dasjenige was zur Critiqve gehöret abgehandelt. Er urtheilet gar wohl von denen unterschiedlichen Veränderungen des Textes, und ist gar nicht wegen der alten Lateinischen Bibel præoccupiret. Er ziehet die Griechischen Exemplaria derselben vor, und wenn sie in wichtigen Materien von einander abgehen, führet er unterschiedlicher Meinungen an. Es scheinet zwar nicht als

wenn

wenn er einige Griechische MSS. gehabt, sondern er hat sich nur derer Anmerckungen bedienet, die von andern schon gemacht waren. Es wäre aber freylich besser gewesen / wenn er die alten Codices MSS. mit angesehen, so würde er gesehen haben, wie weit die heutigen Griechischen Codices davon abgiengen.

Er ist darinnen zu loben / daß er die eigentliche Bedeutung derer Worte untersuchet, er ist aber nicht allemahl glücklich im finden gewesen, indem er dieses Stück der Critiqve nicht genugsam inne hatte, wie man den wahren Sinn von dem falschen recht unterscheiden könne; ausser dem daß er von denen Schul-Vorurtheilen noch nicht gäntzlich befreyet war.

Seinen Commentarium über die Canonischen Episteln hat er nur biß ins V. Capittel der I. Epistel Johannis gebracht, welcher von dem Bartholomæo Petro, der auch über den vorgedachten Commentarium Notas & Additiones verfertiget, vollends absolviret worden, der es aber mit seinen Reflexionen nicht überal getroffen.

BENCÆUS

Hieher kan auch gesetzet werden des Johannis Bencæi, eines Presbyteri Orat. und Doct. Sorbonici, Manuale in omnes D.Pauli Epistolas & in septem Canonicas zu Lyon 1636. gedruckt, welches nichts anders ist als ein klein Compendium über die Brieffe des Apostels. Der Autor der die Præfation vor

die

die neue Edition, zu Lyon 1682. gedruckt / gesetzet / lobet ihn / daß er mit wenig Worten dasjenige ausgedrücket, was andere weitläufftig ausgeführet; Allein weil er dem Estio auf dem Fusse nachgefolget, so ist er allemahl so deutlich nicht als man vorgiebt.

Wir haben auch von ihm einen kleinen Commentarium über die Evangelisten, welcher denen, welche die Heilige Schrifft erst anfangen zu lesen einiger massen zu statten kommen kan.

Fromond, der die Heilige Schrifft zu Löwen profitirete, hat dem Estio das meiste zu dancken in seinem Commentario in Epistolas Pauli & Canonicas & in Apocalyphsin, zu Löwen 1663. Seine Erklärungen sind mehr Theologisch als Critisch, allein sie gefallen denen nicht / die nur den buchstäblichen Verstand suchen und die Zänckereyen nicht lieben. Er ist so sehr an den Augustinum gebunden, daß er den Estium nicht leiden kan, wo er zuweilen von ihm abgehet.

Das XLIV. Cap.

Von des Menochii, Tirini und Cornelii a Lapide Commentariis über das Neue Testament; Wie auch von des Jansenii Bischoffs zu Ypern Commentario über die Evangelisten.

MENOCHIUS. DEs Jesuiten Menochii Anmerckungen über die gantze Bibel sind mehr Scholia als daß sie den Nahmen eines Commentarii verdieneten. Sein Absehen ist gewesen den buchstäblichen Verstand kürtzlich anzuzeigen / er ist aber alzu kurtz, so daß diejenigen welche eine zureichende Erkäntniß haben wollen, damit nicht zu frieden sind, und einige dunckele Oerter bißweilen eine mehrere Erläuterung erfodern. Sonst ist er deutlich in seinem Vortrage, und deshalber einer derer besten Scholiasten über das Alte Testament so wohl als über das Neue. Er hält sich weder bey denen Locis Communibus noch bey Controversien auf. In der Erklärung derer Evangelisten hat er sich der Arbeit des Maldonati und Toleti bedienet. Sonst scheinet er denen Anti-Trinitariis in Siebenbürgen Schuld zu geben, daß sie die erste Epistel Johannis verwürffen wegen des deutlichen Zeugnisses

nisses von der Heiligen Drey-Einigkeit, worinnen er sehr irret. Denn sie halten die Epistel selbst werth, ob sie gleich das gedachte Zeugniß eingeschoben zu seyn halten, u. d. g.

TIRINUS. Der Commentarius Tirini über die Bibel ist nach dem Geschmack derer meisten Theologen, weil er aus andern Commentariis das beste kurtz zusammen gezogen, und den Text offte nach denen Meinungen derer Schul-Theologen erkläret. Uber dem so hält er sich auch nicht lange bey der Critiqve auf / weil er diese Dinge für Kleinigkeiten hält. Desto mehr Controversien hat er hingegen eingemenget, die er gar wohl hätte weglassen können. In der Vorrede wirfft er denen Theologis vor, daß es ihnen eine grosse Schande sey, die Heilige Schrifft nicht gründlich zu verstehen: Qvam probrosum Theologo non adungvem callere S. Scripturam. Zu diesen Klagen hat er rechtmäßige Ursache, allein es scheinet, als wenn er mit seinem Commentario dem Ubel doch nicht abhelffen würde. Denn da müste man auf die Brunn-Qvellen dieses Verderbens gehen und die Scholastische Theologie erst reformiren, da er hingegen an unterschiedlichen Orten die Schul-Vorurtheile unterstützet. Als Z. E. Matth. XXVI. 26. da er hätte die Worte einfältig erklären sollen, fält er auf eine Theologische Frage, und schreibet: Benedictio tamen hæc non fuit consecratio, ut vult S. Thomas, sed prævia oratio, qvalis

illa Lucæ 9. 16. aliis panibus impartita: Und bey denen Worten: Hoc est Corpus meum: findet sich gleicher Fehler: Est enim hæc oratio non enunciativa ejus qvod ante fuit, sed practica seu factiva ejus qvod non fuit - - - Ex qvibus patet consecrationis verba cum a Sacerdote proferuntur, non historice tantum aut narrative proferri, sed etiam personaliter, perinde ac si Sacerdos ipse esset Christus; qvia in eo supplet ipse locum Christi. Das sind mehr Theologische Lectiones als ein Commentarius über die Evangelisten. Wenn er erstlich den Wort-Verstand hätte ausgedrücket / hätte er hernach seine Reflexiones besser nachsetzen können.

Dieser Fehler regieret auch durchgehends, daß er besorget gewesen / er möchte den Text zerreissen, wenn er bey einem jeden Worte einige Anmerckungen hätte machen wollen. (f) Gerade als wenn man in einem Commentario auf etwas anders sehen müste und nicht vielmehr darauf, daß man alle Schwürig-

(f) *Neqve grata tot commata, tot sectiones - - - Magis sapit illud commentandi genus, qvod partim historicum partim didactico sit, neqve post penè singula verba disruptum, qvodqve uno qvasi filo plures mutuoqve junctas sententias simul explanet. Hoc modo consulitur non minus audientium voluptati, qvam commodo.* Tirin. in Præf. Comm.

rigkeiten aufzulösen suchen müsse. Es hätte ihm zwar frey gestanden, sich bey denen Historischen oder Theologischen Erklärungen aufzuhalten; Allein er hätte, unter dem Vorwand denen Lesern besser zu gefallen, über die eigentliche Bedeutung einiger Worte nicht so hinspringen, und die var. Lect mit nehmen sollen. Und wer kein ander Mittel weiß die Protestanten und Socinianer zu widerlegen / als aus diesem Commentario, der wird wenig ausrichten. Jedoch ist er darinne zu loben, daß er nicht aus seinem eigenen Gehirn / sondern nach der Anführung derer Heiligen Väter und derer besten neuen Ausleger die Heilige Schrifft erkläret. (g) Doch hätte er auch darinnen mehr Freyheit nehmen können / weil sich die Patres nicht allemahl auf die Interpretationes literales beflieſſen haben. Dieser kleinen Unvolkommenheiten unerachtet, so verdienet doch sein Commentarius diejenige Hochachtung die er bißher gehabt, und giebet denenjenigen schon ein Genügen, die mit einer mittelmäßigen Erkäntniß in der Heil. Schrifft zu frieden sind. Die Digressiones, die er wider die Ketzer eingemenget, können deshalber

(g) *Commentarium concinnandum suscepi, non ex proprio sensu vel ingenio, sed ex placitis sanctorum Patrum & Doctorum Ecclesiæ, ex optimis & probatissimis qvibusqve tum veterum tum recentiorum scriptis.* Id. ibid.

entschuldiget werden / weil er gleich diese Absicht gehabt, und sie für nöthig gehalten, die Theologos und Prædicanten wider die Einwürffe derer Ketzer desto besser zu verwahren.

CORNELIUS a LAPIDE.

Wenn man von der Güte eines Commentarii aus denen vielen Auflagen urtheilen wil, so werden wenige denen Commentariis des Cornelli a Lapide über das Neue Testament gleich kommen, wie sie auch nicht weniger denenjenigen gefallen werden die in einem Buche lieber viel Materien als etwas gründliches suchen. Es sind unläugbar viele gute Sachen darinne, allein diejenigen / welche das beste nicht auslesen können, werden sich offtermahls schrecklich betriegen, gleichwie er selbst mit andern geirret hat. Er laß zu Rom über die Heilige Schrifft, und hätte also Gelegenheit, sich bey Leuten, welche die Orientalischen Sprachen verstunden, Rahts zu erholen, weshalber er auch eines Neuen Testaments, das von denen Völckern in der Levante gebraucht werde, Erwehnung thut. Er hatte auch in der Vaticanischen und Jesuiten Bibliothec die Evangelisten in Coptischer oder Ægyptischer, in Æthiopischer und Persischer Sprache gesehen, und schreibet, daß das Evangelium in Ægypten durch Marcum, in Æthiopien durch Matthæum, in Persien durch Simon und Judam geprediget sey. Der P. Hieronymus Xavier ein Vetter des Francisci Xavier hat dem Jesuiter Collegio zu Rom

ein

ein alt Exemplar derer Evangelisten in Persischer Sprache, so Anno 1381. geschrieben war, dessen Original aber viel älter ist / von Agra zugeschicket. Man findet darinne viel andere Worte als jetzo bey ihnen gebräuchlich sind. Dieser Exemplarien hat er sich bedienet. His omnibus subinde utar, sed sobrie & cum grano salis: non enim istam habent autoritatem & fidem qvam obtinent Evangelia Græca & Latina, illa tamen confirmant & subinde illustrant.

Er schreibet auch, daß die Æthioper zu Rom ihm nebst dem P. Kirchero die Evangelisten in ihrer Sprache ausgelegt; Allein dasjenige was er von denen Orientalischen Sprachen seinem Commentario einverleibet, ist so wenig und so schlecht / daß man wohl siehet, daß er nicht verstanden was er geschrieben. Z. E. Bey denen ersten Worten Matthæi hat er angemercket, daß in allen Versionen stünde Liber Generationis, ausgenommen in der Æthiopischen nicht, darinne es Genealogia Christi heisse, welche aber von andern Orientalischen Uebersetzungen hierinne nicht differiret. Eben solcher Fehler begehet er auch in denen var. Lect. der Syrischen und Arabischen Version. Es mag genug seyn, daß wir überhaupt anmercken, er habe keine andere Wissenschafft dieser Sprachen gehabt, als die er aus denen Lateinischen Uebersetzungen fassen können.

Die vielen Materien / damit sein Commentarius angefüllet, können denen Prædicanten gute Dienste thun. Sie werden Z. E. bey der Historie des Josephs alles finden, was die alten und neuen Kirchen Scribenten zu seinem Lobe gesagt. So ist auch die Historie von denen Weisen aus Morgenland weitläufftig ausgeführet / ohne daß er untersuchet ob alles seine Richtigkeit hätte. Uberdem ist er ein Theologus und Controversiste, so offte sich Gelegenheit dazu findet.

In seinem Commentario über die Episteln Pauli ist er nicht ausschweiffend, ob er gleich auch weitläufftig ist. Die Fragen die er abhandelt gehen nicht so weit vom Zwecke ab und geben einen grösseren Nutzen. Er hatte damahls 18. Jahr zu Löwen über die Heilige Schrifft gelesen als er ihn heraus gab 1614. Hortabaris me, schreibet er in der Dedication an den Ertz-Bischoff zu Malines, ut ea qvæ in totam Sanctam Scripturam jam per octodecim annos semel iterumqve in celebri hac urbe tua & Universitate Lovanienſi publice docuissem typis evulgarem, omnibusqve Belgis, qvin aliis Provinciis communia facerem. Und die Ketzer, die Paulum stets im Munde führeten, nöthigten ihn, daß er sich mit grösseren Fleisse auf die Lesung seiner Brieffe appliciren muste.

Er bezeuget, daß er in der Verfertigung dieses Commentarii 4. Stück vor Augen gehabt.

habt. 1.) Gründlich zu seyn in seinen Erklärungen und den eigentlichen Sinn des Apostels auszudrücken. 2.) Kurtz zu seyn / weshalber er das beste aus andern ausgesucht. 3.) Ordentlich zu verfahren, so daß er erstlich den Inhalt des gantzen Capittels Summarisch anzeigete, und hernachmahls die Meinungen derer vornehmsten Väter und Lehrer darlegte. 4.) Verständlich und deutlich zu seyn in seinem Vortrage, und deshalber alle Umschweiffe zu vermeiden. Ex textu Græco, Hebræo & Syro, atqve ex Patribus & Doctoribus ea profero, qvæ sensum genuinum vel demonstrant vel illustrant. Ein solcher Commentarius müste nothwendig allen dienlich und angenehm seyn. Und hierzu kömt noch dieses, daß er Kürtze halber nicht weitläufftig in Widerlegung derer unrichtigen Meinungen gewesen, sondern, in dem er den wahren Verstand darleget / fallen die falschen Glossen von sich selbst weg. Denn er schreibet: Averſor Criticos, qvi ex aliorum censura famam aucupantur. Nun wollen wir sehen, ob der Nachsatz mit dem Vorsatze überein kömt.

Was die Solidität betrifft, so hat er keinen rechten Unterschied unter den Autoribus gemacht, daraus er seine Beweiß-Gründe genommen, und hat bißweilen solche Legenden mit eingerücket die gar keine Wahrscheinligkeit haben. So ist er auch noch weniger glücklich gewesen den natürlichen und einfälti-

gen Verstand derer Worte aufzusuchen. Er hätte dannenhero noch viel kürtzer seyn können, ohne daß es ihm Schaden gethan hätte.

Seine Canones vor der Erklärung derer Pauliniſchen Episteln sind mit mehrerem Judicio aufgesetzet und können einen guten Nutzen geben.

Was sein Vorhaben wegen der Kürtze betrifft, da er nichts unnützes hat wollen einfliessen lassen, demselben hat er auch kein Genüge gethan / wie man bey dem Anfange der Erklärung der Epistel Pauli an die Römer sehen kan, da er die Meinung des Salmerons als probabel defendiret, wie nemlich Paulus diesen Brief Lateinisch geschrieben habe; zum wenigsten habe sie Tertius oder ein ander Lateinisch vertiret und denen Römern also zugeschicket. Ferner ist er auch nicht frey von denen Fehlern dererjenigen die andere weitläufftig refutiren. Denn er hatte die Schul- und Disputir-Künste inne, die er gerne wolte an den Mann bringen. Daher weiset er alles zurücke, was nicht mit denen gemeinen Meinungen überein kömt, wie bey der Erklärung Rom. V. 5. zu sehen / da er Lombardum refutiret, daß er den Heiligen Geist selbst verstehe durch die Liebe GOTTes; wie auch Augustinum, der GOTT selbst darunter begreiffet. Bey V. 12. giebt er vieles vor Pelagianische Irrthümer an, die es doch in der That nicht sind.

Seine

Seine Methode ist Scholastisch: Wie nun diese Leute, einer den andern, ausgeschrieben haben, ohne den Autorem selbst nachzulesen, so hat er es nach gemacht.

In denen Commentariis über die Acta, Epistolas Canonicas und Apocalypsin hält er gleiche Methode.

JANSENIUS YPRENSIS.

Jansenius Bischoff zu Ypern hat einen Commentarium über die IV. Evangelisten verfertiget, der kurtz und nett ist; weil er aber mit etlichen Theologischen Vorurtheilen eingenommen war, so hat er zuweilen den Sinn derer Evangelisten nach seinen Ideen accommodiret. Wie er denn auch die Theologischen Erklärungen derer Väter, und sonderlich des Augustini, dessen Lehr-Sätzen er am meisten nachgehet, von denen eigentlichen buchstäblichen nicht genugsam unterschieden. In der Critiqve scheinet er auch nicht alzu erfahren gewesen zu seyn. Denn wenn er nur mittelmäßig Ebräisch verstanden, würde er den Jansenium von Gent und den Maldonatum nicht reprimandiret haben, daß sie den Ort Matth. II. 6. vertiret hätten, neqvaqvam es minima in principibus Juda. Uterqve fallitur; schreibet er; Nunqvam enim אלף, id est mille, significat principem, sed אלוף, alouph. Allein er betreugt sich selbst, indem er nicht gewust, daß die Juden, die den Hebräischen Text ohne Punctis Vocalibus lasen, אלפים, alaphim und aluphim haben lesen können/

können, und daß es folglich in millibus und in principibus habe können übersetzet werden. u. d. g. Indessen ist er doch einer der geschicktesten Commentatorum gewesen.

Das XLV. Cap.

Von denen Commentatoribus Heterodoxis dieser letzten Zeiten / und zwar erstlich des Johann Wiclefs und Johann Hussen.

JOHANN WICLEF.

Ehe wir zu denen Commentariis derer Protestanten kommen, müssen wir vorher etwas von der Lehre ihres Patriarchen Johann Wiclefs melden. Wir haben noch eine Schrifft von ihm, das 1525. gedruckt und ein Gespräch ist zwischen 3. Personen, der Alithia oder Warheit, Pseudis oder Lügner, und Phronesis der Klugheit. Der Auctor antwortet unter dem Nahmen Phronesis denen Einwürffen, welche der Lügner oder Sophiste machet. Der gantze Titul des Wercks welches in IV. Bücher getheilet / ist dieser: Trialogus ubi primo Alithia tanqvam solidus Theologus loqveretur; secundo infidelis captiosus tanqvam Pseudis objiceret; & tertio subtilis Theologus & maturus tanqvam Phronesis decideret veritatem.

Dieser Mann, welcher sein Gehirn mit Scholastischen Subtilitäten angefüllet hatte / ist

mehr

mehr ein Philosophus als Theologus. Er hat sich selbst so viel Schwürigkeiten gemacht/ die er nicht hat auflösen können. Indessen setzet er gewisse algemeine Regeln, die einen Schein geben seine Reformation zu unterstützen. S. Augustinus und S. Anselmus sind seine Helffer. Er citiret zuweilen den Hieronymum und andere Patres: aber das vornehmste ist aus dem Decreto Gratiani und dem Magistro sententiarum genommen. In der Philosophie scheinet er Platonem dem Aristoteli vorgezogen zu haben, und ziehet dessen Ideen auf seinen Zweck. Die Mißbräuche des Römischen Hoffes und einige abergläubische Dinge derer Münche, hat er von dem wahren Glauben der Kirche nicht unterschieden. Sein Stylus ist gantz barbarisch und mit vielen Injurien angefüllet. Lutherus und Calvinus haben nicht allein viele von seinen Lehr-Sätzen sondern auch vieles von seiner Schreib-Art angenommen, ob er gleich hundert Jahr vorher gelebet.

Seine ersten 3. Bücher, darinnen er de DEO & ejus attributis handelt, sind nichts anders als eine Metaphysica. In dem Cap. VII. hat er die Drey-Einigkeit durch natürliche Beweiß-Gründe darthun wollen, denn es handelt de naturali demonstratione Trinitatis, und hat 3. Capittel, darinnen er de Ideis auf Platonische Art handelt. Sein Werck ist sehr rar worden, deshalber wil ich etwas daraus

hie-

hieher ſetzen : Das Cap. II. hat dieſe Uberſchrifft : DEUS eſt ſupra omne genus. Darauf fänget die Alithia alſo an zu reden : Habito qvod prima veritas ſit, DEUM eſſe naturam divinam, vel ipſam DEitatem & ſic omnium nominabilium primam cauſam, manifeſtum eſt qvod non ſit aliud genus, vel ejus individuum, ſed naturaliter ſupra genus. Im VII. Cap. da er die Trinitatem perſonarum erkläret / beweiſet er wider Lombardum, daß die Göttliche Natur zeuge und gezeuget werde : Poteſt tamen dici probabiliter, qvod ſicut ex natura divina eſt Filius, ſic ex illa gignitur Filius, & ita in perſona Patris gignit Filium, & Spiritus S. procedit ex illa in Patre & Filio, non tamen idem gignit ſe, qvamvis perſona gignens & perſona genita ſint eadem eſſentia trina. Pſeudis objiciret : Videtur qvod in iſtis materiis idiotice loqveris vocem propriam ignorando. Wiclef antwortet : Fateor qvod propter altitudinem materiæ ignoro plurimum. Sed credo qvod in patria videbo clare ſententiam qvam modo balbutio. Ideo teneo me in fide ſcripturæ & limitibus rationis.

Die Heil. Schrifft iſt der eintzige Grund ſeiner Theologie, dabey er denn die Vernunfft doch zu Hülffe nimt, und unter dieſem Vorwand macht er eine neue Logicam, die ihm dazu dienen ſoll die gröſten Schwürig-

kei-

keiten in der Bibel aufzulösen. (h) Weil nun seine Logica aus der Heiligen Schrifft gezogen, so wil er daß diejenigen welche der Heiligen Schrifft glauben, auch dieser Logicæ Divinæ glauben, und noch eher als anderen menschlichen Erfindungen. (i)

So machen es alle Neulinge, daß sie sagen, sie bringen nichts vor, daß nicht in der Schrifft

(h) *Patet quod totus error in Scripturæ S. notitia, & qvare idiotæ ipsum turpificant atqve falsificant, est ex Grammaticæ & Logicæ ignorantia, & nisi DEUS adjuverit ad illa rudimenta fidei cognoscenda, fides Scripturæ erit nimium parvi pensa: patet secundo Veritas sententiæ quam Augustinus sæpe inculcat, scilicet qvod si est aliqva Veritas, ipsa est in Scriptura: Nulla quidem est subtilitas Grammatica vel Logica, vel alia nominanda quin sit excellentius in Scriptura. Joan. Wiclef. Trial. Lib. I. c. 8.*

(i) *Credens fidei Scripturæ cum verbis suis debet dictam Logicam acceptare: Quia sicut S. Scripturæ sententia, sic & ejus Logica a fidelibus est veneranda. Unde peccant mortaliter, qvi dimissa Logica Scripturæ innituntur ad inventionibus frivolis hodie usitatis, cum DEUS obligat plus homines ad formam verborum fidei Scripturæ, quam creatura aliqva posset ad suas inventiones vel consuetudines obligare.* Ibid.

Schrifft gegründet. So wil auch Wiclef, welcher nichts als Metaphysicalische Subtilitäten ausstreuet / nach der damahligen Scholastischen Art, dafür angesehen seyn, als wenn seine Metaphysica und sein Dialogus auf das Wort GOTTes gegründet und also infallibel sey.

In seinem II. Buche tractiret er ebenfals nichts als Philosophische Materien : Z. E. Quantum componi ex non qvantis : certum esse qvod sint universalia ex parte rei , testificata tam ab Aristotele qvam Platone. Er giebet zwar diese Richt-Schnur Cap. V. Tenebo me in limitibus fidei, seqvendo Philosophos qvando consentiunt ei ; Allein er appliciret sich sehr schlecht darauf , weil er auf lauter Metaphysicalische Vernunfft-Schlüsse bauet. Z. E. Omnis homo, schreibet er Trialog. Lib. II. cap. 5. , habet duas materies animarum, unam spiritum immortalem, qvæ est eadem fere persona cum homine , & aliam corruptibilem similem animæ bestiarum, qvæ anima non est res qvæ potest per se existere - - - - Hic tamen fratres clamant, qvod illud sit hæreticum & imposſibile, qvod multæ animæ sint in homine, vel multæ formæ substantiales.

Dannenhero muß man sich nicht verwundern / daß Wiclef, bey seiner vorgegebenen Reformation , seine Bücher mit so vielen unnützen Fragen, die keinen Grund haben, angefül-

gefüllet. Denn er hat sich nach der Methode seiner Zeit gerichtet.

In seinem III. Buche hat er mehr Theologica, und wil unter andern Cap. VIII. beweisen, quod omnia eveniant necessitate absoluta. In der Materie de prædestinatione folgt er blosserdings dem Augustino.

Im IV. Buche handelt er de septem Sacramentis, und stosset so wohl die Lehre als die Gebräuche der Römischen Kirche über einen Hauffen.

Sein Nachfolger ist gewesen Johann Hus, der ihn hier und dar ausgeschrieben. Seine Opera sind in 2. Volum. in fol. mit einigen Actis seiner Historie und des Hieronymi Pragensis 1558. gedruckt. Wir haben von ihm nicht allein Commentarios über das Alte und Neue Testament, sondern auch Predigtē, Brieffe und andere Theologische Tractätlein. Sonderlich sind 2. Tractätlein vom H. Abendmahl, darvon eines den Titel führet de Cœna Domini, und das andere, de Sangvine Christi à Laicis sub specie vini sumendo. Er ist viel moderater als Wiclef, sonderlich in denen Lehr-Puncten. Man siehet nicht, daß er die Transsubstantiation verworffen habe. Wie denn der Autor der seine Historie beschrieben, die vor diesem Tractate stehet, versichert, man habe ihn bey dem Pabste Johanne XXIII. fälschlich angeklaget, daß er zu Prag gelehret, daß die Substanz des Brods in dem Sacrament

JOHANN HUS.

des Heil. Abendmahls bliebe, sondern seine Meinung sey diese gewesen: Ipse (Hus) dicebat, etsi panis non annihilaretur, tamen singulariter ibi desinere esse per transsubstantionem in corpus Christi. Weil er aber den Wiclef defendiret und viele von seinen Meinungen angenommen hat, kan man ihn nicht gantz loßsprechen.

Er hatte eben solche Logicalische und Metaphysicalische Grund-Reguln als Wiclef. Er defendirete auch 1410. öffentlich auf der Cantzel sein Buch de Trinitate, (k) und fieng mit denen Worten an 1. Johan. V. 7. protestirete aber zugleich, daß er nichts wider die Heilige Schrifft vorzunehmen gewillet sey.

Doch

(k) *Ut honor DEI Omnipotentis amplius in nobis fulgeat, veritas oppressa falsitate plus eluceſcat, & honor Christianissimi Regni Bohemiæ defensus latius rutilet, volui confidens de auxilio potentiæ DEI Patris & Sapientiæ Filii & bonitate Spiritus S. cathedram ascendere, librumqve Magistri Joannis Wiclef de increata benedicta & veneranda Trinitate in suis veritatibus adversus ejus Condemnatores defendere, protestando more Scholastico & solito, qvod nec in hoc actu, nec in qvocunqve alio per me fiendo in posterum intendo aliqvid pertinaciter asserere vel defendere, qvod esset S. Scripturæ contrarium, vel quovis modo erroneum.* Joh. Hus.

Doch wolte er es auch nicht gut heissen, daß man dis Buch verbrennen und des Pabstes Anathema nachsprechen solte.

Das XLVI. Cap.

Von denen Commentariis Lutheri und Melanchthonis über das Neue Testament / nebst einigen Anmerckungen über ihre Methoden.

OB gleich Lutherus viel geschrieben, haben wir doch fast nichts von ihm über das Neue Testament. Und was er etwa noch darüber heraus gegeben / ist, wenn man seine Glossen ausnimmet, so wenig, daß es nicht verdienet in die Classe derer Commentariorum gesetzet zu werden. Er schreibet zwar in der Vorrede Operum Jenens. 1612., daß er über die Epistel an die Römer, Galater und Ebräer öffentlich gelesen, er hat aber nichts volkommenes davon ans Licht gestellet, als einen Commentarium ad Galatas den er zweymahl verbessert. Dieser Mann war mit seinen eigenen Meinungen so eingenommen, daß er seine eigene Schrifften lieber revidirete, um desto freyer seine Neuerungen auszustreuen, als etwas gründliches über den Text der Heiligen Schrifft zu meditiren. Und weil er eine Trennung vorgenommen, dachte er auf

LUTHERUS.

nichts anders als sein Vorhaben zu unterstützen. Wie ihm nun der Commentarius ad Galatas hierzu favorabel schien, hielt er sich bey demselben länger auf als bey denen andern Büchern des Neuen Testaments / aus welchen er nur über einige Sprüche commentiret hat.

Wenn man seine Methode recht erkennen wil / darf man nur seine Disputationes und andere Schrifften lesen. Er verachtet die meisten Patres, sonderlich Origenem und Hieronymum, die er zuweilen schimpffet, aus keiner andern Ursachen, als weil sie nicht mit seinen Meinungen überein stimmen. Inter Ecclesiasticos Scriptores, schreibet er de serv. arb. adv. Erasm. fol. 196., nulli fere sunt qvi ineptius & absurdius divinas literas tractarunt, qvam Origenes & Hieronymus. Jedoch weiß er sie schon zu gebrauchen, wenn sie seinen Vorurtheilen nicht zu wider sind.

Als ihm Erasmus in seiner gelehrten Dissertation de libero arbitrio die Autorität derer Griechischen Patrum opponirete, beschuldigte sie Lutherus gleich des Pelagianismi, und setzte Erasmum selbst mit in die Ketzer-Classe, welches er, mit des Augustini autorität / die er allen andern Patribus vorzog, bestürmete. Denn als Lutherus von denen Parisischen Theologen als ein Neuling und Stören-Fried verdammet wurde, wuste Melanchthon ihnen nicht besser zu begegnen, als daß er ihnen vor-

vorhielt, Lutheri Lehre komme mit Augustino auf das genaueste überein. (l) Und weil der Nahme derer Novatorum allezeit in der Kirche verhasset gewesen, so hat Melanchthon nichts unterlassen, zu beweisen / daß man Luthero mit dieses Nahmens Beylegung Unrecht thue. (m)

(l) *Annon Lutheri de libero arbitrio, de gratia, si recte rem æstimes, sententia tota Augustini est: & hanc per omnia secutus est in Commentario ad Galatas. Extant utriusqve Commentarii, qvos si conferas videbis convenire inter eos de rerum summa. Extant Augustini libri adversus Pelagianos, qvos ille jam natu grandior scripsit. Eos si contuleris cum Lutheranis dogmatibus, videbis de summa rei convenire: fortassis alter alicubi qviddam dixit argutius & multa Lutherus diligentius quam Augustinus.* Melancht. Apol. pro Luth. adv. Theol. Paris. fol. 428.

(m) *Ecce in primario loco, adeoqz in eo in qvo potissimum regnat Lutherus habet ὁμόψηφον Augustinum & Patronum minime vulgarem. Habet item suæ sententiæ testes qvotqvot in ea Disputatione Augustino suffragantur. - - - & qvi post Augustinum scripsere. - - - Atqve hæc ideo recenseo, non qvod magni putem referre qvid Scriptores senserint qvicunqve tandem sunt, quando de Scripturæ sententia*

con-

Aus Lutheri Commentariis und seinen übrigen Schrifften erhellet weiter / daß er die besten Auslegungen nicht habe auslesen können. Er schreibet zwar : Solo literali sensu pugnandam est , qvi & unicus est per totam Scripturam : Er hat denselben aber nicht allemahl getroffen. Denn er hat das Studium derer Griechischen Patrum hindangesetzet , die ihm nicht geringere Dienste als Augustinus hätten thun können.

In seinem Commentario ad Galatas hat er das beste was zum Sensu literali gehöret aus dem Hieronymo und Erasmo genommen , ob er gleich diese beyden geschickten Criticos nicht alzu wohl tractiret , wenn ihre Theologie mit seiner nicht accordiret. Er hat zwar darinn nicht übel gethan , daß er den Sensum allegoricum vermieden , wozu nutzen aber die vielen weitläufftigen Digressiones ? Er richtet sich meistentheils nach der Vulgata , welche er nach dem Griechischen corrigiret , wenn er meynet, daß sie es nicht treffe. Er hält sich zwar an den buchstäblichen Verstand , weil er aber noch mit vielen Vorurtheilen eingenommen war /

so

---

constat , sed ut satisfaciam morosis , qvi putant novasse omnia Lutherum , cum is aliud non egerit, qvam ut revocaret nos ad Scripturam, adeoqve ad Patres etiam , qvi ad Scripturæ sensum proxime accesserunt. Id. Melancht. ibid.

so trifft ers nicht allezeit / und hat sich dabey des Melanchthonis Hülffe ziemlich zu bedienen gewust. Philippus meus Melanchthon adolescens corpore, senex venerabili mentis canicie, qvo in Græcis Præceptore utor.

Er publicirete A. 1524. die andere Edition von diesem Commentario, welche viel besser ist als die erste so er 1519. heraus gegeben. Und weil er mit dieser noch nicht zu frieden war, gab er 1535. die dritte davon heraus. Er gedencket in einem Brieffe, welchen er 1545. geschrieben, und vor seinen Operibus zu finden ist, daß er bey seinem schreiben und lehren vieles noch gelernet habe. Seine Discipel aber haben das Systema seiner neuen Theologie nicht alle angenommen, welche er vorgiebt in S. Paulo und Augustino gefunden zu haben; wie man aus Melanchthonis Schrifften sehen kan.

1518. Dieser Philippus Melanchthon wurde von dem Chur-Fürsten Friderich nach Wittenberg beruffen zum Professore Linguæ Græcæ. Weil er nun noch jung war und er sich mehr auf die Humaniora als auf die Theologie gelegt, konte ihn Lutherus leicht auf seine Seite ziehen, zu der Zeit zumahl, da er nichts als Mißbräuche schien anzugreiffen. Weil es aber hernach auf wichtige Religions-Puncte ankam, wurde Melanchthon unvermerckt ins Spiel gezogen, und muste für eine Lehre / die

MELANCHTHON.

er nicht genug eingesehen hatte, die Feder ansetzen factus de Rhetore Doctor.

Die Neuerungen Lutheri hatten allerdings einen Schein. Er wolte des S. Pauli und Augustini Lehren wider die Scholasticos und Sophisten vertheidigen. Er warf ihnen vor / daß sie die Schrifften derer Evangelisten und Apostel verworffen, und an deren Stelle des Aristotelis Philosophie erhoben hätte. Er schrieb wider die Parisischen Theologos. Qvis nescit in qvam fabulam abierint articuli Parisienses, dicentibus Anglis, non transeunt mare; Italis, nec montes; Germanis, nec Rhenum; sicut B. Thomæ autoritatem, non extra scripta monastica Prædicatorum, nec in illis ipsis satis tutam? Diesen Fuß-Stapffen folgete Melanchthon nach, weil er ebenfals die Barbarey derer Schul-Theologen nicht vertragen konte. Constat natam esse Lutetiæ schrieb er pro Luth. contra Theol. Paris., profanam illam Scholasticam, qvam Theologiam vocari volunt, qva admissa nihil salvi reliqvum est Ecclesiæ, Evangelium obscuratum est; fides extincta, recepta operum doctrina & pro Christiano populo ne Legis qvidem, sed Moralium Aristotelis populus sumus. Quæ schola unqvam docuit pure Sacras literas? Parisiaca vero cum hactenus tot annos philosophetur, his temporibus non jam philosophatur, sed nugatur tantum de parvis Logicalibus.

Gleich-

Gleichwie er nun die Humaniores Literas nebst der Philosophie in Teutschland wieder herfürbrachte, so urtheilete er von dem Verderben in der Theologie aus dem Verderben, das er in seiner Professionfand, und die Autorität des Augustini zog ihn noch mehr auf des Lutheri Seite. Als die Theologi Parisienses Lutherum als einen Manichæer verdammeten, antwortete er ihnen: Non pudebit Lutherum ejus convitii: siqvidem cum Augustino commune habet - - - Pelagiani, imo Pelagianis impuriores sunt Scholasticæ Theogiæ Scriptores. Er nennet die Doctores in der Sorbonne, Sophistas Sorbonicos, und schreibet, daß wohl keiner in der gantzen Facultät sey, der Augustinum gelesen oder verstanden, und doch verdammeten sie ihn. Er defendirete seinen Lutherum mehr tanqvam Rhetor als Theologus.

Seine Opera sind zu Wittenberg 1601. in IV. Volum. in fol. gedruckt, und im III. Theile stehen seine Sermones über die Evangelia Dominicalia und über die Epistel an die Römer; Allein man findet darinnen nichts als Digressiones und Locos Communes. In denen Commentariis über etliche Episteln Pauli ist er gründlicher/ weil er mehr bey dem Texte bleibet, doch hat ihm seine Rhetorica immer hülfliche Hand geleistet. Denn er erkläret dieselben weitläufftig, eben wie die Orationes Ciceronis in denen Schulen pflegen erkläret

zu werden / gerade als wenn der Apostel seinen Vortrag nach der Rhetorica disponiret hätte. Welches er doch meynet / wie aus seiner dispos. Orat. in Epist. ad Rom. erhellet. Res loqvitur ipsa, non sine certa ratione disputasse Apostolum. Nam ut fuerit illiteratus, tamen omnes sani atqve ingenio-si homines in dicendo rationem aliqvam adhibent, ut auditorem ordine de re doceant, & ne qvid temere alienum admisceant a causa; concedant saltem communem sensum Paulo siqvi trivialem doctorinam adimunt. Nam ut maxime defuerit ei illa pars artis qvæ continet Elocutionem, tamen Inventionem ac Dispositionem, qvæ non tam doctrinæ qvam mediocris cujusdam prudentiæ sunt, concedi ei necesse est.

Er hält sich so wohl in Prolegomenis, als in der Explication selbst, und sonderlich bey dem Articul de Justificatione lange auf / und handelt lauter Controversien ab, welches sich wohl für einen Professorem aber für keinen Interpretem schicket. Mit einem Worte, seine Commentarii bringen ihn die Hochachtung, die man gegen ihn sonst hat, nicht zu wege. Es ist noch wunder, daß er die alte Lateinische Version der Bibel beybehalten / und nach Art derer delicaten Protestanten die Wörter pœnitentia, scandalum, u. d. m. nicht ausgemustert. In seiner Lehre selbst folget er mehr denen Griechischen Patribus als Augustino, und

gehet

gehet darinne von Luthero ab, daß er eine Gratiam universalem statuiret / weshalber er auch die Schrifft-Oerter / die dahin gehören / gar wohl erkläret. Wegen der eingemengeten Controversien kan man ihm auch wohl etwas zu gute halten, weil die vielen Secten, als derer Anabaptisten, Arianer, Fanaticorum, ja auch selbst derer Osiandristen und Flacianer als Leute von seiner Parthey, ihm dazu Gelegenheit gaben. Weshalber er die Seinigen zur Einigkeit und fleißiger Lesung H. Schrifft ermahnet, damit sie nicht von ihnen möchten überwunden werden.

Paulus Eberus ein berühmter Prediger zu Wittenberg, welcher die Commentarios Melanchthonis über die beyden Episteln S. Pauli an die Corinthier ediret hat, beklaget ebenfals in dem vorgesetzten Brieffe an den Pfaltz-Graffen Wolffgang die damahligen Zerrüttungen unter denen Protestanten. Die Methode aber in diesen Commentariis ist sehr confus, man muß lange lesen ehe man weiß was er haben wil. P. EBERUS.

Das

Das XLVII. Cap.

Von des FLACII ILLYRICI, JOACHIMI CAMERARII und anderer Lutheraner Commentariis.

FLACIUS. PHil. Melanchthon und Matthias Flacius waren zwar beyde Lutheri Jünger / aber die grössesten Feinde, die nicht einerley Sinn und Meinungen hatten. Wenn jener die Sachen in Güte suchte abzuhandeln, so war dieser hitzig und hartnäckig, und defendirete seine besondere Meinungen de peccato Originis & justitia originali auf das eyferigste, welche Beza des Manichæismi beschuldiget.

Sein Absehen bey seinem Commentario gieng dahin / eine solche Erklärung des Neuen Testaments zu geben, die von denen Fehlern derer andern Ausleger gesaubert wäre, als welche mehr ihre eigene Gedancken als den Sinn des Apostels ausgedrücket hätten. Allein seine Glossa Compendiaria ist so kurtz nicht, daß sie nicht auch solte mit denenjenigen Fehlern behafftet seyn, die er an andern so hefftig tadelt. Weshalber man ihm weniger zu gute halten solte als andern, weil er nur Scholia über das Neue Testament heraus geben wollen und doch so viel Controversien mit eingemenget. Er wil nichts in denen Commentariis leiden, als was hauptsächlich zum Verstande

stande des Textes gehöre, damit man GOttes Wort von der Menschen Worte unterscheiden könne, und doch lässet er allenthalben seine besondere Vorurtheile blicken. Wenn sonst jemand von denen alten oder neuen Commentatoribus hier und dort gefehlet, weiß er ihm solches nicht schlimm genug vorzurücken, und machet es doch selbst nicht besser.

Jedoch ist unmüglich, daß einem Protestanten seine Sectirerey nicht anhängen solte, welche billig aus des Flacii Glossa Compendiaria vor andern hätte verwiesen werden sollen, weil dieses nicht zu seinem Vorhaben gedienet. Er beziehet sich hin und wieder auf seinen Clavem Scripturæ, der denn hierbey muß mit gebrauchet werden.

Des Joachimi Camerarii Methode ist gantz anders. Dieser gelehrte Lutheraner hat einen kurtzen Commentarium über alle Bücher des Neuen Testaments ediret, in welchem er nur den Wort-Verstand deutlich zu machen bemühet ist, secundum suæ professionis, qvæ Grammatica erat, rationem ac modum, und sich nicht, nach dem Exempel derer andern Protestanten, in unnütze Zänckereyen (n) und Allegorien (o) einlässet. Weil er die

CAMERARIUS.

(n) *De abstrusis sententiis disputationes & altercationes, de singularibus rebus & de Religionis negotiis contentiones, relinqvo iis qvibus*

die Griechischen Profan- und Kirchen-Scribenten wohl gelesen hatte, konten ihm dieselbigen gute Dienste thun. Doch würde er noch mehr Vortheil gehabt haben, wenn er das Hebräische verstanden und die LXX. fleißig gelesen hätte; denn daraus würde er den Stylum derer Evangelisten und Apostel besser haben kennen lernen als aus denen Poëten und Philosophis die er citiret. Weil die Bücher des Neuen Testaments Griechisch geschrieben sind, so hat er nicht unbillig die Griechischen Patres denen Lateinischen vorgezogen / daraus er vieles übersetzet und sonderlich aus dem Theophylacto.

Mit denen Scholasticis ist er nicht zu frieden, die so viel Subtilitäten in ihre Commentarios eingemenget; Hingegen lobet er den Erasmum, welcher die Grund-Feste der Christlichen Religion in Europa zu erst aus dem Staube

---

bus illæ cordi sunt. - - - - Grammatica & literarum nostra est doctrina; altioratque sublimior & quærenda & inveniendа alibi. Joach. Camerar. de for. orat. script. Evang.

(o) *Ἀλληγορίας autem & τροπολογίας & quas nominarunt ἀναγωγίας, tanquam longiora & difficiliora itinera declinando vitavit imbellitas nostra. - - - De quibus quidem ita locuti sunt nonnulli, ut fuisse eos χαμμαπιπωτέρους optandum esse videatur.* Id. in Præf. 2.

Staube herfür gezogen. Copia artium & literarum instructus (Erasmus) neglectos jam dudum & in pulvere jacentes libros & monumenta doctrinæ Christianæ in lucem adduxit. Cujus diligentia, labore assiduitate & constantia illis temporibus periculosa perfectum est, ut libros Scriptorum Apostolicorum & Evangelicæ historiæ integros purosqve habeamus. Welches aber nicht überhaupt mit der Warheit überein kömmet.

Ob gleich dieser Commentator die Grentzen eines Grammatici nicht hat überschreiten wollen, schreibet er doch selbst, daß seine eigene Glaubens-Genossen ihm Schuld gegeben, als hätte er dem Symbolo Athanasio etwas zuwider gelehret. Er mischet auch zuweilen Theologica mit ein, sonderlich in dem Commentario in Johannem. Id. Camerar. monit. ad Lect.

Er ist sonst noch ziemlich moderat in seiner Schreib-Art, allein auf den Flacium ist er nicht wohl zu sprechen / welcher in dem Clave Scripturæ, seine Anmerckung über die dreißig Silberlinge die Judas empfangen seinen Meister zu verrathen / nicht wolte pasiren lassen. Sane audacia hominis, sind seine Worte, non enim libet graviore verbo uti, multorum magnorum malorum causam dedit, & tanqvam immissi floribus Austri, & liqvidis fontibus apri, secundum Poëtam, strages pasim fecit in sanctæ Religionis tractatibus atq; negotiis, eorum qvibus illius custodia commissa est,

ne-

negligentiam sic etiam fortasse DEO æterno ulciscente.

Camerarius war nicht von der Art derer Gelehrten die da alle Wissenschafft gefasset zu haben meinen. Denn er bekante frey / daß er nicht verstünde, was für Leute durch τοῖς ἐν Φυλακῇ 1. Pet. III. 19. verstanden würden. Er hat seine eigene Regul allezeit vor Augen gehabt da er schreibet. Aliud est interpretatio scripti, id est τὸ ῥητὸν, & aliud doctrina qvæ ex scripto deducitur.

Comm. in Ep. I. ad Cor. c. VI. 13.

Hingegen haben die meisten Lutherischen Commentatores mehr auf die Theologie als Critiqve gesehen, weil sie Professores Theologiæ gewesen. Daher ist es gekommen / daß

HUNNIUS. der Gvilielmus Hunnius, Prof. zu Wittenberg viele Locos Communes in seine Commentarios über den Matthæum und Johannem, wie auch über die Episteln Pauli eingerücket. Welches aber mehr Theologische Lectiones als rechte Commentarii zu nennen, weil er die Religions-Streitigkeiten weitläufftiger abhandelt als die Worte des Textes. Indessen bezeugen die vielen Auflagen, daß dieselbigen seinen Religions-Verwandten nicht unangenehm gewesen. Sie sind auch denen jungen Theologis nützlich wegen der vielen Fragen die besonders abgehandelt sind.

PELARGUS. Eben so scheinet auch Christophorus Pelargus weiland Lutherischer Professor zu Franckfurt die Explicationes mere literales

nicht

nicht gebilliget zu haben. In seinen Commentariis über den Matthæum und Johannem hat er nichts anders als die Lehre derer alten Väter an den Tag legen wollen, wie der Titel anzeiget, welches er auch ins Werck gerichtet. Gleichwie er mehr Lectiones Theologicas als einen eigentlichen Commentarium gegeben, so hat er seine Meinungen darunter desto besser ausstreuen können / sonderlich wenn er die neuen Anti-Trinitarios widerleget. Die Theologischen Fragen, die er machet, sind gemeiniglich aus dem Texte gezogen, und da konte es nicht anders seyn als daß er Controversien mit einschieben muste. Als z. E. bey denen Worten Christi Joh. IV. 7. **Gieb mir zu trincken:** Widerleget er den Jesuiten Salmeron, qvi ineptissime ex his verbis Christum mendicasse & mendicantium ordinem hinc probari posse nugetur. Er weiset ihn zu dem Pererio, welcher in seinen Disputationibus in Scripturam bewiesen / daß Christus und seine Jünger eigentlich nicht bettelten. Seinen Commentarium in Acta Apostolorum habe nicht gesehen.

Wir hätten billig des Munsteri eher gedencken sollen / als welcher die ersten Hebräischen Noten über das Evangelium Matthæi Hebraicum geschrieben, welche aber fast nur denen Juden zu statten kommen. Ich weiß nicht, warum die Engelländer dieselbigen ihren Criticis einverleibet, weil gar keine Critiqve MUNSTERUS.

darinnen, sondern lauter Jüdische Controversien, einige Oerter ausgenommen / die zur Erklärung des Evangelisten dienen. Wir haben anderwerts gezeiget / daß dis Evangelium Hebraicum eine Uebersetzung ist nach der Vulgata, und also keinen Nutzen hat; woraus denn folget / daß Münsteri Noten von gleichen Werthe sind. Er bekennet auch selbst in der Dedication an Henricum VIII. König in Engelland D. Matthæi Evangelium sub auspiciis tuis potentissime Rex, in nativa sua, hoc est Hebraica Lingua, non qvaliter apud Hebræorum vulgus lacerum inveni, sed a me redintegratum & in unum corpus redactum emittimus.

GVALTPERIUS.

Otho Gvaltp. edit. ann. 1608. in 8.

Unter die Criticos derer Lutheraner ist noch zu rechnen der Gvaltperius, welcher ediret hat Syllogen vocum exotericarum - - - qvæ habentur in Textu Græco Testamenti Novi cum interpretatione Etymologica & rerum utilium adhærentium commonefactione. Die Engelländer haben diesen Tractat nebst denen andern Criticis auch wieder auflegen lassen. Der Auctor, welcher Rector zu Lübeck, hernach Professor Græcæ & Hebr. Linguæ zu Marpurg gewesen / hält sich nicht allein bey denen frembden Wörtern / die ins Griechische eingeschlichen / auf / sondern examiniret sie auch in der Syrischen Version nimt auch andere Dinge mit die keiner Erläuterung bedurfft hätten. Seine Anmerckungen

gen

gen sind zuweilen alzu weitläufftig / und scheinet er nicht tüchtig genug gewesen zu seyn, die Auctores die er compilirt, zu corrigiren.

Der Jacobus Revius ist wegen seiner Cri- REVIUS.
tischen Anmerckungen die er seiner neuen Auflage derer Noten des Laurentii Vallæ beygefüget, auch mit unter die Criticos von denen Engelländern gezehlet worden. Uber dem daß diese Edition accurater ist als des Erasmi seine, defendiret er auch seinen Auctorem wider die unbilligen Censuren dieses Critici, bißweilen mit Recht, bißweilen ohne Grund. Edit. A. 1518

Johannes Bugenhagins solte billig gleich BUGEN-
nach dem Luthero folgen / weil er zu gleicher HAGIUS.
Zeit gelebet, und nebst ihm die Bibel ins Teutsche hat übersetzen helffen. Ich habe nichts von ihm gesehen als kleine Noten über X. Episteln Pauli, da er von der Epistel an die Ephesier anfänget. Ob er gleich kurtz ist und eher Scholia als einen Commentarium ediret hat, so hat er doch wegen der Vorurtheile seiner Secte nicht viel gründliches vorgebracht. In seinen Digressionen wider die Römische Kirche ist er noch moderater als

Annot. Io. Bugenh. Pomerani in 10 Epistolas Pauli. Edit. Bas. A. 1524. in 8.

Justus Jonas welcher eben dergleichen JONAS.
Noten über die Apostel-Geschicht drucken lassen, und den blühenden Zustand seiner Kirche nach der Reformation nicht genug heraus zu streichen weiß. Er hält sich in Locis Communibus auf / und wenn er sich zuweilen in die Critiqve wagen wollen, ist es ihm gar nicht

Annot. in Acta Ap. ed. in 8. a. 1525.

gelungen. Welches der gemeine Fehler derer ersten Reformatorum ist, daß sie keine hinlängliche Wissenschafft der Ebräischen und Griechischen Sprache, noch der alten Theologie, gehabt haben.

Das XLVIII. Cap.

Von einigen andern berühmten Lutherischen Commentatoribus über das Neue Testament.

OSIANDER.

ANdreas Osiander hat sich durch seine Harmoniam qvatuor Evangelistarum, die Griechisch und Lateinisch A. Bas. in fol. 1537. gedruckt sind, und nachhero zum öfftern aufgelegt sind, nicht allein bey denen Lutheranern, sondern auch bey denen Papisten berühmt gemacht. Ich wil nur jetzo von seinen beygefügten Noten reden, darinnen er es sich fürnemlich angelegen seyn lässet, diese Harmonie zu justificiren, dabey aber einige dunckele Oerter mit neuen Erklärungen deutlich zu machen bemühet ist. Er hatte einen aufgeweckten Kopf, allein seine subtilen Gedancken gehen zuweilen von denen gemeinen Auslegungen ab, welches auch seine eigene Glaubens-Brüder nicht haben vertragen können. Doch ist es ihm leichter gewesen etwas umzustossen als wieder etwas zu bauen. Darinne aber ist er zu loben, daß er denen Oertern Altes

Te-

Testaments die im Neuen Testament angeführet, und mehr scheinen Applicationes als Explicationes zu seyn, einen rechten Sensum literalem zu geben bemühet gewesen. Ob er es aber allen Lesern und sonderlich denen Juden werde recht gemachet und ein Genüge gethan haben, welche diese Erklärungen für gezwungen halten werden, lasse ich dahin gestellet seyn.

Seine Noten sind kurtz, doch handelt er darinnen viele wichtige Religions-Fragen ab. Es scheinet als wenn er einerley Sachen für untergeschieden angesehen, es müste denn seyn, daß er einerley Historien wegen besonderer Umstände wiederholet hätte. Die Catholicken liessen diese Harmonie wieder drucken ohne Noten, welche aber doch in einigen Editionen, und sonderlich des Roberti Stephani befindlich sind. Paris in 12. A. 1545.

Im übrigen muß dieser Andreas Osiander, Senior, mit einem andern dieses Nahmens, Juniore, einem Sohne Lucæ Osiandri nicht verwechselt werden.

Weil des Osiandri Werck alzu kurtz abgefasset war, so arbeitete nach ihm D. Martinus Chemnitius weiland Superintendens zu Braunschweig an eben der Sache, in der Absicht, daß er nicht allein alle Difficultäten, die in der Harmonia Evangelistarum und im Sensu literali vorkommen, heben, sondern auch viele neben einfallende Fragen dabey abthun wolte, woraus denn nothwendig ein weitläuff- CHEMNITIUS.

tiger Commentarius erwachsen muste. Man siehet aber daraus, daß sich dieser Mann mit Fleiß auf das Studium biblicum geleget / dabey aber die Patres und andere Kirchen-Scribenten nicht hindangesetzet habe. Er zeiget dem Osiandro seinen oben berührten Fehler: Unum, schreibet er, tantùm incommodum habet (Osiander) qvod historias quæ consensu totius antiqvitatis & circumstantiis hoc maxime testantibus apud diversos Evangelistas eædem sunt, ipse cogitur alias seu diversas facere, & longo temporis intervallo divellere; qva ratione perit illa collatio Evangelistarum. Er lobet hingegen des Jansenii eines Bischoffs zu Gent Concordiam Evangelistarum. Calvinum aber wil er nicht passiren lassen, weil er ebenfals viele Geschichte / die entweder einerley, oder einander sehr gleich sind / oder an unterschiedlichen Orten und zu unterschiedenen Zeiten geschehen, nicht unterschieden, auch über den Johannem nicht mit denen andern Evangelisten zugleich, sondern besonders, commentiret.

Chemnit. Exeleg. c. 2.

Er wolte erstlich die Vulgatam behalten und die Differenz von dem Griechischen anzeigen, allein weil er damit nicht jederman ein Genüge leisten möchte / behielt er des Erasmi Version welche überal bekant war, (p) verbesser-

(p) *Veterem & Vulgatam Versionem, qvia & ubi-*

besserte dieselbe auch in seinem Commentario, wo er es für nöthig erachtete, als in welchen er einen Criticum, Theologum und Controversisten abgiebet. Er hat dann und wann des Augustini Erklärungen gebraucht, aber nicht durchgehends seinen Meinungen beygepflichtet.

Weil aber sein Vorhaben sich alzu weit erstreckete / so konte er dasselbe nicht allein zum Stande bringen, sondern Polycarpus Lyserus und Johannes Gerhardus halffen ihm, wie aus dem Titul erhellet: Harmonia qvatuor Evangelistarum, a Theologis celeberrimis Martino Chemnitio primum inchoata, D. Polycarpo Lysero post continuata, atqve D.

& ubiqve usurpatur, & in nostris etiam Ecclesiis in citationibus sive allegationibus sententiarum usurpatur, constitueram retinere, & ea qvæ in illa Versione Librariorum vel incuria vel insciti a, sive omissa sive depravata sunt, qvæqve a fontibus improprietate vel incommoditate interpretationis nimium recedunt, ad ipsos fontes modica inflexione corrigere. Sed vidi hoc non posse fieri, quia videatur quasi nova esset translatio, qvæ tamen omnibus non satisfaceret. Ideo tandem judicavi simplicissimam esse rationem, si Erasmi Versionem qvæ a Veteri non nimis longe recedit, qvæqve ubiqve jam recepta & usitata est sumam. Martin. Chemn. Harmon. Proleg. cap. 7.

Johanne Gerhardo tandem felicisſime abſoluta. Die erſte Edition iſt zu Genff A. 1641. in 2. groſſen Voluminibus in fol. heraus gekommen, das erſte Volumen haben Chemnitius und Lyſerus verfertiget. Die andere Edition, iſt zu Franckfurt und Hamburg in 3. groſſen Voluminibus in fol. ans Licht getreten.

GLASSIUS

Salomon Glaſius weiland Superintendens im Hertzogthum Gotha, hat ſich in groß Anſehen unter denen Lutheranern gebracht: Mir deucht aber / daß er eher unter die Zahl derjenigen Criticorum die Controverſien tractiret haben, als unter die Prædicanten, und unter die Commentatores Biblicos zu ſetzen ſey. In ſeiner Philologia Sacra wil er behaupten, daß der Bibliſche Text gantz und unverfälſchet ſey. In dem erſten Theile ſcheinet er die Jüdiſche Maſoram ſtarck zu defendiren; und in dem andern, darinne er beweiſet / daß der Griechiſche Text nicht verdorben, ſey beklaget er ſich, daß die Chriſten die Bücher derer Maſorethen nicht beſſer in acht genommen, daher die vielen variantes Lectiones entſtanden wären. Tali vero, ſchreibet er, exactisſima cenſura (Maſora) & contextus Græci reviſione in Novo Teſtamento caremus. Quare mirum haud qvaqvam eſt, per tot tam variorum deſcriptiones multum varietatis Græcum textum contrahere. Andere hingegen halten das für ein Glück für die Kirche, daß ſie dergleichen Maſorethen oder Criticos

Glaſſ. Phil. ſol. S. lib. I. tract. 2.

nicht

nicht gehabt / die uns die Disposition derer alten Griechischen Exemplarien des Neuen Testaments genommen hätten ; Gleichwie die Jüdischen Masorethen uns eines Theils derer alten Ebräischen Exemplarien beraubet haben.

Der Auctor bezeuget / daß er diese Philologiam S., welche mehr auf die varias Lectiones und auf die Grammaticam, als auf etwas anders gerichtet sey / der Jugend zu gefallen geschrieben habe. Die erste Edition ist von A. 1623. die andere zu Jena 1643. gedrucket.

Seine Postille über die Evangelia und Episteln / welche A. 1664. zu Nürnberg in 2. Folianten gedruckt, solte fast eher den Nahmen eines Commentarii verdienen / ob er gleich die gewöhnliche Prediger Methode darinne in acht genommen / daß er mehr auf die Locos Communes als auf den Sensum literalem gesehen. Doch muß man ihm dieses Lob lassen, daß er mit denenjenigen nicht zufrieden ist, die dasjenige was ihnen zu erst einfält gleich vortragen / es mag klingen oder klappen : Magni sane refert in tanta eorum qvæ dici possunt copia, ea prudenter seligere, qvæ scopo accommodata dicentis, populoqve ad salutem erudiendo conducibilia. Noch weniger gefallen ihm diejenigen Prediger, welche so viel Auctores auf der Cantzel citiren, und so viel fabellas, historiolas und traditiunculas vorbringen.

Evangelicor. & Epistolicor. textuum, qvi Dominicis & festis diebus solent in Ecclesia tractari.

Præf. in Exeges.

HACK-SPAN. Theodorus Hackſpan, Profeſſor Ebraicæ Lingvæ auf der Univerſität zu Altorf hat auch Notas Philologico-Theologicas über das Alte und Neue Teſtament geſchrieben. Er tractiret meiſt Controverſias Grammaticas, und unterſuchet fürnemlich die eigentliche Bedeutung derer Worte, wiewohl er in Ebraiſmis eruendis nicht allemahl glücklich iſt. Er hat das meiſte aus andern Auctoribus die er geleſen appliciret, und hat auch bey Gelegenheit Papiſten, Calvinianer und Socinianer widerleget.

CALIXTUS. Des Georgii Calixti Commentarii in Novum Teſtamentum kommen mit der Hochachtung nicht überein, die man ſonſt gegen ihm gehabt; wiewohl ſie nicht von ihm ſelbſt ediret, ſondern meiſt Extracte aus ſeinen Lectionibus Theologicis ſind. Eben eine ſolche Beſchaffenheit hat es auch mit ſeiner Concordia Evangeliſtarum, und denen Explicationibus locorum difficilium, welche zu Halberſtadt nach ſeinem Tode gedrucket iſt. In ſeiner Methode findet man keine Critiqve, ob er gleich den Wort-Verſtand deutlich machet und zugleich einige Reflexiones Theologicas hinzu thut. Wie aus der Erklärung des Spruchs Johann. VI. 44. (q) zu erſehen iſt, wel-

(q) *Trahit illuminando intellectum eorum, & proponendo voluntati eorum ſumma bona, ſuam ſcilicet in genus humanum benevolentiam,*

welche er wider diejenigen gerichtet hat / die eine solche Gratiam efficacem lehren, dadurch sich der Wille nothwendig müste zum guten hinwenden. Und darinn hat er nichts anders gelehret als was schon die alten Kirchen-Väter vorlängst wider die Gnosticos und Manichæer behauptet haben.

Wir haben auch von ihm eine Exposi- Helmst. 1563
tionem literalem in Acta Apostolorum, welche nur auf die schwereſten Oerter gehet, und so wohl als andere Schrifften, die nach seinem Tode zu Braunschweig und Helmstädt über etliche Episteln Pauli ans Licht getreten, aus seinen Collegiis sind zusammen gesuchet. Weshalber man mehr Theologische Decisiones als Interpretationes darinne suchen muß,

wel-

---

am, Filii meritum, & qvæ hujus vi obtineri qveat æternam felicitatem. Hæc vero fiet cùm externis auxiliis, nempe Evangelii per vivam vocem prædicatione - - - tum internis auxiliis qvibus datur, ut qvæ docentur intellectu percipere & credere, & voluntatis fiduciæ amplecti possimus. - - - - Interea tamen hæc auxilia nulli necessitatem inferunt, sed id præstant, ut qvi pridem non poterat obedire, jam possit obedire & seqvi trahentem; si vero nolit omnino, si posita etiam gratia resistat Spiritui Sancto, non cogunt auxilia nec violenter impellunt. Georg. Calixt. in Cap. 6. Joh. ℣. 44.

welche doch aber aus dem Sensu literali gezogen sind.

CALOVIUS. Ich komme auf die Biblia Novi Testamenti illustrata a D. Abrahamo Calovio, die zu Franckfurt in fol. 1676. der Welt mitgetheilet worden; welche mehr eine Catena als Commentarius ist, wie er selbst in der Vorrede gestehet. In Præf. In sacris maxime studiis multum refert non esse aut videri velle αὐτοδίδακτον: tales enim qvi sunt singulares esse amant. Es macht aber diesem Commentario das gröste Ansehen, daß er die Neuerungen des Grotii widerleget, dessen Noten er zugleich mit eingerücket, damit man desto besser begreiffen möchte, was er daran tadele. Ob er es nun nicht gleich allemahl trifft, so muß man doch bekennen, daß er es an vielen Orten trifft.

Er hat eine Harmoniam derer IV. Evangelisten vorher gesetzet, da er erstlich den Text selbst, hernach seine Noten über einen jeden Evangelisten ins besondere vor Augen geleget. Gleichwie es ein Auszug ist aus denen gelehrtesten Commentatoribus die er gelesen, so findet man viele gelehrte Sachen darinnen. Er widerleget auch die neuen Anti-Trinitarios, (unter welche er den Grotium mit zehlet,) wie auch Papisten und Calvinisten. Was seine Critiqve wegen derer variarum Lectionum betrifft, so folget er darinnen bloß andern Vorgängern, weil er selbst keine MSS. gehabt hat: Seine Decisiones halten auch nicht allezeit

den

den Stich. Im übrigen sind wenige unter denen Lutherischen Commentatoribus so geschickt gewesen. Denn man siehet wohl, daß er wohl verstanden was er geschrieben; wenn er aber hier und da fehlet, ist solches seinem hefftigen Eyfer zuzuschreiben. Ob gleich sein Zweck gewesen, nichts vorzubringen / was er nicht bey andern gelesen, so setzet er doch seine eigene Urtheile von Personen und Sachen mit dazu. In einem Catalogo Commentatorum über den Matthæum urtheilet er also von dem Friderico Spanhemio: Felicior in dubiis conqvirendis qvam solvendis, non pauca magis dubia reddens, deqve iisdem saltem Pyrrhonice disputans.

In seinen Schrifften contra Socinianos hat er auch viele Schrifft-Oerter von ihren Verdrehungen geschickt gerettet.

Das XLIX. Cap.

Von des Zwinglii, Bullingeri, Oecolampadii und Martini Buceri Commentariis.

DEs Zwinglii Anmerckungen über die Evangelisten und etliche Brieffe derer Apostel, welche in dem letzten Theile seiner Wercke die zu Zürch in 4. Voluminibus in fol. A. 1545. gedruckt, sind aus seinen Predigten und Lectionibus nach seinem Tode heraus

ZWINGLIUS.

aus

aus gegeben. Ob er nun gleich die Prediger Methode und einen Oratorischen Vortrag hat, so ist er doch moderater als die meisten unter denen Protestirenden, hat auch wenigere Streitigkeiten und bleibet bey dem Wort-Verstande. Und weil der Fanaticismus zu seiner Zeit schon einriß, suchte er demselben also zu steuren, daß er lehrete, wie man seinen eigenen Geist nicht trauen, sondern unter den Gehorsam des Glaubens gefangen nehmen müste, (r) er wurde aber darüber verdächtig, als daß er anderswo der Vernunfft dasjenige beygelegt hätte, was allein dem Glauben zukomme, da er vorgegeben, die Heyden und alten Philosophi hätten durch das Licht der Vernunfft seelig werden kön-

(r) *In tractatione rerum divinarum dum cœtus sacer erit, oportet ut habeamus verba & spiritum: in controversiis enim Scripturarum, si quæ oriuntur spiritui Duci ac Magistro literæ obedire debemus, quidque is indicet diligenter animadvertere, non literæ pertinaciter contra dictamen spiritus hærere, minus contra Scripturas spiritum jactare; Spiritui Scripturas consonet. Loquor autem de nostro fidei spiritu, qui nisi frenis ac funibus Scripturæ sit revinctus, jam petulans ac ferox extra chorum quod dicitur & organum effertur. Sic spiritus ille noster cœlesti & divino spiritu doctus & imbutus Scripturæ conformis fiet.* Zwingl. in Cap. I. Matth. v. 25.

können. Nicht weniger wurde er beschuldiget die Erb-Sünde zu läugnen, weil er dieselbe lieber Contagionem originalem als peccatum genennet hat. Sic ergo diximus originalem Contagionem morbum esse, non peccatum, qvod peccatum cum culpa conjunctum est; culpa vero ex commisso vel admisso ejus nascitur qvi facinus designavit. Deshalber ist er nicht gleich ein Pelagianer; denn er zeiget selber an, daß des Pelagii Lehre in dem V. Cap. ad Rom. deutlich verdammet werde.

Zvvingl declar. de peccat. origin.

Seine Noten über etliche Paulinische Episteln, drücken den buchstäblichen Verstand noch besser aus als die wir von ihm über die Evangelisten haben. Er hat auch über die Epistel Jacobi commentiret, wofür der Leo Judæus eine Vorrede gemacht, darinne er die falschen Meinungen von diesem Brieffe widerleget.

Des Zwinglii Discipel haben auch unter seinem Nahmen etliche Anmerckungen über die erste Epistel Johannis publiciret, woraus erhellet, daß er ebenfals den bekanten Ort, damit die 3. Personen in der heiligen Drey-Einigkeit bewiesen werden, in seinem Griechischen Exemplar nicht müsse gehabt haben, weil er ihn nicht erkläret hat. Im übrigen drücket er seine Gedancken allenthalben deutlich und artig aus, und bleibet bey seinem Zweck; nur ist er zuweilen alzu Oratorisch. Leo Judæus urtheilet also von ihm: Huldrychus Zwinglius

Leo Præf. Oper. Zvvingl.

non

- - - non solum concionibus sacris, sed & lectionibus publicis mira arte, claritate, brevitate ac simplicitate, pariqve diligentia, dexteritate ac fide tractavit, ut nec prioris seculi, nec nostri ævi scriptoribus judicio doctissimorum hominum cedere videatur. Welches ziemlich eintrifft wenn er nur in seinen Reformations - Gedancken die rechte Maasse zu treffen gewust hätte.

Seinen hohen Geist lässet er in einem Schreiben an den König in Franckreich Franciscum I. welchem er sein Buch de vera & falsa religione dedicirete, sonderlich blicken: Audi, sind seine Worte, obsecro, humanissime Rex, habes in regno tuo istud Sorbonicum Theologistarum genus qvod pro dignitate nemo depingere qveat. Linguas ignorant, at non modo contemnunt, sed etiam prosequntur, cum ipsi linguas ad maledicendum acuere ut serpentes soleant. Qvæ ex sacris literis deprompta sunt, impia pronunciant, hæretica & blasphema, cum ipse non videam ullum doctrinæ genus esse in DEUM blasphemius qvam qvod ipsi sectantur. Dieses Werck darinn er die Principia seiner Reformation erzehlet, ist mit grosser Kunst verfertiget, allein er verwirfft alzu pralhafftig alle Antiqvität / doch weiß er sich derer Waldenser und Wiclefiten Erklärung derer Einsetzungs-Worte des Heiligen Abendmahls wohl zu bedienen.

Zvvingl. Epist. ad Franc. I.

Hen-

Henricus Bullingerus, der ihm zu Zürch in seinem Amte succediret ist / hat auch Commentarios über das Neue Testament geschrieben, ich habe aber nur seinen Commentarium über die 7. Epistolas Canonicas gelesen. Er fänget von des S. Petri Episteln an, und verändert die Ordnung welche in denen Griechischen Exemplarien ist. BULLINGERUS.

Haud abs re consuetum harum Epistolarum ordinem mutavi: licet enim qvatuor postremæ & ipsæ Canonicæ, sanctæ & utiles sint, multis tamen nominibus præstant priores Petri & Johannis. In Monit. ad Lect.

In der ersten Epistel Petri findet er grosse Difficultäten, nicht allein wegen derer tiefsinnigen Gedancken, sondern durch der darinnen sich befindenden Unordnung. Obscurior Petri Epistola non modo propter sententias reconditiores, sed & propter ordinem perturbatiorem asperioremqve. Ibid.

Er beweiset / daß die andere Epistel ebenfals Canonisch sey / und daß der darüber entstandene Zweiffel vom Teuffel gewesen, der denen Menschen den darinne verborgenen Schatz nicht habe gönnen wollen. Mihi persvaserim prorsus istud dubii qvodcunqve apud qvoscunqve de hac Epistola fuit ex Diaboli enatum esse versutia: invidebat illenimirum nobis tantum thesaurum obtigisse.

So eyfert er auch wider diejenigen, welche Jacobi Epistel nicht haben annehmen wollen. Nimis qvidem procaciter Epistolam hanc D. Jacobi qvidam contempserunt, tra-

tarunt ſcurriliter, cui peperciſſent merito vel propter antiqvitatem, vel propter ſalubria qvæ in ipſa continentur præcepta. Was ſeine Methode betrifft / ſo nimmet er offte Gelegenheit, bey denen Worten des Textes Controverſien zu berühren. Als bey 1. Petr. III. 15. lieſet er denen Papiſten eine Lection, daß ſie denen Layen die Heil. Bibel zu leſen verböthen, da er doch hätte bedencken ſollen, wie viel Unruhe daſſelbe in der Kirche und Republic angerichtet, wovon das Exempel derer Anabaptiſten am Tage iſt. Im Senſu literali folget er des Eraſmi Verſion und Noten; und iſt bedencklich / daß er den offt erwehnten Verſicul 1. Joh. V. 7. ausgelaſſen, wie ihn denn die Zürcher auch nicht in ihre Bibel geſetzet haben, weil er weder in ihren Griechiſchen Exemplarien, noch in denen beyden erſten Editionen der Uberſetzung Eraſmi war.

OECOLAMPADIUS.

Von des Johannis Oecolampadii Commentariis habe nur ſeine Noten über die Epiſtel an die Römer geleſen, welche zu Baſel, alwo er gelehret hat, gedruckt ſind. Er urtheilet davon alſo: Sunt & alia qvæ difficultatem invehere videntur, nempe Hebraiſmi, hyperbata, anantapodota, perſonarum mutationes; verum illa omnia ſunt ſuperabilia ſtudio & diligentia. Doch ſind es nur gemeine Anmerckungen die er hat, und reichen nicht hin den Sinn des Apoſtels zu faſſen noch die Schwürigkeiten abzuthun. Es ſind mehr

Scho-

Scholia als ein Commentarius, die Controversien hätten von einem solchem compendieusen Wercke auch wohl wegbleiben können.

Seine Lehre betreffend, wolte er die Mittel-Strasse gehen und hieng bald auf Lutheri, bald auf Zwinglii Seite. Die harten Redens-Arten von dem freyen Willen des Menschen hat er aus Luthero geborget / und in der Lehre von der Prædestination und Reprobation hielt er es mit Augustino. Ob er gleich viel auf Erasmum hielt / hat er doch seine Meinung von der Erb-Sünde nicht angenommen.

BUCERUS.

Martinus Bucerus wolte auch den Mittel-Weg treffen in der Lehre von denen Sacramenten, und ergrif des Oecolampadii Meinung. Sein Commentarius über die Evangelisten ist ziemlich mit Controversien angefüllet, da er alles suchet in der Güte beyzulegen, und diejenigen die sich von der Römischen Kirche alzu sehr entfernet, wieder herbey zu locken bemühet ist, welches ihm für eine Unbeständigkeit ausgelegt wurde, dawider er schreibet: Perturbat & hoc nonnullos, qvod non dubitant plerosqve eos offensum iri, qvod videmur jam ipsi parum nobis constare. At cum constare oportet in eo, ut Christum qvotidie plenius & cognoscamus & prædicemus, morari horum offensionem non possumus, qvo minus ad solidissimam & plenissimam mysteriorum DEI explicationem, pacemqve Ecclesiarum consummatissimam continuo enitamur.

In Præf. seu Ep. ad Fox.

Weil er dafür hielt, daß sich die ersten Reformatores hier und dort übereilet hätten, er auch daselbst darein ziemlich gerathen / so schämete er sich nicht seine Fehler zu bessern in einer neuen Edition die zu Basel 1536. gedruckt ist unter diesem Titul: In sacra qvatuor Evangelia Enarrationes perpetuæ secundum recognitæ. In der Dedications-Schrifft an den Bischoff zu Herfort in Engelland Eduard Foxen gedencket er seiner Methode. (s) Bucerus erkläret er sich weiter wegen der nothwendigen Erklärung des eigentlichen Wort-Verstandes.

Enarr. in cap. 1. Matth.

Dabo igitur operam ut in præsenti enarratione neminem prorsus qvam spiritum ipsum in scripturis se ipsum explicantem, qvantum ipse dederit, etiam cum voces declarandæ erunt, seqvar in singulis, id qvod Spiritus Sanctus per eas voluit exprimere, observaturus qvam licuerit religiosissime, ne in foribus errantes sensim ab improprietate vocum ad dogmatum qvoqve, ut priscis accidisse videmus, peregrinitatem devolvamur. Diese Methode da man Schrifft durch Schrifft erkläret, ist ohnstreitig die beste.

Er

(s) *Cuncta qvoad ejus fieri potuit sic exponere atqve confirmare, maxime de qvibus hoc seculo aliqvid controversiæ, operam dedi, ut facile qvivis cernat ea, sicut niti ipso verbo DEI, ita minime qvoqve dissidere ab orthodoxis Patribus, & receptis pridem in Ecclesia Catholica cum dogmatis cum institutis.*

Er lobet die Evangelisten und Apostel, daß sie die Griechische Bibel gebraucht, weil die damahls überal recipiret war, ob sie gleich gewust hätten daß die Hebräische Qvelle reiner wäre. Dieser Spur gehet er auch nach, doch mit der Freyheit, daß er auch den Grund-Text mit nimt. Dieses zeigete eine grosse Klugheit an, zumahl bey einem Protestanten, daß er sich an keine Uebersetzung band.

In seiner Critiqve wuste er sich also zu mäßigen, daß er die Worte / welche durch den langen Gebrauch autorisiret worden, nicht verworffen, ob er gleich überzeuget war, daß sie die Sache nicht recht ausdrücketen. Doch darf man auch eben keine volkommene Critiqve in seinen Commentariis suchen. Denn ausser dem, daß er nur eine mittelmäßige Wissenschafft hatte, gieng sein Absehen nur dahin, die damahls streitigen Lehr-Puncte zu erläutern, und sonderlich Lutherum und Zwinglium in der Lehre vom Heil. Abendmahl zu vereinigen / da er denn, ich weiß nicht was für einen Mittel-Weg vorschlug, der hernach von Calvino erwehlet wurde. Es ist ihm aber dabey ergangen / wie denen meisten welche streitige Partheyen wollen vereinbahren, daß sie Worte erfinden, davon sie selbst keinen deutlichen Begrief haben. Denn in der That ist Buceri Meinung von H. Abendmahl, die Calvinus hernach angenommen, schwer zu fassen. Diese Mittel-Strasse zwischen dem Wesen

Lutheri, und der **Bedeutung** des Zwinglii ist ein purlauter Mischmasch.

Endlich so ist auch dieser Commentarius mit Locis Communibus von der Kirchen-Lehre und Zucht angefüllet / da er die Mißbräuche der Römischen Kirche mit Bescheidenheit tadelt. In der Erklärung der V. Bitte des Vater Unsers scheinet er GOTT zum Urheber des Bösen zu machen, wenn er schreibet: Apertis itaqve Scripturæ testimoniis evincitur Dominum inducere in tentationem tam suos qvam rejectitios, & in eam tentationem non solum, qva adversis externis probentur, qvæ tentatio peculiaris sanctis est, verum etiam qva errent, peccent, & malis se ipsos ac alios involvant.

In c. 6. Matth.

Was er in der Erklärung des Matthæi zu weitläufftig ist, daß ist er bey dem Marco und Luca zu kurtz, aber der Commentarius in Johannem ist weitläufftiger als die beyden letzteren, wegen der vielen abgehandelten Controversien, und weil er dasjenige, was Erasmus, Melanchthon, Brentius vergessen, oder worinn sie gefehlet / hinzu gethan und verbessert. Von des Jacobi Epistel scheinet er auch nicht viel gehalten zu haben. Epistola hæc ea autoritate non est, ut in rebus tanti momenti aliqvid sola probet.

Præfat. Straßburg. 1528.

In c. 10. Matth.

Ausser diesen berührten Commentariis hat er noch weitläufftig über die Epistel an die Römer geschrieben unter dem Titul: Metaphrasis

phrasis & Enarratio, da er in der Vorrede gedencket / daß sie noch von wenigen recht erkläret sey. Sie sey schwer zu verstehen, und die Patres hätten selbst den rechten Sinn nicht gefasset: Ob ignorationem Linguæ Hebrææ & Paulinæ, ipsis qvoqve sanctis Patribus plerique (Eraismi & Idiotismi) intellecti non sunt. Ob er es aber besser getroffen, daran ist zu zweifeln, denn er hatte die Ebräische Sprache nicht fertig inne, und dachte nur, wie er die Streitigkeiten seiner Zeit beylegen und seine eigene Meinungen mit an den Mann bringen möchte. Basel 1562. In Præf. Strasb. 1536.

Seine Methode zeiget einen guten Verstand an. Weil er viele Schwürigkeiten gefunden, hat er den Text nur paraphrasiret, daher nennet er das Werck Metaphrasin, wozu er denn eine lange Erklärung setzet, die er Enarrationem nennet / darinn er gemeiniglich die Meinungen derer Väter anzeiget, sich aber meistentheils auf Augustinum beruffet, und denen Scholasticis zuweilen eine Lection giebet, die den Augustinum immer im Munde, ihn aber nicht gelesen, hätten, sondern nur ihrem Magistro sententiarum glaubeten, und was der aus ihm angeführet / der aber seinen Sinn auch nicht allemahl recht eingenommen. Und daher kömts, daß er auch ein eyferiger Vertheidiger der Gratiæ efficacis ist.

Tremellius hat noch einen Commentarium Buceri über die Epistel an die Ephesier drucken lassen/ welcher nicht so weitläufftig ist

ob er gleich fast einerley Methode mit denen vorigen hat. Weil er ihn aber nicht selbst ediret, muß man sich dabey in acht nehmen, weil Genebrardus und Grotius denen Calvinisten Schuld geben, daß sie ihn verfälschet hätten; wie denn auch der letzte die Straßburgische Edition von dem Commentario über die Psalmen der Genffischen vorziehet.

Das L. Cap.

Von des Calvini, Musculi und Bezæ Commentariis über das Neue Testament.

CALVINUS.

CAlvinus gestehet offenhertzig in der Vorrede seines Commentarii über die Harmoniam trium Evangelistarum daß er aus Bucero viel gelernet. Bucerum præsertim sanctæ memoriæ virum & eximium Ecclesiæ Doctorem sum imitatus, qvi præ aliis non pœnitendam hac in re operam meo judicio navavit: Qvemadmodum autem ipse veterum labore adjutus fuit. - - - ita mihi sua industria & sedulitate non parum levationis attulit. Und in der That siehet man auch wohl, daß er des Buceri Systema Theologiæ behalten habe.

Epist. ad Senat. Francof. A. 1555.

Was aber diese Harmoniam Calvini betrifft, so ist dieselbe in keinem grossen Werthe gewesen. Carolus Molinæus, der eben dergleis

gleichen nach ihm geschrieben, urtheilet davon/ daß sie die Reden derer Evangelisten mehr verdunckele als erläutere. Die Lateinische Version, die er hinzu gethan, ist theils aus der Vulgata, theils aus dem Erasmo genommen, welche sonderlich die erstere, er zwar zuweilen tadelt / weil er aber der Griechischen Sprache nicht mächtig gewesen, trifft er es nicht allemahl. Sein Commentarius accordiret auch nicht allemahl mit der Genffischen Edition seiner Version von A. 1617. als welche im Anfange mehr mit der Vulgata überein kömt, davon sich die Genffer und Protestanten nach und nach erst lossgesagt haben.

Seine Erklärungen gehen gemeiniglich auf den Buchstaben ohne daß er sie zuweilen nach seiner Theologie einrichtet. Wenn die unnöthigen Controversien und unnützen Wort-Blumen davon geblieben wären, könten sie mehr Nutzen schaffen.

In seinem Commentario in Johannem, welcher zu Genff 1553. gedruckt ist / und bey seiner Harmonie gemeiniglich zu finden / hält er gleiche Methode; sonderlich refutiret er die Arianer und am besondersten den Servetum, welchen er superbissimum ex gente Hispania nebulonem nennet. Ob er gleich vorgiebt, daß er dem Augustino folge, kan er doch öffters seine Subtilitäten und Platonische Ideen nicht vertragen. Init. Comm. in Joh.

Edit. Genev. 1568.

Er hat auch einen Commentarium in Acta geschrieben, da er in der Zuschrifft an den Pohlnischen Printzen Radzivil die neuen Anti-Trinitarios heßlich abmahlet. Er nennet den Stanearum einen hoffärtigen und unruhigen Menschen; noch mehr aber beschweret er sich über des Blandratæ Irrthümer / und beklaget sich / daß der Servetismus so sehr in dem Königreiche Pohlen eingeschlichen. Denn er meynet, es würde diese subtile Ketzerey, die zu Genf ausgebrütet, und die er nicht gleich in der ersten Geburt habe ersticken können / ob er gleich Servetum grausam hinrichten lassen, seiner Secte Schaden thun. Er eyfert auch hefftig wider die Bischöffe des Concilii Tridentini. Nichts desto weniger sind doch auch sehr feine und lesenswürdige Sachen in diesem Commentario.

Seine Commentarii über die Paulinischen Brieffe, und sonderlich der über die Epistel an die Römer, welcher zu Straßburg A. 1539. zum Vorscheine gekommen, ist besser, darinne er das Amt eines guten Interpretis, nemlich Deutlichkeit und Kürtze wohl in acht genommen, welches Melanchthon, Bullingerus und Bucerus nicht observiret hatten. Er gehet auch gelinder in demselben / weil er die Gemüther, die schon genug wider einander erbittert waren, zu conciliiren suchete. In der Theologie folget er dem Bucero auf dem Fusse nach, und lobet auch zuweilen den Augustinum wider den Pelagium.

In

In seinen Commentariis über die andern Episteln Pauli, die zu Genf geschrieben, hat er diese Moderation schon vergessen. Er appliciret sich darinne auf den Sensum literalem und thut Locos Communes hinzu. Er hat auch über die VII. Canonischen Episteln, und also fast über das gantze Neue Testament, die Offenbahrung S. Johannis ausgenommen, commentiret.

Von des Wolfgangi Musculi Commentariis über das Neue Testament habe nur den in Johannem, welcher 1553. heraus gekommen und A. 1618. zu Basel wieder aufgelegt ist/ und ad Romanos gelesen. In seiner Lateinischē Version des Griechischen Textes, gehet er nicht alzu weit von dem alten Interprete und Erasmo ab. Seine Methode ist so eingerichtet, daß er mehr Moralia tractiret als daß er den Text recht erklären solte. In der Erklärung der Epistel an die Römer ist er ein wenig accurater, was den Sensum literalem betrifft, sonderlich im Anfange. Er hat sie A. 1555. publiciret, ich habe aber nur die Baselsche Edition von 1600. gelesen. Uber die schwereſten Stellen führet er die Erklärungen derer alten Commentatorum an, und entscheidet selten vor sich selbst etwas. MUSCULUS.

Von dem Theodoro Beza muß man mit Grunde der Warheit bekennen, daß er es in seinen gelehrten Noten über das Neue Testament denen meisten Protestanten, die vor ihm geschrieben, zuvor gethan habe. Und gleich- BEZA.

wie

wie er aus dem Valla, Erasmo und Jacobo Fabro profitiret, so haben auch viele wiederum aus ihm Nutzen geschöpffet. Sie würden noch beliebter seyn, wenn er nicht so viel Theologica eingemenget hätte. Seine vornehmste Absicht aber ist wohl diese gewesen, daß er die Evangelisten und Apostel nach der Genffer Theologie erklären möchte, und ist also partheyisch, welches ihm der gelehrte Engelländer Johannes Pearson vorgerücket hat, wenn er schreibet: Ex qvo loco, (nemlich der Epistel an die Hebräer den er nach seinen Vorurtheilen übersetzet hat) qvam suspecta esse debeat ejus translatio nemo nescit, qvi, qvibus opinionibus in Theologia adhæserit novit. Wie auch der Curcellæus: Intolerabili licentia Scripturam torquens, ne privatis suis opinionibus adversari videatur. Wenn man aber diese Præjudicia Sectæ bey seite setzet, wird man vieles finden, das man bey andern vergebens suchet. Er ist ein guter Criticus gewesen, und hat das Glück gehabt gute Griechische MSS. durchzusehen; doch nimmet er sich bißweilen die Freyheit, die Wörter welche lange Zeit im Gebrauche gewesen sind, zu corrigiren; Als wenn er Z. E. das Wort pœnitentia nicht leiden wil, sondern dafür setzet resipiscentia Matth. II. 2. Hätte aber bedencken mögen, was er C. III. bey denen Worten baptizo, Baptismus angemercket wird, da er es dem Castalioni verdencket, daß er lavo, abluo,

Joh. Pearson Præf. in Sept. edit. Cantabr. A. 1665.

Steph. Curc. Instit. Rel. Christ. lib. 6. c. 5.

lo-

lotio dafür gesetzet; ob er gleich darüber seine Vorurtheile wieder blicken lässet / daß er sagt, es habe niemahls so viel geheissen als immergo. u. d. m.

Die erste Edition davon ist zu Genff A. 1556. von Roberto Stephano ediret. Der Griechische Text ist nicht darinne, sondern auf der einen Seite stehet die Vulgata, und auf der andern seine Version, und die Noten stehen drunter; auch sind die variæ Lectiones ausgelassen. Der Titul ist: Novum D. N. JEsu Christi Testamentum, Latine jam olim à veteri Interprete nunc denuo a Theodoro Beza versum, cum ejusdem annotationibus in qvibus ratio interpretationis redditur. Er hat es aber daselbst wieder auflegen lassen mit 3. Columnen, da er den Griechischen Text hinein gerücket, und seine Noten vermehret und verbessert hat. Doch ist die Editio Cantabrigiensis mit des Camerarii Commentario wohl die beste. Uberdem sind seine Notæ majores, aus welchen auch ein Auszug gemachet worden, besonders in 2. Voluminibus in 8. zu Genff publiciret.

Das

Das LI. Cap.

Von Johanne Piscatore, Francisco Gomaro und etlichen andern Reformirten Commentatoribus.

PISCATOR. JOhannes Piscator hat nichts anders gethan, als daß er des Bezæ Version und Noten ausgeschrieben. Seine Methode ist gut, (a) da er nach dem Sensu literali eine Analysin Logicam anstellet, die an stat eines Commentarii zu gebrauchen ist; nachdem setzet er Scholia, darinne er die Grammaticalischen Anmerckungen mit nimmet, und endlich thut er auch die Application hinzu. Er ist ein Grammaticus, Theologus und Controversiste, men-

get

(a) *Primum est ut genuinum textus sensum teneamus; hunc ostendit analysis Logica. Proximum est ut genuino sensu cognito, & summa rei perceptæ, removere possimus impedimenta, quæ passim occurrunt & perfectam intelligentiam remorantur. Hisce obstaculis removendis inserviunt scholæ. Postremo cum jam perfectam quoad ejus fieri potest alicujus Textus intelligentiam sumus adepti, restat ut illam ad nostros usus referamus: hosce usus indicant observationes locorum doctrinæ.* Piscat. Præf. Comm. in Nov. Test. edit. Herbor. Ann. 1568. in fol.

get auch zuweilen etwas von der Critic mit ein: In seinen Scholiis ist er alzu kurtz an etlichen Orten/ und hebet die Schwürigkeiten nicht die vorkommen; weiset auf Bezæ Noten zurück, von dem er doch dann und wann abgehet.

Franciscus Gomarus ist ein hefftiger Vertheidiger seiner Secte gewesen, so gar, daß auch nach ihm seine Discipel sind Gomaristen genennet worden, welche nach seinem Tode alle seine Theologischen Opera in 3. Folianten zu Amsterdam 1644. drucken lassen. In dem ersten Volumine findet man Erklärungen über außerlesene Texte aus dem Matthæo, Marco, Luca und Johanne, hat aber sonst keinen Commentarium continuum geschrieben. Er hat sich darinnen bemühet, die Dunckelheiten zu erläutern, und führet zu dem Ende alles an, was er in guten Auctoribus gelesen/ so daß er sehr weitläufftig ist/ und viele gelehrte Sachen aus der Grammatica, Critiqve und Theologie vorbringet. Er refutiret dabey die Ketzer seiner Zeit, und sonderlich die Anabaptisten, Socinianer und Juden. GOMARUS.

In dem andern Tomo finden sich Erklärungen über etliche Episteln Pauli, auch über einige Canonische Brieffe, und über etliche Capittel aus der Offenbahrung S. Johannis. In der Erklärung derer Episteln Pauli ist er nicht so Critisch als in der Erklärung derer Evangelisten: Er menget viele Fragen ein, welche nur dahin abzielen, die harten ausdrücke des Cal-

vini,

vini, die damahls schon anfiengen ihren Beyfal zu verlieren, auch unter seinen eigenen Nachfolgern, zu unterstützen. In der Erklärung derer Canonischen Episteln hält er sich sonderlich bey 1. Joh. V. 7. auf, und bringet vor was pro und contra darüber disputiret worden. Ob er gleich von Johanne diese Worte aufgeschrieben zu seyn meynet, hält er doch dafür, daß man sie nicht wider die Socinianer gebrauchen könne, und seine Gründe lassen sich hören.

In dem dritten Tomo ist ein Examen Controversiarum Genealogiæ Christi, darinn er mit dem Beza nicht zu frieden ist, daß er den Cainan ausgelassen. Illud, schreibet er, non satis reverenter factum, nec firmis rationibus munitum. - - - nec unus ille qvem vetustissimum vocat codex tantæ videtur esse antiqvitatis, ut reliqvis omnibus & priscis Patribus sit conferendus, ne dum præferendus.

COCCEJUS. Johannes Coccejus ist einer der geschicktesten und in der Heil. Schrifft geübtesten Ausleger gewesen. Er war Prof. Theol. auf der Universität Leiden, und besaß eine gründliche Wissenschafft in der Hebräischen und Griechischen Sprache, war auch in denen Rabbinen wohl belesen; es ist nur schade/ daß er die Kirchen-Scribenten nicht zu rathe gezogen. Seine gantze Bemühung war auf den Biblischen Text gerichtet, darüber er unaufhörlich meditirete, so daß ihm auch vieles, die Oeconomie des Alten und Neuen Bundes betreffend, darinnen

innen aufgeschlossen wurde. Er hat aber seine sonderliche Art in der Erklärung der Heiligen Schrifft gehabt, so daß man von ihm gesagt, er habe Christum allenthalben / Grotius hingegen, wider welchen er eben seinen Commentarium eingerichtet, habe denselben nirgends gefunden.

Weil er aber einige besondere Meinungen hatte, so wurde er von seinen eigenen Brüdern vor einen Neuling gehalten, worüber er selber im Anfange der Erklärung der Epistel an die Philipper klaget, und behauptet, daß nicht alles was neu ist zu verwerffen sey. Die Juden und Heyden, sagt er, haben das Evangelium als eine neue Lehre verworffen, so hat auch der Anti-Christ das Reformations-Werck als eine Neuerung angesehen; Sola mea novitas in hoc versatur, qvod non videor didicisse qvicqvam aliunde qvam ex scripturis: & ita de me perhibentur loqvi, nihil novit nisi Scripturas. Dannenhero muste er sich defendiren, weil sie ihn gar vor einen Socinianer hielten, worinnen sie aber einen blossen schlugen, weil er keine Irr-Geister mehr als die Socinianer und Arminianer in seinem Commentario refutiret hat. Dieses kan man unter andern aus seinem Commentario in Johannem, der nach seinem Tode zu Franecker A. 1654. ediret ist / sehen, als worinnen er, wie auch in denen Reflexionen über den Anfang dieses Evangelii, die er selbst noch dem Dru-

cke übergeben, die falsche Glossen Socini, Enjedini und anderer Unitariorum wie auch Episcopii und Grotii Meinungen, als Patronis Sociniſmi, refutiret hat.

Seine Methode ist billig zu loben, indem er diesen Leuter: / die sich nur auf die Schrifft berieffen / nichts anders als Gründe aus der Heil. Schrifft entgegen setzt, und zeiget / daß ihre Erklärungen sehr gezwungen heraus kämen, zu dem wären sie wider alle Antiqvität: Welches letztere Argument von einem Papisten besser kan gebrauchet werden als von einem Protestanten / der sonst die Traditiones verwirfft.

Sein Commentarius über den Evangelisten Johannem, welchen sein Sohn zu Leiden A. 1670. heraus gegeben, ist nicht gantz. Er hat eine Lateinische Version zu dem Texte gesetzt, die den Wort-Verstand ziemlich deutlich ausdrücket, welches Lob seinen übrigen Commentariis auch mit beyzulegen / daß er die eigentliche Bedeutung derer Worte geschickt weiß durch andere Schrifft-Oerter auszudrücken, indem er dafür gehalten, daß CHristus auch in Mose und denen Propheten zu finden sey / und könne also das Alte Testament durch das Neue wohl erkläret werden. Weil er aber seine Theologie mit untermenget, so ist er sehr weitläufftig; indessen werden seine Lehren auch nicht von jederman angenommen.

End-

Endlich ist er durchgehends sehr subtil, und hält sich offte bey einem Worte und der Grammatica ziemlich auf, nicht aber eben bey der Critiqve und denen variis Lectionibus, denn weil er keine neue MSS. hatte, konte er wohl eben nichts neues, ausser dem was schon gesagt war, vorbringen.

Er hat auch über die Episteln Pauli an die Römer, Galater/ Ephesier/ Philipper, Ebräer, und den Timotheum commentiret, darinn er eben die vorige Methode in acht genommen, ohne daß er sich mehr in die Theologischen Controversien einlässet und die Grund-Lehren seiner Secte unterstützet, den Socinismum aber bißweilen angiebt wo er nicht ist. Er hat auch bey den Griechischen Text der Epistel an die Römer und einiger anderer eine Lateinische Version gesetzet, darinne er die eigentliche Bedeutung derer Worte suchet auszudrücken, welches bißweilen alzu Grammaticalisch heraus kömt/ er setzet auch wohl 2. Wörter in Lateinischen/ da im Griechischen nur eines ist, damit er den Sinn recht deutlich mache. Ob er gleich von der Vulgata nicht gerne alzu weit abgehet, so ist er doch in dem Stücke nicht accurat, daß er gewisse Terminos, die in der Occidentalischen Kirche angenommen, verworffen, als da er an stat derer Worte Apostolatus und Evangelium setzet legatio und annunciatio.

In dem Commentario über die Epistel an die Hebräer behauptet er unter andern, daß man die Juden mit keinen andern als Apostolischen Waffen angreiffen solte zu ihrer Bekehrung. Man müste ihnen zeigen, daß dasjenige sich im Neuen Testamente ebenfals finde, was im Alten aufgeschrieben sey. Qvid vero aliud opus est, qvam qvæ in Veteri Testamento leguntur, eadem in Novo scribi demonstrare. Er wil des Grotii mystische Erklärungen nicht leiden, welcher bey Cap. I. 4. beweiset, daß Pauli Schluß aus dem Sensu mystico genommen sey. Velim scire, schreibet er, an sensus ille mysticus sit demonstrabilis nec ne, & si est demonstrabilis, qvare hi autores qvi passim sensus mysticos crepant non eam demonstrationem afferunt. Und bey dem v. 6. erkläret er sich deshalber noch weiter. Sed nos eos sensus qvi a literali discedunt pro mendaciis habemus. Sensus qvi literalis non est, hominis commentum est: Fundatus in cerebro humano, nihil probat, nihil ostendit, hoc est omnem autoritatem hujus Epistolæ convellere, hoc est intercidere omnem demonstrationem, qva Judæi ad Christum convertendi sunt. Wir haben aber anderwerts gezeiget, daß die Juden den Sensum mysticum annehmen, ohne welchen man ihnen nicht beykommen kan, und es ist augenscheinlich daß Paulus den Sensum mysticum in dieser Epistel mehr gebrauchet habe als den literalem.

Uber

Uber die Offenbahrung Johannis hat er auch geschrieben Cogitationes de Apocalypsi, darinne er viele ungereimte Dinge nach der gemeinen Art vorbringet, daran Johannes nicht gedacht. Er wil darinnen die Schlüssel zur rechten Erklärung derer übrigen Bücher Heil. Schrifft gefunden haben in der rechten Erkäntniß des Reichs Christi und des Anti-Christs, welches letztere sol zerstöret werden bey dem Anbruche des herrlichen Reiches JESU Christi gegen das Ende der Welt, nach der Juden und Heyden allgemeinen Bekehrung. Er schreibet in der Vorrede, daß er schon in seinen jüngeren Jahren darüber zu meditiren angefangen, weil die alten Weissagungen damit überein kämen, und habe biß in sein Alter damit zugebracht. Cogitationes meas de Apocalypsi, cui concordant etiam omnes Veteris Testamenti Prophetiæ, nunc tecum communico, qvas juvenis inchoaram usqve ad senium ex animo non depono. In der Vorrede seines Commentarii über die Epistel an die Philipper setzet er, daß er 39. Jahr in der Heil. Schrifft geforschet habe. Sunt jam 39. anni qvibus mihi Sacros Libros publice interpretandi provincia incubuit, ita ut non liceret agere aliud. Qvod fortasis cum paucis commune habeo. Doch könten seine Commentarii in solcher langen Zeit noch besser ausgearbeitet seyn. Ob er nun gleich viele Feinde gehabt, die ihm allerhand Wunder ge-

macht, ist doch sein Nahme noch heutiges Tain grossen Werthe bey denen Holländern, und auch an andern Orten, da er noch seine Jünger die Coccejaner hat.

MOLINÆUS.

Ich trage kein Bedencken, einen berühmten JCtum unter die Zahl dieser Protestanten mit zu setzen, nemlich den Carolum Molinæum, als welcher eine Harmoniam Evangelistarum heraus gegeben unter dem Titul: Collatio & unio qvatuor Evangelistarum, mit einigen Noten. In der Zuschrifft an den König Carl den IX. findet man seinen Character also ausgedrücket: Per Carolum Molinæum Jurium Doctorem Sacrarumqve literarum Professorem. Er nennet sich auch in der Vorrede Sacrarum Literarum Professorem & Propugnatorem. Und in seinen Noten zeiget er an, daß er dieses Buch zu Orleans, almo er publice über die Heil. Schrifft gelesen, verfertiget habe.

Er war ein Mann von grossen Verstande, und daher sind seine Anmerckungen judicieux; Er verschonet Calvinum und Bezam selbst nicht, und ist denen Protestanten in Teutschland mehr gewogen als denen in der Schweitz; hat auch den alten Lateinischen Interpretem anderen Lateinischen Versionen vorgezogen. (b) Er

(b) *Movit etiam me perpetuus plus mille annorum usus Ecclesiæ Christi & multorum per*

Er gedencket auch daß er eine Version der Bibel gehabt, die zu denen Zeiten des Caroli V. Sapientis gemachet sey, die ich aber biß dato noch nicht habe ausspüren können, so viel ich mich auch darnach erkundiget.

Das LII. Cap.

Von denen Noten Castalionis, Drusii, Casauboni und anderer Protestanten / die sich auf die Critique und Grammaticam geleget haben.

DJe Protestanten, welche die Heilige Schrifft allein zum Grunde ihrer Religion setzen, und glauben daß dieselbe in der Quelle viel reiner sey als in denen Uebersetzungen, haben sich sonderlich auf die Ebräische uñ Griechische Sprache gelegt; sie haben eigene Professores Linguarum gehalten, von denen so

per id tempus Doctorum & piorum autoritas; ut omittam hodie multas sanctas Ecclesias in Germania & Tiguri purum verbum DEI, rejectis idolomaniis & illusionibus Anti-Christi, professas antiqvam hanc versionem servare, pluresque insignes Doctores ut Martinus Bucerus, Joannes Brentius, Wolfgangus Musculus, alioqvin Erasmi versionem seqventes, quam in hoc omittunt. Carol. Molin.

viel Anmerckungen über das Alte und Neue Testament heraus gegeben sind.

CASTALIO. Unter die, welche über das Neue Testament geschrieben, setze ich den Sebastian Castalio oder Castellio, dessen Noten denen Criticis Sacris derer Engeländer mit einverleibet worden. Uberhaupt wäre dieses davon zu gedencken, daß man wünschete, er hätte mehrere von denen schwereſten Oertern erläutert. Es ist auch ein Fehler / daß er von dem einfältigen Stylo derer Apostel in seiner Version abgehet/ welches er in seinen Anmerckungen wieder gut machen wil, da er die Ebraismos erkläret. Davon können die erste Worte in dem Evangelio Matthæi eine Probe geben, da er vor Liber generationis gesetzet hat Enumeratio generis, und es also zierlicher auszusprechen gemeynet hat / wiewohl diese Ausdrücke zuweilen nicht ungeschickt sind / sondern den Sinn der Heil. Scribenten wohl anzeigen.

Seine Grammaticalische Wissenschafft hat nicht zugelassen die Articels in der Griechischen Sprache mit denen Pronominibus zu confundiren, darinnen es die meisten Uberseтzer, sonderlich die Genffer versehen haben, die das Wort ille an etlichen Orten eingeflicket haben da es sich nicht hinschicket. Hieraus kan man schon von der Capacität des Castalionis urtheilen.

DRUSIUS. Was Drusium anlanget, der sich fast einzig und allein auf die Ebräische Sprache gele-

get,

get hat, so gab derselbe zu Franecker 1612. ein Buch heraus / darinnen er supplirete / qvæ ab Erasmo, Theodoro & aliis præterita fuerunt aut non ita fuse illustrata. Welche Anmerckungen, nebst seinen andern Noten die A. 1616. über das Neue Testament von ihm publiciret / denen andern Criticis von denen Engeländern mit beygefüget sind.

Es ist bey einem Grammatico nicht zu verwundern, daß er viele Grammaticalische Kleinigkeiten, die keinen Nutzen haben, mit unterlauffen lässet, als z. E. da er sich, in der Zuschrifft an die General-Staaten in Holland, rühmet, er sey der erste der die alte Schreib-Art derer Ebräer observiret: Non enim ante me qvisqvam illam observavit. Nun ist es wohl wahr, daß die meisten Protestanten und Papisten derer heutigen Juden ihre Pronunciation, die von der Alten / derer LXX. und des Hieronymi seiner weit unterschieden ist, gefolget sind. Ja die Apostel selbst haben die ihrige von denen Judæis Hellenistis gelernet.

Er hat auch die Rabbinen gelesen / aus welchen er viele Oerter Neues Testaments illustriret / fehlet aber zuweilen gar sehr / indem er ihrem Sinn nicht erreichet.

Derer Noten des Scaligeri über das Neue Testament sind so wenig und sie sind so schlecht, daß sie kaum werth sind / daß man ihrer bey denen Commentatoribus Criticis gedencke. Elzevir hat sie A. 1641. in eine Griechische Edi- SCALIGER.

tion des Neuen Testaments / nebst des Casauboni seinen, mit gesetzet / und sind von denen Engeländern in dem Opere Critico mit gesamlet. Es sind deren sehr wenige, die etwas rechtes taugen / indem dieser sonst gelehrte Mann sich auf das Studium nicht geleget. Doch führet er sich als einen Theologum und Controversisten darinnen auf, und darf noch wohl die alten Kirchen-Lehrer einer Unwissenheit beschuldigen. Weil er sie aber auch nicht einmahl selber ediret, so wende mich gleich zu des

CASAUBONUS.

Isaaci Casauboni Notis Criticis über das Neue Testament, und zwar über die Evangelisten und Apostel-Geschichte, welche von des Drusii Noten weit abgehen. Denn weil er der Griechischen Sprache mächtig war / hat er sich derselben, zur Erläuterung derer Evangelisten und Apostel, mit guten Succes bedienet.

Nach seinem Tode hat man noch einige Noten mit seiner eigenen Hand geschrieben über Pauli und die Canonischen Episteln, wie auch über des Bezæ Version unter seinen Papieren gefunden. Die letzteren, deren sehr wenig, die auch nicht so wichtig sind als die ersteren, sind von seinem Sohne publiciret und die Engeländer haben sie denen übrigen Criticis beygefüget.

CAMERON.

Johann Cameron ein Schottländer der die meiste Lebens-Zeit in Franckreich zugebracht, alwo er die Theologie und Humanio-

ra

ra bey denen Calviniſten dociret / verdienet unter die geſchickten Criticos mit gezehlet zu werden. Er hat einige auserleſene Oerter des Neuen Teſtaments erkläret. Sein Werck Myrothecium genannt, iſt von ſeinem Freunde dem Ludovico Cappello an das Licht herfür gezogen / welches die Genffer A. 1632. haben drucken laſſen, und findet ſich auch in denen offt erwehnten Criticis Sacris derer Engeländer. Er handelt zwar zuweilen Controverſien auf Theologiſche Art mit ab / allein dieſes hindert nicht, daß er nicht den Senſum literalem und Grammaticalem vieler Schrifft-Oerter gelehrt, ausgeleget und zu erkennen gegeben hätte, daß er ſich mit allen Fleiſſe auf dis Studium gelegt, wozu ihm die gründliche Wiſſenſchafft in der Griechiſchen und Ebräiſchen Sprache hülfliche Hand leiſtete. Es iſt eine feine Anmerckung, die er bey Matth. XVIII. 17. gemacht: Chriſtus non ubiqve ſequitur genus dicendi accuratum & exactum, ad normam Philoſophorum & Oratorum; ſed utitur ut plurimum & fere ſemper iis loqvendi formulis qvæ populo erant in ore. Ob er gleich die Lehren de prædeſtinatione, gratia & libero arbitrio nicht ſo hoch getrieben, ſo iſt er von denen Vorurtheilen nicht gäntzlich befreyet geweſen, wie aus der Anmerckung bey Joh. XVII. 12. zu ſehen, da er εἰ μὴ nicht durch niſi ſondern durch ſed überſetzet. Non enim εἰμὴ hoc loco eſt exceptivum, ſed

ad-

adversativum, nec reddendum est, *nisi filius perditionis*, verum, *sed filius perditionis*. Ob nun wohl nicht zu läugnen, das εἰ μὴ an etlichen Orten so gebrauchet wird, so muß man doch, zumahl wenn der Verstand noch nicht so deutlich ist, in seiner Version die Grammaticalische Bedeutung behalten, und lieber eine Note darzu machen, sonst kan man leicht den Original-Text nach seinen Ideen einschräncken. Und solcher Subtilitäten finden sich mehr.

JAC. CAPPELLUS.

Die beyden Brüder Jacobus und Ludovicus Cappellus haben auch einen Platz bekommen unter denen Englischen Criticis. Der erste, welcher Theologiæ Professor zu Sedan war, hat einige Observationes über das Neue Testament hinterlassen, sie sind aber unvolkommen, weil er sie nicht zu Ende gebracht/ und erst 28. Jahr nach seinem Tode A. 1652. von seinem Bruder Ludovico Cappello ediret. Man siehet wohl, daß der Auctor eine mehr als mittelmäßige Wissenschafft in der Griechischen und Ebräischen Sprache, wie auch in denen Rabbinen gehabt/ und er seine Gelehrsamkeit hat wollen sehen lassen/ es ist aber nichts sonderliches daran. Denn er gehet zu weit von dem Texte ab, und hat selten Critische Observationes. Sonst gedencket er auch, daß er eine Kirchen-Historie geschrieben/ darinne er unter andern wider Baronium erwiesen, daß der Cœlibatus Clericorum erst im IV. Seculo entstanden.

Der

Der Commentarius in Epistolam ad Hebræos ist gantz; in dessen Prolegomenis er von dem Urheber dieser Epistel handelt, und wider den Ribera beweiset, daß sie nicht Ebräisch geschrieben. Daher nimt er Gelegenheit, von dem Evangelio Hebraico derer Nazaräer etwas zu gedencken; es scheinet aber, als wenn er diese Sache nicht verstanden hätte.

Ludovicus Cappellus hat auch Noten über das Neue Testament, unter dem Titel Spicilegium heraus gegeben, die er an des Cameronis Myrothecium anhängen lassen, und stehen mit in denen Englischen Criticis. Pleræqve omnes, schreibet er in der Vorrede, Criticæ sunt potius qvam Theologicæ, & circa sensum Grammaticum seu literalem, vel exqvirendum & demonstrandum, vel illustrandum & confirmandum, versantur. Cum enim Novi Testamenti phrasis tota sit Hebraica - - - sane penitior & accuratior ejus intelligentia pendet a Linguæ Hebraicæ, Syriacæ, Chaldaicæ, Rabbinicæ earumqve propriæ phraseos cognitione. Multa etiam sunt in Novo Testamento - - - in qvibus tum Christus, tum ejus Apostoli, respexerunt ad mores, placita, dogmata, usum, consvetudinem, sententias, proverbia, parabolas, gnomas veterum sui temporis Judæorum. Ob gleich Drusius vor ihm eben dergleichen angemercket / so führet er es doch weitläufftiger aus. LUD. CAPPELLUS.

Man

Man kan leicht erachten, das ein solch Buch mit vielen Rabbinischen Gedancken werde angefüllet seyn; und in der That reden die Rabbinen alzu offte darinnen, und an solchen Orten, da sie wohl schweigen könten. Man kan zwar viele nützliche Sachen von der Kirchen-Disciplin daraus nehmen / allein er hält sich bey Kleinigkeiten zuweilen alzu lange auf und kömt dadurch alzu weit von seinem Zwecke ab. Doch examiniret er auch viele Oerter nach denen Regulis Criticis.

Das LIII. Cap.

Von denen Critischen Anmerckungen des Ludovici de Dieu, Johannis Pricæi und anderer über das Neue Testament. Von dem Commentario Johannis Lightfoot.

LUDOV. de DIEU.

OB gleich Ludovicus de Dieu nicht mit in die Classe derer Criticorum von denen Engeländern gesetzet worden, so ist er dennoch ein geschickter Criticus gewesen. Es ist wahr, daß er sich nicht so sehr an den Text als an die Versiones, und sonderlich die Orientalischen gehalten, wie er selbst auf den Titul gesetzt, daß er die Syrischen, Arabischen/ Lateinischen, Æthiopischen, wie auch des Erasmi und Bezæ Uebersetzungen zusammen conferiret

riret habe. Allein er erläutert doch zugleich unterschiedliche Schwürigkeiten des Textes. Des Bezæ Version verwirfft er zwar nicht gantz, zeiget aber darinnen viele Fehler, defendiret hingegen die alte Lateinische Version mit guten Grunde.

Seine meisten Noten sind Grammatical-isch, und zwar nach denen Orientalischen Sprachen, und sind also nicht für jedermann. Ausser diesen Noten hat er noch ein Supplementum zu Ende derer Evangelisten angehänget, darinne er die Versionem Æthiopicam & traductionem Ebraicam Matthæi corrigiret, welches Werck aber keinen grossen Nutzen haben kan / indem das meiste von dem Æthiopischen und Hebräischen Evangelio Matthæi nach der Vulgata gemacht ist. Des Merceri Edition hält er nicht vor richtig, ob sie gleich besser als des Münsteri seine, glaubet auch nicht, daß es von einem Juden verfertiget, sondern dem Pabste zu gefallen geschrieben. Ut enim libere qvod sentio dicam, etsi tersior sit & Hebraizans magis hujus scriptionis stylus, qvam qvod a Munstero est editum, ut tamen ab Hebræo homine profectum credam, impetrare non possum. Allein wir haben noch das Ebräische MS. davon.

Seine Anmerckungen über die Apostel-Geschicht und Brieffe Pauli, sind zwar auch erst nach seinem Tode bekant worden, sie sind aber deshalber nicht zu verwerffen / sonderlich die

über

über die Epistel an die Römer geschrieben sind, ob er gleich darinnen weitläufftiger gehet als in denen andern. Er tractiret Theologica und Controversien, und ist dem Bezæ hier ebenfals nicht gewogen. Als da Beza Rom. I. 28. gesetzet in mentem omnis judicii expertem, schreibet er: Non video, cur cum Vulgato & Erasmo non vertamus in reprobam mentem. Und da er Cap. VII. 6. ἀποθανόντος in dem Griechischen Text gesetzt und ni seiner Version mortuo eo, an stat daß in allen Griechischen Exemplarien stehet ἀποθανόντες, mercket er an. Ita solus legit Beza, qvem virum etsi ob insignem eruditionem, pietatemqve maximopere colamus, qvod hic tamen in sacris commisit laudare aut ferre religio est. Er citiret auch einen Syrischen Scholiasten den er gelesen, dessen Lehre mit denen Griechischen Vätern wohl überein kömt.

WALÆUS Ausser diesen Auctoribus Criticis hat der Balduinus Walæus ediret Novi Testamenti libros historicos, Græce & Latine, perpetuo Commentario ex antiqvitatis historiis, Philologia illustratos. Er hat aber wenig eigene Anmerckungen, sondern hat aus vielen Commentatoribus und Criticis seiner Zeit/ die er auch anführet/ das beste mit guter Manier zusammen gelesen. Es wäre aber gut, daß er auch die Oerter mit citiret, so könte man nachschlagen, ob sie da stünden oder nicht.

Die

Die Engeländer haben des Alexandri Mori Noten über etliche Oerter Neues Testaments mit des Tenæ Commentario über die Epistel an die Hebräer auflegen lassen, sie sind aber von keiner Wichtigkeit. MORUS.

Die Scholia des Johannis Pricæi über das beste Theil des Neuen Testaments sind jenen weit vorzuziehen. Er publicirete sie erstlich zu Pariß / und die Engeländer fügten sie auch hernach ihren Criticis bey. Es stecket eine grosse Gelehrsamkeit darinne, die er mit Fleiß hat wollen an den Tag legen / da er so viel Zeugnisse aus denen Griechischen so wohl als Lateinischen Profan-Scribenten anführet, darüber er sich also verantwortet: Hæc non ex florilegiis desumpta in unum reportavimus, sed ex Autorum jugi & assidua lectione, qvæ dum bonus & cordatus lector utilia invenerit, semidocti maleqve feriati homines locos communes vocent. Er ist dem Grotio, den er sonderlich heraus streichet, an unterschiedlichen Orten nachgegangen, den er zwar hie und da widerlegt, aber doch auch wider Bezam und andere vertheidiget. PRICÆUS.

Hierzu können wir noch die Reflexiones paradoxas eines andern Engeländers nemlich des Knatchbulls setzen. Es sind Notæ literales, und gestehet er daß er von denen gemeinen Meinungen abgehe. Si arguas me recessisse à sensu veterum vel recentiorum Interpretum, non est qvod reponam, imo si KNATCHBULL.

id non feciſſem non ſcripſiſſem. Doch gehet er ſo weit nicht von ihnen ab, daß er nicht ſolte die ordinairen Regeln der Critiqve in acht nehmen. Den Stylum derer Apoſtel weiß er aus der Ebräiſchen Sprache und der LXX. Vir. Verſion deutlich vor Augen zu legen; doch treibet er ſeine Conjecturen zu hoch bey Matth. II. 6. da er ſchreibet: Es hätte dieſer Ort leicht können verfälſchet werden. Si hoc poſſibile eſſe affirmavero, qvid novum aſſero, qvod non aſſeruit in Criticis ſuis eruditiſſimus Cappellus. Wenn aber der Cappellus etwas ohne Autorität eines Exemplars vorgeben, gilt ſeine Autorität weniger als nichts. Bey Matth. XXVII. 9. wil er mit Auguſtini und Calvini Zeugniſſen beweiſen, daß der Evangeliſt es verſehen, da er Zachariam vor Jeremiam geſetzet. Etſi ita dicamus vel ſentiamus, qvid inde periculi vel incommodi? Neqve vero poſſumus pro captu humano aliter ſtatuere: dictavit ſpiritus ſenſum non verba ſingula, vel verborum formam: uno enim tunc ore loqverentur ſinguli.

LIGTHFOOT. Des Lightfoots Horæ Hebraicæ & Talmudicæ geben gleich die Abſicht des Autoris zu erkennen, der die meiſte Zeit in denen Rabbinen zugebracht / damit er die Evangeliſten und Apoſtel beſſer verſtehen möchte / weil ſie als Juden ſich nach der Mund-Art dieſer Nation gerichtet. Allein wenn ich das herausnehme, was er von denen Jüdiſchen Alterthü-

thümern aufgezeichnet hat, so werden die Christen aus seiner übrigen grossen Rabbinischen Belesenheit keinen grossen Vortheil ziehen können, wenn sie nicht die LXX. dazu nehmen, welche den Stylum des Neuen Testaments besser an die Hand geben / zumahl wenn man nur ein wenig Hebräisch und Syrisch verstehet. Dahin zielen seine Noten über die Evangelisten, Apostel-Geschicht und erste Epistel an die Corinther. Er ist aber weitläufftiger in denen Evangelisten, und sonderlich in der Erklärung des Matthæi. Er setzet auch noch darzu eine Chorographie vor ein jedes Buch, da er die Nahmen derer Städte und anderer vorkommenden Oerter erkläret.

Wir müssen dannenhero dasjenige aussuchen, was zu besserer Erkäntniß derer Jüdischen Gebräuche und Antiqvitäten eigentlich dienet. Denn er schweiffet sehr aus, und hat vieles das nur zur Curiosität gehöret, accommodiret auch zuweilen die Rabbinen nach seinen Ideen.

In seiner Harmonia Evangelistarum hält er gleiche Methode. Er hat des Bezæ Version behalten / welchen er kleine Noten und hernach eine weitläufftigere Erklärung beygefüget, die an stat eines Commentarii dienen kan.

In dem Tomo II. Operum findet man auch die Bücher des Neuen Testaments nach der Chronologie gesetzet mit lesenswürdigen Anmerckungen.

Seine besten Schrifften über das Neue Testament hat er erstlich selbst Lateinisch edi-ret. Hernach ist sein Commentarius über die Apostel-Geschicht und die erste Epistel an die Corinthier wieder aufgelegt ; und nachhero sind zu Leipzig seine besten Schrifften wieder zusammen heraus gekommen. Allein die schö-ne Rotterdamische Edition, die in 2. Folianten alle seine Opera in sich fasset , ausgenommen seine Predigten, die er in Englischer Sprache gehalten, und der Mühe nicht werth sind ins Lateinische übersetzet zu werden, übertrifft die andern Editiones alle und behält den Preiß.

Man könte hier noch von einigen Colle-ctionibus über das Neue Testament handeln, weil aber die darinne befindliche Auctores schon ins besondere angeführet sind , und in der Historia Critica Veteris Testamenti schon angezeiget ist, was an dergleichen Wercken zu loben und zu tadeln , so wollen wir nur von
POLUS. der Synopsi Criticorum des Matthæi Poli noch etwas gedencken / als welcher deshalber andern vorgehet, daß er viele Auctores excer-piret hat und zwar von allen Secten , ausge-nommen derer Socinianer. Ich sehe aber nicht ab, warum er ihre Meinungen nicht eben so wohl hätte bemercken können , zumahl an solchen Orten, da ihre Erklärungen keine Ge-fahr haben, und da man ihre Unrichtigkeit und Unzulänglichkeit leicht hätte an den Tag legen können. Denn es haben auch die Griechischen

Com-

Compilatores die Arianischen und anderer Secten Commentarios in ihre Catenas eingerücket, wo sie es für gut gefunden.

Das LIV. Cap.

Von denen Commentariis derer Arminianer. Von Arminio und Episcopio. Von des Grotii Noten über das Neue Testament.

ES ist bekant, daß die Arminianer von denen Reformirten in Holland unterschieden, und nach dem Jacobo Arminio einem berühmten Professore in Leiden, so genennet worden. Man heisset sie auch Remonstranten wegen der Remonstration die sie denen Staaten A. 1611. thaten, darinne sie sich ihrer vornehmsten Glaubens-Articul halber erkläreten. Ich habe nichts von Arminio über das Neue Testament gesehen als eine Analysin des Cap. IX. an die Römer, und eine Dissertation über das Cap. VII. eben dieser Epistel. Ob er gleich unter dem Beza studiret / und auf ein Buch antworten müssen / welches in Holland wider die Meinungen derer Genffer publiciret worden, konte er sich doch nicht entschliessen des Calvini Lehren de prædestinatione & reprobratione anzunehmen und zu unterstützen. Er zog vielmehr die Lehre derer Griechischen Väter der

ARMINIUS.

Edit. Lugd. Batav. in 4. A. 1629.

Lehre des Auguſtini vor / und behauptete, daß GOTT die Gläubigen erwehlet habe in der Abſicht ihres Glaubens. Er beweiſet der Länge nach, daß Paulus Rom. VII. nicht in der Perſon eines Wiedergebohrnen rede, welches er ebenfals mit denen Zeugniſſen derer Alten Väter und neuen Theologen beſtätiget. Er ſcheinet aber in der Dialectica geſchickter zu ſeyn als in der Kirchen-Hiſtorie / davon er keine gründliche Wiſſenſchafft hatte.

Seine Gegener warffen ihm vor, daß diejenigen, welche das Cap. VII. an die Römer von einem Menſchen der noch unter dem Geſetze ſtünde, erkläreten, in den Pelagianiſmum verfielen. Er antwortete aber: Ingenue fateor me iſta conſectaria ex animo deteſtari: at interim non videre, qvomodo ex illa ſententia deduci qveant. Und gewiß die Genffer / und andere Neulinge dieſer Zeit, ſind gleich fertig dasjenige was nicht mit ihren Meinungen überein kömt, als Pelagianiſch zu verdammen. Was Auguſtinum betrifft, den man ihm entgegen ſetzete, antwortete er, daß vielleicht ſeine erſten Gedancken beſſer geweſen als die letzten. (c)

Diff. in cap. 7. Ep. ad Rom.

Wenn

(c) *Fieri poſſe ut Auguſtinus initio rectius qvam poſtea ſenſerit, præſertim cum tum ſuum ipſius judicium ſecutus ſit formatum ex accurata ipſius loci inſpectione, & diligenti omni-*

Wenn des Arminii Nachfolger auf diesem Wege geblieben wären, hätte man sie nicht als Neulinge verdammen können, weil sie die älteste Tradition der Kirche auf ihrer Seite hatten. Allein Simon Episcopius trieb die Sachen ein wenig zu weit, und kam denen Socinianern ziemlich nahe/ worüber sich seine Gegener sehr beklageten, weil sie ihn durch ihre eigene Principia nicht gründlich widerlegen konten. Man warf denen Remonstranten vor, daß sie eine alte Ketzerey die an denen Pelagianern und Semi-Pelagianern schon längst verworffen, wieder herfür suchten, worauf sie also antworten: Ad justam probationem autoritas humana non sufficit, nisi in Consistorio Pontificio: nec satis est damnatam olim sententiam esse, nisi damnandam eam, aut jure aut rite damnatam esse constet. Nach diesem Principio, welches die Gegener nicht verwerffen konten, verringerten sie ziemlich die Anzahl derer so genannten Fundamental-Articulen: weil sie dieselbigen nicht alle in der Heiligen Schrifft gegründet

EPISCOPIUS.

Remonstr. in Dedic. Apol.

omnium sententiarum collatione; postea vero motus sit quorundam Scripturæ Sacræ tractatorum autoritate, ut inquit Lib. I. Retract. c. 23. Licet addat se diligentius rem considerasse; non enim consideravit sine præjudicio ex illorum tractatorum autoritate concepto. Jac. Armin. in Cap. 7. Ep. ad Rom.

fanden, spotteten sie über die Catechismos und Formulen, die man ihnen vorschrieb, daß sie sich denenselben blindlings unterwerffen solten.

Episcopius bemühete sich seine Meinungen aus der Epistel an die Römer zu behaupten. Er publicirete eine Paraphrasin wie auch Anmerckungen über Cap. VIII. IX. X. XI. darinnen er die Haupt-Gründe derer Reformirten über einen Hauffen stieß. Sonderlich beweiset er aus dem Cap. IX., daß daselbst im geringsten nicht von der absoluten Erwehlung Jacobs, und Verwerffung des Esaus gehandelt werde. Und nachdem er den Wort-Verstand angezeiget, thut er hinzu: Cæteræ consequentiæ qvæ ex typis & exemplis illis sumuntur & ad electionem ad æterna gaudia, & reprobationem ad æternos cruciatus transferuntur, eæ omnes sunt incertæ, vanæ, & dicere audeo, maxime barbaræ, qvæ totam Christi Religionem ubiqve locorum turpi opprobrio apud hostes & inimicos ejus exponunt.

Episc. in c. 9. Ep. ad Rom.

Und weil der wahre Sinn eines Spruchs von der eigentlichen Bedeutung derer Worte dependiret / so limitiret er dieselben so viel möglich, damit seine Gegener nichts daraus zu ihrem Vortheile gebrauchen könten. Auf solche Weise führet er bey dem Worte ἐμίσησα an, daß es hier so viel heisse als minus amavi, welches er mit vielen andern Schrifft-

Stel-

Stellen beweiſet. Bey denen Worten, neqve currentis, verarget er dem Bezæ daß er hinzu ſetzt electio. Qvomodo enim, ſchreibet er, electio eſt miſerentis DEI. So könne auch das Griechiſche Wort ἔλεος hier nicht miſericordia heiſſen, ſondern es bedeute insgemein allerley Gnade und Wolthaten ohne eintziges Abſehen des Elendes darinn jemand ſtecke. Er thut auch hinzu: Etymologias ſæpe mordicus curare non debet bonus Interpres; alioqvin facile & pasſim impinget. Er erinnert weiter, daß man von GOTT nicht ſagen könne poſitive daß Er den Menſchen verſtocke, ſonſt würde Er zum Urheber der Sünde gemacht werden / welches ohne Boßheit von Ihm nicht könte geſagt werden. Ja man müſſe auch nicht einmahl dieſe Gedancken hegen / als wenn GOTT den Menſchen, den Er verſtocke, alle die Mittel entzöge / dadurch er auf einen beſſern Sinn könte gelencket werden. Dieſe Anmerckungen ſtehen Volum. I. Operum Amſtelod. in fol. 1650.

In dem Anfange des Tomi II., welcher ebenfals zu Amſterdam 1665. gedruckt iſt, finden ſich auch Obſervationes litterales in Matthæum, die aber gantz gemein und bekant ſind, daraus man ſchlieſſet, daß Epiſcopius in der Critica Sacra nicht alzu geübt geweſen. Bey der Genealogia Chriſti Matth. I. die er examiniret, ſetzet er dieſe Erinnerung: Poſito etiam,

am, vel dato, sed non concesso, qvod error aliqvis ab iis commissus esset in recensione hac, aut qvod sphalma ullum aliunde in historiam hanc irrepserit, parum profecto hoc movere posset aut deberet hominem vere probum & divinæ Religionis amantem. Welches aber nicht hindert, daß man sich nicht könne bey denen grössesten Schwürigkeiten dieser Genealogie in sonderheit aufhalten.

Uberdem examiniret er auch die Weissagungen und andere Stellen Altes Testaments die im Neuen Testament citiret sind. Und weil die meisten auf eine allegorische Art angeführet sind / so ist er nicht mit denenselbigen eins, die da vorgeben, es hätten die Evangelisten und Apostel damit beweisen wollen / daß Christus der Messias sey, welches der gesunden Vernunfft und der Absicht derer, die sich des Sensus mystici zu erst bedienet, zuwider lauffe, als welche aus denen Wunderwercken und der Aufferstehung Christi von denen Todten die Beweiß-Gründe hergeholet für die Ungläubigen, jene aber nur denen die Christum erkant hätten, vorgehalten. (d)

Mir

(d) *Id enim ineptum est & præter mentem eorum, qui sensus illos mysticos primi aperuerunt & indicarunt: contenti illi fuerunt miraculis & resurrectione JESU Christi ad probandum esse Messiam, idqve apud infideles:*

at

Mir deucht aber / daß viele dergleichen Oerter Altes Testaments auch denen noch ungläubigen Juden einen Eindruck geben könten, wenn sie sähen, daß ihre Rabbinen sie auch auf den Messiam appliciret hätten.

Episcopius hat auch einen weitläufftigen Commentarium über die erste Epistel Johannis gemacht, in welchem er viel Theologische Fragen abgehandelt hat, unter dem Titul: Lectiones Sacræ. Wer seine Principia eigentlich wissen wil, kan sie in seinen Institutionibus Theologiæ lesen, darinnen er auch viele Sprüche Neues Testaments erkläret. Ob er gleich in einigen Articulen nicht weit vom Socino abgehet / refutiret er doch einige Erklärungen desselben, weil sie sehr gezwungen heraus kommen. Meynet doch daß man nicht alle Societät mit denen neuen Anti-Trinitariis aufheben müsse, weil man in der Heiligen Schrifft keine überzeugende Gründe finde sie zu verdammen, sondern man solle sie vielmehr dulden. Der Articul de Trinitate & mysterio incarnationis sey nicht absolut nöthig zu wissen zur Seeligkeit, so wie er von denen Orthodoxen vorgetragen werde, weil derselben ihr Vortrag nicht deutlich in der Heiligen Schrifft stehe. Hoc argumentum maximi ponInstit. Theol log. lib. 4. c. 34.

---

at qvibus jam persuasum erat JESUM esse Messiam, apud hos protulerunt sensus istos mysticos. Episc. in c. 1. Matth.

ponderis ac momenti esse debet apud Reformatos omnes, qui media omnia ad salutem scitu ac creditu necessaria Scripturis perfecte ac perspicue contineri asserant.

Es ist zu verwundern, daß der P. Mabillon ein gelehrter Benedictiner-Münch mit so grossen Elogiis denen jungen München seiner Congregation diese Institutiones Theologicas Episcopii zu lesen recommendiret hat. Es kan seyn, daß er sich auf Grotii Urtheil verlassen/wenn er sie gleich selbst nicht gelesen, indem es nicht scheinet, als wenn dieser Münch die toleranz derer Religionen hätte autorisiren und viele Socinianische Meinungen annehmen wollen.

Mabillon. Stud. Monast. p. 213.

GROTIUS. Nun müssen wir auch etwas gedencken von des Grotii gelehrten Anmerckungen über das Neue Testament, als welcher ein grosser Freund derer Arminianer, und ein Feind derer Reformirten gewesen. Er hat uns von seinem Zwecke in der Vorrede folgende Nachricht gegeben: Mihi autem propositum fuit, non alicui earum servire partium, in qvas ingenti seculi nostri malo divisi sumus Christiani; sed Christianis plane omnibus, meaqve dirigere ad notitiam Evangelicæ veritatis, & incrementum pietatis ejus ad qvam omni studio debemus contendere, si ex tanto nomine censeri volumus. Indem er sich aber zu keiner Secte gehalten, hat man ihm doch vorgeworffen, daß er viele gefährli-

che

che Ketzereyen behauptet / und sonderlich die Socinianer in einem Brieffe an Crellium sehr heraus gestrichen habe, darinnen er ihm zugleich dancket, daß er ihm den Weg gewiesen auf welchen er zu dem gründlichen Verstande der Heiligen Schrifft gelangen können, und schliesset mit diesen Worten: Nunc cum aliud nihil possim, Dominum JESUM supplice animo veneror, ut tibi aliisqve pietatem promoventibus propitius adsit. Grot. Ep. ad Crell. A. 1631

In einem andern Brieffe / darinn er Crellii Commentarium ad Galatas lobet, stehen diese Worte: Qvantum judicare possum & scripti occasionem & propositum, & totam seriem dictionis, ut magna cum cura indagasti, ita feliciter admodum assecutus es; qvare DEUM precor, ut tibi & similibus vitam det atqve alia ad illiusmodi labores necessaria. Wenn ihm diese Partheyligkeit ist fürgehalten worden / hat er geantwortet: Neqve me pudeat consentire cum Socino, si qvando is in veram veteremqve sententiam incidit, ut sane fecit in controversia de justitia per fidem & aliis nonnullis. Id. Grot. ad eundem Crell. Epist. A. 1632. Id. in Epist. ad Gerard. Voss.

In der Vorrede seines Wercks protestiret er, daß er von denen Lehren der Kirche nicht abgegangen sey. Testor autem si qvid usqvam a me scriptum est, pugnans cum iis Scripturæ sensibus qvos Ecclesiæ Christianæ a prima ætate acceptos perseveran- Id. in Præfat.

rante consensu tenuere, qvod repertum non iri satis confido, me id pro non scripto habere, ac mutare paratissimum. Dem aber ohngeachtet hat doch der Abrahamus Calovius von seiner Theologie also geurtheilet. Theologiam ejus (Grotii) mere electivam, & vere αἱρετικὴν esse merito dixeris, nisi qvod Atheismus qvandoqve se in ea prodat hæresi qvavis peior. Man muß aber gestehen / daß so wohl Calovius, als andere die wider ihn geschrieben, ihm zuweilen Unrecht gethan / ob man ihn wohl schwerlich davon kan loßsprechen, daß er nicht an etlichen Orten denen Anti-Trinitariis solte nahe getreten seyn, deshalber hat er nicht gleich alle Neuerungen des Socini unterstützet, welches seine Anmerckungen über den Anfang des Evangelii Johannis bezeugen. Er favorisiret aber zuweilen dem alten Arianismo, indem er den **Vater** alzu hoch über den Sohn erhebet, als wenn der Vater nur der der eintzige HERR sey, mit dem der Sohn auch nach seiner Gottheit nicht gleiches Wesens sey. Und durch diese Sätze hat er etliche Schrifft-Oerter, die von der Gottheit JESU Christi handeln verkehret und geschwächet. Uberdem ist auch dieses zu mercken / daß er die Auctores die er citiret nicht allemahl selbst nachgeschlagen, und also mit andern öffters geirret habe, weshalber man seinen Citationibus nicht allemahl Glauben geben darf.

Abr. Calov. init. Comm. in Nov. Test.

Jedoch

Jedoch muß man ihm dieses lassen, daß er an Gelehrsamkeit und Verstande alle Commentatores, die vor ihm über das Neue Testament geschrieben, übertreffe. Er untersuchet den Sensum Grammaticum und literalem mit allem Fleiß so viel als ihm immer möglich gewesen. Er erkläret die Hebraismos und bedienet sich der LXX. Version um die Ausdrücke derer Evangelisten und Apostel desto besser zu erläutern / hat auch nicht vergessen derer Rabbinen ihre Glossen mit anzubringen. Und ob er gleich keine Controversien tractiret, so hat er doch an unterschiedlichen Orten der alten Theologie ein Licht angezündet, durch kleine Dissertationes, die er nach und nach in seine Noten eingerücket. In der Critiqve ist er auch sehr geschickt gewesen, und wenn er dabey etliche neue Griechische MSS. gehabt, würde er noch mehr darinne præstiret haben. So aber hatte er nur das eintzige Alexandrinische MS, daraus die Engeländer ohnlängst varias Lectiones publiciret, welches er wegen der Antiqvität sehr hoch hält.

Das

Das LV. Cap.

Von denen Neuen Anti-Trinitariis, und zwar von Michael Serveto, Bernhardino Ochino und andern.

SERVETUS. Michael Servetus ein Spanier ist der erste der die Irrthümer derer alten Anti-Trinitariorum in Schrifften wieder aufgewärmet, doch scheinet eben sein Systema nicht alzu gründlich und ordentlich zu seyn, zum wenigsten in der ersten Edition derer 7. Bücher die er A. 1531. unter diesem Titul zum Vorschein kommen lassen. De Trinitatis erroribus libri septem per Michaëlem Servetum alias Reves ab Arragonia Hispanum. Die Vorrede vor seinen Dialogis de Trinitate A. 1532. zeiget genugsam, daß er selbst mit dieser Edition nicht zu frieden gewesen, weshalber er auf eine andere bedacht gewesen, die aber erst A. 1555. ein Jahr vor seinem Tode an das Licht trat, so bald aber von denen Genffern verbrant wurde, wannenhero sie auch selten zu finden ist. Sandius und Calvinus gedencken derselben. Ich habe mich fleißig darnach erkundiget / habe sie aber nirgends angetroffen, wannenhero ich die erste Edition gebrauchet, die mit der andern

dern denen Sätzen nach überein kömt, nur daß diese etwas weitläufftiger ist, welches ich aus Calvini Excerpten angemercket.

Er hat sonderbahre Meinungen in der Philosophia gehabt welche ihn in solche greuliche Irrthümer verleitet haben, und dennoch hat er vorgegeben, daß seine Paradoxen Erklärungen im Tertulliano und anderen alten Scriptoribus Ecclesiasticis gegründet wären/ die er denn bey den Haaren dahin ziehet. Er hält die Griechischen Auctores, welche nach seiner Meinung das Mysterium Trinitatis aus der Philosophie derer Platonicorum und Gnosticorum erkläret haben, für Sophisten, refutiret auch die Arianer so wohl als die Orthodoxen.

In dem ersten Buche handelt er von JESU als dem Messia, welchen er erstlich betrachtet als einen Menschen und hernach als das Wort in denen andern Büchern. In scrutandis, schreibet er, Divinæ Triadis sanctis arcanis ab homine exordiendum eo duxi, qvia ad Verbi speculationem sine fundamento Christi ascendentes qvam plurimos cerno qvi parum aut nihil homini tribuant, & verum Christum oblivioni tradunt, qvibus ego ad memoriam qvis sit ille Christus reducere curabo. Dis sind die ersten Worte seines Buchs, und darauf beweiset er mit vielen Sprüchen Altes und Neues Testaments/ daß Christus ein wahrer Mensch sey / doch

wil er das Wort humanitas nicht leiden, welches er wider die Papisten scheinet zu setzen als welche inter divinitatem & humanitatem distinguiren. Tu propria autoritate novum & ineptum nomen & Apostolis in auditum ei imponis, humanitatem tantum eum vocans. Tolle obsecro has sophisticas technas, & videbis lucem magnam. Christi sermones sunt fundamenta Ecclesiæ, qvi simplicisimi sunt & plani. Imitemur Apostolos qvi non arte humana compositis verbis Christum prædicabant. Nachhero erweiset er aus denen Wunderwercken Christi, daß er der Sohn GOTTes sey / welcher zu denen Juden hat sollen gesand werden. Ex signis qvæ fecit infert Petrus, cognovimus qvod tú es Christus Filius DEI vivi. Und darum werde GOTT ein Vater JESU Christi genannt/ weil Er ihn warhafftig gezeuget. (e)

Servet. de error. Trinit. lib. 1. fol. 4. 5.

Als

(e) *Multis Scripturarum testimoniis ipse specialiter esse Filius monstratur, & ejus respectu* DEUS *dicitur Pater: vere inquam Pater, quia eo vicem humani Patris supplente genitus est: non enim ex semine Joseph genitus est, ut Carpocrates, Cerinthus & Photinus impie mentiti sunt; sed potentissima DEI Virtus vice seminis Viri obumbravit Mariæ agente in ea Spiritu Sancto, Lucæ I. & sequi-*

Als man dagegen einwendete, daß die Gläubigen auf solche Art auch könten GOttes Kinder genennet werden antwortet er, es sey ein grosser Unterschied unter diesen beyden Arten der Kindschafft Christi und der Christen. (f) Er behauptet weiter, daß der Vater Christum nicht allein gezeuget, sondern ihn auch mit allen Göttlichen Eigenschafften ausgezieret. Non solum eum genuit sed Deitatis plenitudine eum decoravit, ut in hoc asimiletur Patri Filius. Ibid. Er beweiset seine Gottheit mit vielen Sprüchen

qvitur, Qvapropter & qvod nascetur sanctum vocabitur Filius DEI. *Pondera Verbum* qvapropter, *nota illationem: nota rationem qvare Filius DEI vocetur.* Servet. de error. Trinit. lib. I. fol. 6.

(f) *Et nos si filii dicimur, hoc est dono & gratia per ipsum nobis facta: Ideo ipse hujus filiations auctor excellentiori longe modo dicitur filius, & qvando de Christo fit mentio, ponitur articulus & dicitur* Hic est ille Filius DEI, *ad designandum, eum non generali appellatione dici filium, uti nos, sed peculiari qvadam & insigni ratione: est enim ipse naturalis filius; sed alii non sunt filii originis: fiunt filii DEI, non nascuntur filii DEI. - - - - Per adoptionem dicimur filii. Rom. 8. Ephes. I. at Christum simili ratione facere adoptivum, impietas est Bonosianorum.* Id. Servet. ibid. fol 6.

Heiliger Schrifft, als Philipp. II. 6. Johann. XX. 28. Rom. IX. 5. und setzet diesen Satz feste Christus est DEUS; allein er verstehet es nicht anders, als daß er erhöhet sey zur Rechten GOTTes und einen Nahmen em-

Ibid. fol. 12. pfangen über alle Nahmen. Ex privilegio igitur ei datum est ut sit DEUS, qvia per eum sanctificat - - - &, ut inqvit Petrus, accepit a DEO Patre honorem & gloriam: nam per naturam solum Patrem dici DEUM satis indicat Scriptura.

Ob er gleich eben die Gründe derer Arianer wider die Gottheit Christi anführet, bezeuget er doch von ihren Meinungen weit entfernet zu

Fol. 15. seyn. Arius cum de Filio diversum a Patre sentiebat stultissime, & Christi gloriæ incapacissimus novam creaturam homine excellentiorem introduxit, cum tamen ea seclusa, & secluſa omni distinctione potuisset concedere, *Pater major me est:* sed separatarum rerum pluralitatem philosophari volens fœdissime lapsus est. Allein dieses sind des Serveti Vernunfft-Schlüsse.

Damit er doch aber seine Gedancken deutlicher vorbringe, wil er beweisen, daß das Wort DEUS ein Æqvivocum sey in allen Sprachen, ausgenommen in der Hebräischen nicht, welche den Nahmen יהוה dem wahren wesentlichen GOTTE beylege, hingegen durch אלהים diejenigen die von Natur nicht Götter sind. Daraus macht er diesen Schluß:

Qvod

Qvod juxta vocem Elohim Christus sit factus DEUS noster, non magis est qvam dicere qvod sit factus Dominus noster, Judex noster. Er ziehet dahin die Worte des Thomæ **Mein HERR und mein GOTT.** Und des Esaiæ Cap. IX. 6. **Er heisset starcker GOTT.** Die Heil. Schrifft habe dem Könige Cyro ebenfals den Nahmen Elohim beygelegt Jesa. XLV. 3. welcher ein Vorbild des wahren Messiæ gewesen, und daß man also Christo nach seiner Menschheit diesen Nahmen wohl geben könne, weil auch Mosis dem Pharao zum GOTTE gesetzet sey. Bey dem Griechischen Worte Θεὸς hat er eben dergleichen Anmerckungen, und schreibet, daß die alten Griechischen Scribenten viele Confusion eingeführt, weil sie kein Ebräisch verstanden. Nec tantum nobis fecissent negotii, si Hebraice Græci didicissent. Wenn er weiter von Christo als dem Worte redet, schreibet er: Excepto illo unico Johannis Verbo, dico universas Scripturas a prima usqve ad ultimam loqvi de homine ipso Christo. Man mercket wohl, daß er in diesem ersten Buche seine Argumenta von denen Arianern und Anti-Trinitariis geborget / ob er gleich ein Systema particulare haben wil.

Fol. 130.

Ibid. fol. 134.

Fol. 200.

Im gedachten ersten Buche examiniret er auch die Gründe damit die Gottheit des Heil. Geistes pflegt bewiesen zu werden. Er

hält die Orthodoxen welche von 3. Personen
Ibid. fol. 21. in der Gottheit reden für Tritheiten. Qvod si ita est, qvid culpantur Tritheitæ qvi tres DEOS dicunt; nam isti tres DEOS aut unum tripartitum moliuntur? Er antwortet eben wie die Arianer auf die Sprüche Neues Testaments, daraus man unitatem naturæ divinæ beweiset. Wenn Z. E. Christus sagt Johann. X. 30. **Ich und der Vater sind eins**/ verstehet er es de unitate consensus & virtutis nicht aber essentiæ. Er ziehet Tertullianum und andere Kirchen-Scribenten für sich an, und critisiret über das Wort Οὐσία daß es nicht heisse was wir naturam & essen-
Ibid. fol. 23. tiam nennen. Οὐσία Græcis non significat naturam, sed facultates, opes, fortunas, divitias & potestatem, qvæ omnia sunt in Christo opulenter, & ejus cum Patre est una potestas, unus consensus & voluntas. Er thut hinzu daß das ἕν, unum, weder im Griechischen noch Lateinischen unitatem naturæ bedeute, sondern nur von denen Metaphysicis also ausgedrücket sey. Unum vero neutraliter non ad singularitatem, sed ad unanimitatem & concordiam pertinet; ut duo crederentur in una virtute, & hoc est qvod antiqviores unam usiam recte dixerunt, quia est una potestas a Patre Filio tradita. Weil man ihm aber die Autorität der Griechischen
Ibid. Väter vorrücken können, antwortet er: Re-

spon-

ſpondeat ad hoc magnus ille Baſilius contra Eunomium lib. 4. ubi non ex propria ſignificatione id eſſe dicit, ſed philoſophando ſyllogizat. Was den Ort 1. Joh. V. 7. betrifft, nimt er ihn an als Canoniſch, ſagt aber daß Johannes nicht de unitate naturæ ſondern Conſenſus und teſtimonii rede. Mens enim Johannis eſt ex conformitate teſtium efficaciam veritatis oſtendere. Ibid. fol. 25.

Servetus refutiret auch die Beweißthümer des Lombardi pro myſterio Trinitatis, und weil einige darunter ſchwach ſind, ſo lachet er darüber und bedencket nicht / daß die alten Patres einige Sprüche dahin gezogen haben, mehr Senſu Theologico als Literali. Er nimt auch andere Gründe mit zu Hülffe, als da er ſich auf die Theologos Scholaſticos ſelbſt berufft, und andern auf den Holcoth und Petrum de Alliaco. (g) Er ſchützet ſich auch mit denen Zeugniſſen derer älteſten Väter / muß aber doch geſtehen, daß ihm Tertullianus nicht allemahl beypflichte. Similiter Ter- Ibid. fol. 34.

(g) *Triadem hanc imaginariam impugnare poſſem 16. rationibus, qvas ponit Robertus Holcoth in 1. ſententiarum diſt. 5. ad qvarum nullam bene reſpondet, nec reſpondere poteſt niſi ſophiſtice. Imo articulam hunc contra omnem rationem naturalem eſſe concedit. Vide etiam præludia Petri de Alliaco, lib. I. qvæſt. 5. Id. ibid fol. 32.*

tullianus, etiamsi aliqvando sibi constare non videatur, tamen clarissimas veritates multas ex Apostolica traditione prædicat; Er citiret die Recognitiones Clementis, davon er also schreibet: Licet sit liber apocryphus, est tamen antiqvus, nempe Recognitiones Clementis, ubi etiam idiotis planissime Christus prædicatur, multiplicemqve illius antiqvæ simplicitatis reperies odorem. Weil er aber die wenigsten Patres im Grund-Texte gelesen, hat er keinen deutlichen Begrif von ihren Lehr-Sätzen haben können. Calvinus hält ihm dieses vor. Qvid hoc rei est, cum nulla extet Latina translatio (Justini) Græce legere nescias; tamen in Justini lectione familiariter te versatum esse fingis.

Calv. in expos. error. Servet. & refut.

Nichts mißfället ihm mehr als das Wort persona in sensu orthodoxo, und sagt wenn etwas reelles bedeute, so müsten nothwendig 3. Realitäten oder Substantiæ in GOTT seyn, welches ein Tritheismus wäre. Clare seqvitur eos esse reales Tritheitas, & per consequens Scripturis & unitati DEI realiter repugnare, & sophistice unum DEUM connotativum defendere. Er bringet auch viele Oerter der Heil. Schrifft vor, da persona etwas anders bedeute. Was aber die Autores Clasicos betrifft, davon schreibet er: Extra scripturas singnificatio vocis *persona* est Latinis ita per se nota, ut aliqvis Diabolus iis suggesserit Mathematicas fingere personas, &

Ibid. fol. 36.

Ibid.

pro

pro personis imaginarias & metaphysicas res nobis ostendere.

Seine Meinung ist diese, daß προσωπον und persona nichts anders als eine äußerliche Gestalt und Beschaffenheit bedeute, und auf solche gebe sich eine Person der Gottheit in Christo zu erkennen. Wir wollen seine Worte selbst hinzu setzen: In Christo relucebat enim una DEitatis persona, & in apparitionibus seu locutionibus DEI Patris alia, & in missione Spiritus alia, & sic tres in Evangelio personæ, Divina scilicet manifestatione, & alius Paracletus secundum Tertullianum dicitur, non substantiæ nomine, sed personæ, qvia alius aspectus, & alia fuit ibi DEitatis species & dispositio; apparitionum namqve modos considerat Scriptura, & non metaphysicas rerum naturas. Ibid.

Daher verwirfft er nicht allein die Papisten, sondern auch Arianer, Eunomianer und alle Secten, da ein jeder das Mysterium Trinitatis nach ihren Vorurtheilen erklären: Ecce qvomodo errato semel fundamento perditissimi homines in altum pelagus, qvæstioni minori qvæstionem majorem adjicientes, & qvilibet novum excogitans DEUM novas blasphemias ei semper adjungit. Ibid. fol. 38.

Und so urtheilet er in seinem ersten Buche als wenn er der erste wäre der eine rechte Erkäntniß von diesem Geheimnisse hätte.

Das andere Buch fänget er an mit der Erklärung derer Worte CHRISTI zu Ni-

codemo Johann. III. 13. Denn wie sie ausdrücklich beweisen/ daß der Sohn GOTTes im Himmel gewesen ehe er auf Erden kommen, so haben sich die neuen Anti-Trinitarii sehr bemühet / den Ort nach ihren Vorurtheilen zu erklären/ sind aber doch darinne unterschieden.

Id. Serv. lib. 2. fol. 44. Servetus suchet sich also heraus zu wickeln: Mirantur aliqvi circa hoc qvis ille est filius hominis qvi in cœlo tunc esset, nec considerant qvod cœlum illic est ubi Christus est.

Fol. 45. Und weiter: Vult dicere Christus qvod regnum Evangelii qvod est cœleste nulli adhuc erat notum, nisi ipsi soli, nec potest notificari nisi credentibus ipsum esse Filium DEI. Welche Erklärung sehr gezwungen heraus kömt.

Hernach kömt er auf den Anfang des Evangelii Johannis und erkläret denselben also:

Fol. 47. In principio erat *verbum*, id est elogium seu vox DEI, qvia in principio dixit DEUS *fiat* & factum est, & verbum illud factum est lux vera dum dixit *fiat lux*, & illud idem verbum, illa eadem lux est homo Christus, qvi est lux mundi, lux vera, illuminans omnem hominem venientem in hunc mundum.

Fol. 48. Und ferner: Sciendum qvod antiqvior Apostolorum traditio per Sacramentum verbi intelligit qvamdam in DEO dispensationem seu dispositionem, qva placitum est ei arcanum voluntatis suæ nobis revellare; & hoc Tertullianus οἰκονομίαν, & Irenæus dispositionem

nem ſæpisſime appellant; & ſicut DEUS erat ille ſermo; ita etiam ſecundum Irenæum ipſemet Pater loqvens dicitur eſſe λόγος, ut ſic diſtinguantur ſicut res ipſa & rei diſpoſitio, qvaſi res ipſa lateat, & per ſonitum verborum patefiat. Verbum ergo in DEO eſt ipſemet DEUS loqvens; poſt prolationem eſt ipſa Caro ſeu Verbum DEI. Propterea Fol. 49. dicitur ipſe ſermo Patris, qvia Patris mentem enunciat & ejus cognitionem facit.

Weiter leget er auch die folgenden Worte, **Und das Wort war bey GOTT/ alſo aus:** Prævidit Johannes iſtos Philoſophos qvi ita arguunt, verbum illud erat apud DEUM, ergo erat res aliqva diſtincta, ad qvorum tollendam calumniam adjecit ſtatim, & DEUS erat illud Verbum, hoc eſt, ut inqvit Irenæus, ipſemet Pater loqvens dicitur eſſe Logos. Ibid. fol. 50. **Und ſo machet er es mit vielen Sprüchen Altes und Neues Teſtaments / die von dieſem** Verbo **handeln, und ſonderlich von deſſen ewiger** Generation. **Er meynet daß Johannes ſein** Evangelium **wider** Ebionem **und** Cerinthum **geſchrieben habe.** Eo tendit Johannes, ut confunderentur Ebion & Cerinthus qvi ſolam in Chriſto carnalem generationem ponebant, cum ex matre carnaliter naſcatur, ex Patre vero ab æterno, nec eſt niſi unus natus Filius & genitus. **Hieraus kan man nun ſchon ſeine Methode und Schrifft-Erklärung erkennen / die er in ſeinem dritten**

ten und folgenden Büchern auch behalten hat.

Hier hätten wir nun Gelegenheit die falschen Meinungen des Serveti zu widerlegen, wenn es nicht Calvinus in einem besondern Tractate, schon gethan hätte/ daß unter seinen Opusculis Theologicis mit stehet. Es sind darinnen viele Acten zu finden, welche man mit Nutzen gebrauchen kan, da des Serveti Bücher sehr rar worden sind. Ich sehe nicht ab, warum die Genffer Theologi dieselbigen so sorgfältig mit haben unterdrücken helffen, da sie doch einen Abriß seiner Lehre und seiner vornehmsten Gründe publiciret haben? Sie wurden zwar einiger massen dazu gezwungen/ umb sich von denen Vorwürffen loß zu machen, da man allenthalben mit ihnen nicht zu frieden war, daß sie ihn so grausam hinrichten lassen/ da er keine andere Principia seiner Religion hatte/ als die zu Genf und bey andern Protestanten angenommen waren. Und dannenhero würden Calvini Widerlegungs-Gründe stärcker seyn, weñ sie von einem Catholiqven gebraucht wären. Denn er klaget ihn an als einen Neuling, der keine Religion hätte, das Wort GOTTes mißbrauchete und die Antiqvität verwürffe, welches aus dem Buche Calvini zu ersehen, das er unter diesem Titul ediret: Fidelis expositio errorum Michaëlis Serveti & brevis eorumdem refutatio, ubi docetur jure gladii coercendos esse hæreticos. Aus

die-

diesen Ursachen hätten die Papisten den Calvinum eben zum Feuer verdammen können.

Was die übrigen Anti-Trinitarios betrifft, waren dieselbe von denen Einsichten des Serveti weit entfernet, wie aus denen übrigen Acten, und sonderlich aus des Valentini Gentilis Confessione fidei, welcher Autor dem Arianismo ziemlich nahe kömt / zu ersehen ist. Dieser Italiäner machte den Calvinum durch seine Subtilitäten so verwirret, daß dieser sagte, Christus wäre αὐτόθεος, GOTT von ihm selbst so wohl als der Vater. Valentinus hingegen antwortete / daß die gantze Antiqvität nur dem Vater dafür erkant habe, und das Concilium Nicenum selst nenne den Sohn DEUM de DEO. Worauf sich Calvinus vernehmen ließ: Dura locutio fateor; und die Progressen dieser Secte in Pohlen machten ihm viel Wunder, wie aus denen Acten, die er davon hinterlassen, am Tage lieget. In einem Schreiben / das er A. 1563. von Genff an die Reformirten Pohlen abgehen ließ, nennete er den Georgium Blandratam, Valentinum Gentilem, Paulum Alciatum, unsinnige Neulinge, die 3. Essentias an stat dreyer Personen und also 3. Götter macheten, er richtete aber nichts aus; sondern es fielen dieser Secte viele gelehrte Leute zu, und unter andern Andreas Dudith und Bernhard Ochin.

DUDITH. Jener / welcher Bischoff gewesen und am Kayserlichen Hoffe in grossen Ansehen gestanden / nahm erstlich die Meinungen derer Genffer an / bald aber wurde er ihr ärgester Feind, wie davon die Brieffe zeugen / die er an Bezam geschrieben / und welche mit des Fausti Socini seinen sind gedruckt worden.

OCHINUS. Dieser war mehr als 30. Jahr ein Franciscaner-Münch in Italien gewesen, als er erstlich zu denen Reformirten, bald aber darauf ebenfals sich zu denen Unitariis schlug. Die Zürcher machten ihn zu einen Prediger bey einer Italiänischen Gemeine A. 1562. Weil er aber für die Polygamie 30. Dialogos geschrieben, die Castalio ins Lateinische übersetzete, jagten sie ihn aus ihrem Lande, weil er nicht revociren wolte, wie aus des Bullingeri Leben, welches der Melchior Adam beschrieben, und aus der Præfation des Josiæ Simleri, die er für einige alte Auctores gesetzet / welche de Mysterio incarnationis geschrieben / zu ersehen ist.

Darauf retirirete er sich nach Pohlen, konte aber wegen seiner Lehre auch nicht lange bleiben. Weshalber er nach Mähren gieng und schlug sich zu denen Anabaptisten, alwo er auch gestorben: In Poloniam abiit, qvo ut venit dicitur palam hypostasin Spiritus Sancti oppugnasse; sed nec ibi commorari ei diutius licuit; qvare in Moraviam ad Anabaptistarum conventicula se recepit,

Melch. Adam in vita Bullingeri.

ubi

ubi & obiit. Sandius hat ihn in die Classe derer Anti-Trinitariorum gesetzet, und seine Dialogi de Trinitate zeugen / daß er ihm nicht Unrecht thue / weil er darinnen viele Sprüche Heiliger Schrifft nach Socinianischer Art verdrehet hat.

Ausser diesen Dialogis hat er auch in Italiänischer Sprache einen Commentarium über die Episteln an die Römer und Galater. In dem letzten ist nichts als eine weitläufftige Paraphrasis, darinne er Erasmum hat imitiren wollen, wiewohl sie auch einiger massen den Nahmen eines Commentarii führen kan, weil er unterschiedliche Auslegungen derer schwersten Oerter anführet, und auch das mit nimmet was zur Erbauung dienet, wiewohl er auch wider die Römische Kirche zuweilen declamiret. Edit. in 8. A. 1546.

Es haben einige in denen Gedancken gestanden, es sey dieser Bernhardinus Ochinus, Senensis, der erste Stiffter derer Capuciner gewesen, sie irren aber gar sehr, weil er nur etwas weniges zur Verbesserung des Franciscaner-Ordens beygetragen. Zacharias Boverius der ihre Annales geschrieben wil von keinem andern Stiffter ihres Ordens wissen als von Matthæo Basi. Doch gestehet er, daß Ochinus einer von ihren Generalen gewesen, der sich durch gantz Italien in grosses Ansehen gebracht habe, und so gar auch am Päbstlichen Hoffe, wegen seiner son- Edit. Lugdun. A. 1632.

der-

derbahren Gaben im Predigen. Er lobet auch seine Geschickligkeit dadurch er sich die Gunst vieler Fürsten, und selbst des Pabsts Pauli III. erworben. Gedachter Boverius schreibet seinen Abfall dem Umgange zu, den er zu Neapolis mit dem Valdesio einen Spanischen Juristen gehabt habe, als welcher ihm des Lutheri, Calvini, Buceri Bücher zu lesen gegeben / den Sandius unter die Socinianer mit gesetzet hat. Was er aber hinzu thut als wenn er seine Irthümer zu Genff am Ende seines Lebens bereuet und abgeschworen, ist eine Fabel, dieweil er in der Secte derer Anti-Trinitariorum gestorben ist.

Das LVI. Cap.

Von denen Commentariis Fausti Socini und Johannis Crelli über das Neue Testament.

F. SOCINUS.

FAustus Socinus wird zwar heutiges Tages für das Haupt und für den Patriarchen derer Socinianer gehalten / er protestiret aber dawider / daß man ihn nicht also nennen könne: Nullo prorsus pacto ego possum Hæresiarcha vocari, cum nec dogma ullum in meis scriptis in lucem editis asseruerim, qvod non modo alibi, sed in hoc ipso regno ubi ea sunt edita ab aliis

Socin. Ep. ad Mart. Vadov. A. 1592.

ante

ante me & meum huc adventum, partim publice & voce & ſcripto aſſertum, partim jam affirmatum & diſcutiendum propoſitum non fuiſſet. Und in der That hat er auch nicht ſo wohl ein neu Syſtema Theologiæ gemacht, als ſeine ſubtilen Einfälle bey denen zu ſeiner Zeit ſchon ausgebrochenen Neuerungen an den Tag gelegt. Doch iſt es zu verwundern, daß ein Mann der faſt keine Gelehrſamkeit und nur eine geringe Wiſſenſchafft derer Sprachen und der Theologie gehabt in ſo kurtzer Zeit einen ſolchen Anhang bekommen. Er geſtehet ſelbſt in Reſponſ. ad defenſ. Pucc. p. 273. Græcos fontes, & egomet omnibus dico, leviter admodum deguſtavi, Hebræos vix dum attigi. Er hatte mehr die Interpretes und Veſiones als den Grund-Text ſelbſt geleſen. Er hat aus dem Eraſmo, Vatablo, Rob. Stephano, Caſtalione, Beza, Ario Montano, dasjenige was in ſeinen Krahm gedienet, ausgeleſen. Doch muß man ihm dieſes laſſen / daß, wenn es nur auf eine Critiqve ankömt, er ein gut Judicium hat, und es bißweilen andern Criticis zuvor thut. Wenn er aber ſeine Lehr-Sätze befeſtigen wil, ſo ſchweiffet er aus und ſeine alzu groſſe Subtilität bringet ihn zu allerhand paradoxen-Erklärungen, welches man ſo wohl aus ſeinen Operibus die aus 2. Tomis in fol. beſtehen, in der Bibliotheca Fratrum Polonorum, als auch in dem Catecheſi Eccleſiarum Polonicarum,

unum DEUM Patrem illiusqve Filium unigenitum JESUM Christum, una cum Spiritu Sancto ex Sacra Scriptura confitentium, sehen kan, weil dieses kleine Buch gleichsam ein kurtzer Auszug aus dem grossen Wercke des F. Socini ist.

Ich wil nur von seinen Commentariis über das Neue Testament und der darinnen enthaltenen Methode etwas gedencken. Denn die Orthodoxen haben sonst gar keinen Scheu getragen, die Erklärungen des Theodori Heracleensis in ihre Catenas einzusetzen ob er wohl ein Arianer gewesen. Und wir lesen im Theodoreto unterschiedliche schöne Anmerckungen, welche er aus dem Theodoro genommen / so gar daß die Copisten dieser Extracte diese beyde Nahmen zuweilen verwechselt haben. Socinus hat den alten Lateinischen Interpretem fast mehr gebrauchet als die neuen. Er zog auch die neueren Hebräisch-Rabbinischen Lexica, als des Försteri des Pagnini seinem vor, weil dieser die Rabbinen nur ausgeschrieben, jener aber die eigentliche Bedeutung derer Worte besser untersuchet. (h) Jedoch gehet Forsterus dem Pagnino weit vor;

(h) *Forsterus qvanqvam fortasse aliqvando labitur, in significationibus tamen verborum Hebræorum perqvirendis, singularumqve*

vor; allein Socinus hat daselbst Hülffe suchen müssen wo er sie hat kriegen können. Darum hält er sich auch nicht allemahl an die Lexica in der Erklärung des Neuen Testaments / sondern untersuchet selbst den Ursprung und conferiret es mit dem Ebräischen und zuweilen auch mit denen LXX. wie man z. E. aus seinem Commentario über Matth. V. und VI. gleich im Anfange bey dem Worte μακάριοι (i) lesen kan. Er erkläret die Seeligkeiten weitläufftig, hält Matthæum und Lucam gegen einander, führet die unterschiedlichen Auslegungen an nebst denen Ebraismis, davon er sehr frey urtheilet, und zuweilen fället er auf Kleinigkeiten, wenn er es alzu genau suchen

qve vocum vel origine vel peculiari sensu indagando multo diligentior qvam Pagninus fuit: qvandoqvidem Pagnini opus nullis propemodum ingenii luminibus distinctum est, sed multa tantum lectione refertum. Socin. Respons. ad Defens. Pucc. p. 279.

(i) *Video in Versione Polonica Novi Testamenti qva Ecclesia nostra utitur hactenus, esse verbum Græcum redditum eo verbo qvod proprie* felicem *significat; id qvod mihi parum probatur, cum Græcum verbum* μακαριος *aliqvid significet, qvod verbo Latino* felicis *non bene videtur exprimi. &c.* Id. Socin. init. Explic. c. 5. Matth.

wil, unterlässet auch nicht sein Unkraut hin und wieder auszustreuen.

Sein Commentarius in Johannem ist kurtz, weil er nur die ersten 14. Versiculs erkläret / ist aber einer derer vornehmsten, weil die Worte: **Im Anfang war das Wort:** auf eine gantz sonderbahre Weise erkläret, nemlich: In principio Evangelii erat DEI sermo. Dieses erkläret er ferner also: Joannes verbi nomine ipsum Dominum JESUM Christum DEI Filium, hominem scilicet illum qvi Augusto imperante ex Virgine Maria natus est, intelligit, non ob aliqvam ejus naturam, aut substantiam, sed muneris tantum causa, qvo ipse DEI Filius functus est, dum Evangelicum Patris sui verbum exponeret. Nusqvam in Sacris Literis reperire poteris Christum appellatum fuisse Verbum, præter qvam ab ipso Joanne, qvod alia ratione ab eo factum non est, qvam qvod ipsius Christi opera Evangelii Verbum, qvod prius latebat, innotuit. Allein ob gleich die andern Evangelisten Christum nicht das Wort genennet haben, so folget doch daraus nicht, daß es keine andere Erklärung haben könne als des Socini, denn diese ist der Antiqvität zu wider, und kömt selbst mit Serverti Meinung nicht überein. Denn Johannes brauchte es so wie es schon damahls bey Juden und Griechen im Gebrauche war, welche es aber gantz anders verstunden als Socinus, denen man auch eher

fol-

folgen muß als des Socini paradoxen Erklärungen. Auf diese Art verdrehet er auch das folgende: **Und das Wort war bey GOTT.** JESUS qvatenus DEI verbum, anteqvam Baptiſtæ prædicatione patefieret, ſoli DEO notus erat. Hoc nomen DEUS non eſt nomen ſubſtantiæ cujusdam proprium vel perſonæ, ſed autoritatis, potentiæ ac beneficentiæ.

Man hat auch unter die Commentarios Socini über das Neue Teſtament eine Diſputation die er mit einem andern Unitario über Rom. VII. gehabt, geſetzet / welcher meynete, daß Paulus in ſeiner eigenen Perſon rede als ein Wiedergebohrner. Socinus aber hält dafür, daß er von ſich ſelbſt, in der Perſon eines Menſchen unter dem Geſetze, der noch nicht wieder gebohren, rede. Daher erkläret er durchgehends, was die Wieder-Gebut ſey; und als dieſe Schrifft von jemanden angegriffen, gab er eine Defenſion heraus unter dem Nahmen Proſper Diſydeus die Tomo I. Operum ſtehet, darinne er aber mehr ſeinen Widerſacher widerlegt, und ſich von dem beſchuldigten Pelagianiſmo loßmachet als ſeine Meinung behauptet.

Sein Commentarius über die Epiſtel Johannis iſt an weitläufftigſten, darinne er ſeine Critiqve ſonderlich ſehen läſſet, und ſeine Ideen allenthalben mit einmiſchet, dannenhero findet man Grammaticaliſche und Theo-

logische Anmerckungen durcheinander. Auf Bezam ist er nicht wohl zu sprechen, den er hier und da widerleget. Er citiret die Syrische Version mehr als in andern Commentariis, es scheinet aber nicht als wenn er das Original angesehen hätte, weil er sich gemeiniglich auf die Lateinische Version beziehet.

Wer von der Methode und Lehre des Socini mehrere Nachricht haben wil, der kan zu denen berührten Schrifften seine Lectiones Sacras und Prælectiones Theologicas mit nehmen, darinne er viele Sprüche nach seinen vorgefasseten Meinungen erkläret. Und aus seinen Brieffen kan man seine Hertzens-Meinungen noch deutlicher erkennen.

CRELLIUS. Des Crellii Commentarii sind erst alleine gedruckt, hernach aber in die Bibliothecam Fratrum Polonorum mit eingerücket. Dieser Auctor der sich in ein grosses Ansehen bey seiner Secte gesetzet, hält sich durchgehends an den Sensum literalem, ohne weitläufftige Digressionen, und hat aus andern Commentariis dasjenige was ihm zu seinem Zwecke gut geschienen / ausgelesen. Er nimt die Grammatic dann und wann mit zu Hülffe / beweiset auch die daraus genommenen Anmerckungen, mischet Philosophica und Theologica ein, weiß aber schon alles zu temperiren. Von der Critiqve hat er nichts als daß er die variantes Lectiones zuweilen berühret, nebst denen unterschied-

schiedlichen Versionen, und behält dasjenige was ihm am besten geschienen.

Uber die Evangelisten haben wir nichts von ihm als eine Erklärung derer IV. ersten Capittel Matthæi und ein Stück des V. darinnen er Maldonatum fleißig gebrauchet und F. Socinum, wiewohl mit guter Manier.

In dem Commentario über die Epistel an die Römer hält er eben die Methode, doch so daß er die Heil. Schrifft nach seinen Vorurtheilen meisterlich zu drehen weiß. Und weil er fast durchgehends raisoniret, so muß mans auch so machen, damit man sehe ob seine Folgereyen richtig sind. Ob gleich seine Schrifften nicht so viel Gelehrsamkeit in sich fassen als des Socini seine, so ist er doch ein geschickter Mann gewesen. Er ist kurtz im Vortrage, und diese Methode ist für andern zu loben.

Im übrigen hat er seine Commentarios nicht selbst absolviren können, sondern sie sind von andern vollends zum Stande gebracht. Der Commentarius in Epistolam ad Hebræos ist nicht so wohl von ihm als von Schlichtingio verfertiget.

Das LVII. Cap.

Von des Schlichtingii, Wolzogenii und Brenii Commentariis über das Neue Testament: Wie auch von Enjedini Streitigkeiten.

SCHLICHTINGIUS.

DJe Commentarii des Jonas Schlichtings, welche ein gantz Volumen in der Bibliotheca Fratrum Polon. ausmachen, kommen nicht bey des Socini und Crellii Arbeit, gleichwie es überhaupt keiner von denen Unitariis, welche nach ihnen geschrieben, ihnen am Verstande und Geschicklichkeit gleich gethan. Diese Commentarii aber sind nach seinem Tode erst an das Licht getreten, und ist ein Theil davon in denen unruhigen Krieges-Zeiten verfertiget. Der Auctor der sich eine Zeitlang im exilio aufhalten müssen, ist nicht allezeit aufgereimt gewesen zu meditiren; Zudem so hat es ihm auch an nöthigen Succurs gemangelt. Es haben zwar die neuen Anti-Trinitarii, und sonderlich diejenigen welche nach dem Socino geschrieben, nicht viel andere Bücher ausser der Heiligen Schrifft und denen Schrifften derer ihrigen zu rathe gezogen; Allein der Schlichting hat sich auch derer Noten des Grotii bedienet, die er zuweilen seinen Anmerckungen mit einverleibet.

Seine

Seine Erklärung über den Johannem hat er inter medios belli in Pomerania & Polonia furores verfertiget. Ehe er den Text selbst angreiffet hält er sich lange auf zu beweisen, wiewohl wider alle Antiqvität / daß Johannes sein Evangelium nicht wider Cerinthum geschrieben habe, und daß sein Zweck im geringsten nicht gewesen, dieselben zu refutiren, welche Christi præexistentiam ante conceptionem in Maria läugneten. Es sol die gegenseitige Meinung ex erroneo verborum istorum intellectu profectis traditionibus Apostolicis herkommen. Wegen der Antiqvität erkläret er sich also: Ignatius, Irenæus, Justinus, Tertullianus nondum sunt tota, nec Apostolorum temporibus æqvalis antiqvitas. Man müsse sich nicht auf ein paar Zeilen und etliche wenige Historische Nachrichten verlassen. Auf solche Weise suchet dieser Unitarius, der nicht läugnen kan, daß ihm die alte Tradition zuwider, den Kopf aus der Schlinge zu ziehen, und beziehet sich auf solche Acten, die nirgends als in seiner Phantasie zu finden sind. Apostolicas, sind seine Worte / mihi proferant Ecclesias, aut Nazaræorum illorum autoritatem, qvorum e numero Paulus se profitetur, si possunt, aut si non possunt, maneant in primæ antiqvitatis monumentis, id est in Apostolorum scriptis, & primo illo Christianorum Catholico Symbolo.

A. 1619.

Init. Comm. in Ev. Joh.

Ibid.

Er erkläret die Worte: **Im Anfang war das Wort**/ auf gleichen Schlag wie Socinus, nemlich im Anfange des Evangelii, und mercket an, daß die Jüdischen Hellenisten die Engel λόγος oder Verbum DEI zu nennen pflegten, und daß Philo welcher ein Platonicus gewesen, dem Sohne GOTTES eben diesen Nahmen beygelegt habe. Allein diese Reflexion die er augenscheinlich aus dem Grotio genommen, stosset sein gantzes Systema über einen Hauffen. Er wil überdem behaupten, daß in der Chaldäischen Paraphrasi GOTT selbst das Wort genennet werde, nicht aber ein Wort das von Ihm unterschieden, wie es Johannes hier unterscheidet.

Und so verfähret er durchgehends, daß er seine Meinungen behauptet und die Gegenseitigen wiederleget. Von der Critiqve ist nichts zu finden.

In denen Commentariis über die Briefe Pauli hält er gleiche Methode. Von dem Commentario über die Epistel an die Galater und Ebräer urtheilet der Editor in der Vorrede also: Secutus jam olim est felicissime tam bonum Ducem Crellium Jonas Schlichtingius, vir & genere & eruditione & pietate nobilissimus, in suis qvos ex prælectionibus Crellianis ante complures annos in Epistolam ad Galatas & Hebræos edidit Commentariis. Hierzu kan man diejenigen Commenta-

Sebast. Lubienec.

tarios noch ſetzen, die er über die Epiſteln Petri, Johannis und Judæ geſchrieben.

Damit aber die Fratres Poloni einen volkommenen Commentarium über das gantze Neue Teſtament haben möchten, haben ſie dazu alles was ſie nur von dem Wolzogenio über die Evangeliſten finden können drucken laſſen. Er war ein Teutſcher und hat alſo auch Teutſch geſchrieben, es iſt aber ſein Commentarius nach ſeinem Tode ins Lateiniſche überſetzet / in welcher Uberſetzung noch einiger Cappittel Erklärung, die im Teutſchen fehlet, hinzu gethan worden. WOLZOGENIUS.

Seine Methode iſt ſo beſchaffen / daß daß er nicht allein den Text nach ſeiner Theologie erkläret, ſondern auch Controverſien und Locos Communes zuweilen mit einmenget. Er folget dem Socino durchgehends, hat auch vieles aus dem Grotio genomen, welcher einen Theil ſeiner Noten dem Socino und Crellio abgeborget. Man findet auch hier und da einige Anmerckungen die ſich gar dahin nicht ſchicken, als man bey Matth. I. 22. ſehen kan. (k)

Und

(k) *Etſi omnis Scriptura Sacra a Deo inſpirata ſit, omnesque Sacri Scriptores qvaſi amanuenſes S. Spiritus fuerint, longo tamen alio ac diverſo modo DEUS per Evangeliſtas & Apoſtolos locutus eſt, qvi ea qvæ ſub Evangelio geſta ſunt deſcripſerunt, qviqve qvæ ſciverunt antea didicerunt, qvam per Prophetas*

qvi

Und weil die meisten Unitarii eine besondere Philosophie haben von dem Wesen der Seele, so ist kein Wunder, daß sie dieselbe auch auf den Zustand nach dem Tode appliciret haben. (l) Bey Matth. XXIII. 43. bemercket er, daß das Wort ἅδης insgemein locum aut statum mortuorum bedeute / wovon das Paradieß, darinne die Seelen derer Gerechten behalten würden / nur einen Theil ausmache; das andere Theil aber, da die Seelen derer Gottlosen bewahret würden / heisset Gehenna. Daraus könne man auch die Höllenfarth Christi erklären; und führet zum

Be-

---

qvi de futuris rebus vaticinati sunt: nam hi qvodammodo violenter a DEO rapti sunt, ut ipsi haud intellexerint qvid loqverentur, & qvorsum verba eorum spectarent. - - - - Illis autem Spiritus S. solummodo ita adstitit, ut in descriptione eorum qvæ bene norant, memoria ipsorum infirma ac labilis ab errore lapsuque præservaretur. Wolzog. Comm. in Cap. I. Matth. v. 22.

(l) *Animæ extra corpus neqve cruciatu neqve gaudio ullo affici qveunt, qvia sensu omni carent. Præterea ante resurrectionem & universale judicium neqve piis præmium, neqve impiis pœna contingere potest: absurdum enim foret aliqvem damnare anteqvam judicetur.* Id. Comm. in Cap. 16. Luc. vers. 23.

Beweißthum mit an den Ort Gen. XXXVII. 35. da Jacob sagt: Descendam ad filium meum in infernum. Allein wenn die Unitarii keine deutlichere Sprüche Altes Testaments haben, werden sie denen kein Genüge thun, die den Ort vom Grabe verstehen, wo sie nicht die Tradition mit zu Hülffe nehmen.

In der Vorrede des Commentarii in Johannem schreibet er, daß der Anfang desselben allen Auslegern schwer zu erklären gewesen, und daher wären die so vielen unterschiedlichen Auslegungen kommen, da es ein jeder nach seinem Begriffe habe deuten wollen, und sey also die Sache verdunckelt die an sich deutlich wäre. Dannenhero erkläret er die Anfangs-Worte eben so wie Socinus und Schlichtingius.

In dem Anfange derer Commentariorum über die Evangelisten löset er einige dubia vexata auf. Und weil er weitläufftiger ist als andere Commentatores, so findet man darinnen einen mehreren Abriß von ihrer Theologie. In der Critiqve ist er nicht alzu geübt gewesen, darum bringet er wenig vor, das dahin gehöret.

Die Pohlnischen Brüder haben noch eine Erklärung der Apostel-Geschicht zu seinen Wercken hinzu gesetzet, die er aber so wenig als die Anmerckungen über die Episteln Jacobi und Judæ verfertiget. Denn diese beyden letzten

ten Schrifften sind von dem Andrea Wissowatio einem Enckel des Fausti Socini aufgesetzet.

BRENIUS. Daniel Brenius kan mit Recht unter die Socinianischen Commentatores gesetzet werden, weil er nicht allein ihre Meinungen von dem Geheimnisse der Heil. Dreyfaltigkeit / sondern auch ihre Principia durchgehends in seinen Noten über das gantze Neue Testament ausgestreuet, wie ihn auch Sandius in seiner Bibliotheca Anti-Trinitariorum darunter rechnet. Diese gedachten Annotationes sind fast nichts anders als ein Auszug aus dem Grotio, dahin er den Leser kürtze halber offte verweiset. Seine vornehmste Absicht ist dahin gegangen den Sensum literalem mit kurtzen Worten auszudrücken, so daß er eher Scholia als einen Commentarium geschrieben. Er erkläret die Anfangs-Worte des Evangelii Johannis nicht anders als Socinus de principio Evangelii seu prædicationis Regni cœlestis. Johannes, schreibet er, novæ creationis ac restitutionis omnium opus qvod per Christum ultimis temporibus fieri debebat descripturus, Evangelii sui initio perpetua utitur allusione ad veteris creationis historiam.

Ob er gleich zuweilen von Socino in der Erklärung derer Oerter die von Christo und dem Heiligen Geiste handeln abgehet, so verwirfft er doch damit nicht die Lehre derer Anti-

Tri-

Trinitariorum. Z. E. den Ort Joh. VIII. 58. erkläret er also: Fuit autem JESUS antequam Abraham existeret, non quidem actu, sed divina constitutione destinatus Abrahami cæterorumqve credentium animis & corporibus servator. Hunc sensum recte annotavit Beza & Grotius. u. d. m.

Brenius scheinet auch in der Meinung gewesen zu seyn, daß nur die Leiber derer Frommen auferstehen würden. Zum wenigsten zeiget er an, daß dieses die gemeineste Meinung unter denen Juden gewesen, welche geglaubet / daß die Seelen derer Gottlosen zu ewiger Gefängniß verdammet wären, und würden niemahls wieder mit ihren Leibern vereiniget. Dannenhero schreibet er bey Luc. XVI. 22. Descriptio hæc cruciatus de qvo dives conqveritur congruit cum opinionibus Judæorum præcipue Pharisæorum, credentium animas impiorum æternis carceribus concluſas teneri & æternis ignibus torqueri, nec unqvam corporibus postliminio reddi.

Ausser diesem Annotationibus in Novum Testamentum hat er auch einen Tractat geschrieben de Regno Ecclesiæ glorioso per Christum in terris erigendo, darinnen er viele Schrifft-Stellen des Neuen Testaments von dem Reiche das CHristus noch auf Erden anrichten werde/ ausleget.

Was

ENJEDINUS.

Was den Georgium Enjedinum betrifft, so hat derselbe mehr einen Librum Controversiarum für die Socinianer als einen Commentarium oder Annotationes über das Neue Testament gemacht, doch können wir ihn nicht unfüglich in die Classe derer Socinianischen Commentatorum mit setzen. Denn seine Explicationes kommen einem Commentario ziemlich nahe, die unter diesen Titel zum Vorscheine kommen sind: Explicationes locorum V. & N. Testamenti ex qvibus Trinitatis dogma stabiliri solet, Autore Georgio Enjedino, Superintendente Ecclesiarum in Transylvania, unum Patrem DEUM, & ejus Filium JESUM CHRISTUM per Spiritum S. profitentium. Er hat aber dabey keinen andern Zweck gehabt, als diejenigen Gründe / damit die Lehre von der Heil. Drey-Einigkeit pflegt bewiesen zu werden, über einen Hauffen zu stossen. Weil aber darunter einige immer stärcker und deutlicher sind als die andern, so hätte er sich bey denen schwächerern und dunckeleren nicht eben aufhalten dürffen. Sonst ist er sehr subtil und auch in der Critiqve wohl beschlagen, und weiß seine Gedancken schon an den Mann zu bringen. Weshalber auch sein Buch für so gefährlich gehalten wurde, daß es nicht allein confiſciret, sondern daß auch viele Exemplaria davon verbrant worden sind. Hernach ist es in Holland wieder aufgelegt / allein die erste Edition, welche sehr rar ist, ist

viel

viel correcter als die andere, doch ist weder Jahr noch Ort, in der einen so wenig als in der andern, benennet worden. Weil er aber gestorben, ehe er das Werck gantz hat zum Stande gebracht, ist es incomplet geblieben, weil er nichts über die Propheten Altes Testaments geschrieben.

Das LVIII. Cap.

Von denen Commentariis, die in Italiänischer / Frantzösischer und andern Sprachen über das Neue Testament geschrieben sind / sonderlich von denen Noten des René Benoît und des P. Veron; Von denen Paraphrasibus des Godeau, und denen Anmerckungen des P. Amelote.

UNter denen Italiänern hat Antonius BRUCCIO-Bruccioli einen Commentarium LI. über die gantze Bibel A. 1546. zu Venedig in 4. Folianten publiciret, unter dem Titul: Commento di Antonio Bruccioli in tutti i Sacro-Santi libri del Vecchio & Nuovo Testamento dalla Hebraica & fonte Græco per esso tradotti in lingua Toscana. In der Erklärung derer Bücher Neues Testaments ist er weitläufftiger als in dem Alten Testament. Den Commentarium über die

Evangelisten hatte er schon A. 1542. edirt; der andere Theil welcher die Erklärung derer Paulinischen und Canonischen Brieffe in sich fasset, ist A. 1544. gedruckt; Der Commentarius über die Apostel-Geschicht und Offenbahrung ist A. 1537. heraus gekommen. Was seine Methode betrifft, so hält er sich an den Sensum literalem, und hat die Paraphrasin Erasmi in vielen Stücken imitiret / weil diese zu seiner Zeit sehr hoch gehalten wurde.

PROTESTANTES.

Die Protestanten sind deshalber zu loben / daß sie den Wort-Verstand mit Fleiß aufgesuchet haben; weil sie aber in so viel Partheyen zertheilet sind, so ist eine jede Secte bemühet ihre Neuerungen zu behaupten, so, daß man wohl schwerlich einen Commentarium finden dürffte, der ohne Vorurtheile geschrieben sey. In Teutschland konten die Lutheraner weder die Noten der Zwinglianer und Calvinisten / noch ihre Vorreden und Summaria leiden. Bucerus selbst, welcher etliche Schrifften Lutheri ins Teutsche übersetzt, wolte nicht alles billigen. Und was sind in Engeland nicht für Streitigkeiten zwischen denen Episcopalen und Puritanern vorgegangen? Denn diese letztere übersetzten in ihre Sprache ein gut Theil von denen Italiänischen Noten des Diodati, und einiger anderer Lehrer zu Genff Anmerckungen, welches die Episcopalen nicht leiden wolten, so, daß die Annotationes derer Genffer von dem Jacobo I.

öffent-

öffentlich verdammet wurden. Dergleichen ist auch in Franckreich geschehen, weil die Partheiligkeit aus denen Noten in der Genffischen Bibel alzu sehr herfür scheinet, ob wohl die Unwissenheit in der Ebräischen und Griechischen Sprache vieles zu ihrer Verwerffung mit beygetragen. Allein die Parisischen Lehrer verdarben mehr mit ihrer unmäßigen Censur als daß sie es hätten gut gemacht; denn es sind nach der Zeit ihre Versiones noch mehr æstimiret worden, wie bey allen Neuerungen zu geschehen pfleget. Sonderlich hat sich der Sorbonische Doctor Jacobus Faber, mit einer Vorrede, die er für eine Lateinische Bibel gesetzet, welche A. 1573. zu Pariß mit denen Scholiis René Benoit gedruckt worden, ziemlich prostituiret. Pestem porro dixerim & intrepide Reipublicæ Ecclesiasticæ calamitatem, schreibet er, istas novas, non dico priscorum modo hæreticorum, sed & Husgnaleorum atqve Genevensium, maxime vero Bezariorum istorum de Græcis hodiernis, & si voles Hebræis vulgatis Codicibus Sacrarum Scripturarum Versiones. O vana Husgnaleorum contra fidem, Religionem, pietatem, imo vero & Christum Dominum studia, si modo una nobis steterit salva illa traditio Ecclesiastica. Allein die Patres, von denen wir die Traditiones bekommen, haben gantz anders geurtheilet von denen Versionibus und Commentariis derer Ketzer.

Iac. Fab. Præf. in Bibl. Lat. edit. A. 1573. apud Sabast. Niwell.

RENATUS BENEDICTUS.

So haben auch die Doctores zu Löwen und der Renatus Benedictus kein Bedencken getragen, die Genevische Bibel zu gebrauchen/ wie man aus des letzten seinen Notis sehen kan, ob er gleich mit ihrer Lehre nicht zu frieden war.

Seine Absicht war denen Leuten die Genfischen Uebersetzungen aus denen Händen zu bringen, wegen einiger Anmerckungen, darinnen sie ihre eigene Gedancken vorgetragen. Er änderte sie deshalber nach der Vulgata und setzte seine eigene Noten dazu/ wie aus dem Titel der Lateinischen und Frantzösischen Edition A. 1568. zu ersehen ist: Avec Annotations & expositions des lieux les plus difficiles & principalement ceux qvi ont été depravez & corrompus par les heretiques de nôtre tems.

Es lasen damahls viele die Versiones derer Hugonotten, die wegen der Zierlichkeit der Frantzösichen Sprache und ihrer Deutligkeit halber, ihnen gefielen, weshalber der Benoit nicht unrecht that, daß er ihnen nachfolgete, er nahm sich aber dabey nicht genugsam in acht.. Denn er behielt etliche Noten des Calvini von Wort zu Wort, sonderlich an solchen Orten die von der Religion handelten, welches er nicht läugnen konte, und entschuldigte es damit, daß er sie anders als Calvinus verstehe, und müsse man die Worte allezeit nach dem Sinne dessen der sie ausgesprochen

ver-

verstehen und erklären. Seine Version des Neuen Testaments wurde zu Antwerpen mit seinen Noten unter der Approbation 4. Doctoren zu Löwen und mit einem Privilegio des Königes in Spanien gedruckt, eben zu der Zeit, da sie von denen Parisischen Theologis auf das hefftigste verdammet wurde. Doch sind viele Anmerckungen darinnen die denen Papisten wohl zu statten kommen. Und wir haben keine Frantzösische Bibel, die dem Volcke auch so nützlich sey als diese, wegen der deutlichen Erklärung des Wort-Verstandes und derer Religions-Puncte als diese. Er hat zwar vieles aus Calvino genommen, aber nicht alles, und überdem ist nicht alles Ketzerisch was in denen Bibeln derer Ketzer stehet. Indessen könte sie einen noch weit grösseren Nutzen geben, wenn noch etliche Anmerckungen ausgelassen würden.

Des P. Verons Noten die er auf den Rand seiner Version gesetzet dienen meistentheils zum Wort-Verstande. Es sind zwar nicht seine eigene Gedancken, sondern er hat sie aus denen Vätern und neuern Scribenten ausgesuchet, sonderlich aus dem Mariana. Damit aber seine Uebersetzung um so viel deutlicher seyn möchte, hat er zuweilen die Griechischen Worte auf den Rand gesetzt, und wenn die Griechischen Worte dann und wann unterschiedene Bedeutungen leiden, behält er in der Version den Sinn des alten Uebersetzers P. VERON.

und bemercket die andere Erklärung auf dem Rande; welches sehr klug gethan ist, ob er es gleich nicht allemahl trifft und seine nicht durchgehends gleichförmig ist.

Wenn er eine hinlängliche Wissenschafft in der Griechischen und Ebräischen Sprache / wie auch in der Critiqve gehabt, hätte er an vielen Orten die alte Lateinische Edition justificiren können mit denen unterschiedlichen Griechischen Codicibus, wie er auch in der Vorrede selbst gar wohl anmercket, daß die Differenz zwischen dem Griechischen Original und dieser Edition nicht dem Uebersetzer, sondern denen unterschiedlichen Griechischen Exemplarien zuzuschreiben. Die Anmerckungen, welche auf Controversien zielen, haben nicht viel auf sich.

GODEAU. Wenn M. Godeau seine Noten von seiner Version abgesondert und jene besonders gesetzet / so würde weniger Confusion entstanden seyn. Er hätte nach seinem Zwecke nur die Synonyma bey denen dunckeln Oertern anführen sollen / weil er aber so viel darzwischen gesetzt, so kan man kaum verstehen was er haben wil / ob er gleich seinen Zusatz in Paraphrases eingeschlossen.

Die Paraphrases dieses Bischoffs über die Episteln Pauli sind mehr abgegangen als seine mit Noten erläuterte Version des Neuen Testaments / denn er hat den dunckeln Stylum des Apostels deutlich gemacht und gar fein erläu-

läutert. Er hat fast durchgehends den Estium ausgeschrieben; und doch gedencket er seiner mit keinem Worte in der Vorrede, darinnen er überhaupt von seiner Paraphrasi handelt / und die fürnehmsten Auctores die er gebrauchet hat, anziehet / als den Chrysostomum, Oecumenium, Ambrosium, Primasium und Dionysium Carthusianum.

Was seine Methode betrifft / so hat er sich, so viel möglich gewesen, an die Vulgatam gehalten, und in seinem Vortrage sich einer Deutlichkeit beflissen. In der Vorrede seiner Paraphraseos über die Epistel an die Ebräer schreibet er, es sey nicht genug zur Erkäntniß der Warheit zu kommen, wenn man etwa die Etymologien wüste aufzusuchen, ohne einige Allusiones, daran der Apostel vielleicht nicht gedacht / zu machen; Doch dem ohngeachtet kan kein Commentator accurat seyn, wenn er die Grammaticam nicht zu Hülffe nimt. Er mag immer hin sagen / daß dasjenige was in der Grammatica wohl stehe, in der Theologie übel klinge und dieselbe beschimpffe; dieses kan doch die Theologos nicht schützen / die wegen Hindansetzung der Grammatic ziemliche Schnitzer begangen, die von Erasmo und andern scharf sind entdecket worden, und M. Godeau hat an Estio eine gute Hülffe, so wohl in der Grammatica als Theologie, gehabt.

Weil er der Lehre des Auguſtini und Thomæ folget, ſo klingen ſeine Expreſſiones zuweilen hart, die er aber in denen Noten ſuchet zu mildern. Er iſt nicht alzu weitläufftig, erläutert nur die ſchwereſten Oerter, und ſetzet die Vulgatam auf den Rand, wo er von derſelben abgehet. Endlich hat er auch das Argumentum vor eine jede Paraphraſin geſetzt, doch iſt es bißweilen mehr eine Analyſis als ein Inhalt oder Summarium, er überſchreitet auch wohl die Grentzen einer ſimplen Analyſeos.

AMELOTE. Die Noten des P. Amelote über das Neue Teſtament, die nur in der erſten Edition, welche ſehr rar worden iſt, ſtehen / nehmen allen andern Frantzöſiſchen Criticis den Preiß. Es iſt davon eine neue ſchöne Edition in 2. Voluminibus in 4. an das Licht gegeben. Die Freunde derer Mrs. de Port Royal haben die alte Epiſtolam Dedicatoriam, darinnen ſie hart angegriffen worden / heraus nehmen laſſen, ſonſt aber ſind die Noten behalten, wie ſie in der vorigen Edition geſtanden. In der Vorrede ſo wohl als in denen Anmerckungen ſind etliche grobe Fehler eingeſchlichen / die er ohnfehlbar würde gebeſſert haben, wenn dieſe letzte Edition bey ſeinem Leben heraus gekommen wäre. Weil man aber dem Buchdrucker allein das Werck überlaſſen, ſo ſind gar noch mehr hinzu gekommen, wie es gemeiniglich mit denen neuen Auflagen nach dem Tode derer

A. 1688. Paris.

Au-

Auctorum zu geschehen pflegt. Diese Frantzösische Version des P. Amolete ist billig allen andern vorgezogen worden, weil sie von denen gemeinen Leuten besser kan gebraucht werden. Es sind zwar viele Kleinigkeiten darinnen, allein in dieser wichtigen Materie kan nichts so klein und geringe scheinen, daß nicht seinen Nutzen haben kan. Nur wolte ich wünschen, daß er sich mehr gemäßiget in der Citation derer MSS. des Marg-Graffen de los Velez, denen man nicht viel trauen darf/ weil sie mit keinem Griechischen Exemplar übern kommen, und ohne Zweiffel nach dem Lateinischen an vielen Orten corrigiret sind. Er hat mit Fleiß die MSS. häuffen wollen, aber eben darinne hat er auch ziemlich gefehlet/ als wenn er Z. E. ein Exemplar des Cardinals Civerius citiret welches Erasmus angeführet/ da doch dieser Civerius kein ander ist als der Cardinal Ximenes Cinerius, welchen Erasmus auch fälschlich nennet Civerius

Amel. Not. in Epist. ad Cor. C. 2. v. 4.

Dem aber ohngeachtet, hat er eine sehr nützliche Arbeit gethan. Seine Absicht war anfänglich nur diese/ daß er dergleichen Anmerckungen nur über den Evangelisten Matthæum geben wolte, daraus er die Aufrichtigkeit des alten Lateinischen Interpretis möchte an den Tag legen, wie sie denn über die andern Evangelisten schon so weitläufftig nicht sind. Hernach aber vermehreten sie sich unter der Hand, sonderlich bey denen letzten Bü-

chern, daß die Noten über die Offenbahrung an stat eines Commentarii seyn können.

Er hält diese Methode, daß er den Sensum literalem aufsuchet und die Theologie dabey mit nimt / zuweilen auch, wiewohl sparsam, Controversien mit einmenget. Er ist ein Augustinianer und Thomiste, und schreibet den Estium über die Episteln Pauli aus / ob er ihm gleich hier und da zuwider ist. Er hat auch mit denen Uebersetzern zu Mons eine alzu grosse Freyheit genommen, so, daß seine Version bißweilen mehr eine Paraphrasis als Uebersetzung ist. Aus dieser Ursache differiren diese beyden Versiones bißweilen wenig / weil die Autores einerley Methode und beyderseits Estium gebrauchet haben, welches man denen Uebersetzern nicht zu gute halten kan.

Er Rabbinisiret zuweilen, ist aber nicht alzu glücklich darinne. Er citiret auch die Syrische, Arabische, Æthiopische und Persische Versionen / es scheinet aber nicht als wenn er sie selbst im Original gelesen, sondern er hat nur die Lateinischen Uebersetzungen gebraucht, weshalber er auch hier und da irret. Es scheinet auch als wenn er von keiner andern Arabischen Version des Neuen Testaments gewust habe, als von derjenigen die in denen Bibliis Polyglottis stehet, sonst würde er Grotium nicht reprimandiret haben, daß er gesetzet / der Schluß des Vater Unsers finde sich

auch

auch in der Arabischen Version; Allein Grotius irret nicht / weil dieser Schluß in des Erpenii Arabischen Version die zu Leyden A. 1616. gedruckt ist, allerdings stehet.

Daß er den Augustinum und Thomam für seine Lehr-Meister erkenne, hat er deutlich zu verstehen gegeben in dem Buche, das er pro defensione Constitutionum S. Sedis contra Jansenistas geschrieben, worauf seine Widersacher antworteten in der Idée du P. Amelote, darinne sie ihn mit seinen eigenen Principiis schlugen.

Bey dem Spruche 1. Joh. V. 7. erkennet er eine grosse Differenz derer MSS. derer Väter und der Lateinischen Bibeln. Er schreibet, daß er in 3. MSS. der Königlichen Parisischen Bibliothec, wie auch in dem MS. von S. Magloire und in noch 3. andern Englischen nicht stehe, nach Erasmi Meinung sey er auch in keinem alten MS. der Vaticanischen Bibliothec anzutreffen, er habe ihn aber in einem uhralten MS. gefunden; wozu er noch die Syrische, Arabische und Æthiopische Version, wie auch Cyrillum Alexandrinum, Athanasium, Gregorium Nazianzenum, Chrysostomum, Didymum, Oecumenium, Augustinum Leonem und Bedam setzet, die gedachten Ort auch nicht gelesen. Er irret aber, wenn er nur 3. MSS. aus der Königlichen Bibel anführet, indem deren wohl 8. sind darinn er nicht zu finden. Was er von dem Vaticanischen Exemplar vorbringet, hat ebenfals keinen Grund. Denn zur

Zeit

Zeit des Pabsts Urbani VIII. hat man mit allen Fleiß die besten Griechischen MSS. durchgesuchet, den gedachten Vers aber nirgend antreffen können.

Das LIX. Cap.

Von denen Noten bey der zu Mons edirten Frantzösischen Version des Neuen Testaments / und von denen Erklärungen die sie in den Text mit eingerücket.

DJe Noten, welche der zu Mons edirten Frantzösischen Version des Neuen Testaments von denen Messieurs du Port Royal beygefüget sind / sind mit einer grossen Freyheit aufgesetzet. Man kan überhaupt davon mercken / daß sie mehr darauf gesehen / wie sie die Worte recht zierlich setzen, als wie sie den buchstäblichen Verstand deutlich vor die Augen legen möchten. So haben sie auch nach ihren Gutdüncken bald einige Worte in den Text eingerücket, bald ausgelassen und allerhand Neuerungen gemacht, welche Methode an dem Renato Benedicto von denen Theologis zu Pariß verdammet wurde. (m) Es kan aber ihre Censur mit besse-

(m) *Inseruit passim in contextu Bibliorum-*

que

besseren Rechte hier stat finden. Die allergeringeste Veränderung des Textes ist gewiß gefährlich, weil der Sinn der Heiligen Scribenten Schaden leidet, weshalber der geschickte Criticus Heinsius wohl urtheilet: Præstat in reddendo DEI verbo exhibere verba qvæ leguntur, qvam interpretari mentem in qva hæreas aut de qva dubites, qvod ad commentationem aut paraphrasin accedit. Sie haben bey ihrer Uberſetzung mehr auf die Commentarios, als auf den Text selbst gesehen, und haben sonderlich des Estii Commentarium fast auf allen Seiten ausgeschrieben / so gar / daß sie ihn der Vulgatæ, an solchen Orten die gar keine Schwürigkeiten haben, vorgezogen. Eben so wenig schicket sich die Ordnung derer Worte nach Gefallen zu ändern / wiewohl es nicht verwehret ist / daß man seine Erinnerungen vorbringe. Es wird ihnen auch sehr ver-

Heinsius lib. 3. Exercitat. Sacr. Cap. I.

---

qvæ non sunt de contextu - - - sequutus est novitatem Genevensium, favitqve in eo hæreticis; nec tantum inseruit vocabula, sed aliqvando integras sententias & lineas. - - - - Licet autem tales additiones fiant minutulis literis, tamen hoc est contra consuetudinem Ecclesiæ, & ante Calvinum factum non est. Qvin etiam tales additiones sunt periculosæ, tandem lapsu temporis existimabuntur esse de textu. Theolog. Paris. rat. cens. Vers. Ren. Bened.

verdacht, daß sie viel Worte auf zweyerley Art übersetzet haben, so daß eines das andere erklären sol, da sie den Verstand entweder einschräncken oder verweitern nach dem es ihnen der Grund-Text an die Hand zu geben geschienen. Welche Manier noch niemand, als diese Herren, angenommen. Von denen überflüßigen Worten sind in denen letzten Editionen viele ausgestrichen und zurück geblieben. Mehr hievon ins besondere anzuführen, würde zu weitläufftig fallen, man wird durchgehends, von allen erwehnten Stücken, Beweiß genug finden, ꝛc.

ENDE.

INDEX
Dictorum Scripturæ.

V. T.

Cap.	Vers.	Pag.
	GEN.	
I.	1. 18.	(14. 18.)
	2.	(16)
IV.	26. 36.	(7. 92)
XVII.	14.	256
XXXVII.	35.	541
	DEUTER.	
I.	28.	
XXVII.	26.	214
XXXI.	9.	(8)
XXXII.	43.	151
	NEHEM.	
VIII.	8.	(11)
	PSALM.	
LXXII.	3.	232
	JESA.	
IX.	6.	517
XVIII.	14.	107
XLV.	3.	517
	JEREM.	
IV.	13.	(16)
XXVI.	1. 25.	(18)
XXVIII.	1.	
XLIX.	34.	(18)

N. T.

Cap.	Vers.	Pag.
	MATTH.	
I.	1.	505
	13.	322
	22.	539
	25.	462
II.	2.	476
	6.	320. 427. 498
III.	11.	237
V.	32.	176
VI.	7.	167
	11.	306
	5.	516
IX.	13.	330
XI.	12.	143
XIII.	28.	
	36.	
	37.	138
	44.	

Cap.	Vers.	Pag.
XVI.	8.	140
	18. 387.	140
	19. 387.	
XVII.	5.	364
	12.	141
XVIII.	17.	491
XIX.	1. 3. 11.	141. 170
	23.	123
	27.	306
XXI.	23.	143
	5.	238
XXII.	39.	145
XXIII.	43.	540
	16.	419
XXVI.	26. 306.	420
XXVII.	5.	241
	7.	308
	9. 211.	498
MARC.		
I.	7.	237
LUC.		
III.	16.	237
	22.	543
XVI.	23.	540
JOH.		
I.	1.	160. 522. 532
		538. 542
III.	13.	522

Cap.	Vers.	Pag.
IV.	7.	449
	24.	134
V.	39.	259
VI.	44.	458
	45.	251
VII.	23.	260. 533
VIII.	58.	543
X.	30.	518
XVII.	3.	407
	12.	491
XX.	28.	516
ACTA.		
III.	24.	194
XXVIII.	28. 30.	413
ROM.		
I.	7.	226
	24.	227
	28.	496
II.	26.	227
III.	28.	*Ibid.*
V.	12.	249. 370. 426. 428.
VII. tot.		502
	6.	496
VIII.	28.	193
IX.	5.	366
	8.	229
	16.	171

Cap.	Vers.	Pag.
	I. Ad COR.	
II.	9.	194
III.	12.	195
	II. Ad COR.	
III.	6.	229
	GAL.	
I.	15.	217
III.	10.	214
	15.	217
	28.	121
VI.	11.	219
	I. Ad THESSAL.	
II.	13.	(3)
	TIT.	
I.	5.	222
	HEBR.	
I.	8.	197
	I. PETR.	
III.	15.	466
	19.	448
	II. PETR.	
II.	5.	(7)
	I. JOHANN.	
V.	7. 248.	346
	463.	466
	480.	519
	555.	
	APOCAL.	
IX.	11.	304
XIII.	18.	304

INDEX AUTORUM.

NB. Die Zahl in ( ) deutet die Pag. in der Vorrede an.

A.

R. Abarbanel. 16.(27)
R. Aben-Esra. 6.(27)
R. Aben Melech. 18
Abubecker. (75)
Albertus M. 349
Alcasar. 409
Alcuinus. 288. (56)
Ali. (77.78)
Ambrosius. 35. (50) 207
Amama *Sixt.* 92
Amelot. 552
Ammonius. 342. (37)
Andreas. 346

Ansbertus. 304
Anſelmus. 214
Arator. 278
Arboreus. 396
Arethas. 346
Arminius. 501
Athanaſius. 158
Auguſtinus. 230
Auguſtinus. 22.29.230

B.

Bain *Rud.* 72
Barradius *Seb.* 388
Baſilius. 34. 160
R. Bechai. 16
Beda. 39. 283 (55)
Bellarminus. 55.81
Bencæus *Joh.* 416
Benedictus *Ren.* 548
Beza *Theod.* 64.476
Bochartus. 81. 101
Bonfrerius. 52
Brenius *Dan.* 77. 542
Bruccioli *Anton.* 545
Bruno. 316. (59)
Bucerus *Mart.* 467. 472
Bugenhagius *Joh.* 451
Bullingerus *Heinr.* 465
Buxtorffius. 98

C.

Cajetanus. 49. 376
Calixtus. 458
Calovius *Abrah.* 460
Calvinus. 62. 472. 524
Camerarius *Joach.* 446
Cameronius *Joh.* 491
Cappellus *Jac.* 492
Lud. 94.493
Caſaubonus *Iſaac.* 490
Caſſiodorus. 38. 118. 190 207
Caſtalio *Seb.* 70.488
Caſtro *Leo.* 53
Catenæ. 39.190.333.(44.45)
Catharinus. 378
Chemnitius *Mart.* 455
Chryſoſtomus. 34.185
Clarius *Iſid.* 70.392
Claudius *Turon.* 295
Clemens *Alex.* 115
Coccejus *Joh.* 480
Codurcus. 71
Cornelius a Lapide. 52. 84. 422
Crellius. 534
Critici Sacri. 68
Synopſis. 73
Cupperus. 77
Cyprianus. 112
Cyrillus *Alex.* 33. 257

D.

de Dieu *Lud.* 67. 496
Dionyſius *Carthuſ.* 357

Dornicus *Matth.* 46
Druſius. 70. 488
Druthmar *Chriſtian.* 305
(56)
Dudith *Andr.* 526
E.
Eberus *Paul.* 443
R. Elias *Miſrachi.* 20
Enjedinus *Georg.* 544
Epiſcopius *Sim.* 505
Eraſmus. 363. (65)
Eſpencæus *Claud.* 397
Eſtius *Wilh.* 47. 415
Euſebius. 155
Euthymius. 327
F.
Faber *Jac.* 358. (65)
Fagius. 69
Ferus *Joh.* 386
Flacius *Illyr.* 58. 444
Forerius. 72
Frommondus. 417
G.
Gagnejus *Joh.* 394
Gallaſius *Nic.* 65
Genebrardus. 55
Gentilis *Val.* 525
Glaſſius *Salom.* 456
Gomarus *Franc.* 479
Gordonius. 57
Gorranus *Nic.* 388
Gregorius *Magnus.* 38
Gregorius *Nyſſenus.* 165
Nazianzenus. 169
Grotius *Hugo.* 70. 508
Gudæus. 550
Gvaltperius *Otto.* 450
Gvilliaudius *Claud.* 393
H.
Hackſpan *Theod.* 458
Haymo. 301
Hieronymus. 26. 209
Hilarius. 33. 174
Hilarius *Diac.* 181
Hottingerus. 93
Hunnius *Ægid.* 448
Hus *Joh.* 433
I.
Janſenius *Gaudav.* 398
Ypren. 427
R. Schelomoh Jarchi. 15
(23)
Irenæus. 110
R. Iſaac. 6. 17
Iſidorus *Peluſ.* 260. (41)
R. Joël. 17
Jonas *Juſt.* 451
Juſtiniani *Bened.* 408
Juvencus. 273
K.
R. David Kimchi 15. (22. 25.)
Knachtbull. 497

L.

Lanfrancus. 314
Leusdenius. 99
R Levi Ben Gerſon. 15.(26)
Lightfoot. 498
Lindanus *Guil.* 85
Lipomanus. 41
de Lyra *Nicol.* 44. 353
Livelejus. 73
Lombardus *Petr.* 348
Lombroſo. 17
Lopeſius *Petr.* 84
Lorinus. 409
Lucas Burgenſis. 410
Lutherus *Mart.* 61. 435

M.

Mahomed. (76.77)
Maldonatus *Joh.* 403
Malvenda. 56
R. Mardochai Ben Eliezer 17
Mariana. 56. 86. 411
Martyr *Petr.* 65
Maſius. 71. 86
Melanchthon *Phil.* 439
Menochius. 47. 418
Mercerus *Joh.* 66
Mollerus *Heinr.* 64
Molinæus *Car.* 486
Morinus. 87
Morus *Alex.* 93. 497
R. Moſes Maimonides. 10 (25)
R. Moſes Ben Naham. 16 (26)
Münſterus *Seb.* 69. 449
Muſculus *Wolfg.* 65. 475
des Muys *Sim.* 56

N.

Naclantus *Jac.* 385
Nicetas. 40.
Nonnus. 268

O.

Ochinus *Bernh.* 520
Oecolampadius *Joh.* 466
Oecumenius. 343
Oleaſter *Hier.* 51
Opus imperfectum in Matth. 199
Origenes. 24. 128
Oſiander *Andr.* 452

P.

Paſchaſius Rathertus. 312
Paulus Burgenſis. 45. 354
Pelagius. 223. 253
Pelargus *Chriſtoph.* 449
Pererius. 53
Petrus Comeſtor. 42
Philippeau. 75
Photius *Joh.* 345
Piſcator *Joh.* 478
Pricæus *Joh.* 497

Primasius. 280
Procopius. 39
Proba Falconia. 279
R.
Raba. (24)
Rabanus Maurus. 39 292
Revius *Jac.* 451
Ribera. 54. 401
Richardus de S. Victore. 318
Rupertus *Tuit.* 317
S.
Sa *Eman.* 47. 410
Sadoletus *Jac.* 383
Sasbouth *Adam.* 414
Scaliger. 490
Scotus *Dom.* 381
Schickardus *Guil.* 92
Schlichtingius *Jon.* 536
Sedulius Poëta. 277
Sedulius. 311
Serarius. 53
Servetus *Mich.* 75. 473
512. 524
Severus. 342
R. Simeon. 19
Sixtus Senens. 82
Smaragdus. 313
Socinus *Læl.* 76
Faust. 76. 528
Stephanus *Rob.* 390
Steuchus *August.* 54
Strabus *Walafr.* 309
T.
Tena *Ludov.* 385
Tertullianus. 110
Theodorus *Mops.* 341
Theodorus *Heracl.* 338
Theodoretus. 37. 262
Theophilus *Antioch.* 109
(36)
Theophylactus. 319
Thomas. 350
Tirinus. 47. 419
Titelmann *Franc.* 52. 389
Toletus *Franc.* 400
Tostatus *Alph.* 358
Traductores Montenses. 556
V.
Valla *Laur.* 356 451
Vatablus. 69
Veronius. 549
Victor *Antioch.* 334
Vossius. 100
W.
Walæus *Bald.* 496
Wiclef *Joh.* 428
Wissowatius *Andr.* 550
Wolzogenius. 539
Z.
Zamachschari. 80
Zegerus *Nic.* 392
Zwinglius. 62. 461

INDEX RERUM.

A.

Abendmahl denen Kindern gereichet. 251
Acta Apostolorum erkläret von
Chrysostomo. 189
Aratore. 278
Beda. 283
Theophylacto. 326
Oecumenio. 343
Lorino. 409
Calixto. 459
Calvino. 474
Adams Töchter wie sie sollen geheissen haben. 201
Alcorans Historie. (74)
Aleph was es nach der Cabbala bedeute. 18
Allegation derer Schrifft-Stellen A. T. in dem Neuen wie sie geschehen. 213
Allegorien in denen Commentariis derer Rabbinen. 5
Erklärung der Juden ist gefährlich. 7
Wenn sie zu gelassen. 60
229
sind anzutreffen in denen Comment.
Cyrilli. 36.259
Hilarii. 33
Bedæ. 39
Augustini. 231
Ambrosii. 35.208
Theophylacti. 319
Anti-Trinitarii beschuldiget und entschuldiget. 418
zu dulden. 507
ihnen trit Grotius nahe. 510
Commentarii. 512
Apocalypsis erkläret von
Primasio. 282
Beda. 287
Ansberto. 304
Anselmo. 314
Ruperto. 317
Aretha. 346
Andrea. ibid.
Alcasar. 409
Frommondo. 417
Apocryphi libri. 201. 261

Apologien Erasmi. 308
Apostel-Geschicht. vid. Acta.
Aquilæ Version der Bibel unrichtig. 36
Arabische Version warum sie mit denen LXX. überein kömt. 66
Arianismi suspecti. 132. 164 183. 204. 339. 365. 373
Schrifften wider sie. 161 167. 169. 180. 246
Arminianer Commentarii. 501. (72)
Articulus emphaticus. 258
non emphaticus. 488
Auslegung Heil. Schrifft wenn sie entstanden. (10)
vermehret. (12)

B.

Bereschit allegorisch erkläret. 19
Rabba wer es verfertiget. (15)
Beth was es nach der Cabbala bedeute. 18
Biblia mit der Glossa ordinaria. 43
Magna. 47
Tetrapla & hexapla. 24
Commentarii darüber
Aben Melech. 18
Clementis Alex. 116
Origenis. 24
Menochii. 418
Tirini. 419
Cornelii a Lapide. 52 422
Bruccioli. 545
Novi Testam. illustrata. 460
fleißig zu gebrauchen. 188
Biblicæ Exercitationes
Morini. 88
Qvæstiones
Hilarii Diac. 183
Chrysostomi. 189
Augustini. 230
Versiones.
die Samaritanische. 87
Griechische. 100. 239
Lateinische. 86. 239. 63 64. 322. 233
Teutsche. 61
Italiänische und Frantzösische. 545
Bibliotheca Patrum wer. 33
Biurim was und wie mancherley. 19
Buchstaben die ersten in der Bibel vol Geheimnisse. (14)
Buchstäblicher Verstand zu welcher Zeit von den Juden

den am meisten getrieben. 4
wie zu untersuchen. 22
wie er von Origene genannt werde. 130. 134 139
Bücher rar. (32) 307. 326 329. 392. 429. 524 544. 552
Alt. (15) 190. 354.
verbrant. 512. 544
confisciret. 360. 368. 374 544
verlohren. (36. 37) 25. 39 109. 116. 154. 209 338
verfälschet. 151. 180. 182 206. 295. 308 403
hochgehalten. 18. 34. 42 70. 169. 310
die mehr in nigro als rubro haben. 390
deren Autores streitig 206. 281. 286. 301. 311
Apocryphische. 201. 261

C.

Cabbala wofür sie die Juden halten. (21)
ist am meisten in Orient gebräuchlich gewesen. 8
wie mancherley. ibid.
Cunæi Meinung davon 107
Cabbalisten verdrehen die Heil. Schrifft nach ihren Einfällen. 8. 18
Canon was es vor Zeiten geheissen. 174
Canones Evangelici von wem erfunden. (37)
Canticum Canticorum erkläret von Mercero. 66
Cartäuser Ordens-Stiffter. 316
Catenæ was sie sind. 39 (44)
von denen Griechen auf die Lateiner kommen. (44)
ihre Beschaffenheit. 332
Nutzbarkeit. 40. 337
Cautel bey Auflegung derer Patrum in acht zu nehmen. 294
Chaldaica Paraphrasis Mosis voll Allegorien. 9
Christen ihre Theologia Exegetica wie mancherley. (35)
Religion sol aus Jüdischen Schriften nicht bekräfftiget werden. 5

Christus als der Kern H. Schrift sonderlich in Cyrilli Comment. vorgestellet. 36
Commentarii über die H. Schrifft
der Juden. 4. (23.24)
der Christen. 21
der Kirchen-Lehrer.
der Schul-Lehrer.
der Lutheraner.
Reformirten.
Papisten.
Arminianer.
Socinianer.
gute Eigenschafften. 425
der Protestanten wie sie beschaffen. 448. 546
über den Alcoran. (83.84)
Compendia Historiæ Sacræ was davon zuhalten. 42
Evangelistarum
das erste. (37)
Compilatorum Art. 315.331
Compilationes was sie nützen. 297. 337
Critica explicatio Scripturæ von wem zu erst angestellet. 28
Critici sollen die Theologie nicht reformiren. 369
ihre Fehler. 372

D.

Daniel erkläret von Abarbanel. 17
Deucalion orbis wer. 181
Dolmetschungen H. Schrift bey denen Juden woher entstanden. (12)

E.

Ecclesiastes darüber hat Mercerus commentiret. 66
Eigenschafften Gottes werden von denen Juden aus der Platonischen Philosophie erkläret. 5
ingleichen von denen Arabern aus ihrer Metaphysica. 13
Elohim was es bedeute. 516
Episcopi und Presbyteri in der That nicht unterschieden. 222
Epistolas ad Ephesios erkläret von
Hieronymo. 117
Claudio Taurin. 295
Naclanto. 385
Bucero. 471
Epistolæ Catholicæ mit Commentariis erläutert von Cle-

Clemente Alex. 118
Titelmanno. 389
Gvilliaudio. 393
Benedicti Justiniani. 408
Bencæo. 416
Frommondo. 417
Bullingero. 465
Calvino. 475
Dominicales von
Smaragdo. 313
Glasio. 457
Erscheinungen der Engel im A. T. 245
im Gesichte geschehen. 14
Esrom der Nahme allegorisch erkläret. 200
Esi die Particul dienet viel zur conciliation der Evangelisten. 166
Evangelia Dominicalia ausgelegt von
Smaragdo. 313
Melanchthone. 441
Glasio. 457
Evangelistarum Commentatores
Theophilus Antioch. 109
Origenes. 130
Theophylactus. 319
Albertus M. 349
Faber. 361
Gorranus. 388
Arboreus. 396
Maldonatus. 403
Bencæus. 417
Zwinglius. 461
Bucerus. 467
Crellius. 535
Wolzogenius. 539
Concordia
Tatiani. (36)
Ammonii. (37)
Gregorii Nysseni. 165
Augustini. 234
Barradii. 388
Jansenii. 398. 454
Osiandri. 452
Chemnitii. 453
Calvini. 454. 472
Calixti. 459
Calovii. 460
Caroli Molinæi. 486
Lightfoors. 499
Evangelisten in Persischer Sprache wo 423
Exodus erkläret von
Cyrillo Alex. 36
Gallasio. 65

F.

Franciscaner Ordens-Stifter.

ter. 527
Reformator. Ibid.
Frauen-Zimer gelehrt. 279
Gottseelig. 289

G.

ad Galatas Epistola ausgelegt von
Augustino. 234
Claudio Taurin. 295
Luthero. 436
Dudithio. 527
Geister-Lehre der Juden. 141
Genesis warum es von Beth anfange. 18
darüber haben geschrieben
R. Isaac. 6
Augustinus. 29
Chrysostomus. 34. 189
Basilius. 34
Cyrillus. 36
Lipomannus. 41
Pererius. 53
Lutherus. 61
Calvinus. 62
Mercerus. 67
Hieronymus. 117
Ghemara was. 6
Glossa magna in Genesin. 41
ordinaria. 43. 309. (57)
interlinearis. 44. 314 (59)
Gnosticorũ Abbildung. 123
Irrthümer widerlegt. 121 122. 126. 149. 170. 217
wie von Clemente Alex. beschrieben. 119
Gratia wie sie von Pelagio erkläret werde. 255
Griechen ihre Theologia Exegetica. (36)

H.

Haphtharen Vorlesung in denen Jüdischen Synagogen wenn sie aufgekommen. (12)
ad Hebræos Epistola. 224 252. 282. 493
erkläret von
Tena. 385
Primasio. 395
Ribera. 401
Heydnische Poëten haben keinen Begrif gehabt von den Geheimnissen des Glaubens. 5
Historie des Worts Theologus. (4)
Theologia. (3)
der Theologiæ Exegeticæ bey den
Juden. (6)
Christen. 34

Muhamedanern. (74)
Heyden. (80)
des Alcorans. (75)
Historische Bücher A. T.
erkläret von
P. Martyre. 65
N. T. von Walæo. 496
Verstand Heil. Schrifft. 305
Homilien vor der Sünd-Fluth. (8)
Origenis. 25
Chrysostomi. 34. 184 189
Basilii. 34. 160
Clementis. 123
Gregorii Nysseni. 165 167
Nazianzeni. 170
Augustini. 232
Homonymi. 46. 180. 277 311. 313 316. 342. 352 427 453
Hoseas, darüber hat geschrieben Philippeau. 57

I.

Jacobi Epistel ausgelegt von
Zwinglio. 463
Bullingero. 465
Protevangelium. 201
Jesaias, darüber haben commentiret
Basilius. 35
Procopius. 40
Leo Castro. 53
Forerius. 72
Inspiratio divina wie sie von Augustino angesehen. 236
Interpretis Pflicht welche. 44. 55. 505
Jobus erkläret von
Gregorio M. 38
Mercero. 66
Codurco. 71
Johannes von wem zu erst Theologus genañt. (5)
Commentarii über sein Evangelium
Origenis. 127. 128. 130
Chrysostomi. 187
Augustini. 232
Cyrilli Alex. 257
Alcuini. 289
Ruperti. 317
Thomæ. 352
Toleti. 400
Riberæ. 402
Pelargi. 449
Calvini. 473
Musculi. 475
Socini. 532

Schlich-

Schlichtingii. 537
über die erste Epistel
Zwinglii. 463
Socini. 533
Josua erkläret von
Abarbanel. 16
Theodoreto. 37
Masio. 71
Isaac der Nahme allegorisch erkläret. 200
Juden ob sie über die Heilige Schrifft gepredi-get? (9)
ihre Methode bey der Erklärung Heil. Schrifft A. T. 4. 6. 19
schreiben von Dingen die sie nicht verstehen. 5
haben vieler Dinge Erkäntniß verlohren. 13
zu Christi Zeiten in 2. Secten getheilet. 106
Gebrauch bey ihren Gastmahlen. 241
wie sie zu bekehren. 484
Meinung von den Seelen der Gottlosen. 543
Judaismi suspectus. 28
Judices erkläret von
Abarbanel. 16
Theodoreto. 37

K.

Karraiten ihre Theologia Exgetica. (30)
Schrifften nicht zu haben. Ibid.
Erklärung Heiliger Schrifft. 7. 15
Kauffen und verkauffen im Tempel wie es Origenes ausgelegt. 143
Ketzereyen woher sie entstehen nach Hilarii Meinung. 180
was ihnen den Weg gebahnet. 111
Ketzer wieder zu tauffen. 181
sollen getödtet werden. 397. 524
Ketzer Bücher wohl zu gebrauchen. 225. 282. 340. 501. 530. 548
Κηρύσσω unde. (7)
Kirche die Griechische lehret eine Gratiam universalem. 138
die Freyheit des Willens. 150
hat dem Origeni viel zu dancken. 155
ihre Theologia Exeget. (36)

Lehrer. (36)
der Lateinischē ihre Theol.
Exeg. Ibid.
Lehrer. (50)
Kirchen-Ceremonien Ursprung wer beschrieben. 261
Κεράζω. Κρώζω. Krähen. Krischē. } unde? (7)

L.

Leviticus mit einem Commentario erkläret von
Cyrillo Alex. 36
Radulpho. (58)
Lexica Hebr. Rabb. 530
Lexicon Scripturæ S. phraseol. 58
Logica divina von wem geschrieben. 429
Lucas ausgelegt von
Ambrosio. 207
Beda. 283
Tito Bostrensi. 335
Toleto. 401
Lutheraner ihre Commentarii.

M.

Magister Sententiarum wer. 349
Manuscripta. 151. 152. 165. 203. 303. 326. 331. 337. 348
alt. 190. 295. 298. 311. 336 413
denen nicht alzu viel zu trauen. 308. 411. 553
Marci Commentatores
Origenes. 151
Beda. 283
Matthæi
Origenes. 128. 137
Hilarius. 174
Hieronymus. 176. 209
Chrysostomus. 185
Opus imperfectum. 199
Augustinus. 230
Rab. Maurus. 292
Druthmarus. 305
Ratbertus. 312
Anselmus. 313
Rupertus. 317
Thomas. 352
Tostatus. 358
Avendanus. 388
Pelargus. 449
Socinus. 531
Meditatio Scripturæ S. nöthig. 12
wer sie am ersten angegriffen. 244
Medraschim ihre Beschaffenheit. (15)

Μεταβολὴ mehr als Paraphrasis. 272
Methodus Commentatorum Scripturæ S. veterum. 243
Michlal Jophi von wem geschrieben. 18. (21. 28)
Mischna was. 6
Muhamedaner ihre Theol. Exegetica. (74)
Polemica. (77.78)
Münche haben die Bücher verfälschet. 308. 403
werden von Erasmo übel durchgehechelt. 364
Grausamkeit. 369
jetziger Zustand taugt nicht. 384
Mystischer Verstand Heil. Schrifft denen Propheten und Aposteln mitgetheilet. 108
denen Gläubigen aufgeschlossen. 139. 146
ist zu finden in denen Commentariis
Hilarii. 33
Theophili. 109. 110
Origenis. 134
Tertulliani. 112
Theophylacti. 319
Urtheil Cocceji davon 484

N.

Neues ist nicht allezeit zu verwerffen. 481
Nestorianismi accusati. 197
Noten über die H. Bibel.
Lombroso. 17
Malvendæ. 56
Marianæ. Ib.
Gordonii. 57
Münsteri. 68. 449
Fagii. 69. 488
Castellionis. 70
de Dieu. 67.494
Masii. 71
Bedæ. 283
Vallæ. 356
Erasmi. 363
Stephani. 390
Clarii. 70.392
Zegeri. 392
Gvaltperii. 450
Revii. 451
Bugenhagii. Ibid.
Jonæ. Ibid.
Hackspanii. 458
Zwinglii. 463
Oecolampadii. 466
Bezæ. 477
Drusii. 488

Casauboni. 490
Cameronii. Ibid.
Cappellorum. 492
493
Mori. 497
Pricæi. Ib.
Knachtbulls. Ib.
Lightfoots. 498
Grotii. 508
Brenii. 543
Enjedini. 544
Benedicti. 548
Veronii. 549
Gudæi. 550
Amelotii. 552
Dominorum portus Regii. 556

O.

Oeconomia, was die Patres dadurch verstehen. 120
Opera posthuma. 490.492
Origenes junior qvis. (37)

P.

Panis von πᾶν hergeleitet. 306
Papisten ihre Commentarii. (70)
Paralipomena, darüber hat geschrieben Theodoretus. 37
Paraphrases. 268.366.390 504
Paraschen Vorlesung in den Jüdischen Synagogen wenn entstanden. (12)
Pastor was es für ein Buch. 142
Patrum Methode in Erklärung H. Schrifft A. T. 21
Pauli Episteln erkläret von Hilario Diac. 182.192
Hieronymo. 212
Pelagio. 223
Theodoreto. 262
Primasio. 280
Rab. Mauro. 292
Claud. Taurin. 295
Haymone. 301
Sedulio. 311
Lanfranco. 314
Anselmo. Ibid.
Brunone. 316
Theophylacto. 324
Oecumenio. 324
Lombardo. 348
Alberto M. 349
Thoma. 352
Catharino. 379
Arboreo. 396
Titelmanno. 389
Justiniani. 408

Sasbouth. 414
Estio. 415
Bencæo. 416
Frommondo. 417
Melanchthone. 441
Calvino. 474
Schlichtingio. 538
Pelagianismi accusati falso. 181. 183. 193. 204. 321 330. 341. 364. 436 463. 502. 503
merito. 441
Pentateuchus, darüber haben commentiret
Rambam, } 16
Bechai, }
Abarbanel, }
R. Aharon. (31)
Cyrillus Alex. 35
Theodoretus. 37
Cajetanus. 49
Oleaster. 51
Eugubinus. 54
Morinus. 88
Perser ihre Theol. Thetica. (77.89)
Personæ vocab. wie es Servetus erkläret. 520
Petri Acta. 261
Epistolæ erkläret von Bullingero. 465
Philosophia Scholast. hat dem Studio Scripturæ geschadet. 41
Eintheilung in Nat. und Moralem unde. 208
Platonischen Welt-Weisen wird fälschlich eine Erkäntniß von denen Glaubens-Geheimnissen beygelegt. 5
Polygamie, dafür hat Ochinus 30. Dialogos geschrieben. 520
Postilla unde. 41
Præfationes vor denen grossen Bibel-Wercken geben eine Einleitung zur Lesung Heil. Schrifft. 80
Prediger mit welchen Glassius nicht zu frieden. 457
Predigten wie sie vor der Sünd-Fluth gehalten. (6)
der Propheten wie sie beschaffen. (10)
Professor Theol. der erste zu Pariß. 405
Prophetæ Commentariis illustrati ab
Abarbanele. 17
Hieronymo. 28

Ribera. 54
Livelejo. 72
Prophetia Sethi. 201
Proteſtanten worinn ſie mit einander überein kommen. 58
Schrifften ſind nicht zu verwerffen. 91
Proverbia, darüber haben geſchrieben
Mercerus. 66
Banius. 72
Pſalmen Auslegung des
Auguſtini. 30
Hilarii. 33
Chryſoſtomi. 34
Baſilii. 35
Theodoreti. 37
Caſſiodori. 38
Cajetani. 50
Titelmanni. 52
Bellarmini. 55
Muyſii. 56
Molleri. 64
Muſculi. 65
Brunonis. 316

R.

Rabbaniten ihre Theol. Exeg. (20.29)
neuen Commentarii beſſer als die alten. (21)
Rabbinen Methode in der Erklärung H. Schrift. 6
Schrifften geben unſern Theologis nicht viel Nutzen. 20
die merckwürdigſten. 4 (23)
Reformirten ihre Comentarii. 69
in Reges Abarbanelis Com. 17
Theodoreti. 37
Reformirten ihre Coment. (69)
Regeln von Unterſuchung des buchſtäblichen Verſtandes H. Schrifft. 22
Religion der Heyden wie ſie zu- und abgenommen. (91. 93)
Unterſcheid der Türcken und Perſer. (78)
Remonſtranten woher ſie den Nahmen. 501
ad Romanos Epiſtola erkläret von
Origene. 147
Auguſtino. 233
Claudio Taur. 297
Scoto.

Scoto. 381
Sadoleto. 383
Naclanto. 385
Primasio. 395
Toleto. 401
Melanchthone. 441
Bucero. 471
Calvino. 474
Musculo. 475
Dudithio. 527
Crellio. 535
Ruth von Theodoreto explicirt. 37

S.

Sabbaiten Historie wo zu finden. 14
Sadducæer ob sie allein Mosen angenommen. 144
Samaritaner ob sie die Aufferstehung der Todten geläugnet. 135
ihre Theol. Exeget. (32)
Sprache wer sich zum ersten darauf applicirt. (33)
Schluß des Vater Unsers stehet in der Arabischen Bibel. 555
Scholastici. (60)
ihre Theologie. 440
Grund-Regel. 355
Schreib-Art der alten Hebräer. 489
H. Schrifft-Erklärung der Juden. (6) 6
Ursprung. (10)
die beste. 462. 468
nach der Vernunft
wenn sie aufgekommen. (13)
Vorlesung nach gewissen Parascheu und Haphtharen. (12)
hat einen mystischen Verstand. 7. 132. 347
einen Historischen. 305
mit einem Gebäude vergliechen. 147
warum fleißig zu lesen. 186
dieselbe nicht zu verstehen einem Theologo schändlich. 419
werden solœcismi beygemessen. 136. 221. 396
Septuaginta dem Hebräischen Texte vorgezogen. 100
Socinianer ihre Theologia Exeget. 77

Commentarii. (72)
Schrifften wider sie. 79
461
Sociniſmi falſo ſuſpecti. 481
Sohar voll Cabbaliſtiſcher Grillen. 4. (14)
Sprache, die Ebräiſche in der Babyloniſchen Gefängniß faſt vergeſſen. 11

T.

Talmud der Juden liber Symbolicus. (21)
Talmudiſten wie ſie die H. Schrifft erklären. 6. 6 (15.21)
Θεὸς mit und ohne Articul was es bedeute. 132
wie von Serveto erkläret 517
Theologi Titul wer vor Zeiten damit beehret worden. (5)
Theologiæ vocab. Hiſtoria. (3)
Theologia Exegetica was. (6)
der Juden. (6)
Chriſten. (34)
Muhamedaner. (74)
Heyden. (86)
Thetica der Perſer. (89)
Sinenſer. (89)
Indianer. (80)
Scholaſticorum. 440
Gnoſticorum wie ſie genannt worden. 118
Thomiſten Streit mit den Scotiſten. 380
ad Timotheum Epiſtola erkläret von Eſpencæo. 397
ad Titum. ab eod. ibid.
Tritheitæ. 518. 520

V.

Variantes Lectiones woher ſie entſtanden. 9
Väter wie ſie die Heilige Schrift A. T. erkläret. 21
die kein Hebräiſch verſtanden wie ſie ſich geholffen. 36
Venerabilis wer alſo genannt worden. 39
Verſiones der Proteſtanten nicht zu verwerffen. 83
84. 89
Lutheri. 61
Zwinglii. 63

Molleri. 64
Vulgata. 84. 86. 92. 113 239
LXXvir. 100. 239
Hebræo Samaritana Pentateuchi. 87
Italiänische und Frantzösische. 545. ff.
Vorsatz hat keinen Nachsatz. 425

W.

Wagen Ezechiels mystice ausgelegt. 14

Z.

Zelem was es heissen soll. 11. 12

B
LIOTHEK

ERRATA.

P. 4. add. sie. p. 9. l. Masora. p. 11. Nevuchim. p. 30. del. comma bey tyrocinium. p. 31. l. Castellani. p. 37. del. uns. p. 43. add. darzu gekommen. p. 46. add. an. Ob er gleich ein Jude gewesen und p. 47. l. anderen. p. 48. l. Æthyopicum. p. 49. l. in. p. 53. add. von. p. 56. l. Alten. p. 68. l. vertieffet. p. 71. l. Theodotionis. p. 76. add. das p. 77. l. Neues Testaments. p. 80. l. vor denen. p. 83. l. sehr falsch. it. Dionysio Areopagitæ. p. 85. l. kan das Buch welches hievon geschrieben Despei- res. p. 99. l. den. p. 100. del. die. p. 108. l. Er p. 110. add. sie. p. 114. l. gesetzt. p. 126. l. derer. p. 129. l. sind. p. 144. add. damahls neue. p. 146. del. gantzen. p. 164. l. weil er etliche mahl dem Aëtio nachgesagt. p. 180. l. Episteln. p. 196. l. fœtum p. 197. add. es. l. denen. p. 237. l. denn wenn es nur. p. 239. del. von. p. 245. add. zu verstehen. p. 250. l. als. p. 251. l. des Klosters zu S. Germain de Prez, und in dem Clermontischen stehet, welches. p. 263. add. sie. p. 264. l. an stat des Griechischen Textes. p. 311. l. und p. 327. del. zwar. p. 352. del. Er. p. 428. l. die. p. 436. l. welchen. p. 447. l. Athanasiano. p. 453. l. ist. p. 475. del. wird. p. 482. l. patronorum. p. 519. add. unter. p. 520. add. es. p. 551. l. und.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Simon, Richard, / Rühle, Leonhard Christoph, / Reimmann, Jacob Friedrich,

Richardi Simonii Presbyteri Congregationis Oratoriae in Gallia Historia Critica Commentatorum praecipuorum V. & N.T. Das ist: Eine curieuse Erzehlung und Beurtheilung derer berühmtesten Ausleger des A. und N. T Darin diejenigen welche in denen Alten, Mittlern und Neuern Zeiten mit ihren Auslegungen über die H. Schrifften bey denen Gelehrten ein Auf- und

Goßlar 1713

Exeg. 1037
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10412864-7
VD18 11468920